RIES OFFSITE
07250

193W83 W6

Columbia University
in the City of New York
Library

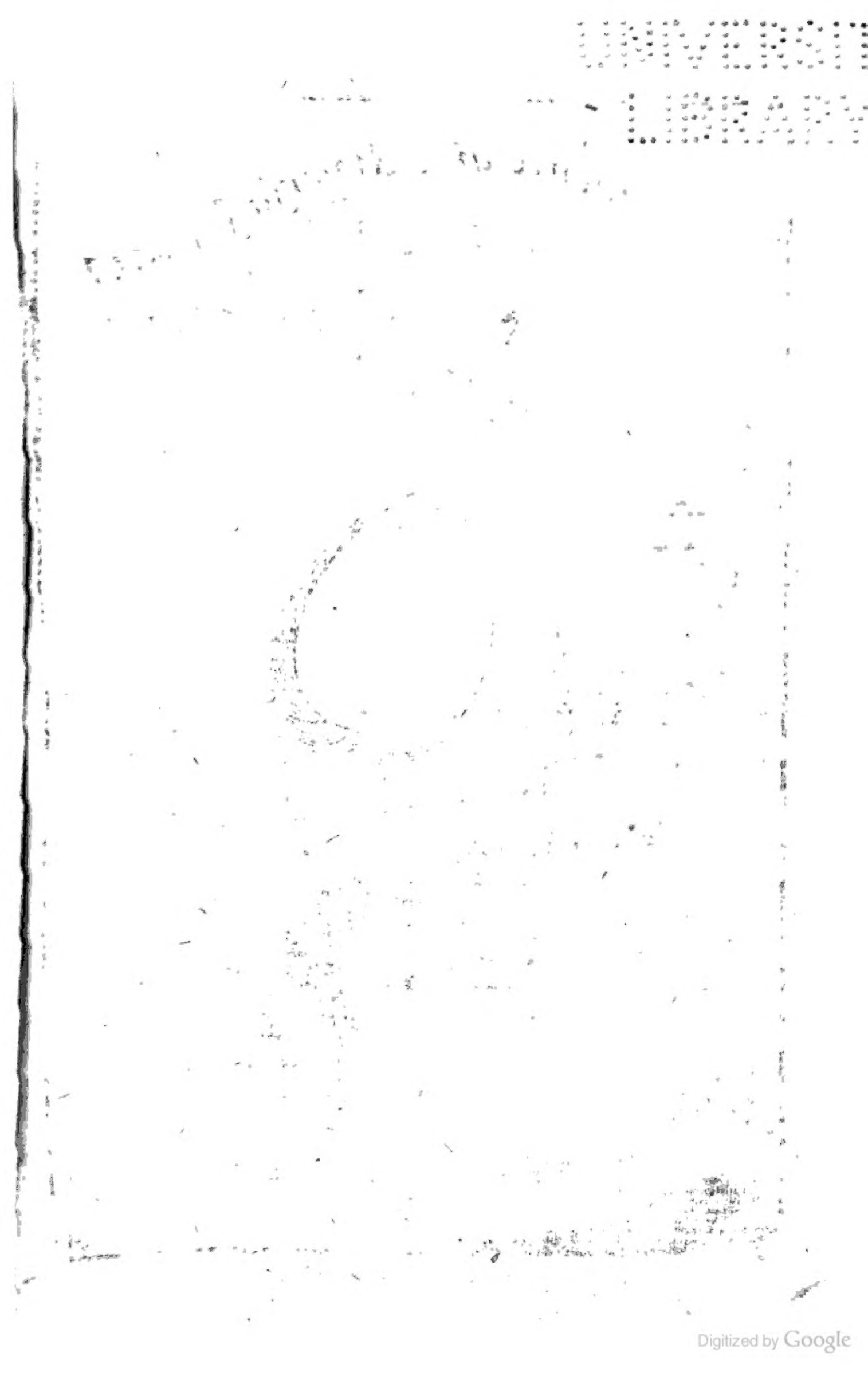
Special Fund
1898
Given anonymously

Digitized by Google

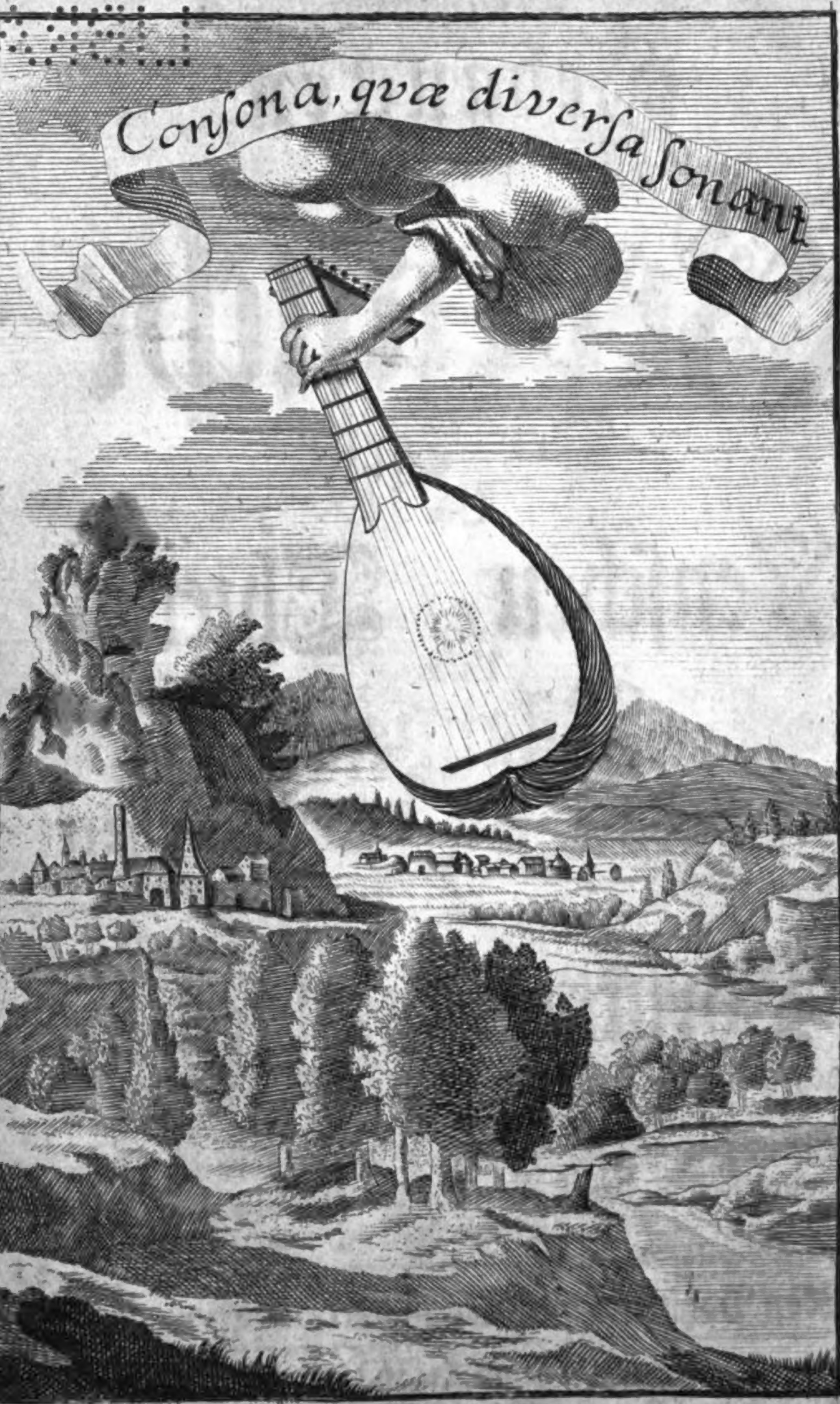
Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY
LIBRARY



Digitized by Google



Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARY

Vernünfftige

Gedancken

Von dem

Gebrauche

Der Theile

In

Menschen, Thieren

Und

Pflantzen,

Den Liebhabern der Wahrheit

Mitgetheilet

Von

Christian Wolffen,

Hochfürstl. Heßischem Hof-Rathe, und Math. & Phil. Prof. primario zu Marburg, p. t. Decano, Professore honorario zu St. Petersburg, der Königl. Groß-Britannischen und Konigl. Preuß. Societät der Wissenschafften Mitgliede.

Mit Kön. Pohln. u. Churf. Sächs. allergn. PRIVILEGIO.

[illegible] und Leipzig 1730.

Buchhandlung.

Digitized by Google

Landgrafen zu Hessen,
Fürsten zu Herßfeld,
Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg,
&c. &c.

CARL,

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Digitized by Google

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr.

DAß gründliche Wissenschafften und Künste sich mit Tapfferkeit und Klugheit zu regieren vereinbahren lassen, haben Euer Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit durch DERO hohes Exempel die

Welt gelehret, und ein durchdringender Verstand schauet mit soviel grösserem Vergnügen darein, je mehr er darinnen findet, was er zu bewundern Ursache hat. Euer **Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit** haben sich im Felde als einen tapfferen Helden und bey DERO Regierungs-Geschäfften als einen weisen Regenten erwiesen, und die Welt hat gelernet, daß ein Fürst alsdenn erst vor sich selbst wohl regieret, wenn er seinen Verstand geübet hat. Den delicaten Grad in Wissenschafften, insonderheit in der Mathematick und der Natur-Wissenschafft, und in denen damit verknüpfften Künsten, zeigen so viele herrliche Proben eigener Erfindungen, welche selbst grosse Potentaten bewundern, und wer in

Wis-

Wissenschafften und Künsten sich vor andern hervor gethan, hat erfahren, man könne sein Glück nirgends besser und gewisser machen als unter einem Fürsten, der vor sich zu urtheilen geschickt ist, wie weit man es darinnen gebracht, und der mit unter die Regierungs-Sorgen rechnet, daß er sich als einen mächtigen Beförderer dererjenigen erweise, die beyde zu grösserer Vollkommenheit und in mehrere Aufnahme zu bringen geschickt sind. Euer **Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit** tragen auch dannenhero Landesväterliche Vorsorge, daß auf DERO Universitäten die studirende Jugend in allen Stücken gründlich unterrichtet werde, damit sie der Kirche und dem Vaterlande in allen Ständen dienen

können. Und in der That ist dieſes nicht die geringſte Sorge eines klugen Regentens. Denn wenn die ſtudirende Jugend auf Univerſitäten entweder verſäumet, oder wohl gar verdorben wird, ſo fehlet es nach dieſem in allen Ständen an allen Ecken und Orten, und kan der Flor eines Landes nicht weiter beſtehen. Euer Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit haben Ihnen auch meinen Eifer und daher rührende Bemühungen für die Aufnahme der Wiſſenſchafften und Beförderung gründlicher Erkäntnis bey der ſtudirenden Jugend gnädigſt gefallen laſſen und mich nun faſt vor zwey Jahren gantz unvermuthet auf anſehnliche Conditiones zum Profeſſore Matheſeos und Philoſophiæ Primario auf DERO Univer-

versität zu Marburg vociret. Ich konnte einiger erheblichen Ursachen halber mich nicht so fort dieser hohen und sonderbahren Gnade theilhafftig machen und entschuldigte einige Zeit darauf selbst persönlich den Verzug. Ob nun zwar einige wiedriggesinnte sich wieder mich empöreten und mich durch eine Welt-bekandte Verfolgung derselben verlustig zu machen sich eifrigst bemüheten; so liessen doch Eure **Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit,** welche durch DERO hocherleuchteten Verstand alles selbst zu beurtheilen gewohnet sind, sich dadurch nicht abwendig machen, sondern mich die edelen Früchte der mir einmahl zugedachten unschätzbahren Gnade in vergrössertem Maasse geniessen. Man hat dieses in der ge-

lehrten Welt schon öffentlich gepriesen und die Nachwelt wird darinnen zu vielfältigem Ruhme den Beweisthum finden. Ja! was noch mehr ist, ein **grosser Monarche**, den die Welt in seinen Rathschlägen mit Erstaunen bewundert, hat höchst gebilliget, was Euer **Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit** gethan, und mich gleichfalls so wohl schrifftlich, als mündlich versichern lassen, wie Sie mir nicht allein alle vormahls angebothene Gnade unverändert vorbehalten hätten, sondern auch dieselbe noch um ein grosses zu vermehren geneigt wären, wenn ich Dero allerhöchsten Intention gemäß die Vorsorge für die Einführung und den Wachsthum guter Künste und Wissenschafften in Dero grossem und weitem

tem Reiche zu übernehmen mich entschliessen wolte. Ich habe demnach um so viel mehr Ursache die Hohe Fürstliche Gnade, damit ich überschüttet worden, öffentlich zu preisen und mit allen treu gesinnten Unterthanen den HERRN der Heerschaaren anzuruffen, daß er Euer **Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit** die bey Dero hohem Alter zu jedermans Verwunderung und zur innigsten Freude Dero getreuesten Unterthanen noch blühende Kräffte durch lange Jahre unverändert erhalten wolle! Damit ich nun hierzu Gelegenheit hätte, so habe **Euer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit** diesen letzten Theil der deutschen Wercke von der Welt-Weisheit, den ich in den Hoch-Fürstlichen Diensten verfertiget,

tiget, mit unterthänigster Devotion darlegen ſollen, in Hoffnung, er werde mit gnädigſten Augen angeſehen werden. Ich werde vor alle Hohe Fürſtliche Gnade lebenslang verharren

Euer Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit

Meines Gnädigſten Fürſtens und Herrns

Marburg den 10. Martii
1725.

unterthänigſt-gehorſamſter
Chriſtian Wolff.

Vorrede.

Geneigter Leſer!

DJeſer letzte Theil meiner deutſchen Wercke von der Welt-Weisheit wäre ſchon vor einem Jahre zum Vorſcheine kommen, wann nicht die Welt-bekandte Verfolgung dieſes gehindert hätte. Denn unerachtet ich in Marburg ſo gleich meine ſichere Stäte fand, da ich ungehindert des meinen abwarten konnte; ſo legeten ſich doch verſchiedene andere Hinderniſſe in den Weg, welche das Vorhaben hintertrieben. Inſonderheit fand ſich auf einer berühmten Univerſität in Deutſchland ein Mann, der unter den gelehrten in gar gutem Anſehen ſtund, welcher auf eine ſehr hefftige

Wei-

Weise meinen Verfolgern zu Liebe auf mich los gieng und ihre böse Sache rechtfertigen wolte. Ob ich nun zwar bey mir feste beschlossen hatte die gantze Sache GOtt zu befehlen und meine Verfolger seinen Gerichten zu überlassen, da ohne dem der gelehrten Welt zur Gnüge bekannt, daß sie keine Leute sind, welche der Wahrheit Platz geben; so fand ich mich doch genöthiget ihrem Advocaten zu antworten, wie sichs gebührete, und daneben in einem besonderen Wercke, welches ich unter dem Titul der Anmerckungen über meine vernünfftige Gedancken von GOtt, der Welt und der Seele des Menschen heraus gab, zu besserem Verstande derer jenigen, welche der demonstrativischen Lehr-Art ungewohnet sind, und das gantze Werck, darum man mich so angefochten, mit gehöriger Aufmerckſamkeit und Uberlegung durchzulesen nicht Zeit und Vorsatz haben, meine Lehren und Meinungen zu erläutern. Also muste ich eine Weile die an einem andern Orte angefangene Arbeit liegen lassen, und als ich sie wieder in die Hände nahm, fanden sich noch ver-

schiedene andere Abhaltungen, daß ich sie nicht so fördern konnte, wie ich anfangs vermeinete. GOtt, der mir bey diesen schweeren Verfolgungen allen Beystand geleistet, daß meine Feinde ihren Zweck nicht haben erreichen können, hat mir alle Kräffte des Leibes und des Gemüthes unverändert erhalten, ja ich kan seinem Nahmen zu Ehren rühmen, daß ich zur Gnüge spüre, wie er sie in einigen Stücken vermehret. Er hat mir dannenhero die Gnade verliehen, daß ich auch gegenwärtiges Werck und mit ihm die gantze Arbeit zu Ende bringen können, die ich mir vorgenommen hatte, als ich den Schluß fassete alle Theile der Weltweisheit in einer ununterbrochenen Ordnung und steten Verknüpffung mit einander in deutscher Sprache heraus zu geben. Ich habe in gegenwärtigem Wercke mir vorgenommen den Gebrauch der Theile in den Menschen, Thieren und Pflantzen zu erklären, weil man daraus die Weisheit, Erkäntnis, Gütte und Macht GOttes auf das herrlichste erkennet, und bey einem jeden Theile durch eine neue Probe von diesen göttlichen Eigenschafften überzeuget wird: wodurch die Er-

käntnis derselben feste in unserem Gemüthe einwurtzelt und der Mensch zu den Pflichten gegen GOtt angefeuret wird. Indem ich die Theile, daraus der Leib des Menschen und der Thiere zubereitet ist, durchgegangen bin, so habe ich hauptsächlich auf den Menschen gesehen und es gröſten Theils bey demjenigen bewenden lassen, was die Thiere mit ihnen gemein haben. Denn ich suche hier insonderheit den Menschen zu seiner Selbst-Erkäntnis zu führen, damit er nicht allein mit Verstande GOtt dancken kan, daß er wunderbahrlich gemacht sey, und mit Grunde der Wahrheit hinzu setzen mag, daß dieses seine Seele wohl erkenne; sondern daß er auch von sich, so offte er sich ansiehet, oder an einen Theil seines Leibes gedencket, davon Gelegenheit nehmen kan an GOtt zu gedencken und in Liebe gegen ihn zu entbrennen. Uber dieses nutzet uns auch die Erkäntnis unseres Leibes darzu, daß wir besser wissen, was uns fehlet, wenn wir einiges Ungemach an unserem Leibe verspüren, und uns nächst diesem besser in acht nehmen können, damit wir unserem Leibe keinen Schaden, noch Leid zufügen. Zu geschweigen daß

es

es einem vernünfftigen Menschen, der sich von der Sclaverey der Sinnen und fleischlichen Affecten loßgerissen hat, ein nicht geringes Vergnügen ist, wenn er einzusehen geschickt wird, mit was für grosser Erkäntnis und Weisheit unser Leib zubereitet ist. Die Leiber der Menschen und der Thiere sind viel künstlicher zubereitet als alle Wercke, welche die Kunst hervor bringen kan: Denn nicht allein der gantze Leib und ein jeder Theil desselben, sondern auch alle kleinere Theile, in die sich die grösseren zerlegen lassen, immerfort sind lauter besondere Machinen, deren Verrichtungen alle insgesammt zusammen stimmen und den gantzen Leib um so viel vollkommener machen, je mehr dieser Theile vorhanden sind. Wir treffen aber die kleinen in so grosser Anzahl an, daß wir sie nicht alle bestimmen können. Und demnach findet ein vernünfftiger Mensch um so viel mehr und grösseres Vergnügen, je mehr er die unaussprechliche Kunst, damit der Leib zubereitet ist, einsiehet und von seiner Vollkommenheit begreiffet. Ja er findet überall neue Proben, dadurch er von der Weisheit, Erkäntnis, Macht und

Gütte GOttes auf eine besondere Weise überzeuget wird, daß er niemahls müde werden kan GOtt in diesem Spiegel zu betrachten. Und in diesem allen kommet der Leib des Menschen mit der gantzen Welt überein, daß man ihn mit Recht eine kleine Welt nennet, in dem die allgemeine Erkäntnis einer Welt so wohl von ihm, als von der gantzen Welt insgesammt genommen werden kan: wie diejenigen zur Gnüge erfahren, welche die Welt dergestalt anzusehen geschickt sind, daß sie das allgemeine in dem besonderen erblicken. Ich habe aber nicht allen Gebrauch der Theile so ausführlich zeigen können, als es sich thun liesse, wenn man Zeit gnung dazu hätte und ein grosses Werck davon schreiben sollte: Denn die Arbeit ist mir ohne dem schon unter den Händen gewachsen, und gröſser worden, als ich mir vorgenommen hatte. Ja es ist auch zur Zeit noch nicht alles in völliger Gewisheit und diejenigen, welche die Structur unseres Leibes untersucht, sind nicht überall einstimmig: gleichwohl aber gehet es nicht an, daß man gleich alles selbst in solchen Dingen untersuchen kan. Und lässet sich aus dieser

ser Ursache am allerwenigsten bey allen Theilen in Deutlichkeit zeigen, wie sie zu denen Verrichtungen aufgeleget sind, darinnen ihr Gebrauch bestehet. Zu geschweigen, daß man in vielen Stücken ohne die mathematische Erkäntnis nicht auskommen kan, daran sich noch ein gar grosser Mangel zeiget. Denn unerachtet man eines und das andere zu geben sich bemühet, auch eben nicht alles zu verachten ist, was man gegeben; so gefället doch denenjenigen, welche die Erkäntnis der Natur mit der Mathematick verknüpffet, eben nicht gar wohl, daß man solche Gründe setzet, darauf sich nicht sicher bauen lässet. Es ist demnach noch eine Arbeit, darinnen viele mit vereinigten Kräfften zusammen treten und den Baue der Wissenschafften befördern können. Diejenigen finden noch zu thun, welche den Leib des Menschen und seine Theile künstlich zu zergliedern geschickt sind. Wer die Erkäntnis der Natur sich angelegen seyn lässet, findet hier Gelegenheit zu allerhand Versuchen und Untersuchungen, wenn er von den ersten die wahre Beschaffenheit der Theile gelehret worden. Und wer es in der Mathematick so weit

gebracht, daß er sie in Erkäntnis der Natur zu nutzen weiß; der findet Gelegenheit sie anzubringen, wenn er die Arbeit der vorigen vor sich hat. Es ist in andern Theilen der Wissenschafften, ja auch selbst in der Kunst gleichfals so beschaffen, daß viele, die in verschiedenen Theilen der Künste, Wissenschafften und Gelehrsamkeit was rechtschaffenes gethan, mit vereinigten Kräfften in einer Sache zum gemeinen Nutzen arbeiten können; hingegen vielerley Ursachen halber nicht möglich, daß einer allein alles thun kan, wenn er auch gleich allem gewachsen wäre, zumahl wenn er Ambts-Geschäffte dabey hat, die den grösten Theil der Zeit wegnehmen und öffters noch dazu das Gemüthe und den Leib zu der andern Arbeit ermüden. Und demnach wäre zu wünschen, daß auch die Gelehrten einmahl verträglicher würden und nicht dadurch, daß immer einer wieder den andern seyn wil, den Fortgang der Wissenschafften hinderten, ja wohl gar diejenigen, welche ihn am meisten fördern könnten, zu dieser Arbeit verdrüßlich machten, indem sie ihnen alle ihre Mühe, Fleiß und Kosten, die sie darauf angewandt,

wandt, nur mit schmähen, lästern und öffters gar mit Verfolgungen bezahlen. Mir hat niemahls gefallen, daß ein Mensch des andern Teuffel wird, und habe ich mich stets davor gehüttet, daß ich nicht in deren Rath willigte, welche andern um des guten Willen Verdruß machen. Und da ich aus der Geschichte der Welt-Weisen gelernet, was für Leute diejenigen unter den Heyden waren, welche dergleichen Boßheit ausübeten; so bin ich allemahl darüber betrübet worden, wenn ich erfahren müssen, daß dieses ungeartete Geschlechte auch noch einen Saamen unter den Christen übrig hat, da doch Christi Lehre uns dahin verbindet, daß ein Mensch des andern sein Engel ist, alle in der Liebe neben einander leben, einer dem andern, wo er fehlet, mit Sanfftmuth aufhielfft und durch Erkäntnis der Wahrheit den Wachsthum der Tugend befördert, damit keine Heucheley und angewöhntes Wesen die Stelle der Tugend vertrete. Allein da die Welt im Argen lieget, so wird auch wohl immer in der gelehrten Welt solch Unkraut wachsen, welches dem guten Weitzen seine Nahrung entziehen und ihn ersticken

wil. Ich habe, wie in meinen übrigen Schrifften, also auch hier keine lateinische, sondern deutsche Kunst-Wörter gebraucht, und daher die Theile im menschlichen Leibe insgesammt mit deutschen Nahmen genennet. Die Ursache habe ich schon zu anderer Zeit angezeiget, nemlich weil Schrifften, die in der Mutter-Sprache geschrieben werden, auch Leute zu lesen pflegen, die vom Studiren kein Gewerbe machen, und sich öffters mehr daraus erbauen als mancher Gelehrter, der durch verkehrte Art zu studiren sich zum Nachdencken ungeschickt gemacht, oder auch wohl nur mit dem Vorsatze Bücher lieset, damit er Materie findet sich mit tadeln einen grossen Nahmen unter seines gleichen zu machen. Wo man demnach keine Wörter gehabt, da habe ich die Sache nach unserer deutschen Mund-Art benennet, wie es mir gefallen: wo aber ein Wort schon vorhanden gewesen, da habe ich es behalten, damit ich nicht ohne Noth die Wörter vermehrete. Derowegen weil in den Anatomischen Tabellen, welche der gelehrte Medicus in Dantzig Herr **Johann Adam Kulmus** in deutscher Sprache heraus gegeben, fast alle Theile im menschlichen Leibe biß auf einige

ge wenige mit deutschen Nahmen benennet sind, so habe ich dieselben um so viel lieber behalten, je nützlicher dieses Buch für die Anfänger der Anatomie und alle diejenigen ist, welche mit schlechter Mühe und in weniger Zeit einen deutlichen Begriff von der Structur des menschlichen Leibes erlangen wollen. Damit aber diejenigen, welche andere anatomische Bücher dabey lesen oder aus ihnen die darinnen übliche Kunst-Wörter schon erlernet haben, sich darein finden können; so habe ich die lateinischen zugleich jedesmahl dabey gesetzet. Was nun ferner den andern Theil dieser Arbeit betrifft, darinnen ich mir vorgenommen habe den Gebrauch der Theile zu erklären, daraus alles, was aus der Erde wächst, bestehet; so bin ich nur bey demjenigen stehen geblieben, was allen diesen Gewächsen gemein ist, jedoch so daß ich grösten Theils auf die Bäume meine Absicht gerichtet, welche unter den Gewächsen der Erde das vollkommenste sind, so sie gewehret. Ich habe aber nicht nöthig gehabt auf eine besondere Art der Bäume zu gehen, weil ich bloß dasjenige erkläret, was sie alle gemein haben. Es ist auch noch lange nicht Zeit den Unterscheid der Bäume

aus ihrer inneren Structur zubestimmen. Denn unerachtet *Malpighius*, *Grevv*, *Leeuwenhæk* und andere vieles von der Anatomie der Pflantzen gelehret, auch Herr Prof. **Thümmig** die Structur der Blätter noch sorgfältiger als sie untersuchet; so ist doch noch nicht alles zu einer erwünschten Gewisheit gebracht, und findet man in Erklärung des Gebrauches der Theile unterweilen kaum zu einer gegründeten Muthmaßung gnung, dadurch man zu einer weiteren Untersuchung Anleitung bekommet. Derowegen habe ich auch an gehörigen Orten erinnert, was man noch weiter zu untersuchen hat, wenn man mehrere Gewisheit in diesen Dingen verlanget. Und weil viele, welche keine Freunde von demjenigen sind, was man durch die Vergrösserungs-Gläser entdecket, in Zweiffel ziehen, was *Malpighius* und andere von den verschiedenen kleinen Theilen, daraus die grossen Theile der Pflantzen zusammen gesetzet werden, vorgeben; so habe ich alles auch selbst von neuem untersucht und mit neuen Observationen befestiget, werde mir über dieses angelegen seyn lassen bey anderer Gelegenheit, was noch zweiffelhafftes vorkommet,

oder von einigen nur davor gehalten wird, in noch mehrere Gewißheit zu setzen, als vor diesesmahl einiger besonderen Umstände halber nicht geschehen können und das gegenwärtige Vorhaben zum Theil selbst nicht gelitten. Und da ich nun durch GOttes Beystand meine Arbeit hiermit zu Ende gebracht, die ich mir vorgenommen hatte, als ich die gewöhnlichen Theile der Welt-Weisheit in einer beständigen Verknüpffung mit einander in deutscher Sprache abzuhandeln Sinnes worden war; so wünsche ich nichts mehr, als daß dieselbe zu vieler Nutzen ausschlagen möge: woran ich um so viel weniger zweiffele, weil einige davon schon zum dritten, ja vierdten mahl aufgeleget worden, ehe ich damit zu Ende kommen können, und über dieses mir bekand worden, wie die Zahl derjenigen sich von Tage zu Tage vermehret, welche daran einen Geschmack finden. Und eben dieses muntert mich auf den Baue der Wissenschafften nicht zu verlassen: viel mehr werde ich, so lange mir GOtt Leben und Kräffte verleihet, mir angelegen seyn lassen nach meinem Vermögen ihn zu befördern und mich freuen, wenn ich sehe, daß auch andere

bauen

bauen helffen, ja mir ihn weiter fortzuführen Gelegenheit geben. Hingegen werde ich mich um diejenigen wenig bekümmern, die sich durch Einreissen einen Nahmen bey Leuten machen wollen, bey denen ich keinen zu haben verlange. *Berrichius* verwieß dieses selbst *Conringen*, welcher doch sonst Verdienste vor sich hatte, und verständige urtheileten, daß er dadurch seine Verdienste nicht wenig verkleinerte. GOTT sende Arbeiter!

Marburg. den 16. Martii. 1625.

Erinnerung

Wegen der andern Auflage.

WAs ich wegen der andern Auflage der beyden ersten Theile erinnert, die ich von Betrachtung der natürlichen Dinge heraus gegeben, eben dasselbe ist auch von diesem dritten Theile zu behalten. Die meiste Veränderung bestehet darinnen, daß mehrere Marginalien dazu kommen, damit man alles desto besser finden kan. Marburg den 27. Aug. 1729.

Inhalt.

Inhalt.

Des gantzen Werckes.

Der erste Theil.

Von dem Gebrauche der Theile in Menschen und Thieren.

Das 1. Capitel.

Von GOttes Absichten beym Leibe der Menschen und der Thiere.

Das 2. Capitel.

Von den verschiedenen Arten der Theile, daraus der Leib bestehet.

Das 3. Capitel.

Von den besonderen Theilen des Leibes, die zur Ernährung nöthig sind.

Das 4. Capitel.

Von den Theilen, die zur Erhaltung des Lebens nöthig sind.

Das 5. Capitel.

Von den Theilen, die zur Empfindung und den Verrichtungen der Seele dienen.

Das 6. Capitel.

Von den Geburths-Gliedern.

Das 7. Capitel.

Von den Theilen, die zur Bewegung dienen.

Der andere Theil.

Von dem Gebrauche der Theile in Pflantzen.

Das 1. Capitel.

Von GOttes Abſichten bey den Pflantzen.

Das 2. Capitel.

Von den verſchiedenen Arten der Theile, daraus die Pflantzen in ihren Theilen zuſammengeſetzt ſind.

Das 3. Capitel.

Von der Wurtzel der Pflantzen.

Das 4. Capitel.

Von dem Stengel und Stamme.

Das 5. Capitel.

Von den Blättern.

Das 6. Capitel.

Von den Augen oder Knospen.

Das 7. Capitel.

Von den Blumen und dem Saamen.

Der

Vernünfftige Gedancken

Von dem

Gebrauche der Theile in den Menschen, Thieren und Pflantzen.

Der Erste Theil.

Von dem Gebrauche der Theile in Menschen und Thieren.

Das I. Capitel.

Von GOttes Absichten beym Leibe der Menschen und der Thiere.

§. 1.

MEnschen und Thiere werden durch Speise und Tranck ernähret, und ihre Leiber sind so zugerichtet, daß sie davon ernähret und des steten

Der Leib soll sich in seinem Zustande und beym Leben erhalten.

Abganges durch die unvermerckte Ausdämpffung ungeachtet, in ihrem Zustande gleichsam unverändert und eine zeitlang bey Leben erhalten werden können (§. 408. & sqq. it. §. 455. 456. Psych.). Da nun das Wesen derselben in der Art und Weise ihrer Zusammensetzung aus den verschiedenen Theilen bestehet (§. 611. Met.), dieses aber das Mittel ist, wodurch GOtt seine Absichten erreichet, die er bey den natürlichen Dingen hat (§. 1032. Met.); so kan man es auch nicht anders als eine Absicht ansehen, die er bey dem Leibe der Menschen und der Thiere gehabt, daß er sich durch Speise und Tranck erhalten, und sein Leben auf eine gewisse Zeit dauren soll.

Der Leib soll sich von seiner Stelle bewegen und verschiedene Lagen annehmen können.

§. 2. Menschen und Thiere bewegen sich von einer Stelle in die andere, und sind geschickt die Lage ihrer Glieder gegen einander zu verändern, oder allerhand Positituren anzunehmen. Dieses alles ist abermahls möglich, weil ihre Leiber so gestaltet sind, wie es die Bewegung von der Stelle und die Veränderung der Positituren erfordert (§. 434. 435. 438. Psyf.), und demnach lässet sich wie vorhin (§. 1.) begriffen, GOtt habe diese Absicht bey den Leibern der Thiere und der Menschen gehabt, daß sie zur Bewegung aus ihrer Stelle und zu Veränderung der Stellungen

gen

gen aufgelegt seyn sollen, auch in gewissen Fällen sich würcklich bewegen und ihre Stellung ändern.

§. 3. Menschen und Thiere haben Empfindungen, und wir finden in ihrem Leibe Gliedmassen der Sinnen, wodurch dieselben möglich sind, als sie haben Augen zu sehen (§. 426. Phys.), Ohren zu hören (§. 428. Phys.), eine Nase zum riechen (§. 431. Phys.), eine Zunge zum schmecken (§. 432. Phys.), und der gantze Leib ist überall so zugerichtet, daß er ein Gefühle hat (§. 433. Phys.). Derowegen lässet sich abermahl wie vorhin (§. 1.) begreiffen, daß GOtt diese Absicht bey dem Leibe der Menschen und Thiere gehabt, daß er auf so vielerley Weise empfindlich seyn soll, als es der Unterscheid der Gliedmassen des Leibes mit sich bringet. Der Leib soll empfindlich seyn.

§. 4. Menschen und Thiere zeugen ihres gleichen, und ihre Leiber sind mit solchen Gliedmassen versehen, auch im übrigen so zugerichtet, daß dieses durch sie erhalten werden kan (§. 439. & sqq. Phys.). Und demnach kan man abermahl wie vorhin (§. 1.) begreiffen, GOTT habe diese Absicht gehabt, daß Menschen und Thiere ihres gleichen zeugen, folgends, da sie mit der Zeit absterben, und nicht beständig fortdauren können, auf eine solche Weise ihr Geschlecht so lange erhalten sol- Menschen und Thiere sollen ihr Geschlecht erhalten.

len, als die Erde in diesem ihrem gegenwärtigen Zustande verharret.

Menschen und Thiere sollen eine Sprache und Stimme haben.

§. 5. Thiere haben eine Stimme und können sie auf vielerley Art verändern, wiewohl eines immer mehr als das andere, und der Mensch bringet es gar biß zur Sprache, daß er durch Worte die Gedancken seiner Seelen andeuten kan. Nun ist abermahls der Leib so zugerichtet, daß dieses alles geschehen kan (§. 430. Phys.) und demnach lässet sich auch hier wie vorhin (§. 1.) begreiffen, GOtt habe bey Thieren und Menschen eben mit zur Absicht gehabt, daß sie mit einer Stimme begabt und die Menschen so gar reden sollen.

GOttes Haupt-Absicht bey dem Leibe der Menschen und der Thiere.

§. 6. Die **Haupt-Absicht** heisset eigentlich diejenige, die den Grund der übrigen Absichten in sich hält. Denn ob man gleich insgemein saget, es sey diejenige, warum die übrigen statt finden; so ist doch dieses nicht deutlich genung erkläret, massen man noch weiter fragen muß, woraus man denn erkennet, daß um einer Absicht willen die übrigen sind, folgends ein sicheres Merckmahl hiervon angegeben werden muß, woferne die Erklärung bestehen soll (§. 37. c. 1. Log.). Weil nun aber die Haupt-Absicht, wenn sie den Grund der übrigen in sich enthält, so beschaffen, daß man aus ihr ersehen kan, warum die übrigen stat finden können (§. 29, Met.);

so

so hat eben die gegebene Erklärung ihre Richtigkeit und ist der Gewohnheit zu reden gemäß. Wenn wir demnach die bisher erwehnten Absichten überlegen, so werden wir leicht finden, daß der Mensch und die Thiere Empfindungen und ein Vermögen sich zu bewegen und ihre Stellungen zu verändern, auch eine Stimme und Sprache haben, weil sie ihr Leben auf eine zeitlang fristen und ihr Geschlechte so lange erhalten sollen, als die Erde in ihrem gegenwärtigen Zustande verharret, massen das Geschlechte der Menschen und Thiere, nicht ohne Erzeugung seines gleichens (§. 4.), folgends nicht ohne den Beyschlaff (§. 439. Phys.); hingegen ihr Leben nicht ohne Speise und Tranck (§. 423. Phys.) erhalten werden mag, keines aber von beyden geschehen könte, woferne sie nicht empfindlich wären, und nicht allein ihre Gliedmassen, sondern auch ihren Leib von der Stelle bewegen könten, wie wir aus der Erfahrung als bekandt annehmen, bald aber mit mehrerem ausführen wollen. Derowegen können wir wohl die Haupt-Absicht des Leibes, die Gott dabey gehabt, darinnen suchen, daß derselbe eine zeitlang sein Leben fristen und sein Geschlechte, so lange die Erde dauret, erhalten soll.

Daß Gott den Zustand der Erde von einerley Art haben will.

§. 7. GOtt hat es in der Natur so eingerichtet, daß immer einerley Menge der Materie auf dem Erdboden erhalten werden muß (§. 93. Phys. II.). So ist auch bekandt, daß beständig einerley Krafft verbleibet und durch die Mittheilung der Bewegung keine verlohren gehet (§. 426. Mech. Lat.). Nun geschiehet es auch seiner Absicht gemäß, daß die Erde allzeit einerley Arten der Thiere und Menschen behält (§. 6.): Derowegen kan man daraus nichts anders schlüssen, als daß auch bey der steten Veränderung, die sich auf dem Erdboden ereignet, dennoch der Zustand der Erde immer von einerley Art verbleiben soll. Diese Maxime, die GOtt als eine Probe von seinem unveränderlichen Wesen bey der Welt gehabt, lässet sich durch die verschiedene Arten der leblosen Dinge noch weiter bestätigen, wenn wir darauf acht haben wollen. Nemlich daselbst bleiben die Ursachen, von denen sie kommen, und der Lauff der Natur ist so eingerichtet, daß dieselben zu gewisser Zeit vergängliche Dinge von neuem hervor zu bringen determiniret werden.

Besondere Exempel.

Ein Exempel kan die Sache erläutern. Der Regenbogen ist eine Sache die nicht lange dauret, sondern gar bald wieder vergehet. Seine Ursachen sind Regen-Tropffen, die das Sonnen-Licht brechen und zurücke werf-

werffen, und die Strahlen der Sonnen (§. 291. 292. Phyſ.), nebſt dem Winde, der die Regen-Wolcke von der Sonne weg und ihr entgegen treibet. Nach dem ordentlichen Lauffe der Natur beweget ſich die Sonne alle Tage um die Erde herum und gehet alle Höhen durch, die ſie biß zu der Gröſſe am Mittage über dem Horizont erreichen kan, und demnach hat ſie alle Tage eine gute Zeit eine ſolche Höhe, wie zu Erzeugung des Regenbogens erfordert wird (§. 292. Phyſ.). Regen-Wetter iſt auch nichts ungewöhnliches und die Winde treiben beſtändig die Wolcken, welche nicht ſtets den gantzen Himmel dergeſtalt bedecken, daß niemahls die Sonne frey durchblicken könnte. Und demnach kan es vermöge des gewöhnlichen Lauffes der Natur geſchehen, daß die Urſachen des Regenbogens zuſammen kommen und einen hervor bringen. Derowegen erhält GOtt den Regenbogen auf dem Erdboden, indem die Sonne, das Waſſer, als die Materie des Regens, und die Lufft, als die Materie des Windes, beſtändig fort dauren und der Lauff der Natur ſo eingerichtet, daß die Sonne verſchiedene Höhen über dem Horizont erhält, aus dem Waſſer Regen formiret wird, und in der Lufft Wind entſtehet, der die Wolcken von einander und aus einer Stelle in die andere treibet.

Empfindung ist zur Nahrung der Speise nöthig.

§. 8. Weil nun GOtt gewolt, daß eine jede Art der Thiere nebst dem menschlichen Geschlechte dauren sollte, so lange die Erde in diesem ihrem Zustande verbleibet (§. 4.), dazu aber die Erzeugung durch den Beyschlaff als ein Mittel gebraucht (§. cit.); so hat eben der Mensch und ein jedes Thier eine zeitlang sein Leben fort fristen und dannenhero durch Speise und Tranck sich nähren müssen. Und also hält diese letztere Absicht (§. 1.) ihren Grund in der ersten (§. 29. Met.) als ihrer Haupt-Absicht (§. 6.). Wenn nun aber die Thiere und der Mensch sich nähren sollen; so müssen sie Speise und Tranck suchen, auch, da ein jedes seine besondere Speise hat (§. 239. Phys. II.), dieselben unterscheiden. Keines kan geschehen ohne die Sinnen. Speise und Tranck zu suchen und zu unterscheiden, brauchen Menschen und Thiere das Auge, womit sie sehen, was sie vor sich haben. Es dienet auch dazu der Geruch und der Geschmack, welche beyde Sinnen zugleich den Appetit zum Essen erwecken und erhalten. Ja es ist auch insonderheit das Gefühle nöthig. Denn die Thiere, welche sonst verdrüßlich würden, Speise zu suchen, werden durch den Hunger dazu angetrieben, und die Menschen würden selbst bey allerhand Fällen ihrer vergessen, wenn sie nicht der Hunger

und

und Durst erinnerte. Und demnach sind die Sinnen als ein Mittel anzusehen, die Haupt-Absicht zu erreichen (§. 7.).

§. 9. Es können dem Leibe allerhand Zufälle zustossen, die seiner Erhaltung nachtheilig sind. Frost und Kälte kan ihm schaden, und grosse Hitze ist ihm gleichfals nachtheilig. Er kan auf vielerley Weise verletzet und verwundet werden, selbst durch allzuviele Arbeit und andere starcke oder auch zulange anhaltende Bewegungen entkräfftet werden. Eine Sache die aus der Erfahrung einem jeden bekand ist, und aus natürlichen Ursachen zu erklären viel zu weitläufftig fället, brauchet an diesem Orte keine weitere Ausführung. Wenn nun Menschen und Thiere ihren Leib für Schaden bewahren sollen; so müssen sie nicht allein empfinden, was ihm zuwieder ist, sondern auch die Dinge so ihnen schaden können, durch das Gehöre und Gesichte, auch wohl unterweilen durch den Geruch und das Gefühle unterscheiden, wovon von einem jeden insonderheit Exempel bey Menschen und Thieren in der täglichen Erfahrung vorkommen. Und gleich wie dieses abermahl der Haupt-Absicht gemäß ist (§. 6.); so ist es auch derjenige Grund, daraus sich gar vieles erklären lässet, was von dem Unterscheide der Sinnen bey verschiedenen Thieren vorkommet.

Ob die Sinnen noch weiter zur Erhaltung des Leibes dienen.

wovon wir an seinem Orte ein mehreres beybringen werden.

Was die Bewegung bey Erhaltung der Thiere und Menschen thut.

§. 10. Die Bewegung ist abermahls um der Haupt-Absicht willen. Denn ohne Nahrung kan diese nicht erhalten werden (§. 8.). Da nun das Thier seine Nahrung nicht an dem Orte findet, wo es zur Welt gebracht wird, sondern so wohl Speise, als Tranck bald hier, bald dort suchen muß; so gehet es auch nicht an, daß die Thiere wie die Bäume und Kräuter aus der Erde wachsen, als die von Regen und Thau ernähret werden, der überall hinfället (§. 394. Phys.). Nächst diesem läufft Speise und Tranck Menschen und Thieren nicht selbst in das Maul und von dar weiter in den Magen, gleichwie bey den Pflantzen die Nahrung in die Wurtzeln und Blätter, auch insonderheit die Rinde vor sich dringet (§. 393. 398. Phys.); sondern sie müssen ihre Speise und Tranck selbst in den Mund bringen, die Speise im Munde käuen und die gekäuete hinunter schlucken. Hierzu aber sind gar vielerley Bewegungen von nöthen (§. 408. & seqq. Phys.). Menschen und Thiere müssen einen bequemen Ort haben, wo sie liegen, damit sie theils vor den Witterungen der Lufft, theils von dem Anfalle anderer Thiere sicher sind. Und sich demnach einen solchen Ort auszusuchen

chen und zur Ruhe nieder zu legen, haben sie abermahls Bewegung von nöthen. Es wird sich noch ein mehreres zeigen, wenn wir von dem Gebrauche der besonderen Gliedmassen reden werden.

§. 11. Vermöge der Haupt-Absicht, die GOtt bey den Leibern der Thiere hat, sol keines von ihrem Geschlechte untergehen und sind daher mit der Gabe ihres gleichen zu zeugen begabet (§. 6.). Damit sie nun zu rechter Zeit dem Beyschlaffe beywohnen, und insonderheit das Weiblein durch Erinnerung der Geburths Schmertzen nicht davon abgehalten wird; so hat ihnen die Natur denselben angenehm machen müssen. Und deswegen sind die Leiber so eingerichtet, daß nicht allein zu rechter Zeit eine Brunst entstehet, die sie darzu antreibet, sondern auch im Wercke selbst von beyden Seiten eine empfindliche Lust genossen wird. Dieses aber hätte wiederum nicht geschehen können, wenn nicht die Thiere mit Sinnen, und insonderheit mit Gefühle wären begabet gewesen: wie sich alles in der grösten Klarheit zeigen wird, wenn wir auf die besonderen Gliedmassen, und insonderheit auf die Geburths-Glieder kommen werden. Der Beyschlaff bey Menschen und Thieren kan weder angefangen, noch fortgesetzet und vollendet werden, ohne das

Was Empfindung und Bewegung bey Erhaltung der Arten der Thiere thut.

vie-

vielerley verschiedene Bewegungen dabey vorgehen. Und demnach hat auch der Mensch und das Thier in dieser Absicht das Vermögen sich zu bewegen von nöthen.

Ob die Stimme der Haupt-Absicht gemäß.

§. 12. Ein Mensch hat den andern auf vielerley Weise nöthig, wenn nicht allein er mit Bequemlichkeit in der Welt leben, sondern auch das menschliche Geschlecht erhalten werden soll. Eine Sache, die einem jeden aus der gemeinen Erfahrung bekandt, braucht keine weitere Ausführung. Die jungen Thiere brauchen die Alten, bis sie von ihnen erzogen, das ist, in den Stand gesetzt worden sind, da sie sich selbst versorgen und gegen feindliche Anfälle verwahren und vertheidigen können. Die Alten haben einander nöthig hauptsächlich zum Beyschlaffe. Es wird demnach erfordert, daß es ein Mensch und ein Thier dem andern andeuten kan, wenn es seiner von nöthen hat. Und hieraus erhellet die Nothwendigkeit der Stimme in Ansehung der Haupt-Absicht (§. 6.). Es wird sich aber bey genauer Untersuchung finden, daß die Thiere auch so viel Veränderung in ihrer Stimme haben, als sie verschiedenes andern ihres gleichen anzudeuten haben.

Ob die Haupt-

§. 13. Wir finden, daß unter den verschiedenen Absichten, die GOtt bey den Lei-

Leibern der Thiere und der Menschen gehabt, eine um der andern Willen, dergestalt daß man eine als ein Mittel ansehen kan die andere zu erreichen und endlich alle insgesammt ein Mittel zu einer Haupt-Absicht werden (§. 8 & seqq.). Da nun solcher gestalt die Leiber der Menschen und Thiere ein Spiegel der Weisheit GOttes werden (§. 14. Phys. II.), die nicht weniger der grossen Erkäntnis (§. 13. Phys. II.), der Vernunfft (§. 20. Phys. II.), und der Güte desselben (§. 21. Phys. II.); GOtt aber die Welt zu dem Ende gemacht, daß man aus ihrer Betrachtung Gründe ziehen kan, daraus sich seine Eigenschafften und was man sonst von ihm erkennen kan, mit Gewisheit schlüssen lassen (§. 8. Phys. II.); so ist auch der Haupt-Absicht, die er bey der Welt gehabt, gemäß, daß Menschen und Thiere beständig auf dem Erdboden sind (§. 1045. Met.). Und demnach haben wir die Erhaltung des Menschlichen Geschlechtes und der verschiedenen Arten der Thiere als ein Mittel anzusehen, dadurch seine Haupt-Absicht von der Welt erreichet wird (§. 912. Met.) Weil aber insonderheit der Mensch allein geschickt GOttes Vollkommenheit aus seinen Wercken zu erkennen (§. 235. Phys. II.); so siehet man auch insonderheit, warum das menschliche Geschlechte erhalten

Absicht der Leiber der Haupt-Absicht der gantzen Welt gemäß.

ten werden muß, und daß seine beständige Erhaltung der Haupt-Absicht von der Welt gemäß sey. Ja da immer ein Thier dem andern und die Thiere dem Menschen zur Nahrung dienen (§. 235. Phys. II.); der Mensch aber in Ansehung der Haupt-Absicht von der Welt erhalten werden muß, wie erst erwiesen worden: So erkennet man auch hieraus insbesondere, warum das Geschlechte der Thiere erhalten werden muß und wie diese Erhaltung der Haupt-Absicht von der Welt gemäß sey.

Erinnerung.

§. 14. Man siehet hieraus, wie fruchtbahr mein Begriff von der Weisheit Gottes ist und wie auf eine vortreffliche Weise sich daraus zeigen lässet, daß überall in der Natur göttliche Weisheit ist, auch was nur darinnen zur Weißheit kan gerechnet werden. Und dieses ist die rechte Probe, daraus man inne wird, ob Begriffe was nutzen oder nicht. Diejenigen, welche einfältige und Anfänger bereden wollen, als wenn ich die Vollkommenheiten GOttes in keinem eigentlichen Verstande erkläret hätte, mögen ihre Begriffe, die sie besser zu seyn erachten, angeben und wir wollen zusehen, ob sie so fruchtbahr wie meine sind.

Warum der Leib nach den

§. 15. Der Leib des Menschen ist dergestalt gebildet, daß die Theile, die ihres gleichen nicht haben, in der Mitten stehen,

die

die zu beyden Seiten aber einander ähnlich sind, ja die Theile in der Mitten lassen sich in zwey ähnliche Theile zertheilen. Es braucht nichts als den Menschen, sonderlich wenn er bloß stehet, von vornen oder von hinten anzusehen, wenn man davon überführet werden will. Z. E. der Mensch hat nur eine Nase und diese stehet mitten im Gesichte. Wenn man den Kopf mitten von einander hiebe; so würde die Nase in zwey ähnliche Theile getheilet. Es ist wohl wahr, daß, da es in der Natur nicht zwey ähnliche Dinge geben kan (§. 587. Met.), auch diese beyden Theile nicht einander vollkommen ähnlich sind; sondern man vielmehr allezeit in dem einen Theile etwas finden wird, was in dem andern nicht anzutreffen ist, und wodurch man sie von einander unterscheiden kan: allein wir verlangen hier keine völlige Aehnlichkeit, es ist genung, daß so viel davon vorhanden, als dem ersten Anblicke ein Gnügen thut, ehe man nemlich alles genau zu betrachten und stuckweise gegen einander zu halten beginnet (§. 19. c. 2. Log.). Mit dem Munde, der Stirne und dem Kinne hat es eben die Beschaffenheit wie mit der Nase: Hingegen die Backen und Ohren, die zur Seiten stehen, sind doppelt. Wie es mit dem Kopffe beschaffen, eben so befinden wir den übri-

Regeln der Wohlgereimheit gebildet.

gen

gen Leib, wie ein jeder vor sich wahnehmen kan. Die Regel der Wohlgereimheit erfordert es, daß die Theile, die ihres gleichen nicht haben, in einem zusammen gesetzten Dinge in der Mitten stehen; die andern hingegen zur Seite einander ähnlich sind (§. 26. Archit. civ.). Derowegen ist die äussere Gestalt des Leibes nach den Regeln der Wohlgereimheit eingerichtet. Weil nun die Wohlgereimheit zur Schönheit eines Cörpers dienet, der aus Theilen vor vetschiedener Art zusammen gesetzet ist (§. 30. Archit. civ.); so wird auch hierdurch die Schönheit des menschlichen Leibes befordert. Es gilt aber dieses nicht allein von ihm, sondern auch von dem Leibe der Thiere: Denn auch bey dem Ungezieffer selbst ist diese Regel auf das netteste in acht genommen worden, so gar auch in dem kleinen, wo man es mit blossen Augen nicht sehen kan, sondern ein gutes Vergrösserungs Glaß dazu brauchet. Weil nicht allein die Theile zu den Seiten von einerley Art und Grösse sind, sondern auch die in der Mitten sich in zwey gleich grosse und ähnliche zertheilen lassen: so wird dadurch ein Theil des Leibes nicht allein gleich schweer, sondern auch gleich wichtig (§. 46. 47. Mech.). Derowegen siehet man, daß der Leib deswegen nach den Regeln der Wohlgereimheit

Daß dieses allgemein sey.

heit gebildet ist, damit er aufgerichtet und gerade stehen kan, ohne daß er sich auf eine Seite mehr neiget, als gegen die andere. Zwar stehen die Thiere nicht aufgerichtet, weder die vier- noch zwey füßigen, noch auch das vielfüßige Ungezieffer, allein es stehet doch um dieser Ursache willen gerade, da es sich sonst auf diejenige Seite hängen würde, wo die Theile schweerer wären. Unerachtet aber inwendig im Leibe das Eingeweide sich nicht völlig nach der Wohlgereimheit hat stellen lassen; so ist doch alles dergestalt neben einander zu finden, daß, wenn der Leib nach seiner äusseren Gestalt in zwey gleiche und ähnliche Theile getheilet wird, man das innere zugleich in zwey gleichwichtige Theile zerschneidet. Und eben dieses zeiget an, daß der Leib auch deßwegen seine äussere Gestalt nach den Regeln der Wohlgereimheit erhalten, damit er gerade stehen könte. Gleichwie im Gegentheile, da die Wohlgereimheit darzu nicht schlechter dinges nöthig ist, und daher auch inwendig, wo man nichts zu sehen bekommet, nicht beobachtet worden, man zugleich erkennet, daß die Wohlgereimheit in der äusseren Gestalt anzutreffen, damit der Leib schöne würde.

§. 16. Man hat auch für langen Zeiten die Proportion der Glieder unter einander und zu dem gantzen Leibe untersucht, An- fangs

Was die Proportion der Theile des

Leibes gegen einander zu sagen hat.

fangs zum Gebrauche der Mahler und Bildhauer, nach diesem auch der Baumeister (§. 24. Archit. civ.). Was die Alten davon gewust, hat *Vitruvius* (a) aufbehalten, wo er zeiget, wie die Griechen, von welchen die tüchtige Bau-Kunst auf die Römer, und endlich durch sie auf uns kommen ist, die Masse zu ihrem Tempel-Baue von den menschlichen Leibern genommen. Was bey denen von ihm angegebenen Proportionen zu erinnern ist, hat *Perrault* in den Anmerckungen zu seiner vortreflichen Uebersetzung des *Vitruvii* in Frantzösischer Sprache (b) beygebracht, und schon längst vor ihm bey uns *Rivius* in der Auslegung des von ihm ins Deutsche übersetzten *Vitruvii* ein gleiches gethan (c). Der berühmte Mahler **Albert Dürer** hat hiervon ein gantzes Buch geschrieben, welches von Verständigen durchgehends werth gehalten wird. Wenn man kurtz bey einander haben will, was man hiervon zu mercken hat; so kan uns *Testelin*, unlängst Königlicher Mahler, Professor und Secretarius, der Königl. Mahler- und Bildhauer-Academie zu Paris

Wer Nachricht davon gegeben.

da-

(a) lib. 3. c. 1. f. m. 38. & seqq.
(b) f. m. 57. & seqq.
(c) f. m. 191. & seqq.

davon Nachricht ertheilen(d), aus welchem wir so viel anführen wollen, als zu unserem gegenwärtigen Vorhaben dienlich. Es ist aber ein Unterscheid nach dem Alter. Denn in der Kindheit werden bey Kindern von 3 Jahren für die gantze Länge 5 Kopff-Grössen, als von der Scheitel biß auf den untersten Theil des Bauches 3, von dar an biß auf die Sohlen 2, für die Breite der Schultern $1\frac{1}{8}$, bey den Hüfften nur 1; bey Kindern von 4 Jahren zur Höhe des gantzen Leibes $6\frac{1}{3}$ Gesichts-Längen, nemlich von der Scheitel bis an das unterste des Bauches $3\frac{1}{3}$, von dar an bis auf die Sohlen 3, für die Breite der Schultern $1\frac{7}{9}$, bey den Hüfften $1\frac{1}{3}$; bey Kindern von 5 und 6. Jahren für die gantze Höhe $6\frac{1}{2}$ gerechnet, und wird der völlige Cörper in zwey gleiche Theile getheilet, nur daß der untere $\frac{1}{2}$ einer Gesichts-Länge kürtzer wird. Bey Jünglingen von 12 oder 23 Jahren rechnet man für die gantze Höhe 9 Gesichts-Längen, für die Breite der Schultern, 2, bey den Hüfften $1\frac{1}{3}$; bey denen Personen von mannbahrem Alter für die gantze Höhe 10 Gesichts-Längen, und zwar

Wie sie beschaffen. 1. in Kindern. 2. Bey Jünglingen. 3. Bey mannbahren Alter.

(d) In Anmerckungen der fürtrefflichsten Mahler unserer Zeit über die Zeichen- und Mahlerey-Kunst Tab. 2. f. m. 4. 5.

zwar eine von der Scheitel bis unter die Nase, zwey bis an die Höhlen des Halses, 3. bis auf die Hertzgrube, 4 bis unter den Nabel, 5 bis an den Ort unter dem Pyramidal-Muscul, $7\frac{1}{2}$ bis auf die Knie, und endlich von dar an bis auf die Sohlen $2\frac{1}{2}$ oder, wie vorhin gedacht, von der Scheitel an bis auf die Sohle 10. Wenn der Mensch seine Armen ausstrecket, so ist er eben so breit, als lang. Er hält nemlich von dem äussersten des Mittel-Fingers bis an das Gelencke der Hand eine Gesichts-Länge, von dar bis zu dem Buge des Armes oder Ell-Bogen $1\frac{1}{3}$, weiter bis zum Anfange der Schulter $1\frac{1}{3}$, von dar bis an die Höhle der Kehle $1\frac{1}{3}$, welches zusammen 5 Gesichts-Längen austräget, und die halbe Breite ausmachet. Ferner ist die Breite der Schultern, und zwar bey dem Muscu-lo Deltoide $2\frac{1}{6}$; der Brust, wo die Armen stehen, 2; der Hüfften bey nahe $2\frac{1}{4}$; der Schenckel, wo sie am dickesten sind, 1; der Knie $1\frac{7}{8}$; der Waden $2\frac{1}{8}$; des äussersten Knöchels $1\frac{3}{8}$; des untersten Fusses $1\frac{5}{8}$. Da sich alles durch Gesichts-Längen ausmessen lässet; so muß auch alles zu der Länge des Gesichtes eine Verhältniß haben, die sich mit Zahlen aussprechen lässet (§. 62. Met.) und zeiget es der Augenschein selbst, daß diese Zahlen nicht sehr

groß

groß sind, folgends die Theile eine geschickte Verhältniß unter einander und gegen den gantzen Leib haben (§. 21. Arch. civ.), und demnach derselbe nach der Symetrie eingerichtet ist (§. 22. Arch. lat.). Nun ist bekandt, daß die Symmetrie ein Grund der Schönheit ist in zusammengesetzten Dingen (§. 24. Arch. civ.) und also ausser Zweiffel, daß auch dieserwegen der Leib darnach eingerichtet. Gleichwie aber vielerley Verhältnisse sind, die man ohne Verletzung der Symmetrie gebrauchen kan (21. Arch. civ.), ja wir auch in der That in dem gegenwärtigen Falle finden, daß die Natur nach dem verschiedenen Geschlechte derselben, in einerley Sache verschiedene gebrauchet; so muß noch ein anderer Grund vorhanden seyn, daraus insonderheit determiniret wird, welche denn eigentlich von den guten Verhältnissen in jedem Falle gebraucht werden soll. Derowegen weil die Verhältniß um desselben willen erwehlet wird; so hat man auch ihn als seine Absicht anzusehen (§. 910. Met.). Solcher gestalt muß die Verhältniß, welche die Theile des Leibes unter einander und gegen den gantzen Leib haben, noch auf etwas mehrers, als auf die Schönheit zielen. Gleichwie aber vermöge der Weißheit GOttes, die überall in seinen Wercken angetroffen werden muß (§.

Grund der Symmetrie des Menschen.

Ferner Grund davon.

8. Phys. II. & §. 1036. Met.), diese Absichten ihren Grund in andern haben müssen (§. 14. Phys. II.), als ein Mittel, wodurch die andern erhalten werden (§ 912. Met.); unter die andern Absichten aber, die GOtt bey dem Leibe hat, auch die Bewegungen und Stellungen gehören (§. 2.) und zwar insonderheit diejenigen, welche zur Erhaltung desselben nöthig sind (§. 6.): so ist klar, daß die Grösse der Glieder und aller Theile des Leibes dergestalt eingerichtet seyn muß, daß derselbe alle Stellungen und Wendungen annehmen, ja alle Bewegungen verrichten kan, die dazu erfordert werden, daß er in seinem Zustande unverrückt erhalten wird. Und aus diesem Grunde lässet sich klärlich zeigen, warum insonderheit in jedem Falle diese und nicht eine andere Verhältniß erwehlet worden, nach der allgemeinen Regel, die ich in diesen Fällen ausgemacht (§. 25. Arch. civ.).

Wie man ihn in Deutlichkeit erkennet.

Wer nun dieses deutlicher einsehen will, der muß erwegen, was wir für Stellungen des Leibes anzunehmen pflegen, was für Wendungen geschehen, was für Bewegungen vorgenommen werden, und die bey denen in jedem Falle erforderten Gliedmassen vorkommende Proportion gegen andere und den ganzen Leib halten: so wird er von diesem, was

ich

ich überhaupt beygebracht, zur Gnüge überzeuget werden. Und ich will nach diesem, wenn ich von dem Gebrauche der Glieder ins besondere reden werde, selbst Exempel davon beybringen, damit man daraus ersiehet, wie man in diesem Stücke verfahren muß, woferne man die Sache gehöriger Weise einsehen, und den Reichthum der Weißheit GOttes erkennen will.

Das 2. Capitel.

Von den verschiedenen Arten der Theile, daraus der Leib bestehet.

§. 17.

Warum verschiedene Arten der Theile sind.

SO der menschliche Cörper zu so vielerley Absichten gemacht ist (§. 1. seqq.); so hat er auch aus gantz verschiedenen Theilen, und seine Theile haben abermahls aus gantz verschiedenen Arten müssen zusammen gesetzet werden. Weil nun in den Gliedmassen des Leibes verschiedene Absichten zugleich erreichet werden, wie sichs hernach an seinem Orte mit mehrerem zeigen wird; so müssen wir

für allen Dingen die verschiedene Arten der Theile untersuchen, daraus dieselben zusammen gesetzet werden, damit wir hernach gleich urtheilen können, zu was ein jedes von ihnen durch die Art der Zusammensetzung aufgeleget ist. Was wir aber von dem menschlichen Leibe sagen, das kan auch auf die Thiere appliciret werden, in so weit sie hierinnen mit dem menschlichen Cörper überein kommen.

Wie vielerley Arten derselben seyn.

§. 18. Wenn man den menschlichen Cörper zergliedert, so trifft man zweyerley Arten der Theile an, nemlich feste und flüßige. Denn daß die flüßigen gleichfals zu dem Cörper als ein Theil müssen gerechnet werden, kan man gar leicht erweisen. Wer weiß nicht, daß dasjenige mit zu einem Cörper als ein Theil zu rechnen ist, welches mit dem andern den Cörper ausmachet (§. 24. Met.), und ohne das er nicht bestehen kan? Nun wird niemand in Abrede seyn, daß der Leib ohne die flüßigen Theile nicht bestehen kan, wer nur ein wenig darauf acht gegeben. Denn z. E. das Blut ist in dem Leibe nothwendig, daß er ohne dasselbe nicht leben kan, indem durch seinen ungehinderten Umlauff das Leben erhalten wird (§. 455. Phys.). Ja es ist bekandt, daß, wenn man Adern eröffnet, und das Geblüte so lange heraus lauffen lässet, als es will, der Mensch hinfället

Daß es flüßige Theile gibet.

fället und ſtirbet. Und im folgenden werden wir ſehen, daß andere flüßige Materien eben ſo nothwendig ſind, als das Blut, woferne der Leib leben, und im Stande verbleiben ſoll, da er die ihm vorgeſchriebene Abſichten erreichen kan. Die Urſache, warum es zweiffelhafft ſcheinet, ob man die flüßigen Materien im menſchlichen Cörper mit für Theile deſſelben rechnen könne, rühret einig und allein daher, weil man vermeinet, das flüßige bliebe nicht beſtändig einerley im Cörper. Allein dieſes Vorurtheil iſt ſchon anders wo (§. 25. Phyſ.) benommen worden. Es iſt nemlich nicht nöthig, daß unſer Leib beſtändig aus einerley Materie beſtehet; ſondern es iſt gnug, wenn in die Stelle derjenigen, die weggehet, andere wiederkommet, die von eben der Art iſt, wie die vorige. Z. E. Es iſt nicht nöthig, daß immer einerley Blut die Adern erfüllet; ſondern es iſt gnug, daß, wenn ein Abgang darinnen zu ſpüren, anderes Blut, das von neuem aus anderer Materie nemlich der Speiſe und des Tranckes, zubereitet wird, in die Stelle des vorigen kommet. Wegen der Tranſpiration iſt der menſchliche Cörper beſtändiger Aenderung auch in Anſehung ſeiner Materie, unterworffen. Einige verraucht, und andere hingegen kommet durch Speiſe und Tranck wieder dazu. Und es wird

Zweiffel wird benommen.

ſich nach ihm zeigen, daß ſelbſt die feſten Theile dergleichen Aenderungen unterworffen ſind, ob es zwar nicht ſo in die Sinnen fället. Jedoch gleich wie man nicht den Unrath von der Speiſe, der durch ſeinen ordentlichen Gang von dem Leibe abgeführet wird, für einen Theil deſſelben bloß deswegen halten kan, weil er in demſelben ſich ſo lange verhält, biß ihn die Natur abführet; eben ſo gehet es auch nicht an, daß man diejenigen flüßigen Materien, die als ein Unrath abgeführet werden, für Theile des Leibes halten kan, als da ſind der Koth, der Urin, das Ohren-Schmaltz, und ſo weiter: wiewohl wir deswegen mit den Anatomicis keinen Streit anfangen wollen, die dergleichen Materien mit unter die flüßigen Theilen ſetzen, weil ſie ihnen ſonſt keine Stelle zu geben wiſſen.

Welche keine Theile des Leibes ſind.

§. 19. Die feſten Theile beſtehen insgeſammt aus **Faſern**, welche man als die kleineſten Theile anzuſehen hat, die man mit bloſſen Augen unterſcheiden kan. Es haben die **Faſern** (*fibræ*) die Figur eines Fadens, und ſind von verſchiedener Art nach dem Unterſcheide der Theile, die daraus beſtehen. Wenn ſie dünne ſind, wie ein zarter Faden, pfleget man ſie *fibrillas* oder **Fäſelein**, ingleichen **Zäſerlein** zu nennen. Es ſind inſonderheit drey derſelben für andern zu mercken, nemlich die **Faſern** der Mäuß-

Nutzen der Fäſern und ihre Beſchaffenheit.

Ihr Unterſcheid.

Mäußlein (*fibræ carneæ*), die **Faſern** der Flechſen (*fibræ tendineæ*) und die **Faſern** der Nerven (*fibræ nervoſæ*). Dieſe drey Arten hat niemand ſorgfältiger als *Leuwenhoek* betrachtet, und will ich davon umſtändlicher handeln, wenn ich den Nutzen der Mäußlein, des Haarwachſes und der Nerven unterſuchen werde. Hier mercke ich bloß an, daß die groſſen Faſern immer aus kleinern beſtehen, welches man wahrnimmet, wenn man ſie durch tüchtige Vergröſſerungs-Gläſer nach und nach immer mehr vergröſſert. Und hierinnen kommen ſie mit den Faden überein, die gleichfals aus ſehr vielen kleinen Fäſelein beſtehen: wie denn ein einiger Faden Seide, wie er aus Taffent gezogen wird, mehr als hundert Fäſelein in ſich faſſet (§. 85. T. III. Exper.). Viele kleine zuſammen machen eine Faſer aus, damit ſie feſte wird, und in dem Gebrauche ausdauren kan: gleich wie wir finden, daß ein jedes Fäſelein von einem Faden Seide über die maaſſen leichte zerreiſſet, hingegen viele zuſammen einen feſten Faden ausmachen. Ihren Nutzen weiſet der Augenſchein, nemlich daß die verſchiedenen Arten der Theile daraus zuſammen geſetzet werden. Sie ſind alle ausgeſpannet: denn wenn man ſie mitten durchſchneidet, ſo fahren ſie zuſammen, und werden kürtzer. Und dieſes iſt

Ihre Beſchaffenheit.

Urſache ihrer Feſtigkeit.

Ihr Nutzen.

die

die Ursache, warum die Wunde sich so weit von einander giebet, wenn man ein Mäußlein, oder auch einen Nerven durchschneidet. Fraget man nun ferner, was sie ausspannet; so kan man wohl nicht anders antworten, als daß es die flüßige Materie ist, so sie feuchte erhält. Denn wenn man ein Mäußlein, oder einen Nerven, oder sonst dergleichen etwas austrocknen lässet; so verlieret sich auch diese Eigenschafft, und mag man die Fasern nach diesem durchschneiden wie man will, so werden sie nicht mehr in einander fahren. Es haben demnach die Fäselein eine ausdehnende Krafft, welches auch gar sehr nöthig ist, indem die Feuchtigkeit, dadurch sie gespannet werden, nicht immer in gleicher Menge anzutreffen, und sie daher bald viel, bald wenig gespannet werden. Es werden die Fasern mit der Zeit immer zäher, und endlich gantz harte, womit ihre ausdehnende Krafft abnimmet. Das kan man an dem alten Fleische sehen, welches sich gar nicht will weich kochen lassen: woraus man abnehmen kan, daß das Wasser nicht mehr so leichte, wie in jungen Fasern, dringen kan, folgends daß die Materie derselben dichter worden, als sie Anfangs war. Ich sage, das Wasser kan nicht so leichte hinein dringen, und sie erweichen: denn durch die so genannte *Machinam Papinia-*

Was sie ausspannet.

Ursache ihrer ausdehnenden Krafft.

Ihre Veränderung.

pinianam, davon ich bald ein mehrers anführen werde, lassen sie sich so viel erweichen, als man nun verlangen kan. Warum aber die meisten Theile aus Fasern zusammen gesetzet werden, wird sich nach diesem zeigen, wenn wir die daraus zusammengesetzte Theile des Leibes ins besondere betrachten werden. Erinnerung.

§. 20. Die härtesten Theile in dem Leibe der Menschen und der Thiere sind die **Knochen** oder **Beine**, die man zu beschreiben nicht nöthig hat, weil sie jederman ihren Eigenschafften nach bekand sind. Es wissen auch die Anatomici, davon weiter nichts anzugeben, als was man mit blossen Augen sehen, und den übrigen Sinnen erreichen kan, und also nichts mehr zu sagen, als daß sie harte, weiß, und ohne Empfindung seyn. Ihr Haupt-Nutzen ist, daß sie den Leib feste und steiff machen. Denn da die übrigen Theile alle weich sind, und sich gleich beugen durch ihre eigene Last und sammen fallen; so wäre nicht möglich, daß weder ein Mensch noch ein Thier aufgerichtet stehen, noch gehen könte, wenn nicht überall Knochen wären, welche die Glieder steiff machten. Und eben deßwegen gehen die Knochen nicht allein durch den gantzen Leib, sondern auch durch alle einzele Glieder, die als besondere Theile daran zu sehen, als durch die Armen, Füsse, Han- Nutzen und Beschaffenheit der Knochen. Haupt-Nutzen derselben.

Warum sie Gelencke haben.

Hände, Finger, Zehen. Sie haben aber ihre Gelencke, nachdem es nöthig ist, daß das Glied, welches sie steiff machen, sich an den andern hin und wieder bewegen soll. Ich rede hier bloß von dem allgemeinen Nutzen der Knochen: denn was von einigen ins besondere zu sagen ist, werde ich an seinem gehörigen Orte beybringen.

Nutzen des Marcks in den Knochen.

§. 21. Die meisten Knochen sind in der Mitten hohl, uud ist die Höhle mit Marck erfüllet, welches eine öhlichte Fettigkeit in sich begreiffet. Die Knochen sind nicht so dichte, daß sie nicht überall viele Räumlein leer liessen, die nicht mit ihrer Materie erfüllet sind. Derowegen da öhlichte Fettigkeit sich in dergleichen leere Räumlein der Cörper gantz willig hinein ziehet, wie solches die gemeine Erfahrung überflüßig bezeuget; so kan es auch nicht anders geschehen, als daß die öhlichte Fettigkeit des Marckes, welches die Höhle des Knochens erfüllet, sich in dieselben hinein ziehet. Nun machet das Oele harte Cörper geschmeidig, daß sie sich leichter biegen lassen, und nicht so leichte springen. Und demnach siehet man, daß auch das Marck die Knochen geschmeidig erhält, damit sie nicht durch einen jeden Zufall springen, sondern einen Stoß aushalten können. Es ist wohl wahr, daß auch das Wasser, welches die Sachen erweichet, dergleichen Nutzen ge-

wehren kan: allein das Oele hat doch in gegenwärtigem Falle einen nicht geringen Vorzug. Denn es sind nicht allein die Knochen so dichte, daß es gar schweer hält, Wasser hinein zu bringen, und sie dadurch zu erweichen; sondern das Oele bleibet auch länger darinnen, und kan nicht so bald wie das Wasser, oder eine andere flüssige Materie wieder ausdämpffen: zu geschweigen, daß auch noch ein grosser Unterscheid ist, ob etwas durch Wasser, oder eine andere flüßige Materie erweichet, oder aber durch ölichte schmeidig gemacht wird. Einwurf wird beantwortet.

§. 22. So harte als die Knochen sind, so lassen sie sich doch wieder erweichen, und so zu reden, in eine Gallet verwandeln. Man brauchet dazu ein besonderes Instrument, welches man insgemein *Machinam Papinianam* zu nennen pfleget, weil es der berühmte Frantzose, *Dionysius Papinus*, der eine Zeitlang Sr; Hochfürstl. Durchlauchtigkeit des Herrn Landgrafens von Hessen-Cassel Mathematicus, und Mathematum Professor zu Marburg gewesen, erfunden. Wie er es angegeben, wird es in den Actis Eruditorum (a) umständlich beschrieben: nach diesem aber hat man es mit geringerem Zugehöre verfertiget. Ich habe es wie Wie die Knochen sich erweichen lassen.

(a) A. 1697. p. 276. & seqq.

wie den grösten Theil meiner übrigen Instrumente, welche ich zum Experimentiren gebrauchet, bey dem berühmten Mechanico in Leipzig, dem Herrn Commercien-Rathe **Leupold**, machen lassen, und will es so, wie ich es besitze, beschreiben. Es ist ein hohler Cylinder von Meßing, in der Länge von 9 und in der Weite von $3\frac{1}{8}$ Zollen. Der Meßing ist etwas starck, damit er die Gewalt der von der Wärme sich ausdehnenden Lufft vertragen kan (§. 146. T. I. Exper.); zu welchem Ende auch das Instrument mit Schlageloth gelöthet, damites in der grossen Hitze nicht schmeltzet. Das meiste kommet auf die Befestigung des Deckels an, daß ihn die Gewalt der Lufft, von welcher ich erst gedacht, nicht herausstossen kan. Es wird aber dazu eben dasjenige Kunst-Stücke gebraucht, wodurch der Deckel in dem Instrumente befestiget wird, damit man die Lufft zusammen drücket (§. 5. T. III. Exper.). Denn es ist gleich viel, ob die ausdehnende Krafft der Lufft durch gewaltsames Zusammenpressen, oder aber durch grosse Hitze vermehret wird. Und deswegen achte ich es auch nicht für nöthig, das Instrument erst im Kupffer vorzustellen, weil man es gar leicht sich vorstellen kan, wenn man die Beschreibung gegen die Figur von dem erstermeldeten Instrumente hält, darinnen man die

Beschreibung der darzu gehörigen Machine.

Lufft

Lufft zusammen zu drucken pfleget (b): Nemlich auch hier ist der eine Boden, wo man die Knochen hinein thut, oval ausgeschnitten, und wird der Oval-Deckel, der ein wenig länger und breiter ist als die Eröffnung, nach der Seite hinein gesteckt. Zwischen Deckel und den Rand des Bodens leget man einen Ring von Filtz, aus einem alten Hute geschnitten, und feuchtet ihn vorher starck an, damit er sich desto genauer anpressen lässet, und verhindert, daß keine Lufft darzwischen heraus kommen kan, wenn ihre ausdehnende Krafft durch die Wärme noch so viel verstärcket wird. Es wird aber der Boden vermittelst einer Schraube und einem eisernen Verbande von aussen so starck angezogen, als man es für nöthig erachtet. Wenn man nun in dieses Instrument Wasser geußt, und die Knochen hinein leget, nach diesem dasselbe auf das Feuer setzet; so werden sie darinnen erweichet, wie vorhin gedacht worden. Wer bedencket, wie die Knochen in Menschen erzeuget und ernähret worden; der wird sich nicht wundern, wie es möglich ist, daß sie in diesem Instrumente weich kochen können. Sie werden von einer flüßigen Materie ernähret, nemlich von dem Saltz-Wasser des Geblütes. Wie die Knochen erzeuget werden.

(b) Tab. I. Tom. III. Exper. Fig. 3.

tes, wovon der gantze Leib ernähret wird (§. 418. Phys.). Dieses Wasser wird wie eine Gallert, wenn die übrige Nässe ausdämpfft. Und in einem solchem Zustande sind auch anfangs die Knochen der Frucht, wenn sie in Mutterleibe gebildet wird: es lässet sich auch nicht anders begreiffen, als daß der Zusatz, den sie im Wachsthume erhalten, von eben derselben Art ist, ehe er die Festigkeit und Härte eines Knochens bekommet. Da nun die Knochen aus einer weichen Materie worden, die nach und nach durch die Ausdämpffung der Feuchtigkeit entstanden; so ist es auch kein Wunder, wenn sie durch das Wasser wieder erweicht werden. Die Wärme vermehret nicht allein die ausdehnende Krafft der Lufft gewaltig, indem das Instrument über dem Feuer lieget, (§. 133. T. I. Exper.); sondern erfüllet sie auch mit Dämpffen wie in den Dampff-Kugeln (§. 171. T. I. Exper.). Weil nun die Lufft nirgends einen Ausgang findet, so drucket sie auf das Wasser und den Knochen, und treibet daher das durch die Wärme subtilisirte Wasser (§. 215. T. I. Exper.) in die Zwischen-Räumlein des Knochens hinein. Wenn nun solchergestalt die Feuchtigkeit wieder auflöset, was durch das Trocknen vereiniget worden war; so wird der Knochen wieder weich, wie er im Anfange war (§. 64.

Warum sie sich erweichen lassen.

§. 64. Phyſ.). Die groſſe Hitze, welche doch aber durch das Waſſer gelinde gemacht worden, daß ſie den Knochen nicht calciniren, oder in einen Kalck verwandeln kan, dringet gleichfalls in die Zwiſchen-Räumlein häuffig hinein, und erweitert dieſelben (§. 295. T. II. Exper.), damit das Waſſer deſto williger hineingehet. In dem Magen der Hunde werden die Knochen auch verdauet, oder in eine flüßige Materie aufgelöſet: allein da gehet es auf eine andere Art zu, maſſen ſie nicht durch bloſſes Waſſer, ſondern durch eine andere flüßige Materie aufgelöſet werden, nemlich den Magendrüſen-Safft (§. 411. Phyſ.), und deßwegen braucht es auch nicht ſo groſſe Gewalt, die flüßige Materie in die Zwiſchen-Räumlein des Knochens hinein zu treiben. Weil aber die Erweichung der Knochen durch das **Papiniſche Inſtrument** zeiget, daß ſie ſich wieder in eine ſolche Materie auflöſen laſſen, die wie eine Speiſe genoſſen werden kan; ſo darf uns auch nicht befremden, wenn ſie die Hunde nähren, deren Magen ſie aufzulöſen geſchickt iſt.

Wie ſie die Hunde verdauen.

§. 22. Es ſind die Knochen aus Faſern zuſammen geſetzet, die ſich wie Faden nach der Länge fortziehen. In weichen Knochen, dergleichen man in jungen Thieren und verſtorbenen Kindern antrifft, kan man

Innere Beſchaffenheit der Knochen.

solches gar leicht sehen: denn da lässet sich ein Stücke nach der Länge von ihnen abreissen, sie lassen sich auch wie Holtz spalten, welches nicht geschehen könte, woferne sie nicht aus Fäsern bestünden, die nach der Länge des Knochens fortgehen (§. 47. Phys.). Will man mit Vergnügen sehen, wie die grossen Fasern aus kleineren Fäserlein zusammen gesetzet sind, und was es mit diesen für eine Beschaffenheit hat; so darf man es nur auf die Art und Weise angreiffen, wie ich es mit dem Holtze angefangen, da ich es unter das Vergrösserungs-Glaß gebracht, um seine innere Beschaffenheit genauer zu erkennen (§. 96. T. III. Exper.). Und dieses dienet dazu, daß der nöthige Nahrungs-Safft sich nach der Länge des Knochens hinein ziehen, und denselben ernähren kan, sonder Zweiffel auf die Art und Weise wie sich die Nässe im Holtze nach der Länge der Fäselein beweget (§. cit. III. Exper.). Es gienge auch an, daß man dieses in subtilen von jungen Knochen abgeschnittenen Spänlein versuchte, nach dem Exempel, wie ich es mit dem Holtze gemacht. Ja da in dem Experimente mit dem Holtze der Speichel sich nach der Länge der Fäserlein, auch wo sie etwas krumm lagen, und nicht gerade in einem fortgiengen, bewegte, der von aussen in das Holtz hinein drang; so kan man daraus auch

Nutzen ihrer Beschaffenheit.

Versuche die dazu nöthig.

auch leicht abnehmen, daß das ölichte von dem Marcke, welches sich in den Knochen hinein ziehet, zwischen den Fäserlein sich fort beweget, und solchergestalt überall hinein ziehet, um sie gezüge zu machen. Daß der Nahrungs-Safft würcklich durch die Knochen nach der Länge der Fäserlein sich beweget, kan man daraus sehen, weil sie wieder zusammen wachsen, wenn sie gebrochen sind. Und hat *Diemerbroek* (a) ein merckwürdiges Exempel, daß aus einem gebrochenen Schienbein ein Stücke heraus geſäget worden, und dasselbe doch wieder so zusammen gewachsen, daß es seine rechte Länge behalten, indem die beyden von einander abgesonderten Theile sich wieder nach und nach verlängert, daß sie vermittelst desjenigen, was an beyden Enden herausgewachsen, wieder zusammen gestossen, und endlich an einander gewachsen. Man giebet gantz gerne zu, daß, was von neuem angewachsen, nicht eben in allen so gebildet gewesen wie die Knochen zu seyn pflegen, und keine solche Fasern, wie sie, gehabt: allein dieses ist auch nicht zu unserem Beweise nöthig. Es ist genung, daß durch die gantze Breite des Knochens an beyden Enden nach und nach so viel Nahrungs-Safft heraus gedrungen, als den leeren

Wie sie gezüge werden.

Wie sie zusammen wachsen.

Bewegung des Nahrungs-Saffts in Knochen.

(a) Anat. lib. 9. c. 1. p. m. 770. 771.

ren Raum zwischen beyden Theilen zu erfüllen nöthig gewesen. Denn solchergestalt ist mehr als zu klar, daß der Nahrungs-Safft durch den gantzen Knochen nach der Länge der Fasern in Menge durchrinnet. Und ersiehet man auch hieraus, was es für einen Nutzen hat, daß der Knochen aus Fasern, und diese wiederum aus viel subtileren Fäselein zusammen gesetzet wird.

Wie der Nahrungs-Safft in die Knochen kommet.

§. 24. Der Nahrungs-Safft ist eigentlich das Wässerige von dem Geblüte, welches man *serum* oder, das **Saltz-Wasser** nennet (§. 414. Phys.). Da er nun von dem Geblüte kommet, so muß auch, wo er sich absondern soll, das Blut durch die Puls-Adern zugeführet werden (§. 415. Phys.). Wo aber Puls-Adern vorhanden sind, die Geblüte zuführen, da müssen auch Blut-Adern vorhanden seyn, die es wieder zu dem Hertzen abführen. Man kan demnach nicht anders schliessen, als daß auch Puls-Adern und Blut-Adern in den Knochen gehen müssen. Nun beruft man sich zwar darauf, daß man keine darinnen siehet: allein sie können so kleine seyn, daß man sie nicht wahrnimmet, gleich wie wir, die kleinen Blut-Gefäßlein nicht sehen können, ausser nur in gewissen Fällen durch sehr gute Vergrösserungs-Gläser, dadurch das Blut aus den Puls-Adern in die Adern zurücke

gehet

gehet (§. 98. T. III. Exper.). Unterdessen hat man doch auch in einigen Fällen Puls- und Blut-Adern in den Knochen angetroffen. Denn Anfangs kan man in grossen Knochen den Eingang der Blut-Gefässe in dieselben auch mit blossem Auge wahrnehmen, dergleichen das Achselbein und das Schenckelbein ist, wo man die Höhlen, wo sie durchgehen, biß an das Marck antrifft, darnach hat auch *Diemerbræk* einen besonderen Fall angeführet(b), da man sie gantz eigentlich wahrgenommen. Z. E. Er hat in einem jungen Menschen, der das Schienbein gebrochen hatte, mitten in den Knochen ein Puls-Aederlein angetroffen, welches einige Tage hinter einander in einem sehr starck fortgeschlagen, unerachtet das Fleisch um den Knochen gantz weggenommen war: woraus zugleich erhellet, daß das Puls-Aederlein aus einem entferneten Orte in dem Knochen muß kommen seyn.

Entdeckung der Blut-Gefässe darinnen.

§. 25. *Clopton Havers*, der von den Knochen mit besonderem Fleisse geschrieben (c), und der berühmte *Malpighius* (d) haben die innere Structur der Knochen genau

Beschaffenheit der Fäserlein in Knochen.

(b) loc. cit. p. m. 768.

(c) Osteologia Nova, or sane observations of the Bones p. 33.

(d) in Operib. posthum. p. 47. Conf. Anat. Plant. idea p. m. 4. & Arat. plant. p. 19.

nau zu untersuchen sich angelegen seyn lassen. Es reimet sich aber zu dem, was vorhin von der Bewegung des Marckes und des Nahrungs-Sasftes durch die Knochen beygebracht worden (§. 24.) am besten, was insonderheit *Leewenhœk* ausgeführet (a), daß die Fäserlein, daraus der Knochen zusammen gesetzet ist, nichts anders als lauter kleine Röhrlein sind, deren er viererley Arten nach der Länge, zweyerley aber nach der Breite angemercket, welche letztere von der inneren Fläche an die äussere gleichsam wie die radii des Circuls aus dem Mittel-Puncte an die Peripherie, gehen. Denn durch die Röhrlein nach der Breite findet die ölichte Materie ihren Eingang darein; durch die andern nach der Länge beweget sich der Nahrungs-Safft. Was aber der Unterscheid der Röhrlein zu sagen hat, brauchet eine weitere Untersuchung, und lässet sich zur Zeit noch nicht bestimmen. Es ist aber um so viel schwerer in dergleichen Dingen zu Stande zu kommen, weil die Observationen mit den Vergrösserungs-Gläsern, die dazu erfordert werden, eine sehr delicate Sache sind, dabey man es gar leichte versehen kan: wie denjenigen nicht unbekandt ist, welche damit zu thun gehabt. Und über

Ihr Gebrauch.

Schwierigkeiten in dieser Sache zur Gewißheit zu kommen.

(a) in Epist. part. 2.

über dieſes machet nicht geringe Schwierigkeiten, daß die Natur in ihrer Eintheilung ſo ſubtil herunter ſteiget, daß wir ihr auch mit den beſten Vergröſſerungs-Gläſern, die am allermeiſten vergröſſern, nicht folgen können (§. 3. Phyſ.)

§. 26. Es iſt bekandt, daß man die Knochen calciniren, oder zu einem Kalcke brennen kan, wiewohl derſelbe Kalck unterſchieden iſt von dem gemeinen, den man aus Steinen brennet; ja auch ſelbſt nicht einerley von den Knochen verſchiedener Thiere. Und dieſes hat dazu Anlaß gegeben, daß man vermeynet, die Materie der Knochen wäre ein Kalck-Erde und andere behauptet, ſie würden aus einem Gyps-Saffte erzeuget. Allein da dieſes uns weiter nichts lehret, als was die Erfahrung von der Calcinirung der Knochen mit ſich bringet, ſo können wir daraus weiter nichts machen. Man ſiehet aber leicht, daß dieſe Materie der Haupt-Abſicht der Knochen gemäß iſt. Denn da dieſelben den gantzen Leib ſteiff und feſte machen ſollen (§. 20.); ſo müſſen ſie auch aus einer Materie beſtehen, die zur Feſtigkeit und Härte geſchickt iſt. Und erkennet man ferner, daß inſonderheit die irrdiſchen Theile des Geblütes ſich für die Knochen abſondern, maſſen die übrigen Theile des Leibes ſich nicht, wie ſie, calciniren laſſen. Es

Knochen laſſen ſich calciniren.

Urſache ihrer Materie.

Beſchaffenheit der Materie.

werden aber die Knochen, wenn sie calciniret werden, leichter als sie vorhin waren, gleich den Steinen (§. 69. Arch. civ.), und behalten auch nicht mehr ihre vorige Festigkeit und Härte. Derowegen ist klar, daß sie einen Abgang der Materie leiden müssen, und zwar insonderheit derjenigen, welche zur Festigkeit der Knochen dienet, und die irrdischen Theile gleichsam zusammen leimet. Weil diese Materie im Feuer weggehet, und die übrige, welche Kalck wird, zurücke bleibet; so muß sie von dieser unterschieden seyn. Weil aber der Knochen, nachdem sie weg ist, nicht mehr seine Festigkeit behält; so muß diejenige, welche weggehet, eben die Ursache von der Festigkeit seyn. Und demnach ist klar, daß in den Knochen mehr als eine kalckichte Erde ist, ob wohl diese den grösten Theil ausmachet: nemlich eine Materie, die das Feuer verzehret und also eine olichte oder schwefelichte.

Ursache der Festigkeit.

§. 27. Uber die Knochen ist von aussen eine subtile Haut überspannet, die man *Periostium* nennet. Sie ist über alle massen empfindlich, wie die Erfahrung der Wund-Aertzte bezeuget, die sie bey Wunden haben, welche biß an die Knochen gehet. Und eben daher kommet es, daß es uns so wehe thut, wenn wir einen Knochen wieder etwas Hartes starck anschlagen. Ja daß man sich

Nutzen der Haut um die Knochen.

Ursache des

sich einbildet, als wenn einem die Knochen wehe thäten, kommet her von dem Schmertzen, den man in dieser Haut empfindet. Denn daß der Schmertz nicht biß in den harten Knochen selber gehet, bezeuget abermahls die Erfahrung der Wund-Aertzte, welche Knochen sengen und zersägen, ohne daß dadurch dem Patienten ein Schmertz verursachet wird. Es hat zwar *Diemerbræk* (a) ein Exempel angeführet, welches diesem entgegen zu seyn scheinet, da einer in einem Knochen, welcher von der gemeldeten Haut entblöset gewesen, einen so empfindlichen Schmertz gehabt, daß man ihn nicht hat anrühren dörffen: allein er hat den Zweiffel, der daher entstehen könte, schon selbst genommen, nemlich daß der Schmertz in dem oberen Theile der Haut gewesen, ingleichen in der unteren, wo der Knochen noch im Fleische gesessen, und sein perioſtium gehabt, oder mit seiner subtilen Haut umgeben gewesen. Denn da oben und unten ein Schmertz an dem Knochen gewesen, so hat es nicht anders gelassen, als wenn sich der Schmertz durch den gantzen Knochen durchzöge. Und hat es um so viel mehr gelassen, als wenn der Schmertz in dem Knochen wäre, weil die subtile Haut ihn rings herum umkleidet, folgends der Schmertz um den gantzen Kno-

Schmertzes in Knochen.

Zweiffel wird benommen.

(a) Anat. lib. 9. c. 1. p. m. 772.

Knochen herum zu spüren gewesen. Daß aber der Knochen nicht hat dörffen angerühret werden, ohne einen erleidlichen Schmertz; läſſet sich nicht weniger begreiffen. Denn es ist nicht möglich, daß, indem der Knochen zwischen den beyden Enden angegriffen wird, die Bewegung nicht den gantzen treffen solte. Derowegen weil dadurch auch diejenigen Theile gerühret werden, wo das schmertzhaffte Häutlein gewesen; so hat man auch dadurch den Schmertz empfindlicher gemacht, indem das Häutlein entweder gespannet, oder angestossen worden, welches beydes den Schmertz in einem schmertzhafften Theile vermehret. Diese grosse Empfindlicheit des *periostii* zeiget seinen Nutzen. Es dienet dazu, daß man die Knochen desto besser in acht nimmet, damit sie nicht durch einen Zufall gebrochen werden. Wäre kein Schmertz zu spüren, wenn man mit einem Knochen starck aufschlüge, oder anstösse, oder auch ihn beschweerete; würde man in vorkommenden Fällen mehr wagen, als er vertragen kan, und sie öffters entzwey brechen. Allein da der Schmertz sehr empfindlich ist, wenn man ihnen zu nahe kommet; so ziehet man nicht nur gleich wieder zurücke, wo Gefahr ist, und entrinnet derselben, sondern man mercket auch, was uns wehe gethan, und nimmet sich inskünfftige

Nutzen der Empfindlicheit des *periostii*.

ſige nicht allein in dieſem Falle, ſondern auch in allen übrigen, wo man den Knochen zu nahe kommen kan, mit allem Fleiſſe in acht. *Clopton Haver* (a) mercket an, daß das perioſtium aus zweyerley Arten der Faſern beſtehet, nemlich aus **Nerven-Faſern**, die an dem Knochen hart anliegen. und aus Faſern der Flechſen und Mäußlein, die von auſſen über jenen weglauffen, und aus dem Mäußlein und den Flächſen oder dem Haarwachſe ihren Urſprung haben. Und hierdurch wird dasjenige überflüßig bekräfftiget, was wir vorhin von der Empfindlichkeit des Knochens erinnert, der von ſeinem perioſtio entblöſſet geweſen, wo man ihn angerühret. Und ſiehet man zugleich, daß der Schmertz hauptſächlich daher empfindlich worden, weil das Häutlein des Knochens, welches ſo zu reden, an die Flächſe und die anliegenden Mäußlein angewachſen iſt, durch das Anrühren des Knochens geſpannt worden.

Beſchaffenheit des perioſtii.

§. 28. Das **Knorpel** (*Cartilago*) kommet den Knochen am nächſten, an deren Ende es auch gemeiniglich zu ſehen iſt. Die genaue Verwandſchafft mit Knochen erhellet daraus, daß einige mit der Zeit zu Knochen werden. Denn es haben nicht allein die Anatomici (b) angemercket, daß

Nutzen des Knorpels.

Verwandſchafft mit dem Knochen.

(a) in Oſteologia nova p. 16.
(b) Verheyen Anat. lib. 1. Tom. 6. 2. p. m. 9.

daß in Kindern weit mehr Knorpel angetroffen wird, als in erwachsenen; sondern es lehret auch solches die gemeine Erfahrung als aus welcher einem jeden, der auf alles, was ihm vorkommet, acht zu geben gewohnet ist, erhellet, daß das Kalbfleisch weit mehr Knorpel hat, als das Rindfleisch. Wenn nun aber das Knorpel zu Knochen wird, so muß es aus einerley Materie mit ihm, bestehen, und ist daher auch nicht Wunder, daß es so wohl als die Knochen gantz unempfindlich ist. Unterdessen ist es nicht so harte wie die Knochen, und viel glätter als sie. Und unerachtet es mit der Zeit auch härter wird, wie wir z. E. finden, daß es im Kalbfleische sehr weich ist, und mit dem Fleische so weich kochet, daß es sich geniessen lässet, hingegen aber im Rindfleische gantz harte, daß es durch ordentliches Kochen nicht erweichet wird. Es ist nun zwar so weich, daß es sich mit einem Messer schneiden lässet, aber hat doch dabey so viel Härte, daß es nicht nachgiebet, wenn man es mit dem Finger drücket. Dieses alles zeiget von seinem Nutzen, den es an den Gelencken der Knochen hat, wo sie in einander eingesetzet sind, nemlich daß sich ein Knochen bequemer an den andern beweget. Denn weil das Knorpel glatt ist, so reiben sich die Knochen in ihrer Bewegung nicht an einander

Unterschied in der Härte.

Nutzen in Bewegung der Knochen.

ander, und so geschiehet dieselbe leichter als sonst, indem kein Wiederstand zu überwinden ist, der daher entstehet, daß sich die Theile an einander reiben (§. 209. Mech.). Aber eben dazu dienet mit, daß das Knorpel gnugsame Härte hat: denn sonst würde es nachgeben, wenn sich in der Bewegung der eine Knochen an den andern drückte, und auch dadurch einigen Widerstand verursachen (§. 212. Mech.). Unterdessen muß es doch einige Weiche haben, damit es unvermerckt in etwas nachgiebet, und eines das andere abreibet, wenn es an einander beweget wird. Ihre Weiche wird zu dem Ende von einer steten Feuchtigkeit unterhalten, die von den Puls-Adern zugeführet wird (§. 413. Phys.). Es ist nicht eine blosse Feuchtigkeit, sondern eine ölichte, damit sie durch die grosse Hitze, die allzeit in den inneren Theilen des Leibes ist, nicht bald wieder vertrieben wird, jedoch auch nicht bloß eine ölichte Materie, wie der Knochen von dem Marcke erhält, damit sie dabey etwas schlüpffrich werden, und solcher gestalt das Knorpel einen geschickten Grad der Weiche erhält, wie es die vorhin angezeigte Bewegung erfordert. An andern Theilen hat das Knorpel noch besonderen Nutzen, der sich aber am füglichsten an seinem Orte erklären lässet.

Wie die Weiche unterhalten wird.

§. 29.

Nutzen der Häutlein.

Ihre Beschaffenheit.

§. 29. Von den kleinen Fäserlein werden die **Häutlein** (*membranæ*) gleichsam als wie aus Faden gewebet. Sie sind über die massen dünne, und bestehen die dicken jederzeit aus andern dünneren, wie man insonderheit durch meinen Anatomischen Heber erfahren kan (§. 69. T. III. Exper.). Sie sind unterschieden nach dem Unterscheide der Fasern und anderer Theile, die sie unterweilen haben: der sich aber am besten bey den besondern Arten der Theile, wo sie gebraucht werden, oder die aus ihnen bestehen, erklären lässet. Daß sie so dünne und zarte sind, darff man sich nicht verwundern, indem die Fäserlein, daraus sie bestehen, sehr dünne und zarte sind (§. 19.). Dünne Fäserlein geben ein zartes Gewebe; Ihr Nutzen ist verschieden. Unterweilen aber überkleiden sie andere Theile, wie wir vorhin an dem perioſtio bey den Knochen ein Exempel gehabt: sie dienen aber auch dazu, daß gantze Theile, die inwendig eine Höhle vonnöthen haben, als da sind Schlund, Magen und Gedärme aus ihnen zusammen gesetzet worden, alsdenn pfleget man sie *Tunicas* zu nennen. Im Deutschen haben wir keinen besondern Nahmen, sondern nennen sie auch noch alsdenn mit dem allgemeinen Nahmen **Häute**. In besonderen Theilen haben sie besondern Nutzen

Nutzen in Bekleidung der Theile.

In ihrer Zusammensetzung.

der sich am bequemsten an seinem Orte erklären lässet. Z. E. die Häute des Auges, daraus es zusammen gesetzet ist, haben ihren besonderen Nutzen (§. 22. *Optic.*) und werden wir davon noch umständlicher an seinem Orte reden, wann wir von dem Auge handeln werden. Es werden aber die Häute aus kleineren zusammengesetzt, nicht allein der Festigkeit halber, sondern auch daß sie zu verschiedenen Verrichtungen nach dem Unterscheide der Fasern zugleich aufgeleget sind.

Warum die Häute aus kleinen zusammen gesetzt werden.

§. 30. Die **Bänder** oder **Sehnen** kommen fast mit den Häuten überein, nur daß sie wie ein Band schmaal und lang sind, davon sie auch den Nahmen haben. Sie sind gemeiniglich fester als die Häute und lassen sich leicht biegen, wie man es haben will. Sie verbinden verschiedene Theile, insonderheit die Knochen mit einander: Daher sie auch im Lateinischen *Ligamenta* genennet werden. Und eben deßwegen haben sie zehe und feste seyn müssen, daß sie sich zwar leicht ziehen und biegen lassen, aber doch nicht zerreissen. Sie haben demnach dasjenige an sich, was man bey einem Bande verlangen kan. Um dieser Ursache willen sind die Bänder an den Knochen sehr feste, daß man sie nicht wohl zerreissen kan, weil sie bey der vielen Bewegung der Knochen viel auszustehen haben.

Nutzen der Bänder.

Warum sie zehe und feste sind.

Sonderlich an den Knochen.

Warum sie ohne Empfindung.

ben. Man spüret auch an ihnen gar keine Empfindung, damit dadurch die Bewegung nicht beschwerlich, oder, wenn sie offte wiederhohlet wird, gar schmertzhafft wird. Es sind dieselben aber auch so willig, daß sie sich in der Bewegung nicht zu viel dörffen ausdehnen lassen. Und eben deswegen ist es nicht nöthig gewesen, daß sie Empfindung hätten und Menschen und Thiere dadurch für Mißbrauch gewarnet würden. Hingegen an andern Orten, wo die Empfindung Nutzen bringet, fehlet es ihnen nicht daran, wie sichs nach diesem bey Betrachtung der besonderen Theile des Leibes satsam zeigen wird. Bey den Anatomicis bekommen die Bänder besondere Nahmen und heissen bald *ligamenta membranacea*, **häutige Bänder**, bald *nervosa* **nervichte** oder **spannaderichte Bänder**, bald *cartilaginea*, **knorpelichte Bänder**, nachdem sie aus Fasern von dieser oder jener Art (§. 19.) bestehen.

Warum sie sehr willig.

Wenn sie Empfindung haben.

Besondere Nahmen.

Nutzen der Spann-Adern oder Nerven.

§. 31. Die **Nerven** oder **Spann-Adern** (*nervi*) sind von ungemeinem Nutzen: Denn sie machen den Leib der Menschen und Thiere zum Empfinden und zur Bewegung aufgeleget, dergestalt daß ohne dieselben keine Empfindung, noch Bewegung im menschlichen Leibe und in Thieren stat finden würde. Dieser Nutzen ist von alten Zeiten her bekandt gewesen und ist

darnen-

dannenhero dahin kommen, daß bey vielen sich der Beweis davon verlohren: wie es in dergleichen Fällen zu geschehen pfleget, daß man vermeinet, weil eine Sache bekandt und ausgemacht ist, so habe man nicht nöthig, sie erst zu erweisen. Wir finden in allen Gliedmassen der Sinnen Nerven, welche den Eindruck derer Dinge, die wir empfinden, biß zu dem Gehirne forbringen (§. 426. 427. 431. 432. 433. Phys. I.) Und insonderheit mercken wir, daß das Gefühle an denjenigen Orten des Leibes am empfindlichsten ist, wo die Nerven oder Nerven-Wärtzlein am häuffigsten anzutreffen sind, als mitten auf der Fuß-Sole. So hat man auch längst angemercket, daß, wenn die Nerven verletzt werden, welche gegen Gliedmassen der Sinnen gehen, die Empfindung sich daselbst verlieret. Und wenn das Häutlein von der groben Haut abgesondert ist, als wenn man sich mit heissem Wasser und dergleichen verbrandt hat, daß das Häutlein davon abgehet, und die Nerven-Wärtzlein liegen an der groben Haut bloß; so kan man weder die Lufft, noch die Wärme des Feuers daran vertragen, sondern empfindet davon so gleich einen Schmertz. Gleichergestalt finden wir, daß in die Mäuslein, wodurch die Theile des Leibes beweget werden, Nerven gehen, und keine Bewegung geschehen

Nutzen in Gliedmassen der Sinnen.

Nutzen in den Mäuslein.

kan, woferne dieselben entweder zerschnitten, oder gebunden werden: Wie denn auch ein Glied lahm wird, wenn die Nerven, so in das Mäuslein gehen, dadurch es beweget wird, in der Verwundung verletzt werden, unerachtet die Wunde wieder heilet. Die Aertzte und Wund-Aertzte haben so viele Erfahrungen von dem Schaden, der durch Verletzung der Nerven der Empfindung und Bewegung geschiehet, daß es ihnen wunderlich vorkommen würde, wenn man daran zweiffeln wolte, ob auch würcklich die Nerven zu beydem nöthig wären.

Warum die Nerven unterschieden sind.

§. 32. Man pfleget dannenhero in der Anatomie die Nerven in zwey Arten einzutheilen, nemlich in die **Empfindungs-Nerven**, (*nervos sensorios*) und in die **Bewegungs-Nerven**, (*nervos motorios*): deren jene, wie man gleich aus dem Nahmen siehet, zur Empfindung; diese aber zur Bewegung dienen. (§. 31.) Und findet sich auch in der That in ihnen ein innerer Unterscheid. Denn *Raymundus Vieussens* (a) mercket an, daß die Empfindungs-Nerven weicher sind und zärtere Fasern haben, als die Bewegungs-Nerven, welche viel härter und stärcker sind: Wiewohl

Worinnen er bestehet.

(a) Neurographiæ Universalis, lib. 3. c. 1. f. 629. Tom. 2. Biblioth. Anatom.

wohl sich auch unter den letzten in diesem Stücke ein mercklicher Unterscheid befindet, nachdem sie in diesem, oder jenem Theile des Leibes anzutreffen seyn, wovon sich eines und das andere ins besondere wird anmercken lassen, wenn wir dieselbe ins besondere vornehmen und ihren Nutzen untersuchen werden. Man kan leicht erachten, daß, wenn alles, was man in der Beschaffenheit des Menschlichen Leibes und in dem Leibe der Thiere antrifft, seinen Grund haben soll, warum es vielmehr auf eine solche Art gemacht ist als auf eine andere (§. 30. Met.), die Nerven an denjenigen Orten härter und stärcker seyn müssen, wo sie mehr auszustehen haben, als an anderen, wo ihnen weniger Gewalt geschiehet. Die Nerven sind wie lange Faden und also kan ihnen ordentlicher Weise keine Gewalt geschehen, als daß sie gespannet werden. Und demnach müsten die Empfindungs-Nerven weniger gespannet werden als die Bewegungs-Nerven, und diese in einem Orte mehr, als in dem andern. Und in der That findet sichs auch so und nicht anders. Z. E. der Gesichts-Nerve wird bloß von dem Lichte (§. 426. Phys. I.) und der Gehör-Nerve durch den Schall (§. 427. Phys. I.), oder die in Bewegung gesetzte Lufft (§. 428. Phys. I.) gerühret: Dadurch aber kan keine grosse Spannung in ihren Fasern vorgehen, und deßwegen sind sie weich und haben zarte

Ursache davon.

Fasern. Wenn ein Mäuslein einen Theil des Leibes beweget, so werden die Fasern verkürtzet und zwar sehr mercklich (§. 435. Phys. I.). Da nun hierdurch die Nerven, so in das Mäuslein gehen, zugleich starck gezogen werden; so werden sie hier mehr gespannet als in dem Gesichts- und Gehör-Nerven, und demnach sind sie härter und fester. Es stimmet also die Erfahrung damit überein, was wir durch die blosse Vernunfft heraus gebracht. Und man findet es auch so in anderen Theilen des Leibes, daß, wenn man sich bemühet ihre Beschaffenheit durch Gründe der Vernunfft heraus zu bringen, man sie eben so heraus bringet, wie man sie in der Anatomie oder Zergliederung des Leibes findet. Und dieses giebet einem Liebhaber der Warheit nicht ein geringes Vergnügen, zumahl wenn er bedencket, daß unser Leib wie die gantze Welt dadurch ein Spiegel der Weisheit (§. 14. Phys. II.) und der Vernunfft GOttes wird (§. 20. Phys. II.) und man also in der Vollkommenheit des Leibes (§. 152. Met.) zugleich die Vollkommenheiten GOttes (§. 1036. 166. 1083. Met.) empfindet, wodurch nicht anders als ein grosses Vergnügen entstehen kan (§. 409. Met.) Uber dieses bekommet man dadurch auch ein Muster, wie man die Beschaffenheit in den Theilen des Leibes heraus bringen

Vergnügen aus der Erkäntnus unseres Leibes.

Weg die verborgene Beschaffen-

gen kan, wo die Sinnen sie zu erkennen nicht zureichen wollen, damit wir weder dichten, was nicht ist, noch auch als etwas erdichtetes verwerffen, was mit gutem Grunde behauptet wird. Da aber mehrere dergleichen Fälle in der Natur vorkommen, wenn man die verborgene Ursachen ihrer Würckungen zu untersuchen sich angelegen seyn lässet; so giebet dieses nicht nur ein Licht, wenn sie uns vorkommen, wie wir darinnen zu verfahren haben, sondern machet uns auch behertzter die Untersuchung zu wagen, daran ein anderer sich nicht leicht machen will.

heit der Dinge zu suchen.

§. 33. Wir haben besondere Gliedmassen der Empfindung, als das Auge, die Ohren, die Nase, die Zunge, die Haut (§. 426. 427. 431. 432. 433. Phys. I.) und auch besondere Instrumente der Bewegung (§. 434. Phys. I.) Es möchte einen demnach befremden, was dann die Nerven bey dem Empfinden und bey der Bewegung eigentlich zu thun haben. Von der Empfindung habe ich schon anderswo erwiesen, daß sie vermittelst einer subtilen Materie, die sich in ihnen befindet, die Bewegung, welche in den Gliedmassen der Sinnen durch die Sache, die man empfindet, erreget wird, bis zu dem Gehirne fortbringen (§. 778. Met.). Und noch an einem andern Orte (§. 435. Phys. I.) habe ich gezeiget,

Eigentliches Ambt der Nerven.

das durch die Nerven zu dem Mäuslein, welches beweget werden soll, eine flüßige Materie zugeführet wird, die man weder mit blossen Augen, noch auch durch die Vergrösserungs-Gläsſer sehen kan. Da nun diese Materie der Nerven-Safft oder die Lebens-Geister genennet wird (§. cit.); so erhellet, daß das Amt der Nerven hauptsächlich darinnen bestehet, daß sie den Nerven-Safft oder die Lebens-Geister aus dem Gehirne den Gliedmassen der Sinnen und denen Mäuslein zuführen und ihn auch nach Erforderung der Umstände in das Gehirne wieder zurücke führen: wovon sich ein mehreres wird reden lassen, wenn ich von Lebens-Geistern und von dem Gehirne reden werde.

Warum sie zum Empfinden und zur Bewegung zugleich dienen.

§. 34. Man siehet hieraus zugleich die Ursachen, warum die Nerven zur Empfindung und Bewegung zugleich dienen, nemlich weil die Bewegung durch die Empfindungen in denen Fällen ohne allen Zweifel determiniret werden, wo sich die Seele nicht darein mischet, dergleichen wir gar viele in unserem Leibe antreffen und die man insgemein die **Lebens-Bewegungen** (*motus vitales*) zu nennen pfleget, zum Unterscheide der andern, die man die **willkührlichen Bewegungen** (*motus voluntarios*) heißt. Aus der vorher bestimmten Harmonie ist gewiß, daß auch

diese,

dieſe, ob zwar nicht unmittelbahr, durch die Empfindungen determiniret werden (§. 845. Met.): allein diejenigen, welchen dieſelbe nicht gefallen will, und entweder mit dem *Ariſtotele* davor halten, daß die Seele auf eine natürliche Weiſe oder durch einen natürlichen Einfluß die Lebens-Geiſter determiniret in die Mäuslein durch die gehörige Nerven zu flieſſen, wo die Bewegung erfolgen ſoll, oder mit *Carteſio* annehmen, daß GOtt ſolches verrichte, können doch auch nicht in Zweiffel ziehen, daß auch bey den willkührlichen Bewegungen die Empfindung etwas zu ſagen habe. Denn gleichwie die Seele von den Empfindungen zu andern Gedancken Anlaß nimmet, die entweder bloß aus der Einbildungs-Krafft, oder zum Theil aus dem Vermögen Vernunffts-Schlüſſe zu machen herrühren, wodurch ſie ſich eine Bewegung zu wollen determiniret (§. 847. 878. 342. Met.); ſo müſſen auch nicht allein die Empfindungen (§. 778. Met.), ſondern auch die Einbildungen (§. 812. Met.) und die bey den Vernunffts-Schlüſſen gebrauchte Wörter (§. 842. Met.) auf eine cörperliche Weiſe, das iſt, durch beſondere Bewegungen der flüßigen Nerven-Materie oder Lebens-Geiſter vorgeſtellet werden, und kan man bey dem natürlichen Ariſtoteliſchen Einfluſſe und der unmittelbahren Carteſianiſchen

sianischen Würckung GOttes nichts weiter einräumen, als daß nicht immer eine Bewegung aus der andern nach den natürlichen Gesetzen der Bewegung, wie bey der vorher bestimmten **Leibnitzischen** Harmonie, erfolget, sondern nach der **Aristotelischen** Meinung unterweilen die Seele nach der **Cartesianischen** GOtt der Seele zu gefallen, bloß die Direction oder Richtung in der Bewegung der Materie ändert, die sonst andere Bewegungen hervor bringen würde, welche mit den Würckungen der Seele nicht gleichstimmig wären. Man siehet demnach (welches ich zufälliger Weise erinnere), daß *Aristoteles* und *Cartesius* in ihren Erklärungen der Gemeinschafft zwischen Leib und Seele voraussetzen, daß, wenn die Bewegung der Nerven-Materie, oder der Lebens-Geister im Gehirne nach den ordentlichen Regeln der Bewegung sollte fortgesetzet werden, solche Bewegungen herauskommen würden, die den Vorstellungen und dem Willen der Seele, welche von ihrer Freyheit herrühren, gantz zuwieder wären: welches aber der Herr von **Leibnitz** nicht davor hält. Wer nun die vorher bestimmte Harmonie wiederlegen wollte, der müste diesen Satz, der bloß für die lange Weile angenommen wird, erweisen. Man siehet, daß ich wie überhaupt, also auch für die vorher bestimmte

Was zu thun, wo man die vorher bestimmte Harmonie wiederlegen will.

stimmte Harmonie nicht so eingenommen bin, daß ich nicht eine Meinung willig würde fahren lassen, wenn man ihre Unrichtigkeit richtig erwiese: vielmehr siehet man, daß ich allzeit bereit bin der Wahrheit Platz zu geben, indem ich selbst bey Gelegenheit an die Hand gebe, worauf es eigentlich ankäme, wenn man ein Meinung, die ich für wahrscheinlicher als andere halte, um der Gründe willen, die sie vor sich hat, als unrichtig darstellen sollte. Wer aber sich über dergleichen Arbeit machen will, der muß in der Erkäntnis der Natur und insonderheit des menschlichen Cörpers mehr Verstand haben als Leuten beyzuwohnen pfleget, welche von natürlichen Dingen kaum so viel als der gemeine Mann wissen. Erinnerung.

§. 35. Weil die Nerven dazu dienen, daß die Bewegungen im Leibe durch den Eindruck in die Sinnen determiniret werden können (§. 34.); so unterhalten sie eine Communication unter den Gliedmassen der Sinnen und den bewegenden Mäuslein. Und deswegen haben sie auch alle einen allgemeinen Ursprung: denn sie entspringen entweder unmittelbahr aus dem Gehirne, oder aus dem Rücken-Marcke, welches bis in das Gehirne gehet, wie wir unten an seinem Orte umständlicher davon reden werden, und kommen demnach alle aus dem Wie die Nerven die Communication zwischen den Gliedmassen der Sinnen und Mäuslein unterhalten, auch die Gemein-

schafft des Leibes mit der Seele.

dem Gehirne. Da nun die Seele sonderlich bey den Empfindungen und den Bewegungen gewisser Gliedmassen des Leibes interessiret ist (§. 528. 535. Met.); so dienen die Nerven mit zu Unterhaltung der Gemeinschafft zwischen Leib und Seele dergestalt daß man sagen kan, die Seele sey hauptsächlich mit den Nerven vereiniget, weil weder sie anders von dem Leibe, noch der Leib anders von ihr dependiret als durch die Nerven.

Nerven machen daß der Cörper leben kan.

§. 36. Das Leben der Menschen und der Thiere ist hauptsächlich dem Umlaufe des Geblütes zuzuschreiben (§. 455. Phys. I.). Der Umlauff des Geblütes kommet von der Bewegung des Hertzens, so aus fleischernen Fasern bestehet (§. 415. Phys. I.) und daher auf eben eine solche Art wie die anderen Mäuslein beweget wird. Da nun die Nerven zur Bewegung nöthig sind (§. 34.); so kan auch ohne sie das Leben des Leibes nicht bestehen. Man kan dieses auch noch auf eine andere Art begreiffen. Ohne die Nerven kan keine Empfindung, noch Bewegung in dem Leibe statfinden (§. 34.). Wenn man annehmen wollte, daß alle Nerven im menschlichen Leibe auf einmahl vernichtet, oder in andere Fasern verwandelt würden; so würde der gantze Leib auf einmahl alle Empfindung und Bewegung verlieren (§. cit.). Da nun ein Leib, der weder Empfindung, noch

noch Bewegung hat, ein lebloser Cörper ist; so kan ein Leib ohne Nerven nicht leben. Und demnach ist es klar, daß die Nerven dazu dienen, daß ein Corper lebhafft seyn kan. Freylich gehöret noch mehr dazu, wenn er würcklich leben soll: allein da wir bloß behaupten, daß der Leib ohne Nerven nicht lebhafft seyn kan, so schlüssen wir das übrige nicht davon aus. Wenn einer von den Wahrheits-Gründen fehlet, so findet die Wahrheit nicht mehr stat: unterdessen wenn er gesetzet wird, so wird dadurch der Wahrheit noch kein Platz gemacht (§. 127. Annot. Met.). Erinnerung.

§. 37. Da durch die Nerven der Nerven-Safft oder die Lebens-Geister durch den Leib vertheilet werden (§. 33.) und dadurch der Leib belebt wird, der sonst ohne alle Empfindung und Bewegung seyn würde (§. 34. 35.); so kan man nicht anders als auf die Gedancken verfallen, daß die Nerven hohl sind und man die kleinen Fasern, daraus sie bestehen, nicht anders als subtile Röhren anzusehen hat. Und dieses hat auch Anlaß gegeben, daß sich viele bemühet dieselbe zu sehen; aber vergebens. Sie haben endlich wie Vieussens (a) gestehen müssen, daß sie nirgends einige merckliche Höhle entdecken können; Der berühmte Ob die Nerven hohl sind.

(a) loc. cit. ad §. 32.

Einfluß der Kraftlinien auf die Leitungsbahn.

einander. Verwandelt (3), das heißt ändert sich die Kraftlinienzahl, so wird in der Leitungsbahn eine elektromotorische Kraft erzeugt, die so gerichtet ist, daß sie jeder Änderung der Kraftlinienzahl entgegenwirkt. Ist also die Kraftlinienzahl im Begriffe zu wachsen, so wird in einer Richtung eine elektromotorische Kraft erzeugt, die das Wachsen zu verhindern sucht; ist die Kraftlinienzahl im Begriffe abzunehmen, so wird eine elektromotorische Kraft erzeugt, die das Abnehmen zu verhindern sucht. Diese elektromotorische Kraft ist um so größer, je größer die Änderung der Kraftlinienzahl ist, und je größer die Anzahl der Windungen ist, die von der veränderlichen Kraftlinienzahl durchsetzt werden. Ist die Änderung der Kraftlinienzahl in der Zeiteinheit gleich 1, so ist die elektromotorische Kraft gleich der Anzahl der Windungen, die von der veränderlichen Kraftlinienzahl durchsetzt werden. Ist die Änderung der Kraftlinienzahl in der Zeiteinheit gleich Δ, so ist die elektromotorische Kraft gleich Δ mal der Anzahl der Windungen, die von der veränderlichen Kraftlinienzahl durchsetzt werden. Ist die Anzahl der Windungen gleich n, so ist die elektromotorische Kraft gleich $n \cdot \Delta$. Ist die elektromotorische Kraft gleich E, so ist

$$E = n \cdot \Delta \quad (4)$$

Bundesrathes und, daß man dem Bundesrathe keine Gesetze vorschreiben könne, daß er vielmehr selbst die Gesetze vorschreibe, die er ausführen wolle, und daß er sich nicht einmal durch Beschlüsse der Bundesversammlung binden lasse, sondern nur durch Gesetze, die diese mit Zustimmung des Volkes und der Stände erlassen habe. Und so ist es auch. Der Bundesrath ist nicht nur Vollziehungsbehörde, sondern auch Gesetzgeber, und zwar Gesetzgeber für alle Fälle, die keine Gesetze haben. Und da es deren noch sehr viele gibt, so ist der Bundesrath noch sehr viel Gesetzgeber.

Der Bundesrath hat auch Gesetze gegeben, wenn auch keine, wenn er auch keine wollte, wenn er auch keine wollte, weil er keine wollte. Er hat Gesetze gegeben auf dem Gebiete, auf welchem er keine wollte, das ist das Niederlassungsrecht. Er hat Gesetze gegeben, weil er keine wollte, das ist das Heimathlosenwesen

Verlaß-
abhandlung.

hat man vor Allem, wenn man sich mit einer Verlaßabhandlung befaßt, zu thun? Man hat Alles zu thun, was zu einer Verlaßabhandlung gehört. Was gehört zu einer Verlaßabhandlung? Alles, was sich darauf bezieht. Wie sich darauf bezieht? Wie es darauf sich bezieht, das muß man wissen, um es zu thun. Wie muß man es wissen? Wenn man es gelernt hat. Wo lernt man es? Wenn man es in einer Verlaßabhandlung gelernt hat. Wo lernt man eine Verlaßabhandlung? Wenn man sie gelernt hat. Wo lernt man sie gelernt haben

Gott die Macht, solche zu verfluchen, oder zu segnen, gegeben hat, und wie sie solche gebrauchen, so wird auch ihr Segen oder Fluch kräftig oder unkräftig seyn. Wenn sie also ihre Kinder segnen, so sollen sie sich dessen versichern, daß sie solches im Namen Gottes thun, und daß sie ihre Kinder nicht segnen, wenn sie sie zu Sünden und Laster reizen, sondern daß sie ihnen Gottes Segen wünschen, wenn sie sie zu Gottesfurcht und Tugend ermahnen. Die Eltern müssen sich auch hüten, daß sie ihre Kinder nicht verfluch

Von Gott.

Gottes Natur.

Gottes Eigenschaften.

ben. Denn weil in mir nichts, denn allein Sünde und Unart ist, so kann ich Gottes Natur nicht kennen, noch in seine Natur dringen, sondern ich muß mich in Gottes Wort ergeben, und Gott lassen sein, was er ist, und wie er sich offenbaret hat. Ich muß mich in Gottes Wort ergeben, und Gott lassen sein, was er ist, und wie er sich offenbaret hat. Denn Gott ist ein unbegreiflich Wesen, und ist nicht möglich, daß ein Mensch Gott begreifen könne, wie er in seiner Natur ist, sondern wir müssen

ten Stadt. Dann in seiner Jugend
ward er in Deventer unterrichtet, wo
damals die Schule blühte, die Alexander Hegius
daselbst besorgte, nachmals in Wes-
sel, wo Rudolph Agricola, ein Mann
von grossem Ruhm, Lehrer war. Hier
hat er die Grundsätze der Christ-reli-
gion, und die Liebe zu den Wissen-
schaften eingesogen, und sich in beyden
so weit gebracht, dass er sich in Wessel
selbst, wo er Rector der Schule war,
durch seine Gelehrsamkeit und durch
seine gute Sitten sehr beliebt machte,
und in Deventer geehret wurde.

Er war 1515 Rector der Schule
zu Deventer, und 1518 Rector der
Schule zu Wessel, wo er sich auch
durch seine Predigten hervorthat, und
sich in Ansehen setzte. Er war ein
Mann, der sich durch seine Gelehrsam-
keit und durch seine Frömmigkeit
sehr beliebt machte, und sehr
viele Zuhörer hatte. Er war 1520
Rector der Schule zu Wesel, und
1521 zu Deventer, wo er sich sehr
viele Mühe gab, die Schule in gu-
ten Stand zu setzen. Er hatte
damals viele berühmte Leute, die
seine Schüler waren, und sich

stehen hat, stärcker, in andern aber zärter (§. 32.), weil nemlich mehr kleine Fäserlein in ein Häutlein im ersten Falle zusammen verkleidet werden als im andern. Ich will dasjenige, was von der Deutlichkeit der Empfindung gesaget worden, durch ein Exempel erläutern. Wenn wir eine Sache sehen, so mahlet sich im Auge ein Bild ab und nach der Beschaffenheit dieses Bildes ist das Sehen beschaffen (§. 426. Phys. I. & §. 25. & seqq. Optic.). Da nun aber die Vorstellung in der Seele sich hauptsächlich nach der Cörperlichen im Gehirne richtet (§. 845. Met.); so muß dieselbe allen Unterscheid behalten, der sich in dem im Auge abgemahleten Bildlein zeiget, folgends müssen die Strahlen, welche verschiedene Pünctlein im Bilde abmahlen, auch verschiedene Bewegungen in den Nerven erregen, welches vermittelst besonderer Nerven-Fäserlein geschiehet.

Exempel von der Deutlichkeit in der Empfindung.

§. 40. Man hat bey den Anatomicis (a) eine besondere Observation, dadurch dasjenige gantz augenscheinlich bekräfftiget wird, was wir von dem Ambte der Nerven bey der Empfindung und Bewegung angeführet (§. 33.), nemlich daß die flüßige Nerven-Materie im Empfinden ihre Bewegung bis in das Gehirne fortbringet, in der Bewe-

Daß die Nerven im Empfinden die Bewegung bis ins Gehirne bringen und in der Bewegung

gung

(a) Verheyen lib. I. Tract. I. c. 6. p. m. 19.

Reden des Königs von Schweden, als er in Stockholm ankam, und in dem Reichsrathe gehalten wurde.

Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie alle gesund zu sehen, und daß ich Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zweytenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum drittenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum viertenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünftenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebentenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neuntenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zehntenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum eilftenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zwölftenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyzehntenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierzehntenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfzehntenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechzehntenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebzehntenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtzehntenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neunzehntenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum einundzwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zweyundzwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyundzwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierundzwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfundzwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechsundzwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebenundzwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtundzwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neunundzwanzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum einunddreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zweyunddreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyunddreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierunddreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfunddreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechsunddreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebenunddreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtunddreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neununddreyßigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum einundvierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zweyundvierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyundvierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierundvierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfundvierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechsundvierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebenundvierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtundvierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neunundvierzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum einundfünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zweyundfünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyundfünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierundfünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfundfünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechsundfünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebenundfünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtundfünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neunundfünfzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum einundsechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zweyundsechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyundsechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierundsechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfundsechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechsundsechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebenundsechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtundsechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neunundsechzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum einundsiebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zweyundsiebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyundsiebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierundsiebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfundsiebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechsundsiebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebenundsiebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtundsiebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neunundsiebzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum einundachtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zweyundachtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyundachtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierundachtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfundachtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechsundachtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebenundachtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtundachtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neunundachtzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum einundneunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum zweyundneunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum dreyundneunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum vierundneunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum fünfundneunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum sechsundneunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum siebenundneunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum achtundneunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum neunundneunzigstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

Als er zum hundertstenmal hinkam, sagte er: Meine Herren Reichsräthe! Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich mich freue, Sie gesund zu sehen, und Ihnen allen gute Gesundheit wünsche. Meine anderen Reden werden Sie in der Reichsrathsstube hören. Ich habe nichts weiter zu sagen.

dung eine Bewegung aus dem Nerven in das Gehirne und aus dem Gehirne hingegen in den Nerven bey Bewegung der Glieder gebracht wird. Da nun die Erfahrung dieses so und nicht anders zeiget; so wird auch die Bewegung der Nerven-Materie dadurch bekräfftiget, die wir aus andern Gründen erhärtet. Wo Wahrheit ist, stimmet alles vortrefflich miteinander überein, und es ist einem Liebhaber derselben angenehm, wenn er findet, wie die aus einigen Erfahrungen hergeleitete Wahrheit durch andere bekräfftiget wird.

Erinnerung.

Was die Häute nützen, welche die Nerven bekleiden.

§. 41. Die Nerven bestehen aus über die Maassen subtilen Fäserlein, die nichts anders als kleine Röhrlein sind, und verschiedene zusammen werden mit einer Haut umkleidet, daß grössere Fasern werden, und die grösseren Fasern umkleidet abermahls eine Haut, daß der gantze Nerven daraus wird (§. 38.). Nemlich dieses kommet heraus, wenn man alles zusammen nimmet was durch fleißige Untersuchung so wohl mit blossen Augen, als durch Hülffe der Vergrösserungs-Gläser entdecket wird. Da die Gehirn-Häute, daraus die Uberkleidung der Nerven entspringet (§. cit.), und alle Häute insgesammt aus einer zehen Materie bestehen, die sich leichte ausspannen lässet, auch in den Thieren überall ausgespannet anzutreffen sind,

wie

Ein anderer Gebrauch, der ebenfalls in Griechenland stattfand, aber weit verbreitet war, ist der, daß man den Todten Münzen in den Mund legte, um den Charon damit zu bezahlen. Diese Münzen sind zuweilen in Gräbern gefunden worden, und es ist daher nicht zu bezweifeln, daß dieser Gebrauch auch in Deutschland stattfand. Die Münzen, welche man in Gräbern findet, waren entweder römische oder griechische, und es ist daher nicht zu bezweifeln, daß sie aus der Zeit stammen, wo sie circulirten. Die Münzen, die man in Gräbern findet, sind daher nicht Beweise, daß die Gräber aus der Zeit stammen, wo sie circulirten, sondern sie können schon lange vorher begraben sein, hat man jedenfalls keine Münzen mit Sicherheit gefunden, welche nach Christi Geburt circulirten. Da Deutschland nicht unter römischer Herrschaft stand, so kommen sie nur durch Handel nach Deutschland, und sind daher auch selten, und ein einzelnes Grab. Die Sitte, den Todten Münzen in den Mund zu legen, hat man bisher größtentheils irrthümlich für heidnisch gehalten, sie ist aber christlich, und kommt noch in neuerer Zeit vor. Ich erinnere mich, daß ich Kindern, welche gestorben waren, Geld in den Mund legte, damit sie es dem Petrus geben könnten, wenn sie an die Himmelsthüre kämen.

wir werden künfftig bey der Haut sehen, daß sie mit zu dem Fühlen dienet, unerachtet das Gefühle eigentlich in den Nerven-Wärtzlein und denen damit verknüfften Nerven seinen Sitz hat (§. 433. Phys. I.) Und wer dieses einsiehet, dem wird nicht bedencklich fallen zu behaupten, daß auch selbst die Häutlein der Einwickelung die Bewegung der Nerven mit erleichtern. Wer nun ferner bedencket, was vorhin (§. 39.) von dem Gebrauche der Nerven die Empfindung deutlich zu machen erinnert worden, der wird mir nicht ungerne zugeben, daß man auch in diesem Stücke denen Häutlein in der Uberkleidung eines und das andere beymessen könne. Man hat aber überall in Erkäntnis der natürlichen Dinge, sonderlich wo es auf deren Gebrauch ankommet, als welcher jederzeit eine Göttliche Absicht ist (§. 1029. Met.) mit seine Gedancken auf GOtt zurichten, damit man seine Weisheit und übrige Eigenschafften (§. 14. & seqq. Phys. II.) zu seinem Vergnügen (§. 404. Met.) erblickt. Eine Sache, die von grossem Nutzen ist, kan nicht gnung eingepräget werden. Es ist hier erlaubet eine Sache mehr als einmahl zu wiederhohlen.

Erinnerung.

§. 42. Man trieffet auch in den Nerven subtile Blut-Gefäßlein an, die das Geblüte zu- und ab-führen, und von denen wir

Was die Blut-Gefässe in Ner-

über-

Thiele und Text vollständig oder weniger vollständig übereinstimmen, oder ob der Text nur einzelne Theile der Thiele enthält, oder ob endlich Thiele und Text überhaupt nicht zusammengehören. Ich habe mich bemüht, diese Fragen zu beantworten, und habe dabei folgende Resultate gefunden.

Die Thiele 1 enthält den Text, der mit der obigen Ueberschrift beginnt und mit dem Worte Ende endigt. Dieser Text ist auf der Thiele 1 und auf der Thiele 2 vollständig enthalten, und zwar ohne jede Abkürzung und ohne jede Auslassung. Auf der Thiele 3 ist der Text nicht mehr vollständig enthalten, sondern es sind die Worte Ende und Ende Ende ausgelassen. Auf der Thiele 4 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 5 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 6 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 7 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 8 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 9 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 10 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 11 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 12 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 13 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 14 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 15 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 16 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 17 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 18 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 19 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 20 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 21 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 22 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 23 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 24 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 25 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 26 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 27 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 28 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 29 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 30 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 31 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 32 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 33 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 34 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 35 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 36 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 37 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 38 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 39 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 40 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 41 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 42 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 43 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 44 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 45 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 46 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 47 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 48 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 49 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 50 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 51 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 52 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 53 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 54 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 55 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 56 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 57 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 58 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 59 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 60 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 61 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 62 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 63 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 64 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 65 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 66 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 67 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 68 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 69 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 70 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 71 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 72 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 73 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 74 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 75 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 76 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 77 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 78 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 79 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 80 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 81 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 82 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 83 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 84 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 85 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 86 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 87 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 88 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 89 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 90 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 91 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 92 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 93 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 94 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 95 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 96 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 97 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 98 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 99 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist. Auf der Thiele 100 ist der Text vollständig enthalten, und zwar ohne jede Auslassung, aber mit einer Abkürzung, indem das Wort Ende nur einmal geschrieben ist.

serlein, die sich kaum durch die besten Vergrösserungs-Gläser unterscheiden lassen, ihre besondere Blut-Gefäßlein haben müssen, die ihnen das Blut ab und zuführen, ob es gleich unmöglich ist sie wegen ihrer allzukleinen Grösse zu entdecken. Es hat aber auch noch einen Nutzen, warum das Blut den Nerven und ihren Fäserlein zugeführet wird. Das Blut ist warm, wie einem jeden bekandt. Und also werden auch die Nerven durch das Blut erwärmet. Da nun die Wärme alles erweitert (§. 107. T. II. Exper.); so muß man ihr auch diesen Nutzen in den Nerven zuschreiben: Wodurch demnach die Häutlein desto mehr ausgespannet erhalten werden, wie es ihr Gebrauch erfordert (§. 41.), auch die Ernährung derselben (§. 421. Phys. I.). Aller Nutzen nun, den die Wärme den Nerven gewehren kan, würde in ihnen nicht stat finden, woferne ihnen nicht warmes Geblüte beständig zugeführet würde. Denn wenn man gleich vermeinet, es könte ihnen von den anderen Theilen des Leibes, an denen sie liegen und darinnen sie zum Theil vergraben sind, Wärme gnng mitgetheilet werden; so ist doch ein gantz grosser Unterscheid unter der innerlichen Lebens-Wärme und unter der von aussen mitgetheileten (§. 208. Phys. II.). Die Natur bringet in einem jeden Orte des Leibes die inner-

Erwärmung der Nerven.

Ihr Nutzen.

Einwurf wird beantwortet.

bereite Tücher durch die Gegend hin, und sie legten die Kranken auf die Betten und Bahren, damit, wenn Petrus käme, auch nur sein Schatten einen oder den andern von ihnen überschatte. Es kamen auch viele aus den Städten umher zu Jerusalem, und brachten Kranke und Geplagte von unreinen Geistern, welche alle gesund wurden. Da stand der Hohepriester auf, und alle, die mit ihm waren, nämlich die Secte der Sadducäer, und wurden voll Eifersucht, und legten die Hände an die Apostel, und setzten sie in gemeines Gefängniß. Aber der Engel des Herrn that die Thüre des Gefängnisses auf in der Nacht, führte sie heraus, und sprach: Gehet hin, und tretet, und redet im Tempel zu dem Volke alle Worte dieses Lebens. Da sie das hörten, gingen sie des Morgens früh in den Tempel, und lehreten. Es kam aber der Hohepriester und die mit ihm waren, und beriefen den Rath zusammen, und alle Aeltesten der Kinder Israel, und sandten hin zum Gefängniß, daß man sie brächte. Da aber die Diener kamen, funden sie sie nicht im Gefängniß, und kamen wieder, und sagten an und sprachen: Das Gefängniß haben wir funden mit aller Hut verschlossen, und die Hüter stehen vor den Thüren; aber da wir aufthaten, funden wir niemand darinnen. Da aber die Rede hörten der Hauptmann des Tempels und die Hohenpriester, wurden sie über sie bekümmert, was doch daraus werden wollte. Da kam einer und sagte ihnen an: Siehe, die Männer, welche ihr in das Gefängniß gesetzet habt, stehen im Tempel und lehren das Volk. Da ging der Hauptmann hin mit den Dienern, und führte sie her, nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten sich vor dem Volke, daß sie nicht gesteinigt würden. Als sie sie aber brachten, stellten sie sie vor den Rath. Und der Hohepriester fragte sie, und sprach: Wir haben euch bei Strafe verboten, daß ihr nicht sollet lehren in diesem Namen; und siehe, ihr habt Jerusalem erfüllet mit eurer Lehre, und wollet dieses Menschen Blut über uns bringen. Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, den ihr getödtet habt und an ein Holz gehänget. Denselbigen hat Gott zu seiner Rechten erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, Israel Buße zu geben und Vergebung der Sünden. Und wir sind seine Zeugen dieser Worte, und der heilige Geist, den Gott gegeben hat denen, die ihm gehorsam sind.

Hirne gehen.

bringen (§. 33.), folgends biß in das Gehirne würcklich gehen müssen. Da aber gleichwohl viele Nerven bloß aus dem Rücken Marcke (§. 35.) durch die Gelencke des Rücken-Grades (§. 43.) entspringen und an ihm, wie die übrigen an der Hirn-Schaale feste sind (§. cit.); so dörffte vielleicht einigen noch ein Zweiffel entstehen, ob auch die Nerven, die aus dem Rücken-Marcke kommen, würcklich dadurch biß in das Gehirne gehen, oder wenigsten alle Nerven-Fäserlein vermittelst dieses Marckes mit dem Gehirne Communication haben. Da nun bey dem Gebrauche der Nerven, den wir weitläufftig bestätiget haben, viel darauf ankommet, daß man davon gantz gewiß versichert ist; so habe ich noch eine Observation anführen wollen, deren der berühmte Anatomicus *Verheyen* (a) gedencket. Nemlich wenn oben, wo sich das Rücken-Marck anfänget, auf einige Art und Weise der Einfluß der flüßigen Materie aus dem Gehirne gehindert wird; so kan kein einiger von den Nerven, die aus dem Rücken-Marcke entspringen, sein Amt wie vorher verrichten.

Nutzen der Mäuslein.

§. 45. Die **Mäuslein** (*Musculi*) sind das eigentliche Instrument, oder Werckzeug der Bewegung: Denn wenn das Mäus-

(a) Anot. lib. I. Tract. I. c. 6. p. m. 17.

Mutter Jeſu ſtunden, und ſeine
Mutter, und ſeiner Mutter Schweſter, Maria Cleophä, und Maria Magdalena. 26 Da nun Jeſus ſeine Mutter ſahe, und den Jünger dabey ſtehen, den er lieb hatte, ſprach er zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn! 27 Darnach ſprach er zu dem Jünger: Siehe, das iſt deine Mutter! Und von derſelbigen Stunde an nahm ſie der Jünger zu ſich.

28 Darnach als Jeſus wußte, daß nun alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, ſprach er: Mich dürſtet! 29 Es ſtand aber ein Gefäß voll eſſig da. Sie aber fülleten einen Schwamm voll eſſig, und legten ihn um einen Ysopen, und hielten es ihm dar zum Munde. 30 Da nun Jeſus den eſſig genommen hatte, ſprach er: Es iſt vollbracht! Und neigete das Haupt, und gab den Geiſt auf.

31 Die Juden aber, dieweil es der Rüſttag war, daß nicht die Cörper am Creutze blieben den Sabbath über, denn deſſelbigen Sabbaths Tag war groß, baten ſie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen, und ſie abgenommen würden. 32 Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem erſten die Beine, und dem andern, der mit ihm gecreutziget war. 33 Als ſie aber zu Jeſu kamen, da ſie ſahen, daß er nun geſtorben war, brachen ſie ihm die Beine nicht, 34 ſondern der Kriegsknechte einer eröffnete ſeine Seite mit einem Speere, und alſobald gieng Blut und Waſſer heraus. 35 Und der das geſehen hat, der hat es bezeuget, und ſein Zeugniß iſt wahr, und derſelbige weiß, daß er die Wahrheit ſagt, auf daß auch ihr gläubet. 36 Denn dieſes iſt geſchehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr ſollet ihm kein Bein zerbrechen. 37 Und abermal ſpricht eine andere Schrift: Sie werden ſehen, in welchen ſie geſtochen haben.

Die **Flächse** (*Tendo*) heisset das **Haupt**, womit das Mäuslein an den Knochen oder Theil des Leibes befestiget ist, gegen den die Bewegung geschiehet; hingegen der **Schwantz**, womit es an den Theil befestiget ist, welcher beweget wird.

Nutzen der Theile in dem Bauche des Mäuslein.

§. 47. Der Bauch des Mäuslein ist eigentlich dasjenige, was **Fleisch** (*Caro*) genannt wird, und zwar hauptsächlich für andern Theilen des Leibes. Denn unterweilen wird das Wort **Fleisch** in einem weitläufftigen Verstande genommen für alle dasjenige, was man von den festen Theilen des Thieres zur Speise geniessen kan, dergestalt daß wenn die Knochen (§. 22.) so erweichet würden, daß man sie zur Speise geniessen könte, man so gar auch dieselben mit für Fleisch halten würde. Es bestehet der Bauch des Mäusleins aus lauter Fasern, welche nach der Länge des Mäusleins durchgehen und so wohl neben einander als über einander liegen: Wodurch das Mäuslein seine Breite und Dicke erhält. Ich habe schon überhaupt (§. 19.) erinnert, und wir haben es auch so bey den Nerven gefunden (§. 38.), daß die grössern Fasern aus kleineren und diese wiederum aus noch kleineren zusammen gesetzet sind: allein es findet sich doch noch eines und das andere, welches von den fleischernen Fasern insbesondere anzuführen ist. Und hierzu ist sehr dien-

Deutsch und Lateinisch in seiner Druckerei arbeiten ließ, und dessen Sohn Hieronymus Froben Luthern persönlich kannte.

1. 2. 3. Die Briefe stehen hier in der Reihenfolge, wie sie in der Ausgabe von 1537 gedruckt sind. Die Jahre, in welche sie gehören, sind 1519, 1520 und 1521. Der Brief an Spalatin ist der einzige, welcher in Luthers Muttersprache geschrieben ist. Er ist vom 14. Januar 1521 aus Worms datirt, wo Luther sich damals vor dem Reichstage befand. Der Brief an Froben ist vom 15. Januar 1521 aus Worms datirt.

4. Martin Luther, Augustiner-Mönch, Doctor der Theologie, Professor, Prediger, Christi Diener, Gnade und Friede.

Ich habe Deine Briefe, mein lieber Froben, und auch Deine Gaben, die Du mir gesandt hast, empfangen, und ich danke Dir dafür. Ich habe auch Deine Arbeit, die Du mir zugeschickt hast, gesehen, und ich gefalle mir darin, daß Du Dich so sehr bemühst, meine Bücher zu drucken. Ich wünsche, daß Du Dich nicht ermüden lassest, sondern daß Du Dich immer mehr und mehr bemühst, sie zu drucken, damit sie nicht durch Deine Nachlässigkeit verfälscht werden. Ich habe auch Deine Briefe, worin Du mich bittest, daß ich Dir meine Bücher, die ich in Deutscher Sprache geschrieben habe, zusende, damit Du sie in Lateinischer Sprache drucken lassest, gelesen. Ich habe aber keine Lust, sie in Lateinischer Sprache drucken zu lassen, weil ich sie nicht für Lateinische Leser geschrieben habe, sondern für Deutsche, damit sie auch in Deutschland gedruckt werden. Ich habe auch Deine Briefe, worin Du mich bittest, daß ich Dir meine Bücher, die ich in Deutscher Sprache geschrieben habe, zusende, damit Du sie in Lateinischer Sprache drucken lassest, gelesen. Ich habe aber keine Lust, sie in Lateinischer Sprache drucken zu lassen, weil ich sie nicht für Lateinische Leser geschrieben habe, sondern für Deutsche, damit sie auch in Deutschland gedruckt werden.

Von Beschreibung der Gebäude und anderer Sachen.

Wie man Gebäude beschreiben soll.

Wie man Gebäude abmessen soll.

Wie man Gebäude abreissen soll.

Wie man Gebäude bauen soll.

Wie man Gebäude verdingen soll.

Wie man Gebäude besichtigen soll.

Wie man Gebäude bezahlen soll.

Wie man Gebäude verwahren soll.

Wie man Gebäude verkaufen soll.

Wie man Gebäude verpachten soll.

Wie man Gebäude verlassen soll.

Wie man Gebäude wiederbauen soll.

Wie man Gebäude wiederherstellen soll.

Wie man Gebäude wiederverkaufen soll.

Wie man Gebäude wiederverpachten soll.

Wie man Gebäude wiederver

Ritter Falken. Da war aber der Ritter
Falken schon in Sicherheit, und ritt
mit seinem Knappen und Pferden
durch Wälder und Felder, bis er
endlich in Frankreich ankam. Da
ritt er in die Stadt Paris, und
stieg bey einem Wirthe ab, der
ihn gut aufnahm, und ihm alles
gab, was er nur verlangte. Der
Ritter Falken aber war ein sehr
guter Mann, und that viel gutes
an den Armen, und gab ihnen
Geld, und half ihnen, wo er nur
konnte. Und weil er so gut war,
so hatten ihn auch alle Leute lieb,
und sprachen gut von ihm, und
wünschten ihm alles gute. Und
weil er so gut war, so hatte ihn
auch der König von Frankreich
lieb, und ließ ihn zu sich kommen,
und sprach mit ihm, und ließ ihn
an seinem Hofe bleiben, und gab
ihm viel Geld, und ließ ihn mit
seinen Rittern und Herren essen.
Und weil der Ritter Falken so
gut war, so hatte ihn auch die
Königinn lieb, und sprach gut von
ihm, und wünschte ihm alles gute.

Anfang der Welt.

Gen. 1. Im anfang schuff Gott Himel vnd Erden. Die Erde aber war wüst vnd leer / vnd es war finster auff der Tieffe / vnd der Geist Gottes schwebet auff dem Wasser. Vnd Gott sprach / Es werde Liecht / vnd es ward Liecht. Vnd Gott sahe das Liecht / das es gut war / vnd Gott scheidet das Liecht von der Finsternis / vnd nennet das Liecht Tag / vnd die Finsternis nennet er Nacht / vnd es ward aus Abend vnd Morgen der erste Tag. Vnd Gott sprach / Es werde ein Feste zwischen den Wassern / vnd die sey ein vnterscheid zwischen den Wassern. Vnd Gott machet die Feste / vnd scheidet das Wasser vnter der Feste / von dem Wasser vber der Feste / vnd es ward also. Vnd Gott nennet die Feste Himel / vnd es ward aus Abend vnd Morgen der ander Tag. Vnd Gott sprach / Es samle sich das Wasser vnter dem Himel an sonderliche Oerter / das man das Trockene sehe / vnd es ward also. Vnd Gott nennet das Trockene Land / vnd die Samlung der Wasser nennet er Meer / vnd Gott sahe das es gut war. Vnd Gott sprach / Es lasse das Land aufgehen Gras vnd Kraut / das sich besame / vnd fruchtbare Beume / die ein jeglicher nach seiner Art Frucht tragen / in welchen jr Same sey auff Erden / vnd es ward also. Vnd das Land lies aufgehen Gras vnd Kraut / das sich besamet / ein jeglicher nach seiner Art / vnd Beume / die Frucht trugen / in welchen jr Same war / ein jeglicher nach seiner Art / vnd Gott sahe das es gut war. Vnd es ward aus Abend vnd Morgen der dritte Tag. Vnd Gott sprach / Es werden Liechter an der Feste des Himels / vnd scheiden Tag vnd Nacht / vnd geben Zeichen / Jahre / Tage / vnd leuchten an der Feste des Himels / das sie scheinen auff Erden / vnd es ward also. Vnd Gott machet zwey grosse Liechter / ein gros Liecht / das da herrsche des Tages / vnd ein klein Liecht / das da herrsche der Nacht / dazu auch Sterne / vnd setzet sie an die Feste des Himels / das sie scheinen auff Erden / vnd herrschen des Tages vnd der Nacht / vnd scheiden Liecht vnd Finsternis / vnd Gott sahe das es gut war. Vnd es ward aus Abend vnd Morgen der vierde Tag. Vnd Gott sprach / Es errege sich das Wasser mit Gewimmel lebendiger Thier / vnd Vogel fliegen auff Erden vnter der Feste des Himels / vnd Gott schuff grosse Walfische / vnd alle lebendige Thier / die sich regen / vnd das Wasser erregete sich mit Gewimmel / ein jegliches nach seiner Art / vnd alle gefiederte Vogel nach jrer Art / vnd Gott sahe das es gut war / vnd Gott segnet sie / vnd sprach / Seid fruchtbar vnd mehret euch / vnd erfüllet das Wasser im Meer / vnd die Vogel mehren sich auff Erden. Vnd es ward aus Abend vnd Morgen der fünffte Tag. Vnd Gott sprach / Die Erde bringe hervor lebendige Thier / ein jegliches nach seiner Art / Vieh / vnd Gewürme / vnd Thier der Erden / ein jegliches nach seiner Art / vnd es ward also. Vnd Gott machet Thier der Erden / ein jegliches nach seiner Art / vnd Vieh nach seiner Art / vnd alles Gewürme auff Erden nach seiner Art / vnd Gott sahe das es gut war. Vnd Gott sprach / Lasset vns Menschen machen / ein Bild das vns gleich sey / die da herrschen vber Fische im Meer / vber Vogel vnter dem Himel / vber Vieh / vber alle Erden / vber alles Gewürme / das auff Erden kreucht. Vnd Gott schuff den Menschen jm zum Bilde / zum Bilde Gottes schuff er jn / vnd schuff sie ein Man vnd ein Weib / vnd segnet sie / vnd Gott sprach zu jnen / Seid fruchtbar vnd mehret euch / vnd füllet die Erde / vnd machet sie euch vnterthan / vnd herrschet vber Fische im Meer / vber Vogel vnter dem Himel / vber alles Thier / das auff Erden kreucht. Vnd Gott sprach / Sehet da / ich habe euch gegeben allerley Kraut / das sich besamet auff Erden / vnd allerley Beume / die in jnen selbs haben jren Same / das sie allerley Frucht bringen / das sie euch solches zur Speise sey / vnd allen Thieren der Erden / vnd allen Vogeln vnter dem Himel / vnd allem Gewürme / das auff Erden lebet / das sie allerley grünes Kraut essen / vnd es ward also. Vnd Gott sahe alles was er gemacht hatte / vnd sihe da / es war sehr gut. Vnd es ward aus Abend vnd Morgen der sechste Tag.

Gen. 2. Also wurden vollendet Himel vnd Erden / vnd alles jr Heer. Vnd Gott machet am siebenden Tage seine Werck / die er machet / vnd feyret am siebenden Tage von allen seinen Wercken / die er machet. Vnd Gott segnet den siebenden Tag / vnd heiligt jn / denn an jm hatte er gefeyret von allen seinen Wercken / die Gott schuff vnd machet. Dis ist die Geschicht Himel vnd Erden / da sie geschaffen sind / zu der zeit / da Gott der HERR Himel vnd Erden machet / vnd alle Gewechse auff Erden / ehe denn sie auffwuchsen / vnd alle Kreuter auff dem Felde / ehe denn sie auffgingen / denn Gott der HERR hatte noch nicht regen lassen auff Erden / vnd kein Mensch war / der das Land bawete / vnd ein Nebel stieg auff von der Erden / vnd feuchtet alles Land. Vnd Gott der HERR machet den Menschen aus einem Erdenkloss / vnd blies jm ein den Odem des Lebens / vnd also ward der Mensch ein lebendige Seele. Vnd Gott der HERR pflantzet einen Garten gegen Morgen in Eden / vnd setzet den Menschen darein / den er gemacht hatte. Vnd Gott der HERR lies aufwachsen allerley Beume / lustig zu sehen / vnd gut zu essen / vnd den Baum des Lebens mitten im Garten / vnd den Baum des Erkentnis gut vnd böse. Vnd es gieng ein Wasser aus von Eden / zu wessern den Garten / vnd teilet sich daselbs in vier Heubtwasser. Das erste heisst Pison / das fleusst vmb das gantze Land Hevila / da das Gold ist / vnd das Gold des Landes ist edel / vnd daselbs findet man Bedellion vnd den Edelstein Onychinus. Das ander Wasser heisst Gihon / das fleusst vmb das gantze Land Mohrenland / vnd das dritte Wasser heisst Hiddekel / das fleusst gegen Assyrien / das vierde Wasser ist Euphrates. Vnd Gott der HERR nam den Menschen / vnd satzte jn in den Garten Eden / das er jn bawete vnd bewarete / vnd Gott der HERR gebot dem Menschen / vnd sprach / Du solt essen von allen Beumen im Garten / aber von dem Baum des Erkentnis gut vnd böse / solt du nicht essen / denn welches tages du essen wirst / wirstu des tods sterben. Vnd Gott der HERR sprach / Es ist nicht gut / das der Mensch allein sey / Ich wil jm eine Gehülffin machen / die vmb jn sey / vnd jm helffe. Vnd Gott der HERR machet / das dem Menschen ein tieffer Schlaff fiel / vnd er entschlieff / vnd nam seiner Rippen eine / vnd schlos die Stelle zu mit Fleisch / vnd Gott der HERR bawete ein Weib aus der Rippen / die er nam von dem Menschen / vnd brachte sie zu jm. Vnd der Mensch sprach / Das ist nu Bein von meinen Beinen / vnd Fleisch von meinem Fleisch / man wird sie Weib heissen / darumb / das sie vom Man genommen ist / Darumb wird ein Man seinen Vater vnd seine Mutter verlassen / vnd an seinem Weibe hangen / vnd werden sie beide ein Fleisch sein. Vnd sie waren beide nacket / der Mensch vnd sein Weib / vnd schemeten sich nicht fur einander.

Gen. 3. Die Schlange aber war listiger denn alle Thier auff dem Felde / die Gott der HERR gemacht hatte / vnd sprach zu dem Weibe / Ja / sollte Gott gesagt haben / jr solt nicht essen von allen Beumen im Garten? Vnd das Weib sprach zu der Schlangen / Wir essen von den Früchten der Beume im Garten / aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt / wir sollen nicht essen / vnd sollen sie nicht anrüren / das wir nicht sterben. Da sprach die Schlange zum Weibe / Ir werdet mit nichten des tods sterben / sondern Gott weis / das / welches tages jr von dem Baum essen werdet / so werden eure Augen aufgethan / vnd werdet sein wie Gott / vnd wissen was gut vnd böse ist. Vnd das Weib sahe an / das gut were der Baum zu essen / vnd lieblich anzusehen / vnd der Baum lüstig machete klug / vnd name von seiner Frucht / vnd ass / vnd gab jrem Man auch / der name / vnd ass. Da wurden jrer beider Augen aufgethan / vnd wurden gewar / das sie nacket waren / vnd flochten Feigenblete zusamen / vnd machten jnen Schürtze. Vnd sie hörten Gott den HERRN im Garten gehen / da der Tag kület / vnd verbargen sich Adam vnd sein Weib fur dem Angesicht Gottes des HERRN vnter die Beume im Garten. Vnd Gott der HERR rief Adam / vnd sprach zu jm / Wo bistu? Vnd er sprach / Ich habe dich gehöret im Garten / vnd mich gefürchtet / denn ich bin nacket / vnd verbarg mich. Vnd er sprach / Wer hat dir gesagt / das du nacket bist? Hastu nicht von dem Baum gegessen / davon ich dir gebot / du solt nicht davon essen? Vnd Adam sprach / Das Weib / das du mir zugesellet hast / gab mir von dem Baum / vnd ich ass. Vnd Gott der HERR sprach zum Weibe / Warumb hastu das gethan? Das Weib sprach / Die Schlange betrog mich / also das ich ass. Vnd Gott der HERR sprach zu der Schlangen / Weil du das gethan hast / solstu verflucht sein vor allem Vieh vnd vor allen Thieren auff dem Felde / auff deinem Bauch solstu gehen / vnd Erden essen dein lebelang / Vnd ich wil feindschaft setzen zwischen dir vnd dem Weibe / vnd zwischen deinem Samen vnd jrem Samen / derselbige sol dir den Kopff zutreten / vnd du wirst jn in die Ferse stechen. Zum Weibe sprach er / Ich wil dir viel Schmertzen schaffen / wenn du schwanger wirst / du solt mit Schmertzen Kinder gebern / vnd dein Wille sol deines Mans sein / vnd er sol dein Herr sein. Zu Adam aber sprach er / Dieweil du gehorchet hast der Stimme deines Weibes / vnd gessen von dem Baum / davon ich dir gebot / vnd sprach / Du solt nicht davon essen / Verflucht sey der Acker vmb deinet willen / mit grosser Arbeit solstu dich darauff neren dein lebelang / Dornen vnd Disteln sol er dir tragen / vnd solt das Kraut auff dem Felde essen / im schweis deines Angesichts solstu dein Brod essen / bis das du wider zu Erden werdest / davon du genommen bist / denn du bist Erden / vnd solt zu Erden werden. Vnd Adam hies sein Weib Heva / darumb / das sie ist eine Mutter aller Lebendigen. Vnd Gott der HERR machet Adam vnd seinem Weibe Röcke von Fellen / vnd zog sie jnen an. Vnd Gott der HERR sprach / Sihe / Adam ist worden als vnser einer / das er wisse was gut vnd böse ist / Nu aber / das er nicht ausrecke seine Hand / vnd breche auch von dem Baum des Lebens / vnd esse / vnd lebe ewiglich / Vnd Gott der HERR stiess jn aus dem Garten Eden / das er das Land bawete / davon er genommen ist / Vnd trieb Adam aus / vnd lagert fur den Garten Eden die Cherubim mit dem blossen hawenden Schwert / zu bewaren den Weg zum Baum des Lebens.

Gen. 4. Vnd Adam erkante sein Weib Heva / vnd sie ward schwanger / vnd gebar den Cain / vnd sprach / Ich habe den Man / den HERRN / gewonnen. Vnd sie gebar zum andern mal seinen Bruder Abel. Vnd Abel ward ein Schefer / Cain aber ward ein Ackerman. Es begab sich aber nach etlichen Tagen / das Cain dem HERRN Opffer von den Früchten des Feldes / Vnd Abel brachte auch von den Erstlingen seiner Schafe / vnd von jrem Fette. Vnd der HERR sahe gnedig an Abel vnd sein Opffer / Aber Cain vnd sein Opffer sahe er nicht gnedig an / Das verdros Cain sehr / vnd stellet sich verdrossen. Da sprach der HERR zu Cain / Warumb stellestu dich verdrossen? Ist nicht / wenn du fromm bist / so bistu angenem? Bistu aber nicht fromm / so ruhet die Sünde vor der Thür / Lüstet sie dich / aber du solt jr herrschen. Vnd Cain redet mit seinem Bruder Abel / Vnd es begab sich / da sie auff dem Felde waren / erhub sich Cain wider seinen Bruder Abel / vnd schlug jn tod. Da sprach der HERR zu Cain / Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach / Ich weis nicht / bin ich meines Bruders Hüter? Er aber sprach / Was hastu gethan? Die Stimme des Bluts deines Bruders schreiet zu mir von der Erden / Nu aber / verflucht bistu auff der Erden / die jren Mund hat aufgethan / vnd deines Bruders Blut von deinen Henden entpfangen / Wenn du den Acker bawen wirst / sol er dir hinfurt sein Vermügen nicht geben / Flüchtig vnd vnstet solstu sein auff Erden. Cain aber sprach zu dem HERRN / Meine Missethat ist grösser denn das sie mir vergeben werden möge / Sihe / du treibest mich heute von dem Acker / vnd ich werde mich fur deinem Angesicht verbergen / vnd werde flüchtig vnd vnstet sein auff Erden / Wer mich nu findet / der wird mich erschlahen. Der HERR aber sprach zu jm / Nicht also / sondern wer Cain erschlehet / das sol siebenfeltig gerochen werden / Vnd der HERR machte ein Zeichen an Cain / das jn niemand erschluge / der jn funde. Vnd Cain gieng von dem Angesicht des HERRN / vnd wonete im Lande Nod / jenseid Eden gegen Morgen. Vnd Cain erkante sein Weib / vnd sie ward schwanger / vnd gebar den Henoch / vnd bawete eine Stad / vnd name die Stad nach seines Sons namen Henoch. Henoch aber zeugete Irad / Irad zeugete Mehuiael / Mehuiael zeugete Methusael / Methusael zeugete Lamech. Lamech name zu sich zwey Weiber / eine hies Ada / die ander hies Zilla. Ada gebar Jabal / der ist Vater gewesen der da Hütten vnd Vieh hat. Sein Bruder hies Jubal / der ist Vater gewesen aller der da Harffen vnd Orgelen machen. Zilla gebar auch / nemlich den Thubalcain / der ein Meister ist gewesen in allerley Erz vnd Eisen Werck. Die Schwester Thubalcain hies Naema. Lamech aber sprach zu seinen Weibern Ada vnd Zilla / Höret meine Rede / jr Weiber Lamech / vernemet meine Sprache / Ich habe einen Man erwürget mir zur Wunde / vnd einen Jüngling mir zur Beule / Cain sol siebenfeltig gerochen werden / Lamech aber sibenvndsiebenzigfeltig. Vnd Adam erkante sein Weib abermal / vnd sie gebar einen Son / vnd hies jn Seth / denn Gott hat mir einen andern Samen gesetzet / an Abels statt / den Cain erwürget hat. Vnd Seth zeugete auch einen Son / vnd hies jn Enos / Zu der zeit fieng man an zu predigen vom Namen des HERRN.

Gen. 5. Dis ist das Buch von der Menschen Geschlecht / Da Gott Adam schuff / machet er jn nach dem Bilde Gottes / Vnd schuff sie ein Man vnd ein Weib / vnd segnet sie / vnd hies jren Namen Adam / da sie geschaffen wurden. Adam war hundert vnd dreissig Jar alt / vnd zeugete einen Son / der jm gleich vnd ehnlich war / vnd hies jn Seth / Vnd die Tage Adams nach dem er Seth zeugete / waren achthundert Jar / vnd zeugete Söne vnd Töchter / Vnd alle die Jar die Adam lebete / wurden neunhundert vnd dreissig Jar / vnd starb. Seth war hundert vnd fünff Jar alt / vnd zeugete den Enos / Vnd lebete nach dem er Enos zeugete / siebenhundert vnd sieben Jar / vnd zeugete Söne vnd Töchter / Vnd alle die Jar die Seth lebete / wurden neunhundert vnd zwölff Jar / vnd starb. Enos war neunzig Jar alt / vnd zeugete den Kenan / Vnd lebete nach dem er Kenan zeugete / achthundert vnd fünffzehen Jar / vnd zeugete Söne vnd Töchter / Vnd alle die Jar Enos wurden neunhundert vnd fünff Jar / vnd starb. Kenan war siebenzig Jar alt / vnd zeugete den Mahalaleel / Vnd lebete nach dem er Mahalaleel zeugete / achthundert vnd vierzig Jar / vnd zeugete Söne vnd Töchter / Vnd alle die Jar Kenan wurden neunhundert vnd zehen Jar / vnd starb. Mahalaleel war fünffundsechzig Jar alt / vnd zeugete den Jared / Vnd lebete nach dem er Jared zeugete / achthundert vnd dreissig Jar / vnd zeugete Söne vnd Töchter / Vnd alle die Jar Mahalaleel wurden achthundert vnd fünffundneunzig Jar / vnd starb. Jared war hundert vnd zwey vnd sechzig Jar alt / vnd zeugete den Henoch / Vnd lebete nach dem er Henoch zeugete / achthundert Jar / vnd zeugete Söne vnd Töchter / Vnd alle die Jar Jared wurden neunhundert vnd zwey vnd sechzig Jar / vnd starb. Henoch war fünffundsechzig Jar alt / vnd zeugete den Methusalah / Vnd wandelte mit Gott nach dem er Methusalah zeugete / dreihundert Jar / vnd zeugete Söne vnd Töchter / Vnd alle die Jar Henoch wurden dreihundert vnd fünffundsechzig Jar / Vnd wandelte mit Gott / vnd ward nicht mehr gesehen / denn Gott name jn weg. Methusalah war hundert vnd sieben vnd achtzig Jar alt / vnd zeugete den Lamech / Vnd lebete nach dem er Lamech zeugete / siebenhundert vnd zwey vnd achtzig Jar / vnd zeugete Söne vnd Töchter / Vnd alle die Jar Methusalah wurden neunhundert vnd neun vnd sechzig Jar / vnd starb. Lamech war hundert vnd zwey vnd achtzig Jar alt / vnd zeugete einen Son / Vnd hies jn Noah / vnd sprach / Dieser wird vns trösten / vnd vnser Werck vnd vnser Hende Arbeit thun / auff der Erden / die der HERR verflucht hat / Vnd lebete nach dem er Noah zeugete / fünffhundert vnd fünff vnd neunzig Jar / vnd zeugete Söne vnd Töchter / Vnd alle die Jar Lamech wurden siebenhundert vnd sieben vnd siebenzig Jar / vnd starb. Noah war fünffhundert Jar alt / vnd zeugete Sem / Ham / vnd Japheth.

Gen. 6. Da sich aber die Menschen begunten zu mehren auff Erden / vnd jnen Töchter geboren wurden / Da sahen die Kinder Gottes die Töchter der Menschen / wie sie schön waren / vnd namen sich zu Weibern / welche sie wolten / Da sprach der HERR / Mein Geist wird nicht immer im Menschen walten / denn er ist Fleisch / Seine Tage sollen sein hundert vnd zwenzig Jar / Es waren zu den zeiten Tyrannen auff Erden / Auch darnach / da die Kinder Gottes zu den Töchtern der Menschen kamen / vnd sie jnen Kinder gebaren / das sind Helden gewesen von der Welt / vnd berümete Leute. Vnd Gott der HERR sahe / das der Menschen Bosheit gros war auff Erden / vnd alles Dichten jres Hertzen nur böse / das jnen nicht anders einfiel denn stets böse zu sein / Vnd es reuete jn / das er die Menschen gemacht hatte auff Erden / vnd es bekümmert jn in sein Hertz / Vnd sprach / Ich wil die Menschen / die ich geschaffen habe / vertilgen von der Erden / beide Menschen / Vieh / Gewürme / vnd Vogel vnter dem Himel / denn es reuet mich / das ich sie gemacht habe / Aber Noah fand gnade fur dem HERRN.

Gen. 6. Dis ist die Geschicht Noah / Noah war ein frommer Man / vnd ohne wandel in seinen Zeiten / vnd wandelte mit Gott / Vnd zeugete drey Söne / Sem / Ham / vnd Japheth / Die Erde aber war verderbet fur Gottes Augen / vnd die Erde war vol Frevels / Vnd Gott sahe die Erde an / Sihe / sie war verderbet / denn alles Fleisch hatte seinen wandel verderbet auff Erden / Vnd Gott sprach zu Noah / Alles Fleisch ist fur mich kommen / denn die Erde ist vol Frevels von jnen / Sihe / ich wil sie verderben mit der Erden / Mache dir einen Kasten von Tannen Holtz / vnd mache Kamern darin / vnd verpiche jn mit Pech inwendig vnd auswendig / Vnd mache jn also / Drey hundert Ellen lang sol die Arche werden / funffzig Ellen breit / vnd dreissig Ellen hoch / Ein Fenster sol an der Arche sein / vnd eine Elle hoch sol sie vber sich nehmen / Die Thür der Arche sol an jrer Seiten stehen / vnd sie sol vnten / zum andern vnd dritten Boden gemacht werden / Denn sihe / ich wil eine Sindflut machen / vnd wasser bringen auff Erden / zu verderben alles Fleisch / darin ein Lebendiger Odem ist vnter dem Himel / Alles was auff Erden ist / sol vntergehen / Aber mit dir wil ich einen Bund machen / vnd du solt in die Arche gehen / du vnd deine Söne / dein Weib / vnd deiner Söne Weiber mit dir / Vnd solt in die Arche thun von allem Vieh / vnd von allen Thieren / vnd von allem Gewürme / das auff Erden kreucht / zwey von allem / das sie mit dir lebendig bleiben / Man vnd Weib / Vnd von allen Vogeln nach jrer Art / vnd von allem Vieh nach seiner Art / vnd von allem Gewürme auff Erden nach seiner Art / zwey von allem / das mit dir lebendig bleibe / Vnd du solt allerley Speise zu dir nehmen / die gegessen wird / vnd solt sie bei dir samlen / das sie dir vnd jnen zur Speise sey / Noah thet alles / was jm Gott gebot / Also thet er.

Gen. 7. Vnd der HERR sprach zu Noah / Gehe du vnd dein gantz Haus in die Arche / denn dich habe ich gerecht gesehen fur mir zu dieser zeit / Von allem reinen Vieh nim zu dir sieben vnd sieben / Man vnd Weib / Von dem vnreinen Vieh aber zwey / Man vnd Weib / Auch von den Vogeln vnter dem Himel sieben vnd sieben / Man vnd Weib / das Samen lebendig bleibe auff der gantzen Erden / Denn noch sieben Tage vber sieben Tage / wil ich regen lassen auff Erden vierzig Tage vnd vierzig Nacht / vnd wil vertilgen alles was ich gemacht habe / von der Erden / Noah thet alles was jm der HERR gebot / Noah aber war sechshundert Jar alt / da die Sindflut kam / das Wasser auff Erden / Vnd Noah gieng in die Arche / vnd seine Söne / sein Weib / vnd seiner Söne Weiber mit jm / fur dem Wasser der Sindflut / Von dem reinen Vieh / vnd von dem vnreinen Vieh / vnd von den Vogeln / vnd von allem Gewürme auff Erden / giengen zu Noah in die Arche / zwey vnd zwey / Man vnd Weib / wie Gott Noah gebot / Vnd nach den sieben Tagen kam das Wasser der Sindflut auff Erden / Im sechshundertsten Jar des Alters Noah / im andern Monden / am siebenzehenden Tage des Monden / an demselbigen Tage brachen alle Brunnen der grossen Tiefe / vnd thaten sich auff die Fenster des Himels / Vnd es regnet auff Erden vierzig Tage vnd vierzig Nacht / Eben an demselbigen Tage gieng Noah in die Arche / mit Sem / Ham / vnd Japheth / seinen Sönen / mit seinem Weibe / vnd mit seiner Söne drey Weibern / Sie vnd alle Thiere nach jrer Art / vnd alles Vieh nach seiner Art / vnd alles Gewürme / das auff Erden kreucht / nach seiner Art / vnd alle Vogel nach jrer Art / alles was fliegen kund / vnd Federn hatte / Vnd kamen zu Noah in die Arche / zwey vnd zwey von allem Fleisch / darin ein Lebendiger Odem ist / Vnd die hinein kamen / kamen Man vnd Weib von allem Fleisch / wie jn Gott gebot / Vnd der HERR schlos hinter jm zu / Vnd die Sindflut war vierzig Tage auff Erden / Vnd das Wasser nam zu / vnd hub die Arche auff / das sie hoch kam von der Erden / Vnd das Wasser name vberhand / vnd nam sehr zu auff Erden / das die Arche fur dem Wasser hin fuhr / Vnd das Wasser name vberhand / vnd nam sehr zu auff Erden / das alle hohe Berge vnter dem gantzen Himel bedeckt wurden / Funffzehen Ellenbogen hoch name das Wasser vberhand / das die Berge bedeckt wurden / Vnd verging alles Fleisch / das auff Erden lebete / beide an Vogeln / an Vieh / an Thieren / vnd an allem Gewürme / das auff Erden kroch / vnd alle Menschen / Alles was Odem des Lebendigen Geistes hatte in seiner Nasen / alles was auff dem Trockenen war / das starb / Vnd ward vertilget alles was auff dem Erdboden war / beide Menschen / Vieh / Gewürme / vnd Vogel vnter dem Himel / das ward alles vertilget von der Erden / Vnd blieb allein vbrig Noah / vnd was mit jm war in der Arche / Vnd das Wasser name vberhand auff Erden hundert vnd funffzig Tage lang.

Gen. 8. Gott aber gedachte an Noah / vnd an alle Thiere / vnd an alles Vieh / das mit jm in der Arche war / vnd lies Wind kommen auff Erden / das sich das Wasser verlief / Vnd die Brunnen der Tiefe vnd die Fenster des Himels wurden zugestopffet / vnd der Regen vom Himel ward gewehret / Vnd das Wasser name ab von der Erden / vnd name immer ab / nach hundert vnd funffzig Tagen / Vnd die Arche lies nieder im siebenden Monden / am siebenzehenden Tage des Monden / auff den Gebirgen Ararat / Das Wasser aber name immer ab bis auff den zehenden Monden / Im zehenden Monden am ersten Tage des Monden / sahen der Berge Spitzen hervor / Vnd nach vierzig Tagen thet Noah das Fenster an der Arche auff / das er gemacht hatte / Vnd lies einen Raben ausfliegen / der flog hin vnd her / bis das das Wasser vertrocknet auff Erden / Darnach lies er eine Taube von sich ausfliegen / das er sehe / ob das Wasser gefallen were auff Erden / Da aber die Taube nicht fand / wo jren Fus hin setzete / kam sie wider zu jm in die Arche / denn das Wasser war noch auff dem gantzen Erdboden / Da thet er die Hand heraus / vnd name sie zu sich in die Arche / Vnd verzog noch sieben andere Tage / vnd lies die Taube abermal ausfliegen aus der Arche / Die kam zu jm vmb die Abendzeit / vnd sihe / da hatte sie ein Olblat zerbissen fur jrem Munde / Da name Noah war / das das Wasser gefallen were auff Erden / Vnd verzog noch sieben andere Tage / vnd lies die Taube ausfliegen / Aber sie kam nicht mehr wider zu jm / Im sechshundert vnd ersten Jar / im ersten Monden / am ersten Tage des Monden / war das Wasser vertrocknet auff Erden / Vnd Noah thet das Dach von der Arche / vnd sahe / das der Erdboden trocken war / Im andern Monden / am sechs vnd zwenzigsten Tage des Monden / war die Erde gantz trocken / Vnd Gott redet mit Noah / vnd sprach / Gehe aus der Arche / du vnd dein Weib / deine Söne / vnd deiner Söne Weiber mit dir / Alles Vieh / das bei dir ist von allem Fleisch / beide an Vogeln / an Vieh / vnd an allem Gewürme / das auff Erden kreucht / das gehe heraus mit dir / Vnd reget sich auff Erden / vnd wachse / vnd mehre sich auff Erden / Vnd Noah gieng aus / vnd seine Söne / sein Weib / vnd seiner Söne Weiber mit jm / Alle Thiere / alles Gewürme / vnd alle Vogel / vnd was sich reget auff Erden / nach jren Geschlechten giengen aus der Arche / Noah aber bawete dem HERRN einen Altar / vnd name von allem reinen Vieh / vnd von allen reinen Vogeln / vnd opffert Brandopffer auff dem Altar / Vnd der HERR roch den lieblichen Geruch / vnd sprach in sein Hertz / Ich wil hinfurt nicht mehr die Erde vmb der Menschen willen verfluchen / denn das Dichten des Menschen Hertz ist böse von seiner Jugend auff / Ich wil hinfurt nicht mehr schlahen alles was lebendig ist / wie ich gethan habe / Solange die Erde stehet / sol nicht aufhören Samen vnd Ernde / Frost vnd Hitze / Sommer vnd Winter / Tag vnd Nacht.

Gen. 9. Vnd Gott segnet Noah vnd seine Söne / vnd sprach zu jnen / Seid fruchtbar vnd mehret euch / vnd füllet die Erde / Vnd fürchte euch vnd scheue euch fur euch / alle Thiere auff Erden / vnd alle Vogel vnter dem Himel / mit allem was sich reget auff Erden / vnd alle Fische im Meer / in eure Hende sind sie gegeben / Alles was sich reget vnd lebet / sol euch zur Speise sein / wie das grüne Kraut / habe ich euch alles gegeben / Ausgenommen das jr Fleisch mit dem Leben / das ist mit dem Blut / nicht essen sollet / Auch wil ich eures Blutes / da eure Seelen an sind / rechen / Ich wil es rechen an allen Thieren / vnd an den Menschen / an eines jeglichen Bruder wil ich des Menschen Seele rechen / Wer Menschen Blut vergeusset / des Blut sol wider durch Menschen vergossen werden / denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht / Aber jr / seid fruchtbar vnd mehret euch / reget euch auff Erden / vnd mehret euch darauff / Vnd Gott redet mit Noah / vnd mit seinen Sönen / die mit jm waren / vnd sprach / Sihe / ich richte meinen Bund auff mit euch / vnd mit eurem Samen nach euch / Vnd mit allen lebendigen Seelen / die bei euch sind / an Vogeln / an Vieh / vnd an allen Thieren auff Erden / die bei euch sind / von allen die aus der Arche gegangen sind / was für Thier auff Erden ist / Vnd ich richte meinen Bund mit euch auff / das nicht alles Fleisch solle durch die Wasser der Sindflut vertilget werden / vnd das nicht hinfurt eine Sindflut kome / die die Erde verderbe / Vnd Gott sprach / Das ist das Zeichen des Bundes / den ich mache zwischen mir vnd euch / vnd allen lebendigen Seelen / die bei euch sind / in alle ewige zeit / Meinen Bogen setze ich in die Wolcken / der sol ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir vnd der Erden / Wenn ich nu Wolcken vber die Erde führe / vnd der Bogen in den Wolcken gesehen wird / So wil ich meines Bundes gedencken / der zwischen mir vnd euch / vnd allen lebendigen Seelen / vnter allerley Fleisch ist / das nicht mehr Wasser werden / die alles Fleisch verderben / Vnd der Bogen sol in den Wolcken sein / das ich jn ansehe / vnd gedencke des ewigen Bundes / zwischen Gott vnd allen lebendigen Seelen / vnter allerley Fleisch / das auff Erden ist / Vnd Gott sprach zu Noah / Das sol das Zeichen des Bundes sein / den ich habe gemacht zwischen mir vnd allem Fleisch auff Erden / Vnd die Söne Noah / die aus der Arche giengen / waren Sem / Ham / vnd Japheth / Ham aber ist Vater gewesen Canaans / Diese drey sind die Söne Noah / von denen ist das gantze Land gemehret / Noah aber fieng an / vnd ward ein Ackerman / vnd pflantzet einen Weinberg / Vnd trank vom Wein / vnd ward trunken / vnd lag in seinen Hütten / Vnd Ham der Vater Canaans sahe seines Vaters Scham / vnd sagts seinen beiden Brüdern draussen / Da name Sem vnd Japheth ein Kleid / legten es auff beider jrer Schultern / vnd giengen rücklings hinein / vnd deckten jres Vaters Scham zu / vnd wandten jre Angesichter / das sie jres Vaters Scham nicht sahen / Da nu Noah erwachet von seinem Wein / vnd innen ward / was jm sein jüngster Son gethan hatte / Sprach er / Verflucht sey Canaan / ein Knecht der Knechte sol er sein seinen Brüdern / Vnd sprach / Gelobet sey der HERR Gott Sem / Canaan sol sein Knecht sein / Gott breite Japheth aus / vnd lasse jn wonen in den Hütten Sem / Canaan sol sein Knecht sein / Noah aber lebete nach der Sindflut dreihundert vnd funffzig Jar / Vnd alle die Jar Noah wurden neunhundert vnd funffzig Jar / vnd starb.

Gen. 10. Dis sind die Geschlechte der Söne Noah / Sem / Ham / vnd Japheth / denen sind Söne geboren nach der Sindflut / Die Söne Japheth sind diese / Gomer / Magog / Madai / Jauan / Thubal / Mesech / Thiras / Die Söne Gomer sind diese / Askenas / Riphath / Thogarma / Die Söne Jauan sind diese / Elisa / Tharsis / Kithim / Dodanim / Von diesen sind die Inseln der Völcker ausgebreitet in jren Landen / ein jeglicher nach seiner Zunge / nach jren Geschlechten / in jren Leuten / Die Söne Ham sind diese / Chus / Mizraim / Put / Canaan / Die Söne Chus sind diese / Seba / Hevila / Sabta / Regma / Sabtecha / Die Söne Regma sind diese / Saba / Dedan / Chus aber zeugete auch Nimrod / der fieng an ein Gewaltiger zu sein auff Erden / Er war ein gewaltiger Jeger fur dem HERRN / Darumb ist gesagt / Gleich wie Nimrod ein gewaltiger Jeger fur dem HERRN / Vnd der Anfang seines Königreichs war Babel / Erech / Accad / vnd Chalne im Lande Sinear / Aus diesem Lande kam Assur / vnd bawete Ninive / Platea / Chalah / Resen zwischen Ninive vnd Chalah / das ist eine grosse Stad / Mizraim zeugete Ludim / Anamim / Lehabim / Naphthuhim / Pathrusim / Casluhim / Caphthorim / Von welchen sind ausgegangen die Philister / Canaan zeugete Sidon seinen ersten Son / Heth / Jebusi / Amori / Girgasi / Heui / Arki / Sini / Arudi / Zemari / Hamathi / Darnach haben sich ausgebreitet die Geschlechte der Canaaniter / Vnd jr Gebiet ist gewesen von Sidon / da man gehet gen Gerar / bis gen Gaza / da man gehet gen Sodom / Gomorra / Adama / Zeboim / bis gen Lesa / Das sind die Söne Ham / nach jren Geschlechten / in jren Landen / in jren Leuten / Sem aber / der Vater aller Kinder Eber / vnd der elteste Bruder Japheth / dem sind auch Söne geboren / Die Söne Sem sind diese / Elam / Assur / Arphaxad / Lud / Aram / Vz / Hul / Gether / Mesech / Die Söne Aram sind diese / Vz / Hul / Gether / Mesech / Arphaxad zeugete Sala / Sala zeugete Eber / Eber aber sind geboren zwey Söne / der eine hies Peleg / denn zu seiner zeit ward die Erde zurteilet / Sein Bruder hies Jaktan / Jaktan zeugete Almodad / Salef / Hazarmaueth / Jarah / Hadoram / Vsal / Dikla / Obal / Abimael / Saba / Ophir / Hevila / Jobab / Das sind die Söne Jaktan / Vnd jr Gebiet ist gewesen von Mesa / da man gehet gen Sephar / an den Berg gegen Morgen / Das sind die Söne Sem / nach jren Geschlechten / in jren Landen / in jren Leuten / nach jren Sprachen / in jren Landen / in jren Leuten / Das sind die Geschlechte der Söne Noah / nach jren Leuten / nach jren Geschlechten / Von diesen sind ausgebreitet die Leute auff Erden nach der Sindflut.

Gen. 11. Es hatte aber die gantze Welt einerley Sprache / vnd einerley Zunge / Da sie nu zogen gegen Morgen / funden sie ein Tal im Lande Sinear / vnd wonten daselbs / Vnd sprachen vnternander / Auff / lasset vns Ziegel streichen / vnd brennen / Vnd name Ziegel zu Steine / vnd Leimen zu Kalck / Vnd sprachen / Auff / lasset vns eine Stad vnd einen Turm bawen / der bis an den Himel reiche / das wir vns einen Namen machen / Ehe denn wir zerstreuet werden in alle Lender / Da fur fur der HERR herab / das er sehe die Stad vnd den Turm / die die Menschenkinder baweten / Vnd sprach / Sihe / es ist einerley Volck vnd einerley Sprache vnter jnen allen / Das sie solches anfangen zu thun / Wo wil es hinaus / wenn sie alles thun wollen / das sie sich fur genommen haben? Auff / lasset vns herab fahren / vnd jre Sprache vnternander verwirren / das keiner des andern Sprache verneme / Vnd der HERR zerstreuet sie von dannen in alle Lender / das sie mussten aufhören die Stad zu bawen / Darumb heisst jr Name Babel / Denn der HERR hat daselbs verwirret aller Leute Sprache / Vnd hat sie von dannen zerstreuet in alle Lender / Das sind die Geschlechte Sem / Sem war hundert Jar alt / vnd zeugete Arph

Wie sie Gott vor Leid behüte.

Wie sie Gott vor Leid behüte in Gnaden, wie sie Gott vor Leid behüte in Gnaden, wie sie Gott vor Leid behüte in Gnaden,

Stand machet ist auf der Oberfläche der Erden, und wie sie sich in ihrer Bewegung verhalten, wenn sie in einer Linie stehen, oder wenn sie einen Winkel machen, und wie sie sich in ihrer Bewegung verhalten,

Auch der Lange Pfeffer, welcher auch Pfeffer-Kätzlein, Pfeffer-Zapfen, Pfeffer-Stengel, Pfeffer-Aehren, Pfeffer-Stöcke, Pfeffer-Stauden, Pfeffer-Reben, Pfeffer-Bäume, oder auch Pfeffer-Sträuche genennet wird, ist eine Frucht, welche

Der Lange Pfeffer, welcher auch Pfeffer-Kätzlein, Pfeffer-Zapfen, Pfeffer-Stengel, Pfeffer-Aehren, Pfeffer-Stöcke, Pfeffer-Stauden, Pfeffer-Reben, Pfeffer-Bäume, oder auch Pfeffer-Sträuche genennet wird, ist eine Frucht, welche

Classe der Gewächse.

Ordnung.

Gattung.

Art.

Abart.

Classe der Gewächse.

Ordnung.

Gattung.

Art.

Abart.

Ich muß gestehen, daß ich, da ich diese Stelle zum erstenmal las, mich des Lachens nicht enthalten konnte. Ich stellte mir vor, wie Götz von Berlichingen, der Mann, der so oft mit Kaiser Maximilian, mit Karl dem Fünften, mit Franz von Sickingen, mit Luther, Melanchthon, Hutten, Reuchlin, Agricola, Erasmus, Pirkheimer, Peutinger, Melchior Pfinzing, Conrad Celtes, Ulrich Zasius, Wimpheling, Sebastian Brant, Johann Geiler von Keisersberg, Johann Trithemius, Johann Cochläus, Johann Eck, Johann Faber, Johann Dalberg, Johann Reuchlin, Johann Agricola, Johann Pfefferkorn, Johann Tetzel, Johann Hutten, Johann Schlaginhaufen, Johann Tauler, Johann Gerson, Johann Huß, Johann Wiclef, Johann Duns Scotus, Johann Thomas von Aquino, Johann Picus von Mirandola

Von Gerichtsbarkeiten, Gerichtsstand und Gerichtsordnung.

Gerichtsbarkeit.

Gerichtsstand.

Gerichtsordnung.

Mischungen bestehen, und die Mischungen bestehen aus Elementen, die sich in ihnen verbergen. Diese Elemente sind Atome, kleine und kleinste Teilchen, die nicht weiter geteilt werden können.

Die Atome sind nicht alle gleich groß, sie haben verschiedene Gewichte. Das Gewicht der kleinsten Atome ist 1, das größte ist 238. Die Atome mit dem Gewicht 1 sind Wasserstoffatome, die mit dem Gewicht 238 sind Uranatome. Die Atome mit dem Gewicht 16 sind Sauerstoffatome, die mit dem Gewicht 14 sind Stickstoffatome, die mit dem Gewicht 12 sind Kohlenstoffatome, die mit dem Gewicht 32 sind Schwefelatome, die mit dem Gewicht 31 sind Phosphoratome, die mit dem Gewicht 23 sind Natriumatome, die mit dem Gewicht 39 sind Kaliumatome, die mit dem Gewicht 40 sind Calciumatome, die mit dem Gewicht 24 sind Magnesiumatome, die mit dem Gewicht 56 sind Eisenatome, die mit dem Gewicht 65 sind Zinkatome, die mit dem Gewicht 63 sind Kupferatome, die mit dem Gewicht 108 sind Silberatome, die mit dem Gewicht 197 sind Goldatome, die mit dem Gewicht 200 sind Quecksilberatome, die mit dem Gewicht 207 sind Bleiatome, die mit dem Gewicht 209 sind Wismutatome, die mit dem Gewicht 35,5 sind Chloratome, die mit dem Gewicht 80 sind Bromatome, die mit dem Gewicht 127 sind Jodatome, die mit dem Gewicht 19 sind Fluoratome, die mit dem Gewicht 4 sind Heliumatome, die mit dem Gewicht 20 sind Neonatome, die mit dem Gewicht 40 sind Argonatome, die mit dem Gewicht 84 sind Kryptonatome, die mit dem Gewicht 131 sind Xenonatome, die mit dem Gewicht 222 sind Radonatome.

Siehe Tabelle

Verfall, und es überschreitet solche Maßregeln, welche nur zur Erhaltung der Substanz dienen, nicht. Ebenso ist es, wenn solche Maßregeln getroffen werden, welche nicht zur Erhaltung der Substanz, sondern zur Verbesserung der Sache dienen, sofern nur die Substanz dadurch nicht verändert wird, und sofern die Kosten dieser Maßregeln nicht in einem Mißverhältnisse zu dem Vortheile stehen, welchen sie gewähren. Wer aber, ohne eine Verbesserung zu bezwecken, die Substanz der Sache verändert, oder wer, um eine Verbesserung zu bezwecken, die Substanz der Sache verändert, wenn diese Veränderung in einem Mißverhältnisse zu dem Vortheile steht, welchen sie gewährt, der überschreitet die Verwaltungsbefugnisse.

Die Verwaltungsbefugnisse.

§. 11. Die Befugnisse, welche in Ansehung einer fremden Sache vorhanden sind, können in Verwaltungsbefugnisse und in Befugnisse, welche keine Verwaltungsbefugnisse sind, eingetheilt werden. Die Verwaltungsbefugnisse sind diejenigen Befugnisse, welche zu dem Zwecke, zu welchem eine fremde Sache einem Andern anvertraut ist, zu dem Zwecke, zu welchem ein Andern ein Recht an einer fremden Sache eingeräumt ist, zu dem Zwecke, zu welchem ein Andern eine Befugniß in Ansehung einer fremden Sache eingeräumt ist, erforderlich sind.

Contrahirte Verwaltungsbefugnisse.

Die Verwaltungsbefugnisse können entweder durch Vertrag oder durch Gesetz oder durch Verfügung einer Behörde begründet werden. Jene werden contrahirte, diese gesetzliche und diese behördliche Verwaltungsbefugnisse genannt.

ten Sinn, sondern nur in dem Sinne, daß sie
ihre Lehre nicht als Wissenschaft, sondern als
Weisheit, d. h. als Lebensregel und Lebens-
kunst gaben, wie Zeno die auf einen
Grundsatz gebrachte Lebensregel, die Lehre
vom Leben, Epicurus die Lehre vom Ge-
nuß zum Lebens-Grundsatze. Und
wenn Epicurus sagt, daß die Lehre vom
Leben, d. h. die Lehre vom Genuß, nicht
durch die Wissenschaft zu erlernen sey, so
ist dieß nur gegen die Wissenschaft, als
Wissenschaft, nicht gegen sie, insofern sie
Lehre vom Leben ist, gesagt. Denn
Epicurus selbst hat die Lehre vom Genuß
durch die Lehre vom Leben oder vom
Lebensgenusse, zur Wissenschaft erhoben,
und sie als solche vorgetragen. Und
wenn Zeno sagt, daß man diese Wissen-
schaft nicht wissen müsse, um das Leben seiner
Lehre zu leben, so ist dieß nur gegen die
Wissenschaft, als Wissenschaft, nicht gegen
sie, insofern sie Lehre vom Leben ist,
gesagt. Denn Zeno hat die Lehre vom
Leben durch die Lehre vom Leben, d. h.
durch die Lehre vom Tugendgrundsatze,
zur Wissenschaft erhoben, und sie als solche
vorgetragen. Und wenn Zeno sagt, daß
man diese Wissenschaft nicht wissen müsse,
um das Leben seiner Lehre zu leben, so ist
dieß nur gegen die Wissenschaft, als Wissen-
schaft, nicht gegen sie, insofern sie Lehre vom
Leben ist, gesagt. Denn Zeno hat die Lehre
vom

gemeiner weiser Mäßigung und Ordnung
gebrauchen, und sich nicht durch Zorn
und Rache, oder Geiz und Ehrsucht
dazu verleiten lassen, wie es bey
der Eroberung Peru geschehen,
da die Spanier, ohne Ursache, und
ohne Recht, die Einwohner, die
sich nicht, wie sie wollten, unterwerfen
wollten, mit Feuer und Schwert
verfolgten.

Die Ein- Die Einwohner von Peru sind
wohner von nicht so barbarisch, als man sie
Peru sind gemeiniglich vorstellet. Sie haben
nicht so bar- ihre Gesetze, ihre Regierungsart,
barisch, als ihre Religion, ihre Wissenschaften,
man sie ihre Künste, ihre Kriegsübungen,
vorstellet. ihre Waffen, ihre Kleidung, ihre
Wohnungen, ihre Gebräuche, ihre
Lebensart, ihre Nahrung, ihre
Arbeit, ihre Handlung, ihre Ver-
gnügungen, ihre Ehrerbietung
gegen ihre Obern, ihre Liebe gegen
ihre Unterthanen, ihre Sorgfalt
für ihre Kinder, ihre Ehrerbietung
gegen ihre Eltern, ihre Treue gegen
ihre Freunde, ihre Gastfreyheit gegen
Fremde, ihre Tapferkeit gegen ihre
Feinde, ihre Großmuth gegen
Ueberwundene, ihre Standhaftigkeit
im Unglücke, ihre Verachtung des
Todes, ihre Hoffnung eines künftigen
Lebens, ihre Ehrfurcht gegen
Gott, ihre Gottesdienste, ihre Opfer,
ihre Priester, ihre Tempel, ihre
Feyertage, ihre Gelübde, ihre Ver-
sammlungen, ihre Gebete, ihre
Lieder, ihre Musik, ihre Tänze,
ihre Sprache, ihre Beredsamkeit,
ihre Dichtkunst, ihre Geschichte,
ihre Sternkunde, ihre Zeitrechnung,
ihre Arzneykunst, ihre Kräuter,
ihre Bäume, ihre Früchte, ihre
Thiere, ihre Vögel, ihre Fische,
ihre Schlangen, ihre Insecten,
ihre Metalle, ihre Edelgesteine,
ihre Farben, ihre Gemälde, ihre
Bildhauerarbeit, ihre Baukunst,
ihre Gebäude, ihre Städte, ihre
Landstraßen, ihre Brücken, ihre
Wasserleitungen, ihre Bergwerke,
ihre Goldwäschen, ihre Schmelz-
öfen, ihre Münzen, ihre Gewichte,
ihre Maße, ihre Waaren, ihre
Handlung, ihre Schiffahrt, ihre
Schiffe, ihre Ruder, ihre Segel,
ihre Anker, ihre Fischerey, ihre
Perlenfischerey, ihre Jagd, ihre
Fischerey, ihre Vogelstellerey, ihre
Landwirthschaft, ihre Gärten, ihre
Pflanzungen, ihre Viehzucht, ihre
Heerden, ihre Hirten, ihre Wohn-
plätze, ihre Dörfer, ihre Häuser,
ihre Hausgeräthe, ihre Betten,
ihre Speisen, ihre Getränke, ihre
Tafeln, ihre Gastmahle, ihre
Tänze, ihre Spiele, ihre Ehen,
ihre Kinder, ihre Erziehung, ihre
Begräbnisse, ihre Trauer, ihre
Grabmäler, ihre Todtenfeyer,
ihre Todtenopfer, ihre Todten-
gebete, ihre Todtenlieder, ihre
Todtenklagen, ihre Todtenbäume,
ihre Todtenhaine, ihre Todten-
städte, ihre Todtenhäuser, ihre
Todtenbetten, ihre Todtenspeisen,
ihre Todtengetränke, ihre Todten-
tafeln, ihre Todtengastmahle,
ihre Todtentänze, ihre Todten-
spiele, ihre Todtenehen, ihre
Todtenkinder, ihre Todtenerzie-
hung, ihre Todtenbegräbnisse,
ihre Todtentrauer, ihre Todten-
gräber, ihre Todtenmäler, ihre
Todtenfeyer, ihre Todtenopfer,
ihre Todtengebete, ihre Todten-
lieder, ihre Todtenklagen, ihre
Todtenbäume, ihre Todtenhaine,
ihre Todtenstädte, ihre Todten-
häuser, ihre Todtenbetten, ihre
Todtenspeisen, ihre Todtengetränke,
ihre Todtentafeln, ihre Todten-
gastmahle, ihre Todtentänze, ihre
Todtenspiele, ihre Todtenehen,
ihre Todtenkinder, ihre Todten-
erzieh

Genesis XIV.

Abraham, Lots Bruder, hatte sich mit seinen Knechten, und mit seinem Gesinde, in die Schlacht gegen die Könige gemacht, und sie geschlagen, und Lot, und alle Habe, und Weiber, und Volck wieder bracht, und Melchisedech, der König zu Salem, und Priester Gottes des Höchsten, segnete ihn, und er gab ihm den Zehenden von allem.

Matthæi XXVI. Marci XIV. Lucæ XXII.

Christus hatte sich mit seinen Jüngern in die Schlacht gegen die Sünde gemacht, und sie geschlagen, und Lot, und alle Habe, und Weiber, und Volck wieder bracht, und Melchisedech, der König zu Salem, und Priester Gottes des Höchsten, segnete ihn, und er gab ihm den Zehenden von allem

Land
Wirthe
müssen
Bienen
halten.

non debemus. Quidam pauci, maxime Nobiles, Apes habent, quæ ipsis ad delectationem, ad mellis & cerei usum, & ad vitam sustinendam, cedunt. Sed quotquot Agricolæ sunt, Apes habere debent, quæ ipsis ad vitam sustinendam, & ad mellis & cerei usum, cedunt. Quotquot Agricolæ sunt, Apes habere debent, quæ ipsis ad vitam sustinendam, & ad mellis & cerei usum, cedunt. Quotquot Agricolæ sunt, Apes habere debent, quæ ipsis ad vitam sustinendam, & ad mellis & cerei usum, cedunt.

Wenn
Bienen
schwärmen.

Quotquot Agricolæ sunt, Apes habere debent, quæ ipsis ad vitam sustinendam, & ad mellis & cerei usum, cedunt. Quotquot Agricolæ sunt, Apes habere debent, quæ ipsis ad vitam sustinendam, & ad mellis & cerei usum, cedunt. Quotquot Agricolæ sunt, Apes habere debent, quæ ipsis ad vitam sustinendam, & ad mellis & cerei usum, cedunt.

Wenn
Bienen
schwärmen.

Quotquot Agricolæ sunt, Apes habere debent, quæ ipsis ad vitam sustinendam, & ad mellis & cerei usum, cedunt. Quotquot Agricolæ sunt, Apes habere debent, quæ ipsis ad vitam sustinendam, & ad mellis & cerei usum, cedunt. Quotquot Agricolæ sunt, Apes habere debent, quæ ipsis ad vitam sustinendam, & ad mellis & cerei usum, cedunt.

Wasser, damit sie sich nicht zu sehr erhitze. Wenn sie nun ihre Arbeit verrichtet hat, so muß sie sich nicht gleich niedersetzen, sondern sie muß sich noch ein wenig bewegen, damit sie nicht zu geschwind kalt werde. Sie muß sich auch nicht gleich vor das Feuer setzen, sondern sie muß sich erst ein wenig abkühlen. Darauf muß sie sich, wenn sie sich gesetzet hat, nicht gleich niederlegen, sondern sie muß noch ein wenig stehen, damit sie nicht eine Krankheit davon bekomme. Sie muß auch nicht gleich essen, wenn sie kommt, sondern sie muß erst ein wenig warten.

Wenn sie nun ihre Arbeit verrichtet hat, so muß sie sich nicht gleich niedersetzen, sondern sie muß sich noch ein wenig bewegen, damit sie nicht zu geschwind kalt werde. Sie muß sich auch nicht gleich vor das Feuer setzen, sondern sie muß sich erst ein wenig abkühlen. Darauf muß sie sich, wenn sie sich gesetzet hat, nicht gleich niederlegen, sondern sie muß noch ein wenig stehen, damit sie nicht eine Krankheit davon bekomme. Sie muß auch nicht gleich essen, wenn sie kommt, sondern sie muß erst ein wenig warten.

14. Zeh. 14. Zehen Jar regiert Ezechias zu Jerusalem. Da zog herauff Sanherib der König zu Assyria in alle feste Stedte Juda / vnd gewan sie. 15. Vnd Ezechias sandte gen Lachis / vnd lies jm sagen / Ich habe gesündiget / kere dich von mir / was du mir auffleidest / wil ich tragen. Vnd der König zu Assyria legt Ezechia auff dreyhundert Centner Silbers / vnd dreyssig Centner Golds. 16. Vnd Ezechias gab jm alles Silber / das im Hause des HERRN / vnd in den Schetzen des Königs funden ward. Zu der zeit brach Ezechias die Thüren am Tempel des HERRN / vnd die Pfosten / die er selbs hatte lassen vberzihen / vnd gab sie dem König zu Assyria. 17. Vnd der König zu Assyria sandte den Tharthan / vnd den Rabsaris / vnd den Rabsake von Lachis / mit einem grossen Heer gen Jerusalem zu dem König Ezechia. Vnd sie zogen herauff / vnd kamen gen Jerusalem / vnd lagerten sich an die wasserleitung des obern Teichs / der an der Strasse ist im Acker des Walckmans. 18. Vnd sie forderten den König / vnd Eliakim den Sohn Hilkia / der vber das Gesinde war / vnd Sebna den Schreiber / vnd Joah den Sohn Asaph / der Cantzler war.

Paralip. 32. 1. Esa. 36. 1. 19. Vnd Rabsake sprach zu jnen / Sagt doch dem Ezechia / Also spricht der grosse König / der König zu Assyria / Was ist das für ein Trotz / darauff du dich verlessest? 20. Du sprichst / Es sind noch Worte der Lippen / Rat vnd Krafft zum Streit ist vorhanden. Nu / auff wen verlessestu dich / das du mir abtrünnig wirst? 21. Sihe / du verlessest dich auff den Stab dieses zubrochenen Rorhalms / auff Egypten / welcher wenn jemand sich auff jn lehnet / so gehet er jm in die Hand / vnd durchsticht sie / Also ist Pharao der König in Egypten allen / die sich auff jn verlessen. 22. Wo wolt jr mir aber sagen / das jr auff den HERRN vnser Gott trawet? Ist er nicht der / welchs Höhen vnd Altar Ezechias hat lassen abthun / vnd hat zu Juda vnd Jerusalem gesagt / Jr sollet für diesem Altar anbeten zu Jerusalem? 23. Nu / so gebe mein Herr dem König zu Assyria Bürgen / Ich wil dir zweytausend Rosse geben / ob du auch Reuter auff sie setzen kündest. 24. Wie wiltu das Angesicht eines Landpflegers meines Herrn eines geringsten Knechts wenden? Du verlessest dich auff Egypten / vmb Wagen vnd Reuter. 25. Bin ich nu ohne den HERRN herauff gezogen / dis Land zu verderben? Der HERR hat mir gesagt / Zeuch herauff in dis Land / vnd verderbe es.

26. Da sprach Eliakim der Sohn Hilkia / vnd Sebna vnd Joah zu Rabsake / Rede doch mit deinen Knechten Syrisch / denn wir verstehens wol / vnd rede nicht mit vns Jüdisch / für den Ohren des Volcks / das auff der Mawren ist. 27. Rabsake aber sprach zu jnen / Hat mich denn mein Herr vnd du hieher gesandt / das ich diese Worte rede / vnd nicht vielmehr zu den Leuten / die auff der Mawren sitzen / das sie mit jrem Kot jre eigen Hosen fressen / vnd jren Harn mit euch trincken? 28. Vnd Rabsake trat dar / vnd rieff mit lauter stimme Jüdisch / vnd redet / vnd sprach / Höret die Worte des grossen Königs / des Königs zu Assyria. 29. Also spricht der König / Lasset euch Ezechias nicht betriegen / denn er kan euch nicht erretten. 30. Lasset euch Ezechias nicht vertrösten auff den HERRN / vnd sagen / Der HERR wird vns erretten / vnd diese Stad wird nicht in die Hand des Königs zu Assyria gegeben werden. 31. Gehorchet Ezechia nicht / Also spricht der König zu Assyria / Machet mit mir einen Segen / vnd kompt zu mir heraus / so sol ein jeder von seinem Weinstock vnd Feigenbawm essen / vnd ein jeder sein Wasser aus seinem Brunnen trincken / 32. bis ich komme / vnd hole euch in ein Land / das eurm Lande gleich ist / in ein Land / da Korn vnd Most ist / in ein Land / da Brot vnd Weinberge sind / in ein Land / da Oleboume vnd Honig ist / das jr lebet vnd nicht sterbet. Vnd gehorchet Ezechia nicht / denn er verleitet euch / wenn er sagt / Der HERR wird vns erretten. 33. Haben auch der Heiden Götter jre Land errettet / die meine Veter verderbet haben? 34. Wo sind die Götter Hemath vnd Arpad? Wo sind die Götter Sepharwaim / Hena vnd Iwa? Haben sie auch Samaria errettet? 35. Wo sind vnter allen Göttern der Lender / die mein Land errettet haben / das der HERR Jerusalem solte erretten? 36. Aber das Volck schwieg stille / vnd antwortet jm nicht / denn des Königs Gebot war / vnd sprach / Jr sollet jm nicht antworten. 37. Da kam Eliakim der Sohn Hilkia / der vber das Gesinde war / vnd Sebna der Schreiber / vnd Joah der Sohn Asaph / der Cantzler war / zu Ezechia zerrissen jre Kleider / vnd sagten jm an die Worte Rabsake.

Esa. 37. 1. Da Ezechias das höret / zerriss er seine Kleider / vnd hüllet sich in einen Sack / vnd gieng in das Haus des HERRN. 2. Vnd sandte Eliakim / der vber das Gesinde war / vnd Sebna den Schreiber / vnd die Eltesten der Priester in Secken gehüllet zu dem Propheten Esaia / dem Sohn Amoz / 3. vnd liessen jm sagen / Also spricht Ezechias / Dis ist ein Tag der Angst / der Schelt vnd Lesterung / Kinder sind kommen zu der Geburt / vnd ist keine Kraft da zu gebern. 4. Es möchte der HERR dein Gott alle Worte Rabsake hören / welchen sein Herr der König zu Assyria hat gesandt / zu schelten den lebendigen Gott / vnd zu lestern mit solchen Worten / die der HERR dein Gott gehöret hat / Vnd du wollest ein Gebet thun für die vberbleibenden / die noch vorhanden sind. 5. Da nu die Knechte des Königs Ezechia kamen zu Esaia / 6. sprach Esaia zu jnen / Also sagt eurm Herrn / Also spricht der HERR / Fürchte dich nicht für den Worten / die du gehöret hast / damit mich die Knechte des Königs zu Assyria gelestert haben. 7. Sihe / ich wil jm einen Geist geben / das er ein Gerücht hören / vnd in sein Land ziehen wird / vnd wil jn durchs Schwert fallen lassen in seinem Lande.

8. Da nu Rabsake wider kam / fand er den König zu Assyria streitend wider Libna / denn er hatte gehöret / das er von Lachis gezogen war. 9. Vnd der König hatte gesagt von Tharaka dem König in Mohren Land / Er ist ausgezogen dich zu bekriegen. Da er das höret / sandte er Botten zu Ezechia / vnd liess jm sagen / 10. Also redet zu Ezechia dem König Juda / vnd sprich / Lasse dich deinen Gott nicht betriegen / auff welchen du dich verlessest / vnd sprichst / Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs zu Assyria gegeben werden. 11. Sihe / du hast gehöret / was die Könige zu Assyria allen Landen gethan haben / das sie sie verbannet haben / vnd du wilt errettet werden? 12. Haben auch die Götter der Heiden / welche meine Veter verderbet haben / Gosan / Haran / Reseph / vnd die Kinder Eden / die zu Thelassar sind / jre Land errettet? 13. Wo ist der König Hemath / vnd der König Arpad / vnd der König der Stad Sepharwaim / Hena vnd Iwa?

14. Vnd Ezechias nam die Brieffe von der Botten hand / vnd las sie / vnd gieng hinauff in das Haus des HERRN / vnd breitet sie für dem HERRN aus / 15. vnd betet für dem HERRN / vnd sprach / 16. HERR Zebaoth / du Gott Jsrael / der du vber den Cherubim sitzest / du bist allein Gott vber alle Königreich auff Erden / du hast Himel vnd Erden gemacht. 17. Neige deine Ohren / HERR / vnd höre / Thu deine Augen auff / HERR / vnd sihe / vnd höre alle Worte Sanherib / welcher hat gesandt zu schelten den lebendigen Gott. 18. Es ist war / HERR / die Könige zu Assyria haben alle Lender vnd jre Land verwüstet / 19. vnd jre Götter ins Feuer geworffen / denn es waren nicht Götter / sondern Menschen Werck / Holtz vnd Stein / darumb haben sie sie vertilget. 20. Nu aber / HERR vnser Gott / hilff vns aus seiner Hand / das alle Königreich auff Erden erkennen / das du HERR allein Gott bist.

21. Da sandte Esaia der Sohn Amoz zu Ezechia / vnd liess jm sagen / Also spricht der HERR Gott Jsrael / Was du mich gebeten hast vmb Sanherib König zu Assyria / 22. das ist das Wort / welchs der HERR vber jn redet / Die Jungfraw Tochter Zion verachtet dich / vnd spottet dein / die Tochter Jerusalem schüttelt den Kopff hinter dir her. 23. Wen hastu gelestert vnd gelestert? Vber wen hastu deine Stimme erhaben / vnd deine Augen in die Höhe gehaben? Vber den Heiligen Jsrael. 24. Durch deine Knechte hastu den HERRN gelestert / vnd gesagt / Mit meiner Menge Wagen bin ich auff die Höhe der Berge gestiegen / an die Seiten des Libanon / vnd habe seine hohen Cedern vnd auserlesene Tennen abgehawen / vnd bin kommen an seine höchste Herberge / in seinen fruchtbaren Wald. 25. Ich habe gegraben / vnd Wasser getrunken / vnd habe mit meinen Fusssolen alle Wasserbeche in Egypten ausgetrocknet. 26. Hastu nicht gehöret / das ich solches lange zuvor gemacht habe / vnd von alters her bereitet? Nu habe ichs lassen kommen / das feste Stedte sollen verwüstet werden / vnd zu steinhaufen werden. 27. Jre Einwoner sind kraftlos / erschrocken vnd zu schanden worden / sie sind wie das Gras auff dem Felde / vnd wie das grüne Kraut / wie das Gras auff den Dechern / vnd wie das Getreide / das verdorret / ehe denn es reife wird. 28. Aber ich weis / wo du bleibest / vnd wenn du ausgehest vnd eingehest / vnd wie du gegen mich tobest. 29. Weil du gegen mich tobest / vnd dein Vnsinn vor meine Ohren kommen ist / wil ich dir meinen Haken in die Nasen / vnd meine Zeume in dein Maul legen / vnd wil dich den Weg wider füren / den du kommen bist.

30. Vnd das sol dir ein Zeichen sein / Jr sollet dis Jar essen / was von selber wechst / vnd im andern was aus demselben kompt / im dritten aber seet vnd erndet / pflantzet Weinberge / vnd esset jre Frucht. 31. Vnd was vom Hause Juda errettet vnd vberblieben ist / sol wider vnten wurtzel fassen / vnd oben Frucht bringen. 32. Denn von Jerusalem werden vberbleiben die errettet sind / vnd vom Berge Zion die vberbleiben / Solches wird thun der Eifer des HERRN Zebaoth. 33. Darumb spricht der HERR vber den König zu Assyria / Er sol nicht in diese Stad kommen / noch einen Pfeil drein schiessen / noch mit einem Schilde für sie kommen / noch einen Wall vmb sie schütten. 34. Sondern des Weges / da er kommen ist / sol er wider ziehen / vnd sol in diese Stad nicht kommen / spricht der HERR. 35. Denn ich wil diese Stad beschirmen / das ich sie errette / vmb meinet willen / vnd vmb meines Knechts Dauid willen.

36. Vnd der Engel des HERRN fuhr aus / vnd schlug im Lager der Assyrer hundert vnd fünff vnd achtzig tausent / Vnd da man des morgens früe auffstund / lagen sie alle tod. 37. Da brach auff Sanherib der König zu Assyria / vnd zog weg / vnd kam wider / vnd blieb zu Ninive. 38. Vnd da er anbetet im Hause Nisroch seines Gottes / schlugen jn seine Söne Adrammelech vnd Sarezer mit dem Schwert / vnd entrunnen in das Land Ararat. Vnd sein Son Asarhaddon ward König an seine Stat.

Esa. 38. 1. Zu der zeit ward Ezechias todkrand / vnd der Prophet Esaia der Sohn Amoz kam zu jm / vnd sprach zu jm / Also spricht der HERR / Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben / vnd nicht lebendig bleiben. 2. Da wandte Ezechias sein Angesicht zur Wand / vnd betet zum HERRN / 3. vnd sprach / Ach HERR / gedencke doch / wie ich für dir gewandelt habe in der Warheit / vnd mit gantzem Hertzen / vnd habe gethan was für dir gefellig ist. Vnd Ezechias weinet sehr. 4. Da kam das Wort des HERRN zu Esaia / vnd sprach / 5. Gehe hin / vnd sage Ezechia / Also spricht der HERR der Gott Dauid deines Vaters / Jch habe dein Gebet gehöret / vnd deine Threnen gesehen / Sihe / ich wil zu deinen Tagen funfzehen Jar thun / 6. vnd wil dich vnd diese Stad erretten aus der Hand des Königs zu Assyria / vnd wil diese Stad beschirmen. 7. Vnd das sol dir ein Zeichen sein vom HERRN / das der HERR diese Rede / die er geredet hat / wahr machen wird. 8. Sihe / ich wil die Zeichen am Sonnenzeiger Ahas / die die Sonne gegangen hat / wider zehen Stralen zurücke gehen lassen. Vnd die Sonne kam wider zehen Stralen zurücke / die sie gegangen war.

9. Dis ist die Schrifft Ezechia des Königs Juda / da er krand gewesen / vnd von seiner Krandheit gesund worden war. 10. Jch sprach / Jch muss in meinen besten Tagen hinfahren / vnd werde an die Pforten der Helle befolen / das mir die vberbleibenden meiner Jare genommen sind. 11. Jch sprach / Jch werde den HERRN nicht sehen im Lande der Lebendigen / noch keinen Menschen mehr vnter den Einwonern der Welt. 12. Meine Wonung ist abgebrochen / vnd von mir genommen / wie eines Hirten Hütte / Jch habe mein Leben abgeschnitten / wie ein Weber / der mich abhawet / wenn er noch gantz ist / Du machst es mit mir gar aus / wenn du mich des Tages vnd des Nachts hinrichtest. 13. Jch dachte bis an den Morgen / Wie ein Lewe / also zubricht er alle meine Gebeine / du machst es mit mir gar aus / wenn du mich des Tages vnd des Nachts hinrichtest. 14. Wie ein Schwalbe oder Kranch / also zwitscherte ich / Jch girrete wie eine Taube / Meine Augen sehen hoch auff / HERR / ich leide Not / stehe mir bei. 15. Was sol ich reden? Er hat mir es gesagt / vnd hats gethan / Jch wil mein Leben lang stille sein / vmb der Betrübnis willen meiner Seelen. 16. HERR / vber solchen ist das Leben / vnd in allen solchen ist meiner Seelen Leben / Du wirst mich gesund machen / vnd mich leben lassen. 17. Sihe / zum Frieden ist mir sehr bange gewesen / Du aber hast meine Seele lieb gehabt / vnd hast sie aus der Grube der Verwesung gerissen / denn du hast alle meine Sünde hinter deinen Rücken geworffen. 18. Denn die Helle lobet dich nicht / der Tod preiset dich nicht / die in die Grube fahren / rümen deine Warheit nicht. 19. Sondern die Lebendigen / die Lebendigen loben dich / wie ich heute thue / Ein Vater wird den Kindern deine Warheit kund machen. 20. HERR / hilff mir / so wollen wir meine Lieder singen / vnser Leben lang im Hause des HERRN / mit Seitenspiel.

21. Esaia aber hatte gesagt / Man sol eine Feigenkuchen nemen / vnd auff die Drüse legen / so wird er gesund werden. 22. Vnd Ezechias hatte gesagt / Welches ist das Zeichen / das ich hinauff werde gehen in das Haus des HERRN?

Esa. 39. 1. Zu der zeit sandte Merodach Baladan der Son Baladan König zu Babel Brieffe vnd Geschenck zu Ezechia / denn er hatte gehöret / das er krand gewesen / vnd wider gesund worden war. 2. Vnd Ezechias ward froh vber jnen / vnd zeigte jnen sein Schatzhaus / Silber / Gold / Specerey / gute Salben / sein gantz Zeughaus / alles was in seinen Schetzen funden ward / Es war nichts in seinem Hause noch in seinem gantzen Reich / das jnen Ezechias nicht zeigte. 3. Da kam der Prophet Esaia zu dem König Ezechia / vnd sprach zu jm / Was haben die Leute gesagt / vnd woher sind sie zu dir kommen? Ezechias sprach / Aus fernen Landen sind sie zu mir kommen / aus Babel. 4. Er sprach / Was haben sie in deinem Hause gesehen? Ezechias sprach / Alles was in meinem Hause ist / haben sie gesehen / Es ist nichts in meinen Schetzen / das ich jnen nicht gezeigt habe. 5. Da sprach Esaia zu Ezechia / Höre das Wort des HERRN Zebaoth / 6. Sihe / es wird die zeit kommen / das alles was in deinem Hause ist / vnd was deine Veter bis auff diesen Tag gesamlet haben / wird gen Babel getragen werden / vnd wird nichts vberbleiben / spricht der HERR. 7. Dazu werden deiner Söne / die von dir kommen werden / die du zeugen wirst / genommen werden / das sie Kemerlinge müssen sein im Palast des Königs zu Babel.

8. Da sprach Ezechias zu Esaia / Das Wort des HERRN / das du geredet hast / ist gut / Es ist ja Friede vnd Warheit zu meinen Zeiten.

Esa. 40. 1. Trösten / trösten mein Volck / spricht ewer Gott. 2. Redet mit Jerusalem freundlich / vnd predigt jr / das jre Dienstbarkeit ein Ende habe / das jre Missethat vergeben sey / das sie von der Hand des HERRN empfangen habe zwifeltig für alle jre Sünde. 3. Es ruffet / Bereitet dem HERRN den Weg in der Wüsten / machet richtig in der Einöde eine Bane vnserm Gott. 4. Alle Tal sollen erhaben / vnd alle Berge vnd Hügel sollen erniedrigt werden / vnd was krum ist / sol gerade / vnd was hügelicht ist / eben werden. 5. Denn die Herrligkeit des HERRN sol offenbaret werden / vnd alles Fleisch sol sie sehen zugleich / denn des HERRN Mund hat es geredet. 6. Es spricht / Predige / Vnd er sprach / Was sol ich predigen? Alles Fleisch ist Heu / vnd alle seine Gnade wie des Feldes Blume. 7. Das Heu ist verdorret / die Blume ist verwelcket / denn des HERRN Geist bleset darein / Ja / das Volck ist Heu. 8. Das Heu ist verdorret / die Blume ist verwelcket / aber das Wort vnsers Gottes bestehet ewiglich. 9. Du Zion / die du gute Botschaft bringest / steige auff einen hohen Berg / Du Jerusalem / die du gute Botschaft bringest / erhebe deine Stimme mit Macht / erhebe sie / fürchte dich nicht / sage den Stedten Juda / Sihe / da ist ewer Gott. 10. Sihe / der HERR HERR wird gewaltiglich kommen / vnd sein Arm wird herrschen / Sihe / sein Lohn ist bei jm / vnd sein Werck vor jm. 11. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte / Er wird die Lemmer in seine Arme samlen / vnd in seinem Busem tragen / vnd die Seugenden wird er leiten.

12. Wer hat die Wasser mit seiner Faust gefasset / vnd den Himel mit der Spanne gemessen / vnd alle Erdscholle im Dreiling begriffen / vnd die Berge gewogen mit der Wage / vnd die Hügel mit der Wagschale? 13. Wer hat des HERRN Geist gemessen / oder sein Rat gewesen / der jn vnterrichtet hat? 14. Mit wem hat er sich beraten / der jn klug gemacht / vnd jn gelert habe den rechten Weg / vnd habe jn Erkentnis gelert / vnd den Weg des Verstands jn gewiesen? 15. Sihe / die Heiden sind gegen dem HERRN wie ein Tropffen am Eimer / vnd wie ein Scherflein / das an der Wage hanget / Sihe / die Jnseln sind wie ein Stäublein / das man wegnimt. 16. Der Libanon ist nicht gnug zu brennen / noch sein Wildpret gnug zu opffern. 17. Alle Heiden sind gegen jm nichts / vnd gelten jm nicht mehr denn nichts vnd eitel. 18. Wem wolt jr denn Gott gleich machen? Oder was wolt jr für ein Bild gegen jn stellen? 19. Der Werckman gusset ein Bild / vnd der Goldschmid vberzeucht es mit Golde / vnd macht jm silberne Ketten. 20. Wer aber zu arm ist / solch Opffer zu thun / der erwelet ein Holtz / das nicht fault / vnd sucht jm einen klugen Werckman / der jm ein Bild setze / das nicht fellet. 21. Wisset jr nicht? Habt jr nicht gehöret? Ist es euch nicht von anfang verkündiget? Habt jr nicht verstanden / wie die Erde gegründet ist? 22. Er sitzet vber dem Kreis der Erden / vnd ir Volck ist wie Heuschrecken / Er breitet den Himel aus wie ein Tuch / vnd spannet jn aus wie ein Gezelt zu wonen. 23. Er gibt die Fürsten vnter nichts / vnd die Richter auff Erden macht er eitel. 24. Sie sind kaum gepflantzet / kaum gesetzet / kaum ist jr Stam gewurtzelt auff Erden / so blesset er sie an / das sie verdorren / vnd ein Wetter wird sie wegnemen wie Stoppeln. 25. Wem wolt jr mich denn vergleichen / das ich jm gleich sey? spricht der Heilige. 26. Hebet ewre Augen in die Höhe / vnd sehet / wer hat solche Creatur geschaffen? Der ir Heer bei der Zal ausfüret / vnd nennet sie alle mit Namen / Vor seiner Macht vnd starcken Krafft bleibet keine vnvorhanden. 27. Warumb sagestu denn / Jacob / vnd redest / Jsrael / Mein Weg ist dem HERRN verborgen / vnd mein Gott gehet vber mein Recht? 28. Weistu nicht? Hastu nicht gehöret? Der HERR ist ein ewiger Gott / der die Enden der Erden geschaffen hat / Er wird nicht müde noch matt / sein Verstand ist vnbegreiflich. 29. Er gibt den Müden Krafft / vnd Stercke genug den Vnvermögenden. 30. Die Jungen werden müde vnd matt / vnd die Jünglinge fallen / 31. Aber die auff den HERRN harren / kriegen neue Krafft / das sie aufffahren mit Flügeln wie Adler / das sie laufen / vnd nicht matt werden / das sie wandeln / vnd nicht müde werden.

Esa. 41. 1. Schweiget mir stille / jr Jnseln / vnd die Leute neuen Krafft kriegen / lasset sie herzu treten / vnd denn reden / vnd lasset vns mit einander zu gerichte gehen. 2. Wer hat den Gerechten von Morgen her erwecket / vnd jn sein Werck lassen treffen? Wer hat die Heiden vor jm her gegeben / vnd jn lassen Herr vber Könige werden? Wer hat sie mit seinem Schwert wie Staub / vnd mit seinem Bogen wie verwehete Stoppeln gemacht? 3. Wer hat sie verfolget / vnd ist mit Frieden gezogen auff dem Wege / da er mit seinen Füssen nie gewesen ist? 4. Wer hat es gethan vnd ausgerichtet / der die Geschlechte auff Erden von anfang beruffen hat? Jch der HERR / der erste / vnd bei den letzten bin ich derselbe. 5. Die Jnseln haben es gesehen / vnd sind erschrocken / die Enden der Erden haben sich entsetzet / sie sind herzu gangen / vnd kommen. 6. Einer hilfft dem andern / vnd sagt zu seinem Nehesten / Sei getrost. 7. Der Werckman tröstet den Goldschmid / vnd der mit dem Hamer glat macht / den / der auff den Amboss schlegt / vnd sagt / Es ist gut zu leimen / vnd befestigt es mit Nageln / das es nicht wackele. 8. Du aber Jsrael / mein Knecht / Jacob / den ich erwelet habe / du Same Abraham / meines Freundes / 9. den ich bei den Enden der Erden genommen habe / vnd habe jn von den Fürnemsten derselben beruffen / vnd habe zu jm gesagt / Du bist mein Knecht / ich habe dich erwelet / vnd nicht verworffen / 10. Fürchte dich nicht / denn ich bin mit dir / weiche nicht / denn ich bin dein Gott / ich stercke dich / ich helffe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. 11. Sihe / alle die dich vnwillig machen / müssen zu schanden vnd zu spot werden / vnd die mit dir hadern / müssen vmbkommen / vnd verderben. 12. Du wirst sie suchen / vnd nicht finden / die mit dir zanken / müssen vmbkommen / vnd nichts sein / die mit dir kriegen / 13. denn ich bin der HERR dein Gott / der deine rechte Hand ergreifft / der zu dir sagt / Fürchte dich nicht / ich helffe dir. 14. Fürchte dich nicht / du Wurm Jacob / du Heufflein Jsrael / ich helffe dir / spricht der HERR / vnd dein Erlöser ist der Heilige Jsrael. 15. Sihe / ich habe dich gemacht zu einem newen scharffen Dreschwagen / der viel Zacken hat / das du dreschen vnd zermalmen sollest die Berge / vnd die Hügel zu Spreu machen. 16. Du wirst sie worffeln / vnd der Wind wird sie wegnemen / vnd der Wirbelwind wird sie zurstreuen / Du aber wirst dich freuen des HERRN / vnd dich rümen des Heiligen Jsrael. 17. Die Elenden vnd Armen suchen Wasser / vnd ist keines da / jre Zunge ist vertrocknet vor Durst / Aber ich der HERR wil sie erhören / ich der Gott Jsrael wil sie nicht verlassen. 18. Jch wil Wasserbeche auffthun auff den Höhen / vnd Brunnen mitten im Tal / Jch wil die Wüsten zu Wasserteichen machen / vnd das dürre Land zu Wasserquellen. 19. Jch wil in die Wüsten Cedern / Sitim / Myrten vnd Oleboume pflantzen / Jch wil in die Einöde Tannen / Buchen vnd Pinien setzen / 20. das sie sehen vnd erkennen / vnd zu Hertzen nemen / vnd miteinander verstehen / das des HERRN Hand hat solches gethan / vnd der Heilige Jsrael hat es geschaffen.

21. Bringet ewre Sache herfür / spricht der HERR / bringet ewre Vrsachen herzu / spricht der König Jacob. 22. Lasset sie herzu treten / vnd vns verkündigen / was geschehen sol / vnd was vorhin geschehen ist / das wir drauff achtung haben / vnd erfahren / wie es hernach gehen werde / oder lasset vns hören / was zukünfftig ist. 23. Verkündiget vns / was hernach kommen sol / das wir erfahren / das jr Götter seid / Thut auch gutes oder böses / das wir vns entsetzen / vnd miteinander sehen. 24. Sihe / jr seid nichts / vnd ewer Thun ist nichts / wer euch erwelet / der ist ein Greuel. 25. Jch habe einen erwecket von Mitternacht / der ist kommen / von der Sonnen Aufgang / der meinen Namen anruffet / vnd wird Fürsten vntreten / wie den Leimen / vnd wie ein Töpffer den Thon tritt. 26. Wer hat es von anfang verkündiget / das wir es wüsten / vnd zuvor / das wir sagen möchten / Er hats recht getroffen? Aber da ist niemand / der es verkündige / vnd niemand / der es sage / vnd niemand / der ewre Rede höre. 27. Jch habe es zuvor gesagt / vnd sie sind da / Jch habe Botschaft gesand / vnd sie kommen. 28. Jch habe vnter jnen gesehen / vnd da ist niemand / der es sage / vnd niemand / der mich frage. 29. Sihe / sie sind alle nichts / vnd jre Werck sind nichts / jre Bilder sind Wind vnd eitel.

Esa. 42. 1. Sihe / das ist mein Knecht / den ich halte / mein Erwelter / an welchem meine Seele wolgefallen hat / Jch habe meinen Geist auff jn gelegt / er wird das Recht den Heiden verkündigen. 2. Er wird nicht schreien noch rhümen / noch sein Geschrey lassen hören auff der Gassen. 3. Das zustossene Rorlein wird er nicht zubrechen / vnd den glimenden Docht wird er nicht leschen / Er wird das Recht beweren / vnd wird nicht matt noch zubrochen werden / bis er das Recht auff Erden bestelle / vnd die Jnseln warten auff sein Gesetze. 4. Also spricht Gott der HERR / der den Himel geschaffen / vnd ausgebreitet hat / der die Erde gemacht hat / vnd was darinnen ist / der den Leuten auff derselben Odem gibt / vnd den Geist denen / die darauff gehen / 5. Jch der HERR habe dich beruffen zu gerechtigkeit / vnd wil deine Hand halten / vnd wil dich behüten / vnd wil dich setzen zum Bunde des Volcks / zum Liecht der Heiden / 6. das du sollest eröffnen die Augen der Blinden / vnd herausführen aus dem Gefengnis die Gefangenen / vnd die im Finsternis sitzen / aus dem Kerker. 7. Jch bin der HERR / das ist mein Name / Meine Ehre wil ich keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen. 8. Sihe / das vorige ist kommen / vnd newes wil ich verkündigen / ehe denn es wird aufgehen / wil ich euch dauon sagen lassen. 9. Singet dem HERRN ein newes Lied / sein Lob an der Welt Ende / die jr auff dem Meer fahret / vnd was darinnen ist / die Jnseln vnd die darinnen wonen. 10. Die Wüsten vnd jre Stedte sollen jre Stimme erheben / die Dörffer / da Kedar wonet / die Einwoner der Felsen sollen jauchzen / vnd rufen von der Höhe der Berge. 11. Sie sollen dem HERRN die Ehre geben / vnd seine Lob in den Jnseln verkündigen. 12. Der HERR wird ausziehen wie ein Held / vnd wird wecken den Eifer wie ein Kriegsman / Er wird ruffen / ja schreien / vnd wird seine Macht beweren an seinen Feinden. 13. Jch habe lange geschwiegen / vnd mich stille gehalten / vnd mich enthalten / nu wil ich schreien wie ein Gebererin / ich wil verstören vnd verschlingen zugleich. 14. Jch wil die Berge vnd Hügel verwüsten / vnd alles jres Grases beröuben / vnd wil die Wasserströme zu Wüsten machen / vnd die Teiche austrocknen. 15. Jch wil die Blinden einen Weg führen / den sie nicht wissen / vnd wil sie auff Steige leiten / die sie nicht kennen / Jch wil die Finsternis vor jnen her zum Liecht machen / vnd das Rauhe zu einer Ebene / Das wil ich jnen thun / vnd nicht lassen. 16. Sie müssen zurücke vnd zu schanden werden / die sich auff geschnitzte Bilder verlassen / vnd zu den gegossen Bildern sagen / Jr seid vnser Götter.

17. Jr Tauben / höret / vnd jr Blinden / sehet / das jr sehen müget. 18. Wer ist blind / denn mein Knecht? Vnd taub / denn mein Bote / den ich sende? Wer ist blind / denn der mir zugesagt hat / vnd taub / denn der Knecht des HERRN? 19. Er sihet viel / aber du achtest es nicht / Er thut die Ohren auff / aber er höret nicht. 20. Es gefellet dem HERRN vmb seiner Gerechtigkeit willen / das er das Gesetze herrlich vnd gros mache. 21. Aber es ist ein beraubet vnd geplündert Volck / sie sind alle in Gruben gefangen / vnd in Kerkern verborgen / sie sind zum Raube worden / vnd da ist niemand / der errette / zum Plündern / vnd da ist niemand / der spreche / Gib wider. 22. Wer ist vnter euch / der solches zu Ohren neme / vnd drauff merke / vnd hernach höre? 23. Wer hat Jacob zum Raube gegeben / vnd Jsrael den Plünderern? Hat nicht der HERR / an welchem wir gesündiget haben / vnd in seinen Wegen nicht wandeln wollen / vnd seinem Gesetze nicht gehorchet? 24. Darumb hat er vber sie ausgegossen den Grim seines Zorns / vnd eine Macht des Streits / die vmb sie her vnd in jnen brennet / vnd wollen doch nicht innen werden / vnd nimt sie doch nicht zu Hertzen.

Esa. 43. 1. Nu aber / also spricht der HERR / der dich geschaffen hat / Jacob / der dich gemacht hat / Jsrael / Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöset / vnd habe dich bei deinem Namen beruffen / du bist mein. 2. Wenn du durchs Wasser gehest / wil ich bei dir sein / das dich die Wasserströme nicht ersewffen / vnd wenn du durchs Fewer gehest / wirstu nicht brennen / vnd die Flamme wird dich nicht anzünden. 3. Denn ich bin der HERR dein Gott / der Heilige Jsrael / dein Heiland / Jch habe Egypten zu deiner Lösung gegeben / Mohren Land vnd Seba an deine Stat. 4. Weil du teur vnd werd bist in meinen Augen / vnd ich dich lieb habe / wil ich Menschen an deine Stat geben / vnd Leute für deine Seele. 5. Fürchte dich nicht / denn ich bin mit dir / Jch wil deinen Samen von Morgen her bringen / vnd dich von Abend her samlen. 6. Jch wil gegen Mitternacht sagen / Gib her / vnd gegen Mittag / Halte nicht zurücke / bringe meine Söne von ferne her / vnd meine Töchter von der Welt Ende / 7. alle die mit meinem Namen genennet sind / die ich zu meiner Ehre geschaffen / gemacht vnd bereitet habe. 8. Bringe herfür das blinde Volck / das Augen hat / vnd das taub ist / das Ohren hat. 9. Alle Heiden müssen versamlet werden / vnd die Leute müssen zusamen kommen / Wer vnter jnen kan solches verkündigen / vnd vns hören lassen / was zuvor gewesen ist? Sie müssen jre Zeugen stellen / das sie recht behalten / vnd man es höre / vnd sage / Es ist die warheit. 10. Jr müsset meine Zeugen sein / spricht der HERR / vnd mein Knecht / den ich erwelet habe / das jr wissen vnd mir gleuben / vnd erkennen müget / das ich es bin / vor mir ist kein Gott gemacht / vnd nach mir wird keiner sein. 11. Jch bin der HERR / vnd ausser mir ist kein Heiland. 12. Jch habe es verkündiget / vnd habe geholffen / vnd habe es lassen hören / vnd kein fremder vnter euch gewesen / jr müsset meine Zeugen sein / spricht der HERR / das ich Gott sey. 13. Auch bin ich hernach der / vnd niemand kan aus meiner Hand erretten / Jch wil machen / wer wil es wenden?

14. Also spricht der HERR ewer Erlöser / der Heilige Jsrael / Vmb ewrentwillen habe ich gen Babel geschickt / vnd habe alle jre Riegel zubrochen / vnd die Chaldeer in jre Schiffe / darin sie sich rümen / 15. Jch der HERR ewer Heiliger / der Schepffer Jsrael / ewer König. 16. Also spricht der HERR / der im Meer einen Weg / vnd in den gewaltigen Wassern einen Steig gemacht hat / 17. der Wagen vnd Ros / Heer vnd Macht ausgehen lies / das sie zugleich daliegen müssen / vnd nicht aufstehen / vnd sind ausgelescht / vnd wie ein Docht verloschen. 18. Gedencket nicht an das vorige / vnd achtet nicht auff das alte. 19. Sihe / ich wil ein newes machen / das nu aufgehen sol / das jr erfahren sollet / das ich in der Wüsten Wege / vnd in der Einöde Wasserströme machen wil. 20. Die Tiere auff dem Felde / die Drachen vnd Strawssen werden mich preisen / das ich Wasser in die Wüsten / vnd Ströme in die Einöde gebe / das mein Volck trincke / meine Auserwelten. 21. Das Volck / das ich mir zugerichtet habe / das sol meinen Ruhm erzelen. 22. Aber du Jacob hast mich nicht angeruffen / sondern hast dich an mir gemüdet / Jsrael. 23. Du hast mir nicht gebracht deine Schafe zu Brandopffern / noch mich geehret mit deinen Opffern / Jch habe dich nicht gedrenget mit Speisopffern / noch dir Weihrauch zu opffern abgenötiget. 24. Du hast mir kein Gelt gegeben vmb Kalmus / noch mich mit dem Fett deiner Opffer gesettiget / sondern hast mir Mühe gemacht mit deinen Sünden / vnd mich abgenötiget mit deinen Missethaten. 25. Jch bin der / der deine Sünde vmb meinet willen tilget / vnd gedencke deiner Sünde nicht. 26. Thu mich deiner erinnern / lasst vns miteinander rechten / sage an / wie du gerecht werdest. 27. Dein erster Vater hat gesündiget / vnd deine Meister haben wider mich gefrevelt. 28. Darumb habe ich die Obersten im Heiligtum entheiligt / vnd habe Jacob verbannet lassen / vnd Jsrael zu Lestern gemacht.

Esa. 44. 1. Nu aber höre / Jacob mein Knecht / vnd Jsrael / den ich erwelet habe. 2. Also spricht der HERR / der dich gemacht hat / vnd bereitet / der dir von Mutterleibe geholffen hat / Fürchte dich nicht / Jacob mein Knecht / vnd du Jesurun / den ich erwelet habe. 3. Denn ich wil Wasser giessen auff das durre Land / vnd Ströme auff das trockene / Jch wil meinen Geist giessen auff deinen Samen / vnd meinen Segen auff deine Kinder / 4. das sie wachsen sollen wie das Gras / vnd wie die Weiden an den Wasserbechen. 5. Dieser wird sagen / Jch bin des HERRN / vnd jener wird sich nennen mit dem Namen Jacob / vnd dieser wird mit seiner Hand schreiben / Des HERRN / vnd sich mit dem Namen Jsrael nennen.

Cäsar, dem er gewogen schien, dafür, daß er ihn nicht zum Tode verurteilt habe, und bittet ihn, auch ferner sich seiner anzunehmen. Cäsar antwortet, er habe ihn nicht aus Gnade, sondern in der Überzeugung, daß er nicht ein Feind sei, freigesprochen.

Die Rede ist ein Muster der Kunst, den Richter für sich zu gewinnen. Sie hat zwei Teile. Der erste (1—23) ist eine Verteidigung des Ligarius gegen die Anklage, der zweite (24—38) ist ein Lobpreis Cäsars, der Ligarius freisprechen soll. Im ersten Teile (1—11) widerlegt Cicero die Anklage, daß Ligarius in Afrika gegen Cäsar gekämpft habe, durch den Hinweis auf die Tatsache, daß Ligarius nicht freiwillig, sondern gezwungen dort gewesen sei. Dann (12—23) stellt er dar, daß Ligarius nicht einmal gegen Cäsar gesinnt gewesen sei.

Schlüsse bilden, und Conversationen mit Personen, die sie nicht kennen, anfangen, und sich mit ihnen über Dinge unterreden können, die ihnen gleichgültig sind, so ist es ihnen unmöglich, sich in Gesellschaften zu begeben, wo sie nicht bekannt sind. Ob das Verlangen, sich in Gesellschaften zu begeben, eine Leidenschaft sey, oder nicht, das lasse ich jedermann zu entscheiden übrig. Ich habe es nicht dafür gehalten, weil es keine Lust in sich hat, und weil es nur eine Folge der Furcht ist, sich zu langweilen. Ich habe es also unter die Gemüthsbewegungen gesetzt, die sich mit der Leidenschaft vermischen, und sie oft mit ihr verwechselt werden.

Diese Gemüthsbewegungen sind die Furcht, die Hoffnung, die Sicherheit, die Verzweiflung, die Eifersucht, die Unentschlossenheit, die Reue und die Scham.

Die Furcht ist eine Gemüthsbewegung, die uns bewegt, alle Mittel zu ergreifen, um einem Uebel zu entgehen, das wir vorhersehen.

Die Hoffnung ist eine Gemüthsbewegung, die uns bewegt, alle Mittel zu ergreifen, um ein Gut zu erlangen, das wir vorhersehen.

Die Sicherheit ist eine Gemüthsbewegung, die uns bewegt, alle Mittel zu ergreifen, um ein Gut zu erlangen, das wir vorhersehen, und dessen wir gewiß zu seyn glauben.

Die Verzweiflung ist eine Gemüthsbewegung, die uns bewegt, alle Mittel zu ergreifen, um einem Uebel zu entgehen, das wir vorhersehen, und dessen wir gewiß zu seyn glauben.

Die Eifersucht ist eine Gemüthsbewegung, die uns bewegt, alle Mittel zu ergreifen, um ein Gut zu erlangen, das wir vorhersehen, und dessen wir gewiß zu seyn glauben, das aber ein anderer besitzt, der es uns streitig machen will.

Die Unentschlossenheit ist eine Gemüthsbewegung, die uns bewegt, alle Mittel zu ergreifen, um zu wissen, ob wir ein Gut erlangen werden, das wir vorhersehen, und dessen wir gewiß zu seyn glauben.

Die Reue ist eine Gemüthsbewegung, die uns bewegt, alle Mittel zu ergreifen, um zu wissen, ob wir ein Gut erlangen werden, das wir vorhersehen, und dessen wir gewiß zu seyn glauben.

Die Scham ist eine Gemüthsbewegung, die uns bewegt, alle Mittel zu ergreifen, um zu wissen, ob wir ein Gut erlangen werden, das wir vorhersehen, und dessen wir gewiß zu seyn glauben.

durch wiederhohlete Observationen das, was sie sonderbahres observirten, andern deutlich zeugen lerneten; so würde man mit mehrerer Gewisheit, als sich jetzund thun lässet, auf dergleichen Observationen in Erklärung der Natur bauen lassen. Unterdessen muß man es machen, wie es sich in Erkäntniß der Natur thun lässet. Man muß von Muthmassungen anfangen und dadurch Gelegenheit geben zu weiterer Untersuchung. Mit der Zeit giebet sichs weiter und die Nachkommen bringen in den Stand, was wir zu Ende zu bringen nicht vermögend waren.

§. 54. Die Bewegungs-Fasern bestehen aus kleineren Fäserlein, die durch eine Haut, damit sie umkleidet sind, von einander abgesondert werden, also daß jede Faser als ein besonderes Instrument anzusehen ist. Da nun die Natur, als ein Werck der Weisheit GOttes, nichts für die lange Weile thut, sondern überall göttliche Absichten vorhanden sind, warum es so und nicht anders ist; so muß auch diese Abtheilung der Fäserlein in Fasern seine Absicht haben. Ein Nutzen zeiget sich offenbahr. Wenn einige Fasern zerschnitten werden; so wird dadurch das gantze Mäuslein nicht unbrauchbahr, sondern die übrigen können ihr Amt noch verrichten, ohne daß dadurch ein Schmertz in der

Warum die Fasern von einander abgesondert sind.

Bewegung bey Verletzung einiger Fasern.

Wunde verursachet wird, der die Bewegung hinderte. Wir haben hiervon die Erfahrung und dörffen an der Gewisheit nicht zweiffeln. *Steno* (a) versichert, er habe öffters wahr genommen, daß die übrigen Fasern ihr Amt verrichtet, unerachtet er den grösten Theil derselben zerschnitten, und zwar eine gute Zeit lang. Daß die unzerschnittenen Fasern sich bewegt haben, ist vor sich klar: daß aber durch diese Bewegung oder vielmehr ihre Verkürtzung kein Schmertz in den zerschnittenen verursachet worden, lässet sich daraus abnehmen, weil die unzerschnittenen eine gute Zeit ihr Amt in einem fort verrichtet. Wäre ein merklicher Schmertz dadurch verursachet worden, so würde das Thier die Bewegung unterlassen haben, massen wir finden daß der Schmertz ein jedes Thier davon abhält, was ihm den Schmertz verursachet. Es führet aber *Steno* noch eine andere Observation an, dadurch augenscheinlich befestiget wird, daß eine Faser ohne die andere ihr Amt verrichten kan. Er hat die Haut, darein das Mäuslein eingekleidet ist, abgesondert und die Bewegungs-Fasern gleichfals mit solcher Vorsichtigkeit von einander gebracht, daß keine die andere mehr berühret,

Observation davon.

Noch eine andere Observation.

(a) Spec. Elem. Myolog. f. 540. T. 2. Bibl. Anat.

ren, welche uns alle von den einzelnen Gegenständen gegeben sind, und welche wir nur durch Abstraction von ihnen trennen können, um sie für sich zu betrachten. Wir haben sie schon oben (Buch I. §. 4.) kennen gelernt als die Formen, welche der Gegenstand für das Subject hat, d. h. als die allgemeinsten Bedingungen, unter welchen überhaupt ein Gegenstand für das Subject Object werden kann. Diese Formen sind Zeit und Raum, und ferner Causalität, welche Zeit und Raum erfüllt, und durch welche sie allein wirklich sind. Denn Zeit und Raum sind nur durch die Causalität der Materie wirklich und wirksam. Zeit ist nur durch sie Dauer, Raum nur durch sie Ausdehnung. Ferner ist sie nur durch sie Veränderung, Bewegung, Thätigkeit. Diese Formen, welche wir kennen, sind die Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung, d. h. der Objectivität der Erkenntniß. Darum ist sie nur in ihnen vollständig gegeben, und darum ist sie nur in ihnen vollständig faßlich. Sie ist also nur in ihnen vollständig Gegenstand der Wissenschaft, und diese ist nur in ihnen vollständig Philosophie.

In Übereinstimmung hiermit sagt Aristoteles: Die Materie ist nur durch die Form erkennbar, und ferner: Die Materie ist nur durch die Form wirklich.

Fragen stellen zu können, die gewisse Bedingungen erfüllen, und dann zu untersuchen, ob sie sich beantworten lassen. In dem ersten Abschnitte dieses Buches haben wir uns mit der Frage beschäftigt, wie viele Fragen sich überhaupt stellen lassen. Diese drei Fragen wollen wir jetzt für die Fragen, die sich stellen lassen, wenn wir gewisse Bedingungen vorschreiben, beantworten. Wir wollen also jetzt fragen: Wie viele Fragen lassen sich stellen, wenn wir gewisse Bedingungen vorschreiben? Wie viele dieser Fragen sind beantwortlich, wenn wir die Bedingungen vorschreiben? Und wie lassen sich die beantwortlichen Fragen beantworten? Wir wollen diese drei Fragen für die Fragen, die sich stellen lassen, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, beantworten. Wir wollen also fragen: Wie viele Fragen lassen sich stellen, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen? Wie viele dieser Fragen sind beantwortlich, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen? Und wie lassen sich die beantwortlichen Fragen beantworten, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen? Wir wollen diese drei Fragen für die Fragen, die sich stellen lassen, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, beantworten. Wir wollen also fragen: Wie viele Fragen lassen sich stellen, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen? Wie viele dieser Fragen sind beantwortlich, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen? Und wie lassen sich die beantwortlichen Fragen beantworten, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen? Wir wollen diese drei Fragen für die Fragen, die sich stellen lassen, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, beantworten. Wir wollen also fragen: Wie viele Fragen lassen sich stellen, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen? Wie viele dieser Fragen sind beantwortlich, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen? Und wie lassen sich die beantwortlichen Fragen beantworten, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen? Wir wollen diese drei Fragen für die Fragen, die sich stellen lassen, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, beantworten. Wir wollen also fragen: Wie viele Fragen lassen sich stellen, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen? Wie viele dieser Fragen sind beantwortlich, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen? Und wie lassen sich die beantwortlichen Fragen beantworten, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen? Wir wollen diese drei Fragen für die Fragen, die sich stellen lassen, wenn wir vorschreiben, daß sie sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, und die sich durch Zahlen beantworten lassen, beantworten.

Sechstes Hauptstück.

Gebrauch, auch über Gebühr, Gott, der Menschen Herz kennt, und weiß, wie es mit ihnen steht, hat ihnen Gelegenheit gegeben, sich zu bessern, und ihnen Zeit gelassen, Buße zu thun, und sich zu bekehren. Wenn sie nun dieses nicht thun, sondern in ihrer Bosheit beharren, so ist es recht, daß sie gestraft werden. Gott ist gerecht, und wird sie strafen, wenn sie nicht Buße thun. Wenn sie aber Buße thun, so ist Gott barmherzig, und wird ihnen vergeben. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 18, 23. Wenn sie sich aber nicht bekehren, so ist es recht, daß sie sterben. Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. 2, 4. Wenn sie aber nicht selig werden, so ist es recht, daß sie verdammt werden. Gott will, daß alle Menschen Buße thun, und sich bekehren. Wenn sie aber nicht Buße thun, so ist es recht, daß sie nicht bekehr

Von der Verbindlichkeit

Von der Verbindlichkeit der Menschen zu Gesellschaften überhaupt.

§. 1. Die Verbindlichkeit der Menschen zu Gesellschaften überhaupt, ist eine Folge der Verbindlichkeit zu Beförderung ihrer Glückseligkeit. Denn da sie diese nicht ohne Gesellschaft befördern können, so müssen sie auch Gesellschaften errichten, wenn sie ihre Glückseligkeit befördern wollen.

§. 2. Die Verbindlichkeit zu Gesellschaften überhaupt, ist also eine natürliche Verbindlichkeit, und kann durch keine Verträge aufgehoben werden.

§. 3. Wenn also Gesellschaften errichtet werden, so müssen sie nicht nur ihre Glückseligkeit befördern, sondern auch die Glückseligkeit der Menschen überhaupt, und sie müssen sich nicht mehr Rechte anmaßen, als zu Beförderung ihrer Glückseligkeit nöthig sind.

§. 4. Wenn sie sich mehr Rechte anmaßen, so sind sie nicht nur ungerecht gegen andere Gesellschaften, sondern auch gegen die Menschen überhaupt, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Gesellschaften Unrecht thun.

§. 5. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als zu Beförderung ihrer Glückseligkeit nöthig sind, so können sie ihre Glückseligkeit nicht befördern, und sie sind ungerecht gegen sich selbst.

§. 6. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als andere Gesellschaften, so sind sie ungerecht gegen diese, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Gesellschaften Unrecht thun.

§. 7. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als die Menschen überhaupt, so sind sie ungerecht gegen die Menschen überhaupt, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Menschen Unrecht thun.

§. 8. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als andere Gesellschaften, so sind sie ungerecht gegen diese, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Gesellschaften Unrecht thun.

§. 9. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als die Menschen überhaupt, so sind sie ungerecht gegen die Menschen überhaupt, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Menschen Unrecht thun.

§. 10. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als andere Gesellschaften, so sind sie ungerecht gegen diese, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Gesellschaften Unrecht thun.

§. 11. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als die Menschen überhaupt, so sind sie ungerecht gegen die Menschen überhaupt, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Menschen Unrecht thun.

§. 12. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als andere Gesellschaften, so sind sie ungerecht gegen diese, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Gesellschaften Unrecht thun.

§. 13. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als die Menschen überhaupt, so sind sie ungerecht gegen die Menschen überhaupt, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Menschen Unrecht thun.

§. 14. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als andere Gesellschaften, so sind sie ungerecht gegen diese, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Gesellschaften Unrecht thun.

§. 15. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als die Menschen überhaupt, so sind sie ungerecht gegen die Menschen überhaupt, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Menschen Unrecht thun.

§. 16. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als andere Gesellschaften, so sind sie ungerecht gegen diese, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Gesellschaften Unrecht thun.

§. 17. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als die Menschen überhaupt, so sind sie ungerecht gegen die Menschen überhaupt, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Menschen Unrecht thun.

§. 18. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als andere Gesellschaften, so sind sie ungerecht gegen diese, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Gesellschaften Unrecht thun.

§. 19. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als die Menschen überhaupt, so sind sie ungerecht gegen die Menschen überhaupt, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Menschen Unrecht thun.

§. 20. Wenn sie sich weniger Rechte anmaßen, als andere Gesellschaften, so sind sie ungerecht gegen diese, und sie können sich nicht einbilden, daß sie ihre Glückseligkeit befördern, wenn sie andern Gesellschaften Unrecht thun.

Ich glaube vorläufig nur so viel, daß sie der Oper Ezio, welche Gluck 1750 für Prag componirte, sehr nahe steht, und daß sie, wenn sie nicht ganz dieselbe ist, doch nur eine Umarbeitung derselben sein kann.

Ich habe weder Zeit noch Lust, mich in eine Vergleichung der beiden Opern einzulassen, und will nur bemerken, daß die Arien bei Weitem nicht alle übereinstimmen, daß aber die Recitative, welche ich durchgesehen habe, fast durchgehends dieselben sind. Auch die Ouverture ist dieselbe, und ich habe sie schon vor Jahren in Partitur gesehen. Ob Gluck diese Oper selbst in Wien aufgeführt hat, oder ob sie nur zu Concertzwecken dort aufgeführt wurde, weiß ich nicht. Die Recitative sind durchgehends mit Begleitung des Orchesters, und die Arien sind sehr lang und ausgeführt. Auf der ersten Seite der Partitur steht: „Ezio, Dramma per Musica da rappresentarsi nel Teatro di Corte di Sua Maestà Cesarea Reale Apostolica." Ob diese Oper in Wien oder Prag aufgeführt wurde, ist nicht gesagt.

zu nennen pfleget (§. 22. Geom.). Wenn nun der fleischerne Theil verkürtzet wird, so ändert sich der Winckel und kommet einem rechten Winckel näher. Hierinnen stecket eine sonderbahre Probe der Weisheit Göttes. Denn man weiß aus der Mechanick, daß eine Krafft stärcker ziehet, wenn die Linie, nach welcher sie ziehet, mit dem, was gezogen wird, einen rechten Winckel macht, als wenn sie einen schieffen, damit macht (§. 33. 59. Mech.). Und hieraus siehet man abermahls eine Probe, daß GOtt in der Natur alles auf das Beste einrichtet, und überall auf das genaueste in acht nimmet, was die Sache in einen vollkommeneren Stand setzet, als sie sonst seyn würde. Da nun in der Bewegung, welche das Mäuslein verrichtet, an dieser Figur gar viel gelegen ist; so hat auch *Steno* wohl gethan, daß er für die Gewisheit der Erkäntnis in diesem Stücke gesorget, indem er (d) erwiesen, daß die Figur der Bewegungs-Faser nicht durch die Zerlegung des Mäuslein mit dem Anatomie-Messer von ihm gemacht werde: wie er denn auch bey andern Anatomicis Beyfall gefunden.

Besondere Anmerckung.

Probe der Weisheit Gottes.

§. 58. Ein jedes Mäuslein hat seinen Nerven, der seine Aestlein durch ihn vertheilet. Da durch die Nerven der Nerven-

Nothwendigkeit des

Safft

(d) log. cit. f. 539.

Es sey das Dreyeck ABC gegeben, und es werde
verlangt, daß man in demselben eine Linie DE
ziehe, welche mit der Linie AB einen Winkel
BDE mache, der dem Winkel C gleich sey.

Man theile die Linie AB in zwey gleiche Theile
in F, ziehe aus F die Linie FG, und mache
den Winkel AFG dem Winkel C gleich. Man
ziehe durch B die Linie BH mit der Linie AC
parallel, und ziehe aus G die Linie GH mit der
Linie AB parallel. Man ziehe die Linie HK
mit der Linie FG parallel, und ziehe aus K die
Linie KL mit der Linie AB parallel. Man ziehe
die Linie HL, und theile sie in zwey gleiche
Theile in M, ziehe aus M die Linie MN mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus N die Linie
NO mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie HO, und theile sie in zwey gleiche Theile
in P, ziehe aus P die Linie PQ mit der Linie
AB parallel, und ziehe aus Q die Linie QR mit
der Linie HK parallel. Man ziehe die Linie HR,
und theile sie in zwey gleiche Theile in S, ziehe
aus S die Linie ST mit der Linie AB parallel,
und ziehe aus T die Linie TU mit der Linie HK
parallel. Man ziehe die Linie HU, und theile sie
in zwey gleiche Theile in V, ziehe aus V die Linie
VW mit der Linie AB parallel, und ziehe aus W
die Linie WX mit der Linie HK parallel. Man
ziehe die Linie HX, und theile sie in zwey gleiche
Theile in Y, ziehe aus Y die Linie YZ mit der
Linie AB parallel, und ziehe aus Z die Linie
Za mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Ha, und theile sie in zwey gleiche Theile
in b, ziehe aus b die Linie bc mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus c die Linie cd mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hd, und
theile sie in zwey gleiche Theile in e, ziehe aus e
die Linie ef mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus f die Linie fg mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hg, und theile sie in zwey
gleiche Theile in h, ziehe aus h die Linie hi mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus i die Linie
ik mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Hk, und theile sie in zwey gleiche Theile
in l, ziehe aus l die Linie lm mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus m die Linie mn mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hn, und
theile sie in zwey gleiche Theile in o, ziehe aus o
die Linie op mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus p die Linie pq mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hq, und theile sie in zwey
gleiche Theile in r, ziehe aus r die Linie rs mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus s die Linie
st mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Ht, und theile sie in zwey gleiche Theile
in u, ziehe aus u die Linie uv mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus v die Linie vw mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hw, und
theile sie in zwey gleiche Theile in x, ziehe aus x
die Linie xy mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus y die Linie yz mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hz, und theile sie in zwey
gleiche Theile in A, ziehe aus A die Linie AB
mit der Linie AB parallel, und ziehe aus B die
Linie BC mit der Linie HK parallel. Man ziehe
die Linie HC, und theile sie in zwey gleiche Theile
in D, ziehe aus D die Linie DE mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus E die Linie EF mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie HF, und
theile sie in zwey gleiche Theile in G, ziehe aus G
die Linie GH mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus H die Linie HI mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie HI, und theile sie in zwey
gleiche Theile in K, ziehe aus K die Linie KL mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus L die Linie
LM mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie HM, und theile sie in zwey gleiche Theile
in N, ziehe aus N die Linie NO mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus O die Linie OP mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie HP, und
theile sie in zwey gleiche Theile in Q, ziehe aus Q
die Linie QR mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus R die Linie RS mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie HS, und theile sie in zwey
gleiche Theile in T, ziehe aus T die Linie TU mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus U die Linie
UV mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie HV, und theile sie in zwey gleiche Theile
in W, ziehe aus W die Linie WX mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus X die Linie XY mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie HY, und
theile sie in zwey gleiche Theile in Z, ziehe aus Z
die Linie Za mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus a die Linie ab mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Ha, und theile sie in zwey
gleiche Theile in b, ziehe aus b die Linie bc mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus c die Linie
cd mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Hd, und theile sie in zwey gleiche Theile
in e, ziehe aus e die Linie ef mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus f die Linie fg mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hg, und
theile sie in zwey gleiche Theile in h, ziehe aus h
die Linie hi mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus i die Linie ik mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hk, und theile sie in zwey
gleiche Theile in l, ziehe aus l die Linie lm mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus m die Linie
mn mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Hn, und theile sie in zwey gleiche Theile
in o, ziehe aus o die Linie op mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus p die Linie pq mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hq, und
theile sie in zwey gleiche Theile in r, ziehe aus r
die Linie rs mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus s die Linie st mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Ht, und theile sie in zwey
gleiche Theile in u, ziehe aus u die Linie uv mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus v die Linie
vw mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Hw, und theile sie in zwey gleiche Theile
in x, ziehe aus x die Linie xy mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus y die Linie yz mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hz, und
theile sie in zwey gleiche Theile in A, ziehe aus A
die Linie AB mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus B die Linie BC mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie HC, und theile sie in zwey
gleiche Theile in D, ziehe aus D die Linie DE mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus E die Linie
EF mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie HF, und theile sie in zwey gleiche Theile
in G, ziehe aus G die Linie GH mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus H die Linie HI mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie HI, und
theile sie in zwey gleiche Theile in K, ziehe aus K
die Linie KL mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus L die Linie LM mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie HM, und theile sie in zwey
gleiche Theile in N, ziehe aus N die Linie NO mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus O die Linie
OP mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie HP, und theile sie in zwey gleiche Theile
in Q, ziehe aus Q die Linie QR mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus R die Linie RS mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie HS, und
theile sie in zwey gleiche Theile in T, ziehe aus T
die Linie TU mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus U die Linie UV mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie HV, und theile sie in zwey
gleiche Theile in W, ziehe aus W die Linie WX mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus X die Linie
XY mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie HY, und theile sie in zwey gleiche Theile
in Z, ziehe aus Z die Linie Za mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus a die Linie ab mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Ha, und
theile sie in zwey gleiche Theile in b, ziehe aus b
die Linie bc mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus c die Linie cd mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hd, und theile sie in zwey
gleiche Theile in e, ziehe aus e die Linie ef mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus f die Linie
fg mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Hg, und theile sie in zwey gleiche Theile
in h, ziehe aus h die Linie hi mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus i die Linie ik mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hk, und
theile sie in zwey gleiche Theile in l, ziehe aus l
die Linie lm mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus m die Linie mn mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hn, und theile sie in zwey
gleiche Theile in o, ziehe aus o die Linie op mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus p die Linie
pq mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Hq, und theile sie in zwey gleiche Theile
in r, ziehe aus r die Linie rs mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus s die Linie st mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Ht, und
theile sie in zwey gleiche Theile in u, ziehe aus u
die Linie uv mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus v die Linie vw mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hw, und theile sie in zwey
gleiche Theile in x, ziehe aus x die Linie xy mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus y die Linie
yz mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Hz, und theile sie in zwey gleiche Theile
in A, ziehe aus A die Linie AB mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus B die Linie BC mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie HC, und
theile sie in zwey gleiche Theile in D, ziehe aus D
die Linie DE mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus E die Linie EF mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie HF, und theile sie in zwey
gleiche Theile in G, ziehe aus G die Linie GH mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus H die Linie
HI mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie HI, und theile sie in zwey gleiche Theile
in K, ziehe aus K die Linie KL mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus L die Linie LM mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie HM, und
theile sie in zwey gleiche Theile in N, ziehe aus N
die Linie NO mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus O die Linie OP mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie HP, und theile sie in zwey
gleiche Theile in Q, ziehe aus Q die Linie QR mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus R die Linie
RS mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie HS, und theile sie in zwey gleiche Theile
in T, ziehe aus T die Linie TU mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus U die Linie UV mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie HV, und
theile sie in zwey gleiche Theile in W, ziehe aus W
die Linie WX mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus X die Linie XY mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie HY, und theile sie in zwey
gleiche Theile in Z, ziehe aus Z die Linie Za mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus a die Linie
ab mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Ha, und theile sie in zwey gleiche Theile
in b, ziehe aus b die Linie bc mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus c die Linie cd mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hd, und
theile sie in zwey gleiche Theile in e, ziehe aus e
die Linie ef mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus f die Linie fg mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hg, und theile sie in zwey
gleiche Theile in h, ziehe aus h die Linie hi mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus i die Linie
ik mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Hk, und theile sie in zwey gleiche Theile
in l, ziehe aus l die Linie lm mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus m die Linie mn mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hn, und
theile sie in zwey gleiche Theile in o, ziehe aus o
die Linie op mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus p die Linie pq mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hq, und theile sie in zwey
gleiche Theile in r, ziehe aus r die Linie rs mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus s die Linie
st mit der Linie HK parallel. Man ziehe die
Linie Ht, und theile sie in zwey gleiche Theile
in u, ziehe aus u die Linie uv mit der Linie AB
parallel, und ziehe aus v die Linie vw mit der
Linie HK parallel. Man ziehe die Linie Hw, und
theile sie in zwey gleiche Theile in x, ziehe aus x
die Linie xy mit der Linie AB parallel, und ziehe
aus y die Linie yz mit der Linie HK parallel.
Man ziehe die Linie Hz, und theile sie in zwey
gleiche Theile in A, ziehe aus A die Linie AB mit
der Linie AB parallel, und ziehe aus B die Linie
BC mit der Linie HK parallel. Man ziehe die

Mittel-
dinge.

wenn nicht zu offen sind. Die Mittel-
dinge sind also nicht an sich selbst gut
oder böse, sondern sie werden es, wenn
sie, und so bald sie mit den drey Eigen-
schaften, die wir angezeigt haben, ver-
bunden sind. Wenn sie aber mit einer
oder mit allen andern Eigenschaften, die
sie nicht haben müssen, verbunden sind,
so sind sie nicht mehr Mittelding, sie
werden gut oder böse.

Der Ge-
brauch
der Mit-
teldinge.

Der Gebrauch der Mittelding ist
nöthig, wenn sie gut sind, und wenn
sie böse sind, wenn sie Sünde sind,
muß man sie fliehen und meiden.

Beyspiele, wie die Mittelding gut oder böse werden.

Ein Beyspiel, wie die Mittelding gut werden, ist folgendes: Ein Mensch hat Geld, und will sich Kleider machen lassen, er hat aber nicht Zeit, selbst zum Schneider zu gehen, und Maß zu geben, er schickt also einen andern dahin, der Maß giebt, und das Geld bezahlt. Dieses ist gut, weil es nöthig ist, daß er Kleider bekommt, und weil er nicht selbst gehen kann, so ist es gut, daß er einen andern schicket. Wenn er aber einen Menschen schicket, der nicht Maß geben kann, so ist es nicht gut, weil es nicht nöthig ist, daß er einen solchen schicket, der nicht Maß geben kann.

Ein Beyspiel, wie die Mittelding böse werden, ist folgendes: Ein Mensch hat Geld, und will sich Kleider machen lassen, er hat aber nicht Zeit, selbst zum Schneider zu gehen, und Maß zu geben, er schickt also einen andern dahin, der Maß giebt, und das Geld bezahlt. Dieses ist gut, weil es nöthig ist, daß er Kleider bekommt, und weil er nicht selbst gehen kann, so ist es gut, daß er einen andern schicket. Wenn er aber einen Menschen schicket, der nicht Maß geben kann, so ist es nicht gut, weil es nicht nöthig ist, daß er einen solchen schicket, der nicht Maß geben kann.

Mädchen Thomas Hobson hat dessen in
Gegenwart Erwähnung gethan, und es ist
auch in Druck gegeben. Als alte er ein
alter geworden war, hat er Jacob Hobson
und Thomas Hobson, die Söhne seines
Bruders Jacob Hobson, und Jacob Hob-
sons Frau Susanna Hobson, geb. Hobson,
zu sich genommen, und sie haben ihn ge-
pflegt, bis er starb. Er starb vor etwa
fünf, zwei oder drei Jahren, und ist in
der Kirche zu Grantchester begraben.
Jacob Hobson und Thomas Hobson
haben das Haus, worin ihr Onkel gestor-
ben ist, verkauft und sind nach Australien
gegangen. Susanna Hobson hat das Haus
gekauft und bewohnt es jetzt. Sie ist
eine Tochter des Jacob Hobson, der
Bruder des Thomas Hobson war. Sie
hat mir gesagt, daß sie Thomas Hobson
nicht gekannt habe, weil sie damals noch
ein kleines Kind gewesen sei. Sie hat
mir auch gesagt, daß sie ihre Kinder
nach ihrem Onkel Thomas Hobson
Thomas Hobson nennen werde, wenn
sie Knaben bekommen sollte

weit mehr als zu den übrigen Theilen des Leibes. Da nun die Natur und GOtt der Urheber derselben nichts vergebens thun (§. 614. Met.), ja dieses selbst dadurch bekräfftiget wird, indem denen übrigen Theilen, die so wohl als die Mäuslein von dem Blute ihre Nahrung empfangen, doch nicht so viel Blut zugeführet wird; so muß es freylich eine besondere Ursache haben, warum denen Mäuslein das Geblütte in so grosser Menge zugeführet wird. Da wir nun finden, daß ohne den freyen Lauff des Geblüttes durch die Puls-Adern die Bewegung des Mäusleins nicht bestehen mag; so kan man mit gutem Grunde schliessen, daß eben deswegen das Blut sich in grösserer Menge zu denen Mäuslein, als zu andern Theilen des Leibes beweget, weil es zu dessen Bewegung erfordert wird. Weil die Adern das Geblütte aus den Puls-Adern wieder zurücke in das Hertze führen (§. 415. Phys. I.); so müssen da auch Adern sey, wo Puls-Adern sind. Ob aber die Blut-Adern noch einen besonderen Vortheil bey der Bewegung der Mäuslein haben, ist eine Frage, die noch insbesondere zu untersuchen stünde. Es hat aber allerdings das Ansehen, daß auch die Blut-Adern einen besonderen Nutzen haben. Denn *Mayow* hat angemercket, daß, wenn das Mäuslein seine Verrichtung thut, sich

Was die Blut-Adern im Mäuslein nutzen.

das

Jahr Christum in der Welt geboren, und
Christus 33. Jahr alt worden, ehe er
gecreutziget worden, und gen Himmel
gefahren. Wie er auch selbst in seinen
Predigten offt gesagt, daß er nicht
kommen sey, die Menschen zu verder-
ben, sondern selig zu machen. Und
wie Johannes der Täufer gesagt, daß
er nicht kommen sey, die Menschen zu
richten, sondern zu taufen mit Was-
ser zur Busse, und daß er nicht wür-
dig sey, seine Schuh-Riemen aufzu-
binden. Und wie Johannes der Täu-
fer gesagt, daß er nicht kommen sey,
die Menschen zu richten, sondern zu
taufen mit Wasser zur Busse, und daß
er nicht würdig sey, seine Schuh-Rie-
men aufzubinden. Und wie Johannes
der Täufer gesagt, daß er nicht kom-
men sey, die Menschen zu richten, son-
dern zu taufen mit Wasser zur Busse,
und daß er nicht würdig sey, seine
Schuh-Riemen aufzubinden

und Gebet, daß Gott Weisheit, Verstand und Gnade verleihen wolle, daß sie ihr Amt recht und wohl verrichten können, und daß sie ihre Gemeinde mit Lehre und Exempel zu Gottes Ehre und Seligkeit führen.

Auf solche Weise sollen sie auch ihre Gemeinde ermahnen, daß sie für sie bitten.

Wenn sie nun in ihrer Gemeinde sind, so sollen sie sich nicht weigern, auf Begehren der Gemeinde, oder wo sie es für nöthig ansehen, zu predigen, zu taufen, das Abendmahl auszutheilen, Ehen einzusegnen, Kranke zu besuchen, Todte zu begraben, und alle andere Kirchenämter thun. Wenn sie aber nicht in ihrer Gemeinde sind, so sollen sie sich nicht unterstehen, ohne Begehren der Gemeinde, oder ohne Noth, solche Kirchenämter zu verrichten.

Wenn sie aber in ihrer Gemeinde sind, so sollen sie sich nicht weigern, auf Begehren der Gemeinde, oder wo sie es für nöthig ansehen, zu predigen, zu taufen, das Abendmahl auszutheilen, Ehen einzusegnen, Kranke zu besuchen, Todte zu begraben, und alle andere Kirchenämter thun. Wenn sie aber nicht in ihrer Gemeinde sind, so sollen sie sich nicht unterstehen, ohne Begehren der Gemeinde, oder ohne Noth, solche Kirchenämter zu verrichten.

dem die andern weiter, und kamen gegen zehn Uhr des Abends an den Ort, wo sie ihre Pferde gelassen hatten, und ritten in die Stadt.

Hugh Tay Schot, der Vater, wurde sehr froh, als er seine Kinder wieder sah, und sagte: Ich habe mich sehr gefürchtet, daß ihr mir möchtet gestohlen werden, wie eure Mutter. Ich habe sie nicht wieder gesehen, seit sie mit dem Kaufmanne Tsiang Tsiang Tsiang

Wider-
kauff
der
Bauren.

der Herr. Er schreibet darnach in
seinem Buch / wie die Bauren
jhre Herren vmb jhre Gerechtig-
keit betrogen vnd auff sie kommen
seyen / vnd jhnen jhre Gerechtig-
keit wider abkaufft haben / vnd
wie sie jhnen jhre Gerechtigkeit
vmb jhr Geld wider verkaufft
haben / vnd wie sie jhnen jhre
Gerechtigkeit vmb jhr Geld wi-
der verkaufft haben / vnd wie
sie jhnen jhre Gerechtigkeit vmb
jhr Geld wider verkaufft haben /
vnd wie sie jhnen jhre Gerechtig-
keit

Kaiser Karl der Fünfte Herr Ferdinand seine Brüder, und Herr Maximilian sein Sohn, alle drey Römische Könige, und Herr Philipp sein Enkel, Hertzog zu Burgund, Brabant, Lothringen, Limburg, Luxemburg, Geldern, Graf zu Flandern, Artois, Hennegau, Holland, Seeland, Namur, Ferrette, Pfaltzgraf bey Rhein, Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern, Graf zu Veldentz, Sponheim, Mörs, Saarwerden, Lingen, Hanau, Zütphen, Ritberg, Leerdam, Culenburg, Falckenburg, Vianden, Diedt, Hertzog zu Schweidnitz, Jauer, Glogau, Ober- und Nieder-Lausnitz, Marggraf des Heiligen Römischen Reichs, zu Burgau, Ober- und Nieder-Elsaß, Hochburgund, Namur, Salins, Ferrette, Landgraf in Elsaß, Hertzog zu Lothringen, Brabant, Limburg, Luxemburg, Geldern, Graf zu Flandern, Artois, Hennegau, Holland, Seeland, Ferrette, Kyburg, Namur, Zütphen, Saarwerden, Lingen, Mörs, Sponheim, Veldentz, Vianden, Diedt, Hanau, Ritberg, Leerdam, Culenburg, Falckenburg, Marggraf des Heiligen Römischen Reichs, zu Antwerpen, Burgau, Ober- und Nieder-Elsaß, Namur, Salins, Ferrette, Hochburgund, Landgraf in Elsaß, Herr auf Biesenhofen, Mecheln, Friesland, Tenremonde, Ober-Yssel, Groningen, Utrecht, Ommelanden, Salins, Ferrette, Hochburgund, Herr auf Biesenhofen, Mecheln, Friesland, Tenremonde, Ober-Yssel, Groningen, Utrecht, Ommelanden, und Herr Philipp sein Sohn

Marcus Tullius Cicero, Römischer Redner und Philosophe, ward 106 Jahr vor Christi Geburt zu Arpinum geboren. Er lernte die Rechtsgelahrtheit bey Scävola, und die Redekunst bey Molo, einem berühmten Griechischen Redner. Nachdem er sich in Griechenland und Asien vollkommen gebildet hatte, kam er nach Rom zurück, und ward ein berühmter Redner, Weltweiser und Staatsmann. Er starb 43 Jahr vor Christi Geburt.

Publius Virgilius Maro, ein berühmter Römischer Dichter, ward 70 Jahr vor Christi Geburt zu Andes, einem Dorfe bey Mantua, geboren. Er lernte die Redekunst zu Rom, und die Weltweisheit zu Neapel. Sein Vermögen ward ihm durch die Bürgerkriege geraubt, aber Augustus gab es ihm wieder. Er starb 19 Jahr vor Christi Geburt.

Publius Ovidius Naso, ein berühmter Römischer Dichter, ward 43 Jahr vor Christi Geburt zu Sulmo geboren. Er lernte die Redekunst zu Rom, und reisete hierauf nach Griechenland und Asien. Nachdem er wieder nach Rom gekommen war, ward er ein Dichter. Augustus verwies ihn nach Tomi, wo er 17 Jahr nach Christi Geburt starb.

Titus Livius, ein berühmter Römischer Geschichtschreiber, ward 59 Jahr vor Christi Geburt zu Padua geboren. Er lebte zu Rom, und starb 17 Jahr nach Christi Geburt.

Lucius Annäus Seneca, ein berühmter Römischer Weltweiser, ward 3 Jahr vor Christi Geburt zu Corduba in Spanien geboren. Er lernte die Redekunst zu Rom, und die Weltweisheit bey Attalus, einem Griechischen Weltweisen. Nachdem er wieder nach Rom gekommen war, ward er ein Weltweiser. Nero befahl ihm, sich selbst zu entleiben, und er starb 65 Jahr nach Christi Geburt.

Carls Thaten und Leben beschrieben ist. Es
ist aber dieses Buch nicht nur darum merk-
würdig, weil es das erste ist, welches von
den Thaten eines mit Gewalt zum Kaiser
gemachten Königes geschrieben worden, son-
dern auch weil es das erste ist, welches
mit gedruckten Buchstaben gedruckt worden.
Es ist nemlich gedruckt worden mit den
Buchstaben, welche Johann Fust und
Peter Schöffer, die Erfinder der Buch-
druckerkunst, zu Mainz gegossen hatten.
Es ist aber dieses Buch in Folio, und
ohne Jahrzahl, Ort und Namen des Druk-
kers gedruckt. Doch ist es gewiß, daß es
in Mainz gedruckt worden, und zwar
zwischen den Jahren 1459 und 1462.
Denn der Bischof Adolph, welcher in
diesem Buche gerühmet wird, hatte Mainz
im Jahre 1459 eingenommen, und starb
im Jahre 1462. Es ist dieses Buch
auch in der That sehr selten, und wird
mit 100 Thalern bezahlet. Es ist aber
dieses Buch nicht das einzige, welches
Fust und Schöffer gedruckt haben. Denn
es haben diese Männer noch mehrere
Bücher gedruckt, welche sehr selten sind,
und theuer bezahlet werden. Dergleichen
ist z. B. das Psalterium, welches 1457
gedruckt worden, und das Rationale
Durandi, welches 1459 gedruckt worden.

Bauer-Regeln und Verordnungen des Churfürstenthums Sachsen, Leipzig 1572, Bl. 1 ff.

Bauer-Regeln.

§. 1. Zu dem Ersten sollen Unsere und Unserer Unterthanen Aecker, Wiesen, Gärten, Weinberge, Teiche, Hölzer, Triften, Wege und Stege, wie die von Alters hero gewesen sind, gehalten, in Bauen und Wesen erhalten, und nicht verwüstet, verödet, noch zu Unserm Vorwerk gezogen werden.

Bauer-Regeln.

§. 2. Es soll auch kein Unterthan, Bauer oder Gärtner, sein Gut, Acker, Wiesen, Garten, Weinberg, Teich, Holz, Trift, Weg und Steg, wie die von Alters hero gewesen sind, verwüsten, verkaufen, verpfänden, verschenken, vertauschen, noch sonst in einige Weise veräußern, ohne Unser, Unserer Amtleute, Schösser und Verwalter, Wissen und Willen.

Bauer-Regeln.

§. 3. Es soll auch kein Unterthan, Bauer oder Gärtner, sein Gut, Acker, Wiesen, Garten, Weinberg, Teich, Holz, Trift, Weg und Steg, wie die von Alters hero gewesen sind, noch Jemand Anders, ohne Unser, Unserer Amtleute, Schösser und Verwalter, Wissen und Willen, verkaufen, verpfänden, verschenken, vertauschen, noch sonst in einige Weise veräußern. Es soll auch Niemand, ohne Unser, Unserer Amtleute, Schösser und Verwalter, Wissen und Willen, Jemand Anders, Bauer oder Gärtner, sein Gut, Acker, Wiesen, Garten, Weinberg, Teich, Holz, Trift, Weg und Steg, wie die von Alters hero gewesen sind, verwüsten, verkaufen, verpfänden, verschenken, vertauschen, noch sonst in einige Weise veräußern.

Wasser, Essig, ein wenig Salz, Kleie, Mehl und Weinstein, und lässt es 24 Stunden stehen. Dann wird es durch ein Sieb gegossen, und in dieser Brühe das Tuch 2 Stunden gekocht. Nachdem es herausgenommen worden, wird es gewaschen, und in einer Brühe von Wasser, Alaun, Weinstein und Salz 2 Stunden gekocht. Dann wird es in der Luft getrocknet, und ist zum Färben fertig.

Zum Färben nimmt man auf 1 Pfund Tuch 1 Pfund Krapp, 1 Pfund Kleie, 1 Pfund Weinstein und 1 Pfund Alaun, und kocht das Tuch darin 2 Stunden. Dann wird es herausgenommen, gewaschen, und in einer Brühe von Wasser, Alaun, Weinstein und Salz 2 Stunden gekocht. Dann wird es getrocknet, und ist zum Gebrauche fertig. Diese Farbe ist sehr dauerhaft, und wird durch Seife nicht verändert.

Willis hingegen hat die Haut von einander abgesondert. Es hätten aber auch die Alten gar leicht sehen können, daß sie ihren Muthmassungen nicht viel trauen dörffen: denn da die Blut-Adern viel weiter sind als die Puls-Adern, hätten sie gar leicht auf die Gedancken kommen können, ob nicht gar einerley Haut in den Puls-Adern und den Blut-Adern wäre, und sie bloß in diesen dünner würde, weil sie weiter ausgedehnet wird, indem sie eine weitere Röhre formiren muß. Und diese Muthmassung würde sie angetrieben haben die Häute genauer zubetrachten und es nicht bey dem ersten Anblicke bewenden zu lassen. Die innere Haut (*tunica nervosa*), welche die dünneste ist unter allen, bestehet aus spannaderichten Fasern, die nach der Länge der Röhre in einem fortgehen. Die darauf folget, (*tunica musculosa*) hat fleischerne Fasern, die dichte an einander circulrundt herum gehen und von den spannaderichten recht-winckelicht durchschnitten werden. Die dritte von innen an gerechnet ist ein Drüsen-Häutlein (*tunica glandulosa*), welche überall viele kleine Drüßlein hat und dabey viele Gefäßlein, die von der Puls-Ader hergeleitet werden. Sie ist dicker als die übrigen und lässet sich in viele Blättlein zerlegen. Endlich die äussere (*tunica vasculosa*) hat viele Blut-Gefäßlein, auch andere und insonder-

Beschaffenheit der Häute der Blut-Gefässe.

Jonam und seine Gesellen anruffen / Esther / Mardochai / Daniel / Ezechiel / Jeremias / Esaias / Moses / Josua / Samuel / Jsrael / Jsaac / Jacob / Abraham / Noah / Adam / Eva / Cain / Abel / Enoch / Lamech / Methusalah / Seth / Sara / Rebecca / Rahel / Lea / Josephum / Pharaonis Tochter / Jethro / Zipporam / Aaron / Mirjam / Caleb / Othoniel / Ehud / Debora / Barak / Jael / Gideon / Abimelech / Jephthe / Simson / Elkana / Hannam / Eli / Samuel / Saul / Jonathan / David / Michal / Abigail / Salomon / Roboam / Abia / Asa / Josaphat / Joram / Athalia / Joas / Amasia / Ozias / Jotham / Achas / Ezechias / Manasse / Amon / Josias / Joahas / Joiakim / Jechonias / Sedechias / Esdram / Nehemiam / Tobiam / Judith / Susannam / Hiobum / Elihu / Bildad / Zophar / Eliphas / Temanitem / Hiobs Weib / Hiobs Kinder / Hiobs Knechte / Hiobs Freunde / Hiobs Nachbarn / Hiobs Verwandten / Hiobs Bekandten / Hiobs Magd / Hiobs Tochter / Hiobs Sohn / Hiobs Vater / Hiobs Mutter / Hiobs Bruder / Hiobs Schwester / Hiobs Schwager / Hiobs Schwägerin / Hiobs Neffen / Hiobs Nichten / Hiobs Vetter / Hiobs Base / Hiobs Onkel / Hiobs Tante / Hiobs Grossvater / Hiobs Grossmutter / Hiobs Urgrossvater / Hiobs Urgrossmutter / Hiobs Ahnherr / Hiobs Ahnfrau / Hiobs Stammvater / Hiobs Stammmutter / Hiobs Geschlecht / Hiobs Familie / Hiobs Haus / Hiobs Hof / Hiobs Garten / Hiobs Acker / Hiobs Wiese / Hiobs Weinberg / Hiobs Feld / Hiobs Vieh / Hiobs Ochsen / Hiobs Kühe / Hiobs Kälber / Hiobs Schafe / Hiobs Lämmer / Hiobs Böcke / Hiobs Ziegen / Hiobs Esel / Hiobs Pferde / Hiobs Hunde / Hiobs Katzen / Hiobs Mäuse / Hiobs Ratten / Hiobs Schlangen / Hiobs Würmer / Hiobs Fische / Hiobs Vögel / Hiobs Bienen / Hiobs Fliegen / Hiobs Mücken / Hiobs Flöhe / Hiobs Läuse / Hiobs Wanzen / Hiobs Spinnen / Hiobs Käfer / Hiobs Raupen / Hiobs Heuschrecken / Hiobs Grillen / Hiobs Ameisen / Hiobs Bäume / Hiobs Sträucher / Hiobs Kräuter / Hiobs Blumen / Hiobs Früchte / Hiobs Getreide / Hiobs Korn / Hiobs Weizen / Hiobs Gerste / Hiobs Hafer / Hiobs Roggen / Hiobs Erbsen / Hiobs Bohnen / Hiobs Linsen / Hiobs Kraut / Hiobs Rüben / Hiobs Kohl / Hiobs Salat / Hiobs Gurken / Hiobs Kürbisse / Hiobs Melonen / Hiobs Zwiebeln / Hiobs Knoblauch / Hiobs Lauch / Hiobs Petersilie / Hiobs Kümmel / Hiobs Anis / Hiobs Fenchel / Hiobs Koriander / Hiobs Senf / Hiobs Mohn / Hiobs Flachs / Hiobs Hanf / Hiobs Baumwolle / Hiobs Wolle / Hiobs Leinwand / Hiobs Tuch / Hiobs Kleider / Hiobs Schuhe / Hiobs Strümpfe / Hiobs Hüte / Hiobs Mützen / Hiobs Handschuhe / Hiobs Gürtel / Hiobs Taschen / Hiobs Messer / Hiobs Gabeln / Hiobs Löffel / Hiobs Teller / Hiobs Schüsseln / Hiobs Töpfe / Hiobs Pfannen / Hiobs Krüge / Hiobs Gläser / Hiobs Becher / Hiobs Tassen / Hiobs Kannen / Hiobs Flaschen / Hiobs Fässer / Hiobs Kisten / Hiobs Kasten / Hiobs Schränke / Hiobs Tische / Hiobs Stühle / Hiobs Bänke / Hiobs Betten / Hiobs Decken / Hiobs Kissen / Hiobs Leintücher / Hiobs Vorhänge / Hiobs Fenster / Hiobs Thüren / Hiobs Schlösser / Hiobs Schlüssel / Hiobs Riegel / Hiobs Angeln / Hiobs Dach / Hiobs Mauren / Hiobs Grund / Hiobs Keller / Hiobs Boden / Hiobs Kammern / Hiobs Stuben / Hiobs Küche / Hiobs Ofen / Hiobs Feuer / Hiobs Licht / Hiobs Kerzen / Hiobs Lampen / Hiobs Leuchter / Hiobs Schwefelhölzer / Hiobs Tabak / Hiobs Pfeifen / Hiobs Schnupftücher / Hiobs Bücher / Hiobs Schreibzeug / Hiobs Papier / Hiobs Federn / Hiobs Tinte / Hiobs Sand / Hiobs Siegel / Hiobs Wachs / Hiobs Briefe / Hiobs Geld / Hiobs Münzen / Hiobs Gold / Hiobs Silber / Hiobs Kupfer / Hiobs Eisen / Hiobs Stahl / Hiobs Blei / Hiobs Zinn / Hiobs Messing / Hiobs Glocken / Hiobs Uhren / Hiobs Waagen / Hiobs Gewichte / Hiobs Maasse / Hiobs Elle / Hiobs Ruthe / Hiobs Meilen / Hiobs Stunden / Hiobs Tage / Hiobs Wochen / Hiobs Monate / Hiobs Jahre / Hiobs Jahrhundert / Hiobs Jahrtausend / Hiobs Ewigkeit / Hiobs Himmel / Hiobs Hölle / Hiobs Teufel / Hiobs Engel / Hiobs Gott / Hiobs Christus / Hiobs Heiland / Hiobs Erlöser / Hiobs Seligmacher / Hiobs Mittler / Hiobs Fürsprecher / Hiobs Versöhner / Hiobs Hoherpriester / Hiobs Lehrer / Hiobs Prediger / Hiobs Apostel / Hiobs Evangelisten / Hiobs Propheten / Hiobs Könige / Hiobs Richter / Hiobs Obrigkeit / Hiobs Unterthanen / Hiobs Regierung / Hiobs Gesetze / Hiobs Gebote / Hiobs Verbote / Hiobs Strafen / Hiobs Belohnungen / Hiobs Sünden / Hiobs Laster / Hiobs Tugenden / Hiobs Gnade / Hiobs Barmherzigkeit / Hiobs Gerechtigkeit / Hiobs Heiligkeit / Hiobs Weisheit / Hiobs Allmacht / Hiobs Allwissenheit / Hiobs Allgegenwart / Hiobs Ewigkeit / Hiobs Unendlichkeit / Hiobs Unveränderlichkeit / Hiobs Unsichtbarkeit / Hiobs Unbegreiflichkeit / Hiobs Unaussprechlichkeit / Hiobs Unbeschreiblichkeit / Hiobs Unerforschlichkeit / Hiobs Unergründlichkeit / Hiobs Unerreichlichkeit / Hiobs Unfass

Von den Sinnen.

Sinnen in Ansehung der Zahl, die sie haben, und der Art, wie sie ihre Gegenstände empfinden.

Es ist nicht nöthig, daß ich hier alle Sinne, die ich in meinem Körper finde, beschreibe. Einige sind so bekannt, daß es überflüssig wäre, sie zu beschreiben. Andere sind so dunkel, daß sie nicht ohne Mühe können beschrieben werden. Ich will nur einige Anmerkungen machen, die mir nöthig scheinen, um meine Leser in den Stand zu setzen, sich selbst alle Sinne, die sie in ihrem Körper finden, zu beschreiben.

Sinne in Ansehung der Zahl.

Ich habe fünf Sinne, das Gesicht, das Gehör, den Geruch, den Geschmack und das Gefühl. Ich weiß nicht, ob ich mehr oder weniger haben könnte. Ich weiß nicht, ob andere Menschen mehr oder weniger haben. Ich weiß nicht, ob andere Thiere mehr oder weniger haben. Ich weiß nicht, ob andere Geschöpfe mehr oder weniger haben. Ich weiß nicht, ob andere Geschöpfe, die ich mir vorstellen kann, mehr oder weniger haben. Ich weiß nicht, ob andere Geschöpfe, die ich mir nicht

Arbeiten
der Natur
sind Wun-
derwerke.

Wunder
sind Be-
weise der
Gottheit.

Wunder
sind Be-
weise der
Gottheit.

Wunder
sind Be-
weise der
Gottheit

haben es sich vor Ihre Ehre nicht zu schimpfen, daß sie sich mit Ihrem Herrn Vater, Bruder, Vetter, Schwager, Schwieger-Vater, Herrn, Lehn-Herrn, Vormund, Pflege-Herrn, Gevatter, Stief-Vater, Stief-Bruder, Stief-Sohn, Stief-Vetter, Stief-Schwager, Stief-Schwieger-Vater, Stief-Herrn, Stief-Lehn-Herrn, Stief-Vormund, Stief-Pflege-Herrn, Stief-Gevatter

Warum die Adern Ventile haben.

§. 65. Die Blut-Adern haben auch noch dieses für den Puls-Adern besonders, daß in ihnen hin und wieder Ventile (*Valvulæ*) angetroffen werden, die von einer Seite an die Ader angewachsen sind, von der andern aber frey liegen und sich von den kleinen Aestlein weg gegen das Hertze zu anlegen, wenn das Blut in seinem ordentlichen Gange ist und gegen das Hertze zufleust. Wenn sie sich herauf geben und die Blut-Adern verschliessen; so hindern sie, daß das Blut nicht wieder von dem Hertzen zurücke in die kleinen Aestlein treten kan, wodurch die Bewegung des Blutes in Unordnung gebracht würde: denn wenn es zurücke tritt, beweget es sich dem Blute in den Puls-Adern entgegen. Und hieraus erhellet der Nutzen, den die Ventile haben, und siehet man zugleich, warum sie absonderlich an den Orten anzutreffen sind, wo sich die Blut-Adern in Aeste abtheilen. Es hat diesen Nutzen schon insonderheit der berühmte *Harvæus* ausgeführet (a) und sie sind unter andern ausführlich von dem *Meibomio* (b) beschrieben worden: denn man trifft ihrer unterschiedene an, denen man auch nicht allen einerley Nutzen zueignet. Uns begnüget, daß wir von den gewöhnlichsten Mel-

(a) de motu Cordis p. 120.
(b) in Dissertat. de Valvulis.

Wachsen sollen. Was sind aber diese Worte anders, als eine Verheissung, dass Jesus, der Sohn Gottes, der Messias, der Heiland der Welt sein solle? Denn, wer sollte sonst jemals wachsen, als der, welcher ein Reich stiften, und eine Religion einführen soll, die bis an das Ende der Welt dauern soll?

Jesus wächst an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen. Er wächst an Weisheit, indem er sich in seinem zwölften Jahre mit den grössten Gelehrten, und Schriftkennern seiner Nation in Gespräche einlässt, und sie durch seine Fragen und Antworten in Erstaunen setzt. Er wächst an Gnade bei Gott, indem er sich durch Gebet und Tugend immer mehr Gnade und Wohlgefallen bei seinem Vater erwirbt. Er wächst an Gnade bei den Menschen, indem er durch seine Tugenden, durch seine Sanftmuth, durch seine Leutseligkeit, durch seine Wohlthätigkeit, durch seine Gelehrsamkeit, durch seine Beredsamkeit, durch seine Wunder, Thaten, durch seine Lehren, durch seine Leiden, durch seinen Tod, durch seine Auferstehung, durch seine Himmelfahrt, durch seine Sendung des heiligen Geistes, durch seine Predigt, durch seine Bekehrung, durch seine Kirche, durch seine Religion, durch seine Lehre, durch seine Gesetze, durch seine Sakramente, durch seine Verheissungen, durch seine Drohungen, durch seine Belohnungen, durch seine Strafen, durch seine Gnade, durch seine Barmherzigkeit, durch seine Gerechtigkeit, durch seine Weisheit, durch seine Allmacht, durch seine Ewigkeit, durch seine Unendlichkeit, durch seine Dreieinigkeit, durch seine Gottheit, durch seine Menschheit, durch seine Person, durch seine Natur, durch seine Eigenschaften, durch seine Werke, durch seine Thaten

geschiedt. Ghene Godheit (zy seyt) die
Ik ben, is niet alleen in de Vader, maer
ook in den Sone, ende in den Heylighen
Geest: ende de drie ongeschapene ende
onbegrijpelijcke Personen, zijn niet drie
Godheden, maer een Godheyt, ende een
ongeschapen ende onbegrijpelijck Wesen.
Ende dese Godheyt is niet alleen in de
drie Personen, maer oock in de Menschheyt
van Christus Jesus. Ende dese Godheyt
is niet alleen in Christus Jesus, maer oock
in alle Menschen, die Christus Jesus
met sijn Bloet, Dood, ende Opstandinge
verlost heeft. Ende dese Godheyt is niet
alleen in de Menschen, die Christus Jesus
verlost heeft, maer oock in alle Creaturen
die God gemaeckt heeft. Ende dese Godheyt
is niet alleen in alle Creaturen, maer oock
in alle Creaturen, die noch gemaeckt sullen
worden. Ende dese Godheyt sal niet
ophouden te wesen, ende te blijven in
alle Creaturen, die noch gemaeckt sullen
worden, tot dat de laetste Creatuer gemaeckt
sal wesen

Gott hat die andere so hoch / daß sie ihre Gedanken / Worte und Werke / ja auch ihre Gedanken / Worte und Werke / ja auch ihre Gedanken / Worte und Werke / ja auch

Hände und Füße Gliedmaßen, weil sie Werkzeuge sind, mit denen wir Arbeiten verrichten, und Glieder, weil sie Theile sind, welche beweglich sind. Diese Bewegung geschieht durch Muskeln, welche sich an den Knochen ansetzen, und so oder anders gestaltet sind, je nachdem sie zu dieser oder jener Bewegung dienen sollen. Die Knochen sind es, welche den Gliedmaßen ihre Gestalt geben, und sie sind es auch, welche ihnen ihre Festigkeit geben. Sie sind nicht alle gleich, sondern sie sind verschieden, je nachdem sie mehr oder weniger Festigkeit haben müssen. Die Knochen sind es, welche die Gelenke bilden, sie sind es, welche den Muskeln ihre Ansatzpunkte geben, sie sind es, welche den Gliedmaßen ihre Festigkeit geben, sie sind es, welche den Gliedmaßen ihre Gestalt

Bekenntniß, wenn wir Vergangen Thaten
Gottes preisen, und Ihn um Gnade bitten.
Wir wollen nun sehen, was Gebet ist, und
will alsdann, wenn wir die dazugehörigen Stücke
betrachtet haben, auf die Gebetsformel kommen.

§. 66. Gebet ist allhier, wenn Ihr Gläubigen
Gott anruffet, und Ihn um Gnade bittet, und
Ihn lobet, und Ihm dancket. Wenn Ihr nun
die Gebetsform suchet, so sehet zuvorderst auf
die Worte, wie Ihr Gott anruffen sollet. Ihr
sollet Ihn anruffen, wie Er sich Ihnen offenbahret hat. Er hat sich Ihnen offenbahret
als einen Vater, und Ihr sollet Ihn anruffen
als einen Vater. Ihr sollet Ihn anruffen
als einen gnädigen Vater, und Ihr sollet
Ihn anruffen als einen gnädigen Vater
durch Christum, und Ihr sollet Ihn anruffen
als einen gnädigen Vater durch Christum
im Glauben.

---

§. 66. Siehe auch Luthers Frag. Catech. der Kinder-Lehre. Wie soll man beten? Und Luthers Erkl. des 1. Hauptst.

a) Ps. 34. 4. Jes. 65. 24. Dan. 9. 20. Phil. 4. 6.

innere Structur oder Beschaffenheit der Drüsen mit Fleiß zu untersuchen, nachdem vorher *Thomas Wharton* (c) und *Nicolaus Steno* (d) die besondere Arten der Drüsen nebst ihren Gefässen und ihrem Nutzen umständlich beschrieben. Man theilet die Drüsen ein in **einzele Drüsen** (*Glandulas conglobatas*) und **zusammengesetzte Drüsen** (*Glandulas conglomeratas*): Die zusammengesetzte Drüsen bestehen aus vielen einzelen und demnach haben wir uns hier hauptsächlich um die einzelen zubekümmern und bloß dasjenige anzumercken, was allen insgesammt gemein ist. Man trifft demnach in jeder Drüse viererley Gefässe an, nemlich Puls-Adern, Blut-Adern, Fließwasser Gänge und **Absonderungs-Gänge** (*ductus excretorios*). Da die Puls-Adern das Blut allen Theilen des Leibes zuführen (§. 61.); so siehet man auch hier, daß dadurch der Drüse das Blut als die Materie zugeführet wird, wovon die Absonderung geschehen sol. Da die Blut-Adern das Blut aus den Puls-Adern wieder zurücke zu dem Hertzen führen (§. 61.); so

Ihr Unterscheid.

Gefässe in ihnen und ihr Nutzen.

(c) In Adenographia s. Glandularum totius corporis descriptione f. 753. T. 2. Bibl. Anat.

(d) In Tractatu de Glandulis, f. 792. T. 2. Bibl. Anat.

Er hatte nun sich vor sich, und vor Gott, und vor seinen Heiland gestellet, und sich ihm ganz zu seinem Eigenthum ergeben. Da sie sich Mutter-Gemeine nennten, so wollte er ihr Vater seyn, und sie sollten seine Kinder und Brüder werden, (Matth. 12, 50.) Er hatte sich ihnen zu einem Bruder gemacht, und sie sollten seine Brüder und Kinder und zwar Brüder unter einander werden. Er hatte sich ihnen zu einem Vater gemacht, und sie sollten seine Kinder werden. Er hatte sich ihnen zu einem Bräutigam gemacht, und sie sollten seine Braut werden. Er hatte sich ihnen zu einem Hirten gemacht, und sie sollten seine Heerde werden. Er hatte sich ihnen zu einem Könige gemacht, und sie sollten seine Unterthanen werden. Er hatte sich ihnen zu einem Haupte gemacht, und sie sollten seine Glieder werden. Er hatte sich ihnen zu einem Lehrer gemacht, und sie sollten seine Schüler werden. Er hatte sich ihnen zu einem Meister gemacht, und sie sollten seine Jünger werden. Er hatte sich ihnen zu einem Arzte gemacht, und sie sollten seine Kranken werden. Er hatte sich ihnen zu einem Hohenpriester gemacht, und sie sollten seine Priester werden. Er hatte sich ihnen zu einem Opfer gemacht, und sie sollten seine Opfer werden. Er hatte sich ihnen zu einem Propheten gemacht, und sie sollten seine Zeugen werden. Er hatte sich ihnen zu einem Könige gemacht, und sie sollten seine Unterthanen werden. Er hatte sich ihnen zu einem Richter gemacht, und sie sollten seine Gerichtsdiener werden. Er hatte sich ihnen zu einem Gesetzgeber

nen Theil ihrer Vorgesetzten und unterordnen sich ihrem Urtheile, ohne es zu prüfen, ohne es zu verstehen, ohne es zu verantworten. Sie gewöhnen sich an Gehorsam, und sie bleiben ewige Lehrlinge, weil sie nie Meister werden können. Ausserdem ist Deputirter Niemand, der nicht Lust dazu hat, und diese Lust ist Ehrgeiz, ist Selbstsucht, ist Eitelkeit, ist Habsucht. Wer sich also zu einem Amte drängt, das ihn zum Gesetzmacher und zu dem Richter seiner Mitbürger macht, der ist ein schlechter Mann.

Deputirte sind Lehrlinge.

Es ist, wie schon die alten Römer sagten, eine Thorheit, Gesetze zu machen, wenn Niemand Lust hat, sie zu befolgen. Und wie sollte Jemand Lust haben, sie zu befolgen, wenn sie ihm nicht gefallen? Wie sollten sie ihm gefallen, wenn sie ihm nicht gefallen, wenn sie ihm nicht gefallen, wenn sie ihm nicht

Leben des Menschen und der Thiere erhalten (§. 455. Phys. I.), und ohne den Beytrag des Blutes können Menschen und Thiere kein Glied regen (§. 59.). Wir finden demnach das Blut von gar grossem Nutzen.

§. 70. Das Geblüte wird durch den **Nahrungs-Safft** (*Chylum*) unterhalten, der von den verdaueten Speisen abgesondert und durch die Milch-Adern dem Blute zugeführet wird (§. 413. Phys. I.). In der steten Bewegung des Blutes durch den gantzen Leib wird nicht allein beständig abgesondert, was zur Nahrung aller Theile des Leibes gehöret und wodurch der Abgang ersetzet wird, der durch die Transpiration entstehet (§. 423 Phys. I.); sondern es gehen ja auch andere Materien davon weg, die endweder zu besonderem Gebrauche in verschiedenen Orten des Leibes angewandt, oder als unnütze ausgeworffen werden. Alle Materie, die von neuem in den Leib kommet, wird durch Speise und Tranck hinein gebracht: Davon aber bleibet nichts als der Nahrungs-Safft im Leibe zurücke, das übrige wird als ein Unflat aus dem Leibe wieder hinaus geführet (§. cit. Phys. I.). Und also ist es der Nahrungs-Safft, der das Blut im Leibe unterhält, und in einem solchem Zustande erhält, daß es seinen Gebrauch (§. 69.) im Leibe behält. Nutzen des Nahrungs-Saffte.

Natürliche Kräfte der Seele.

Sinnlichkeit.

Sinnen.

Sinnliche Empfindungen.

§. 70. Wenn man die Seele nach ihren Kräften betrachtet, so kommt zuerst die Sinnlichkeit in Betrachtung. Diese ist die Fähigkeit, durch Sinnen sinnliche Empfindungen zu haben. Sinnen sind Werkzeuge, durch welche Eindrücke von äußern Dingen in die Seele kommen. Sinnliche Empfindungen sind Vorstellungen, die durch Sinnen in die Seele kommen.

Sinnliche Empfindungen sind entweder äußere oder innere.

Äußere Sinnen.

Äußere sinnliche Empfindungen.

Innere Sinnen.

Innere sinnliche Empfindungen.

Äußere sinnliche Empfindungen sind Vorstellungen, die durch äußere Sinnen in die Seele kommen. Innere sinnliche Empfindungen sind Vorstellungen, die durch innere Sinnen in die Seele kommen.

Äußere Sinnen sind Werkzeuge, durch welche Eindrücke von äußern Dingen in die Seele kommen. Innere Sinnen sind Werkzeuge, durch welche innere Eindrücke in die Seele kommen.

Äußere Sinnen.

Innere Sinnen.

Die äußern Sinnen sind: das Gesicht, das Gehör, der Geruch, der Geschmack, das Gefühl. Die innern Sinnen sind: das Gedächtniß, die Einbildungskraft, der Witz, das Urtheil, die Vernunft.

von Thieren in der Luft, Wasser, oder auf der Erden, und ihre Natur, Art, Eigenschaft, Nutz und Gebrauch, Wachsthum, Abnehmen, Leben und Sterben, Krankheiten, Zufälle, Heilung, Tod und Begräbniß, Auferstehung, Gericht und Urtheil, Himmel und Hölle, Paradeis und Fegefeuer, Gott und Teufel, Engel und Menschen, Gutes und Böses, Gnade und Ungnade, Segen und Fluch, Gesetz und Evangelium, Sünde und Gerechtigkeit, Tugend und Laster, Ehre und Schande, Zucht und Unzucht, Keuschheit und Unkeuschheit, Ehe und Ehebruch, Jungfrauschaft und Hurerey, Zeit und Ewigkeit, Anfang und Ende, Alpha und Omega, Gott und Mensch, Mensch und Gott, Gott und Gott, Mensch und Mensch, Gott und Creatur, Creatur und Creatur, Mensch und Creatur, Creatur und Mensch

das Chor in drey Theile theilet von den Gebäuden, die nur einen Theil haben, als die Capellen, Sacristeyen, Schatzkammern, Thürme u. d. gl. Von den Gebäuden, die nur einen Theil haben, ist die Rede in dem folgenden Capitel. Die Gebäude, die zwey Theile haben, sind die Portale, die Vorhöfe, die Kreuzgänge, die Refectorien, die Capellen, die Sacristeyen, die Schatzkammern, die Thürme, die Kirchen, die Klöster, die Rathhäuser, die Zeughäuser, die Gasthöfe, die Lusthäuser, die Bäder, die Wasserkünste, die Triumphbögen, die Ehrensäulen, die Grabmäler, die Pyramiden, die Obelisken, die Brücken, die Wasserleitungen, die Schleusen, die Dämme, die Leuchtthürme, die Wasserthürme, die Wachthürme, die Schanzen, die Bollwerke, die Ravelins, die Contrescarpen, die Casematten, die Batterien, die Cavaliere, die Hornwerke, die Kronwerke, die Mondwerke, die Schanzkörbe, die Faschinen, die Pallisaden, die Spanischen Reuter, die Wolfsgruben, die Fußangeln, die Minen, die Gegenminen, die Sappen, die Laufgräben, die Parallelen, die Batterien, die Redouten

Gottes Verheissung ist nicht eine Sache
der Vernunft, sondern des Glaubens.
Wer sich auf Vernunft verlässet, der
kann nicht glauben. Ist es nicht also?
Wenn Gott eine Sache verheisset, so
ist es ja nicht Vernunft, sondern Glaube,
was dazu gehöret, dass man solche
Sache für Gottes Verheissung
halte. Wenn Gott verheisset, dass
Er uns erhören wolle, wenn wir
zu Ihm rufen in der Noth, so ist es
ja nicht Vernunft, sondern Glaube,
was dazu gehöret, dass man solche
Verheissung für wahr halte. Ist es
nicht also? Wenn Gott verheisset,
dass Er uns helfen wolle, wenn wir
Ihn darum bitten, so ist es ja nicht
Vernunft, sondern Glaube, was dazu
gehöret, dass man solche Verheissung
für wahr halte. Ist es nicht also?
Wenn Gott verheisset, dass Er uns
wolle gnädig sein, wenn wir Ihn
darum bitten, so ist es ja nicht Ver-
n

tes verlohren gehe, was noch zur Nahrung des Leibes angewandt werden mag. Aber eben weil von dem Blute der Puls-Adern von dem Saltz-Wasser viel abgegangen um den Leib zunähren; so ist das Blut in den Blut-Adern nicht so flüßig wie in den Puls-Adern, wie man es auch in der Erfahrung findet. Derowegen wird auch durch das Fließ-Wasser das Blut in den Blut-Adern flüßigergemacht. Wir werden aber in der besonderen Betrachtung der Theile des Leibes sehen, daß über dieses das Fließ-Wasser noch anderen Nutzen in dem Leibe hat: aus welcher Ursache es sich auch in besondern Gefässen fort beweget und nicht sogleich wieder mit dem Blute vermischet.

Nutzen des Magen-Drüsen-Saffts und des Speichels.

§. 73. In dem Magen treffen wir den **Magen-Drüsen-Safft** (*liquorem gastricum*) an, welcher zur Verdauung der Speise dienet (§. 411. Phys. I.). Unterdessen hat er auch noch einen andern Nutzen: er erwecket nemlich den Hunger, wie wir hernach ausführlicher zeigen werden, wenn wir von dem Magen reden werden. Der Hunger aber warnet Menschen und Thiere, daß sie an das Essen gedencken und ihrem Leibe nicht die nöthige Nahrung entziehen. Also hat es GOtt so eingerichtet, das Menschen und Thiere durch eine wiedrige Empfindung für Schaden gewarnet

Nutzen des Hungers.

und

mit der Lufft dieselbe so hat dem Gewicht nach / als wie sie ist / wenn sie gantz rein / und nicht mit Dünsten vermischet ist / und ob gleich dieselbe / wenn sie gantz rein / und nicht mit Dünsten vermischet ist / gantz helle / und durchsichtig ist / so ist sie doch nicht gantz und gar ohne Farbe / sondern hat eine Farbe / die der Farbe des Himmels gleichet / wie denn dieses Blaw / und Grün / und Purpurfarbig / und Rothe / und Gelbe / und Weisse / und Schwartze / und Graue / und Aschenfarbige / und Braune / und Bleichfarbige / und Rothgelbe / und Rothbraune / und Rothgraue / und Rothaschenfarbige / und Rothbleichfarbige / und Grüngelbe / und Grünbraune / und Grüngraue / und Grünaschenfarbige / und Grünbleichfarbige / und Purpurfarbige / und Purpurgelbe / und Purpurbraune / und Purpurgraue / und Purpuraschenfarbige / und Purpurbleichfarbige / und Blawgelbe / und Blawbraune / und Blawgraue / und Blawaschenfarbige / und Blawbleichfarbige / und Blawrothe / und Blawgrüne / und Blawpurpurfarbige / und Blawe / und Gelbe / und Braune / und Graue / und Aschenfarbige

wir nicht zur Unzeit dürsten, indem wir dadurch bloß sollen zutrincken, wie durch den Hunger zu essen gewarnet werden, damit wir nicht dem Leibe den nöthigen Tranck entziehen. Es dienet endlich der Speichel auch zu dem Geschmacke, indem er die Saltze, welche ihn verursachen, auflöset und durch die Haut der Zunge den Nerven-Wärtzlein zuführet (§. 432. Phys. I.).

Nutzen des Gekröse-Drüsen-Sasftes und der Gallen.

§. 74. Daß der **Gekröse-Drüsen-Safft** (*succus pancreaticus*) und die **Galle** (*bilis*) keine Materien sind, welche als ein Unflat von dem Blute abgeführet und aus dem Leibe hinaus geworffen werden, sondern daß sie vielmehr zu mehrerer Verdauung der Speise und insonderheit zu Beförderung der Scheidung des Nahrungs-Sasftes von der übrigen verdaueten Speise dienen, habe ich schon an seinem Orte ausgeführet (§. 412. Phys. I.), und ist unnöthig solches zu wiederhohlen.

Zweiffel wird benommen.

Es könnte aber einem ein Zweiffel entstehen, ob denn auch der Gekröse-Drüsen-Safft den Nutzen hat, den man ihm zueignet, wenn er vernimmet, daß einige in Hunden den Gekröse-Drüsen-Gang bey den Gedärmen gebunden, damit nichts von seinem Sasfte in die in den Gedärmen befindliche verdauete Speise hat kommmen können, ja gar diesen Gang zerschnitten, und dessen ungeachtet die Hunde gegessen, getruncken, ihren

der Stadt, und sagte zu ihr: Siehe, du hast alle diese Sorge für uns gehabt, was soll man für dich thun? Hast du Geschäfte mit dem Könige, oder mit dem Obersten des Heeres? Sie aber antwortete: Ich wohne unter meinem Volke. 14 Und er sprach: Was soll man denn für sie thun? Gehasi aber antwortete: Sie hat ja keinen Sohn, und ihr Mann ist alt. 15 Da sprach er: Rufe sie! Und er rief sie, und sie trat in die Thür. 16 Und er sprach: Um diese Zeit, wenn die Zeit wiederkommt, sollst du einen Sohn in deinen Armen haben. Sie aber sprach: Nein, mein Herr, du Mann Gottes, belüge deine Magd nicht! 17 Und das Weib ward schwanger, und gebar einen Sohn um diese Zeit, wenn die Zeit wiederkommt, wie Elisäus zu ihr geredet hatte. 18 Und das Kind wuchs heran. Und es begab sich eines Tages, da ging es hinaus zu seinem Vater, zu den Schnittern. 19 Und es sprach zu seinem Vater: Mein Haupt, mein Haupt! Da sprach er zu dem Knaben: Trage ihn zu seiner Mutter! 20 Und er trug ihn und brachte ihn zu seiner Mutter, und er sass auf ihren Knieen bis zum Mittag, und starb. 21 Da ging sie hinauf und legte ihn auf das Bett des Mannes Gottes, und schloss zu und ging hinaus. 22 Und sie rief ihren Mann und sprach: Sende mir doch einen von den Knaben und eine von den Eselinnen, dass ich zum Mann Gottes laufe und wiederkomme. 23 Er aber sprach: Warum willst du heute zu ihm gehen? Es ist weder Neumond noch Sabbath. Sie aber sprach: Es ist gut. 24 Und sie sattelte die Eselin und sprach zu ihrem Knaben: Treibe und gehe vorwärts! Halte mir nicht auf im Reiten, es sei denn, dass ich dir sage. 25 So ging sie hin und kam zum Mann Gottes auf den Berg Karmel. Und als der Mann Gottes sie von ferne sah, sprach er zu seinem Knaben Gehasi: Siehe, da ist die Sunamitin! 26 Laufe ihr doch jetzt entgegen und sage ihr: Ist es wohl mit dir? Ist es wohl mit deinem Manne? Ist es wohl mit dem Kinde? Sie aber antwortete: Es ist wohl. 27 Und als sie zum Berge kam zu dem Mann Gottes, fasste sie seine Füsse. Da trat Gehasi herzu, sie von ihm abzustossen. Der Mann Gottes aber sprach: Lass sie, denn ihre Seele ist betrübt in ihr, und Jehova hat es mir verborgen und mir nicht kundgethan. 28 Da sprach sie: Habe ich einen Sohn von meinem Herrn erbeten? Habe ich nicht gesagt: Betrüge mich nicht? 29 Da sprach er zu Gehasi: Gürte deine Lenden und nimm meinen Stab in deine Hand und gehe hin! Wenn du einen Menschen findest, grüsse ihn nicht, und wenn dich jemand grüsst, antworte ihm nicht, und lege meinen Stab auf das Angesicht des Knaben. 30 Und die Mutter des Knaben sprach: So wahr Jehova lebt und deine Seele lebt, ich lasse dich nicht! Da machte er sich auf und folgte ihr. 31 Gehasi aber war vor ihnen hergegangen und hatte den Stab auf das Angesicht des Knaben gelegt; aber da war weder Stimme noch Aufmerken. Da kehrte er um, ihm entgegen, und berichtete ihm und sprach: Der Knabe ist nicht erwacht. 32 Und Elisäus kam in das Haus, und siehe, der Knabe war tot, hingelegt auf sein Bett. 33 Da ging er hinein und schloss die Thür hinter sich beiden zu und betete zu Jehova. 34 Und er stieg hinauf und legte sich auf den Knaben, und legte seinen Mund auf seinen Mund und seine Augen auf seine Augen und seine Hände auf seine Hände, und streckte sich auf ihn, und das Fleisch des Knaben ward warm. 35 Und er kehrte zurück und ging im Hause einmal hierhin und einmal dorthin, und stieg hinauf und streckte sich auf ihn. Da niesste der Knabe siebenmal, und der Knabe tat seine Augen auf. 36 Und er rief Gehasi und sprach: Rufe diese Sunamitin! Und er rief sie. Und als sie zu ihm hereinkam, sprach er: Nimm deinen Sohn! 37 Da kam sie und fiel zu seinen Füssen nieder und warf sich zur Erde nieder, und nahm ihren Sohn und ging hinaus.

38 Und Elisäus kam wieder nach Gilgal, und eine Hungersnot war im Lande. Und die Söhne der Propheten sassen vor ihm. Und er sprach zu seinem Knaben: Setze den grossen Topf auf und koche Gemüse für die Söhne der Propheten! 39 Da ging einer hinaus auf das Feld, um Kräuter zu lesen, und fand eine wilde Rebe und las von ihr wilde Koloquinten in seinen Mantel voll, und kam und schnitt sie in den Topf mit Gemüse; denn sie kannten sie nicht. 40 Und sie schütteten es den Männern zum Essen vor. Und es geschah, als sie von dem Gemüse assen, da schrieen sie und sprachen: Der Tod ist im Topfe, Mann Gottes! Und sie konnten nicht essen. 41 Da sprach er: So bringet Mehl! Und er warf es in den Topf und sprach: Schütte den Männern vor, dass sie essen! Und es war kein Übel mehr im Topfe. 42 Und ein Mann kam von Baal-Schalischa und brachte dem Manne Gottes Erstlingsbrot, zwanzig Gerstenbrote und Ähren in seinem Sack. Und er sprach: Gib es den Männern, dass sie essen! 43 Sein Diener aber sprach: Wie soll ich dies vor hundert Männer geben? Er aber sprach: Gib es den Männern, dass sie essen! Denn so spricht Jehova: Man wird essen und übrig lassen. 44 Da setzte er es ihnen vor, und sie assen und liessen übrig, nach dem Worte Jehovas.

5 Und Naeman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein grosser Mann bei seinem Herrn und angesehen; denn durch ihn hatte Jehova den Aramäern Rettung gegeben. Und der Mann war ein tapferer Held, aber aussätzig. 2 Und die Aramäer waren ausgezogen in Scharen und hatten aus dem Lande Israel ein junges Mädchen gefangen weggeführt, und sie war vor das Angesicht des Weibes Naemans gekommen. 3 Und sie sprach zu ihrer Herrin: Wollte doch mein Herr vor den Propheten, der in Samaria ist! Dann würde er ihn von seinem Aussatze heilen. 4 Da ging er hinein und sagte es seinem Herrn und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet. 5 Da sprach der König von Aram: Ziehe hin, ich will dir einen Brief an den König von Israel senden. Und er zog hin und nahm zehn Talente Silber und sechstausend Schekel Gold und zehn Festkleider mit sich. 6 Und er brachte den Brief an den König von Israel, welcher lautete: Und nun, wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so habe ich meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, dass du ihn von seinem Aussatze heilest. 7 Und es geschah, als der König von Israel den Brief gelesen hatte, da zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich Gott, zu töten und lebendig zu machen, dass dieser zu mir sendet, einen Mann von seinem Aussatze zu heilen? Erkennet doch und sehet, dass er Ursache gegen mich sucht! 8 Und es geschah, als Elisäus, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, da sandte er zu dem König und liess ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn doch zu mir kommen, dass er erkenne, dass ein Prophet in Israel ist! 9 Da kam Naeman mit seinen Rossen und mit seinem Wagen und hielt an der Tür des Hauses Elisäus. 10 Und Elisäus sandte einen Boten zu ihm und liess ihm sagen: Gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dein Fleisch wieder gesund werden, und du wirst rein sein. 11 Da wurde Naeman zornig und zog weg und sprach: Siehe, ich dachte, er würde zu mir herauskommen und hintreten und den Namen Jehovas seines Gottes anrufen und seine Hand über die Stelle hin und her bewegen und den Aussatz wegnehmen. 12 Sind nicht Abana und Parpar, die Flüsse von Damaskus, besser als alle Wasser Israels? Könnte ich mich nicht in ihnen waschen und rein werden? Und er wandte sich und zog weg in Grimm. 13 Da traten seine Knechte herzu und redeten zu ihm und sprachen: Mein Vater, wenn der Prophet dir eine grosse Sache geboten hätte, würdest du sie nicht tun? Wieviel mehr, da er zu dir gesagt hat: Wasche dich, und du wirst rein sein! 14 Da ging er hinab und tauchte sich im Jordan siebenmal unter, nach dem Worte des Mannes Gottes. Und sein Fleisch wurde wieder wie das Fleisch eines kleinen Knaben, und er war rein. 15 Und er kehrte zurück zu dem Manne Gottes, er und sein ganzes Heer, und kam und trat vor ihn und sprach: Siehe doch, ich erkenne, dass kein Gott in der ganzen Erde ist als nur in Israel! Und nun nimm doch ein Geschenk von deinem Knechte! 16 Er aber sprach: So wahr Jehova lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, ich nehme nichts! Und er nötigte ihn, es zu nehmen, aber er weigerte sich. 17 Da sprach Naeman: Wenn nicht, so werde doch deinem Knechte eine Last Erde gegeben; denn dein Knecht wird nicht mehr Brandopfer und Schlachtopfer opfern einem anderen Gott als Jehova. 18 Nur in dieser Sache möge Jehova deinem Knechte vergeben: Wenn mein Herr in das Haus Rimmons kommt, um dort anzubeten, und er sich auf meine Hand stützt, und ich mich im Hause Rimmons niederbeuge, wenn ich mich im Hause Rimmons niederbeuge, möge Jehova deinem Knechte in dieser Sache vergeben! 19 Da sprach er zu ihm: Gehe hin in Frieden! Und er zog von ihm weg eine Strecke Landes.

20 Gehasi aber, der Diener Elisäus, des Mannes Gottes, sprach bei sich selbst: Siehe, mein Herr hat diesen Naeman, den Aramäer, geschont, indem er nicht von seiner Hand nahm, was er gebracht hatte. So wahr Jehova lebt, ich will ihm nachlaufen und etwas von ihm nehmen! 21 Und Gehasi lief Naeman nach. Und als Naeman sah, dass jemand ihm nachlief, stieg er vom Wagen herab ihm entgegen und sprach: Ist alles wohl? 22 Und er sprach: Alles wohl! Mein Herr hat mich gesandt, um zu sagen: Siehe, soeben sind zwei junge Leute vom Gebirge Ephraim zu mir gekommen von den Söhnen der Propheten; gib ihnen doch ein Talent Silber und zwei Festkleider! 23 Naeman sprach: Nimm doch zwei Talente! Und er nötigte ihn, und band zwei Talente Silber in zwei Säcke, mit zwei Festkleidern, und gab sie zwei seiner Knaben, und sie trugen sie vor ihm her. 24 Als er aber an die Höhe kam, nahm er sie von ihrer Hand und legte sie in das Haus, und entliess die Männer, und sie gingen weg. 25 Er aber ging hinein und trat vor seinen Herrn. Da sprach Elisäus zu ihm: Woher, Gehasi? Und er sprach: Dein Knecht ist weder hierhin noch dorthin gegangen. 26 Er aber sprach zu ihm: Ging nicht mein Herz mit, als der Mann sich von seinem Wagen zu dir wandte? Ist es Zeit, Geld zu nehmen und Kleider zu nehmen, Ölgärten und Weinberge, Kleinvieh und Rinder, Knechte und Mägde? 27 So wird der Aussatz Naemans an dir und an deinem Samen haften bis in Ewigkeit. Und er ging von seinem Angesicht hinaus, aussätzig wie Schnee.

6 Und die Söhne der Propheten sprachen zu Elisäus: Siehe doch, der Ort, wo wir vor dir wohnen, ist zu eng für uns. 2 Lass uns doch bis an den Jordan gehen, dass wir von dort jeder einen Balken holen, und lass uns dort einen Ort machen, wo wir wohnen können! Er aber sprach: Gehet! 3 Und einer sprach: Willige doch ein und gehe mit deinen Knechten! Er aber sprach: Ich will gehen. 4 Und er ging mit ihnen. Und sie kamen an den Jordan und schnitten Holz. 5 Als aber einer einen Balken fällte, da fiel das Eisen ins Wasser. Da schrie er und sprach: Ach, mein Herr, und es ist geliehen! 6 Der Mann Gottes aber sprach: Wo ist es gefallen? Und er zeigte ihm die Stelle. Da schnitt er ein Holz ab und warf es dorthin, und machte das Eisen schwimmen. 7 Und er sprach: Nimm es zu dir! Da streckte er seine Hand aus und nahm es. 8 Der König von Aram aber führte Krieg gegen Israel, und er beriet sich mit seinen Knechten und sprach: An dem und dem Orte will mein Lager sein! 9 Da sandte der Mann Gottes zu dem König von Israel und liess ihm sagen: Hüte dich, dass du nicht an diesem Orte vorüberziehst; denn dorthin kommen die Aramäer herab. 10 Und der König von Israel sandte an den Ort, den der Mann Gottes ihm sagte und vor dem er ihn warnte, und hütete sich dort, nicht nur einmal noch zweimal. 11 Da ward das Herz des Königs von Aram darüber unruhig, und er rief seine Knechte und sprach zu ihnen: Wollt ihr mir nicht anzeigen, wer von den unsrigen zum König von Israel hält? 12 Da sprach einer seiner Knechte: Nicht also, mein Herr König! Sondern Elisäus, der Prophet, der in Israel ist, sagt dem König von Israel die Worte, die du in deinem Schlafgemach redest. 13 Und er sprach: Gehet hin und sehet, wo er ist, dass ich hinsende und ihn holen lasse! Und es wurde ihm angesagt und gesprochen: Siehe, er ist in Dothan. 14 Da sandte er dorthin Rosse und Wagen und ein grosses Heer. Und sie kamen bei Nacht und umzingelten die Stadt. 15 Als nun der Diener des Mannes Gottes sich früh am Morgen erhob und hinausging, siehe, da lagerte ein Heer mit Rossen und Wagen die Stadt ringsum. Da sprach sein Knabe zu ihm: Ach, mein Herr, wie sollen wir tun? 16 Er aber sprach: Fürchte dich nicht, denn mehr sind unserer, die mit ihnen sind, als mehr, die mit ihnen sind! 17 Und Elisäus betete und sprach: Jehova, öffne doch seine Augen, dass er sehe! Da öffnete Jehova die Augen des Knaben, und er sah, und siehe, der Berg war voll Rosse und feurige Wagen rings um Elisäus her. 18 Und als sie zu ihm herabkamen, betete Elisäus zu Jehova und sprach: Schlage doch diese Nation mit Blindheit! Da schlug er sie mit Blindheit nach dem Worte Elisäus. 19 Und Elisäus sprach zu ihnen: Dies ist nicht der Weg, und dies ist nicht die Stadt; folget mir nach, ich will euch zu dem Manne führen, den ihr suchet! Und er führte sie nach Samaria. 20 Und es geschah, als sie nach Samaria kamen, da sprach Elisäus: Jehova, öffne diesen die Augen, dass sie sehen! Da öffnete Jehova ihre Augen, und sie sahen, und siehe, sie waren mitten in Samaria. 21 Und der König von Israel sprach zu Elisäus, als er sie sah: Soll ich sie schlagen, mein Vater, soll ich sie schlagen? 22 Er aber sprach: Du sollst sie nicht schlagen! Würdest du wohl die schlagen, die du mit deinem Schwert und mit deinem Bogen gefangen hast? Setze ihnen Brot und Wasser vor, dass sie essen und trinken und zu ihrem Herrn ziehen! 23 Da bereitete er ihnen grosse Speise, und sie assen und tranken, und er entliess sie, und sie zogen zu ihrem Herrn. Und die Banden der Aramäer kamen nicht mehr in das Land Israel.

24 Und es geschah nach diesem, da versammelte Ben-Hadad, der König von Aram, sein ganzes Heer und zog herauf und belagerte Samaria. 25 Und es war eine grosse Hungersnot in Samaria; und siehe, sie belagerten es, bis ein Eselskopf achtzig Silberstücke und ein Viertel Kab Taubenmist fünf Silberstücke galt. 26 Und als der König von Israel auf der Mauer vorüberging, da schrie ein Weib zu ihm und sprach: Rette, mein Herr König! 27 Er aber sprach: Wenn Jehova dich nicht rettet, woher soll ich dich retten? Von der Tenne oder von der Kelter? 28 Und der König sprach zu ihr: Was hast du? Sie aber sprach: Dieses Weib sprach zu mir: Gib deinen Sohn her, dass wir ihn heute essen, und meinen Sohn wollen wir morgen essen. 29 Da kochten wir meinen Sohn und assen ihn. Und ich sprach zu ihr am anderen Tage: Gib deinen Sohn her, dass wir ihn essen! Sie aber hat ihren Sohn verborgen. 30 Als nun der König die Worte des Weibes hörte, da zerriss er seine Kleider, während er auf der Mauer vorüberging; und das Volk sah, und siehe, er hatte Sack auf seinem Fleische, innerhalb. 31 Und er sprach: Gott tue mir dies und das hinzu, wenn das Haupt Elisäus, des Sohnes Schaphats, heute auf ihm stehen bleibt! 32 Elisäus aber sass in seinem Hause, und die Ältesten sassen bei ihm. Und er sandte einen Mann vor sich her; ehe aber der Bote zu ihm kam, sprach er zu den Ältesten: Habt ihr gesehen, dass dieser Sohn eines Mörders hergesandt hat, mir den Kopf abzuschlagen? Sehet zu, wenn der Bote kommt, schliesset die Tür und drängt ihn mit der Tür zurück! Ist nicht das Getrappel seines Herrn hinter ihm? 33 Während er noch mit ihnen redete, siehe, da kam der Bote zu ihm herab, und er sprach: Siehe, dieses Unheil ist von Jehova; was soll ich noch länger auf Jehova harren?

7 Elisäus aber sprach: Höret das Wort Jehovas! So spricht Jehova: Um diese Zeit morgen wird ein Sea feines Mehl um einen Schekel und zwei Sea Gerste um einen Schekel auf dem Tore Samarias verkauft werden. 2 Da antwortete der Adjutant, auf dessen Hand der König sich stützte, dem Manne Gottes und sprach: Siehe, wenn Jehova Fenster am Himmel machte, könnte dies geschehen? Er aber sprach: Siehe, du wirst es mit deinen Augen sehen, aber nicht davon essen. 3 Es waren aber vier aussätzige Männer am Eingange des Tores; und sie sprachen einer zu dem anderen: Was sitzen wir hier, bis wir sterben? 4 Wenn wir sagen: Wir wollen in die Stadt gehen, so ist der Hungersnot in der Stadt, und wir werden dort sterben; und bleiben wir hier sitzen, so werden wir sterben. Nun kommt und lasst uns zu dem Lager der Aramäer fallen! Lassen sie uns am Leben, so werden wir leben; und töten sie uns, so werden wir sterben. 5 Und sie machten sich auf in der Dämmerung, um zu dem Lager der Aramäer zu kommen. Als sie aber an den Rand des Lagers der Aramäer kamen, siehe, da war niemand dort. 6 Denn der Herr hatte das Heer der Aramäer hören lassen ein Getöse von Wagen und ein Getöse von Rossen, das Getöse eines grossen Heeres; und sie hatten einander gesagt: Siehe, der König von Israel hat gegen uns die Könige der Hethiter und die Könige der Ägypter gedungen, dass sie über uns kommen! 7 Und sie hatten sich aufgemacht und waren in der Dämmerung geflohen und hatten ihre Zelte und ihre Rosse und ihre Esel, das Lager, wie es war, gelassen, und waren geflohen um ihr Leben zu retten. 8 Als nun diese Aussätzigen an den Rand des Lagers kamen, gingen sie in ein Zelt und assen und tranken, und trugen Silber und Gold und Kleider von dort weg und gingen hin und verbargen es; und sie kehrten zurück und gingen in ein anderes Zelt und trugen auch von dort weg und gingen hin und verbargen es. 9 Da sprachen sie einer zu dem anderen: Wir tun nicht recht! Dieser Tag ist ein Tag der guten Botschaft, und wir schweigen still! Wenn wir bis zum Morgenlicht warten, wird uns Ungemach treffen. Nun kommt, lasst uns hingehen und es in des Königs Haus berichten! 10 Und sie kamen und riefen den Torhütern der Stadt und berichteten ihnen und sprachen: Wir sind zu dem Lager der Aramäer gekommen, und siehe, da ist kein Mensch und keine Menschenstimme zu hören, nur Rosse angebunden und Esel angebunden, und die Zelte, wie sie waren. 11 Da rief der Torhüter, und sie berichteten es innerhalb des Hauses des Königs. 12 Und der König stand in der Nacht auf und sprach zu seinen Knechten: Ich will euch doch anzeigen, was die Aramäer uns getan haben. Sie wissen, dass wir Hunger leiden, und sind aus dem Lager gegangen, um sich auf dem Felde zu verbergen, und sprechen: Wenn sie aus der Stadt herauskommen, so wollen wir sie lebendig fangen und in die Stadt eindringen. 13 Da antwortete einer seiner Knechte und sprach: Man nehme doch fünf von den übrigen Rossen, die noch in der Stadt übrig sind; siehe, sie sind wie die ganze Menge Israels, die noch darin übrig ist, siehe, sie sind wie die ganze Menge Israels, die dahingerafft ist, und wir wollen hinsenden und sehen! 14 Da nahmen sie zwei Wagen mit Rossen, und der König sandte sie hinter dem Heere der Aramäer her und sprach: Gehet hin und sehet! 15 Und sie gingen ihnen nach bis an den Jordan. Und siehe, der ganze Weg war voll Kleider und Geräte, die die Aramäer in ihrer Hast weggeworfen hatten. Und die Boten kehrten zurück und berichteten es dem König. 16 Da ging das Volk hinaus und plünderte das Lager der Aramäer. Und ein Sea feines Mehl galt um einen Schekel und zwei Sea Gerste um einen Schekel, nach dem Worte Jehovas. 17 Der König aber hatte den Adjutant, auf dessen Hand er sich stützte, an das Tor bestellt; und das Volk zertrat ihn im Tore, und er starb, wie der Mann Gottes geredet hatte, der geredet hatte, als der König zu ihm herabkam. 18 Und es geschah, wie der Mann Gottes zu dem König geredet hatte und gesprochen: Zwei Sea Gerste um einen Schekel und ein Sea feines Mehl um einen Schekel werden um diese Zeit morgen auf dem Tore Samarias verkauft werden; 19 und der Adjutant hatte zu dem Manne Gottes geantwortet und gesprochen: Siehe, wenn Jehova Fenster am Himmel machte, könnte dies geschehen? Und er hatte gesprochen: Siehe, du wirst es mit deinen Augen sehen, aber nicht davon essen; 20 und es ist ihm also ergangen, denn das Volk zertrat ihn im Tore, und er starb.

8 Elisäus aber hatte zu der Frau, deren Sohn er lebendig gemacht hatte, gesprochen und gesagt: Mache dich auf und gehe hin, du und dein Haus, und weile, wo du weilen kannst; denn Jehova hat eine Hungersnot gerufen, und sie wird auch sieben Jahre über das Land kommen. 2 Da machte sich das Weib auf und tat nach dem Worte des Mannes Gottes; und sie ging hin, sie und ihr Haus, und weilte im Lande der Philister sieben Jahre. 3 Und es geschah nach Verlauf der sieben Jahre, da kehrte das Weib aus dem Lande der Philister zurück, und sie ging hin, um zu dem König um ihr Haus und um ihr Feld zu schreien. 4 Der König aber redete mit Gehasi, dem Diener des Mannes Gottes, und sprach: Erzähle mir doch alle die grossen Taten, die Elisäus getan hat! 5 Und es geschah, während er dem König erzählte, wie er einen Toten lebendig gemacht hatte, siehe, da schrie das Weib, deren Sohn er lebendig gemacht hatte, zu dem König um ihr Haus und um ihr Feld. Da sprach Gehasi: Mein Herr König, dies ist das Weib, und dies ist ihr Sohn, den Elisäus lebendig gemacht hat. 6 Und der König fragte das Weib, und sie erzählte es ihm. Da gab der König ihr einen Kämmerer mit und sprach: Erstatte ihr alles, was ihr gehört, und alle Einkünfte des Feldes von dem Tage an, da sie das Land verliess, bis jetzt! 7 Und Elisäus kam nach Damaskus. Ben-Hadad aber, der König von Aram, war krank, und man berichtete ihm und sprach: Der Mann Gottes ist hierher gekommen. 8 Da sprach der König zu Hasael: Nimm ein Geschenk in deine Hand und gehe dem Manne Gottes entgegen und befrage Jehova durch ihn und sprich: Werde ich von dieser Krankheit genesen? 9 Und Hasael ging ihm entgegen und nahm ein Geschenk in seine Hand und von allen Gütern Damaskus', eine Last von vierzig Kamelen, und kam und trat vor ihn und sprach: Dein Sohn Ben-Hadad, der König von Aram, hat mich zu dir gesandt und sprechen lassen: Werde ich von dieser Krankheit genesen? 10 Elisäus aber sprach zu ihm: Gehe hin, sage ihm: Du wirst gewiss genesen! Jehova aber hat mir gezeigt, dass er gewiss sterben wird. 11 Und er richtete sein Angesicht fest auf ihn und starrte ihn an, bis es ihm peinlich wurde. Und der Mann Gottes weinte. 12 Da sprach Hasael: Warum weint mein Herr? Er aber sprach: Weil ich weiss, was du den Kindern Israel Böses tun wirst: ihre festen Städte wirst du in Brand stecken, und ihre Jünglinge mit dem Schwert töten, und ihre Kinder zerschmettern, und ihre Schwangeren aufschlitzen. 13 Hasael aber sprach: Was ist dein Knecht, der Hund, dass er diese grosse Sache tun sollte? Elisäus aber sprach: Jehova hat mir gezeigt, dass du König über Aram sein wirst. 14 Da ging er von Elisäus weg und kam zu seinem Herrn, der sprach zu ihm: Was hat Elisäus dir gesagt? Er aber sprach: Er hat mir gesagt, du werdest gewiss genesen. 15 Und es geschah am anderen Tage, da nahm er die Bettdecke und tauchte sie in Wasser und breitete sie über sein Angesicht, und er starb. Und Hasael ward König an seiner Statt.

16 Im fünften Jahre Jorams, des Sohnes Ahabs, des Königs von Israel, als Josaphat König von Juda war, wurde Joram, der Sohn Josaphats, des Königs von Juda, König. 17 Zweiunddreissig Jahre war er alt, als er König wurde, und acht Jahre regierte er in Jerusalem. 18 Und er wandelte auf dem Wege der Könige von Israel, wie das Haus Ahabs tat; denn eine Tochter Ahabs war sein Weib, und er tat was böse war in den Augen Jehovas. 19 Aber Jehova wollte Juda nicht verderben um seines Knechtes David willen, wie er ihm gesagt hatte, dass er ihm eine Leuchte geben wolle vor seinen Söhnen alle Tage. 20 In seinen Tagen fiel Edom von der Hand Judas ab und machte einen König über sich. 21 Da zog Joram hinüber nach Zair und alle Wagen mit ihm. Und er machte sich in der Nacht auf und schlug Edom, das ihn umzingelt hatte, und die Obersten der Wagen; und das Volk floh in seine Zelte. 22 Edom fiel also von der Hand Judas ab bis auf diesen Tag. Damals fiel auch Libna ab zu derselben Zeit. 23 Und das übrige der Geschichte Jorams und alles was er getan hat, ist das nicht geschrieben in dem Buche der Geschichte der Könige von Juda? 24 Und Joram entschlief mit seinen Vätern und wurde bei seinen Vätern begraben in der Stadt Davids. Und Ahasja, sein Sohn, ward König an seiner Statt. 25 Im zwölften Jahre Jorams, des Sohnes Ahabs, des Königs von Israel, wurde Ahasja, der Sohn Jorams, des Königs von Juda, König. 26 Zweiundzwanzig Jahre war Ahasja alt, als er König wurde, und ein Jahr regierte er in Jerusalem. Und der Name seiner Mutter war Athalja, eine Tochter Omris, des Königs von Israel. 27 Und er wandelte auf dem Wege des Hauses Ahabs und tat was böse war in den Augen Jehovas, wie das Haus Ahabs; denn er war ein Schwiegersohn des Hauses Ahabs. 28 Und er zog mit Joram, dem Sohne Ahabs, in den Krieg gegen Hasael, den König von Aram, nach Ramoth-Gilead. Und die Aramäer verwundeten Joram. 29 Da kehrte der König Joram zurück, um sich in Jesreel heilen zu lassen von den Wunden, die ihm die Aramäer in Rama geschlagen hatten, als er gegen Hasael, den König von Aram, stritt. Und Ahasja, der Sohn Jorams, der König von Juda, kam herab, um Joram, den Sohn Ahabs, in Jesreel zu besuchen, weil er krank war.

9 Und der Prophet Elisäus rief einen von den Söhnen der Propheten und sprach zu ihm: Gürte deine Lenden und nimm diesen Ölkrug in deine Hand und gehe nach Ramoth-Gilead! 2 Und wenn du dorthin kommst, so siehe dort Jehu, den Sohn Josaphats, des Sohnes Nimschis, und gehe hinein und lass ihn aufstehen von seinen Brüdern und führe ihn in eine innere Kammer! 3 Und nimm den Ölkrug und giesse ihn auf sein Haupt und sprich: So spricht Jehova: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt! Und öffne die Tür und fliehe und verweile nicht! 4 Da ging der Jüngling, der Jüngling, der Prophet, nach Ramoth-Gilead. 5 Und als er hineinkam, siehe, da sassen die Obersten des Heeres beisammen. Und er sprach: Ich habe eine Sache an dich, Oberster! Jehu aber sprach: An wen von uns allen? Er sprach: An dich, Oberster! 6 Da stand er auf und ging ins Haus hinein. Und er goss das Öl auf sein Haupt und sprach zu ihm: So spricht Jehova, der Gott Israels: Ich habe dich zum König über das Volk Jehovas, über Israel, gesalbt. 7 Und du sollst das Haus Ahabs, deines Herrn, schlagen, und ich will das Blut meiner Knechte, der Propheten, und das Blut aller Knechte Jehovas rächen von der Hand Isebels. 8 Und das ganze Haus Ahabs soll umkommen, und ich will von Ahab ausrotten, was an die Wand pisst, und was verschlossen und was verlassen ist in Israel. 9 Und ich will das Haus Ahabs machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baeschas, des Sohnes Ahijas. 10 Und Isebel sollen die Hunde fressen auf dem Gefilde Jesreels, und niemand wird sie begraben. Und er öffnete die Tür und floh. 11 Jehu aber kam heraus zu den Knechten seines Herrn. Da sprach man zu ihm: Ist alles wohl? Warum ist dieser Rasende zu dir gekommen? Er aber sprach zu ihnen: Ihr kennt ja den Menschen und sein Gerede. 12 Sie aber sprachen: Es ist nicht wahr, sage es uns doch! Er aber sprach: So und so hat er zu mir geredet und gesprochen: So spricht Jehova: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt! 13 Da eilten sie und nahmen jeder sein Kleid und legten es unter ihn auf die Stufen, und sie stiessen in die Posaune und sprachen: Jehu ist König geworden! 14 Also machte Jehu, der Sohn Josaphats, des Sohnes Nimschis, eine Verschwörung gegen Joram. Joram aber hatte mit ganz Israel Ramoth-Gilead gegen Hasael, den König von Aram, verteidigt; 15 und der König Joram war zurückgekehrt, um sich in Jesreel heilen zu lassen von den Wunden, die ihm die Aramäer geschlagen hatten, als er gegen Hasael, den König von Aram, stritt. Und Jehu sprach: Wenn es euch recht ist, so lasse niemand entrinnen und gehen, um in Jesreel zu berichten! 16 Und Jehu bestieg den Wagen und fuhr nach Jesreel; denn Joram lag dort krank. Und Ahasja, der König von Juda, war herabgekommen, um Joram zu besuchen. 17 Der Wächter aber stand auf dem Turme in Jesreel und sah den Haufen Jehus, als er kam, und sprach: Ich sehe einen Haufen. Joram aber sprach: Nimm einen Reiter und sende ihnen entgegen und lass sagen: Ist es Friede? 18 Da ritt der Reiter ihm entgegen und sprach: So spricht der König: Ist es Friede? Jehu aber sprach: Was hast du mit dem Frieden zu tun? Kehre hinter mich! Und der Wächter berichtete und sprach: Der Bote ist zu ihnen gekommen, aber er kehrt nicht zurück. 19 Da sandte er einen zweiten Reiter; der kam zu ihnen und sprach: So spricht der König: Ist es Friede? Jehu aber sprach: Was hast du mit dem Frieden zu tun? Kehre hinter mich! 20 Und der Wächter berichtete und sprach: Er ist zu ihnen gekommen, aber er kehrt nicht zurück. Und das Treiben ist wie das Treiben Jehus, des Sohnes Nimschis; denn er treibt wie ein Rasender. 21 Da sprach Joram: Spanne an! Und man spannte seinen Wagen an. Und Joram, der König von Israel, und Ahasja, der König von Juda, zogen aus, jeder auf seinem Wagen, und sie zogen Jehu entgegen und trafen ihn auf dem Grundstück Naboths, des Jesreeliters. 22 Und es geschah, als Joram Jehu sah, da sprach er: Ist es Friede, Jehu? Er aber sprach: Was Friede, solange die Hurereien deiner Mutter Isebel und ihre vielen Zaubereien dauern? 23 Da wandte Joram seine Hände und floh und sprach zu Ahasja: Verrat, Ahasja! 24 Jehu aber spannte den Bogen mit seiner Kraft und schoss Joram zwischen seine Arme, dass der Pfeil durch sein Herz fuhr, und er sank in seinem Wagen nieder. 25 Und Jehu sprach zu Bidkar, seinem Adjutanten: Nimm ihn auf und wirf ihn auf das Grundstück Naboths, des Jesreeliters! Denn gedenke, wie ich und du hinter seinem Vater Ahab ritten, da sprach Jehova diesen Ausspruch über ihn: 26 Wahrlich, das Blut Naboths und das Blut seiner Söhne habe ich gestern gesehen, spricht Jehova, und ich will dir auf diesem Grundstück vergelten, spricht Jehova. Nun nimm ihn auf und wirf ihn auf das Grundstück nach dem Worte Jehovas! 27 Als Ahasja, der König von Juda, das sah, floh er auf dem Wege des Gartenhauses. Jehu aber jagte ihm nach und sprach: Auch ihn schlage auf dem Wagen! Und sie schlugen ihn auf der Anhöhe Gur, die bei Ibleam ist. Und er floh nach Megiddo und starb dort. 28 Und seine Knechte brachten ihn auf einem Wagen nach Jerusalem und begruben ihn in seinem Grabe bei seinen Vätern in der Stadt Davids. 29 Im elften Jahre Jorams, des Sohnes Ahabs, war Ahasja König geworden über Juda. 30 Und Jehu kam nach Jesreel. Isebel aber hatte es gehört, und sie tat ihre Augen mit Schminke an und schmückte ihr Haupt und schaute zum Fenster heraus. 31 Als nun Jehu zum Tore hereinkam, sprach sie: Ist es Friede, Simri, du Mörder deines Herrn? 32 Er aber hob sein Angesicht zum Fenster empor und sprach: Wer ist mit mir, wer? Da schauten zwei, drei Kämmerer zu ihm heraus. 33 Und er sprach: Stürzet sie herab! Da stürzten sie sie herab, und ein Teil ihres Blutes spritzte an die Wand und an die Rosse, und er zertrat sie. 34 Und er kam hinein und ass und trank, und sprach: Sehet doch nach dieser Verfluchten und begrabet sie! Denn sie ist eine Königstochter. 35 Sie gingen aber hin, um sie zu begraben, fanden aber nichts von ihr als den Schädel und die Füsse und die Handflächen. 36 Und sie kehrten zurück und berichteten es ihm. Da sprach er: Das ist das Wort Jehovas, das er durch seinen Knecht Elia, den Tischbiter, geredet hat und gesprochen: Auf dem Grundstück Jesreels sollen die Hunde das Fleisch Isebels fressen; 37 und das Aas Isebels soll sein wie Dünger auf dem Felde auf dem Grundstück Jesreels, dass man nicht sagen kann: Dies ist Isebel!

10 Und Ahab hatte siebzig Söhne in Samaria. Und Jehu schrieb Briefe und sandte sie nach Samaria an die Obersten Jesreels, die Ältesten und an die Erzieher Ahabs, welche lauteten: 2 Und nun, wenn dieser Brief zu euch kommt, bei welchen die Söhne eures Herrn sind, und bei welchen Wagen und Rosse sind, eine befestigte Stadt und Waffen, 3 so ersehet den Tüchtigsten und Besten unter den Söhnen eures Herrn und setzet ihn auf den Thron seines Vaters, und streitet für das Haus eures Herrn! 4 Sie aber fürchteten sich sehr und sprachen: Siehe, zwei Könige haben vor ihm nicht standgehalten, wie könnten wir standhalten? 5 Da sandte der, welcher über das Haus, und der, welcher über die Stadt war, die Ältesten und die Erzieher zu Jehu und liessen ihm sagen: Wir sind deine Knechte, und alles was du zu uns sagen wirst, wollen wir tun; wir werden niemand zum König machen, tue du was gut ist in deinen Augen! 6 Da schrieb er zum zweiten Male einen Brief an sie, welcher lautete: Wenn ihr mein seid und meiner Stimme gehorchen wollt, so nehmet die Köpfe der Männer, der Söhne eures Herrn, und kommet zu mir morgen um diese Zeit nach Jesreel! Die Söhne des Königs aber, siebzig Mann, waren bei den Grossen der Stadt, die sie erzogen. 7 Und es geschah, als der Brief zu ihnen k

wil haben/ oder gebohren werden/ der
wird/ wie Christus spricht/ in sich
selber/ in Gott/ in Christo nicht
gebohren/ sondern ausserhalb Gott/
aus/ in/ und durch Gott/ in der
Creatur/ in der Natur/ und wird
also ein Creatur/ ein Geschöpffe/
ein Bild/ ein Gleichnüß/ ein Ge-
dancken/ ein Wort/ ein Schall/
ein Thon/ ein Geist/ ein Gedancken
der Creatur/ ausserhalb Gott/ in
der Creatur/ und wird also ein
Creatur/ ein Geschöpffe/ ein Bild/
ein Gleichnüß/ ein Gedancken/ ein
Wort/ ein Schall/ ein Thon/ ein
Geist/ ein Gedancken der Creatur/
ausserhalb Gott/ in der Creatur/
und wird also ein Creatur/ ein Ge-
schöpffe/ ein Bild/ ein Gleichnüß/
ein Gedancken/ ein Wort/ ein
Schall/ ein Thon/ ein Geist/ ein
Gedancken der Creatur/ ausserhalb
Gott/ in der Creat

Ach, wie kann einer verdrießlicher sein,
Als wenn er über Nichts sich freuen kann?
Ich wollte, ich wäre ein Fisch im Meer,
Da wär' ich immer vergnügt und froh.
Ich wollte, ich wäre ein Fisch im Meer,
Da wär' ich immer vergnügt und froh.

verschiedenen Theilen und Gliedern bey den Menschen, Thieren und Gewächsen, und wie sie sich in ihren Verrichtungen gegen einander verhalten.

Es ist nicht genug, daß man die Theile eines Körpers, und ihre Lage gegen einander wisse, sondern man muß auch wissen, was für Verrichtungen sie haben, und wie sie sich in ihren Verrichtungen gegen einander verhalten. Wenn man z. E. die Theile des Auges, die Cornea, Humores, Uvea, Retina, Choroides, Sclerotica, Nervum opticum, Musculos, Glandulas lacrymales, Punctum lacrimale, Tunicam adnatam, Palpebras, Cilia, Glandulas Meibomianas, Caruncul. lacrymal. und Plicam semilunarem, wie auch ihre Lage gegen einander weiß, so ist dieses noch nicht genug, sondern man muß auch wissen, was für Verrichtungen sie haben, und wie sie sich in ihren Verrichtungen gegen einander verhalten. Denn wenn man dieses nicht weiß, so kann man auch nicht wissen, wie das Sehen zugehe, und wie es zugehe, daß wir mit einem Auge nicht doppelt sehen, und mit beyden Augen nur einfach sehen

Kenntniß haben darf noch eine Zweifel
Kenntniß haben darf noch eine Zweifel
Kenntniß haben darf noch eine Zweifel

Cron Wunder haben sie sich in dem Land Egypten gesehen / und in dem Feld Zoan. 12 Und sie hatten ihre Väter vergessen / und ihre Gutthaten / die er ihnen erzeiget hatte / und thaten Wunder vor ihren Vätern / in dem Land Egypten / in dem Feld Zoan. 13 Er zerteilte das Meer / und führte sie hindurch / und ließ das Wasser stehen wie einen Hauffen. 14 Und leitete sie des Tages mit einer Wolken / und die ganze Nacht mit einem Liecht Feuers. 15 Er zerspaltete die Felsen in der Wüsten / und tränckte sie / als aus den tiefen Abgründen. 16 Er ließ Wasser aus dem Felsen gehen / und machte / daß es herab floß wie Wasser-Bäche. 17 Aber sie sündigten noch mehr wider ihn / und erbitterten den Höchsten in der Wüsten. 18 Und versuchten Gott in ihrem Hertzen / und forderten Speise für ihre Lust. 19 Und redeten wider Gott / und sprachen: Meynet Gott / er könne einen Tisch bereiten in der Wüsten? 20 Siehe / er hat wohl einen Felsen geschlagen / daß Wasser geflossen / und Bäche ausgelaufen sind / aber meynet er auch / er könne Brod geben / oder Fleisch seinem Volck schaffen? 21 Darum / da es der HERR hörete / ergrimmete er / und ein Feuer ward angezündet über Jacob / und ein Zorn kam über Israel / 22 Darum / daß sie nicht glaubten Gott / und hofften nicht auf seine Hülffe. 23 Und er gebot den Wolcken oben / und that die Thüren des Himmels auf / 24 Und ließ Manna über sie regnen zu essen / und gab ihnen Himmel-Korn. 25 Ein jeder aß Engel-Brod / denn er sandte ihnen Speise die Fülle. 26 Er ließ den Ost-Wind unter dem Himmel wehen / und führte durch seine Macht den Mittag-Wind herzu. 27 Und ließ Fleisch über sie regnen wie Staub / und Vögel wie Sand am Meer / 28 Und ließ sie fallen mitten in ihr Lager / um ihre Hütten herum. 29 Da aßen sie / und wurden sehr voll / denn er gab ihnen / was sie begehrten. 30 Sie aber ließen ihre Lust nicht fahren / sondern hatten noch ihre Speise in ihrem Munde / 31 Da kam Gottes Zorn über sie / und erwürgte ihre Mastbesten / und schlug die Auserwehlten in Israel. 32 Für diesem allen sündigten sie noch mehr / und glaubten nicht an seine Wunder. 33 Darum fuhr er ihre Tage dahin mit Eitelkeit / und ihre Jahre mit Schrecken. 34 Wenn er sie tödtete / so fragten sie nach ihm / und kehreten sich wieder / und suchten Gott früh. 35 Und gedachten daran / daß Gott ihr Hort wäre / und der höchste Gott ihr Erlöser. 36 Und sie vermeynten ihn mit ihrem Munde zu betriegen / und logen ihm mit ihrer Zunge. 37 Aber ihr Hertz hielt nicht recht an ihm / und sie waren nicht treu in seinem Bunde. 38 Er aber ist barmhertzig / vergibt die Sünde / und bringt sie nicht um / wendet offt sein Zorn / und läßt nicht alle seine Grimm gehen. 39 Denn er gedachte daran / daß sie Fleisch sind / ein Wind / der hinfährt / und nicht wieder kommt. 40 Wie offt erbitterten sie ihn in der Wüsten / und betrübten ihn in der Einöde? 41 Sie versuchten Gott / und meyneten den Heiligen in Israel zu betrüben. 42 Sie gedachten nicht an seine Hand / an den Tag / da er sie erlöset hatte von der Trübsal / 43 Da er seine Zeichen in Egypten / und seine Wunder in dem Feld Zoan thät. 44 Und wandelte ihre Wasser-Bäche / daß sie nicht trincken konten / und ihre Ströme / daß sie nicht trincken wolten. 45 Er sandte unter sie allerley Ungeziefer / das sie fraß / und Frösche / die sie verderbten. 46 Er gab ihr Gewächs dem Raupen / und ihre Arbeit den Heuschrecken. 47 Er schlug ihre Weinstöcke mit Hagel / und ihre Maulbeer-Bäume mit Schloßen. 48 Er gab ihr Vieh auch dem Hagel / und ihre Hantierung dem Donnerkeil. 49 Er ließ seinen grimmigen Zorn über sie gehen / Ungnade / Grimm / und Angst / durch Sendung böser Engel. 50 Er ließ seinen Zorn seinen Weg gehen / und wandte ihre Seele nicht vom Tode / sondern gab ihr Leben dem Viehe in die Gewalt / 51 Und schlug alle Erstgeburt in Egypten / die Erstlinge ihrer Kräfften in den Hütten Hams. 52 Und ließ sein Volck ausziehen wie Schafe / und führte sie wie eine Heerde in der Wüsten. 53 Und leitete sie getrost / daß sie sich nicht fürchteten / aber ihre Feinde bedeckte das Meer. 54 Und brachte sie an seine heilige Grentze / auf diesen Berg / den seine Rechte gewonnen hatte. 55 Und trieb die Heyden vor ihnen aus / und warff das Loß unter sie / und ließ die Stämme Israel in ihren Hütten wohnen. 56 Aber sie versuchten und erbitterten den Höchsten Gott / und hielten seine Zeugnüsse nicht. 57 Sondern fielen ab / und trugen sich untreulich / wie ihre Väter / und wandten sich / wie ein betrieglicher Bogen. 58 Und erbitterten ihn mit ihren Höhen / und reitzten ihn zum Eifer mit ihren Bildern. 59 Da das Gott hörete / ergrimmete er / und verwarff Israel gantz und gar. 60 Und verließ die Wohnung zu Silo / die Hütte / da er unter den Menschen wohnete. 61 Und gab seine Macht in das Gefängnüs / und seine Ehre in des Feindes Hand. 62 Und gab sein Volck dem Schwerd / und ergrimmete über sein Erbe. 63 Das Feuer fraß ihre Jünglinge / und ihre Jungfrauen blieben unbeweinet. 64 Ihre Priester fielen durchs Schwerd / und ihre Wittwen beweineten sie nicht. 65 Da erwachte der HERR / wie ein Schlaffender / wie ein Held / der vom Wein frölich ist / 66 Und schlug seine Feinde hinden / und legte ihnen ewige Schande an. 67 Und verwarff die Hütte Joseph / und erwehlete nicht den Stamm Ephraim. 68 Sondern erwehlete den Stamm Juda / den Berg Zion / den er liebete. 69 Und bauete sein Heiligthum / wie Höhen / wie die Erde / die er gegründet hat ewiglich. 70 Und erwehlete seinen Knecht David / und nahm ihn von den Schaf-Hürden / 71 Und von den Schafen / die er gehabt hatte / da sie Junge trugen / daß er Jacob sein Volck weyden solte / und Israel sein Erbe. 72 Und er weydete sie mit einfältigem Hertzen / und leitete sie mit seiner Hand-Klugheit.

Cap. 79. Asaph klaget über die Verwüstung Jerusalems / und bittet um Erbarmung / Rache / und Errettung.

Ein Psalm Asaph.

1 GOtt / die Heyden sind in dein Erbe gefallen / und haben deinen heiligen Tempel verunreiniget / und Jerusalem zu einem Steinhauffen gemacht. 2 Sie haben die Leichname deiner Knechte den Vögeln unter dem Himmel zu essen gegeben / das Fleisch deiner Heiligen den Thieren auf Erden. 3 Sie haben ihr Blut vergossen wie Wasser um Jerusalem / und ist niemand / der sie begrabe. 4 Wir sind unsern Nachbarn eine Schmach / unsern Nachbarn zur Verspottung und Gespötte. 5 Ach HERR / wie lange wilt du so gantz und gar zürnen / wird dein Eifer brennen wie Feuer? 6 Schütte deinen Grimm auf die Heyden / die dich nicht kennen / und auf die Königreiche / die deinen Nahmen nicht anruffen. 7 Denn sie haben Jacob gefressen / und seine Wohnung verwüstet. 8 Gedencke nicht unserer alten Missethat / laß deine Barmhertzigkeit uns bald zuvorkommen / denn wir sind sehr elend worden. 9 Hilff uns / GOtt unser Heyland / um deines Nahmens Ehre willen / und errette uns / und vergib uns unsere Sünde um deines Nahmens willen. 10 Warum sollen die Heyden sagen: Wo ist nun ihr GOtt? Laß vor unsern Augen unter den Heyden offenbar werden / die Rache des Blutes deiner Knechte / das vergossen ist. 11 Laß für dich kommen das Seufftzen der Gefangenen / nach der Grösse deines Arms / und erhalte die Kinder des Todes. 12 Und vergilt unsern Nachbarn siebenfältig in ihren Busen / ihre Schmach / damit sie dich / HERR / gehöhnet haben. 13 Wir aber / dein Volck / und Schafe deiner Weyde / wollen dir ewiglich danckbar seyn / und deine Ehre verkündigen für und für.

Cap. 80. Asaph bittet um Erbarmung / Hülffe / und Errettung.

Ein Psalm Asaph / vorzusingen auf Schoschannim Edut.

1 HErr Zebaoth / du Hirte Israel / der du Joseph hütest wie Schafe / der du sitzest über Cherubim / erscheine 2 Vor Ephraim / Benjamin / und Manasse / erwecke deine Macht / und komm uns zu helffen. 3 Gott / bekehre uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir. 4 HErr Gott Zebaoth / wie lange wilt du zürnen über das Gebet deines Volcks? 5 Du speisest sie mit Thränen-Brod / und tränckest sie mit Thränen die Fülle. 6 Du machest uns unsern Nachbarn zu Zanck / und unsere Feinde spotten unser. 7 Gott Zebaoth / bekehre uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir. 8 Du hast einen Weinstock aus Egypten gebracht / du hast die Heyden vertrieben / und hast ihn gepflantzet. 9 Du hast ihm Raum gemacht / und hast lassen wurtzeln / daß er das Land erfüllet hat. 10 Die Berge sind mit seinem Schatten bedeckt / und seine Reben stehen wie Gottes Cedern. 11 Du hast seine Ranken lassen ausgehen bis an das Meer / und seine Reben bis an das Wasser. 12 Warum hast du denn seine Zäune eingerissen / daß alle / die vorüber gehen / ihn abpflücken? 13 Die Wildschweine aus dem Walde wühlen ihn aus / und die wilden Thiere auf dem Felde fressen ihn. 14 Gott Zebaoth / wende dich doch / schaue vom Himmel / und siehe / und suche heim diesen Weinstock / 15 Und die Reben / die deine Rechte gepflantzet hat / und den Sohn / den du dir gezogen hast. 16 Sie ist mit Feuer verbrannt / und verhauen / vor dem Schelten deines Angesichts werden sie umkommen. 17 Deine Hand halte über dem Volck deiner Rechten / über den Menschen-Kindern / die du dir gezogen hast. 18 So wollen wir nicht von dir weichen / mache uns lebendig / so wollen wir deinen Nahmen anruffen. 19 HErr Gott Zebaoth / bekehre uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir.

Cap. 81. Asaph ermahnet zu Gottesdienst / und Gehorsam.

Ein Psalm Asaph / vorzusingen auf der Gittith.

1 SIngt frölich Gott unserer Stärcke / jauchzet dem Gott Jacob. 2 Nehmet Psalter und Pauken / Lieblich Harffen und Cymbeln. 3 Blaset am Neumond die Posaunen / am Vollmond / an unserm Feyer-Tage. 4 Denn das ist eine Ordnung in Israel / und ein Recht des Gottes Jacob. 5 Solches hat er zum Zeugnüs in Joseph gesetzet / da er auszog wider das Land Egypten / da ich eine Sprache hörete / die ich nicht verstund. 6 Ich habe seine Schulter von der Last gethan / seine Hände sind los worden von Körben. 7 Du hast in der Noth angeruffen / so half ich dir / ich erhörete dich im verborgenen Donner / ich versuchte dich bey dem Wasser Meriba. 8 Höre mein Volck / ich will dich vermahnen / Israel / wenn du mir gehorchen wirst / 9 So soll kein fremder Gott unter dir seyn / und du sollst keinen ausländischen Gott anbeten. 10 Ich bin der HERR dein Gott / der dich aus Egypten-Land geführet hat / thue deinen Mund weit auf / ich will ihn füllen. 11 Aber mein Volck gehorchet meiner Stimme nicht / und Israel will mir nicht gehorsam seyn. 12 Darum habe ich sie dahin gegeben in ihres Hertzens Gelüsten / daß sie gehen nach ihrem eigenen Rath. 13 Wenn mein Volck mir gehorsam wäre / und Israel in meinen Wegen wandelte / 14 Wie bald wolte ich ihre Feinde demüthigen / und meine Hand über ihre Widersacher wenden. 15 Die den HERRN hassen / müsten ihm heucheln / und ihre Zeit müste ewig währen. 16 Und er speisete sie mit Weitzen-Mehl / und sättigte sie mit Honig aus dem Felsen.

Cap. 82. Asaph ermahnet die Richter zu Gerechtigkeit / und bittet um Hülffe.

Ein Psalm Asaph.

1 GOtt stehet in der Versammlung Gottes / mitten unter den Göttern hält er Gericht. 2 Wie lange wollt ihr unrichtig richten / und die Gottlosen ansehen? 3 Schaffet Recht den Armen und Waysen / helffet dem Elenden und Dürfftigen zu seinem Recht. 4 Errettet den Armen und Bedürfftigen / helffet ihn aus der Gottlosen Hand. 5 Sie wissen nichts / sie verstehen nichts / sie wandeln im Finstern / darum müssen alle Grundfesten des Landes bebend werden. 6 Ich habe gesagt / ihr seyd Götter / und ihr alle Kinder des Höchsten. 7 Aber ihr werdet sterben wie Menschen / und fallen wie ein Tyrann. 8 Mache dich auf / Gott / richte du das Land / denn du wirst alle Heyden zum Erbe haben.

Cap. 83. Asaph klaget über die Feinde / und bittet um Rache.

Ein Lied / ein Psalm Asaph.

1 GOtt / schweige doch nicht / sey doch nicht still / und ruhe nicht / GOtt. 2 Denn siehe / deine Feinde toben / und die dich hassen / erheben ihr Haupt. 3 Sie machen listige Anschläge wider dein Volck / und halten Rath wider deine Verwahrten. 4 Sie sprechen: Kommt / laßt uns sie ausrotten / daß sie nicht mehr ein Volck seyen / und nicht mehr gedacht werde des Nahmens Israel. 5 Denn sie halten Rath mit einander / und machen einen Bund wider dich. 6 Die Hütten der Edomiter / und Ismaeliter / Moab / und Hagarener / 7 Gebal / Ammon / und Amalek / die Philister / mit denen / die zu Tyro wohnen. 8 Auch Assur hält mit ihnen / und helffen den Kindern Lot. 9 Mache es mit ihnen / wie mit den Midianitern / wie mit Sisera / wie mit Jabin am Bach Kison / 10 Die zu Endor vertilget wurden / und wurden wie der Mist auf dem Felde. 11 Mache ihre Fürsten wie Oreb und Seeb / wie Zeba und Salmuna / alle ihre Obersten / 12 Die da sagen: Laßt uns einnehmen die Auen Gottes zum Besitz. 13 Mein Gott / mache sie wie Wirbel / wie Stoppeln vor dem Winde / 14 Wie ein Feuer / das den Wald anzündet / und wie eine Flamme / die die Berge anbrennet / 15 Also jage sie mit deinem Ungewitter / und erschrecke sie mit deinem Donner. 16 Mache ihr Angesicht voller Schande / daß sie nach deinem Nahmen / HERR / fragen müssen. 17 Laß sie zu Schanden und erschrocken werden immerdar / und laß sie in Schanden kommen und umkommen. 18 Daß sie erkennen / daß du allein der HERR bist / der Höchste über alle Lande.

Cap. 84. Asaph wünschet sich zu Gottesdienst / und bittet um Hülffe.

Ein Psalm Asaph / vorzusingen auf der Gittith.

1 WIe lieblich sind deine Wohnungen / HERR Zebaoth! 2 Meine Seele verlangt / ja sehnet sich nach den Vorhöfen des HERRN / mein Hertz und mein Leib freuet sich in dem lebendigen Gott. 3 Denn der Sperling hat ein Haus funden / und die Schwalbe ein Nest für sich / darinnen sie ihre Jungen ligt / nemlich deine Altäre / HERR Zebaoth / mein König und mein Gott. 4 Wohl denen / die in deinem Hause wohnen / die loben dich immerdar. 5 Wohl dem Menschen / der seine Stärcke in dir hat / und von Hertzen dir nachwandelt. 6 Wenn sie durchs Thränen-Thal gehen / graben sie Brunnen / und der Frühregen füllet sie mit Segen. 7 Sie gehen von einer Macht zur andern / und schauet jeder vor Gott in Zion. 8 HERR Gott Zebaoth / höre mein Gebet / vernim es / Gott Jacob. 9 Gott / unser Schutz / siehe / und schaue auf das Angesicht deines Gesalbten. 10 Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / denn sonst tausend. Ich wolte lieber die Thür hüten in meines Gottes Hause / denn wohnen in der Gottlosen Hütten. 11 Denn GOtt der HERR ist Sonne und Schild / der HERR wird Gnade und Ehre geben / er wird keinen Mangel lassen den Frommen / die fromm wandeln. 12 HERR Zebaoth / wohl dem Menschen / der sich auf dich verläßt.

Cap. 85. Asaph bittet um Gnade / Hülffe / und Errettung.

Ein Psalm Asaph / vorzusingen.

1 HErr / du bist gnädig gewesen deinem Lande / du hast die Gefangenschaft Jacob gewendet. 2 Du hast deinem Volck ihre Missethat vergeben / du hast alle ihre Sünde bedeckt. Selah. 3 Du hast alle deine Grimm weggenommen / du hast dich gewendet von dem Grimm deines Zorns. 4 Hilff uns / Gott unser Heyland / und laß ab von deiner Ungnade über uns. 5 Wilt du denn ewiglich zürnen / und deinen Zorn für und für ziehen? 6 Wilt du uns denn nicht wieder erquicken / daß dein Volck sich deiner freue? 7 HERR / erzeige uns deine Gnade / und gib uns dein Heyl. 8 Ich wil hören / was Gott der HERR redet / denn er redet Friede zu seinem Volck / und zu seinen Heiligen / daß sie nicht wieder zu Narren werden. 9 Denn sein Heyl ist nahe denen / die ihn fürchten / daß in unserm Lande Ehre wohne. 10 Gnade und Treue begegnen einander / Gerechtigkeit und Friede küssen sich. 11 Treue wächst aus der Erden / und Gerechtigkeit schaut vom Himmel. 12 Auch wird der HERR Gutes geben / und unser Land sein Gewächs. 13 Gerechtigkeit wird vor ihm hergehen / und wird seinen Fußstapffen einen Weg machen.

Cap. 86. David bittet um Gnade / Hülffe / und Errettung.

Ein Gebet David.

1 NEige / HERR / deine Ohren / und erhöre mich / denn ich bin elend und arm. 2 Bewahre meine Seele / denn ich bin from / hilff du / mein Gott / deinem Knecht / der sich zu dir verläßt. 3 Du bist mein Gott / sey mir gnädig / HERR / denn ich ruffe täglich zu dir. 4 Erfreue die Seele deines Knechts / denn mich verlangt nach dir / HERR. 5 Denn du / HERR / bist gut und gnädig / und von grosser Güte allen / die dich anruffen. 6 Vernim / HERR / mein Gebet / und merck auf die Stimme meines Flehens. 7 Ich ruffe dich an in der Noth / denn du erhörest mich. 8 HERR / unter den Göttern ist dir keiner gleich / und ist keiner / der thun kan / wie du thust. 9 Alle Heyden / die du gemacht hast / werden kommen / und anbeten vor dir / HERR / und deinen Nahmen ehren. 10 Denn du bist groß / und thust Wunder / du bist GOtt allein. 11 Weise mir / HERR / deinen Weg / daß ich wandele in deiner Warheit / erhalte mein Hertz bey einander / daß es deinen Nahmen fürchte. 12 Ich danck dir / HERR / mein Gott / von gantzem Hertzen / und ehre deinen Nahmen ewiglich. 13 Denn deine Gnade ist groß über mich / und hast meine Seele errettet aus der tieffen Hölle. 14 GOtt / es setzen sich die Stoltzen wider mich / und die Rotte der Tyrannen stehet nach meiner Seele / und haben dich nicht für ihren Augen. 15 Aber du / HERR / bist barmhertzig / gnädig / geduldig / und von grosser Güte und Warheit. 16 Wende dich zu mir / und sey mir gnädig / gib deine Macht deinem Knecht / und hilff dem Sohn deiner Magd. 17 Thue ein Zeichen an mir / daß es sehen / die mich hassen / und sich schämen müssen / daß du / HERR / mir beystehest / und mich tröstest.

Cap. 87. Asaph lobet Zion / und die Gnade Gottes gegen sie.

Ein Psalm / ein Lied Asaph.

1 SEine Gründe sind auf den heiligen Bergen / 2 Der HERR liebet die Thore Zion / mehr denn alle Wohnungen Jacob. 3 Man predigt dir gepriesen / du Stadt Gottes / Selah. 4 Ich gedencke an Rahab und Babel / die mich kennen / siehe / Philister / Tyrus / und Mohren / dieser ist daselbst geboren. 5 Und man wird sagen von Zion / dieser und jener ist darinnen geboren / und der Höchste selbst wird sie bauen. 6 Der HERR wird zählen / wenn er die Völcker aufschreibet / daß dieser daselbst geboren sey. Selah. 7 Und werden singen / wie die Reyen / alle meine Brunnen müssen in dir seyn.

Cap. 88. Heman klaget über sein Elend / und bittet um Hülffe.

Ein Lied / ein Psalm der Kinder Korah / vorzusingen auf Mahalath Leannoth / ein Lehr-Psalm Heman / der Esrahiter.

1 HErr / du Gott meines Heyls / ich habe Tag und Nacht geruffen vor dir. 2 Laß mein Gebet für dich kommen / neige deine Ohren zu meinem Geschrey. 3 Denn meine Seele ist voll Trübsal / und mein Leben ist nahe bey der Hölle. 4 Ich bin gerechnet unter die / so in die Grube fahren / ich bin ein Mann / der keine Hülffe hat. 5 Unter den Todten bin ich frey / gleich den Erschlagenen / die im Grabe ligen / derer du nicht mehr gedenckest / und sind von deiner Hand verstossen. 6 Du hast mich in die Grube unter / in die Finsternüs / in die Tieffe gelegt. 7 Dein Grimm drückt mich / und alle deine Ungewitter plagen mich. Selah. 8 Du hast meine Freunde von mir gethan / du hast mich ihnen zum Greuel gemacht / ich bin verschlossen / und kan nicht heraus. 9 Mein Auge ist elend vor Trübsal / HERR / ich ruffe täglich zu dir / ich breite meine Hände aus zu dir. 10 Wirst du an den Todten Wunder thun / oder werden die Todten aufstehen / und dir dancken? Selah. 11 Wird man in dem Grabe deine Gnade erzehlen / und deine Warheit im Verderben? 12 Werden deine Wunder in der Finsternüs erkannt / und deine Gerechtigkeit im Lande der Vergessenheit? 13 Aber ich / HERR / schreye zu dir / und mein Gebet kommt frühe vor dich. 14 Warum verstössest du / HERR / meine Seele / und verbirgest dein Antlitz vor mir? 15 Ich bin elend / und mit Sterben umfangen von meiner Jugend auf / ich leide deine Schrecken / daß ich verzage. 16 Dein grimmiger Zorn fährt über mich / deine Schrecken verstören mich. 17 Sie umgeben mich täglich wie Wasser / sie umringen mich alle miteinander. 18 Du hast mir Freund und Gespielen von mir gethan / meine Bekandten sind in der Finsternüs.

Cap. 89. Ethan lobet die Gnade Gottes gegen David / und bittet um Hülffe.

Ein Lehr-Psalm Ethan / der Esrahiter.

1 ICh wil singen von der Gnade des HERRN ewiglich / mit meinem Munde wil ich deine Warheit verkündigen für und für. 2 Denn ich habe gesagt: Es wird Gnade ewiglich gebauet werden / du wirst deine Warheit bestätigen im Himmel. 3 Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwehlten / ich habe David meinem Knecht geschworen. 4 Deinen Samen wil ich ewiglich bereiten / und deinen Stuel bauen für und für. Selah. 5 Und die Himmel werden deine Wunder preisen / HERR / auch deine Warheit in der Gemeine der Heiligen. 6 Denn wer ist im Himmel / der dem HERRN gleich sey / und wer ist unter den Kindern der Götter / der dem HERRN gleich sey? 7 Gott ist sehr gewaltig in dem Rath der Heiligen / und grausam über alle / die um ihn sind. 8 HERR Gott Zebaoth / wer ist wie du / HERR / gewaltig bist du / und deine Warheit ist um dich her. 9 Du herrschest über die Macht des Meers / und stillest die Wellen / wenn sie sich aufrichten. 10 Du hast Rahab zerschlagen / als einen Erschlagenen / du hast deine Feinde mit deinem starcken Arm zerstreuet. 11 Die Himmel sind dein / und die Erde ist dein / du hast den Kreis des Erdbodens gegründet / und was darinnen ist. 12 Mitternacht und Mittag hast du gemacht / Thabor und Hermon werden deinen Nahmen freuen. 13 Du hast einen gewaltigen Arm / deine Hand ist starck / und deine Rechte hoch. 14 Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuels Vest / Gnade und Warheit gehet vor deinem Angesicht. 15 Wohl dem Volck / das jauchzen kan / HERR / sie wandeln im Liecht deines Angesichts. 16 Sie freuen sich deines Nahmens täglich / und werden hoch gehen in deiner Gerechtigkeit. 17 Denn du bist ihre Zierde und Stärcke / und unser Horn wird durch deine Gnade erhöhet werden. 18 Denn der HERR ist unser Schild / und der Heilige in Israel unser König. 19 Du redetest einmahl in Gesichten zu deinen Heiligen / und sprachst: Ich habe Hülffe gelegt auf einen Helden / ich habe einen Auserwehlten erhöhet aus dem Volck. 20 Ich habe gefunden David meinen Knecht / mit meinem heiligen Oele habe ich ihn gesalbet. 21 Denn meine Hand wird ihn bestätigen / und mein Arm wird ihn stärcken. 22 Der Feind wird nichts an ihm abdringen / und der Sohn der Ungerechtigkeit wird ihn nicht zwingen. 23 Sondern ich wil seine Widersacher vor ihm zerschlagen / und die ihn hassen / plagen. 24 Meine Warheit und Gnade wird mit ihm seyn / und sein Horn wird durch meinen Nahmen erhöhet werden. 25 Ich wil seine Hand ins Meer legen / und seine Rechte in die Wasser-Ströme. 26 Er wird mich anruffen / du bist mein Vater / mein Gott / und mein Hülffe / mein Heyl. 27 Ich wil ihn auch zum ersten Sohn machen / hoch über die Könige auf Erden. 28 Ich wil ihm meine Gnade ewiglich behalten / und mein Bund wird ihm bestätigt bleiben. 29 Ich wil seinen Samen ewig machen / und seinen Stuel / wie die Tage des Himmels. 30 Wenn aber seine Kinder mein Gesetze verlassen / und nicht wandeln in meinen Rechten / 31 Wenn sie meine Gebote entheiligen / und meine Gebote nicht halten / 32 Wil ich ihre Missethat mit der Ruthen heimsuchen / und ihre Sünde mit Plagen. 33 Aber meine Gnade wil ich nicht gantz von ihm wenden / und meine Warheit nicht fehlen lassen. 34 Ich wil meinen Bund nicht entheiligen / und was zu meinen Lippen ausgangen ist / nicht ändern. 35 Ich habe Einmahl geschworen bey meiner Heiligkeit / ich wil David nicht lügen. 36 Sein Same soll ewig bleiben / und sein Stuel vor mir / wie die Sonne. 37 Wie der Mond wird er gewiß bleiben ewiglich / und der Zeuge in den Wolcken ist warhafftig. Selah. 38 Du aber hast verworffen und verschmähet / du hast deinen Gesalbten ergrimmet. 39 Du hast den Bund deines Knechts gantz und gar verunehret / du hast seine Crone entheiligt / und sie zur Erden gestossen. 40 Du hast alle seine Zäune eingerissen / du hast seine Vestungen zerbrochen. 41 Alle / die des Weges gehen / berauben ihn / er ist seinen Nachbarn eine Schmach. 42 Du hast erhöhet die Rechte seiner Widersacher / du hast alle seine Feinde erfreuet. 43 Du hast auch gewendet die Schärffe seines Schwerdts / und hast ihn nicht bestehen lassen im Streit. 44 Du hast seinem Glantz ein Ende gemacht / und seinen Stuel zur Erden gestossen. 45 Du hast verkürtzet die Tage seiner Jugend / du hast ihn mit Schande überschüttet. Selah. 46 HERR / wie lange wilt du dich gantz und gar verbergen / wird dein Grimm brennen wie Feuer? 47 Gedencke doch / wie kurtz mein Leben ist / wie gar eitel hast du alle Menschen-Kinder gemacht. 48 Wo ist ein Mann / der leben kan / und nicht sehen den Tod / der seine Seele errette aus der Hölle Hand? Selah. 49 Wo sind deine vorigen Gnaden / HERR / die du David geschworen hast bey deiner Warheit? 50 Gedencke / HERR / an die Schmach deiner Knechte / die ich trage in meinem Busen von allen Mächtigen / 51 Damit deine Feinde / HERR / deine Gesalbten schmähen / damit sie verunehren die Fußstapffen deines Gesalbten. 52 Gelobet sey der HERR ewiglich / Amen / Amen.

Cap. 90. Moses bittet um Gnade / und ermahnet zu Gottseligkeit.

Ein Gebet Moses / des Mannes Gottes.

1 HErr / du bist unsere Zuflucht für und für. 2 Ehe denn die Berge worden / und die Erde und Welt geschaffen ward / bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. 3 Du lässest die Menschen wieder zu Staube werden / und sprichst: Kommt wieder / Menschen-Kinder. 4 Denn tausend Jahre sind vor dir / wie der Tag / der gestern vergangen ist / und wie eine Nachtwache. 5 Du lässest sie dahin fahren wie einen Strom / sie sind wie ein Schlaff / wie Gras / das frühe grünet. 6 Es grünet frühe / und blühet / und wird zur Nacht abgehauen / und verdorret. 7 Denn wir vergehen durch deinen Zorn / und durch deinen Grimm werden wir verstöret. 8 Du stellest unsere Missethat für dich / unsere unbekandte Sünde ins Liecht deines Angesichts. 9 Denn alle unsere Tage sind dahin durch deinen Grimm / wir bringen unsere Jahre zu / wie ein Gedancken. 10 Unser Leben währet siebentzig Jahr / und wenn es hoch kommt / so sind es achtzig Jahr / und was darinnen gewesen ist / Mühe und Arbeit / denn es fährt schnell dahin / als flögen wir davon. 11 Wer kennet die Macht deines Zorns / und deinen Grimm / wie man dich fürchten soll? 12 Lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden. 13 Kehre dich doch wieder / HERR / wie lange wilt du es machen? Sey deinen Knechten gnädig. 14 Fülle uns früh mit deiner Gnade / so wollen wir rühmen und frölich seyn unser Lebelang. 15 Erfreue uns nun wieder / nach der Zeit / da du uns plagest / und nach den Jahren / da wir Unglück leiden. 16 Laß deine Werck erscheinen gegen deine Knechte / und deine Ehre über ihren Kindern. 17 Und die Lieblichkeit des HERRN unsers Gottes sey über uns / und fördere das Werck unserer Hände bey uns / ja das Werck unserer Hände wolle er fördern.

Cap. 91. Ermahnung zu Gottseligkeit / und Trost in Gefahr.

1 WEr unter dem Schirm des Höchsten sitzet / der bleibet unter dem Schatten des Allmächtigen. 2 Der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht / und meine Burg / mein Gott / auf den ich hoffe. 3 Denn er errettet dich vom Strick des Jägers / und von der schädlichen Pestilentz. 4 Er wird dich mit seinen Flügeln decken / und unter seinen Federn wirstu Zuflucht haben / seine Warheit ist Schild und Schutz. 5 Du wirst nicht erschrecken für dem Grauen des Nachts / noch für dem Pfeil / der des Tages fleugt / 6 Für der Pestilentz / die im Finstern schleicht / noch für der Seuche / die im Mittage verderbet. 7 Ob tausend fallen zu deiner Seiten / und zehen tausend zu deiner Rechten / so wird es doch dich nicht treffen. 8 Ja du wirst mit deinen Augen zusehen / und schauen der Gottlosen Vergeltung. 9 Denn du / HERR / bist meine Zuversicht / du hast den Höchsten zu deiner Zuflucht gemacht. 10 Es wird dir kein Ubel begegnen / und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen. 11 Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir / daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. 12 Sie werden dich auf den Händen tragen / daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. 13 Auf Löwen und Ottern wirstu gehen / und treten auf Jungen Löwen und Drachen. 14 Er hanget mir an / darum wil ich ihn auch erretten / ich wil ihn schützen / denn er kennet meinen Nahmen. 15 Er ruffet mich an / darum wil ich ihn erhören / ich bin bey ihm in der Noth / ich wil ihn herausreissen / und zu Ehren machen. 16 Ich wil ihn sättigen mit langem Leben / und wil ihm zeigen mein Heyl.

Cap. 92. Ein Lob-Psalm auf den Sabbath.

Ein Psalm / ein Lied auf den Sabbath-Tag.

1 DEm HERRN zu dancken / und deinem Nahmen zu singen / du Höchster / 2 Des Morgens deine Gnade / und des Nachts deine Warheit zu verkündigen / 3 Auf zehen Seiten / auf Psalter / und auf Harffen / mit Klingen auf Cithern. 4 Denn du / HERR / machst mich fröhlich durch dein Thun / ich rühme / was deine Hände gemacht haben. 5 HERR / wie sind deine Werck so gros / deine Gedancken sind sehr tieff. 6 Ein Thier siehet es nicht / und ein Narr vernimmt es nicht. 7 Wenn die Gottlosen wachsen wie Gras / und alle Ubelthäter blühen / so werden sie doch vertilget immerdar. 8 Du aber / HERR / bist der Höchste ewiglich. 9 Denn siehe / deine Feinde / HERR / denn siehe / deine Feinde werden umkommen / und müssen alle Ubelthäter zerstreuet werden. 10 Aber mein Horn wirstu erhöhen / wie eines Einhorns / und mich mit frischem Oele salben. 11 Mein Auge wird lüstern sehen auf meine Feinde / und meine Ohren hören / wenn Böses über mich kommt. 12 Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum / und wachsen wie eine Ceder auf Libanon. 13 Die gepflantzet sind im Hause des HERRN / werden grünen in den Höfen unsers Gottes. 14 Sie werden noch in dem Alter blühen / und frisch und grün seyn / 15 Zu verkündigen / daß der HERR so fromm ist / mein Hort / und kein Unrecht an ihm ist.

Cap. 93. Ein Lob-Psalm auf die Majestät Gottes.

1 DEr HERR ist König / und hat sich herrlich gekleidet / der HERR hat sich gekleidet / und mit Macht gegürtet / auch die Welt gemacht / daß sie bestehet / und nicht wanckt. 2 Dein Stuel ist bereitet von Anfang / du bist von Ewigkeit her. 3 Es erheben die Ströme / HERR / es erheben die Ströme ihre Stimme / es erheben die Ströme ihr Brausen. 4 Die Wasser-Wellen im Meer sind mächtig / aber der HERR ist noch mächtiger in der Höhe. 5 Deine Zeugnüsse sind sehr gewiß / deinem Hause gebührt Heiligkeit / HERR / immerdar.

Cap. 94. David bittet um Rache / und tröstet sich der Hülffe Gottes.

1 HErr / du Gott der Rache / du Gott der Rache / erscheine. 2 Erhebe dich / du Richter der Welt / vergilt den Hoffärtigen / was sie verdienet haben. 3 Wie lange sollen die Gottlosen / HERR / wie lange sollen die Gottlosen frölocken? 4 Wie lange sollen sie reden / und trotzen / und sich rühmen alle / die Ubel thun? 5 HERR / sie zerschlagen dein Volck / und plagen dein Erbe. 6 Sie erwürgen die Wittwen und Fremdlinge / und ermorden die Waysen. 7 Und sprechen: Der HERR wird es nicht sehen / und der Gott Jacob wird es nicht gewahr werden. 8 Ihr Unverständigen im Volck / wenn wolt ihr doch klug werden? 9 Sollte der / so das Ohr gepflantzet hat / nicht hören? Sollte der / so das Auge gemacht hat / nicht sehen? 10 Sollte der / so die Heyden züchtiget / nicht strafen / der die Menschen lehret alle Erkäntnüs? 11 Der HERR weiß die Gedancken der Menschen / daß sie eitel sind. 12 Wohl dem Menschen / den du / HERR / züchtigest / und lehrest ihn durch dein Gesetze / 13 Daß du ihm stillest die Tage der Trübsal / bis dem Gottlosen die Grube gegraben werde. 14 Denn der HERR wird sein Volck nicht verstossen / und sein Erbe nicht verlassen. 15 Sondern es muß Gerechtigkeit gerichtet werden / und alle / die from sind / müssen ihr zufallen. 16 Wer wird mir aufhelffen wider die Ubelthäter? Wer wird mir beystehen wider die / so Unrecht thun? 17 Wo der HERR nicht meine Hülffe wäre / so läge meine Seele bald in der Stille. 18 Wenn ich gedencke / mein Fuß hat gestrauchelt / so hilfft mir deine Gnade / HERR / auf. 19 Wenn mir viel Hertzele

wenigen sich zerstreuet um die Welt zu
bauen, und sich nicht mehr zu Babel zu
versammlen, wie sie gethan hatten, da sie
wider Gott waren, so ist es nun, da sie
wieder mit Gott versöhnet sind, und
durch Christum Jesum Gnade und Barmherzigkeit
erlanget haben, nicht mehr nöthig, daß
sie sich zerstreuen, sondern sie können
wohnen und beysammen bleiben, und
dürfen nicht mehr Sprachen haben, wie
sie vorher gehabt haben, sondern sie
können alle eine Sprache haben, und
eine Lehre, und eine Meynung, und
eine Liebe, und eine Einigkeit, und
eine Hoffnung, und eine Taufe, und
einen Glauben, und einen Gott und
Vater unser aller, der da ist über uns
alle, und durch uns alle, und in uns
alle. Und diese ist die Gabe, die Gott
seinen Kindern gegeben hat, daß sie
sollen eine Sprache haben, und eine
Lehre, und eine Meynung, und eine
Liebe, und eine Einigkeit, und eine
Hoffnung, und eine Taufe, und einen
Glauben, und einen Gott und Vater
unser aller, der da ist über uns alle,
und durch uns alle, und in uns alle.
Und diese Gabe hat Gott seinen Kindern
gegeben, da sie sich zu ihm bekehret
haben, und sind durch Christum Jesum

besondere Art von Gütern, die sie nicht selbst
verbrauchen, sondern gegen andere Güter, die
sie selbst nöthig haben, vertauschen wollen, sich
durch die Waaren-Handlung einander selbst
zu verschaffen. Diese Waaren-Handlung
kann entweder unmittelbar, oder mittelbar
durch Vermittelung einer allgemeinen Waare,
die jeder gern annimmt, weil er sie wieder
gegen alle andere Waaren vertauschen kann,
getrieben werden, und erhält dann den
Namen des Geld-Handels. Die Vermittelung
durch allgemeine Waaren ist die gewöhnlichste
Handlungsart. Die Gemeinschaft der Waaren-
Handlung, die durch Geld getrieben wird,
heißt Geld-Gemeinschaft, und die Gesellschaft
selbst Geld-Gesellschaft.

Waaren-Handlung.

Geld-Handel.

Geld-Gemeinschaft.

Geld-Gesellschaft.

§. 1. Durch die Waaren-Handlung
werden alle Menschen über einander reich.
Sie ist also eine Quelle des Reichthums, und
kann auch eine Quelle der Armuth werden.
Denn wenn jeder nur seinen Vortheil sucht,
und sich um den Vortheil seines Nächsten
nicht bekümmert, so kann es leicht geschehen,
daß einer den andern betrügt, und daß
dadurch Unordnung und Verwirrung entsteht.

3. 19. Der Glaube ist eine innerliche Gewißheit, die Gott selbst in uns wirket, daß uns alle unsere Sünden vergeben sind, allein um Christi willen, der für uns gnug gethan hat, was durch seine Sünde verdienet hatten. Diese Gewißheit und Zuversicht stehet in dem Herzen, und ist eine solche Sache, die man nicht siehet, wie Paulus sagt Röm. 8. Wer siehet, was er hoffet? Ebr. 11. Und anderswo hat Christus selbst gesagt, daß das Reich Gottes nicht mit äußerlichen Gebärden kommt. Es ist auch Christus selbst, der uns diesen Glauben schenket, und in uns wirket, wie Paulus sagt Ephes. 2. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Und Phil. 2. Gott ist es, der in uns wirket beyde das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Derowegen sind diejenigen, die da sagen, daß der Glaube nichts sey, und daß man ihn durch eigene Kräfte erlangen könne, gar sehr betrogen, und ihr Glaube ist eine Lügen, und sie sind noch in ihren Sünden.

Das 3. Capitel.

Von den besonderen Theilen des Leibes, die zur Ernährung nöthig sind.

§. 80.

Mund dienet die Speise zu sich zu nehmen.

DJe Speise nehmen Menschen und Thiere durch den Mund zu sich, und ist daher nicht allein die äussere Eröffnung, welche die **Lippen** (*Labia*) machen, sondern auch die innere Höhle, die eigentlich der **Mund** (*os*) genennet wird, nach der Grösse des Bissens eingerichtet, den man auf einmahl zu sich nimmet. Man trifft hier allerhand Unterscheid bey den Thieren an, nachdem sie entweder von dieser, oder von einer anderen Speise genehret werden. Die Vögel, welche sich von kleinen Würmen und fliegendem Ungeziefer nehren, haben einen kleinen und sehr spitzigen Schnabel. Die sich von Körnern nehren, haben zwar einen spitzigen und doch nicht gar zu langen, damit sie die Körner einzeln aufheben können; Aber doch dabey einen hinten etwas breiteren, damit sie die Körner hinunter schlucken mögen. Da nun ein gar grosser Unterscheid in den Körnern ist, so wohl in der Grösse, als in der Figur; so haben auch die Schnäbel der Vögel einen gar grossen Unterscheid, nachdem

Wornach sich die Grösse des Mundes richtet.

ben in sich von Gott, aber eine andere Art, als die Menschen. Denn sie haben sie nicht mit besonderer Gegenwart, wie Christus, sondern sie haben sie durch Gnade und Gaben, die sie empfangen haben, wie Johannes Baptista, Moses, Elias, Jeremias, Isaias und andere Heilige, die Gott mit seinem Geist erfüllet hat, und mit Gnaden, Gaben und Tugenden geschmücket hat. Die haben sich auch gefreuet, daß sie Gott also begnadet hat, und haben Gott gelobet, daß er sie also begnadet hat, und haben sich nicht gefreuet, daß sie Gott also begnadet hat, daß sie darum heilig wären, sondern

Wie die Sonne
Gerechten
und
Ungerechten
scheine.

Matth. 5, 45. daß er seine Sonne lasse aufgehen über Gute und Böse, und regnen über Gerechte und Ungerechte. Wie nun Gott seine Sonne über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte aufgehen lässet, und regnen lässet: also lässet er auch seine Gnade und Barmherzigkeit über alle Menschen, die seine Kinder sind, oder es werden wollen, aufgehen, und regnen, und will, daß sie sich derselben auch alle, so viel ihrer seyn wollen, theilhaftig machen sollen. Und wie die Sonne nicht allein über einen Ort, oder über ein Land scheinet, sondern über alle Länder, und Oerter; also ist auch Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht allein über einen Ort, oder über ein Land ausgegossen, sondern über alle Länder, und Oerter, und über alle Menschen, die sie nur annehmen wollen.

Wie die Sonne
Gutes
und
Böses
bescheine.

Gleichwie aber die Sonne nicht allein Gutes bescheinet, sondern auch Böses, und nicht allein Gerechte, sondern auch Ungerechte: also ist auch Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht allein über Gute, und Gerechte ausgegossen, sondern auch über Böse, und Ungerechte, wenn sie sich nur bessern wollen, und sich derselben theilhaftig machen wollen.

Gleichnis.

Gleichwie aber die Sonne, wenn sie gleich über alle Menschen scheinet, dennoch nicht alle Menschen erleuchtet, sondern viele Menschen in ihrer Finsterniß bleiben, wenn sie sich nicht wollen erleuchten lassen: also ist auch Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht allen Menschen theilhaftig, sondern viele bleiben in ihrer Sünde, und Unbarmherzigkeit, wenn sie sich nicht wollen bessern, und sich derselben theilhaftig machen wollen.

Gedächtniß und weil die verständliche Dinge
nicht ohne Bilder können begriffen werden, so
ist auch die Einbildung nöthig, damit sie
die Bilder ausbilde. Der Verstand aber muß
die Bilder nach den Regeln der Vernunft
ordnen, damit sie nicht verwirret werden.
Wo nun diese drey Stücke des Menschen zu-
sammen kommen, da ist eine Fähigkeit zu
Gedächtnißwerken, und wo sie nicht zusam-
men kommen, da ist auch keine Fähigkeit
dazu. Wer nun diese Fähigkeit hat, der
kann sich auch in allen Gedächtnißwerken
üben, und wer sich darinnen übet, der
kann sie auch in allen Gedächtnißwerken
brauchen. Wer sie aber nicht hat, der
kann sich auch in keinen Gedächtnißwerken
üben, und wer sich darinnen nicht übet,
der kann sie auch in keinen Gedächtnißwer-
ken brauchen. Wer sie nun hat, der kann
sich auch in allen Gedächtnißwerken üben,
und wer sich darinnen übet, der kann sie
auch in allen Gedächtnißwerken brauchen.
Wer sie aber nicht hat, der kann sich auch
in keinen Gedächtnißwerken üben, und wer
sich darinnen nicht übet, der kann sie auch
in keinen Gedächtnißwerken brauchen. Wer
sie nun hat, der kann sich auch in allen Ge-
dächtnißwerken üben, und wer sich darinnen
übet, der kann sie auch in allen Gedächtniß-
werken brauchen. Wer sie aber nicht hat,
der kann sich auch in keinen Gedächtnißwer-
ken

eben dieser sey, als derjenige, welcher
der Kinder-Lehre, die man ihn
die Kinder-Lehre selbst verstehet.

Wenn nun ein Kind, das noch nicht
Jahre alt ist, in der Kinder-Lehre
Kinder-Lehre selbst gefragt wird,
Kinder-Lehre selbst gefragt wird,
Kinder-Lehre selbst gefragt wird,

Wie nun dieses Christus uns verheissen hat/ also hat er auch seine Jünger/ und alle die an ihn glauben/ zu dem Ende ermahnet/ daß sie wachen/ und beten sollen. Die andere Regel ist/ daß wir uns nicht sollen irren lassen/ wenn Falsche Christi kommen/ und sagen/ hier ist Christus/ oder dort ist er/ wenn sie auch grosse Zeichen und Wunder thun/ daß auch die Auserwehlten verführet werden möchten/ wo es möglich wäre/ wie Christus und seine Apostel uns solches vorgesagt haben. Die dritte Regel ist/ daß wir uns nicht sollen irren lassen/ wenn die Gottlosen Sicherheit/ Fleischliche Lust/ Pracht/ Hoffart/ Geitz/ Wucher/ Unbarmhertzigkeit/ Unzucht/ Ehebruch/ Mord/ Todschlag/ Krieg/ Blutvergiessen/ Aufruhr/ und andere Laster/ die Gott verdammet/ und mit seinem Zorn und Ungnade heimsuchet/ für Gottes Augen/ und auch vor den Menschen/ offentlich treiben/ und sich damit rühmen/ wie Sodom und Gomorra gethan haben/ und wie es zu Noah Zeiten gewesen ist/ da die Menschen assen/ tranken/ freyeten/ und sich freyen liessen/ bis an den Tag/ da Noah in die Arche gieng/ und die Sündfluth kam/ und brachte sie alle um/ wie Christus selbst solches bezeuget hat. Die vierte Regel ist/ daß wir uns nicht sollen irren lassen/ wenn die Gottlosen Spötter kommen/ und sagen/ wo ist die Verheissung seiner Zukunft/ wir sehen ja/ daß alles bleibet wie es von Anfang der Creatur gewesen ist/ wie Petrus solches vorgesagt hat. Die fünfte Regel ist/ daß wir uns nicht sollen irren lassen/ wenn die Gottlosen Spötter kommen/ und sagen/ wo ist die Verheissung seiner Zukunft/ wir sehen ja/ daß alles bleibet wie es von Anfang der Creatur gewesen ist/ wie Petrus solches vorgesagt hat. Die sechste Regel ist/ daß wir uns nicht sollen irren lassen/ wenn die Gottlosen Spötter kommen/ und sagen/ wo ist die Verheissung seiner Zukunft/ wir sehen ja/ daß alles bleibet wie es von Anfang der Creatur gewesen ist/ wie Petrus solches vorgesagt hat.

Wie die Priester sollen geopfert werden.

Wenn jemand dem HERRN ein Speisopfer opfert/ soll sein Opfer sein Semmelmehl/ und er soll Oel darauf gießen/ und Weyrauch darauf legen/

Und soll es zu den Priestern Aarons bringen/ und der Priester soll seine Hand voll nehmen von dem Semmelmehl und Oel/ sammt allem Weyrauch/ und soll es anzünden zum Gedächtniß auf dem Altar/ zum Feuer-Opfer/ zum lieblichen Geruch dem HERRN.

Was aber überbleibt von dem Speisopfer/ soll Aarons und seiner Kinder sein/ das Allerheiligste unter den Feuer-Opfern des HERRN.

Wenn du aber ein Speisopfer opferst/ das im Ofen gebacken ist/ so nimm ungesäuerte Semmeln/ mit Oel gemengt/ oder ungesäuerte Fladen/ mit Oel gesalbet.

Ist aber dein Opfer ein Speisopfer/ das in der Pfanne gebacken ist/ so soll es sein ungesäuert Semmelmehl mit Oel gemengt.

Und du sollst es zerbrechen in Stücke/ und Oel darauf gießen/ so ist es ein Speisopfer.

Ist aber dein Opfer ein Speisopfer/ das in der Röhre gebacken ist/ so soll es sein von Semmelmehl mit Oel gemacht.

Und du sollst dem HERRN das Speisopfer bringen/ das von diesen gemacht ist/ und sollst es dem Priester geben/ der soll es zu dem Altar tragen.

Und soll von dem Speisopfer nehmen sein Gedächtniß/ und soll es anzünden auf dem Altar/ zum Feuer-Opfer/ zum lieblichen Geruch dem HERRN.

Was aber überbleibt von dem Speisopfer/ soll Aarons und seiner Kinder sein/ das Allerheiligste unter den Feuer-Opfern des HERRN.

Alles Speisopfer/ das ihr dem HERRN opfert/ soll ungesäuert gemacht werden/ denn ihr sollt kein Sauerteig noch Honig anzünden zum Feuer-Opfer dem HERRN.

Erstlings-Opfer.

Ihr mögt sie wohl opfern dem HERRN zum Erstlings-Opfer/ aber auf den Altar soll man sie nicht bringen zum lieblichen Geruch.

Alles Speisopfer aber/ das du opferst/ soll mit Salz gesalzen werden/ und soll nicht fehlen an deinem Speisopfer das Salz des Bundes deines Gottes/ an allen deinen Opfern sollst du Salz opfern.

Wenn du aber dem HERRN ein Speisopfer opferst von Erstlingen deiner Früchte/ sollst du Aehren am Feuer gedörret/ Körner zerstoßen/ zum Speisopfer deiner Erstlinge opfern.

Und sollst Oel darauf thun/ und Weyrauch darauf legen/ so ist es ein Speisopfer.

Und der Priester soll anzünden sein Gedächtniß/ von seinen Körnern und Oel/ sammt allem Weyrauch/ zum Feuer-Opfer dem HERRN.

Jünger gesandt, solches zu bestätigen, und ihn
zu bewegen, daß er sich nicht weigern möchte,
das Leiden auf sich zu nehmen. Wie dem
allem sey, so ist doch gewiß, daß Moses und
Elias nicht gekommen sind, um Christo
Trost zuzusprechen, sondern um ihn zu
bestätig

mit man sie hinunter schlucken kan (§. 409. Phys. I.). Da dieselben nicht einerley Gebrauch haben; so sind sie auch nicht auf einerley Art gestaltet, sondern ein jeder hat eine Figur, wie es sein Gebrauch erfordert, und stehet an dem Orte, wo es für seinen Gebrauch am bequemsten ist.

1. Nutzen der Schneide-Zähne.

Die zum Abbeissen stehen vornen, damit man bey Eröffnung des Mundes die Speise gleich darzwischen bringen kan. Sie sind schmaal und schneidig auf Art einer Scheere, wie es zum Abbeissen nöthig ist. Von ihrem Gebrauche werden sie die **Schneide-Zähne** (*incisores*) genannt.

2. Der Backen-Zähne.

Die zum Kauen gebraucht werden stehen zu beyden Seiten an den Backen, welche hindern, daß die Speise nicht unter ihnen zur Seite wegfallen kan. Sie sind breiter als die übrigen, wie es ihr Gebrauch erfordert. Man nennet sie im Deutschen von ihrer Gegend die **Backen-Zähne**; im Lateinischen von ihrem Gebrauche *dentes molares*.

3. Der Augen-Zähne.

Zwischen den Backen-Zähnen und Schneide-Zähnen stehen die **Augen-Zähne** (*dentes canini*), deren Wurtzel in der oberen Reihe gegen das Auge zu gehet. Sie haben etwas von den Schneide-Zähnen und etwas von den Backen-Zähnen, und dienen daher die Speisen kleine zu machen, die nicht grossen Wiederstand haben. Unterweilen kommen sie den Backen-Zähnen in ihrer Figur näher

her als den Schneide-Zähnen, und sind von jenen nicht leicht zu unterscheiden. Sie stehen feste in den **Kinn-Laden** (*alveolis*,) damit sie in dem Gebrauche nicht leicht Schaden nehmen und sich ausbeissen, oder auch durch einen Zufall ausstossen lassen. Zu dem Ende haben sie auch tieffe Wurtzeln, damit sie in den Kinnladen eingesetzt sind, weil sie sich um so viel schweerer ausstossen oder auch wanckend machen lassen, je tieffer sie darinnen stehen. Und zwar findet sich hierinnen ein Unterscheid zwischen den Schneide- Zähnen und den Backen-Zähnen. Jene haben nur eine einfache Wurtzel, diese hingegen, sonderlich die hinteren, welche an der Grösse die übrigen übertreffen, eine doppelte, dreyfache, ja auch wohl gar vierfache Wurtzel, weil nemlich jene mehr auszustehen haben als diese. Die Augen-Zähne, die am wenigsten gebraucht werden, und nur in solchen Fällen, wo kein grosser Wiederstand ist, haben gleichfals nur eine einfache Wurtzel. Das **Zahn-Fleisch** (*Gingiva*) dienet gleichfals zu ihrer Befestigung, und findet man unterweilen, daß die Zähne wackeln, wenn es einen Mangel hat; aber wiederum feste werden, wenn demselben abgeholffen wird. Da sie sich durch den steten Gebrauch abnutzen; so pflegen sie beständig in etwas fort zu wachsen, wiewohl dieses *Clopton Ha-*

Nutzen der Kinnladen:

Ingleichen der Wurtzeln.

Nutzen des Zahnfleisches.

ver (a) nicht einräumen will. Wenn sie nicht wachsen, so ist doch gewiß, daß sie eine solche Härte haben, die im Gebrauche sich nicht abnutzen lässet. Da der **untere Kinnbacken** (*maxilla inferior*) vorne an dem Kinne, wo er sich von beyden Seiten zusammen schleußt, tieffer herunter, hinten aber etwas weiter herauf gehet, so sind auch die fördern Zähne höher, und die hintern werden etwas niedriger: Weil sie nun am aller langsamsten heraus brechen, und erst gegen das dreyßigste Jahr sich bey einigen zeigen, ja in einigen gar nicht zum Vorscheine kommen; so hat man sie die **Weisheits-Zähne** (*dentes sapientiæ*) genannt. Da sie so weit hinten liegen, werden sie am allerwenigsten gebraucht. Die Kinnladen sind, wo die Wurtzeln der Zähne inne stehen, mit einem sehr empfindlichen Häutlein bekleidet, damit man den Zähnen nicht mehr zuzumuthen gewarnet wird, als sie ausstehen können. Die Zähne an sich haben keine Empfindung, damit ihr Gebrauch nicht Schmertzen verursachet. Ich habe hier bloß von den Zähnen geredet, wie wir sie bey den Menschen finden. Denn bey den Thieren ist in diesem Stücke ein gar sehr grosser Unterscheid. Z. E. Ein Eichhörnlein muß die Hasel-Nüsse, welche

Unterscheid der Länge der Zähne.

Empfindlichkeit der Wurtzeln.

Erinnerung.

es

(a) Osteolog. Disc. 1. p. 82.

es isset, mit seinen Zähnen aufmachen. Der Mund ist zu kleine, als daß es die Hasel-Nuß hinein nehmen und wie wir zur Seite aufbeissen könnte: es möchte ihm auch wohl an dem Vermögen fehlen so starck zu zudrucken. Derowegen sind seine Zähne nur wie Schneide-Zähne, an deren Stelle sie auch meistens stehen, aber lang, sehr feste und scharfschneidig, damit sie von der Nuß so viel abschaben und abbrechen können, biß sie von einander fället. Eine gleiche Bewandnis hat es mit andern Thieren. Da die Thiere ihre Zähne auch mit zur Wehre und zu anderen Verrichtungen brauchen, die nach ihrer Art zu ihrer Erhaltung dienen; so hat man zugleich mit darauf zu sehen, wenn man von dem Gebrauch ihrer Zähne urtheilen will. Ein Exempel haben wir an den Hunden, welche sich mit beissen wehren, und an den wilden Schweinen, die mit ihren Zähnen gewaltig einhauen. Hieher gehören auch die Hechte, die ein Raub-Fisch sind, und die kleinen Fische gantz verschlingen, daher keine Zähne brauchen die Speise abzubeissen und zu zermalmen. Ihre Zähne dienen ihnen demnach bloß den Raub feste zu halten und sind daher spitzig, daß man damit weder beissen, noch kauen, sondern nur etwas durchstechen und es feste halten kan. Sie stehen zu dem Ende auch

Beschaffenheit der Zähne eines Eichhörnleins;

Der Hunde;

Der Hechte.

nicht nahe an einander, noch über einander, sondern die in der obern Reihe fallen zwischen die in der unteren.

Was bey Bewegung der Zähne zu bedencken.

§. 83. Die obere Reihe der Zähne ist unbeweglich und lässet sich bloß die untere bewegen. Es ist eben so, wie in allen Instrumenten der Kunst, da zwischen zweyen Theilen etwas sol zerschnitten, zerdruckt oder zermalmet werden, als wie wie wir es an den Scheeren, Pressen und Mühlen sehen.

Warum nur eine Reihe beweglich.

Die untere Reihe der Zähne ist beweglich und nicht die obere, weil der obere Kinnbacken wegen der Festigkeit des Kopffes unbeweglich seyn muß und demnach bloß der untere beweglich seyn kan, denn die Zähne lassen sich nicht anders bewegen als mit dem Kienbacken, in dessen Laden sie stehen.

Arten der Bewegung.

Wir können aber die Zähne auf zweyerley Art bewegen, entweder daß wir sie bloß starck an einander drucken, wenn wir die unteren nicht höher bringen können, oder daß wir die unteren Zähne an die oberen nach der Seite ziehen. Die erste Bewegung dienet bey den Schneide-Zähnen, wenn wir etwas weiches oder auch hartes abbeissen wollen, daß nicht dabey zähe ist: denn alsdenn darf man bloß drucken, und zwar viel oder wenig, nachdem dasjenige harte oder weich ist, davon man etwas abbeissen wil. Ist es aber zähe, daß es sich durch blosses Drucken nicht von einander bringen

bringen lässet; so braucht man dabey die Bewegung nach der Seite, da man es vollends zerschneidet. Gleichergestalt wenn man mit den Backen-Zähnen etwas aufbeissen will, so wird bloß die untere Reihe Zähne starck an die obere gedruckt, maassen die Sache so beschaffen seyn muß, daß sie durch den Druck springet, wie z. E. die Schaale einer Hasel-Nuß oder eines Kirsch-Kernes. Wenn man weiche Sachen kauet, die sich zerdrucken lassen, so wird gleichfals der untere Zahn nur Wechselsweise an den oberen gedruckt und wieder etwas herunter gezogen. Ist aber, was man kauet, zähe als wie das Fleisch, so beweget man zugleich mit die Zähne etwas nach der Seite. Man hat grosses Vermögen zu beissen. Dieses aber ist nicht in den Zähnen; sondern sie erhalten ihre Krafft von dem Mäuslein, welches sie beweget, wie alle Cörperliche Krafft demjenigen zu zuschreiben, der etwas beweget. Kein Instrument hat seine Krafft vor sich, sondern es erhält dieselbe von dem, der sie beweget, und ist grösser, oder kleiner, nachdem die Bewegung geschwinder ist oder die Bemühung zu bewegen, nemlich der Druck, auf eine geschwindere Bewegung abzielet, oder auf eine längsamere. Das Instrument modificiret bloß die Krafft durch seine Figur, daß eine verlangte Würckung damit erfolgen kan. Mit den Zähnen

Stärcke zu beissen

nen hat es gleiche Bewandnis, denn sie sind bloß ein Instrument, welches vor sich nichts verrichtet, wo es nicht von einer auswärtigen Krafft beweget wird. Gleichwie aber die Festigkeit der Instrumente dazu dienet, daß sie in der starcken Bewegung aushalten können; so finden wir es auch bey der Härte der Zähne. Und in dessen Ansehung pfleget es zugeschehen, daß wir die Krafft zu zubeissen als etwas in den Zähnen befindliches, oder ihnen eigenthümliches ansehen, da sie doch als wie alle Instrumente durch eine fremde Krafft würcken, die sie anders woher empfangen. Der untere Kinnbacken wird schlechter Dinges nieder gezogen durch das **zweybäuchige Mäuslein** (*musculum biventrem s. digastricum*), welches von dem **Zitzenförmigen Knochen** (*processu mammillari s. mastoideo*) entspringet und unten an dem unteren Kinnbacken feste ist. Denn so bald sich dieses Mäuslein zu beyden Seiten verkürtzet, wird der untere Kinnbacken in unveränderter Lage gerade herunter gezogen: welche Verrichtung nöthig ist, wenn man das Maul aufsperret und die Zähne von einander bringet, damit etwas darzwischen kommen kan, folgends wenn man etwas beissen und kauen wil. Wenn aber dieses Mäuslein von einer Seite allein verkürtzet wird, so beweget sich der Kinnbacke mit den

Bewegung des unteren Kinnbackens.

Zähnen

Zähnen etwas nach der Seite, welche Verrichtung, wie wir vorhin gesehen, erfordert wird, wenn man etwas zehes abbeissen oder kauen soll. Wenn man etwas abbeissen, aufbeissen und kauen soll, so müssen die unteren Zähne starck gegen die oberen gedruckt werden, nach Beschaffenheit des Widerstandes, denn man von der Sache empfindet, die zwischen den Zähnen lieget. Dieses kan durch das zweybäuchige Mäuslein, dadurch der Kinnbacke nieder gezogen wird, nicht bewerckstelliget werden: denn wenn dieses nicht mehr verkürtzet wird, so kommet der untere Kinnbacken bloß in seine natürliche Lage und die untere Zähne berühren die oberen, ohne daß sie daran gedruckt werden. Derowegen sind dazu besondere Mäuslein von nöthen. Wir treffen demnach zu dem Ende an das **Schlaaf-Mäuslein** (*musculum temporalem*), welches von dem **Schlaffbeine** (*osse temporis*) seinen Nahmen bekommen, daran es lieget; das **Käu-Mäuslein** (*masseterem*) an dem **Joch-Beine** (*osse jugali* und das **innere** und **äussere Flügel-Mäuslein** (*Pterigoideos, s. alarem internum & externum*) an den Flügel-förmigen Processen (*processibus aliformibus*). Wenn man starck zubeisset so verrichten alle diese Mäuslein zusammen ihr Amt; weil sie aber verschiedene Lagen haben, so kan man durch eintzele, oder

Wie man starck zubeisset.

Verschiedene Bewegungen des Kinnbackes.

einige zusammen verschiedene Bewegungen nach der Seite, einwarts und auswarts hervorbringen, nachdem es die Nothdurfft erfordert. Wenn das **Käu-Mäuslein** verkürtzet wird, so wird der untere Kinn-Backen gerade herauf gezogen und werden die unteren Zähne an die oberen angedruckt, daher es auch hauptsächlich sein Amt verrichtet, wenn man käuet oder etwas aufbeisset, indem es an den Backen-Zähnen lieget, und hat es daher seinen Nahmen bekommen. Die übrigen Mäuslein dienen hauptsächlich zu den übrigen Bewegungen, davon wir erst Meldung gethan haben. Es ist aber merckwürdig, was *Borellus* (a) umständlicher ausführet, daß die Mäuslein, welche zur Bewegung der Zähne dienen in einer kleinen Entfernung von dem Ruhe-Puncte eingepflantzet sind, und also die Krafft derselben wohl grösser seyn muß als der Wiederstand, den die Speise giebet, die man zerbeissen oder käuen soll (§. 77. Mech.), jedoch die Bewegung dadurch geschwinder wird, als sie sonst seyn würde (§. 84. Mech.). Nun ist zwar wahr, daß, wie es **Borell** versucht, die Käu- und Schlaff-Mäuslein zusammen ein Gewichte von 200. Pfunden an einem Stricke auf

Stärcke der Käu- und Schlaff-Mäuslein.

den

(a) de Motu. animalium part. I. prop. 88. f. 939.

den Backen-Zähnen damit man käuet und aufbeisset, erhalten können, und nach seiner Rechnung die Mäuslein eine Krafft von 534. Pfunden dazu anwenden müssen: allein es weiset es doch eben die Erfahrung, daß es den Mäuslein an einer so grossen Krafft nicht fehlet. Eine grössere aber ist zum Gebrauche der Zähne nicht nöthig. Denn unerachtet wir nicht alles aufbeissen können; so ist es auch nicht nöthig, daß es geschiehet, indem wir andere Mittel haben harte Sachen aufzumachen, ohne, daß wir die Zähne dazu brauchen, als wenn wir eine Mandel aufmachen wollen, da der Kern noch in der harten Schaale lieget. Hierzu kommet, daß dergleichen Fälle nicht gemein sind, in dem wir zu unseren ordentlichen Speisen keine so grosse Krafft brauchen.

Wie die Lippen befestiget sind.

§. 84. Bey den vielen Bewegungen des Mundes und der Lippen, welche die Zähne bedecken, haben die Lippen einer Befestigung nöthig gehabt, damit sie nicht zuweit weggezogen würden. Sie sind dannenhero nicht allein mit dem Zahn-Fleische mit einerley Haut umkleidet, sondern auch in der Mitten durch ein **Bändlein** (*frenulum*, das aus Verdoppelung der überkleidenden Haut erwächset, an dem Zahn-Fleische befestiget. Dadurch wird die Lippe in der Mitten an das Zahn-Fleisch angezogen

gen und bekommet von aussen in der Mitten eine Vertieffung, daß sie durch den mittleren Unterscheid in zwey gleich ähnliche Theile zertheilet wird: welches zur Schönheit des Angesichtes dienet (§. 15.). und siehet man demnach die Ursache, warum das **Bändlein** in der mitten ist und die Lippe so starck anziehet. Das Häutlein an der unteren Lippe setzet auch besser das Kinne ab und unterscheidet es von den übrigen Theilen.

Wo der Speichel herkommet.

§. 85. Da der Speichel nicht allein zur Bequemlichkeit der Bewegung alle Theile des Mundes von innen feuchte erhalten muß, sondern auch zur Kauung der Speise erfordert wird (§. 73.); so sind überall Drüsen, welche den Speichel absondern (§. 86.), und durch die Absonderungs-Gänge, die man ins besondere **Speichel-Gänge** (*ductus salivales*) nennen kan, in den Mund ergiessen. Wir treffen dergleichen Drüßlein in grosser Menge nicht allein an den Lippen, sondern auch an dem Gaumen an, der sonderlich von hinten zu gegen den Schlund viel Drüsen hat, weil da eine starcke Anfeuchtung nöthig ist. Man nennet diese Drüsen ins besondere die **Gaumen-Drüsen** (*glandulas palati*), die an den Lippen aber die **Lippen-Drüsen** (*glandulas labiorum*). Es liegen insonderheit zwey grosse Drüsen zu beyden Seiten unter dem Ohre, welche man die **Ohren-Drüsen**

Beschaffenheit seiner Absonderung.

ſen (*Parotides*) nennet. Dieſe führen dem Munde den meiſten Speichel zu, der durch ihren beſonderen **Speichel-Gang** (*ductum ſalivalem Stenonianum*) bey den Backen-Zähnen aus einer ziemlich weiten **Eröffnung** an der Ober-Lippe (*orificium*) ſich ergeußt. Woraus man ſiehet, daß aus ſo vielen Drüſen, die in der groſſen Ohren-Drüſe bey einander ſind, und noch verſchiedenen andern deswegen aller Speichel zuſammen in einen ſo weiten Gang geleitet wird, damit die Speiſen im Kauen gnugſam angefeuchtet werden können. Zur Befeuchtung der Zunge von unten iſt noch eine beſondere Eröffnung des Speichel-Ganges, den *Warthon* zuerſt wahrgenommen, und die ihm zu Ehren *orificium ductus ſalivalis Warthonii*, gleichwie vorhin der Speichel-Gang der *Stenoni*ſche dem *Stenoni* zum Andencken genant wird. Denn es iſt billig, daß man das Andencken derer zu erhalten ſucht, die ſich mit Erfindungen zur Vermehrung der Wiſſenſchafft um das menſchliche Geſchlechte verdient machen. Wenn die Speichel-Gänge gedruckt werden, ſo gehet der Speichel häuffig heraus. Dieſes aber geſchiehet durch die Bewegung des Mundes, da die Haut, damit der innere Mund überkleidet iſt, auf vielerley Weiſe geſpannet wird. Wir haben unterweilen eine Erfahrung, die uns dieſes gantz klärlich zeiget.

Befeuchtung der Zunge.

Erinnerung.

Wie der Speichel herausgehet.

Warum der Speichel im Gähnen spritzet.

get. Wenn der *Stenoni*sche Speichel-Gang sehr voll ist und wir gähnen starck, so sprützet der Speichel wie ein Regen heraus und setzet ziemlich Tröpfflein auf dem Buche an, oder was man sonst vor sich hat. Wer weiß aber nicht, daß man im Gähnen den Mund weit aufthut und sonderlich an den Backen herunter die Haut von innen starck gespannet wird. Ich halte es aber vor unnöthig, alle Drüsen insbesondere anzuführen, welche die Anatomici in dem Munde angemercket, weil sich noch eben nicht ein besonderer Nutzen zeigen lässet, den sie haben.

Nutzen der Zunge bey Genieſſung der Speise.

§. 86. Wenn man auf alles genau acht hat, so findet man, daß die Zunge gar vielen Gebrauch bey Genieſſung der Speise hat. Man nimmet gleich anfangs war, daß sie die Speise zum Kauen und Hinunterschlucken bequem erhält und hindert, damit nicht etwas davon irgendswo herunter falle und in dem Munde liegen bleibe, welches insonderheit bey den Thieren was gar beschweerliches seyn würde, weil sie nicht Hände wie die Menschen haben und in den Mund hinein langen können. Und wenn es ja geschehen sollte, daß etwas in die untere Höhle des Mundes käme, welches dahin nicht gehöret; so kan die Zunge sich krümmen, spizig und breit machen, auch hin und wieder bewegen, damit man es herauf bekom-

Nutzen im herauf langen.

bekommen kan. Man lege etwas unter die Zunge; so wird man finden, wie man es durch ihre Bewegung bald wieder herauf bringen kan. Wenn man etwas mit den Schneide-Zähnen beisset, so feyret dabey die Zunge nicht, sondern ist mit ihnen zugleich in steter Arbeit. Indem man zubeisset und also die unteren Zähne an die oberen starck andruckt, giebt sich die Spitze der Zunge von innen herunter und stemmet sich etwas an das Zahn-Fleisch, damit es, was abgebissen wird, in einem von der Spitze etwas entfernetem Orte berühret. So bald der Biß geschehen, giebet sich die Spitze der Zunge wieder herauf und ziehet sich die Zunge etwas zurücke; so lieget das abgebiessene darauf, daß die Spitze der Zunge über das Ende, wo es abgebiessen worden, noch ein wenig vorgehet. Behält man es nun lange unter den Schneide-Zähnen und beisset hinter einander fort; so stösset es nicht allein die Zunge mit ihrer Spitze zurücke, sondern wendet es auch, wenn es nöthig ist, ja macht es durch Bewegung an dem Gaumen rundt, wenn es weich ist, gleichwie von der äusseren Seite die Lippen das ihre beytragen. Wenn man mit den Backen-Zähnen käuet; so wendet sich die Zunge mit der Spitze nach der Seite, wo man käuet, damit sie eben daselbst die Dienste verrichten kan, die sie

Nutzen bey dem abbeissen.

Nutzen im Kauen.

die bey den Schneide-Zähnen leistet. Die Zunge lieget ordentlicher Weise in Ansehung der Backen-Zähne etwas hoch. Derowegen wenn wir etwas käuen, so wendet sie sich bald nach derselben Seite, wo es geschiehet und wird daselbst erniedriget, von der andern aber erhoben. Alsdann lieget die Zunge mit einem von dem Rande erhabenen Theile etwas an und die Speise daran. Wenn sich nun die Spitze von der Seite wieder hervor und der Rand der Zunge in die Höhe giebet; so wird die Speise zwischen den Zähnen, indem der untere Kinnbacken ein wenig herunter gezogen wird, weggenommen. Und so siehet man die Speise auf der Zunge nach der Seite zu, wo man sie gekauet, ein wenig von ihrem Rande abliegen. Es kömmet aber hierzu wohl zu statten, daß die Zunge nicht glat, sondern raue ist. Denn so hängt sich die Speise, wo sie die anliegende Zunge berühret, an und wird dadurch mit ihr von den Zähnen abgezogen, an die sie sich nicht anhängen kan, weil sie aus einem harten und glatten Knochen bestehen. Da nun aber die Speise von den Zähnen auf eine solche Weise von der Zunge weggenommen wird: so siehet man die Ursache, warum grösstentheils unter den Zähnen liegen bleibet, was so weich ist, daß es zerfliessen will, wie man es mit ein wenig Brodte versuchen kan.

Warum sie rauhe ist.

Denn

Denn wegen der vielen Nässe kan es sich weder an die Zunge anhängen, noch an einander halten, daß es von ihr miteinander weggezogen wird. Unterdessen wenn dergleichen geschiehet, weiß sich die Zunge doch noch zu helffen, daß sie ihr Ambt verrichten kan. Denn wir können die Zunge biß auf die Zähne mit der Spitze bringen und die Backen halten auf, daß nicht von der andern Seite herunter fallen kan, was man damit wegstossen und auf die Zunge haben wil. Es bringet über dieses die Zunge die Speise unter die Zähne und von einer Seite zu der andern. Denn wenn die Speise auf der Zunge liegt, wendet sie sich nach der Seite und der Backen wird etwas an die Backen-Zähne angedruckt. Wenn nun die Speise die Zähne erreichet, giebt sich die Zunge unter ihr wieder etwas aufwarts herauf, schiebt sie dadurch etwas weiter unter die Zähne und stösset sie mit dem Rande, oder auch wohl gar mit der herum gewandten Spitze vollends darunter, nachdem es die Nothdurfft erfordert. Wenn sie etwas von der einen Seite unter den Zähnen auf vorhin beschriebene Weise weg nimmet und es liegt zu nahe an dem Rande der Zunge, daß es durch ihre Wendung gegen die andere Seite die Zähne von derselben Seite nicht erreichen kan, ist auch nicht feuchte gnung daß es an der

Wie die Zunge abräumet.

Wie sie die Speise unter die Zähne bringet.

Wie die Speise mitten auf die Zunge gebracht wird.

Zunge nicht hängen bliebe, sondern durch seine Schwere von ihr sich abwerts bewegte; so erhöhet sich die Zunge gegen den Gaumen, druckt daselbst die Speise an den Gaumen, und ziehet sich gegen die Seite zu, wovon sie die Speise weghaben wil, so kommet sie entweder mitten auf die Zunge, oder noch weiter gegen die andere Seite herüber, wo man sie hin haben wil.

Wie sie vorgeschoben wird.

Lieget sie in der Mitten zu weit gegen den Schlund weg; so kan sie die Zunge auf gleiche Weise gegen die Spitze hervor schieben. Lieget sie aber nicht gar zu weit hinein; so streckt man die Zunge über die oberen Zähne heraus, druckt sie nach diesem daran und ziehet sie an den Schneide-Zähnen zurücke, daß man die darauf liegende Speise gegen die Spitze streichet: Denn so bald sie weit gnung hervor gestrichen worden, giebt sie sich gleich wieder herunter, damit dieselbe nicht mehr an die Zähne anstösset, und sie sich unter ihnen wieder in den Mund zurücke ziehen kan, ohne daß die Speise von ihr gantz herunter gestrichen wird.

Bewunderung der Weisheit Gottes.

Man muß sich billig verwundern über die Weisheit GOttes, damit er die Zunge zubereitet, daß sie in einer Geschwindigkeit zu so vielerley Bewegungen geschickt ist und ohne Uberlegung so gleich zu derjenigen determiniret wird, welche in dem vorkommenden Falle nöthig

ist

ist. Und in dieser Absicht lasse ich mir auch angelegen seyn alles deutlich zu erklären, damit man erkennen lernet, daß wir wunderbahrlich gemacht sind, und den Unterscheid zwischen den natürlichen und künstlichen Machinen wahrnehmen mag, auch die Wahrheit begreifft, daß GOtt durch den natürlichen Mechanismum seine Weisheit und hohe Erkäntnis offenbahret, (§. 1037. Met.): ingleichen daß wir daraus die Güte GOttes einsehen lernen (§. 1063. Met.), und die Begriffe von seiner Weisheit, Allwissenheit, Gütte und Allmacht reeller machen, je mehrere Proben wir davon erblicken. Es ist aber noch nicht gnung, was wir von dem Gebrauche der Zunge bey Geniessung der Speise angeführet haben; sondern sie hat noch mehr dabey zu verrichten. Wenn wir etwas unter die Backen-Zähne gebracht und zubeissen, laufft der Mund voll Speichel, damit die Speise, welche man kauen soll, befeuchtet werden kan. Die Zunge ist nun dazu behülflich, daß die Speise mit dem Speichel vermischt wird. Sie beweget nicht allein durch ihre Bewegungen den Speichel zu der Speise, sondern nimmet sie auch unter den Zähnen weg und bringet sie in den Speichel, drucket diesen zusammen, wo die Speise lieget, und weltzet sie nach Gelegenheit darinnen herum: Wobey den abermahls

Wie die Speise mit Speichel vermischet wird.

gar viele Bewegungen ſich in einer Geſchwindigkeit ereignen, nachdem es die Beſchaffenheit der Sache erfordert. Die Zunge träget auch das ihre zum Hinunterſchlucken bey: jedoch nicht weiter, als ſie die Speiſe dazu geſchickt macht und ſie biß an den Schlund bringet. Daß ſie die Speiſe nicht mit in den Schlund hinein drucken hilfft, ſondern ſie bloß bis nahe an den Schlund bringet, kan man daraus abnehmen. Wenn man etwas auf der herausgereckten Zunge liegen hat und man hält ſie an der Spitze feſte, daß ſie ſich nicht zurücke ziehen kan; ſo läſſet ſich nichts hinunter ſchlucken: Lieget es hingegen weit dahinten oder nahe an dem Schlunde, ſo gehet es an, ob man gleich die Zunge feſte hält. Die Zunge macht die gekauete Speiſen zum hinunter ſchlucken geſchickt, indem ſie ſie in ein Klümplein zuſammen bringet, und daſſelbe mit Speichel von auſſen anfeuchtet, daß es nicht an der Zunge hangen bleibet: Wiewohl dieſes nicht allzeit geſchiehet, indem man unterweilen etwas ſo klein käuet, biß es von dem zufliſſenden Speichel flüßig wird, und ſich wie ein Getränckе auf der Zunge ergeuſt. Im Hinunterſchlucken giebt ſie ſich hinten in die Höhe, damit der Raum zwiſchen ihr und dem Gaumen euger wird und die Speiſe deſto leichter in den Schlund hinein

Nutzen der Zungen beym hinunterſchlucken.

gedruckt

gedruckt mag werden. Hingegen den fördern Theil der Zunge beuget man öffters in die Höhe und leget ihn an den Gaumen, damit die Speise, wenn sie gedruckt wird, sich nicht hervor giebt, sondern in den Schlund fähret. Es dienet ferner die Zunge das unnütze aus dem Munde auszuspeyen, nemlich nicht allein den Speichel, der überflüßig ist, und was aus dem Haupte herunter in den Mund fleußt, sondern auch wenn man etwas darein bekommet, so einem nicht schmecket, oder davor einem eckelt, und was dergleichen Fälle mehr sind. Wenn man etwas auf der Zunge hat, so man ausspeyen wil; so streckt man die Zunge über die Zähne hervor, und wenn es zuweit darhinten ist, beisset man ein wenig zu und ziehet die Zunge zwischen den Zähnen zurücke, daß sich, was man ausspeyen wil, von den Schneide-Zähnen an das Ende der Zunge zwischen die Lippen hervor schieben lässet, damit es zum Ausspeyen bequem lieget. Im Ausspeyen selbst wird die Zunge sehr spitzig gemacht und schnelle zurücke gezogen. Das Ausspeyen aber geschiehet mehr durch Bewegung der Lippen und mit Hülffe des Blasens, als von der Zunge. Endlich dienet die Zunge auch zum Geschmacke (§. 432. Phys. I.), wozu insonderheit das so genannte **Zungen-Häutlein** mit den

Bey dem Ausspeyen.

Wie es geschiehet.

Nutzen im Geschmacke.

Nerven-Wärtzlein (*tunica papillaris nervosa*) dienet, welches zu unterste lieget. Denn ausser diesem hat dieselbe noch oben eine sehr starcke und harte Haut, welche sie verwahret, daß sie nicht Schaden nehmen kan: Wie denn die Zunge die stärckste Wärcke leiden mag, welche die anderen Theile des Mundes, als die Lippen und der Gaumen, nicht vertragen können. Daher pfleget es zu geschehen, daß, wenn wir etwas heisses in den Mund nehmen, und es brennt uns an den Lippen und Gaumen, wir den Mund aufthun und die Zunge frey halten, damit es weder an den Gaumen, noch sonst irgendswo anstossen kan, und sich auf solche Weise erst etwas abkühlet, ehe wir es entweder zu dem Schlunde, oder unter die Zähne bringen, nachdem es die Beschaffenheit der Speise erfordert. In dieser groben Haut ist kein Geschmack: Denn unerachtet dieselbe die Zunge überall überkleidet, so ist doch der Geschmack nicht an allen Orten gleich starck und wenn unterweilen ein starcker Geschmack nicht vergehen will, mag man die Zunge und den Mund mit Wasser ausspülen wie man will, so bleibet er doch zurücke. Diese dicke Haut ist oben mit eben dem Häutlein überkleidet, welches alle innere Theile des Mundes, auch den Schlund selbst überkleidet: Woraus man eben siehet, daß

Nutzen der harten Haut.

der Geschmack nicht in der äuſersten Fläche der Zunge iſt, weil ſonſt auch die Lippen, der Gaumen, der Schlund ſchmecken müſten, welches aber der Erfahrung zuwieder. Dieſes Häutlein, welches die **obere Haut** (*tunica communis*) heiſſet, läſſet ſich am beſten abſondern, wenn die Zunge gekocht, oder wenigſtens in heiſſem Waſſer erwellet iſt. Ob gleich ein jeder aus der gemeinen täglichen Erfahrung gnung überzeuget iſt, daß die Zunge eigentlich dasjenige Glied des Leibes iſt, welches uns zum Schmecken gegeben worden, und daher niemand gezweiffelt, daß nicht der Geſchmack in der Zunge ſeinen Sitz haben ſollte; unerachtet auch diejenigen, welche ſich auff die Anatomie und Erkäntnis der Natur geleget, längſt erkandt, daß die Nerven in der Zunge zum Geſchmacke dienen müſſen (§. 33); ſo iſt doch *Malpighius* der erſte geweſen, welcher entdeckt hat, daß der Geſchmack ſeinen eigentlichen Sitz in den **Nerven-Wärtzlein** (*papillis nerveis*) hat, die an der Zunge zu ſehen, ſo bald die dicke Haut davon abgeſondert worden (a). Es hat dieſe Nerven-Wärtzlein in Menſchen, Thieren und Fiſchen, auch *Carolus Fracaſſatu* zu eben ſelbiger Zeit unterſucht und beſchrieben

Eigentlicher Sitz des Geſchmackes.

(a) in Excitat. epiſtolica de lingua ad J. A. Borellum Bibl. Anat. Tom. 2. f. 319.

ben (b) und *Laurentius Bellini* (c) hat weitläufftig ausgeführet, daß in ihnen der eigentliche Sitz des Geschmackes sey. Es ist der einige Beweis gnung dieses auszumachen, weil die Zunge nicht schmeckt, wo keine Nerven-Wärtzlein vorhanden sind. Denn da unten auf der Zunge von dem Bändlein an biß zu der Spitze keine Nerven-Wärtzlein sind; so hat er befunden, daß man nicht das geringste daselbst schmeckt, wenn man gleich Salmiack darauf streuet, dessen starcken Geschmack man hingegen bald empfindet, wenn man ihn oben auff die Zunge, oder an den Rand bringet, wo die Nerven-Wärtzlein in grosser Menge angetroffen werden. Man siehet aber auch, warum unten auf der Zunge keine Nerven-Wärtzlein vorhanden sind, weil sie mit der verkehrten Seite die Speise niemahls berühret und also von dar nichts zu schmecken bekommet. Und hat man hier eine offenbahre Probe, daß in den natürlichen Dingen nichts vor die lange Weile gemacht ist, und ein jedes seinen Grund hat, warum es vielmehr an diesem Orte als in einem andern anzutreffen, wie

Warum unten in der Zunge keine Nerven-Wärtzlein.

(b) in Exercit. epistol. de lingua ad eundem loc. cit. f. 323.

(c) de Gustus organo c. 14. loc. cit. f. 362.

wie es die von mir in der Metaphysick behauptete weise Verknüpffung dem Raume nach erfordert (§. 546. Met.). Es wird aber dieses noch ferner auf eine besondere Weise dadurch befestiget, was *Bellinus* (d) in den Zungen der Katzen wahrgenommen, daß an der Spitze, womit sie sich lecken und reinigen, keine Nerven-Wärtzlein anzutreffen sind, die sich doch bald in grosser Menge mitten auf der Zunge zeigen: Denn es ist bequemer für sie, daß ihre Zunge an dem Theile keinen Geschmack hat, womit sie sich reinigen. Besondere Beschaffenheit der Katzen-Zunge.

Es sind aber diese Nerven-Wärtzlein an den Nerven-Fasern sehr feste, die durch die Zunge zerstreuet sind, weil sie den Eindruck von demjenigen, was den Geschmack verursachet, bis zu dem Gehirne forrbringen müssen (§. 31.). Hingegen sitzen sie in der dicken Haut, die deswegen überall Vertieffungen hat, wo sie von ihnen loßgerissen worden, damit sie feste und unverrückt stehen bleiben und der Eindruck von dem, was man schmeckendes auf die Zunge bekommet, an dem rechten Orte geschiehet, wo das Nerven-Wärtzlein gerühret werden muß, gleichwie man z. E. im Auge wahrnimmet, daß der Eindruck gegen das Mittel des Sehungs-Nerven geschiehet, nicht aber gegen den Rand Beschaffenheit der Nerven Wärtzlein.

(d) loc. cit. c. 13. f. 357.

Rand. Und hat eben *Bellini* angemercket, daß die Haut, welche die Zunge bekleidet, an denen Orten dicker ist, wo die Nerven-Wärtzlein mehr in die Höhe gehen, als wo sie nicht so erhaben sind: welches abermahls wie alles übrige, was man in genaueren Untersuchungen der Natur wahrnimmet, bekräfftiget, daß nicht das geringste vorhanden, welches nicht seinen Grund hätte, warum es vielmehr so als anders ist, und daß eben dadurch die Vollkommenheit der natürlichen Dinge erhalten wird. Es müssen aber auch die Nerven Wärtzlein wohl verwahret stehen, weil bekandt, wie gefährlich es ist, wenn ein Nerven gestochen wird, und was für Schmertzen daraus entstehen. Es ist ferner diese Haut von der Beschaffenheit, daß sich die saltzigen Theilgen, welche den Geschmack verursachen, leicht hinein ziehen. Und daher kommet es auch, daß der starcke Geschmack öffters lange zurücke bleibet und man ihn gar nicht weg bekommen kan, unerachtet man die obere Haut der Zunge abschweifft, wie ich schon vorhin angemerckt.

Ihr Sitz. Es sitzen die Nerven-Wärtzlein an der unteren nervichten Haut, weil sonder Zweifel diese mit dazu dienet, daß die Bewegung, die zum Geschmacke erfordert wird, desto leichter eingedruckt werden mag: wovon wir an seinem Orte ein mehreres gedencken

dencken werden, wenn wir von den Werckzeugen der Empfindungen ins besondere handeln werden. Weil der Geschmack wegen des Genusses der Speise und des Tranckes Menschen und Thieren gegeben ist; so habe ich nicht wohl weglassen können, was wir in diesem Stücke bey der Zunge finden, deren Gebrauch im Genusse der Speise und des Tranckes wir uns zu erklären vorgenommen haben. Die obere Haut der Zunge wird die **gemeine Haut** (*tunica communis*), die mittlere die **Netzen-förmige Haut** (*tunica reticularis Malpighii*) und die dritte das **wärtzige Häutlein** (*tunica papillaris nervosa*) genannt. Häute der Zunge.

§. 88. Zur Befestigung der Zunge dienet insonderheit das **Zungenbein** (*Os Hyoides, Hypsiloides, bicorne*), welches wie ein paar Hörner an einem Ochsen in die Rundte von beyden Seiten gebogen ist, nemlich auf die Art, wie man es bey denen Ochsen antrifft, wo die Hörner einen erhabenen Bogen von beyden Seiten, und einen starck ausgehöleten von innen einander gegen über machen. Es bestehet in erwachsenen aus drey Theilen, **dem mittlern** oder dem **Grund Theile** (*Basi*) und den beyden **Seiten-Theilen** oder **Hörnern** (*Cornubus*). Die erhabene Seite des Grund-Theils lieget an der Zunge, die Hörner Wie die Zunge befestiget ist.

Hörner aber gehen zu beyden Seiten weiter hinein als die Zunge und sind nicht allein mit starcken Bändern an dem **Griffel-förmigem Knochen** (*processu Styloide*) befestiget, sondern auch viele Mäuslein daran angewachsen, damit die Zunge hinten recht feste sitzet. Sie ist auch über dieses noch hinten an dem Gaumen und dem Schlunde, auch vermittelst einiger Mäuslein an dem unteren Kinnbacken angewachsen, und vornen durch das **Zungen-Bändlein** (*Frenulum linguæ*), welches unterweilen bey den Kindern zuweit hervor gehet, daß sie die Zunge nicht gnung bewegen können, als wie es der Gebrauch derselben im Reden und Saugen erfordert, daher es ein wenig abgelöset werden muß, damit der fördere Theil der Zunge frey genug ist, wie er in gar vielen Fällen seyn muß, wenn sie ihr Amt ungehindert verrichten sol (§. 87.).

Was zur Bewegung der Zunge dienet.

§. 89. Wir haben schon vorhin gesehen, daß bloß bey dem Genusse der Speise gar vielerley Bewegungen der Zunge von nöthen sind (§. 87.), und werden insküfftige finden, daß die Sprache nicht wenigeren Unterscheid erfordert. Man darf aber auch nur so auf die Bewegungen der Zunge acht haben, ohne Absicht auf den Genuß der Speise oder die Sprache so wird man den vielfältigen Unterscheid der Bewegung gar leicht wahrnehmen. Man kan sie in die

Länge

Länge ziehen, gantz steif machen und über die Lippen heraus strecken. Man kan sie aber auch zu dem Munde heraus strecken und so breit machen, daß sie zwischen den Lippen, damit man sie andruckt, die gantze Breite des Mundes einnimmet. Man kan sie wieder zurücke ziehen, nachdem man sie auf eine oder die andere Weise hervor gestreckt, wie sie denn auch ordentlicher Weise gantz über die Zähne hinein im Munde lieget. Man kan sie erhöhen und bis zu oberste an den Gaumen bringen, indem sich der freye Theil zugleich in die Krümme bewegen lässet, wie man es verlanget. Und dieses gehet auch noch an, wenn man sie über die Zähne, ja gar biß über die Lippen heraus bringet. Im Gegentheile aber kan man sie auch niederwarts bewegen biß an den Grund des Mundes unter die Kinnladen. Und dieses gehet noch an, wenn man sie über die Zähne, ja gar bis über die Lippen heraus strecket. Man kan die Zunge von einer Seite zu der andern bewegen und gegen die eine Seite beugen, von der andern aber erhöhen: ja mit der Spitze der Zunge kan man in dem Munde überall hinkommen. Sie lässet sich schnelle hin und wieder bewegen, so wohl wenn sie spitzig gemacht wird, als wenn sie breit bleibet. Weil nun alle Bewegung durch die Mäuslein geschiehet (§. 45.); so ist die Frage, was

Arten der Bewegung.

was doch hier für Mäuslein von GOtt verordnet sind um so vielfältige Bewegung hervor zu bringen. Es ist demnach zu mercken, daß die Zunge selbst aus Mäusleinen bestehet, die paar Weise in ihr anzutreffen, indem sie der Länge nach durch die **Median-Linie** (*Lineam medianam*) in zwey Theile getheilet wird. Dieses hat eben den Nutzen, daß sich die Zunge mit dem einen Rande gegen die eine Seite wenden kan, indem der andere Theil erhöhet wird; und daß ein Theil eine andere Figur annehmen kan als der andere, wenn es die Nothdurfft erfordert. Das erste Paar ist das **Kinn-Zungen-Mäuslein** (*Genio-gloſſus*), welches seinen Nahmen von dem Kinne bekommen, allwo es von dem inneren Theile des unteren Kinnbackens entspringet und durch die gantze Zunge durch gehet. Die Fasern dieses Mäuslein gehen in der Mitten gerade auf die Median-Linie zu, daß sie auf der Fläche, welche die Zunge daselbst durchschneidet, perpendicular stehen. Von der einen Seite lauffen sie schräge zu gegen die Spitze, von der andern aber gegen den Grund der Zunge. Wenn die Fasern, welche gegen die Spitze zu gehen, verkürtzet werden; so wird die Zunge zurücke gezogen: wenn hingegen die andern, welche bis an den Grund der Zunge hinlauffen, verkürtzet werden; so wird sie heraus gestreckt: wenn die nach

Nutzen der Median-Linie.

Nutzen des Kinn-Zungen-Mäuslein.

der

der Breite sich verkürtzen, so wird sie schmäler, oder auch, wenn es nur von einer Seite geschiehet, mit dem einen Rande herunter gezogen. Das andere Paar sind das **Horn-Zungen-Mäuslein** (*Cerato-glossus*). Es bekommet den Nahmen von den Hörnern des Zungenbeines, daran es befestiget, und gehet an dem Rande der Zunge nach der Länge derselben weg. Wenn es von der einen Seite verkürtzet wird, so beuget sich die Zunge gegen dieselbe herüber und wird der Rand hernieder gezogen. Das dritte Paar sind das **Grund-Zungen-Mäuslein** (*Basio-glossus*), welches an dem Grunde des Zungenbeines befestiget ist und mit geraden Fasern bis gegen die Spitze der Zunge hervor läufft. Wenn diese verkürtzt werden, so wird die Zunge gegen den Grund des Zungenbeines zurücke gezogen. Einige halten es für einen Theil des Horn-Zungen-Mäusleins und rechnen es für kein besonderes Paar. Endlich das vierdte Paar (oder nach einigen, die das Grund-Zungen-Mäuslein für kein besonderes Paar halten, das dritte) ist das **Griffel-Zungen-Mäuslein** (*Stylo-glossus*), welches an dem **Griffel-förmigen Knochen** (*Styloide* seu *appendice Styliformi*) **des Schlaffbeines** (*Ossis temporis*) angewachsen und von der Seite nach der Länge der Zunge fort gehet. Wenn dieses sich

Nutzen des Horn-Zungen-Mäusleins.

Nutzen des Grund-zungen Mäusleins.

Nutze des Griffel-Zungen-Mäusleins.

von

von beyden Seiten verkürzt, so wird die Zunge dadurch gegen den Grund gezogen: hingegen wenn es sich nur von einer Seite verkürtzet, so wird es zugleich mit etwas gegen die Seite gezogen. Und diese drey oder vier Paar sind eigentlich die Mäuslein, daraus die Zunge bestehet, und durch deren Amt sie ihre Figur auf vielfältige Weise nebst der damit verknüpfften Lage in dem Munde verändert, nachdem entweder eines allein, oder viele zugleich ihr Amt verrichten: welches alles umständlicher zu erklären zu weitläufftig fallen würde. Wenn man die einfache Bewegungen und daher entstehende Aenderungen in der Figur und Lage der Zunge weiß; so lässet sich auch das übrige daraus erklären, was man veränderliches in der Erfahrung wahrnimmet, und von der Verrichtung vieler Mäuslein zugleich herrühret. Ausser diesen Mäuslein, daraus die Zunge selbst bestehet, sind noch fünff Paar andere, daran sie angewachsen ist, und die demnach zu ihrer Bewegung mit dienen. Und daher ist sich gar nicht zu verwundern, daß die Zunge so gar vielerley Bewegungen haben kan, als man bey ihrem vielfältigen Gebrauche wahrnimmet. Man möchte aber sich vielleicht befremden lassen, warum dann die Bewegungen der Zunge nicht alle bloß durch äussere Mäuslein verrichtet werden: sondern noch

Warum die Zungen so vielerley Bewegungen hat.

Ursache der inneren Mäuslein.

noch dazu selbst innere Mäuslein, daraus sie als aus Theilen bestehet, verordnet sind. Es ist demnach zu wissen, daß die Zunge nicht allein beweget wird, sondern auch in der Bewegung zugleich ihre Figur ändert: welches beydes durch äussere Mäuslein sich nicht zugleich bewerckstelligen liesse, wie wir sehen und begreiffen, daß es durch die inneren geschiehet. Uber dieses werden wir bald sehen, daß die auswärtigen Mäuslein eigentlich nur den Zungen-Knochen bewegen, daran sie befestiget sind, und die Zunge davon nur was weniges mit genewst; keinesweges aber die starcken und merckli-chen Bewegungen von ihnen herrühren kön-nen, welche wir bey dem Gebrauche der Zungen im Reden und im Genusse der Speise und des Tranckes von den inneren bewerckstelliget sehen. Das erste Paar von diesen äusseren Mäuslein ist das **Brust-bein-Zungen-Mäuslein** (*Sternohyoi-deus*), welches wie die übrigen seinen Nah-men von der Lage bekommen. Denn es entspringet von dem **Brust-Beine** (*Ster-no*) und laufft an der Lufft-Röhre weg bis an den Grund des Zungen-Beines, wo beyde Mäuslein zusammen stossen. Wenn sich nun ihre Fasern verkürtzen, so wird der Grund des Zungen-Beines mit dem Grunde der Zunge etwas niedergezogen, welches im Hinunterschlucken seinen Nu-

Nutzen des ersten Paares der äuße-ren Zun-gen-Mäuslein.

Des andern Paares:

tzen hat. Das andere Paar iſt das **Anckker-Zungenbein-Mäuslein** (*Coracohyoideus*), welches von dem **Anckerförmigen Knochen** des Schulter-Blates (*Carcoide*) ſehr lang herauf bis an die Hörner des Zungen-Beines gehet. Wenn er verkürtzt wird, ſo wird das Zungen-Bein gegen das Genicke zu gezogen: Woferne aber nur eines von dieſem Mäuslein ſein Ambt verrichtet, ſo ziehet ſich das Zungen-Bein nach der Seite etwas nieder und zugleich rückwarts.

Des dritten Paares:

Das dritte und vierdte Paar ſind die **Kinn-Zungen-Bein-Mäuslein** (*Genio-hyoidei*), welche von dem unteren Kinn-Backen an dem Kinne entſpringen und bis an das Zungen-Bein gehen. Das **innere** Paar (*Geniohyoideus internus*) nimmet ſeinen Anfang unten an dem unteren Kinn-Backen und gehet etwas ſchräge zu gegen den Grund des Zungen-Beines, daher es auch von einigen das **ſchräge Kinn-Zungen-Bein-Mäuslein** genannt wird (*Geniohyoideus obliquus*). Wenn die ſchrägen Faſern ſich verkürtzen, ſo wird das Zungen-Bein etwas ſeitwarts und nach der Höhe hervorgezogen.

Des vierdten Paares.

Das **äuſſere** Paar (*Geniohyoideus externus*) lieget unter dem andern und gehet von dem unteren Kinn-Backen gegen den Grund des Zungen-Beines gerade zu: Daher es auch von einigen das **gerade Kinn-Zungen-**

gen-

Bein-Mäuslein (*Geniohyoideus rectus*) genannt wird. Wenn demnach seine gerade Fasern sich verkürtzen, so wird der Grund des Zungen-Beines etwas aufwarts hervor gezogen. Ein Theil davon gehet in die Zunge und wird von einigen als ein besonderes Paar der Zungen-Mäuslein angegeben, in welchem Falle es den Nahmen des **Backen-Zungen-Mäuslein** (*Mylogloſſi*) erhält. Endlich das fünffte Paar ist das **Griffel-Zungen-Bein-Mäuslein** (*Stylohyoideus*), welches von dem **Griffel-förmigem Knochen** (*Styloide*) des Schlaff-Beines quer herüber gehet. Hieraus nun ist überflüßig zu ersehen, mit was für grosser Vorsichtigkeit die Zunge zubereitet ist, damit es nicht an dem allergeringsten fehlet, was nur eine Bequemlichkeit in ihrem Gebrauche verschaffen kan. Und hat man dabey auch mit darauf acht zu geben, wie so viele Mäuslein, welche die Zunge nöthig hat, nicht allein in ihr, sondern auch ausser ihr so geschickt angebracht sind, daß so wohl die Zunge vor sich, als auch der Hals und der Raum unter dem Kinne wohlgestaltet verbleibet, unerachtet so viel besondere Theile neben, an und übereinander liegen, die alle ungestöhret ihr Ambt verrichten zu der Zeit, wenn es nöthig ist, ohne daß wir daran gedencken und überlegen, was zu

Des fünfften Paares.

Probe der Vorsorge Gottes,

Und seiner Weisheit.

thun ist. Und ist allerdings zu bewundern, wie so viele Mäuslein, die an, neben und untereinander liegen, so gleich ihr Ambt verrichten, wenn es nöthig ist, ohne daß jemahls eine Irrung geschiehet, und eines sich zu unrechter Zeit bewegete.

Verrichtung des Schlundes.

§. 90. Der **Schlund** (*Gula, Oesophagus*) dienet die Speise und den Tranck in den Magen hinunter zu schlucken. Denn er ist der Weg aus dem Munde in den Magen und kan durch keinen andern von aussen etwas hinein kommen.

Figur desselben.

Weil der Magen weit unten lieget, so ist er wie eine lange Röhre, die hinten im Munde bey dem Rachen (*Faucibus*) an biß zu dem Magen gerades Weges fortgehet.

Seine Structur.

Er ist aus vier Häuten zusammen gesetzet, die weich sind und zusammen fallen, damit er sich erweiten lässet, wenn die Speise hinunter geschlucket wird, und nach diesem sich wieder zusammen giebet, um nicht in Gefahr zu lauffen, wenn etwan ein grosser Bissen auf einmahl hinein käme. Der Eingang ist etwas weit wie ein Trichter, damit sich die Speise desto bequemer hinein füllen lässet. Die vier Häute sind folgende.

Nutzen der ersten Haut:

Die erste Haut ist die **gemeine** (*tunica membranosa*), welche die Röhre befestiget und verwahret. Sie lässet sich ausdehnen und giebet sich wieder zusammen, weil der Schlund dieses nöthig hat, wenn die Speise hinein

hinein kommet, absonderlich wo viele auf einmahl hinein gedruckt wird. Auf diese äuserste Haut folget die **fleischige** (*tunica musculosa*), welche mit fleischernen Fasern versehen, und daher zur Bewegung dienet (§. 51.). Sie ist wegen dieser Fasern dicker als die übrigen, damit dieselben Stärcke gnung haben die Speise hinunter zu drucken (§. 49.). Die Beschreibung der Fasern, wie sie liegen, wird nicht von allen Anatomicis auf einerley Art angegeben: sondern Zweiffel, weil sie nicht alle im Menschen, oder auch in einer Art von Thieren untersucht, massen sich hierinnen ein Unterscheid befindet. *Verheyen* (a) hat im Menschen zwey Reihen gefunden, davon einige nach der Länge gerade herunter, die andern aber im Circul rund herum gehen, da hingegen beyde im Ochsen-Schlunde nach Art der Schrauben-Gänge herum geführet sind. Es lässet sich dannenhero die fleischige Haut in zwey Theile zerlegen, deren eine die eine Reihe Fasern, die andere hingegen die andere hat. Die geraden Fasern sind in dem äusersten Theile; Die rundten hingegen in dem inneren. Wenn sich die rundten Fasern zusammen ziehen, so wird der Schlund enger und gleichsam

Der andern;

Und darinnen 1. der rundten Fasern.

(a) Anat. lib. 1. Tract. 3. c. 14. p. m. 201.

zugeschnüret und solchergestalt die Speise, welche daselbst vorhanden, gedruckt, daß sie weiter fortrücken muß. Will man wissen, wie es zugehet, daß die Speise nicht so leicht wieder in die Höhe tritt, als hinunter gleitet; so darf man sich nur vorstellen, daß die fleischernen Fasern nicht eher sich zusammen ziehen, biß die Speise an den Ort kommet, wo sie sind. Daher bleibet der Schlund unten weiter, oben aber wird er zugeschnüret, und also weichet die Speise dahin, wo sie am freyesten durchpassiren kan. Und hieraus ersiehet man, daß eigentlich die rundten Fasern die Speise hinunter bringen: aus welcher Ursache sie auch die innersten sind.

2. Der Geraden.

Wenn die Fasern, welche nach der Länge herunter gehen, sich verkürtzen, so wird der Schlund nach der Länge etwas verkürtzt, daß er sich nach der Weite etwas stärcker ausdehnen lässet. Und demnach haben die geraden Fasern ihren Nutzen, wenn man einen zu grossen Bissen hinunter schlucket. Sie machen auch, daß die rundten Fasern nebst den übrigen Häuten gleichsam in etwas faltig werden, welches verursacht, daß sie, indem sie sich zusammenziehen, den Schlund desto enger zusammen schnüren. Und auf eine solche Weise haben sie auch ihren Nutzen, wenn man ordentlicher Weise etwas hinunter schlucket. Und

(x) in

in der That scheinet es nicht wahrscheinlich zu seyn, daß sie bloß um eines Zufalles willen, der sich selten ereignet, gegeben worden. Es würde sehr dienlich seyn, wenn man durch die Kunst Instrumente und Machinen verfertigte, die mit den natürlichen in unserem Leibe eine Aehnlichkeit hätten, darinnen man die Veränderungen zeigen könnte, die sich vermöge ihrer Structur ereignen. Erinnerung.

Die dritte Haut ist **die spannadrige** (*tunica nervosa*), welche zur Empfindung dienet (§. 31.), damit durch die Berührung von der Speise die fleischerne Fasern zu ihrer Verrichtung können determiniret werden (§. 35.). Nutzen der dritten Haut:

Die vierdte Haut ist die **innere oder zottige** (*crusta villosa*), welche macht, daß der Schlund von innen feuchte und schlüpffrig kan erhalten werden, damit sich von den Speisen nichts anhängt und zurücke bleibt: welches daselbst verderben würde. Die spannadrige Haut ist einerley mit derjenigen, die von innen den Gaumen, die Zunge, Lefftzen, ja den gantzen Mund überkleidet, und von dem Rachen in einem durch den Schlund fortgehet. Der vierdten:

Zwischen der spannadrigen und fleischigen Haut setzet *Verheyen* (b) noch zwey andere Häutlein, in deren einem die Drüsen, in dem andern aber Des Drüsen-Häutleins.

(b) loc. cit. p. m. 202.

aber die Blut-Gefäßlein sind. Das **Drüsen-Häutlein** (*tunica glandulosa*), welches zu einer Absonderung dienet (§. 68.), sondert die Feuchtigkeit ab, welche die zottige Haut oder Schaale schlüpffrig erhält und deßwegen lieget sie nahe an der spannadrigen. Man solte vielleicht meinen, es wäre ja besser, wenn sie solchergestalt gleich an der zottigen läge, weil die Drüsen ihr zu gefallen hauptsächlich die Feuchtigkeit absondern. Allein wenn man der Sache genauer nachdencket, so wird man finden, daß sie die beste Stelle erhalten, die sie haben kan. Denn die Drüsen müssen die Feuchtigkeit, wodurch der Schlund schlüpffrig erhalten wird, von dem Geblütte absondern, das ihnen durch die Puls-Adern zugeführet wird (§. 61.). Und demnach müsten die Blut-Gefässe hinter dem Drüsen-Häutlein, wie auch würcklich geschiehet, aber noch vor der spannadrigen Haut kommen. Da nun aber gleichwohl die Speisen durch die Berührung der spannadrigen Haut die fleischernen Fasern zur Bewegung determiniren müssen; so würde sie zu weit von der inneren Höhle des Schlundes, wo die Speisen sind, wegkommen und nicht mehr so empfindlich verbleiben, indem die Berührung durch viele Häute, ja selbst durch die Blut-Gefässe durchgehen müste. Es hat sich demnach besser geschickt, daß

Ursache von seiner Lage.

das

das spannadrige Häutlein zuerst käme, damit es von den Speisen desto leichter könte berühret werden, da ohne dem die von den Drüsen abgesonderte Feuchtigkeit gar leichte durch die subtile oder sehr zarte spanadrige Haut durchdringet und sie zugleich feuchte erhält. Das **Blut-Gefäß-Häutlein** (*tunica vasculosa*) hat Adern und Puls-Adern in sich, die sich gewöhnlicher maassen in viele Aestlein zertheilen, und nicht allein allen Häuten ihre Nahrung (§. 61.); sondern auch den Drüsen das Blut zuführen (§. 68.), damit davon die gehörige Feuchtigkeit abgesondert werden mag. Und eben deswegen lieget es nahe an dem Drüsen-Häutlein, damit die Puls-Adern den Drüsen, die aus ihnen entspringen (§. 68.), das Blut zuführen können. Weil es aber viele fleischerne Fäserlein hat, die gantz unordentlich untereinander liegen, so hat man es insgemein von der fleischernen Haut nicht unterschieden. Wolte man nun alle Häutlein genau von einander unterscheiden, so liessen sich derselben wohl sechse zehlen, als von innen angerechnet, die zottige, die spannadrige, die drüsige, die blutgefäßige, die fleischige und die äussere oder gemeine. Der obere Theil des Schlundes wird der **Kopff** (*Pharynx*) genannt, welcher erweitert werden muß, wenn die Speise hinein gedruckt werden soll,

Nutzen des Blut-Gefäß-Häutleins.

Ursache von dessen Lage.

Nutzen des Kopfes im Schlunde.

soll, und hingegen sich wiederum schlüssen, wenn dieselbe hinein ist, damit sie nicht wieder zurücke tritt.

Wie der Schlund erweitert und zugeschlossen wird.

§. 91. Da nun alle Bewegungen in dem Leibe der Menschen und Thiere durch die Mäuslein geschiehet (§. 45.), so kan man leicht erachten, daß auch besondere Mäuslein dazu verordnet seyn müssen, welche den Kopff des Schlundes erweitern und zusammen schlüssen, nachdem es der Gebrauch erfordert. Und in der That findet man auch drey Paar Mäuslein, welche den Schlund erweitern, und ein Paar welches ihn verschleußt. Das erste Paar, das gröste unter allen, ist das **Schlund-Kopff-Mäuslein** (*Cephalopharyngæus*), welches aus dem obersten Theile des Kopfes entspringet und unten bey dem **Hinter-Haupt-Beine** (*osse occipitis*) an dem Würbel befestiget ist. Das andere Paar, so zu beyden Seiten neben dem Kopff Schlund-Mäuslein folget, ist das **Keil-Schlund-Mäuslein** (*Sphænopharyngæus*, welches an dem **Keil-Beine** (*osse sphænoide*) befestiget. Endlich das dritte Paar ist das **Griffel-Schlund-Mäuslein** (*Stylopharyngæus*), welches an dem Griffel-förmigen Knochen des Schlaff-Beines befestiget. Da diese Mäuslein an dem Kopffe des Schlundes angewachsen sind und zu beyden Seiten herum stehen;

Mäuslein die zur Erweiterung dienen.

so

so ist klar, daß, wenn sie zugleich verkürtzt werden, der Schlund in seinem Eingange erweitert wird, gleichwie man einen Sack erweitert, wenn man ihn rings herum anfasset und die gegenüberstehende Theile nach einander entgegen gesetzten Richtungen ziehet. Da nun der Schlund durch die Mäuslein von hinten erhaben wird, vornen an der Zunge aber niedrig bleibet, so weltzet sie die Speise von sich in den Eingang des Schlundes durch ihre Bewegung ab. Endlich das Mäuslein zu verschliessen, daß die Speise, welche in den Schlund einmahl hineinkommen ist, nicht wieder zurücke treten kan, dienen die **Schließ-Mäuslein** (*Constrictores, Spincter*, welche hinten an dem Schlunde nahe an seinem Kopfe angewachsen und an dem **Schild-förmigem Knorpel** (*Cartaligine Scutiformi*) von beyden Seiten befestiget sind. Einige halten sie nur für ein einiges Mäuslein, welches von hinten um den Schlund bis zu beyden Seiten herum gehet. Alle Mäuslein an dem Kopfe des Schlundes zusamen werden die **Schlund-Mäuslein** (*Pharyngæi*) genannt.

Mäuslein die ihn verschliessen.

Erinnerung.

§. 92. Der Schlund gehet mit dem Magen in einem fort, und eröffnet sich darein, wo er an das Zwerge-Fell angewachsen, durch den **oberen** oder **lincken Magen-Mund** (*Stomachum*). Der Schlund stehet

Nutzen des Magens und seiner Theile.

Beschaffenheit der Magen Münder.

stehet gerade auf dem Magen, daß er zu keiner Seite sich neiget, damit die Speise gleich auf den Boden hinunter fället, und nicht leicht in den Schlund zurücke treten kan. Der **untere** oder **rechte Magen-Mund** (*Pylorus*), den man auch den **Pförtner** nennet, vergönnet der Speise, wenn sie verdauet ist, ihren Ausgang in die Gedärme. Der obere Magen-Mund stehet etwas höher als der untere, damit die Speise nicht in den Schlund treten kan, wenn sie von dem Magen in die Gedärme geworffen wird. Und eben deswegen muß sie auch nicht starck, sondern nach und nach gemächlich ausgeworffen werden: denn sonst würde sie gleichfals leicht in den Schlund fahren. Allein da nicht dieselbe in grosser Menge auf einmahl aus dem Magen gehet, so ist auch der rechte Magen-Mund enger als der lincke, wodurch die Speise in den Magen kommet. Dieser hat nicht gar zu enge seyn dörffen, damit keine Gefahr entstehet, wenn man auf einmahl zu viel hinunter schlucket, wiewohl unterweilen zu geschehen pfleget. *Helvetius* (a) mercket an, daß im Magen der Menschen, den er genau betrachtet, der lincke Magen-Mund dem rechten nicht gerade über

Besondere Observation.

(a) Memoires de l' Acad. Roy. des Scienc. A. 1719. p. 445. edit. Bat.

ber ſtehet. Wenn man den Magen mitten durcheinander ſchneidet, daß er nach der Länge in zwey gleiche Theile getheilet wird; ſo bleibet der lincke Mund gantz auf der forderen Seite, und hingegen der gröſte Theil von dem rechten Munde auf der hinteren. Und dieſes dienet ebenfalls dazu, daß, wenn die Speiſe gezwungen wird aus dem Magen zu gehen, ſie nicht eben ſo leichte durch den lincken Mund in den Schlund, als durch den rechten in die Gedärme treten kan: gleichwie auch im Gegentheile, wenn ſich der Magen erbricht, dasjenige, was weggebrochen wird, nicht ſo bequem durch den rechten Mund in die Gedärme- als durch den lincken in den Schlund kommmen mag. Da wir bißher gnugſame Proben gehabt, daß alles in dem Leibe der Menſchen und der Thiere dergeſtalt eingerichtet iſt, wie es der Gebrauch eines jeden Theiles erfordert; ſo iſt auch kein Zweiffel, daß nicht die fleiſchernen Faſern dergeſtalt in dem Magen liegen, daß ſie den lincken Mund zuſchnüren, wenn die verdauete Speiſe durch den rechten ausgeworffen wird. Unterdeſſen ſind die Anatomici in dieſem Stücke nicht mit einander einig. Insgemein ſaget man, es giengen viele an einander liegende Faſern gleichſam als ein Gebündlein von dem lincken Magen-Munde bis an den rechten nach der Länge

Lage der fleiſchernen Faſern.

des

des Magens fort. Wenn man nun setzet, daß dieselben verkürtzt werden; so kommet der lincke Mund näher zu dem rechten und werden beyde zugeschnüret. Allein weil solchergestalt beyde zugleich zugeschnüret würden; so siehet man nicht, wodurch der lincke Magen-Mund zugehalten wird, indem durch den rechten die verdauete Speise hinausgehet. *Helvetius* (b) hat erinnert, daß in dem Magen des Menschen, den er genau betrachtet, die fleischernen Fasern gantz anders liegen, als man bißher angegeben. Was demnach das Bündlein der fleischernen Fasern betrifft, welches an dem lincken Magen-Munde lieget; so hat er befunden, daß diese Fasern, welche an dem Munde sehr dichte bey einander liegen, nach diesem durch den Magen sich ausbreiten, aber keinesweges, wie man insgemein vorgiebet, nach der Länge desselben an einander biß zu dem rechten Magen-Munde gehen. Die auswarts an dem Magen-Mnnde zur Lincken liegen, breiten sich schräge nach der Länge des Magens aus, daß einige davon biß den Grund des Magens erreichen. Hingegen die von der inneren Seite dem rechten Magen-Munde gegen über liegen, gehen etwas gerader an dem Magen biß an den Grund herunter, indem der Magen von der

(b) loc. cit.

der Seite herüber nicht so lang ist, daß sie Raum hätten sich gleich den ersten auszubreiten, und über dieses an der lincken Seite des Magens, wo sie sich noch sonst auszubreiten einigen Raum finden könnten, die Fasern eine gantz besondere Lage haben, davon wir bald mit mehrerem reden werden. Es gehen demnach die Bündlein Fasern wie zwey Bänder um den lincken Magen-Mund, die zu beyden Seiten einander Creutzweise durchschneiden. Wenn nun diese Fasern verkürtzt werden, so wird was darinnen ist, gegen den rechten Magen-Mund gepresset und hingegen der lincke, wie wenn man die Bänder, so man von beyden Seiten auf gleiche Weise an einem Sack legete, zöge, zugeschnüret. Wenn der Magen von Speise und Tranck aufschwellt; so werden diese Bänder gleichfals gezogen, und solchergestalt schleußt, sich der Magen. Denn daß er sich schleußt, hat man längst erkandt, maassen man nicht im geringsten verspüret, das, wenn man starcke Spiritus getruncken, man das geringste davon riechen kan, woferne nicht im Magen ausserordentlicher Weise aufstösset, was darinnen ist, und der Geruch mit andern Dünsten aufsteiget. Man siehet also, daß die Lage der Fasern, wie sie *Helvetius* beschreibet ihrer Verrichtung gemäß ist: da hingegen die Lage, wie man sie insgemein

Wie sich der Magen nach dem Essen schleußt.

Anmerckung vom Nutzen der Muthmassungen.

mein angiebet, mit ihr sich nicht wohl zusammen reimen will. Wer hierauf acht hat, der wird finden, wie man durch Muthmassung die Aufmercksamkeit im Anatomiren und den Fleiß nachzusuchen, was von der Natur etwas versteckt lieget, befördern kan. Denn wir können nicht allein öffters die Verrichtungen der Theile des Leibes aus der Erfahrung lernen, sondern auch unterweilen errathen, indem wir wissen, daß die Natur alles jederzeit auf das beste macht. Wenn man nun bedencket, auf wie vielerley Weise eine Verrichtung bewerckstelliget werden mag und welches darunter am bequemsten fället; so lässet sich durch Muthmassen errathen, wie die Structur beschaffen seyn müsse. Nun kan man sich zwar in diesen Muthmassungen gar leicht betrügen, insonderheit weil in der Natur niemahls eine Absicht eintzeln, sondern neben andern zugleich erreichet wird: allein da man es nicht weiter als eine Muthmassung ansiehet, dadurch man zur Aufmercksamkeit und Sorgfalt im Nachsuchen aufgemuntert wird, so kan man dadurch in keinen Irrthum verleitet werden. Braucht man doch überall im Erfinden die Muthmassungen, und wer dieses nicht thun wollte, würde in der That nicht weit kommen. Muthmassungen müssen einem Anlaß geben die

Sache

Sache immer weiter zu untersuchen, biß wir endlich damit zu Stande kommen. Man darf nicht einwenden, daß man dergleichen Weitläufftigkeiten nicht von nöthen habe, indem es in der Anatomie ja bloß auf das Sehen ankomme: Denn wir haben hier bey dem Magen die Probe, da so viele die Lage der fleischernen Fasern betrachtet, und dessen ungeachtet doch nicht eingesehen, wie sie eigentlich beschaffen ist. Wo Verstand und Vernunfft die Sinnen im Observiren lencken, da gehet es immer besser von statten und man kommet weiter, als wenn man es auf die Augen allein ankommen lässet. Ja dieses ist selbst mit eine Ursache, warum diejenigen, welche die Theile im Leibe der Menschen und Thiere zu erst zu beschreiben angefangen haben, nicht so weit darinnen kommen sind als die ihnen nachgefolget, auch eines und das andere unrichtig angegeben, so von denen anders befunden worden, die Schwierigkeiten bey dem Gebrauche der Theile gefunden und dadurch genauer nachzusehen angetrieben worden. Weil der rechte Magen-Mund oder der Pförtner nicht mit ein Paar solchen Bändern versehen ist als der lincke; so kan er auch nicht so zugeschnüret werden als wie der lincke. Unterdessen da doch mehr Gefahr ist, daß die einmahl ausgeworffene Speise aus den

Erinnerung.

Warum der Pförtner keine Bänder hat.

Gedärmen wieder zurücke in den Magen tritt, als daß sie aus dem Magen in den Schlund steiget, wie aus der Lage des Schlundes und der Gedärme leicht abzunehmen; so hat GOtt ein anderes Mittel gebraucht den Pförtner geschickt zu machen, daß er die Speise, welche einmahl in die Gedärme kommen ist, nicht wieder zurücke tretten läsſet. Denn er ist in dem Anfange der Gedärme mit einem Schlüß-Mäuslein (*Sphincter*) versehen, welches aus ihnen nichts wieder zurücke läst. Er hat in die Rundte herum starcke Fasern, die ihn zuschnüren, ohne daß der übrige Magen eine Veränderung leidet: wodurch er zugehalten werden kan, wenn aus dem Magen nichts hinaus soll. Uberdieſes gehet die Speise nach ihrer Verdauung nicht so gerade in die Gedärme, als wie sie durch den Schlund hineinkommet, sondern der Pförtner hat einige Krümme, weil dasjenige, was aus dem Magen gehet, flüßig ist und nach und nach gemächlich ausgelaſſen wird.

Nutzen des Schlüß-Mäuslein.

Ursache von der Figur des Pförtners.

§. 93. Der Magen lieget im Unter-Leibe, nicht aber im Ober-Leibe, welcher von jenem durch das Zwerg-Fell abgesondert wird. Denn wenn er im Ober-Leibe läge, so würde man im Athen hohlen gehindert werden, wenn der Magen voll wäre. Indem der Magen erfüllet wird, muß

Warum der Magen im Unter-Leibe lieget.

muß er allerdings aufschwellen, maassen er aus weichen Häuten bestehet, die zusammenfallen, wenn nichts oder wenig darinnen ist, hingegen sich von einander geben, wenn etwas hinein kommet, wie es mit einem Sacke beschaffen ist. Derowegen nimmet er mehr Platz ein, wenn er voll, als wenn er leer ist. Man kan es auch gar eigentlich sehen, daß der Unter-Leib höher getrieben wird, wenn der Magen voll ist, als wie er leer war. Der Ober-Leib ist wegen der Ribben harte und kan nicht nachgeben. Wenn demnach der Magen einen grösseren Raum einnähme, indem Speise und Tranck hineinkommet, als er vorher hatte, so würden die Lungen sich nicht mehr wie zuvor, da der Raum frey war, ausdehnen können und würden wir solchergestalt im Athem hohlen gehindert. Daß dieses die wahre Ursache sey, kan man daraus ersehen, weil in den Fischen, die nicht Athem hohlen, als in den Aalen, der Magen gleich an dem Munde lieget, und sie gar keinen Schlund haben. Es ist dannenhero der Schlund bloß nöthig, weil der Magen in Menschen und Thieren, die Athem hohlen, von dem Munde hat müssen weggerücket werden. Damit er nun nicht ohne Noth länger würde; so ist auch der lincke Magen-Mund oder der Eingang des Schlundes in den Magen gleich im Zwerg-

Befestigung der angeführten Ursache.

Warum der lincke Magen-Mund im Zwerg-

 Felle.

Warum der Unterleib weich.

Felle, welches die Höhle des Ober-Leibes verschleußt. Und ist der Unter-Leib oder der Bauch gantz weich, damit er nachgiebet, wenn Magen und Gedärme erfüllet werden. Man findet in den Fischen, die nicht Athem hohlen, daß der Magen durch einen Unterscheid von dem Hertzen abgesondert wird. Da nun GOtt und die Natur nichts vergebens thun (§. 1049. Met.); so siehet man daraus, daß der Magen auch dem Hertzen hinderlich seyn muß. Das Hertze liegt in dem Ober-Leibe, wo die Lungen sind. Und demnach ist auch ihm zu gefallen im Menschen und Thieren, die Athem hohlen, der Magen daraus verwiesen worden. Das Hertze ist in steter Bewegung (§. 415. Phys.), und beruhet auf seiner Bewegung das Leben (§. 455. Phys.) Wenn nun der Magen zu viel aufschwelte, könnte er der Bewegung des Hertzens hinderlich seyn. Zu dem dampfft der Magen beständig, und die feuchten Dämpffe, welche durch die Schweiß-Löcher der Häute von aussen durchdringen (§. 69. T. III. Exper.), würden in die Blut-Gefässe dringen und das Blut verunreinigen. Vielleicht dörfften einige meinen, es könnte auch wohl geschehen, daß der Magen im Athem hohlen von den Lungen incommodiret würde. Denn indem wir die Lufft hineinziehen, schwellen die Lungen auf und die hinein-

Warum der Magen vom Hertzen abgesondert.

Ob der Magen im Athem-hohlen die Lungen incommodiren könne.

drin-

dringende Lufft hat grosse Gewalt (§.437. Phys. & §.127. Tom. I. Exper.). Wenn nun dadurch der volle Magen gedruckt würde; so würde die Speise in den Schlund fahren, als wie wir unterweilen erfahren, daß sie heraus wil, wenn wir viel gegessen und getruncken haben und uns starck bücken, daß der Magen sehr gedruckt wird, absonderlich wenn man starck von Leibe ist. Allein daß dieses nicht wäre zu besorgen gewesen, erkennet man gar bald, wenn man verstehet, wie das Athem hohlen geschiehet. Da die Lufft nicht in die Lungen dringet, wenn nicht vorher durch die Erweiterung der Höhle in dem Ober-Leibe sie Freyheit bekommen sich auszubreiten (§.437.Phys.); die Erweiterung aber gehindert würde, wenn der volle Magen darinner läge: so könnte man alsdenn auch nicht so viel Lufft in die Lungen an sich ziehen, daß dadurch der Magen Beschwerung empfindete. Es dörfften vielleicht auch einige vermeinen, als wenn die Höhle des Ober-Leibes nur grösser seyn dörffte, und so könnte der Magen die Lungen im Athem hohlen nicht stöhren. Allein man dencket dieses abermahl mit nicht gnugsamer Uberlegung. Es ist mehr als eine Ursache, die dieses hindert, und würden sich gar viele Unbequemlichkeiten hervor thun, wenn man den Magen in die erweiterte Höhle des Ober-

te, wenn er mit ihnen in einer Höhle wäre.

Ob der Magen mit der Lungen in einer Höhle seyn könne, wenn sie gröser wäre.

Leibes logiren wollte. Der volle Magen nimmet vielmehr Raum ein als der leere, absonderlich wenn er mit Speise und Tranck überladen wird. Woferne er nun den Lungen im Athem hohlen nicht hinderlich fallen, sondern ihnen genung Raum sich aufzublasen lassen sollte (§. 437. Phys.); so müste die Grösse der Höhle in dem Unter-Leibe nach dem vollen Magen eingerichtet seyn und zwar nach der ordentlichen Völle, wenn man ordentlichen Hindernissen steuren wollte, oder nach der ausserordentlichen, woferne man gar keines verstatten sollte. Im ersten Falle wäre der übrige Raum in der Höhle des Unter-Leibes so groß, wie jetzund, wenn der Magen seine ordentliche Völle hat, nachdem man nicht mehr gegessen und getruncken, als unsere gewöhnliche Mahlzeit ist: im andern Falle bliebe er noch so weit, wenn der Magen mit übermäßiger Speise und übermäßigem Trancke beladen worden. Nun ist bekandt, daß nach Proportion der verdünneten Lufft in der Höhle des Unter-Leibes die äussere Lufft in die Lungen hinein dringet, wenn wir Athem hohlen (§. 437. Phys.). Derowegen daferne gewiß, daß viele Lufft sich nicht so sehr ausbreiten kan als wenigere, wenn der Raum, dadurch sie sich ausbreiten soll, einerley verbleibet: so würden wir, wenn der Magen leer ist,

gar

gar wenig Athem hohlen können, und folgends zu der Zeit beständig schweer athmen. Es würde aber nicht besser gehen, wenn der Magen vollwird. Denn weil er alsdenn sehr aufschwellet und einen grossen Raum erfüllet; so würde die Lufft in der Höhle des Unter-Leibes zuviel zusammen gedruckt und presſete folgends die Lungen zusammen, daß sie zum Athem hohlen ungeschickt würden (§. cit. Phyſ.). Alles dieses ist nicht zu besorgen, indem der Magen im Unter-Leibe lieget, wo der weiche Bauch nachgiebet, wenn der Magen und die Gedärme noch so viel angefüllet werden. Hierzu kommet ferner, daß, wenn der Magen in einer freyen Höhle läge, er hin und wieder wancken würde und zugleich der Schlund keine Befestigung haben, sondern von der Last des Magens nach der Seite gezogen werden, wo der Magen hinfället: welches wohl gar hindern könnte, daß sich die Speise nicht hinunter schlucken liesse. Es würde eben diese Beschweerlichkeit haben, wenn die Speise aus dem Magen in die Gedärme gehen sollte, weil die Last des schwanckenden Magens den Darm, wo er durch das Zwerg-Fell gienge, leicht verschnüren, oder doch wenigstens den Weg enge machen könnte. Solte aber der Magen und der Schlund angewachsen seyn, damit er nicht wancken könnte; so

Warum der Magen nicht frey liegen darf.

te; ſo würde nicht allein die ſtarcke Völle, wenn man nemlich den Magen mit zu vieler Speiſe und Tranck überladet, oder den Schlund mit einem allzugroſſen Biſſen beſchweeret, unterweilen einen Schmertz verurſachen, wo ſie angewachſen wären; ſondern es würde auch der Magen nicht ſeine gehörige Bewegungen verrichten können, die inſonderheit die verdauete Speiſe aus dem Magen heraus zu preſſen nöthig ſind (§. 412. Phyſ.). Man hat hier demnach eine herrliche Probe, daß auch die Lage eines jeden Theiles nicht ohne gnungſamen Grund in dem Leibe der Menſchen und Thiere determiniret iſt, wodurch die weiſe Verknüpfung der Dinge dem Raume nach, die wir anderswo behauptet (§. 546. Met.) und die übelgeſinnten ein Anſtoß worden iſt, herrlich erläutert wird. Und wir werden im folgenden noch mehrere Proben davon antreffen. Nachdem nun aber der Magen in dem weichen Unter-Leibe lieget; ſo hat man alle die Beſchweerlichkeiten nicht zu beſorgen, die ſich in dem Ober-Leibe ereignen würden. Denn im Unter-Leibe lieget er nicht frey, ſondern überall an. Wenn er voll wird, ſo giebet nach Proportion ſeiner Völle der weiche Bauch nach. Und wenn die Haut des Bauches geſpannet wird, ſo druckt ſie durch ihre ausdehnende Krafft ſo viel zurücke an den Magen als

Lage der Theile hat ihren Grund.

Vortheile von der Lage des Magens im Unterleibe.

ſie

ſie von ihm gedruckt wird (§. 679. Met.), und liegt daher der Magen feſte an, daß er nicht wancken kan. Unterdeſſen da er an nichts angewachſen iſt, was nicht nach geben könnte; ſo behält er ſeine Freyheit alle Bewegungen hervorzubringen, dazu er durch die fleiſcherne Faſern aufgeleget iſt. Man ſiehet aber auch zugleich bey dem Magen eine Probe, daß GOtt und die Natur nichts überflüßiges thun. Denn da der Schlund bloß zu dem Ende einen Platz bey den Menſchen und Thieren, die Athem hohlen, findet, weil der Magen nicht nahe an den Mund kommen dörffen; ſo iſt er auch nicht einen quer Finger länger gemacht als nöthig geweſen, maſſen er bis an das Zwerg-Fell gehet und nicht weiter, weil der Magen gleich darunter lieget. Aber auch der Magen iſt nicht weiter hinunter kommen, als es die Noth erfordert. Weil er bloß aus dem Ober-Leibe hat wegbleiben müſſen, im Unter-Leibe aber nichts vorhanden, was er hinderte; ſo lieget er auch gleich oben und ſtöſſet an das Zwerg-Fell an. Da die Leber neben ihm lieget, ſo hat er gegen die lincke Seite herüber rücken müſſen. Es iſt ihm aber die Leber zugeſellet worden, damit der Leib ſein gleiches Gewichte erhielte. Denn ſonſt hätte ſo wohl die Leber, als der Magen in die Mitten kommen müſſen,

Probe der Weisheit Gottes.

Warum der Magen auf der Seite lieget.

und wäre nichts gewesen, was ihnen zur Seite hätte können zugeordnet werden. Ob nun aber gleich der Magen nirgends feste angewachsen seyn muß, wodurch er in seinen Bewegungen gehindert würde; so hat er doch einige Befestigung nöthig gehabt, wodurch er in seiner Stelle erhalten würde, weil er zur Seite liegen muß und nicht zu weit sich herüber auf die rechte geben darf. Die erste Befestigung erhält er durch das Zwerg-Fell, wo der Schlund in seinem Eingange feste eingewachsen. Und demnach siehet man hier von neuem eine Ursache, warum der Schlund nicht über das Zwerg-Fell in den unteren Leib herausgehet. Nächst diesem ist er an das Netze angewachsen und vermittelst dessen an der Leber befestiget. Und dienet diese Befestigung hauptsächlich, daß er sich nicht verrücken kan, wenn er leer ist und zusammen fället, folgends von der Haut des Schmeer-Bauches, die nun nicht gespannet wird, nicht mehr zurücke gehalten wird.

Befestigung des Magens.

§. 94. Der Magen macht mit dem Schlunde und den Gedärmen einen Canal aus und bestehet demnach mit beyden aus einerley Häuten. Insgemein rechnet man drey Häute, die gemeine, die fleischige und die spannadrige mit der zottigen Schaale. Nachdem man aber einige in mehrere zerthei-

Nutzen der Häute des Magens.

zertheilet; so kommen derselben wie in dem Schlunde mehrere heraus. Da der Magen einerley Häute mit dem Schlunde hat; so siehet man ohne mein Erinnern, daß sie auch eben den Gebrauch haben müssen, den wir ihnen in dem Schlunde zugeeignet. Nemlich die **gemeine Haut** (*tunica membranosa*) dienet zur Befestigung des Magens; **die fleischige** (*tunica musculosa*) zur Bewegung; **die spannadrige** (*tunica nervosa*) zur Empfindung, wodurch die Bewegung der fleischernen Fasern determiniret wird, und **die zottige** (*crusta villosa*), daß der Magen schlüpffrig erhalten werden kan, damit die Speise sich nirgends an dem Magen reiben kan und dadurch die Empfindung an der spannadrigen zu starck, oder auch zu unrechter Zeit geschiehet. Von der äusseren Seite, wo die zottige Schaale an der spannadrigen Haut anlieget, sind Drüsen in grosser Menge anzutreffen, welchen das Blut zur Absonderung von den Puls-Adern, die durch die spannadrige Haut lauffen, zugeführet wird, damit sie den **Magen-Drüsen-Safft** (§. 73.) zur Verdauung der Speise absondern. Sie werden überaus schöne sichtbahr, wenn man ein Stücke vom Magen auf meinen Anatomischen Heber dergestalt bindet, daß die äussere Fläche das Wasser im Gefässe berühret (§. 70.

Wozu jede von ihren dienet.

Nutzen der Magen Drüsen.

Wie sie schöne zu sehen.

Tom.

T. III. Exper.). Und deswegen sind sie auch der inneren Höhle des Magens sehr nahe, damit sich dieser Safft desto besser darein ergiessen kan. Am allermeisten sind hier die fleischernen Fasern zu mercken, wodurch der Magen zu Bewegung aufgeleget ist, und zwar um so viel mehr, weil heute zu Tage viele mit dem berühmten Medico **Pitcarn** behaupten, als wenn die Speise bloß durch die Bewegung des Magens zerdruckt würde, und die Dauung in nichts weiterem bestünde. Und dieses ist eben die Ursache gewesen, warum *Helvetius* die Lage der fleischernen Fasern in dem Magen auf das sorgfältigste untersucht (a). Da er nun die Sache gantz anders befunden, als bißher von allen Anatomicis angemercket worden; so will ich erstlich den Unterscheid der Fasern beschreiben, wie man ihn insgemein angiebet, darnach auch anführen, wie ihn *Helvetius* befunden. Insgemein setzet man zwey Reihen Fasern, die **äussere** und die **innere**. Die **äussere Fasern** gehen um den Magen wie ein Circul herum, nicht nach der Länge des Magens, sondern nach seiner Tieffe. Die **inneren** hingegen lauffen etwas schräge herum und schneiden die vorigen schieffwinckelicht. Wenn die äusseren Fasern verkürtzt wer-

Nutzen der fleischernen Fasern.

(a) loc. cit. ad §. 92.

werden, so muß der Boden des Magens gehoben werden: Wenn aber die inneren sie verkürtzen, so wird die Speise darinnen gedruckt und zwar gegen den rechten Magen-Mund, weil die Fasern alle schräge gegen ihn liegen. Von dem Bundlein Fasern, das bey dem inneren lieget, habe ich schon oben (§. 92.) geredet. Ich habe auch zu anderer Zeit (§. 412. Phys.) gewiesen, daß man durch diese Lage der Fasern gar wohl begreiffen kan, wie die verdauete Speise nach und nach durch den Pförtner aus dem Magen gelassen wird, und demnach scheinet es nicht unglaublich, daß, wenigstens bey einigen Thieren, als etwan bey Hunden und Ochsen, die Anatomici diese Lage der Fasern angetroffen, wenn es gleich bey Menschen durchgehends so seyn sollte, wie es *Helvetius* angegeben.

Wie Helvetius die Lage der Fasern beschreibet.

Wir wollen aber sehen, wie er die Sache beschreibet. Der Magen liegt etwas schief und also auf der lincken Seite tiefer herunter, damit die Speise dahinunter fället und von dem Pförtner weg ist, der sie in die Gedärme hinaus lässet. Diesen runden Theil des Magens, der in der lincken Seite über den lincken Magen-Mund heraus lieget, pfleget man den **Grund des Magens** (*Fundum ventriculi*) zu nennen weil es in der That der niedrigste Theil ist in der natürlichen Lage des Magens. *Helvetius*

vetius nun hat gefunden, daß der Grund des Magens sehr starcke Fasern hat, die in lauter Circuln herum lauffen, welche ihren gemeinen Mittel-Punct in der Spitze des Grundes haben, und daher von dem lincken Magen-Munde an, wo sie ihren Anfang nehmen, biß an das Ende des Grundes immer kleiner werden. Da nun die Speise in dem Grunde lieget; so begreifft man leicht, daß, so bald diese Fasern verkürtzt werden, die Speise daraus unter dem lincken Magen-Munde, der sogleich durch seine Fasern verschlossen wird (§. 92.), weiter hervor gegen den rechten Magen-Mund oder den Pförtner gedruckt wird. Und also haben die Fasern im Boden die beste Lage, die man ihnen zu ihren Verrichtungen zueignen kan. Wie denn insonderheit zu mercken, daß die Fasern von dem einen Bündlein, welches von der rechten Seite des lincken Magen-Mundes lieget, sich unter den Circuln des Grundes um ihn herum ziehen, damit, so bald die Speise hervor gerückt wird, sie anfangen den lincken Magen-Mund zu zuschliessen: wie sie dann auch bloß von der Seite sich über den Boden des Magens ausbreiten, wo der lincke Magen-Mund weiter hinüber stehet als der rechte (§. 92.). In dem übrigen Magen hat er die innere Fasern beynahe so gefunden, wie sie von den Anatomicis

micis angemercket werden: allein die Circulrundten hat er anders befunden, indem keiner um den Magen gantz herum gehet, sondern es nur eintzele Stücke sind, die hinter einander liegen und ihre Aestlein sehr unordentlich auswerffen. Was er von Ausbreitung der Fasern von dem lincken Bündlein angemercket, ist schon oben (§. cit.) beygebracht worden. Man siehet, daß, wenn die einzeln Fasern, die man insgemein die Circulrundten nennet, verkürtzt werden, die aus dem Grunde hervor getriebene Speise gegen den Pförtner gedruckt wird, indem ihre erhabene Seite gegen den Grund lieget. Es merckt aber auch *Helvetius* (b) an, daß der Magen, wenn viele Speise hinein kommet, sich besser ausdehnen kan, als wenn diese Fasern in einem Circul oben zusammen lieffen. Die spannadrige und zottige Haut liegen an den übrigen nicht glat an, sondern sind etwas weiter, daher der Magen inwendig faltig wird, ausser daß *Willisius* angemercket, daß in Säuffern und Fressern, die den Magen zuviel beschweeren, die äusseren Häute endlich auch so weit ausgedehnet werden, daß die inneren sich daran schliessen. Man kan hieraus den Nutzen erkennen, den die Weite der inneren Häute hat. Nemlich die zottige und

Warum die inneren Häute an den äusseren nicht glat anliegen.

(b) loc. cit. p. 450.

und spannadrige Haut lassen sich nicht so viel ausdehnen als wie die äusseren, die fleischige und gemeine. Gleichwohl aber müssen sie so wohl als die äusseren ausgedehnet werden, wenn der Magen mit vieler Speise und vielem Trancke überladen wird. Damit nun durch das übermäßige Ausspannen der Magen nicht verletzt wird: so ist durch die Falten der inneren Häute davor gesorget worden. Endlich finden wir sehr viele Nerven in dem Magen, wodurch er überaus empfindlich wird (§. 31.), sonder Zweiffel zu dem Ende, daß wir durch den Hunger des Essens erinnert werden. Denn da die Drüsen den Magen-Drüsen-Safft beständig absondern; so muß er sich in dem Grunde des Magens sammlen, wenn keine Speise darinnen ist, wie ihn denn auch *Du Hamel* in hungrigen Hunden gefunden (§. 411. Phys.). Weil nun alsdenn der Safft durch die zottige Haut zu den Nerven dringet; so wird dadurch die Empfindung erreget, die man den **Hunger** nennet, welcher dannenhero gleich gestillet wird, so bald man den Magen mit Speise versiehet. Und zeiget sich hier ein neuer Nutzen der zottigen Haut, welche die spannadrigen von innen verwahret. Denn sie hindert, daß der Magen-Drüsen-Safft nicht so gleich zu den Nerven kommen kan, wenn der Magen von der Speise ausgelee-

Nutzen der Nerven im Magen.

Wie der Hunger entstehet.

Nutzen der zottigen Haut.

geleeret worden ; sondern sie muß erst etwas häufig versammlen muß, ehe er die Nerven angreifft, damit uns nicht, nachdem die Speise verdauet, gleich wieder hungert und uns der Hunger mehr zu essen antreibet, als wir nöthig haben. Es hat demnach GOTT den Magen so zubereitet, wie es die Mäßigkeit erfordert, welcher den Menschen nicht eher reitzet Speise zu sich zu nehmen, als biß es Zeit ist, noch auch länger, als biß er gnung hat. Und siehet man hieraus die Ursache, warum die Thiere sich nicht so mit Speise und Tranck überladen als die Menschen, indem sie ihrem natürlichen Triebe folgen, wie man auch Anfangs bey den Kindern verspüret. Allein die Menschen machen ihnen durch Gewohnheit und mannigfaltige Zurichtung der Speisen einen unordentlichen Appetit, der sie zur Ubermäßigkeit in Essen und Trincken verleitet, daß die Natur nicht mehr durch ihren guten Winck bey ihnen etwas ausrichten kan, sondern die Lust, welche man aus dem Essen und Trincken geneußt nebst anderen schlimmen Begierden, die sich unterweilen damit zugleich vergesellschafften, die Oberhand behält. Und hier haben wir eine Probe, wie der Mensch seine Natur verderbet, welche die Thiere unverderbt erhalten. Es sind aber mehrere Fälle, da dieses geschiehet. Und kan man

Besondere Anmerckung.

Warum die Thiere sich nicht wie die Menschen mit Speise und Tranck überladen.

Anmerckung.

überhaupt mercken, daß es daher kommet, warum die unvernünfftigen Thiere unterweilen die Vernunfft besser zu gebrauchen scheinen als die vernünfftigen Menschen, wie *Rorarius* in einer besonderen Schrifft behauptet. Die Thiere handeln ihrer Natur gemäß nach den Absichten GOttes, um derer willen er ihnen dieselbe gegeben: Hingegen die Menschen handeln wieder ihre Natur ihren Lüsten und Begierden gemäß nach Absichten, die sie ihnen selbsten dichten.

Warum die wiederkäuende Thiere mehr als einen Magen haben.

§. 95. Es ist eine bekandte Sache, daß einige von den vierfüßigen Thieren wiederkäuen, das ist, die Speise Anfangs nicht gnung gekäuet hinunter schlucken, nach einiger Zeit aber sie wieder herauf langen und erst käuen. Und diese Thiere haben mehr als einen Magen bekommen. So findet man in Ochsen, Widdern, Böcken und dem übrigen Horn-Viehe, ja auch andern Thieren, die wiederkäuen, ob sie gleich keine Hörner haben, als in Camelen, vier Magen, welche *Glissonius* (a) kürtzlich beschrieben; *Peyerus* aber (b) ausführlich zu unter-

(a) in Tract. de Ventriculo & intestinis c. 2. §. 9. & seqq. f. 74. & seqq. Bibl. Anat. Tom. I.

(b) in Merycologia s. Comment. de ruminantibus & rumination. Vide Bibl. Anat. f. 110. & seqq.

untersuchen ihm angelegen seyn lassen. *Aristoteles* (c) hat davor gehalten, es hätten diese Thiere deßwegen mehr als einen Magen bekommen, weil sie nur eine Reihe Zähne haben, nemlich bloß in dem unteren Kinnbacken, und daher die Speise nicht kauen könnten, und die Ausleger sind ihm in diesem Stücke, wie in andern nachgefolget. *Peyerus* hält diese Meinung für ungereimet, weil ja doch die Thiere die Speise aus dem Magen wieder herauf langen und dann erst wiederkäuen, ehe sie zur Verdauung in den letzten Magen kommet. Ja er eifert fast dargegen und giebt es für eine Gottlose Meinung aus, als wenn GOtt den Mangel der Zähne hätte durch die Vielheit der Magen ersetzen müssen. Allein es ist nicht so gefährlich, als wie es ihm scheinet, weil er vielleicht schon mit einem Vorurtheile wieder den *Aristotelem* eingenommen gewesen, als wenn er ein Atheist wäre; noch auch so ungereimet, als es ihm vorkommet. Wenigstens kan man keines aus den angeführten Gründen ersehen. Die Speise, welche aus dem Magen wieder herauf gelanget wird, ist von anderer Beschaffenheit als die Anfangs aus dem Munde hinunter kommet. Denn wenn die Speise von den Thieren genom-

Aristotelis Meinung.

Wird angefochten.

Wird gerettet.

(c) de part. animal. lib. 3. c. 14.

men wird, ist sie harte, z. E. Graß oder Heu, und lässet sich nicht mit einer Reihe Zähne zerkäuen: Hingegen wenn sie herauf gelanget wird, so ist sie in dem ersten Magen erweichet worden, und kan nun gar leicht durch einfache Zähne zerkäuet werden, welche sie an den harten Gaumen andrücken, indem das erweichte mehr zerdruckt wird und davon zerfähret, als daß es nöthig hätte zerschnitten und auf andere Weise getheilet zu werden. Es ist allerdings an dem, daß ein Thier, welches wiederkäuet die Speise nicht käuen kan, wie sie zur Verdauung im letzten Magen, der mit dem menschlichen übereinkommet, beschaffen seyn muß, weil es keine obere Zähne hat, und daher erst in dem ersten Magen erweichen muß, ehe sie sich von ihm käuen lässet. Und solchergestalt ist klar, daß die Abwesenheit der Zähne in der oberen Reihe und die Vielheit der Magen zwey Dinge sind, die zusammen gehören, und gleichwie der Mangel der doppelten Zähne durch die Vielfältigung des Magens in den wiederkäuenden Thieren ersetzet wird, also im Gegentheile dem Mangel der Vielheit der Magen durch die Verdoppelung der Zähne abgeholffen wird. Gleichwie ich sagen kan: Menschen und Thiere, die nicht wiederkäuen, haben nur einen Magen, weil sie mit ihren doppelten

Zähnen

Zähnen die Speise gleich so käuen können, wie sie zur Verdauung nöthig ist; so kan ich auch im Gegentheile sagen: die Thiere, welche wiederkäuen, haben mehr als einen Magen, weil sie mit der einen Reihe Zähne die Speise nicht eher käuen können, wie sie zur Verdauung in dem letzten oder rechten Magen nöthig ist, biß sie vorher in andern erweichet worden. Wenn man sich an den Worten ärgert, der Abgang der Zähne werde durch die Vervielfältigung des Magens ersetzet; so geschiehet solches ohne Noth. Denn wer behauptet deßwegen, daß GOtt aus einem Unvermögen diesen Thieren nicht hätte doppelte Zähne geben können, und also diesen Mangel auf eine andere Weise ersetzen müssen. Es ist hier gar nicht die Rede von demjenigen, was GOtt thun kan, oder nicht; sondern warum die Vielfältigung des Magens mit dem Mangel der oberen Zähne verknüpfft ist. Und da erkläret freylich eines das andere, nach der Verknüpffung, welche sich unter den cörperlichen Dingen dem Raume nach befindet (§. 548. Met.), da eines den Grund in sich enthält, warum das andere neben ihm zugleich ist (§. 546. Met.), indem GOTT alles mit Weisheit neben einander geordnet und in Pflantzen, Thieren und menschlichen Leibern zusammengesetzet. *Peyerus* meinet, die wahre Ursache Peyeri.

Meinung wird untersuchet.

wäre diese und viel gründlicher als die andere, weil GOTT nach seinem blossen Wohlgefallen einigen Thieren das Vermögen wiederzukäuen geben wollen, und ihnen daher von freyen Stücken viel Magen gegeben, weil er gefunden, daß sie ihnen nützlich seyn können. Allein es ist ja nicht die Frage, ob GOtt Thiere machen können, die eine grosse Aehnlichkeit mit den Wiederkäuenden im übrigen gehabt, und doch nicht hätten wiederkäuen dörffen; sondern ob man den Mangel oder (wenn man sich an diesem Worte ärgern will) den Abgang der Zähne, als einen Grund von der Vielfältigung des Magens anführen kan. Und dieses letztere ist, welches *Aristoteles* behauptet und darinnen man weder vor sich was ungereimtes oder widersprechendes, noch auch der Weisheit GOttes unanständiges finden kan. Ich weiß wohl, daß *Aristoteles* auch eine Ursache angeführet, warum das Horn-Viehe keine obere Zähne hat, und vermeynet, daß die Materie davon in die Hörner gehet, folgends den Zähnen entzogen wird. Und dieses mag wohl die Ursache seyn, warum man seine Meinung als der Göttlichen Allmacht nachtheilig angesehen. Allein dieses ist eine besondere Frage, die man mit der vorigen nicht vermengen muß, und die mit ihr auch nichts zu thun hat. Wenn man

fraget,

fraget, warum die Thiere, welche wiederkäuen, mehr als einen Magen haben; so kan ich allerdinges antworten, weil sie keine obere Zähne haben. Denn die Speise muß erst recht gekäuet werden, ehe sie in dem Magen verdauet wird: Wir haben aber schon gesehen, daß ohne obere Zähne nur erweichte Speise gekäuet werden mag. Fraget man nun ferner, warum diese Thiere nur eine Reihe Zähne haben und ihnen die oberen fehlen; so mag man darauf antworten, was man will, und es hat mit der vorigen Frage nichts zu thun. Es mag hier einer eine Ursache anführen, was er für eine will, er mag die wahre treffen, oder auf eine unrichtige verfallen; so kan dadurch die Beantwortung der vorigen Frage weder gerechtfertiget, noch unrichtig gemacht werden. Denn daß die Thiere, welche wiederkäuen, nur eine Reihe Zähne haben, ist aus der Erfahrung klar, und wenn man dieses als den Grund von der Vervielfältigung des Magens anführet, bekümmert man sich nicht, was es für eine Ursache haben mag. Daß bey einigen Thieren und den Menschen in dem oberen Kinnbacken Zähne wachsen, muß seine natürliche Ursachen haben, dadurch es verstanden wird, warum es geschiehet, und diese Ursachen müssen sich nicht insgesammt bey denen, die wiederkäuen finden, denn sonst

würden sie ihnen auch wachsen: gleichwie im Gegentheile es seine natürliche Ursachen haben muß, warum einigen Thieren Hörner wachsen, und diese Ursachen nicht vorhanden seyn können, wo keine wachsen. Ob aber die Hörner die Materie zu den oberen Zähnen entziehen und im Gegentheile die oberen Zähne die Materie zu Hörnern wegnehmen, wie *Aristoteles* davor gehalten, ist eine andere Frage, die eine weitere Untersuchung braucht, und uns in dem gegenwärtigem Orte nichts angehet. Wer der Sache genauer nachdencket, wird gar bald sehen, daß sich *Peyerus* verwirret, weil er aus der Metaphysick nicht deutlich erlernet, was es mit dem Wesen der Dinge eigentlich für eine Beschaffenheit habe.

Erinnerung. Und kan man dieses als eine Probe annehmen, daß derjenige, welcher in der Erkäntniß der Natur überall zurechte kommen wil, sich auch um die Metaphysischen Begriffe bekümmern muß. Eben aus dieser Ursache habe ich mir angelegen seyn lassen dieselben klar und deutlich zu machen, damit ich in der Physick desto ungehinderter fortgehen könnte, und es gereuet mich auch nicht, indem ich den Nutzen davon überflüßig spüre. Es ist ein grosses Versehen daß man in den Gedancken stehet, als wenn ein Naturkündiger sich um die Grund-Wissenschafft nicht zu bekümmern hätte,

maassen

maassen man deswegen vielen Einbildungen in der Natur Platz vergönnet, weil man darinnen nicht geübet ist.

§. 96. Der erste Magen ist sehr groß, weil darinnen die Speise gesammlet wird, welche die wiederkäuenden Thiere auf einmahl zu sich nehmen: da sie nun sehr gefreßig sind, so muß auch das Behältniß darzu groß seyn. Hierzu kommet, daß die Speise, welche noch fast gantz rohe und ungekäuet hinunter geschluckt wird, nicht so zusammen fället, als die andere welche klein und weich gekäuet worden, und daher einen grösseren Raum erfordert. In ihm wird die Speise eingefeuchtet und in etwas erweichet, damit sie zum Wiederkäuen geschickt wird: Denn so bald sie in dem Stande ist, wird sie wieder in das Maul herauf gebrochen, damit sie das Thier kleine käuen kan, biß sie zum Verdauen geschickt ist. Wenn man ein Thier schlachtet, welches wiederkäuet, nicht lange darnach, da es die Speise zu sich genommen, so wird man das Heu oder Graß, welches es genossen, in diesem grossen weiten Magen finden. Man wird aber auch finden, das es daselbst angefeuchtet und die Feuchtigkeit erweichet wird. Der andere Magen ist gar viel kleiner als der erste, denn in ihn kommet die wiedergekäuete Speise, welche nicht so viel Raum als die

Nutzen der verschiedenen Magen.

Nutzen des ersten.

Nutzen des andern.

noch nicht wiedergekäuete erfordert. Man findet ihn fast niemahls leer, sondern allzeit etwas von wiedergekäueter Speise darinnen. Was auch im ersten grossen Magen ohne Wiederkäuen erweichet wird, wird von ihm in den andern Magen ausgeworffen. Daher wenn das Thier anfängt wiederzukäuen; so gehet, was sich vorher in dem andern Magen gesammlet hat in den dritten, der am kleinesten unter allen ist, und die Speise so lange aufhält, biß das grobe gnung erweichet ist: Weßwegen er aus sehr vielen Blättern inwendig bestehet, die nichts durchlassen, als was flüßig ist. Endlich der vierdte Magen, der an den Gedärmen lieget, und mit dem Magen der Menschen am meisten übereinkommet, bekommet das flüßige von der Speise, die in dem dritten und andern Magen ist erweichet worden und durch die Bewegung des Magens zerfahren. In dem vierdten Magen geschiehet endlich die rechte Verdauung, daher ändert hier die Speise ihre Farbe und, da sie in dem dritten Magen noch grüne war; so trifft man sie in dem vierdten öffters weiß wie Milch an, welches eine Anzeigung ist, daß sie in den ersten Magen, bloß kleine gemacht, in dem vierdten aber erst aufgelöset worden.

Nutzen des dritten.

Nutzen des vierdten.

§. 97. Da die vier Magen nicht einerley Gebrauch haben in den wiederkäuen-

Warum die Magen der

den

den Thieren, so sind sie auch nicht völlig auf einerley Art und Weise aus ihren unterschiedenen Häuten zusammen gesetzt; sondern einen jeden befindet man so, wie es dessen Gebrauch erfordert. Der grosse Magen, der wie ein weiter Sack anzusehen ist, hat von aussen eine **gemeine Haut** (*tunicam membranaceam*), welche zu seiner Verwahrung dienet und durch subtile spannadrige Fäserlein an die andere so feste angewachsen ist, daß man sie nicht loß reissen kan, ohne die folgende, oder sie selbst zu verletzen, woferne man ihn nicht eine Nacht über in warmen Wasser erweichen lässet und die Häute mehr mit etwas stumpffen abdrücket, als mit der Schärffe des Anatomir-Messers absondert. Die andere Haut ist eine **fleischige** (*tunica musculosa*), welche zwey Reihen starcke fleischerne Fasern hat und sich daher in zwey Blätter zerlegen lässet. Diese Fasern sind auf eine sehr seltsame Weise an einander herum gewunden und machen dadurch den Magen geschickt sich starck zusammen zuziehen und die Speise, die darinnen gesammlet worden, durch den Schlund wieder in den Mund zum Wiederkäuen zu bringen. Die dritte Haut ist eine **spannadrige** (*tunica nervosa*), welche stärcker ist als die äussere, indem viele Blut-Gefässe darinnen anzutreffen, und durch deren

wiederkäuenden Thiere nicht auf einerley Art zusammengesetzt sind.

Beschaffenheit.

1. Des ersten Nutzen der gemeinen Haut.

2. Der fleischigen

3. Der spannadrigen.

r en Berührung die Nerven-Materie determ iniret wird die fleischernen Fasern zur Bewegung zu bringen, wie wir es in dem Magen der Menschen gesehen (§. 94.). Sie lässet sich in viele Theile zertheilen und das innere Häutlein hat überaus viel Nerven-Wärtzlein, wodurch es sehr empfindlich wird (§. 31.) wie eine starcke Bewegung zu verursachen nöthig ist. Die innere oder vierdte Haut ist eine **Schaale** (*crusta*), welche den Magen von innen verwahret und insonderheit die Nerven-Wärtzlein, welche aus der spannadrigen Haut in sie gehen, unverrückt in ihren Lage erhält. Es ist aber diese Haut sehr scharf, damit die rauhe Speise als das scharffe Graß und Heu keine Empfindung in der spannadrigen Haut verursachen kan, wodurch sonst der Magen würde determiniret werden alles gleich wieder auszuwerffen Diese **schaalige Haut** (*tunica crustosa*) ist beständig naß, und wird gleich wieder naß, wenn man sie gleich mit einem trockenen Tuche abwischt: woraus erhellet, daß ihr durch besondere kleine Gefäßlein wässerige Feuchtigkeit in der Menge zugeführet werden muß, damit die Speise daselbst erweichet werden mag. Denn das Getränckе gehet durch den Schlund nicht alles in den ersten Magen, sondern auch in die übrigen, und insonderheit gleich gerades

4. Der schaaligen.

rades Weges durch einen besonderen Gang in den vierdten. Der andere Magen bestehet aus der **gemeinen Haut** (*tunica membranacea*), die zur Verwahrung dienet und sich in zwey Häutlein zertheilen lässet, darzwischen sich unterweilen Fett setzet, wiewohl gantz was weniges. Die andere ist eine **fleischige** (*tunica musculosa*) und dienet zur Bewegung. Gleichwie aber hier alle Häute nicht so starck sind wie im Magen; so sind auch keine so starcke Fasern in der fleischernen anzutreffen und gehen dieselben auch nicht so wunderbahr unter einander als wie in dem ersten grossen Magen, weil hier keine so starcke Bewegung von nöthen ist, wenn die flüßige Speise in die andern Magen weiter fortgebracht werden soll, als wie erfordert wird die grobe durch den Schlund in den Mund zurücke zu brechen. Jedoch findet man gegen die Kehle zu einige starcke Fasern, die sich wie in dem grossen Magen herum winden: Woraus man urtheilen kan, daß auch der andere Magen geschickt ist bald wieder in den Mund etwas grobes zurücke zu brechen, wenn entweder durch den Schlund, oder aus dem ersten Magen etwas grobes hinein kommet, wie *Peyerus* gar wohl anmercket. Die dritte Haut ist eine **spannadrige** (*tunica nervosa*), wodurch die fleischernen Fasern wegen

Beschaffenheit des andern Magens.

Nutzen der gemeinen Haut.

2. Der fleischigen.

3. Der spannadrigen.

der

der sich darinnen ereignenden Empfindung zur Bewegung determiniret werden, wie bey dem vorigen Magen. Es sind zugleich an dieser Haut viele Blut-Gefässe zu sehen und, da sie ziemlich dicke ist, lässet sich leicht erachten, daß man eine **Blutgefäßige Haut** (*tunicam vasculosam*) mit zu der spannadrigen rechnet. Diese Haut formiret kleine Behältnisse von dreyeckiger, fünffeckiger, siebeneckiger ꝛc. Figur. Endlich folget die **schaalige Haut** (*tunica crustosa*), welche wie vorhin den ersten Magen von innen verwahret. Wegen der vieleckigen Figuren, welche den andern Magen von innen wie ein Netze bilden, pflegt er auch im Lateinischen *reticulus* genannt zu werden. Daß er aber die Speise so lange aufhalten muß, biß sie dünne und flüßig wird, lässet sich auch daraus abnehmen, weil der Ausgang in den dritten Magen sehr enge ist, daß nichts grobes wohl durch, kommen kan. Der dritte Magen (*Echinus*, *omasum*) bestehet aus eben solchen Häuten wie die übrigen, nur daß die spannadrige Haut von innen sich in Blätter zusammen leget. Da nun die zerfahrene Speise, die aus dem andern Magen darein kommet, sich zwischen die Blätter leget und darinnen aufgehalten wird; so siehet man, daß dieser Magen dazu gemacht worden, daß er die Speise aufhalten soll, damit sie nicht sogleich

4. Der Blutgefäßigen.

5. Der schaaligen.

Beschaffenheit des dritten Magens.

Nutzen der Blätter.

gleich in den vierdten Magen hinunter fallen kan. Es hat aber auch der dritte Magen die eine Reihe der fleischernen Fasern viel stärcker als in dem andern, die sich in grosser Menge in Schraubenzügen herum winden, und auch selbst in den Blättern sich zerstreuen und einander durchschneiden. Derowegen da er hierdurch zu starcken Bewegungen aufgeleget ist (§. 51.); so begreifft man gar wohl, daß darinnen aus der Speise das flüßige ausgepresset wird, welches in den letzten Magen kommen soll; das übrige aber sich weiter erweichet und durch das Pressen dünne gemacht wird, das es in den letzten Magen hinunter fliessen kan. Denn daß in diesem Magen noch keine völlige Verdauung geschiehet, haben wir schon vorhin gesehen, weil der daselbst ausgepreßete Safft aus dem Grase noch grüne aussiehet, welches ein untrügliches Zeichen ist, daß die Speise noch nicht in ihre Elemente aufgelöset worden. Weil die Speise hier lange liegen bleibet, die noch nicht flüßig gnung ist, daß sie zwischen den Blättern sich heraus pressen liesse; so pfleget auch dieser Magen starck zuriechen, als wie wo etwas faul wird. Endlich der vierdte Magen ist eigentlich zur Verdauung der Speise, indem wir (§. 96.) gesehen, daß sich darinnen die Farbe derselben ändert und an stat der grünen eine weisse kommet, wie die

Nutzen der fleischernen Fasern.

Verrichtung des dritten Magens.

Verrichtung des vierdtens.

Nah-

Nahrungs-Milch hat: welches zur Gnüge ausweiset, daß die Speise nunmehro aufgelöset worden und nicht mehr die Vermischung geblieben, die vorher war. Derowegen kommet er auch mehr als die übrigen Magen mit dem Magen der Menschen und anderer Thiere überein, die nicht wiederkäuen; sondern die Speise gleich in den Magen lassen, wo sie verdauet werden soll. Aus dem, was bisher gesaget worden, siehet man wohl, daß kein Magen für die lange Weile ist, sondern ein jeder das seine zu verrichten hat: allein es erhellet daraus doch noch nicht, warum eben vier Magen erfordert werden. Denn zum Wiederkäuen ist eine so grosse Anzahl nicht nöthig: Da könnte man mit zweyen auskommen, nemlich mit dem ersten grossen Magen, der die rohen Speisen empfänget und zum Wiederkäuen erweichet und von sich bricht, und dem andern Magen, der die wiedergekäueten Speisen ferner verdauet, gleichwie der Mensch und die andern Thiere, welche ihre Speise bald so viel kauen als gnung ist, nur einen Magen haben. Weil demnach gewiß, daß GOtt und die Natur nichts für die lange Weile thun (§. 1049. Met.), wir auch so gar vorhin (§. 93.) gesehen haben, daß nicht einmahl der Schlund um das geringste länger gemacht worden, als es nöthig ist;

Dessen Beschaffenheit.

Warum die wiederkäuende Thiere vier Magen haben.

ist; so muß es allerdings noch andere Ursachen haben, warum die Speise, nachdem sie wieder gekäuet worden, noch erst in zweyen besonderen Magen zur Verdauung zubereitet werden muß, ehe sie zu dem Ende in den vierdten Magen kommet, wo die Verdauung geschiehet. Und dieses ist eine Sache, die man noch weiter zu untersuchen hat. Man findet auch in der That Thiere, die wiederkäuen, als die Haasen und Caninichen, welche nur einen in zwey Kammern abgetheileten Magen haben: wodurch man deutlich gnung siehet, daß das Wiederkäuen ohne vier Magen geschehen kan. Ja wir haben selbst vorhin gefunden, daß zum Wiederkäuen nur der eine grosse Magen dienet, die drey andern aber bloß die wiedergekäuete Speise erhalten, oder so auch ja etwas von unwiedergekäueter in den andern Magen kommet, solches nur von ohngefehr geschiehet. Man erkennet demnach vielmehr, daß der vierdte Magen keine Speise verdauen kan, als die vorher schon gantz klein und flüßig gemacht worden, und demnach der andere und dritte Magen verrichten muß, was der vierdte allein nicht ausrichten kan. Warum aber der vierdte Magen nicht so wohl bey den wiederkäuenden Thieren als bey andern solches allein verrichten kan, ist eigentlich dasjenige, was man noch ferner zu untersuchen hat.

Wiederkäuen kan mit zwey Magen geschehen.

Was hier noch zu untersuchen.

Ob der Magen nicht so viel auf einmahl verdauen kan, als die wiederkäuende Thiere auf einmahl fressen, und daher ihm die Arbeit durch die Hülffe der übrigen erleichtert worden, kan ich noch nicht gewis sagen. Es kan vielleicht mit eine Ursache seyn, aber es stehet dahin, ob es die einige ist. Man muß in der Natur nicht zu geschwinde decidiren, damit man sich nicht übereilet, wo man noch nicht gnung Erfahrung hat.

Warum vieles Feder-Viehe einen Kropff hat und Nutzen der Theile in ihrem Magen.

§. 98. Das Federviehe, welches Körner frisset, als Hüner Gänse, Enten, Tauben ꝛc. haben ausser dem Magen noch einen Kropff, den sie voll fressen und daraus die Körner nach und nach in den Magen kommen. Die Körner sind harte, welche sie fressen, und müssen dannenhero erst erweichet werden, ehe sie zum Verdauen geschickt sind. Und zu dem Ende werden sie anfangs in den Kropff hinunter geschluckt, damit sie darinnen aufquellen und erweichet werden.

Nutzen des Kropffes.

Derowegen findet man auch, daß der Kropff immer feuchte ist und besondere Feuchtigkeiten darein abgesondert werden. Man solte vermeinen, es wäre das Trincken zum Erweichen gnung, massen wir sehen, daß das Feder-Viehe bey dem Essen trincket. Allein da noch eine besondere Feuchtigkeit von dem Kropffe abgesondert wird, so muß diese zu was mehrerem, als

als zu bloſſem erweichen dienen, nemlich es muß ein Safft ſeyn, der zur Auflöſung der Speiſe dienlich iſt, gleich wie wir bey den Menſchen finden, daß der Speichel, dergleichen die Vögel nicht haben, zur Verdauung in dem Munde mit der Speiſe vermiſchet wird. Es iſt der Magen in dem Feder-Viehe oder Vögeln, welche Kröpffe haben, ſehr klein und kan nicht viel auf einmahl zur Verdauung faſſen. Und daher iſt auch aus dieſer Urſache der Kropff nöthig, daß auf einmahl Vorrath gnung eingeſamlet wird, den der Magen nach und nach verdauet. Der Magen hat nicht groß ſeyn können, weil er aus ſehr ſtarcken Mäuſleinen beſtehet, durch deren Gewalt die im Kropffe erweichten Körner zerdruckt werden: denn deswegen müſſen dieſelben beyderſeits an dem Magen anliegen, durch den ſie zerquetzſchet werden. Weil die Körner in dem Magen müſſen zerdruckt werden, ſo pflegen dieſe Vögel zugleich Sand und kleine Kieſel-Steinlein zu freſſen, und ihr Magen hat inwendig eine ſehr harte Haut, damit er durch die ſpitzigen Ecken der harten Steinlein nicht verletzet wird. Daß der Magen ſtarck drucken muß, kan man auch aus andern Umſtänden abnehmen. Ich habe erſt verwichenen Sommer in dem Magen einer Henne eine kleine Reh-Nadel und in dem Magen einer andern zwey Steck-Nadeln

Warum der Magen klein iſt.

Nutzen der harten Haut.

Beſondere Obſervation.

gefunden. Die Neh-Nadel steckte in dem Mäuslein gantz darinnen, daß die Spitze von aussen etwas hervorragete, das Oehre aber von innen nicht im geringsten vorgieng. Sie steckte gantz gleich darinnen, als wenn man sie auf die innere Seite des Magens perpendicular hinein gesteckt hätte, und rings herum war eine Röhre von Haut durch das gantze Mäuslein durchgewachsen. Man konnte es von innen im Magen erkennen, daß daselbst die Nadel anfangs etwas schräge war hineingestochen worden, folgends sie erst hernach die aus dem Kropffe in Magen folgende Körner aufgerichtet, da sie denn durch die Gewalt des Magens vollends gantz hinein gestossen worden. Der andere Fall zeiget noch klärer die Gewalt des Magens in den Hühnern. Denn die eine Nadel war in einen etwas stumpffen Winckel zusammen gebogen und mit dem stumpffen Winckel durch die harte Haut in das Fleisch hinein gedruckt worden. Die andere hingegen war in zwey Stücke zerbrochen und das eine Stücke mit dem Knopffe wie die andere gantze Nadel zusammen gebogen. Unterdessen war weder im ersten Falle der Stahl von der Neh-Nadel, noch im andern das Meßing von den Steck-Nadeln im geringsten versehret, da hingegen der Hällische Messer-Schlucker zeiget, daß das Messer in seinem Magen, welches

er

er verschluckt hatte, im Metalle ziemlich abgefressen war, als es durch den Magen durchstach und zur Seiten heraus kam. Woraus man ersiehet, daß in dem Magen der Höner kein so starcker Magen-Drüsen-Safft wie in dem Magen der Menschen vorhanden, und bey jenen der Druck des Magens zu Auflösung der Speise gar vieles beyträget. Es scheinet auch wohl dieses die Ursache zu seyn, warum **Pitcarn**, **Brunner** und andere auf die Gedancken gerathen, als wenn der Magen bloß durch den gewaltigen Druck die Speisen auflösete. Bey einigen Vögeln, als bey den Tauben, hat der Kropff noch einen andern Nutzen: er dienet nemlich die jungen zu füttern. Denn weil es zu beschwerlich fallen würde ein Körnlein nach dem andern den jungen in dem Schnabel zu zutragen, auch sie für die Jungen zu harte seyn würden; so verschlingen sie etliche Körner auf einmahl und würgen sie nach einander aus dem Kropffe wieder herauf, wenn sie dieselben füttern. Der Kropff lieget aussen und gehet nicht biß in die innere Höhle des Leibes, damit er Freyheit hat sich auszuweiten, indem er eine ziemliche Anzahl Körner auf einmahl fassen kan. Und eben deßwegen bestehet er aus Häuten, die leicht nachgeben: jedoch ist er vor sich weit gnung, daß er nicht nöthig hat ausgedehnet zu werden, wenn die Körner hinein kommen. Es kommet dieses

Unterscheid des Magens der Menschen und Vögel.

Nutzen des Kropffes bey den Tauben.

Dessen Beschaffenheit.

auch denen Vögeln zu statten, welche ihre Jungen aus dem Kropffe füttern und nöthig haben die Körner daraus herauf zu langen. Denn je näher der Kropff dem Munde ist, je leichter lassen sich die Körner herauf würgen. *Peyerus* hat die Mäuslein und übrigen Theile in dem Magen der Hühner genauer beschrieben und *Blasius* hat diese Beschreibung seiner Anatomie der Thiere (a) einverleibet: allein uns ist gnung, daß wir den vornehmsten Unterscheid von dem Magen anderer Thiere berühret. Denn wenn wir allen untersuchen wollten, würde dieses eine Arbeit seyn, die für unser gegenwärtiges Vorhaben zu weitläufftig fallen würde. Man sollte in der Historie von den Thieren auch mit ihre Anatomie durchgehen; so würde man mit der Zeit allen Unterscheid in gewisse Classen bringen und die Ursache davon desto leichter finden können. GOtt hat die Welt gemacht um daraus sein unsichtbahres Wesen, insonderheit seine Weißheit, Macht und Gütte, zu erkennen, und daher wäre es gut, wenn man sich in Erkäntnis der Natur hauptsächlich darauf legte, was zu diesem Zwecke dienete. Damit ich nur das vornehmste anführe, was bey dem Magen einer Henne anzutreffen; so ist zu mercken, daß

Erinnerung.

(a) c. 6. p. 153. & seqq.

daß der Magen und der Kropff nicht nahe an einander liegen, sondern vielmehr von neuem ein Stücke Schlund darzwischen ist, nicht allein zu dem Ende, damit der Magen nicht zu weit von den Gedärmen zu stehen kommet, da der Kropff von aussen hat liegen müssen; sondern auch aus einer noch wichtigern Absicht, damit nemlich nicht zu viel Körner auf einmahl in den Magen dringen, sondern einzeln nach und nach, wie es die Nothdurfft erfordert. Denn zu dem Ende ist daselbst wie ein Trichter zu sehen, der oben weit ist, aber einen engen Eingang in den Magen hat, damit er aus dem Kropffe viel Körner auf einmahl fassen kan, wie man in der Mühle viel Körner auf einmahl aus dem Sacke in den Rumpff schüttet, aber nur eintzeln in den Magen lässet. Es ist aber die Eröffnung mit fleischernen Fasern versehen, die sich zusammen zu ziehen pflegen und den Mund verschliessen, wenn in den Magen weiter nichts hinein kommen soll. Es nennet auch diesen Theil von seiner Figur und seinem Gebrauche *Peyerus* den **Trichter**, (*infundibulum*) bey dem *Blasio*(b). Es ist über dieses der Trichter mit sehr vielen kleinen Drüsen versehen, die ihre Eröffnung inwendig hinein haben und eine Feuchtigkeit darein

Beschaffenheit des Magens einer Henne.

Beschaffenheit des Trichters.

(b) Anat. Animal. c. 16. p. 155.

darein absondern. Und hat *Peyerus* erinnert, wenn nur durch jede Eröffnung in einer Minute ein einiges Tröpflein abgesondert würde; so würde man in einer Stunde wohl einen Löffel voll von diesem Safte bekommen.

Dessen Nutzen.

Weil nun die Körner schon im Kropffe sind erweichet worden und aufgequollen, daß sie der Magen zerquetschen könnte und durch blosses zerquetschen dieselben bloß zermalmet, aber nicht aufgelöset werden, wie zu der Verdauung nöthig ist; so lässet sich gar bald erachten, daß mit diesem Saffte die Körner deßwegen so häuffig angefeuchtet werden, indem sie eben in den Magen gehen wollen, damit sie sich darinnen auflösen lassen, wie zur Verdauung nöthig ist. Und findet man hierinnen einen Unterscheid zwischen dem Magen einer Henne und anderer Vögel, die Körner fressen, und dem Magen des Menschen und anderer Thiere, daß diese die Drüsen im Magen, jene aber ausserhalb demselben haben. Es ist auch dieses nicht ohne Ursache.

Dessen Nothwendigkeit.

Der Magen der Vögel, welche Körner essen, ist mit einer sehr harten Haut überzogen, dadurch sich der Drüsen-Safft nicht wohl ergiessen liesse. Er hat die Körner zu zerquetschen eine starcke Bewegung nöthig, wodurch die Drüsen zu sehr würden gedruckt, auch wohl von den harten Steinen, die sich zugleich im

im Magen befinden, gar verletzt werden. Da der Magen nicht viel Körner auf einmahl fassen kan; so würde es zu lange wehren, wenn erst dieselben im Magen mit dem auflösenden Saffte sollten versehen werden. Es ist bekandt, daß die Perlen vom sauren aufgelöset werden. Da nun die Hühner Perlen, welche sie hinunter geschluckt, wieder von sich gegeben, ausser daß sie *Franciscus Redi* unterweilen ein wenig leichter gefunden; so siehet man zwar so viel daraus, daß der Magen-Drüsen-Safft der Hühner keine sonderliche Schärffe hat, jedoch hat man noch nicht gnungsame Gründe, daraus sich von seiner Beschaffenheit umständlicher urtheilen liesse, so wenig als bey dem Magen-Drüsen-Saffte der übrigen Thiere. Es hat zwar *Peyerus* die Mäuslein des Magens, daraus er bestehet und dadurch er zu seinen Bewegungen aufgelegt ist, gantz genau beschrieben, davon sich von seinen Bewegungen urtheilen lässet: allein wir wollen uns mit genauerer Untersuchung nicht aufhalten. Uns ist gnung, daß man gleich aus der Stärcke der Mäuslein siehet, es sey der Magen zu sehr starcken Bewegungen aufgeleget, auch die im Magen zermalmete Körner es selbst zeigen, daß dergleichen Bewegung würcklich vorgegangen.

Wie der Magen-Drüsen-Safft der Hühner beschaffen.

Erinnerung.

Nutzen der Gedärme.

§. 99. Nachdem die Speise in dem Magen verdauet worden, kommet sie in die Gedärme und wird daselbst noch weiter verdauet (§. 412. Phys.), die Nahrungs-Milch davon abgesondert (§. 413. Phys.) und endlich das unnütze durch sie aus dem Leibe abgeführet. Es haben demnach die Gedärme verschiedenen Gebrauch und sind daher auch nicht alle gantz und gar von einerley Art, unerachtet sie von dem Magen an biß zu dem Affter in einem fortgehen. Die nächsten an den Magen sind **dünne** (*inteſtina tenuia*): die übrigen sind **dicker** (*inteſtina craſſa*). Die ersten dienen zu mehrerer Verdauung der Speise und zur Absonderung des Nahrungs-Saffte davon: die andern hingegen den Unrath abzuführen. In dem ersten ist die verdauete Speise flüßig und dünne, indem sich die Nahrungs-Milch erst davon absondert: in den andern hingegen wird das übrige dicke und derbe. Derowegen braucht es in dem ersten weniger Gewalt die Speise fortzudrucken, daß sie aus einem Darme in den andern fähret, als in dem dicken den Unrath, der immer weiter fortgebracht werden soll, bis er gantz aus dem Leibe abgeführet wird. Die dünnen Gedärme sind von innen runtzlich, damit sich die Speise darinnen desto länger aufhält, und sich die Nahrungs-Milch in gnungsamer Menge abson-

Nutzen der dünnen und dicken.

absondern kan: die dicken hingegen sind glätter, weil ohne dem der derbe Unrath nach abgesonderter Nahrungs-Milch vor sich leichter zurücke bleibet, noch auch nöthig ist, daß er sich lange an einem Orte verweilet. Denn was im Leibe nichts nutze ist, wird besser hinaus geworffen. Es verdirbt ohne dem das überbliebene, was weggebracht werden muß, und wird stinckend: welcher Gestanck besser aus den Gedärmen weggeschafft wird, als daß er darinnen verbleibet, zumahl da dadurch Blähungen entstehen, indem die dunstige Lufft durch die Wärme ausgedehnet wird und die Gedärme aufbläset, auch uns viele Beschweerlichkeiten verursachet. Der erste von den dünnen Gedärmen ist der **kleine Magen** (*inteſtinum duodenum*), welcher ohngefehr zwölff querfinger lang ist und daher auch *duodenum* oder der **Zwölff-Finger-Darm** genennet wird. Da sich die Galle und der Gekröse-Drüsen-Safft darein ergeußt, wodurch die Speise weiter verdauet (§. 411. Phyſ.) und insonderheit die Nahrungs-Milch von ihr geschieden wird (§. 73); so geschiehet hauptsächlich in diesem Theile die weitere Verdauung. Und derowegen ergeußt sich auch die Speise so gleich aus dem Magen durch den Pförtner in den kleinen Magen, und ist dieser Darm viel weiter als die übrigen, damit er

Nutzen des kleinen Magens.

er alles wohl fassen kan, was sich aus dem Magen darein ergeußt. Jedoch weil die verdauete Speise mehr zusammen fället als die unverdauete; so hat er auch nicht so groß seyn dörffen wie der Magen: zu geschweigen daß der kleine Magen auch mehr erfüllet seyn darf als der grosse wo die übrige Fülle ein Brechen verursachen kan. Weil die verdauete Speise sich nicht zu lange in den Gedärmen verweilen muß, damit sie nicht stinckend wird, ehe die Nahrungs-Milch davon abgesondert wird; so darf sie sich auch nicht lange in dem kleinen Magen verweilen, sondern gehet daraus bald weiter fort in den **leeren Darm** (*intestinum jejunum*), der viel länger ist als der kleine Magen, weil sich darinnen die Nahrungs-Milch abzusondern anfängt, indem viele von den Milch-Adern in diesen Darm gehen. Da die verdauete Speise am allerdünnesten ist, wenn sie in den leeren Darm kommet, indem sich, wie erst gemeldet worden, der Safft daselbst erst anfängt abzusondern; so gehet sie auch durch diesen Darm geschwinde durch und verweilet sich länger in dem **krummen Darme**, (*intestino ileo*), welcher auch deswegen viel länger ist, damit, die verdauete Speise nicht eher heraus kommet, als biß sich gnung Nahrungs-Milch davon abgesondert, zu welchem Ende auch viele

Nutzen des leeren Darmes.

Nutzen des krummen.

von

von den Milch-Adern bey diesem Darme vorhanden. Der leere Darm hat daher seinen Nahmen bekommen, weil man ihn meistentheils leer findet, wenn man Menschen und Thiere eröffnet. Die dünnen Gedärme gehen in krummen Gängen von dem Magen an bis in die unterste Höhle des Unter-Leibes gantz herunter und gehen von dar an wieder in die Höhe, damit die verdauete Speise sich lange gnung darinnen verweilen kan, biß gnung Nahrungs-Milch sich davon abgesondert hat. Es ist zwischen dem leeren und krummen Darme kein weiterer Unterscheid als in der Grösse, indem man ihn den krummen nennet, wo der Darm anfängt kleiner zu werden. Er bekommet im Deutschen den Nahmen von seiner Lage, weil er für andern Gedärmen als der längste unter allen in die Krümme herum gehet, damit er in dem untersten Theile des Unter-Leibes unter dem Nabel Raum hat, zumahl da er von der lincken Seite den dicken Gedärmen Platz machen muß. Da sich zwischen dem leeren und krummen Darme kein grosser Unterscheid befindet; so lässet sich auch in ihrem Gebrauche kein sonderlicher bestimmen, sondern beyde dienen vielmehr zu einem Zwecke, den wir vorhin schon angemercket. Allein die dünnen und **dicken Gedärme** (*inteſtina Craſſa*) werden von

der

Nutzen der Falle.

der Natur selbst unterschieden, indem in dem Eingange in dieselbe eine besondere **Falle** (*Valvula*) vorhanden, damit der Unflat, welcher einmahl als unnütze ausgeworffen worden, in die dünne Gedärme nicht wieder zurücke tritt. Die dicken Gedärme sind wieder mehr der Lage und der Grösse nach, als sonst unterschieden, und haben auch einerley Gebrauch, nemlich daß sie abführen, was als unnütze von der Speise wieder aus dem Leibe soll hinaus geworffen werden. Der Anfang davon an der lincken Seite wird der **Blinde Darm** (*inteſtinum cæcum*) genannt und hat den **Wurmförmigen Fortsatz** (*appendicem vermiformem*) an sich hangen, gleich bey dem Anfange, wo die Falte ist. In den Thieren ist er weiter als in den Menschen, weil die mehr Unrath abführen als der Mensch, in dem sie nicht so nahrhaffte Speise genieſſen.

Nutzen des Blinden Darmes.

Nutzen des Grimm-Darmes.

Der blinde Darm wird gar bald der **Grimm-Darm** (*inteſtinum colon*), und steiget bis an die Leber, ziehet sich unter dem Magen fort und an der rechten Seite herunter, weil sonst kein Raum für ihn übrig ist, indem das Jngeweide die gantze Höhle des Unterleibes erfüllet. Jedoch hat er nicht so viele Krümmen, wie die dünnen Gedärme, insonderheit der Krumme, sondern gehet gantz gerade fort bis gegen das Ende, weil sich der Unrath nicht nöthig hat

lange

lange darinnen aufzuhalten. Allein es bekommet an dem Ende eine Krümme und steiget wieder ein wenig aufwarts, damit der Unflat, der ausgeworffen werden soll, nicht zu häufig auf einmahl in den Mastdarm dringet. Endlich der **Mastdarm** (*inteſtinum rectum*) gehet gerade herunter bis an den Affter und ist gantz kurtz, damit der Unrath, der ausgeworffen wird, desto leichter und geschwinder heraus fähret. Dieser hat in dem Ausgange verschiedene Mäuslein, welche ihn zu eröffnen und zu verschliessen dienen, nachdem es der Gebrauch erfordert. Zum verschliessen dienet das **Schließ-Mäuslein** oder wie es andere nennen, das **ringförmige Mäuslein** (*Sphincter*), denn da seine Fasern in der rundte herum wie ein Ring gehen, so wird durch deren Zusammenziehung der Affter geschlossen. Dieses dienet dazu, daß wir den Unrath, der heraus will, zurücke halten können, damit er nicht zur Unzeit wider unsern Willen heraus fähret. Denn Mastdarm zu eröffnen dienen die **Erhöhungs-Mäuslein** (*Elevatores*), welche zu beyden Seiten an dem Mast-Darme zu sehen sind, durch deren Verkürtzung die Eröffnung des Mast-Darmes zugleich etwas zurücke gezogen werden kan, damit der Unrath darüber heraus kommet. Die Erhöhungs-Mäuslein haben ferner den

Nutzen des Mast-Darmes.

Wie er verschlossen wird.

Wie er eröffnet wird.

Nutzen,

Nutzen, daß sie den Mast-Darm zurücke ziehen, wenn er sich zu weit heraus gedrücket hat, wie zu geschehen pfleget, wenn der Unrath, den man auswerffen will, dicke und derbe oder nicht weich gnung ist, maassen in diesem Falle durch den starcken Druck der Mast-Darm weit heraus gehet.

Nutzen der besondern Theile, daraus die Gedärme bestehen.

§. 100. Damit nun die Gedärme zu ihren Verrichtungen geschickt wären, so sind sie aus verschiedenen Theilen zusammen gesetzet. Sie bestehen aus verschiedenen Häuten, damit sie sich ausdehnen lassen, wenn Speise und Getränck hinein kommet, und zwar viel oder wenig, nach dem viel oder wenig hinein kommet. Wie nun aber der Schlund, Magen und die Gedärme eine einige Röhre ausmachen, die von dem Rachen an bis hinten zu dem Affter durch den Hals, den Ober- und Unter-Leib in einem fortgehet; so bestehen auch alle drey aus einerley Häuten. Die erste oder äuserste ist eine **gemeine Haut** (*tunica membranosa*), welche die Röhre formiret und die andern Häute überkleidet, folgends zur Verwahrung der fleischernen Fasern dienet. Sie macht, daß die Gedärme von aussen glatt sind, und daher sich nichts anlegen kan, wie sonst leicht geschehen würde, wenn die fleischernen Fasern bloß lägen und die äussere Fläche der Gedärme uneben machten. Und da die

Nutzen der gemeinen Haut.

Gedär-

Gedärme wunderlich um einander gewickelt sind; so hat es zugleich den Nutzen, daß sie sich nicht an einander reiben, wenn sie aufschwellen von dem, was hinein kommet.

Die andere Haut ist **eine fleischerne** (*tunica musculosa*), welche aus einer doppelten Reihe von fleischernen Fasern bestehet und demnach zur Bewegung dienet (§. 45.). Die eine Reihe Fasern gehet nach der Länge der Gedärme in einem fort. Derowegen wenn sie sich zusammen ziehen, so wird der Darm etwas kürtzer, damit er sich desto mehr erweitern lässet. Und haben sie daher sonderlich einen nicht geringen Nutzen, wenn zu viel in die Gedärme hinein kommet. Die andere Reihe gehet in die Rundte herum und machet die Gedärme enge. Wenn demnach die verdauete Speise Nahrungs-Milch in sich hat; so wird sie dadurch ausgepresset, aber auch zu gleich weiter fortgestossen. Und deßwegen ist der krumme Darm gröſſer als alle übrige zusammen, weil hauptsächlich in ihm die Nahrungs-Milch ausgepresset wird. Könte die Speise so lange an einem Orte erhalten werden, biß sich alle Nahrungs-Milch ganz heraus gepresset hätte, so wäre dergleichen Länge nicht nöthig. Wo aber nichts mehr herauszupressen ist, als in den dicken Gedärmen, da wird durch diese Pressung der Unrath bloß weiter fortgebracht.

Nutzen der fleischernen.

bracht. Es geschiehet dieses auf eben die Weise, wie wenn man die Speise durch den Mund hinunter schlucket, indem die Gedärme und der Schlund einerley Fasern haben. Wenn die Gedärme durch Zusammenziehung der Längen-Fasern verkürtzt werden; so werden die Eröffnungen der Milch-Adern offen erhalten, damit die Nahrungs-Milch desto besser darein gepreſſet werden mag. Die dritte Haut ist eine **spannadrige** (*tunica nervosa*) und dienet daher zur Empfindung (§. 31.), damit durch die Berührung von demjenigen, was in den Gedärmen ist, die Fasern sich zusammen zu ziehen determiniret werden. Endlich die vierdte Haut ist eine **zottige Haut** (*crusta villosa*), welche von innen die Gedärme überkleidet, damit sie nicht gar zu empfindlich sind, wenn die spannadrige Haut unmittelbahr von dem, was darinnen ist, berühret würde. Einige wollen sie wie in dem Magen für keine Haut halten: wir wollen uns aber um den Nahmen mit niemanden streiten. Gnung daß dasjenige vorhanden ist, was man dadurch andeutet, und zwar nicht vor die lange Weile (§. 1049. Met.), sondern vielmehr seinen gewissen Nutzen hat: Es endigen sich auch in der spannadrigen Haut die Blut-Gefässe, wodurch nicht allein den Gedärmen ihre Nahrung zugeführet wird

Nutzen der spannadrigen.

Nutzen der zottigen.

(§. 42.), sondern auch die Drüsen erhalten, was sie absondern sollen.

§. 101. Es sind in allen Gedärmen viele Drüsen anzutreffen, jedoch mit einem grossen Unterscheide, maassen sie in den dünnen Gedärmen weit häuffiger angetroffen werden, als in den dicken. *Verheyen* (a) erinnert, er habe sie in dem krummen Darme in die Grösse eines Hierse-Körnleins und wohl viertzig und mehrere bey einander, an dem kleinen Magen und leeren Darme aber noch kleiner und nicht in solcher Menge gefunden: Hingegen in den dicken Gedärmen, wo sie eintzeln zerstreuet sind, hätten sie wohl die Grösse einer Linse gehabt. Insonderheit aber sind sie am Ende des krummen Darmes am häuffigsten anzutreffen. *Johannes Conradus Peyerus* hat die Drüsen durch den gantzen Zug der Gedärme mit Fleiß untersucht, indem er fand, daß die berühmtesten Medici, als *Glissonius* und *Willisius*, die Sache nicht völlig eingesehen hatten, und dieselben in einem besonderen Tractate (b) gantz ausführlich beschrieben. Er hat angemercket, daß im Anfange die Drüsen in den dünnen Gedär- Nutzen der Gedärme-Drüsen.

(a) Anat. lib. I. Tract. 12. c. 11. p. m. 68.

(b) Exercitatio Anatomica-Medica de glandulis intestinorum. Tom. I. Bibl. Anat. f. 157.

ben sehr kleine sind, im Fortgange immer grösser werden und endlich am Ende sich am grösten zeigen: welches mit dem überein kommet, was wir erst aus dem *Verheyen* angeführet. In dem krummen Darme sey ein grosser Strich, darinnen man sie Trauben-weise bey einander anträffe, und insonderheit finde sich dieses überall gegen das Ende des krummen Darmes. Es wären unterweilen zehen, öffters zwantzig, viertzig und mehrere beyeinander, bisweilen so viele, daß man sie zu zehlen alle Lust verlöhre. Sie hiengen an der spannadrigen, unterweilen auch an der fleischernen Haut, daß man sie durch die gemeine könnte durchschimmern sehen, ohne einige Absonderung der Häute von einander und giengen mit ihren Spitzen in die zottige Schaale, von welcher sich hier ein neuer Nutzen zeiget, nemlich daß sie die Drüsigen Wärtzlein mit ihren Spitzen unverrückt und unversehret erhält, dergleichen wir etwas ähnliches schon bey der Zunge (§. 87.) gesehen. Er hat erinnert, daß in vielen die Spitzen der Drüsen-Wärtzlein so weich sind, daß, wenn man die Gedärme von innen abwischen wil, man öffters aus Unvorsichtigkeit dieselben mit wegwischet und keine Spur von den Drüsen übrig verbleibet. Die kleinen Blut-Gefäßlein lauffen häuffig in die Drüsen-Häufflein. In den gro-

ben

den Gedärmen beschreibet *Peyerus* die Drüsen wie *Verheyen*. Er beschreibet ferner einen vielfältigen Unterscheid dieser Drüsen bey verschiedenen Thieren: allein weil dieses zu unserem gegenwärtigen Vorhaben nicht dienet, wollen wir davon nichts ins besondere anführen. Da die Gedärme-Drüsen sich in die Gedärme eröffnen; so müssen sie auch eine Feuchtigkeit darein absondern. Und da GOtt diese Vorsorge gehabt, daß diese Drüsen-Wärtzlein mit ihren Spitzen, dadurch sie sich in die Gedärme eröffnen, nicht möchten verrückt werden; so muß dieselbe Feuchtigkeit oder derselbe Safft in den Gedärmen höchst nöthig seyn. Unterdessen siehet man hier in einem neuen Exempel, wie grosse Vorsichtigkeit GOtt überall angewandt, damit, was von ihm kommet, alles auf das beste seyn möchte. Man darf aber um so viel weniger zweiffeln, daß sich die Gedärme-Drüsen durch ihre spitzigen Wärtzlein in die Gedärme eröffnen und dadurch eine Feuchtigkeit absondern, weil *Peyerus* versichert, daß man zwischen den Fingern dergleichen herausdrucken kan. Weil mehrere von diesen Drüsen in den dünnen Gedärmen als in den dicken anzutreffen sind: so muß auch die Feuchtigkeit, welche sie absondern, in den dünnen Gedärmen nöthiger seyn als in den dicken. Da nun die

Erinnerung.

Hannover, Hessen, Braunschweig, Lüneburg, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Schlesien, Preußen, Polen, Litauen, Kurland, Livland, Ingermanland, Finnland, Karelien, Rußland, Tartarien, Siberien, Persien, Indien, Ostindien, Westindien, Amerika, Afrika, Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien, Polynesien, Mikronesien, Melanesien, Antarktis, Arktis, Ozeanien, Weltmeer, Weltall, Ewigkeit, Zeit, Raum, Materie, Energie, Kraft, Bewegung, Ruhe, Gleichgewicht, Schwerkraft, Trägheit, Elektrizität, Magnetismus, Licht, Wärme, Schall, Chemie, Biologie, Physik, Mathematik, Geometrie, Algebra, Analysis, Stochastik, Logik, Philosophie, Theologie, Religion, Kirche, Staat, Recht, Gesetz, Verfassung, Gericht, Urteil, Strafe, Gefängnis, Todesstrafe, Folter, Hexenverbrennung, Inquisition, Ketzerei, Häresie, Exkommunikation, Bann, Interdikt, Ablass, Fegefeuer, Hölle, Himmel, Paradies, Sündenfall, Erbsünde, Taufe, Abendmahl, Eucharistie, Transsubstantiation, Konsubstantiation, Realpräsenz, Messe, Liturgie, Gottesdienst, Predigt, Katechismus, Bibel, Altes Testament, Neues Testament, Apokryphen, Pseudepigraphen, Septuaginta, Vulgata, Lutherbibel, Elberfelder Bibel, Einheitsübersetzung, Zürcher Bibel, Gute Nachricht Bibel, Hoffnung für alle, Neue Genfer Übersetzung, Basisbibel, Neue Evangelische Übersetzung, Schlachter 2000, Menge, Luther, Bibel, Übersetzung, Deutsch, Sprache, Wort, Satz, Grammatik, Rechtschreibung, Duden, Wahrig, Langenscheidt, Pons, Leo, Google Translate, DeepL, Übersetzer, Dolmetscher, Simultandolmetscher, Konsekutivdolmetscher, Gebärdensprache, Blindenschrift, Brailleschrift, Morsealphabet, Flaggenalphabet, Winkzeichen, Rauchzeichen, Trommelsprache, Pfeifsprache, Lautsprache, Schriftsprache, Körpersprache, Mimik, Gestik, Haptik, Proxemik, Chronemik, Paralinguistik, Prosodie, Intonation, Akzent, Dialekt, Soziolekt, Idiolekt, Fachsprache, Umgangssprache, Hochsprache, Standardsprache, Schriftsprache, Gebärdens

Wie man
Bücher
binden
soll.

Wie man Bücher binden soll, das ist nicht
ein jeder Buchbinder, der Bücher bindet, weiß
es zu machen. Denn wo er sie nicht zu hoch
und zu breit macht, so macht er sie zu schmal
und zu niedrig, und wo er sie nicht zu dick
macht, so macht er sie zu dünn, und wo er
sie nicht zu dünn macht, so macht er sie zu
dick, und wo er sie nicht zu lang macht, so
macht er sie zu kurz, und wo er sie nicht zu
kurz macht, so macht er sie zu lang, und wo
er sie nicht zu weit macht, so macht er sie zu
eng, und wo er sie nicht zu eng macht, so
macht er sie zu weit, und wo er sie nicht zu
schwer macht, so macht er sie zu leicht, und
wo er sie nicht zu leicht macht, so macht er
sie zu schwer, und wo er sie nicht zu hart
macht, so macht er sie zu weich, und wo er
sie nicht zu weich macht, so macht er sie zu
hart, und wo er sie nicht zu rauh macht, so
macht er sie zu glatt, und wo er sie nicht zu
glatt macht, so macht er sie zu rauh, und wo
er sie nicht zu grob macht, so macht er sie zu
fein, und wo er sie nicht zu fein macht, so
macht er sie zu grob, und wo er sie nicht zu
schwarz macht, so macht er sie zu weiß, und
wo er sie nicht zu weiß macht, so macht er
sie zu schwarz, und wo er sie nicht zu roth
macht, so macht er sie zu blau, und wo er
sie nicht zu blau macht, so macht er sie zu
roth, und wo er sie nicht zu gelb macht, so
macht er sie zu grün, und wo er sie nicht zu
grün macht, so macht er sie zu gelb, und wo
er sie nicht zu bunt macht, so macht er sie zu
einfältig, und wo er sie nicht zu einfältig
macht, so macht er sie zu bunt, und wo er
sie nicht zu theuer macht, so macht er sie zu
wohlfeil, und wo er sie nicht zu wohlfeil
macht, so macht er sie zu theuer

nem, & dixerunt ad eum: Nonne tu es Christus? saluum fac temetipsum & nos. Respondens autem alter increpabat eum, dicens: Neque tu times Deum, quod in eadem damnatione es? & nos quidem iuste, nam digna factis recipimus: hic vero nihil mali gessit. Et dicebat ad Iesum: Memento mei Domine, cum veneris in regnum tuum. Et ait illi Iesus: Amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradiso. Erat autem fere hora sexta, & tenebræ factæ sunt in uniuersam terram usque ad horam nonam. Et obscuratus est Sol, & velum templi scissum est medium. Et clamans voce magna Iesus, ait: Pater in manus tuas commendo spiritum meum. Hæc autem cum dixisset, expiravit. Videns autem centurio quod factum fuerat, glorificavit Deum, dicens: Vere hic homo iustus erat. Et omnis turba eorum, qui simul aderant ad spectaculum istud, & videbant quæ fiebant, percutientes pectora sua revertebantur. Stabant autem omnes notiores eius a longe, & mulieres, quæ secutæ eum erant a Galilæa, videntes hæc. Et ecce vir nomine Ioseph, qui erat decurio, vir bonus & iustus, hic non consenserat consilio & actibus eorum, ab Arimathæa civitate Iudæorum, qui & ipse exspectabat regnum Dei, hic accessit ad Pilatum, & petiit corpus Iesu, & depositum involvit sindone, & posuit eum in monumento excisum, in quo nondum quisquam positus fuerat. Et dies erat parasceves, & sabbatum illucescebat. Secutæ autem mulieres, quæ cum eo venerant de Galilæa, viderunt monumentum, & quemadmodum positum esset corpus eius. Et reversæ parave-

gehörigen Sachen, welche sie in Besitz genommen haben, ohne Urtheil und Recht, und ohne daß sie dieselben durch Kauf oder Schenkung erworben haben, sollen sie dieselben ihren Eigenthümern zurückgeben, und sollen sie nicht ferner in Besitz nehmen, noch sich anmaßen, sie zu besitzen, noch sollen sie sie verkaufen, noch verschenken, noch verpfänden, noch sollen sie sie ihren Kindern oder Verwandten hinterlassen, noch sollen sie sie ihren Freigelassenen oder Sklaven geben, noch sollen sie sie ihren Freunden oder Gästen geben, noch sollen sie sie ihren Dienern oder Beamten geben, noch sollen sie sie ihren Gehülfen oder Gesellschaftern geben, noch sollen sie sie ihren Vormündern oder Pflegern geben, noch sollen sie sie ihren Gläubigern oder Schuldnern geben, noch sollen sie sie ihren Nachbarn oder Fremden geben, noch sollen sie sie ihren Feinden oder Freunden geben, noch sollen sie sie ihren Verwandten oder Fremden geben

und Kleeäcker, wenn sie nicht mehr viel Ertrag geben, sind Gemüse und in Ermangelung derselben Kartoffeln, die man in Reihen pflanzt, und zwischen denselben Kohl, Rüben, Bohnen, Erbsen, Salat, Zwiebeln, Knoblauch, Meerrettig, Kümmel, Anis, Fenchel, Petersilie, Schnittlauch, Majoran, Thymian, Basilikum, Dragun, Rosmarin, Lavendel, Salbei, Ysop, Melissen, Pfefferkraut, Rauten, Wermuth, Kalmus, Baldrian, Eberraute, Ringelblumen, Sonnenblumen, Mohn, Lein, Hanf, Tabak, Waid, Krapp, Saflor, Wau, Kardendisteln, Weberkarden, Hopfen, Spargel, Artischocken, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Maulbeeren, Haselnüsse, Wallnüsse, Kastanien, Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen, Kirschen, Aepfel, Birnen, Quitten, Feigen, Mandeln, Pomeranzen, Citronen, Granatäpfel, Oliven, Weintrauben, Melonen, Kürbisse, Gurken, Spanischen Pfeffer, Paradiesäpfel, Mais, Buchweizen, Reps, Rübsen, Mohn, Sonnenblumen

Sketch of the Old Manor House

Sketch of the Old Manor House by Mr. Wheeler, and the Old Manor House as it is at present, in the year 1815. The Old Manor House, which was built by Sir Thomas Lovell, Knight, Treasurer of the Household to King Henry the Seventh, and Speaker of the House of Commons in the 19th year of that King's reign, was purchased by Mr. Wheeler, of Sir Thomas Lovell's descendant, Sir Thomas Lovell Mansell, Bart. in the year 1764. It is situated in the village of Sutton, in the county of Surrey, and is about two miles from Epsom, and about twelve miles from London. The Old Manor House is a large irregular building, and contains a great number of rooms, which are now let out in lodgings. The Old Manor House is a very ancient building, and is supposed to have been built about the year 1500. It is a large irregular building, and contains a great number of rooms, which are now let out in lodgings. The Old Manor House is a very ancient building, and is supposed to have been built about the year 1500.

Ratio, quæ in Libro Arithmetico Problematum Diophanti Alexandrini, Cap. 28. Lib. 5. ab eodem Autore adhibetur, ad inveniendum Numerum, qui datum Numerum quadratum unitate excedat, & cujus Latus unitate excedat datum Latus quadratum, Autore Petro de Fermat, Senatore Tolosano, Reg. Cons. & Sup. Curiæ Commissario. Tolosæ, Excudebat Arnaldus Colomerius, Typographus Regius, 1670. 4. pp. 40.

Ratio, quæ in Libro Arithmetico Problematum Diophanti Alexandrini, Cap. 28. Lib. 5. ab eodem Autore adhibetur, ad inveniendum Numerum, qui datum Numerum quadratum unitate excedat, & cujus Latus unitate excedat datum Latus quadratum, Autore Petro de Fermat, Senatore Tolosano, Reg. Cons. & Sup. Curiæ Commissario. Tolosæ, Excudebat Arnaldus Colomerius, Typographus Regius, 1670. 4. pp. 40.

Metallen und Halbmetallen. Wird nämlich Wismuth mit Zinn, Blei, Kupfer, Silber, Gold, Antimon, Arsenik, Zink, Eisen, Nickel, Kobalt, Mangan, Platin, Tellur, Uran, Titan, Tantal, Cer, Lanthan, Didym, Yttrium, Erbium, Terbium, Ruthenium, Rhodium, Palladium, Osmium, Iridium, Vanadium, Molybdän, Wolfram, Chrom, Selen, Thallium, Indium, Gallium, Beryllium, Zirkonium, Thorium, Niobium, Aluminium, Magnesium, Calcium, Strontium, Barium, Lithium, Natrium, Kalium, Rubidium, Cäsium, Ammonium, Silicium, Bor, Fluor, Chlor, Brom, Jod, Sauerstoff, Schwefel, Stickstoff, Phosphor, Kohlenstoff, Wasserstoff, Helium, Argon, Neon, Krypton, Xenon, Radium, Polonium, Actinium, Protactinium, Thorium, Uran, Neptunium, Plutonium, Americium, Curium, Berkelium, Californium, Einsteinium, Fermium, Mendelevium, Nobelium, Lawrencium, Rutherfordium, Dubnium, Seaborgium, Bohrium, Hassium, Meitnerium, Darmstadtium, Roentgenium, Copernicium, Nihonium, Flerovium, Moscovium, Livermorium, Tennessin, Oganesson

Bley-Erzen, und Bergarten, welche sich in Gängen, Flötzen, und Stöcken finden, und wie sie in Gängen, Flötzen, und Stöcken brechen, und wie sie in Gängen, Flötzen, und Stöcken brechen, und wie sie in Gängen, Flötzen, und Stöcken brechen

Ich habe mich bey dieser Gelegenheit auch nach der Art erkundigt, wie man die Kinder in Rußland zu behandeln pflegt, und gefunden, daß sie in den ersten Jahren ihres Lebens, wenn sie nicht gehen können, in einer Wiege, die mit einem Bogen versehen ist, gewiegt werden, und daß sie, wenn sie gehen können, bis in das 7te Jahr, in einem Kleide, das mit einem Gürtel versehen ist, gehen müssen. Ich habe mich auch erkundigt, ob sie nicht, wenn sie ihre Nothdurft verrichten, gewaschen werden müssen, und gefunden, daß sie es

Wasser / Lufft / Erden / Feuer / Sonne / Mond / Sternen / Himmel / Engel / Teufel / Hölle / Fegfeuer / Paradeis / Gott / Christo / Heiligen / Menschen / Thieren / Vögeln / Fischen / Gewächsen / Metallen / Steinen / Edelgesteinen / Perlen / Corallen / Bäumen / Kräutern / Blumen / Früchten / Getreide / Gewürtz / Specereyen / Balsam / Gummi / Harz / Oel / Wein / Honig / Zucker / Manna / Saltz / Saltzwasser / Saltzbrunnen / Saltzseen / Saltzbergen / Saltzgruben / Saltzsiedereyen / Saltzhandel / Saltzmarckten / Saltzmessen / Saltzwagen / Saltzschiffen / Saltzkammern / Saltzbeamten / Saltzmeistern / Saltzschreibern / Saltzdienern / Saltzknechten / Saltzmägden / Saltzbuben

Kapitel 1. Mosis 1. Kapitel.

Schöpfung der Welt.

1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
2 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.
3 Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht.
4 Und Gott sah das Licht an, daß es gut war. Da scheidet Gott das Licht von der Finsternis,
5 und nennet das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.
6 Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheide zwischen den Wassern!
7 Da machte Gott die Feste und scheidet das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah also.
8 Und Gott nennet die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.
9 Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sonderliche Örter, daß man das Trockene sehe! Und es geschah also.
10 Und Gott nennet das Trockene Land und die Sammlung der Wasser Meer. Und Gott sah, daß es gut war.
11 Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame, und fruchtbare Bäume, die da Früchte tragen nach ihrer Art, welche ihren Samen bei sich selbst haben auf Erden! Und es geschah also.
12 Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamte nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte trugen, welche ihren Samen bei sich selbst hatten nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war.
13 Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.
14 Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre,
15 und seien Lichter an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden! Und es geschah also.
16 Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne.
17 Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, daß sie leuchten auf Erden
18 und regieren Tag und Nacht und scheiden Licht und Finsternis. Und Gott sah, daß es gut war.
19 Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.
20 Und Gott sprach: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Tieren, und Gevögel fliege auf Erden unter der Feste des Himmels!
21 Und Gott schuf große Walfische und alle lebendigen Tiere, die sich regen, welche das Wasser erregte nach ihrer Art, und alles gefiederte Gevögel nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war.
22 Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und das Gevögel mehre sich auf Erden!
23 Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.
24 Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Tiere, ein jegliches nach seiner Art, Vieh, Gewürm und Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es geschah also.
25 Und Gott machte die Tiere der Erde nach ihrer Art, das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Feldes nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war.
26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, unser Bild, uns ähnlich, die da herrschen über Fische im Meer, über Vögel unter dem Himmel, über Vieh, über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht!
27 Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie einen Mann und ein Weib.
28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über Fische im Meer, über Vögel unter dem Himmel und über alles Tier, das auf Erden kriecht!
29 Und Gott sprach: Siehe da, ich habe euch gegeben alle Kräuter, die sich besamen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die sich besamen, zu eurer Speise.
30 Und allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alle grünen Kräuter zur Speise gegeben. Und es geschah also.
31 Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Kapitel 2. Mosis 2. Kapitel.

Gott ruht am siebenten Tage.

1 Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.
2 Und Gott machte am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte.
3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn; denn an demselben hatte er geruht von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.

Das Paradies.

4 Dies ist die Geschichte des Himmels und der Erde, da sie geschaffen sind, zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte,
5 und alle Gewächse des Feldes, ehe denn sie auf Erden wuchsen, und alle Kräuter des Feldes, ehe denn sie aufgingen. Denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und war kein Mensch, der das Land baute,
6 sondern es ging ein Nebel auf von der Erde und feuchtete alles Land.
7 Da machte Gott der Herr den Menschen aus einem Erdenkloß und blies in seine Nase den lebendigen Odem, und also ward der Mensch eine lebendige Seele.
8 Und Gott der Herr pflanzte einen Garten gegen Morgen in Eden, darin setzte er den Menschen, den er gemacht hatte.
9 Und Gott der Herr ließ aufwachsen allerlei Bäume, lustig zu sehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum des Erkenntnisses guten und bösen.
10 Und ein Wasser ging aus von Eden, zu wässern den Garten, und teilte sich daselbst in vier Hauptwasser.
11 Das erste heißt Pison, das fließt um das ganze Land Hevila, da das Gold wächst.
12 Und das Gold des Landes ist köstlich. Daselbst findet man auch Bedellion und den Edelstein Onyx.
13 Das andere Wasser heißt Gihon, das fließt um das ganze Land Mohren.
14 Das dritte Wasser heißt Hiddekel, das fließt vor Assyrien. Das vierte Wasser ist Euphrat.
15 Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebaute und bewahrte.
16 Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allen Bäumen im Garten,
17 aber von dem Baum des Erkenntnisses guten und bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.

Die Erschaffung des Weibes.

18 Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.
19 Und Gott der Herr machte aus der Erde alle Tiere auf dem Felde und alle Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, zu sehen, wie er sie nennete; denn wie der Mensch alle lebendigen Tiere nennete, so sollten sie heißen.
20 Und der Mensch gab allen Vieh, Vögeln unter dem Himmel und allen Tieren auf dem Felde ihre Namen. Aber für den Menschen fand sich keine Gehilfin, die um ihn sei.
21 Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief. Und er nahm seiner Rippen eine und füllte die Stätte mit Fleisch.
22 Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er nahm von dem Menschen, und brachte sie zu ihm.
23 Da sprach der Mensch: Das ist nun Bein von meinen Beinen und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darum daß sie vom Manne genommen ist.
24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden sein ein Fleisch.
25 Und sie waren beide nackend, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht.

Wasser in die Donau, welche sich
hier in die Arme theilet, und
eine Insel machet, die Schütt
genennet wird. Diese Insel ist
60 Meilen lang, und 3 Meilen
breit, und gehöret dem Erzbis-
thume Gran. Sie ist sehr
fruchtbar, und hat viele Dörfer
und Meyerhöfe. Die Donau
theilet sich bey Waitzen in drey
Arme, und machet eine Insel,
welche 3 Meilen lang, und eine
halbe breit ist. Sie gehöret
dem Grafen Grassalkowitz.
Bey Waitzen ist eine Brücke
über die Donau, welche 1000
Schritte lang ist. Sie ist
1771 gebauet worden. Bey
Waitzen ist ein Kloster der
Franciscaner, und ein Kloster
der Nonnen des heiligen Fran-
ciscus. Bey Waitzen ist ein
Kloster der Paulaner, welches
auf einem Berge liegt, und
eine schöne Aussicht hat. Bey
Waitzen ist ein Kloster der
Barmherzigen Brüder, welche
ein Spital haben. Bey Waitzen
ist ein Kloster der Barmherzigen
Schwestern, welche ein Spital
haben. Bey Waitzen ist ein
Kloster der Ursulinerinnen.
Bey Waitzen ist ein Kloster der
Kapuziner. Bey Waitzen ist
ein Kloster der Minoriten.
Bey Waitzen ist ein Kloster der
Augustiner. Bey Waitzen ist
ein Kloster der Karmeliter.
Bey Waitzen ist ein Kloster der
Dominikaner. Bey Waitzen ist
ein Kloster der Trinitarier.
Bey Waitzen ist ein Kloster der
Serviten. Bey Waitzen ist ein
Kloster der Kapuziner. Bey
Waitzen ist ein Kloster der
Minoriten. Bey Waitzen ist
ein Kloster der Augustiner.
Bey Waitzen ist ein Kloster der
Karmeliter. Bey Waitzen ist
ein Kloster der Dominikaner.
Bey Waitzen ist ein Kloster der
Trinitarier. Bey Waitzen ist
ein Kloster der Serviten.

Ill Marker Guide.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1700. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1704. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1710. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1715. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1720. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1725. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1730. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1735. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1740. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1745. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1750. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1755. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1760. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1765. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1770. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1775. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1780. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1785. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1790. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1795. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1800. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1805. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1810. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1815. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1820. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1825. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1830. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1835. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1840. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1845. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1850. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1855. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1860. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1865. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1870. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1875. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1880. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1885. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1890. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1895. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1900. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1905. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1910. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1915. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1920. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1925. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1930. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1935. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1940. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1945. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1950. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1955. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1960. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1965. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1970. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1975. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1980. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1985. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1990. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 1995. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2000. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2005. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2010. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2015. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2020. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2025. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2030. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2035. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2040. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2045. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2050. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2055. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2060. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2065. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2070. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2075. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2080. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2085. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2090. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2095. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2100. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2105. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2110. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2115. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2120. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2125. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2130. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2135. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2140. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2145. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2150. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2155. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2160. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2165. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2170. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2175. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2180. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2185. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2190. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2195. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2200. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2205. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2210. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2215. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2220. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2225. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2230. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2235. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2240. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2245. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2250. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2255. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2260. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2265. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2270. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2275. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2280. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2285. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2290. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2295. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2300. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2305. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2310. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2315. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2320. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2325. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2330. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior. Lipsiæ, Sumptibus Caspari Fritsch. 2335. 8. 1 Alph. 6 Bog.

Lexicon Rhetoricum, Ex Probatis Rhetoribus Collectum. Ad Usum Studiosæ Juventutis. Cum Indice Græco. Editio Nova, Emendatior & Auctior

Bestätigung der Freiheiten.

Ludwig der Strenge, Herzog in Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Ober- und Nieder-Herzog in Bayern, Graf zu Veldenz, Sponheim, Mosbach und Lützelstein, bestätigt der Stadt Landshut alle ihre Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten, welche sie von seinen Vorfahren erhalten hat, und verspricht, sie dabei zu schützen und zu handhaben.

Landshut, 1. Mai 1294.

Original im Archive der Stadt Landshut.

Bestätigung der Freiheiten.

Ludwig der Strenge, Herzog in Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Ober- und Nieder-Herzog in Bayern, Graf zu Veldenz, Sponheim, Mosbach und Lützelstein, bestätigt der Stadt Landshut alle ihre Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten, welche sie von seinen Vorfahren erhalten hat, und verspricht, sie dabei zu schützen und zu handhaben.

Landshut, 1. Mai 1294.

Original im Archive der Stadt Landshut.

Wörter, die Buchstaben, welche sie bedeuten sollen, in
Ziffern verwandelt, und diese Ziffern, wie gewöhnlich,
in Buchstaben übersetzt. Z. B. Wenn ich das Wort
Gott, durch Ziffern ausdrücken will, so schreibe ich
für G, 7, für o, 14, für t, 19, für t, 19, und
also Gott, 7. 14. 19. 19. Wenn ich nun diese Ziffern
wieder in Buchstaben übersetzen will, so schreibe ich
für 7, G, für 14, o, für 19, t, für 19, t, und
also 7. 14. 19. 19, Gott

Mosis
Gebet
für
Israel.

Herr, du hast angefangen deinem Knechte deine Grösse vnd deine gewaltige Hand zu offenbaren / Denn wo ist ein Gott im Himel vnd auff Erden / der solche Werck vnd solche Thaten thun könne / wie du? Ich bitte / las mich hinüber gehen / vnd das gute Land jenseid des Jordans sehen / das gute Gebirge / vnd den Libanon. Aber der HERR ward vnwillig vber mich vmb eurentwillen / vnd erhöret mich nicht / sondern sprach zu mir / Es ist genug / rede hinfort nicht mehr zu mir von dieser Sache. Steig auff die höhe Pisga / vnd hebe deine Augen gegen Abend vnd gegen Mitternacht / vnd gegen Mittag / vnd gegen Morgen / vnd sihe mit deinen Augen / denn du solst diesen Jordan nicht vberschreiten. Befihl aber dem Josua / vnd stercke jn / vnd sein jn / denn er wird vor diesem Volck her vberziehen / vnd wird jnen das Land austeilen / das du sehen wirst. Also blieben wir im Tal gegenüber Beth Peor.

Mosis
Vermah-
nung.

Nun Israel / gehorche den Rechten vnd Rechten / die ich euch lere zu halten / auff das jr lebet / vnd hinein kommet / vnd das Land einnemet / das euch gegeben wird / der HERR / der Gott eurer Veter. Jr solt nichts dazu thun / das ich euch gebiete / vnd nichts dauon thun / auff das jr bewaret die Gebote des HERRN / eures Gottes / die ich euch gebiete. Eure Augen haben gesehen / was der HERR gethan hat vmb Baal Peor willen / denn alle Menner / die dem Baal Peor nachgegangen sind / hat der HERR / dein Gott / aus deiner mitte vertilget. Jr aber / die jr dem HERRN / ewrem Gott / angehangen habt / seid alle heute noch lebendig. Sihe / ich habe euch gelert Rechte vnd Rechte / wie mir der HERR / mein Gott / befolen hat / das jr also thun sollet im Lande / das jr einnemen werdet. Darumb haltet vnd thut sie / denn das ist ewre Weisheit vnd ewer Verstand fur den Völckern / die alle diese Rechte hören werden / vnd sprechen / Ey / was ist doch fur ein weise vnd verstendig Volck / diese grosse Leute! Denn wo ist so ein grosse Leute / die Götter so nahe bey jnen haben / als der HERR vnser Gott ist / wo wir jn anruffen? Vnd wo ist so ein grosse Leute / die so gerechte Sitten vnd Rechte haben / als dis alles Gesetz ist / das ich heute fur euch lege?

Hüte dich aber / vnd behüte deine Seele wol / das du nicht vergessest der Sachen / die deine Augen gesehen haben / vnd nicht aus deinem Hertzen kommen alle deine Tage / sondern lere sie deine Kinder vnd deine Kindskinder / Nemlich / wie du gestanden bist fur dem HERRN / deinem Gott / am Horeb / da der HERR zu mir sprach / Versamle mir das Volck / das ich jnen meine Worte lasse hören / auff das sie lernen mich fürchten alle jre Tage / die sie auff Erden leben / vnd jre Kinder lehren / vnd jr hertzu tretet / vnd vnter dem Berge stehet / Der Berg aber brandte mit Feuer bis an den Himel / vnd war Finsternis / Wolcken vnd Dunckel. Da redet der HERR mit euch aus dem Feuer / Jr hörtet die Rede wol / aber sahet keine Gestalt / sondern hörtet nur eine Stimme. Vnd er verkündigte euch seinen Bund / den er euch gebot zu halten / nemlich die zehen Gebote / vnd schrieb sie auff zwo steinerne Tafeln. Mich aber gebot der HERR zu der selben zeit / das ich euch lerete Rechte vnd Rechte / das jr sie thun solt im Lande / da jr hinüber ziehet / es einzunemen.

Hütet euch nu wol / denn jr habt keine Gestalt gesehen / da der HERR mit euch redet am Horeb aus dem Feuer / das jr nicht verderbet / vnd jr euch nicht ein Bild machet / das da gleich sey einem Mans- oder Weibsbilde / oder gleich einem Vihe / das auff Erden ist / oder gleich einem Vogel / der vnter dem Himel fleugt / oder gleich einem Gewürme / das auff Erden kreucht / oder gleich einem Fische / der im Wasser vnter der Erden ist / Auch das du deine Augen nicht aufheben gen Himel / vnd sehen die Sonne / den Mond / vnd die Sternen / alle das Heer des Himels / vnd dich verführen lassest / sie anzubeten / vnd jnen zu dienen / welche der HERR / dein Gott / hat verordnet allen Völckern vnter dem gantzen Himel / Euch aber hat der HERR genommen / vnd hat euch aus dem eisernen Ofen / aus Egypten / gefüret / das jr sein Volck seid / wie jr denn heute seid.

Mosis
Gebet
für
Israel.

Der HERR aber ward vnwillig vber mich vmb ewrentwillen / vnd schwur / das ich nicht vber den Jordan solte / vnd nicht in das gute Land kommen / das dir der HERR / dein Gott / zum Erbteil geben wird / sondern ich muss in diesem Lande sterben / vnd nicht vber den Jordan gehen / jr aber werdet vber den Jordan gehen / vnd das gute Land einnemen. Darumb hütet euch / das jr nicht vergesset des Bundes des HERRN / ewres Gottes / den er mit euch gemacht hat / vnd machet euch kein Bild / das da gleich sey / wie dir der HERR / dein Gott / geboten hat / denn der HERR / dein Gott / ist ein verzehrend Feuer / ein eifriger Gott.

Mosis
Vermah-
nung.

Wenn du nu Kinder vnd Kindskinder zeugen wirst / vnd jr im Lande alt geworden seid / vnd jr euch verderbet / vnd machet ein Bild / das da gleich sey / wie jr denn thun werdet / das dem HERRN / deinem Gott / vbel gefellet / das jn erzürnet / So nim heute Himel vnd Erden zu Zeugen vber euch / das jr bald vmbkommen werdet aus dem Lande / das jr einnemen werdet / wenn jr vber den Jordan gehet / Jr werdet nicht lange darinnen bleiben / sondern gar vertilget werden / Denn der HERR wird euch zerstreuen vnter die Völcker / vnd wird euer wenig vberbleiben vnter den Heiden / da hin der HERR euch treiben wird / Vnd daselbs werdet jr dienen den Göttern / die Menschen Hende gemacht haben / Holtz vnd Stein / die weder sehen noch hören noch essen noch riechen / Wenn du aber daselbs wirst suchen den HERRN / deinen Gott / so wirstu jn finden / wenn du jn nur von gantzem Hertzen vnd von gantzer Seele suchen wirst / Wenn du in Angst bist / vnd dich alle diese Dinge treffen / werden sie dich doch am letzten finden / wenn du dich bekerest zu dem HERRN / deinem Gott / vnd seiner Stimme gehorchest / Denn der HERR / dein Gott / ist ein barmhertziger Gott / vnd wird dich nicht verlassen noch verderben / vnd wird nicht vergessen des Bundes deiner Veter / den er jnen geschworen hat.

Gottes
Gnade
gegen
Israel.

Denn frage nach den vorigen Zeiten / die vor dir gewesen sind / seid der tag da Gott den Menschen auff Erden schuf / vnd frage von einem Ende des Himels zum andern / ob jemals so ein grosse Sache geschehen sey / oder jemand gehöret habe / wie diese ist / Ob jemand Volck gehöret habe Gottes Stimme aus dem Feuer reden / wie du gehöret hast / vnd lebete / Oder ob Gott versucht habe / hinzu zu gehen / vnd sich ein Volck aus dem andern Volck zu nemen / durch Versuchungen / durch Zeichen / durch Wunder / durch Krieg / durch eine starcke Hand / durch einen ausgereckten Arm / durch grosse Schrecken / wie das alles der HERR ewer Gott in Egypten fur deinen Augen an dir gethan hat / Du aber hast es gesehen / auff das du erkennen solst / das der HERR Gott ist / vnd keiner mehr / Vom Himel herab hat er dich seine Stimme hören lassen / dich zu züchtigen / vnd auff Erden hat er dir sein grosses Fewer gewiesen / vnd seine Rede hastu aus dem Fewer gehöret / Darumb / das er deine Veter geliebet hat / hat er jren Samen nach jnen erwelet / vnd hat dich durch seine Gegenwart / mit seiner grossen Kraft aus Egypten gefüret / Das er Völcker vor dir ausstiesse / die grösser vnd mechtiger sind denn du / das er dich hinein füre / vnd dir jr Land zum Erbe gebe / wie es denn heute stehet / Das du heute erkennen vnd zu Hertzen nemen solst / das der HERR Gott ist droben im Himel vnd vnten auff Erden / vnd keiner mehr / vnd das du seine Rechte vnd Gebote haltest / die ich dir heute gebiete / auff das dir vnd deinen Kindern nach dir wol gehe / vnd das du lange lebest in dem Lande / das dir der HERR / dein Gott / geben wird / alle Tage.

Die drey
Freistet-
te.

Drey Stedte sondere dir aus mitten in deinem Lande / das dir der HERR / dein Gott / geben wird / einzunemen / Vnd richte dir den Weg zu / vnd teile die Gemarckung deines Landes / das dir der HERR / dein Gott / zum Erbteil geben wird / in drey Teile / das alle Todschleger dahin fliehen mögen / Vnd das dis die Sache sey vmb eines Todschlegers willen / der dahin fleucht / das er lebendig bleibe / wenn er seinen Nehesten erschlegt / vnwissend / vnd jn vorhin nicht gehasset hat / Wenn er zu einem seiner Stedte gelaufen kompt / das er lebendig bleibe / Als wenn jemand mit seinem Nehesten in den Wald gehet Holtz zu hawen / vnd seine Hand holet aus mit der Axt / das Eisen zu hawen / vnd das Eisen fellet vom Holtz / vnd trifft seinen Nehesten / das er stirbt / der fleuhe in eine dieser Stedte / vnd bleibe lebendig / das nicht vielleicht der Bluträcher jm nachjage / vnd / wenn jn sein Weg zu lang ist / erreiche jn / vnd schlahe jn tod / Vnd er hat doch nicht des Todes schuldig / denn er hat jn vorhin nicht gehasset / Darumb gebiete ich dir / vnd sage / Sondere dir drey Stedte aus.

Vermeh-
rung der
Freistet-
te.

Wenn aber der HERR / dein Gott / deine Grentze erweitert / wie er deinen Vetern geschworen hat / vnd gibt dir das gantze Land / das er deinen Vetern zugesagt hat / Wenn du denn alle diese Gebote hältest / die ich dir heute gebiete / das du sie thun / vnd den HERRN / deinen Gott / lieben / vnd allezeit in seinen Wegen wandeln wirst / So solstu noch drey Stedte dir dazu aussondern / Das vnschuldig Blut nicht vergossen werde in deinem Lande / das dir der HERR / dein Gott / zum Erbteil geben wird / vnd also Blutschuld auff dir sey / Wenn aber jemand seinen Nehesten hasset / vnd lauret jm / vnd macht sich auff wider jn / vnd schlecht jn tod / das er stirbt / vnd fleuht in eine dieser Stedte / So sollen die Eltesten seiner Stad hin senden / vnd jn von dannen holen lassen / vnd jn in die Hende des Bluträchers geben / das er sterbe / Vnd dein Auge sol jn nicht schonen / sondern du solt das vnschuldige Blut von Israel thun / auff das dir wol gehe.

Gesetze
wider
Vnrecht.

Du solt nicht verrücken deines Nehesten Grentzstein / welche die Veter gesetzt haben in deinem Erbteil / das du einnemen wirst in dem Lande / das dir der HERR / dein Gott / geben wird / einzunemen.

Ein Zeuge gilt nicht wider jemand / vmb was Missethat oder Sünde es sey / die er gesündiget hat / Sondern auff zweier Zeugen Mund / oder auff dreier Zeugen Mund / sol die Sache bestehen / Wenn ein falscher Zeuge wider jemand auffstehet / jn zu beschüldigen / das er gesündiget habe / So sollen die beide Menner / die den Hader haben / fur den HERRN treten / fur die Priester vnd Richter / die zu der zeit sein werden / Vnd wenn die Richter wol nach forschen / vnd der falsche Zeuge ein falsch Zeugnis geredet hat wider seinen Bruder / So thut jm / wie er gedacht hatte seinem Bruder zu thun / vnd thu das Böse von dir / das andere sich fürchten / vnd solche böse Stücke nicht mehr vnter dir thun / Vnd dein Auge sol jn nicht schonen / sondern Leben vmb Leben / Auge vmb Auge / Zan vmb Zan / Hand vmb Hand / Fus vmb Fus.

Gesetze
vom
Kriege.

Wenn du in den Krieg ausziehest wider deine Feinde / vnd sihest Rosse vnd Wagen / vnd mehr Volck denn du hast / so fürchte dich nicht fur jnen / denn der HERR / dein Gott / ist mit dir / der dich aus Egypten gefüret hat / Wenn jr nu zum Streit kompt / so trit erzu / vnd rede mit dem Volck / vnd sprich zu jnen / Höre Israel / jr kompt heute zum Streit wider ewre Feinde / Lasset ewer Hertz nicht verzagen / fürchtet euch nicht / vnd seid nicht erschrocken / vnd entsetzet euch nicht fur jnen / denn der HERR / ewer Gott / ist mit euch / der euch aus Egypten gefüret hat / vnd helffen wird ewren Feinden / das jr sie gewinnet / Vnd die Amptleute sollen zum Volck reden / vnd sprechen / Wer ist ein Mensch / der ein newes Haus gebawet hat / vnd hat es noch nicht eingenomen / der gehe vnd kere wider heim / das er nicht sterbe im Streit / vnd ein ander Mensch neme es ein / Wer ist ein Mensch / der einen Weinberg gepflantzet hat / vnd hat jn noch nicht gebrauchet / der gehe vnd kere wider heim / das er nicht sterbe im Streit / vnd ein ander Mensch gebrauche jn / Wer ist ein Mensch / der ein Weib vertrawet hat / vnd hat sie noch nicht zu sich genomen / der gehe vnd kere wider heim / das er nicht sterbe im Streit / vnd ein ander Mensch neme sie zu sich / Vnd die Amptleute sollen weiter zum Volck reden / vnd sprechen / Wer ist ein furchtsam vnd verzagt Hertz / der gehe vnd kere wider heim / das nicht sein Bruder auch verzagt werde wie er / Wenn die Amptleute nu solche Rede zum Volck geredet haben / so sollen sie Heubtleute vber das Volck bestellen / das sie jr Gebieter seien.

Wenn du zu einer Stad kompst / die dir zu gewinnen / so rufe jr zum Frieden / Wenn sie dir denn Friede antwortet / vnd dir auffthut / so sol alles Volck / das drinnen funden wird / dir zinsbar sein / vnd dienen / Wenn sie aber nicht Friede mit dir machen wil / sondern wil mit dir kriegen / so belagere sie / Vnd wenn der HERR / dein Gott / sie dir vbergibt / so schlahe alles was drinnen Menlich ist / mit der Schercfe / Ohne die Weiber / Kinder / Vihe / vnd alles was in der Stad ist / alle jre Habe solstu fur dich rauben / vnd solstu essen von der Beute deiner Feinde / die der HERR / dein Gott / dir gegeben hat / Also solstu thun allen Stedten / die sehr ferne von dir sind / die nicht sind von den Stedten dieser Völcker hie.

Gesetze
vom
Kriege.

Aber von den Stedten dieser Völcker / die dir der HERR / dein Gott / zum Erbteil geben wird / sol nichts leben bleiben / das Odem hat / sondern du solt sie verbannen / nemlich die Hethiter / Amoriter / Cananiter / Pheresiter / Heviter / vnd Jebusiter / wie dir der HERR / dein Gott / geboten hat / auff das sie euch nicht lehren alle die Greuel thun / die sie jren Göttern gethan haben / das jr nicht sündigen müget wider den HERRN / ewren Gott.

Wenn du eine Stad lange belegerst / vnd mit jr streitest / sie zu gewinnen / so solstu nicht jre Bewme verderben / das du die Axt an sie legest / denn du solst essen von jnen / vnd solt sie nicht abhawen / Denn ist ein Bawm auff dem felde ein Mensch / das er fur dir in die Belegerung kome? Allein die Bewme / die du weist das sie nicht essen / die solstu verderben vnd abhawen / vnd solstu Belegerung machen wider die Stad / die mit dir krieget / bis du sie vberwindest.

Gesetze
vom
Todschlag.

Wenn jemand erschlagen funden wird im Lande / das dir der HERR / dein Gott / geben wird / einzunemen / das da ligt auff dem felde / vnd man weis nicht / wer jn erschlagen hat / So sollen deine Eltesten vnd Richter erausgehen / vnd messen / wie weit es sey von den Stedten / die vmb den Erschlagenen her ligen / Vnd wenn die Eltesten der Stad / die dem Erschlagenen am nehesten ligt / haben genommen ein junges Rind / das nie gezogen hat / vnd nie im Joch gangen ist / So sollen die Eltesten der Stad / das Rind hinab füren in ein rawes Tal / das nie gepflüget noch gesehet ist / vnd sollen dem Rinde daselbs im Tal die Gurgel abschneiden / Vnd die Priester / die Kinder Leui / sollen erzu treten / denn sie hat der HERR / dein Gott / erwelet / das sie jm dienen / vnd im Namen des HERRN segenen / vnd nach jrem Munde alle Sache der Leute / vnd alle Plage sol gerichtet werden / Vnd alle Eltesten der Stad / die dem Erschlagenen am nehesten ligt / sollen jre Hende vber dem Rinde waschen im Tal / das abgeschnitten ist / vnd sollen antworten vnd sprechen / Vnsere Hende haben dis Blut nicht vergossen / vnd vnsere Augen haben es nicht gesehen / Vergib deinem Volck Israel / das du erlöset hast / HERR / vnd lege nicht vnschuldig Blut vnter dein Volck Israel / so wird jnen das Blut vergeben / Also thu das vnschuldige Blut von dir / wenn du thun wirst / das recht ist fur den Augen des HERRN.

Gesetze
vom
Ehestand.

Wenn du ausziehest wider deine Feinde in den Krieg / vnd der HERR / dein Gott / gibt sie in deine Hende / das du jre Gefangene wegfüren magst / vnd sihest vnter den Gefangenen ein Weib / die schön ist / vnd gelüstet dich ir / das du ir wolltest zum Weibe haben / So füre sie in dein Haus / das sie jr Heubt beschere / vnd jre Negel abschneide / vnd lege jre Gefengnis-kleider von jr / vnd sitze in deinem Hause / vnd beweine jren Vater vnd jre Mutter einen Monden lang / Darnach solstu zu jr eingehen / vnd sie beschlaffen / das du jr Man seiest / vnd sie dein Weib / Wenn du aber nicht Lust zu ir hast / so solstu sie gehen lassen / wo sie hin wil / vnd solst sie vmb Geld nicht verkeufen / noch mit jr handeln / darumb / das du sie gedemütiget hast.

Gesetze
vom
Erbrecht.

Wenn jemand zwey Weiber hat / die eine lieb / die andere vnlieb / vnd sie jm beide Kinder gebern / die lieb vnd die vnlieb / vnd das erste Kind ist der vnlieben / So sol er / wenn er seinen Kindern gibt was sie erben / des Sons der vnlieben / der der erste Son ist / nicht vbergehen / das er den Son der lieben zum ersten Son mache / vnd dem Son der vnlieben fur dem Son der lieben / der der erste Son ist / sondern er sol den Son der vnlieben / der der erste Son ist / erkennen / das er jm zwifeltig gebe alles was er hat / denn er ist die erste Frucht seiner Kraft / vnd das Recht der Erstgeburt ist sein.

Gesetze
vom
Gehorsam.

Wenn jemand einen vnbendigen vnd vngehorsamen Son hat / der der Stimme seines Vaters vnd der Stimme seiner Mutter nicht gehorsam ist / vnd sie züchtigen jn / vnd wil jnen doch nicht gehorchen / So sollen jn sein Vater vnd seine Mutter greiffen / vnd füren jn zu den Eltesten seiner Stad / vnd zu dem Thor seines Ortes / vnd sollen zu den Eltesten seiner Stad sagen / Dieser vnser Son ist vnbendig vnd vngehorsam / vnd wil vnser Stimme nicht gehorchen / Er ist ein Schlemmer vnd Seufer / So sollen jn alle Leute seiner Stad steinigen / das er sterbe / Also solstu das Böse von dir thun / das sich alle Jsrael fürchten / vnd dergleichen thun.

Gesetze
vom
Todschlag.

Wenn jemand eine Sünde gethan hat / die des Todes wirdig ist / vnd man jn tödtet / vnd hencket jn an ein Holtz / So sol sein Leichnam nicht vber nacht bleiben auff dem Holtz / sondern du solt jn desselben tages begraben / denn wer gehencket ist / der ist verflucht fur Gott / Auf das du dein Land nicht verunreinigest / das dir der HERR / dein Gott / zum Erbteil geben wird.

Gesetze
vom
Nehesten.

Wenn du deines Nehesten Ochsen oder Schaf jrre gehen sihest / so entzeuch dich jr nicht / sondern bringe sie deinem Nehesten wider / Wenn aber dein Bruder nicht nahe bey dir wonet / oder du jn nicht kennest / so nim das Vih in dein Haus / das es bey dir sey / bis dein Bruder nach dem selben frage / das du jm es wider gebest / Also solstu auch thun mit seinem Esel / Also solstu auch thun mit seinem Kleide / Also solstu auch thun mit allem was deines Nehesten ist / das jm verloren ist / vnd du es findest / du solst dich nicht entziehen / Wenn du deines Nehesten Esel oder Ochsen auff dem wege fallen sihest / so entzeuch dich jr nicht / sondern hilff jm wider auffrichten.

Gesetze
vom
Ehestand.

Es sol kein Weib Mans gerete tragen / vnd kein Man Weibes kleid anlegen / denn wer solches thut / der ist dem HERRN / deinem Gott / ein Greuel.

Wenn du ein Vogelnest findest fur dir auff dem wege / auff allerley Bawm oder auff der Erden / mit Jungen oder Eiern / vnd die Mutter sitzet auff den Jungen oder auff den Eiern / so solstu nicht die Mutter nemen mit den Kindern / Sondern du solst die Mutter gehen lassen / vnd die Jungen nemen / auff das dir wol gehe / vnd du lange lebest.

Gesetze
vom
Hausbau.

Wenn du ein newes Haus bawest / so solstu ein Gelender vmb dein Dach machen / das du nicht Blutschuld auff dein Haus ladest / wenn jemand herab fellet.

Gesetze
vom
Weinberg.

Du solt deinen Weinberg nicht mit mancherley Samen besehen / das nicht beide / der Same / den du seest / vnd der Weinberg / verderbet werden.

Gesetze
vom
Ackerbau.

Du solt nicht mit einem Ochsen vnd Esel zugleich pflügen.

Gesetze
vom
Kleide.

Du solt nicht Wollen vnd Leinen vnter einander tragen.

Gesetze
vom
Kleide.

Du solt dir Seiler an die vier Ecken deines Kleides machen / damit du bedeckt bist.

Gesetze
vom
Ehestand.

Wenn jemand ein Weib nimpt / vnd gehet zu jr / vnd gewinnet jr vngunst / vnd leget jr vbel nach / vnd bringet ein böse Gerücht vber sie / vnd sagt / Ich habe dis Weib genommen / vnd da ich zu jr kam / fand ich sie nicht jungfrawlich / So sollen der Dirne Veter vnd Mutter nemen jre Jungfrawschaft / vnd füren sie zu den Eltesten der Stad / vnd zum Thor / Vnd der Dirnen Veter sol sagen zu den Eltesten / Ich habe meine Tochter diesem Man zum Weibe gegeben / vnd er hat jr vngunst / vnd leget jr vbel nach / vnd sagt / Ich habe deine Tochter nicht jungfrawlich funden / vnd doch ist dis meiner Tochter Jungfrawschaft / Vnd sollen das Kleid vor den Eltesten der Stad ausbreiten / Vnd die Eltesten der Stad sollen den Man nemen vnd züchtigen / vnd sollen jn vmb hundert Silberlinge strafen / vnd sollen sie dem Veter der Dirnen geben / darumb / das er ein böse Gerücht vber eine Jungfrawen Jsrael gebracht hat / Vnd sie sol sein Weib sein / vnd er sol sie sein lebelang nicht von sich lassen / Wo aber das Ding also ist / das die Jungfrawschaft der Dirnen nicht funden ist / So sollen sie die Dirne zu der Thür des Hauses jres Vaters füren / vnd die Leute jrer Stad sollen sie steinigen / das sie sterbe / darumb / das sie eine Schande gethan hat in Jsrael / das sie jres Vaters Haus hurete / Also solstu das Böse von dir thun.

Wenn jemand befunden wird bey eines andern Weibe / das einem Man vertrawet ist / beide sterben / beide der Man / der bey dem Weibe gelegen hat / vnd das Weib / Also solstu das Böse von Jsrael thun.

Wenn eine Dirne eine Jungfraw ist / vnd vertrawet einem Man / vnd ein ander findet sie in der Stad / vnd schleffet bey jr / So füret sie beide zu dem Thor der Stad / vnd steiniget sie / das sie sterben / die Dirne darumb / das sie nicht geschrien hat in der Stad / vnd den Man darumb / das er seines Nehesten Weib geschwecht hat / Also solstu das Böse von dir thun.

Findet aber jemand die vertrawete Dirne auff dem felde / vnd vberwindet sie / vnd schleffet bey jr / So sol der Man allein sterben / der bey jr gelegen hat / Der Dirnen aber solstu nichts thun / denn sie hat keine Sünde des Todes gethan / Denn wie wenn jemand vber seinen Nehesten felt / vnd erwürget jn / also ist es auch mit dieser Sache / Denn er hat sie auff dem felde funden / vnd die vertrawete Dirne hat geschrien / vnd ist doch niemand da gewesen / der jr geholffen hette.

Wenn jemand eine Jungfraw findet / die nicht vertrawet ist / vnd ergreifft sie / vnd schleffet bey jr / vnd sie werden funden / So sol der Man / der bey jr geschlaffen hat / dem Veter der Dirnen geben funffzig Silberlinge / vnd sie sol sein Weib sein / darumb / das er sie gedemütiget hat / vnd sol sie sein lebelang nicht von sich lassen.

Gesetze
vom
Ehestand.

Es sol niemand seines Vaters Weib nemen / vnd seines Vaters Decke nicht aufdecken.

Gesetze
vom
Ehestand.

Es sol kein Verschnitten noch Verstümmelter in die Gemeine des HERRN kommen.

Gesetze
vom
Ehestand.

Es sol kein Hurkind in die Gemeine des HERRN kommen / auch nicht die zehende Nachkomen.

Gesetze
vom
Ehestand.

Es sol kein Ammoniter noch Moabiter in die Gemeine des HERRN kommen / auch nicht die zehende Nachkomen / ewiglich / darumb / das sie euch nicht entgegen kamen mit Brod vnd Wasser auff dem wege / da jr aus Egypten zogt / vnd das sie wider dich gedingt haben den Bileam / den Son Beor / von Pethor Mesopotamien / dich zu verfluchen / Aber der HERR / dein Gott / wolte Bileam nicht hören / sondern der HERR / dein Gott / kerete dir den Fluch vmb in Segen / darumb / das er dich lieb hatte / Du solt jr Bestes vnd jr Gutes dein lebelang nicht suchen ewiglich.

Gesetze
vom
Ehestand.

Du solt einen Edomiter nicht vnleidlich halten / denn er ist dein Bruder / Du solt einen Egyptier nicht vnleidlich halten / denn du bist ein Fremdling gewesen in seinem Lande / Die Kinder / die sie gezeuget haben / die sollen in der dritten Nachkomen in die Gemeine des HERRN kommen.

Gesetze
vom
Kriege.

Wenn du mit deinen Feinden im Felde ligest / so hüte dich fur allem vbel / Wenn vnter dir jemand ist / der nicht rein ist / weil er bey nacht zufellig ist worden / der sol ausserhalb des Lagers bleiben / vnd nicht hereinkommen / Sondern wenn es Abend wird / so sol er sich mit Wasser baden / vnd wenn die Sonne vnter gangen ist / sol er wider hereinkommen / Du solt auch draussen vor dem Lager einen Ort haben / da du hinaus gehest / Vnd solt eine Schawffel haben vnter deinem Zeug / vnd wenn du draussen sitzest / so grabe damit / vnd kere wider vmb / vnd scharre zu / was von dir gangen ist / Denn der HERR / dein Gott / wandelt mitten im Lager / dich zu erretten / vnd deine Feinde fur dir zu geben / darumb sol dein Lager heilig sein / das er nicht vnter dir sehe was vnreins ist / vnd kere sich nicht von dir.

Gesetze
vom
Ehestand.

Du solt nicht eines Knechts / der sich zu dir rettet von seinem Herrn / vnter dir wonen lassen / Er sol bey dir wonen / wo es jm gefellet vnter dir / in einem deiner Thore / wie es jm am besten gefellet / Du solt jn nicht bedrengen.

Gesetze
vom
Ehestand.

Es sol keine Hure sein vnter den Töchtern Jsrael / noch kein Hurer vnter den Kindern Jsrael.

Gesetze
vom
Wucher.

Du solt deinem Bruder nicht wucherlich leihen / weder Geld noch Speise / noch alles was man wucherlich leihet / Den Frembden magstu wucherlich leihen / aber deinem Bruder solstu nicht wucherlich leihen / auff das dich der HERR / dein Gott / segene in allem was du vornimpst / in dem Lande / da du hinein kompst / einzunemen.

Gesetze
vom
Gelübde.

Wenn du dem HERRN / deinem Gott / ein Gelübde gelobest / so solstu nicht verziehen es zu bezalen / denn der HERR / dein Gott / wird es gewislich von dir fordern / vnd wird Sünde an dir sein / Wenn du aber gelobest / so wird dir keine Sünde sein / Was aber deine Lippen reden / das solstu halten / vnd thun / wie du dem HERRN / deinem Gott / gelobet hast / was du mit deinem Munde geredet hast.

Gesetze
vom
Eigentum.

Wenn du in deines Nehesten Weinberg kompst / so magstu dich satt essen an Trauben nach deiner Lust / aber in dein Gefes solstu nichts thun / Wenn du in deines Nehesten Frucht kompst / so magstu Eher mit der Hand abbrechen / aber die Sichel solstu nicht legen in deines Nehesten Frucht.

Gesetze
vom
Ehestand.

Wenn jemand ein Weib nimpt vnd ehelicht sie / vnd wird jr nicht gunstig / denn er findet Scheu an jr / vnd schreibt jr einen Scheidebrief / vnd gibt jn jr in jre Hand / vnd lesst sie von seinem Hause / Wenn sie denn von seinem Hause gangen ist / vnd kompt hin / vnd wird eines andern Weib / vnd dem andern Man auch nicht gunstig wird / vnd schreibt jr einen Scheidebrief / vnd gibt jn jr in jre Hand / vnd lesst sie von seinem Hause / oder wenn der andere Man stirbt / der sie zum Weibe genommen hat / So sol jr erster Man / der sie von sich gelassen hat / sie nicht wider nemen / das sie sein Weib sey / nachdem sie vnrein worden ist / denn das ist ein Greuel fur dem HERRN / Vnd du solt das Land nicht verunreinigen / das dir der HERR / dein Gott / zum Erbteil geben wird.

Gesetze
vom
Kriege.

Wenn jemand newlich ein Weib genommen hat / der sol nicht ausziehen in den Krieg / noch jm sol sonst etwas auffgelegt werden / Er sol frey sein daheim in seinem Hause ein Jar lang / vnd sol sein Weib erfreuen / die er genommen hat.

Gesetze
vom
Pfande.

Man sol nicht die Mülen noch den Lauffer zu Pfande nemen / denn damit wird das Leben zu Pfande genommen.

Gesetze
vom
Menschenraub.

Wenn jemand erfunden wird / der einen seiner Brüder aus den Kindern Jsrael stilet / vnd macht jn zu seinem Knecht / oder verkeufft jn / der sol sterben / Also solstu das Böse von dir thun.

Gesetze
vom
Aussatz.

Wenn du mit dem Aussatz zu thun hast / so hüte dich / das du fleissig thust alles was die Priester / die Leuiten / euch lehren / wie ich jnen befolen habe / das jr halten vnd thun sollet / Gedenck an das / was der HERR / dein Gott / gethan hat Mirjam vnterwegs / da jr aus Egypten zogt.

Gesetze
vom
Pfande.

Wenn du deinem Nehesten etwas leihest / so solstu nicht in sein Haus gehen / jm sein Pfand zu nemen / Sondern du solt draussen stehen / vnd der Man / dem du leihest / sol das Pfand zu dir hinaus bringen / Vnd wenn er ein dürfftiger Man ist / so solstu nicht bey seinem Pfande schlaffen / Du solt jm das Pfand wider geben / wenn die Sonne vnter gehet / das er bey seinem Kleide schlaffe / vnd dich segene / Das sol dir gerechtigkeit sein fur dem HERRN / deinem Gott / in allen deinen Hendeln.

Gesetze
vom
Lohn.

Du solt einen armen vnd dürfftigen Tagelöner nicht vnterdrücken / weder einen deiner Brüder noch einen deiner Frembdlinge / die in deinem Lande vnd in deinen Thoren sind / Du solt jm seinen Lon geben des tages / ehe denn die Sonne vnter gehet / denn er ist dürfftig / vnd sein Hertz hengt daran / auff das er nicht vber dich den HERRN anrufe / vnd dir Sünde sey.

Gesetze
vom
Recht.

Du solt das Recht des Frembdlings vnd Waisen nicht beugen / vnd nicht der Widwen Kleid zu Pfande nemen / Sondern gedencke / das du Knecht gewesen bist in Egypten / vnd der HERR / dein Gott / dich daselbs erlöset hat / Darumb gebiete ich dir / das du solches thun sollest.

Gesetze
vom
Lohn.

Wenn du deine Ernte auff deinem Felde hast / vnd hast eine Garbe vergessen auff dem felde / so solstu nicht wider vmbkeren sie zu holen / Sondern sie sol dem Frembdling / Waisen vnd Widwen sein / auff das dich der HERR / dein Gott / segene in allen deinen Henden / Wenn du deine Oliben abschlegest / so solstu nicht wider hin nach streifen / Sondern sie sol dem Frembdling / Waisen vnd Widwen sein / Wenn du deine Weinlese in deinem Weinberge hast / so solstu nicht wider hin nach lesen / Sondern sie sol dem Frembdling / Waisen vnd Widwen sein / Vnd gedencke / das du Knecht gewesen bist in Egypten / darumb gebiete ich dir / das du solches thun sollest.

Gesetze
vom
Recht.

Wenn jemand vrteilet vmb Recht / so sollen sie jn fur Richter füren / das sie jn richten / Vnd wenn sie jn gerecht gesprochen haben / so sollen sie jn fur jre

Ich habe Ihnen schon vor einiger Zeit gesagt, daß ich Ihnen Ihr Geld auf die Ostermesse zu zahlen gedächte, und ich werde Wort halten. Ich habe Ihnen auch gesagt, daß ich Ihnen das Geld nicht anders als in Louisd'or zahlen könnte, weil ich keine andere Münze habe

Mittel, die Verschwörung zu entdecken.

Wenn man nun die Verschwörung entdecken will, so muß man sich vorher wohl vorsehen, daß man nicht selbst in die Verschwörung hineingezogen werde. Man muß sich also nicht merken lassen, daß man etwas davon wisse, sondern sich stellen, als ob man sie billige, und sich dazu bereden lassen. Hierauf muß man sich bemühen, die Verschwörer zu bewegen, daß sie einen zu ihrem Anführer machen, und dann muß man sie verrathen. Wenn man aber nicht Anführer werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Vornehmsten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Vornehmsten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Ersten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Ersten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Mittleren werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Mittleren werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Letzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Letzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne. Wenn man aber nicht einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werden kann, so muß man sich bemühen, daß man wenigstens einer von den Allerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerallerletzten werde, damit man sie desto leichter verrathen könne.

Kirchen-Verfassung, und Kirchen-Regiment, ist nicht
Sache der Gemeine, sondern der Obrigkeit. Denn
Gemeine und Obrigkeit sind zweyerley Personen,
und haben zweyerley Aemter. Die Gemeine ist
Schuldig, der Obrigkeit zu gehorchen, und ihr
Unterthan zu seyn. Die Obrigkeit ist Schuldig,
die Gemeine zu regieren, und ihr Vorgesetzt zu
seyn. Wer nun Obrigkeit und Gemeine unter
einander mischet, der verwirret alles, und ist
nicht werth, daß er Obrigkeit oder Gemeine
heisse. Denn er hat weder Obrigkeit noch Ge-
meine gesehen, noch weiß er, was Obrigkeit
oder Gemeine ist. Wie ich denn solche Leute
nicht anders halte, als die da sagen, Ein Bauer
ist ein Edelmann, ein Edelmann ist ein Bauer,
ein Bürger ist ein Geistlicher, ein Geistlicher ist
ein Bürger, ein Weib ist ein Mann, ein Mann
ist ein Weib, ein Kind ist ein Alter, ein Alter
ist ein Kind, ein Knecht ist ein Herr, ein Herr
ist ein Knecht, ein Bauer ist ein Bürgermeister,
ein Bürgermeister ist ein Bauer, ein Bauer ist
ein Rath, ein Rath ist ein Bauer, ein Bauer ist
ein Fürst, ein Fürst ist ein Bauer, ein Bauer ist
ein Kayser, ein Kayser ist ein Bauer, ein Bauer
ist ein Bischoff, ein Bischoff ist ein Bauer, ein
Bauer ist ein Pabst, ein Pabst ist ein Bauer,
ein Bauer ist ein Engel, ein Engel ist ein Bauer,
ein Bauer ist Christus, Christus ist ein Bauer,
ein Bauer ist die Dreyfaltigkeit, die Dreyfaltig-
keit ist ein Bauer, ein Bauer ist alles, alles ist
ein Bauer, ein Bauer ist nichts, nichts ist ein
Bauer, ein Bauer ist gar nichts, gar nichts ist
ein Bauer, ein Bauer ist ein Bauer, ein Bauer
ist ein Bauer, ein Bauer ist ein Bauer, ein
Bauer ist ein Bauer, ein Bauer ist ein Bauer,
ein

Gemeine Sprach/ Wie ſie ſich dann auch ſelbſten nennen/ Wendiſch/ Sclauiſch/ Windiſch/ Vnd Vandiſch. Wie ſie dann auch ſelbſten ſagen/ Sie ſeyen Vandiſch/ Vnd nennen jhre Sprach Vandiſch. Vnd ſeyen auch alſo von den Teutſchen Nachbawren genennet worden/ Vnd ſeyen alſo Vandiſch/ Vnd nicht Teutſch. Vnd ſeyen auch nicht Teutſch/ ſondern Vandiſch/ Vnd haben auch nicht Teutſch/ ſondern Vandiſch geredt

Cap. 19. Ihr sollt nicht stehlen/ noch lügen/ noch betrügen ein jeder seinen Nächsten.

Ein Buchdrucker muß
Ein Buchdrucker muß
Ein Buchdrucker muß

Bishop and Lord, and the Bishop Lord, and the Lord Bishop, and the Bishop Lord, and the Lord Bishop, and the Bishop Lord, and the Lord Bishop

Gott hat sie nicht gemacht / sondern sie sind
durch Menschen / Leute / und Menschen
Ordnung / Gesetze / und Gewonheit / auff
Erden kommen / Darumb sind sie auch
nicht Gottes / sondern der Menschen / Ja
der Teuffel / Gottes Feinde / Menschen
Feinde / Lügen / Betrug / Mord / und
alles Unglück / Gott kennet sie nicht / Sie
müssen Heiden / Türcken / Ketzer / und
Teuffel sein / Wie sie denn auch / Gott
Lob / Heiden / Türcken / Ketzer / und
Teuffel sind / Denn sie sind Gottes Wort
und Gebot / Feind / Ja sie sind Gott
selbs Feind / Wie sie denn auch / Gott
Lob / Gottes Feinde sind / Denn sie sind
Gottes Wort und Gebot / Feind / Ja sie
sind Gott selbs Feind / Wie sie denn auch
Gott Lob / Gottes Feinde sind / Denn sie
sind Gottes Wort und Gebot / Feind / Ja
sie sind Gott selbs Feind / Wie sie denn
auch / Gott Lob / Gottes Feinde sind /
Denn sie sind Gottes Wort und Gebot /
Feind / Ja sie sind Gott selbs Feind /
Wie sie denn auch / Gott Lob / Gottes
Feinde

Handels-
stand.

Handelsstand ist der Inbegriff aller derjenigen Personen, welche sich mit Handel beschäftigen. Handel ist der Tausch von Waaren gegen Waaren oder gegen Geld, in der Absicht, durch den Verkauf mehr zu gewinnen, als man durch den Einkauf ausgegeben hat. Wer also Waaren kauft, um sie wieder zu verkaufen, ist ein Handelsmann. Wer aber Waaren kauft, um sie selbst zu verbrauchen, ist kein Handelsmann. Wer Waaren selbst verfertigt, um sie zu verkaufen, ist ein Handelsmann, wenn er sie nicht selbst verfertigt, sondern nur kauft, um sie wieder zu verkaufen, ist er ein Handelsmann. Wer Waaren selbst verfertigt, um sie zu verkaufen, ist ein Handelsmann, wenn er sie nicht selbst verfertigt, sondern nur kauft, um sie wieder zu verkaufen, ist er ein Handelsmann. Wer Waaren selbst verfertigt, um sie zu verkaufen, ist ein Handelsmann, wenn er sie nicht selbst verfertigt, sondern nur kauft, um sie wieder zu verkaufen, ist er ein Handelsmann.

Wie der Kayser, da er zu Rom ward gekrönet.

Wie der Kayser, da er zu Rom ward gekrönet. Wie der Kayser Carolus der Große zu Rom ward gekrönet, da ward er gar ein mächtiger Herr, und hatte viel Länder unter sich gebracht, und hatte auch viel Kinder, die waren alle tapfer und mannhaft, und hatten ihren Vater lieb, und waren ihm gehorsam. Da nun der Kayser Carolus alt ward, da ward er krank, und lag lange Zeit darnieder, und wußte wohl, daß er sterben mußte. Da rief er seine Kinder zu sich, und sprach: Ihr meine lieben Kinder, ich muß sterben, und will euch mein Land und Leute befehlen, daß ihr mir versprechet, daß ihr mir gehorsam seyd, und meine Länder nicht theilet, sondern eines nehmet, und das andere lasset. Da sprachen seine Kinder: Ja, lieber Vater, wir wollen dir gehorsam seyn, und deine Länder nicht theilen, sondern eines nehmen, und das andere lassen. Da sprach der Kayser: Ihr meine lieben Kinder, ich will euch sagen, was ihr thun sollt. Ihr sollt nehmen das Land, da Milch und Honig innen fließt, und sollt lassen das Land, da Wasser und Steine innen sind. Da sprachen seine Kinder: Ja, lieber Vater, wir wollen thun, was du uns befiehlst

Psalm 72.

Ein Psalm Asaphs.

Wie freundlich ist doch Gott gegen Israel,
gegen die, die reinen Herzens sind!
Aber ich, beinahe wären meine Füße gestrauchelt,
beinahe wären meine Tritte ausgeglitten,
weil ich neidisch war auf die Übermütigen,
wenn ich das Glück der Frevler sah.
Denn sie haben keine Qualen,
gesund und wohlgenährt ist ihr Leib.
Sie sind nicht in Not wie andere Menschen,
werden nicht geplagt wie andere Leute.
Darum ist Hochmut ihr Halsschmuck,
Gewalttat ihr Gewand.
Ihr Auge quillt hervor vor Fett,
ihr Herz strotzt von Bosheit.
Sie spotten und reden böse,
sie reden hochmütig von Unterdrückung.
Sie setzen ihren Mund gegen den Himmel,
und ihre Zunge geht auf der Erde einher.
Darum wendet sich sein Volk ihnen zu,
und Wasser in Fülle wird ihnen ausgesaugt.
Und sie sagen: Wie sollte Gott es wissen,
und ist Erkenntnis beim Höchsten?
Siehe, das sind die Frevler,
und sie sind sorglos für immer,
sie mehren ihr Vermögen.
Wahrlich, vergeblich habe ich mein Herz rein gehalten
und meine Hände in Unschuld gewaschen,
da ich doch geplagt bin den ganzen Tag
und meine Züchtigung jeden Morgen da ist.
Hätte ich gesagt: Ich will so reden,
siehe, ich hätte das Geschlecht deiner Kinder treulos gemacht.
Ich sann nach, um das zu begreifen,
es war Mühe in meinen Augen,
bis ich kam in Gottes Heiligtümer
und auf ihr Ende achtete.
Wahrlich, auf schlüpfrigem Boden hast du sie gestellt,
du stürzest sie in Trümmer.
Wie sind sie so plötzlich verwüstet,
sind vergangen, sind umgekommen vor Schrecken!
Wie ein Traum, wenn man erwacht,
so, Herr, wenn du dich erhebst,
verachtest du ihr Bild.
Wenn mein Herz sich erhitzte
und mir in den Nieren stach,
war ich dumm und wußte nichts,
ich war wie ein Vieh vor dir.
Doch ich bin stets bei dir,
du hast mich bei meiner Rechten gefaßt,
du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich hernach in Herrlichkeit auf.
Wen habe ich im Himmel?
Und bei dir habe ich an nichts Gefallen auf Erden.
Mein Fleisch und mein Herz mögen vergehen,
Gott ist meines Herzens Fels und mein Teil für immer.
Denn siehe, die von dir fern sind, kommen um,
du vertilgst alle, die dir untreu sind.
Mir aber ist es gut, Gott nahe zu sein,
ich habe Gott, den Herrn, zu meiner Zuflucht gemacht,
um alle deine Taten zu erzählen.

Wasser, und ist ein Zeichen, daß sie
Wasser bedeuten. Wenn sie aber
Wasser bedeuten, so bedeuten sie
auch Völcker, Menschen, Leute,
Sprachen. Und das Weib, das
du gesehen hast, ist die grosse
Stadt, welche das Königreich
hat über die Könige auf Erden.

Die 18. Lehre.

Von der Hure Babylon.

Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, und redete mit mir, und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Gericht der grossen Hure, die da sitzet an vielen Wassern, mit welcher die Könige auf Erden Hurerey getrieben haben, und die da wohnen auf Erden, sind trunken worden von dem Wein ihrer Hurerey. Und er führete mich im Geist in die Wüsten, und ich sahe ein Weib sitzen auf einem scharlachfarbenen Thier, das war voll Namen der Lästerung, und hatte sieben Häupter und zehen Hörner. Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach, und vergüldet mit Gold und Edelgesteinen und Perlen, und hatte einen güldenen Becher in ihrer Hand voll Greuel und Unflath ihrer Hurerey, und auf ihrer Stirn geschrieben einen Namen, das Geheimniß: Babylon die grosse, die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden. Und ich sahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich sehr, da ich sie sahe. Und der Engel sprach zu mir: Warum verwunderst du dich? Ich will dir sagen das Geheimniß des Weibes, und des Thiers, das sie trägt, welches hat die sieben Häupter und zehen Hörner. Das Thier, das du gesehen hast, war, und ist nicht, und wird wieder heraufkommen aus dem Abgrund, und fahren in die Verdammniß. Und die auf Erden wohnen, werden sich entsetzen, welcher Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens von Anfang der Welt, wenn sie sehen das Thier, das es war, und nicht ist, und wird doch wieder kommen. Hier ist Sinn, der Weisheit hat. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzet, und sind sieben Könige. Fünf sind gefallen, und einer ist, der andere ist noch nicht kommen, und wenn er kommt, muß er eine kurze Zeit bleiben. Und das Thier, das war, und nicht ist, das ist der achte, und ist der sieben einer, und fährt in die Verdammniß. Und die zehen Hörner, die du gesehen hast, sind zehen Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben, aber sie werden Macht empfangen als Könige eine Stunde mit dem Thier. Diese haben einen Rath, und werden ihre Macht und Gewalt dem Thier geben. Diese werden mit dem Lamm streiten, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr aller Herren, und der König aller Könige, und die mit ihm sind, sind Berufene, Auserwählte und Gläubige. Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzet,

Gedanken, die ich habe, sind nicht meine Gedanken, sondern Gottes Gedanken, die er mir eingibt. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten betrüben, sondern wie ich ihn trösten und aufrichten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verachten, sondern wie ich ihn ehren möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten hassen, sondern wie ich ihn lieben möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verleumden, sondern wie ich ihn entschuldigen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verdammen, sondern wie ich ihn selig machen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verderben, sondern wie ich ihn erhalten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten ärgern, sondern wie ich ihn erbauen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verführen, sondern wie ich ihn bekehren möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verlassen, sondern wie ich ihn nicht verlassen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten betrügen, sondern wie ich ihn nicht betrügen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten bestehlen, sondern wie ich ihn nicht bestehlen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten berauben, sondern wie ich ihn nicht berauben möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten ermorden, sondern wie ich ihn nicht ermorden möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten ehebrechen, sondern wie ich ihn nicht ehebrechen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten falsch Zeugniß geben, sondern wie ich ihn nicht falsch Zeugniß geben möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten begehren, sondern wie ich ihn nicht begehren möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verfluchen, sondern wie ich ihn segnen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten schelten, sondern wie ich ihn nicht schelten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten schänden, sondern wie ich ihn nicht schänden möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten schlagen, sondern wie ich ihn nicht schlagen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten tödten, sondern wie ich ihn nicht tödten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten unterdrücken, sondern wie ich ihn nicht unterdrücken möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten vergessen, sondern wie ich ihn nicht vergessen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verlieren, sondern wie ich ihn nicht verlieren möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verschmähen, sondern wie ich ihn nicht verschmähen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verspotten, sondern wie ich ihn nicht verspotten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verstoßen, sondern wie ich ihn nicht verstoßen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verwerfen, sondern wie ich ihn nicht verwerfen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verwunden, sondern wie ich ihn nicht verwunden möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zürnen, sondern wie ich ihn nicht zürnen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zweifeln, sondern wie ich ihn nicht zweifeln möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zwingen, sondern wie ich ihn nicht zwingen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerreißen, sondern wie ich ihn nicht zerreißen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstören, sondern wie ich ihn nicht zerstören möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstreuen, sondern wie ich ihn nicht zerstreuen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstückeln, sondern wie ich ihn nicht zerstückeln möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstückeln, sondern wie ich ihn nicht zerstückeln möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstückeln, sondern wie ich ihn nicht zerstückeln möge.

Die Gedanken, die ich habe, sind nicht meine Gedanken, sondern Gottes Gedanken, die er mir eingibt. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten betrüben, sondern wie ich ihn trösten und aufrichten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verachten, sondern wie ich ihn ehren möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten hassen, sondern wie ich ihn lieben möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verleumden, sondern wie ich ihn entschuldigen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verdammen, sondern wie ich ihn selig machen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verderben, sondern wie ich ihn erhalten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten ärgern, sondern wie ich ihn erbauen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verführen, sondern wie ich ihn bekehren möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verlassen, sondern wie ich ihn nicht verlassen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten betrügen, sondern wie ich ihn nicht betrügen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten bestehlen, sondern wie ich ihn nicht bestehlen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten berauben, sondern wie ich ihn nicht berauben möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten ermorden, sondern wie ich ihn nicht ermorden möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten ehebrechen, sondern wie ich ihn nicht ehebrechen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten falsch Zeugniß geben, sondern wie ich ihn nicht falsch Zeugniß geben möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten begehren, sondern wie ich ihn nicht begehren möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verfluchen, sondern wie ich ihn segnen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten schelten, sondern wie ich ihn nicht schelten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten schänden, sondern wie ich ihn nicht schänden möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten schlagen, sondern wie ich ihn nicht schlagen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten tödten, sondern wie ich ihn nicht tödten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten unterdrücken, sondern wie ich ihn nicht unterdrücken möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten vergessen, sondern wie ich ihn nicht vergessen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verlieren, sondern wie ich ihn nicht verlieren möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verschmähen, sondern wie ich ihn nicht verschmähen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verspotten, sondern wie ich ihn nicht verspotten möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verstoßen, sondern wie ich ihn nicht verstoßen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verwerfen, sondern wie ich ihn nicht verwerfen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten verwunden, sondern wie ich ihn nicht verwunden möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zürnen, sondern wie ich ihn nicht zürnen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zweifeln, sondern wie ich ihn nicht zweifeln möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zwingen, sondern wie ich ihn nicht zwingen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerreißen, sondern wie ich ihn nicht zerreißen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstören, sondern wie ich ihn nicht zerstören möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstreuen, sondern wie ich ihn nicht zerstreuen möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstückeln, sondern wie ich ihn nicht zerstückeln möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstückeln, sondern wie ich ihn nicht zerstückeln möge. Ich habe nicht Gedanken, wie ich meinen Nächsten zerstückeln, sondern wie ich ihn nicht zerstückeln möge.

Ich habe dem Gesetze Gehör gegeben, und
Ihr habt es nicht begehrt. Ich habe
Euch meine Hand ausgestreckt, und Ihr habt
nicht darauf gesehen.

Ich will auch lachen, wenn Euch Unfall
kommt, und spotten, wenn Euch Furcht
kommt, wenn Euch Furcht kommt wie ein
Wetter, und Euch Unfall kommt wie ein
Wirbelwind, wenn Euch Angst und Not
ankommt.

Dann werden sie mich anrufen, aber ich
will nicht antworten; sie werden mich früh
suchen, aber nicht finden.

Darum, daß sie die Lehre hassen und
nicht Lust haben zu des Herrn Furcht,
und wollen meinem Rat nicht folgen und
lassen alle meine Strafe fahren,

Darum sollen sie essen von den Früchten
ihres Wesens und ihres Rates die Fülle
haben.

Denn das Abtrünnigsein der Einfältigen
wird sie töten, und der Mutwillen der Toren
wird sie umbringen.

Wer aber mir gehorchet, der wird sicher
wohnen und ruhig sein vor Unglück.

Barnabas and Saul, as they ministered to the Lord, and fasted, the Holy Ghost said, Separate me Barnabas and Saul for the work whereunto I have called them.

3 And when they had fasted and prayed, and laid their hands on them, they sent them away.

4 So they, being sent forth by the Holy Ghost, departed unto Seleucia; and from thence they sailed to Cyprus.

5 And when they were at Salamis, they preached the word of God in the synagogues of the Jews: and they had also John to their minister.

6 And when they had gone through the isle unto Paphos, they found a certain sorcerer, a false prophet, a Jew, whose name was Barjesus:

7 Which was with the deputy of the country, Sergius Paulus, a prudent man; who called for Barnabas and Saul, and desired to hear the word of God.

8 But Elymas the sorcerer (for so is his name by interpretation) withstood them, seeking to turn away the deputy from the faith.

9 Then Saul, (who also is called Paul,) filled with the Holy Ghost, set his eyes on him,

10 And said, O full of all subtilty and all mischief, thou child of the devil, thou enemy of all righteousness, wilt thou not cease to pervert the right ways of the Lord?

11 And now, behold, the hand of the Lord is upon thee, and thou shalt be blind, not seeing the sun for a season. And immediately there fell on him a mist and a darkness; and he went about seeking some to lead him by the hand.

12 Then the deputy, when he saw what was done, believed, being astonished at the doctrine of the Lord.

13 Now when Paul and his company loosed from Paphos, they came to Perga in Pamphylia: and John departing from them returned to Jerusalem.

14 But when they departed from Perga, they came to Antioch in Pisidia, and went into the synagogue on the sabbath day, and sat down.

15 And after the reading of the law and the prophets the rulers of the synagogue sent unto them, saying, Ye men and brethren, if ye have any word of exhortation for the people, say on.

16 Then Paul stood up, and beckoning with his hand said, Men of Israel, and ye that fear God, give audience.

17 The God of this people of Israel chose our fathers, and exalted the people when they dwelt as strangers in the land of Egypt, and with an high arm brought he them out of it.

18 And about the time of forty years suffered he their manners in the wilderness.

19 And when he had destroyed seven nations in the land of Chanaan, he divided their land to them by lot.

20 And after that he gave unto them judges about the space of four hundred and fifty years, until Samuel the prophet.

21 And afterward they desired a king: and God gave unto them Saul the son of Cis, a man of the tribe of Benjamin, by the space of forty years.

22 And when he had removed him, he raised up unto them David to be their king; to whom also he gave testimony, and said, I have found David the son of Jesse, a man after mine own heart, which shall fulfil all my will.

23 Of this man's seed hath God according to his promise raised unto Israel a Saviour, Jesus:

24 When John had first preached before his coming the baptism of repentance to all the people of Israel.

25 And as John fulfilled his course, he said, Whom think ye that I am? I am not he. But, behold, there cometh one after me, whose shoes of his feet I am not worthy to loose.

26 Men and brethren, children of the stock of Abraham, and whosoever among you feareth God, to you is the word of this salvation sent.

27 For they that dwell at Jerusalem, and their rulers, because they knew him not, nor yet the voices of the prophets which are read every sabbath day, they have fulfilled them in condemning him.

28 And though they found no cause of death in him, yet desired they Pilate that he should be slain.

29 And when they had fulfilled all that was written of him, they took him down from the tree, and laid him in a sepulchre.

30 But God raised him from the dead:

31 And he was seen many days of them which came up with him from Galilee to Jerusalem, who are his witnesses unto the people.

32 And we declare unto you glad tidings, how that the promise which was made unto the fathers,

33 God hath fulfilled the same unto us their children, in that he hath raised up Jesus again; as it is also written in the second psalm, Thou art my Son, this day have I begotten thee.

34 And as concerning that he raised him up from the dead, now no more to return to corruption, he said thus, I will give you the sure mercies of David.

35 Wherefore he saith also in another psalm, Thou shalt not suffer thine Holy One to see corruption.

36 For David, after he had served his own generation by the will of God, fell on sleep, and was laid unto his fathers, and saw corruption:

37 But he whom God raised again saw no corruption.

38 Be it known unto you therefore, men and brethren, that through this man is preached unto you the forgiveness of sins:

39 And by him all that believe are justified from all things, from which ye could not be justified by the law of Moses.

40 Beware therefore, lest that come upon you, which is spoken of in the prophets;

41 Behold, ye despisers, and wonder, and perish: for I work a work in your days, a work which ye shall in no wise believe, though a man declare it unto you.

42 And when the Jews were gone out of the synagogue, the Gentiles besought that these words might be preached to them the next sabbath.

43 Now when the congregation was broken up, many of the Jews and religious proselytes followed Paul and Barnabas: who, speaking to them, persuaded them to continue in the grace of God.

44 And the next sabbath day came almost the whole city together to hear the word of God.

45 But when the Jews saw the multitudes, they were filled with envy, and spake against those things which were spoken by Paul, contradicting and blaspheming.

46 Then Paul and Barnabas waxed bold, and said, It was necessary that the word of God should first have been spoken to you: but seeing ye put it from you, and judge yourselves unworthy of everlasting life, lo, we turn to the Gentiles.

47 For so hath the Lord commanded us, saying, I have set thee to be a light of the Gentiles, that thou shouldest be for salvation unto the ends of the earth.

48 And when the Gentiles heard this, they were glad, and glorified the word of the Lord: and as many as were ordained to eternal life believed.

49 And the word of the Lord was published throughout all the region.

50 But the Jews stirred up the devout and honourable women, and the chief men of the city, and raised persecution against Paul and Barnabas, and expelled them out of their coasts.

51 But they shook off the dust of their feet against them, and came unto Iconium.

52 And the disciples were filled with joy, and with the Holy Ghost.

Neuling, Neuling, M. Neue, Neuerer, Neu-
ling, Neuerer, Neu-Anfänger, die in einer
Kunst, Wissenschaft, Handwerk, oder Lebens-
Art noch nicht geübt, noch nicht erfahren,
noch nicht gewohnt, noch nicht geschickt sind,
Novitius, Novitiorum, Tyro, Tyronis, Rudis,
Rudis, Novellus, Novellus, Novellus, Novellus,
Novellus, Novellus, Novellus, Novellus, Novellus,
Novellus, Novellus, Novellus, Novellus, Novellus,
Novellus

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Kleider, und die Kleidung, ist ein Zeichen der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit, der Ehrbarkeit, und der Unehrbarkeit, der Tugend, und des Lasters, der Zucht, und der Unzucht, der Ehre, und der Schande, der Gottesfurcht, und der Gottlosigkeit, der Demuth, und der Hoffart, der Keuschheit, und der Unkeuschheit,

Ehrbarkeit, Zucht und Tugend, Gott zu Lob, Ehr und Wohlgefallen, Nutz und Frommen gemeiner Stadt Nürnberg, auch Vermeidung unnützer Kosten, Pracht und Hoffart, mit Rath und Willen unserer Herren, Eltern, Vormünder und Pfleger, auch Meister, Lehrherren und Frauen, wie hernach folget, halten und gebrauchen.

Und zum Ersten, so sollen die Jungfrauen, so noch nicht Kinder haben, ihre Haar nicht aufbinden, sondern in Zöpfen hängen lassen, und mit einem Kränzlein, oder Haarband, wie sich gebührt, zieren, und nicht mit Hauben, Schleiern, Flören, Bändern, Perlen, Edelgesteinen, Gold oder Silber, oder anderm Geschmeid, auch nicht mit Federn, Schnüren, Spitzen, Borten, Fransen, Quasten, Schellen, Nestlen, Schnallen, Ringen, Ketten, Armbändern, Fürhängen, Schleppen, Schauben, Mänteln, Pelzwerk, Sammet, Seiden, Atlas, Damast, Taffet, Goldstoff, Silberstoff, Goldbrokat, Silberbrokat, Goldstücken, Silberstücken, Goldbändern, Silberbändern, Goldborten, Silberborten, Goldfransen, Silberfransen, Goldquasten, Silberquasten, Goldschnüren, Silberschnüren, Goldspitzen, Silberspitzen, Goldschellen, Silberschellen, Goldnestlen, Silbernestlen, Goldschnallen, Silberschnallen, Goldringen, Silberringen, Goldketten, Silberketten, Goldarmbändern, Silberarmbändern, Goldfürhängen, Silberfürhängen, Goldschleppen, Silberschleppen, Goldschauben, Silberschauben, Goldmänteln, Silbermänteln, Goldpelzwerk, Silberpelzwerk, Goldsammet, Silbersammet, Goldseiden, Silberseiden, Goldatlas, Silberatlas, Goldtaffet, Silbertaffet, Goldgewand, Silbergewand

Das 4. Capitel.

Von der Kirchen-Ordnung.

Wie es mit der Kirchen-Ordnung in Ansehung der Lehre / Ceremonien / Kirchen-Gebäuden / Kirchen-Gütern / Kirchen-Diener / Schulen / Armen / Hospitälern / Kirchen-Visitation / Consistorio / Ehe-Sachen / Kirchen-Bann / Kirchen-Zucht / Kirchen-Rechten / Kirchen-Gerichten / Kirchen-Recursen / Kirchen-Sachen / Kirchen-Gebeten / Kirchen-Liedern / Kirchen-Gesängen / Kirchen-Musiken / Kirchen-Orgeln / Kirchen-Glocken / Kirchen-Uhren / Kirchen-Thürmen / Kirchen-Dächern / Kirchen-Fenstern / Kirchen-Thüren / Kirchen-Schlössern / Kirchen-Schlüsseln / Kirchen-Siegeln / Kirchen-Wappen / Kirchen-Fahnen / Kirchen-Standarten / Kirchen-Pauken / Kirchen-Trompeten / Kirchen-Hörnern / Kirchen-Flöten / Kirchen-Geigen / Kirchen-Violen / Kirchen-Violinen / Kirchen-Violoncellen / Kirchen-Violonen / Kirchen-Violonen / Kirchen-Violon

Bild 1 und 2 Landschaften-Bilder, Bild 3 Stadt-Bild, Bild 4 Landschaften-Bilder, Bild 5 Stadt-Bild, Bild 6 Landschaften-Bilder, Bild 7 Stadt-Bild, Bild 8 Landschaften-Bilder, Bild 9 Stadt-Bild, Bild 10 Landschaften-Bilder, Bild 11 Stadt-Bild, Bild 12 Landschaften-Bilder, Bild 13 Stadt-Bild, Bild

Kraft der Natur.

Kraft der Natur.

Kraft der Natur.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Nun, wenn du es bist, so komme herab, Schreiber, gelehrter Freund, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, du weißt, daß ich dich nicht gerufen habe, daß du mich nicht gerufen hast, daß du mich nicht gerufen hast.

Ehebruch
Ehebrecher
Ehebrecherin

Ehebruch ist / wenn ein Mann oder Weib / so verehelicht / mit einem andern Weib oder Mann / so auch verehelicht / Unkeuschheit treibt / und also die Ehe bricht. Ein solcher Mann wird ein Ehebrecher / und ein solches Weib eine Ehebrecherin genennet.

Ehebruch
Ehebrecher
Ehebrecherin

Ehebruch ist / wenn ein Mann oder Weib / so verehelicht / mit einem andern Weib oder Mann / so auch verehelicht / Unkeuschheit treibt / und also die Ehe bricht. Ein solcher Mann wird ein Ehebrecher / und ein solches Weib eine Ehebrecherin genennet.

und Ehren, so haben Kayser, Könige, Fürsten, Herren, und andere Obrigkeiten, Gelehrte, Kriegsleute, Kaufleute, Handwerker, Bauren, Gesinde, Kinder, Eltern, Vormünder, Lehrer, Schüler, Gesellen, Lehrjungen, Freunde, Feinde, Nachbarn, Gäste, Wirthe, Diener, Herren, Weiber, Männer, Jungfrauen, Wittwen, Wittwer, Verlobte, Ehrliche, Unehrliche, Leute von Stande, Leute ohne Stand, Leute von Ansehen, Leute ohne Ansehen, Leute von Ehre, Leute ohne Ehre, Leute von Tugend, Leute ohne Tugend, Leute von Verdienst, Leute ohne Verdienst, Leute von Geschicklichkeit, Leute ohne Geschicklichkeit, Leute von Wissenschaft, Leute ohne Wissenschaft, Leute von Vermögen, Leute ohne Vermögen, Leute von Credit, Leute ohne Credit, Leute von Gunst, Leute ohne Gunst, Leute von Gnade, Leute ohne Gnade, Leute von Liebe, Leute ohne Liebe, Leute von Hochachtung, Leute ohne Hochachtung, Leute von Ehrerbietung, Leute ohne Ehrerbietung, Leute von Ehrfurcht, Leute ohne Ehrfurcht, Leute von Ehrbegierde, Leute ohne Ehrbegierde, Leute von Ehrgeiz, Leute ohne Ehrgeiz, Leute von Ehrsucht, Leute ohne Ehrsucht, Leute von Ehrliebe, Leute ohne Ehrliebe, Leute von Ehrgefühl, Leute ohne Ehrgefühl, Leute von Ehrempfindung, Leute ohne Ehrempfindung, Leute von Ehrvergessenheit, Leute ohne Ehrvergessenheit, Leute von Ehrlosigkeit, Leute ohne Ehrlosigkeit, Leute von Ehrverlust, Leute ohne Ehrverlust, Leute von Ehrschändung, Leute ohne Ehrschändung, Leute von Ehrbeleidigung, Leute ohne Ehrbeleidigung, Leute von Ehrkränkung, Leute ohne Ehrkränkung, Leute von Ehrverletzung, Leute ohne Ehrverletzung, Leute von Ehrbeschimpfung, Leute ohne Ehrbeschimpfung, Leute von Ehrschmähung, Leute ohne Ehrschmähung, Leute von Ehrlästerung, Leute ohne Ehrlästerung, Leute von Ehrverläumdung, Leute ohne Ehrverläumdung, Leute von Ehrverspottung, Leute ohne Ehrverspottung, Leute von Ehrverhöhnung, Leute ohne Ehrverhöhnung, Leute von Ehrverachtung, Leute ohne Ehrverachtung, Leute von Ehrverunglimpfung, Leute ohne Ehrverunglimpfung, Leute von Ehrverunehrung, Leute ohne Ehrverunehrung, Leute von Ehrverunstaltung, Leute ohne Ehrverunstaltung, Leute von Ehrverunzierung, Leute ohne Ehrverunzierung, Leute von Ehrverunreinigung, Leute ohne Ehrverunreinigung, Leute von Ehrverunsauberung, Leute ohne Ehrverunsauber

Pfarre in Ort bis
Pfarre in Ort.

Item von der Pfarre in Ort bis zu der Pfarre in Ort sind
[illegible] Meilen. Item von Ort bis Ort sind [illegible] Meilen.
Item von Ort bis Ort sind [illegible] Meilen. Item von Ort bis
Ort sind [illegible] Meilen. Item von Ort bis Ort sind [illegible]
Meilen. Item von Ort bis Ort sind [illegible] Meilen. Item von
Ort bis Ort sind [illegible] Meilen. Item von Ort bis

Nachstand Tag. Wann nun der Neuntag Nachstand Tag ist, so ist der Zehentag Nachstand Tag. Wann nun der Zehentag Nachstand Tag ist, so ist der Eilftag Nachstand Tag. Wann nun der Eilftag Nachstand Tag ist, so ist der Zwölftag Nachstand Tag. Wann nun der Zwölftag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyzehentag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyzehentag Nachstand Tag ist, so ist der Vierzehentag Nachstand Tag. Wann nun der Vierzehentag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfzehentag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfzehentag Nachstand Tag ist, so ist der Sechzehentag Nachstand Tag. Wann nun der Sechzehentag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenzehentag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenzehentag Nachstand Tag ist, so ist der Achtzehentag Nachstand Tag. Wann nun der Achtzehentag Nachstand Tag ist, so ist der Neunzehentag Nachstand Tag. Wann nun der Neunzehentag Nachstand Tag ist, so ist der Zwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Zwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Einundzwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Einundzwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Zweyundzwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Zweyundzwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyundzwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyundzwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Vierundzwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Vierundzwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfundzwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfundzwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Sechsundzwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Sechsundzwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenundzwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenundzwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Achtundzwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Achtundzwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Neunundzwanzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Neunundzwanzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Einunddreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Einunddreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Zweyunddreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Zweyunddreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyunddreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyunddreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Vierunddreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Vierunddreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfunddreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfunddreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Sechsunddreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Sechsunddreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenunddreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenunddreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Achtunddreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Achtunddreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Neununddreyßigtag Nachstand Tag. Wann nun der Neununddreyßigtag Nachstand Tag ist, so ist der Vierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Vierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Einundvierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Einundvierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Zweyundvierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Zweyundvierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyundvierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyundvierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Vierundvierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Vierundvierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfundvierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfundvierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Sechsundvierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Sechsundvierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenundvierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenundvierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Achtundvierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Achtundvierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Neunundvierzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Neunundvierzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Einundfünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Einundfünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Zweyundfünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Zweyundfünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyundfünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyundfünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Vierundfünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Vierundfünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfundfünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfundfünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Sechsundfünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Sechsundfünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenundfünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenundfünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Achtundfünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Achtundfünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Neunundfünfzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Neunundfünfzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Sechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Sechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Einundsechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Einundsechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Zweyundsechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Zweyundsechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyundsechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyundsechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Vierundsechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Vierundsechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfundsechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfundsechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Sechsundsechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Sechsundsechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenundsechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenundsechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Achtundsechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Achtundsechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Neunundsechzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Neunundsechzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Einundsiebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Einundsiebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Zweyundsiebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Zweyundsiebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyundsiebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyundsiebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Vierundsiebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Vierundsiebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfundsiebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfundsiebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Sechsundsiebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Sechsundsiebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenundsiebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenundsiebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Achtundsiebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Achtundsiebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Neunundsiebenzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Neunundsiebenzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Achtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Achtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Einundachtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Einundachtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Zweyundachtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Zweyundachtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyundachtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyundachtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Vierundachtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Vierundachtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfundachtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfundachtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Sechsundachtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Sechsundachtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenundachtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenundachtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Achtundachtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Achtundachtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Neunundachtzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Neunundachtzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Neunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Neunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Einundneunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Einundneunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Zweyundneunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Zweyundneunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Dreyundneunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Dreyundneunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Vierundneunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Vierundneunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Fünfundneunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Fünfundneunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Sechsundneunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Sechsundneunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Siebenundneunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Siebenundneunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Achtundneunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Achtundneunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Neunundneunzigtag Nachstand Tag. Wann nun der Neunundneunzigtag Nachstand Tag ist, so ist der Hundertstag Nachstand Tag.

Moses
redet
zum
Volck.

Deut. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34.

Dieſe ſind die Worte/ die Moſes redete zu gantz Iſrael jenſeit des Jordans in der Wüſten/ im Gefilde gegen dem Schilffmeer/ zwiſchen Paran/ Thophel/ Laban/ Haſeroth und Di-ſahab/ elff Tagreiſen von Horeb/ auf dem Wege des Gebirges Seir/ bis gen Cades-Barnea. Und es geſchahe im vierzigſten Jahr/ am erſten Tage des eilfften Monden/ daß Moſes redete zu den Kindern Iſrael/ nach dem alles/ was ihm der HErr an ſie befohlen hatte/ daß er ſie ſolte lehren. Nachdem er Sihon den König der Amoriter geſchlagen hatte/ der zu Hesbon wohnete/ und Og den König in Baſan/ der zu Aſtharoth wohnete/ zu Edrei. Jenſeit des Jordans im Lande Moab fing Moſes an/ dieſes Geſetz zu erklären/ und ſprach: Der HErr unſer GOtt redete zu uns am Horeb/ und ſprach: Ihr habt lange genug an dieſem Gebirge geſeſſen/ wendet euch nun/ und machet euch auf/ daß ihr hinein kommet in das Gebirge der Amoriter/ und zu allen ihren Nachbarn/ in das Gefilde/ auf dem Gebirge/ in den Gründen/ gegen Mittag/ und am Geſtade des Meers/ in das Land der Cananiter/ und in den Libanon/ bis an das große Waſſer Euphrat. Siehe/ ich habe euch das Land gegeben/ gehet hinein/ und nehmet das Land ein/ das der HErr eurer Vätern Abraham/ Iſaac und Jacob geſchworen hat/ ihnen und ihrem Samen nach ihnen zu geben. Und ich redete zu euch zu derſelben Zeit/ und ſprach: Ich kan euch nicht allein tragen/ der HErr euer GOtt hat euch gemehret/ und ſiehe/ ihr ſeyd heute ſo viel/ als die Sterne am Himmel. Der HErr der GOtt eurer Väter thue zu euch/ daß ihr noch tauſendmal mehr werdet/ denn ihr ſeyd/ und ſegne euch/ wie er euch geredet hat. Wie kan ich allein tragen eure Laſt/ eure Bürde/ und eure Hader? Schaffet euch Weiſe/ Verſtändige und Erfahrne unter eure Stämme/ daß ich ſie zu Häuptern über euch ſetze. Und ihr antwortetet mir/ und ſprachet: Das iſt gut/ das du thun wilſt. Da nahm ich die Häupter eurer Stämme/ Weiſe und Erfahrne/ und ſetzte ſie zu Häuptern über euch/ zu Obriſten über tauſend/ über hundert/ über fünfftzig/ über zehen/ und zu Amptleuten unter eure Stämme. Und ich gebot euren Richtern zu derſelben Zeit/ und ſprach: Verhöret die Sachen unter euren Brüdern/ und richtet recht zwiſchen einem jeglichen und ſeinem Bruder/ und zwiſchen ſeinem Gaſt. Ihr ſollet nicht anſehen die Perſon im Gerichte/ ſondern ſollet den Kleinen hören/ wie den Großen/ und ſollet euch vor niemand fürchten/ denn GOtt iſt das Gericht. Was euch zu ſchwer iſt/ das bringet vor mich/ daß ichs höre. Alſo gebot ich euch zu derſelben Zeit alle Dinge/ die ihr thun ſolltet. Da wir nun zogen von Horeb/ durch alle die große und grauſame Wüſte/ die ihr geſehen habt/ auf dem Wege des Gebirges der Amoriter/ wie uns der HErr unſer GOtt befohlen hatte/ kamen wir bis gen Cades-Barnea. Und ich ſprach zu euch: Ihr ſeyd bis hieher kommen in das Gebirge der Amoriter/ welches der HErr unſer GOtt uns geben wird. Siehe/ der HErr dein GOtt hat dir das Land gegeben/ ziehe hinauf/ und nim es ein/ wie der HErr deiner Väter GOtt zu dir geredet hat/ fürchte dich nicht/ und laß dir nicht grauen. Da kamet ihr alle zu mir/ und ſprachet: Laſſet uns Leute vor uns her ſenden/ die uns das Land erforſchen/ und uns wieder ſagen/ auf welchem Wege wir hinauf ziehen ſollen/ und in welche Städte wir kommen werden. Und die Rede gefiel mir wohl/ und ich nahm zwölff Männer unter euch/ einen Man aus einem Stamm. Und ſie machten ſich auf/ und zogen auf das Gebirge/ bis an das Thal Eſchol/ und beſahen es. Und nahmen der Früchte des Landes mit ſich herab/ und brachten uns wieder Bericht/ und ſprachen: Es iſt gut Land/ das uns der HErr unſer GOtt geben wird. Und wolltet nicht hinauf ziehen/ ſondern waret ungehorſam des Befehls des HErrn eures GOttes/ murreten in eren Hütten/ und ſprachet: Der HErr hat uns gehaſſet/ darum hat er uns aus Egyptenland geführet/ daß er uns in der Amoriter Hand gebe/ und vertilge uns. Wo wollen wir hinauf ziehen? Unſere Brüder haben unſer Hertz verzagt gemacht/ und ſprechen: Das Volck iſt größer und höher denn wir/ die Städte ſind groß und bis an den Himmel feſte Mauren/ dazu haben wir Enacims Kinder geſehen. Ich ſprach aber zu euch: Entſetzet euch nicht/ und fürchtet ſie nicht. Der HErr euer GOtt/ der vor euch her zeucht/ wird für euch ſtreiten/ wie er gethan hat in Egypten vor euren Augen/ und in der Wüſten/ da du geſehen haſt/ daß der HErr dein GOtt dich getragen hat/ wie ein Man ſeinen Sohn trägt/ auf dem gantzen Wege/ da ihr gezogen ſeyd/ bis ihr an dieſen Ort kommen ſeyd. Aber in dieſem Stücke wolltet ihr nicht glauben dem HErrn eurem GOtt/ der vor euch her zog auf dem Wege/ euch zu erſehen eine Stätte/ da ihr euch lagern ſolltet/ des Nachts in dem Feuer/ daß er euch leuchtete auf dem Wege/ da ihr ziehen ſolltet/ und des Tages in der Wolcken. Da aber der HErr eure Worte hörete/ ward er zornig/ und ſchwur/ und ſprach: Es ſoll kein Man dieſes böſen Geſchlechts das gute Land ſehen/ das ich geſchworen habe zu geben eurer Vätern/ ohne Caleb der Sohn Jephunne/ der ſoll es ſehen/ und ihm und ſeinen Kindern will ich das Land geben/ darauf er getreten iſt/ darum daß er dem HErrn gantz gefolget hat. Auch ward der HErr über mich erzürnet um euretwillen/ und ſprach: Du ſolt auch nicht hinein kommen. Sondern Joſua der Sohn Nun/ der vor dir ſtehet/ der ſoll hinein kommen/ den ſtärcke/ denn er ſoll Iſrael das Land einnehmen laſſen. Eure Kinder aber/ von welchen ihr geſagt habt/ ſie würden ein Raub werden/ und eure Söhne/ die heute weder gut noch böſe verſtehen/ die ſollen hinein kommen/ denen will ich das Land geben/ daß ſie es einnehmen ſollen. Ihr aber wendet euch/ und ziehet in die Wüſten/ auf dem Wege zum Schilffmeer. Da antwortetet ihr/ und ſprachet zu mir: Wir haben wider den HErrn geſündiget/ wir wollen hinauf ziehen/ und ſtreiten/ wie uns der HErr unſer GOtt befohlen hat. Und ihr gürtetet einen jeglichen ſeine Waffen/ und wolltet leichtlich hinauf ziehen auf das Gebirge. Aber der HErr ſprach zu mir: Sage ihnen/ ſie ſollen nicht hinauf ziehen/ noch ſtreiten/ denn ich bin nicht unter euch/ daß ihr nicht vor euren Feinden geſchlagen werdet. Ich redete aber mit euch/ und ihr wolltet nicht gehorchen/ ſondern waret ungehorſam des Befehls des HErrn/ und zogen vermeſſentlich auf das Gebirge. Da zogen die Amoriter auf euch/ die auf dem Gebirge wohneten/ und jagten euch/ wie die Bienen thun/ und ſchlugen euch zu Seir bis gen Horma. Da ihr nun wieder kamet/ und weineten vor dem HErrn/ wolte der HErr eure Stimme nicht hören/ noch euch zu Ohren kommen laſſen. Darum blieben ihr viel Tage zu Cades/ wie ihr denn daſelbſt geweſen ſeyd. Darnach wendeten wir uns/ und zogen in die Wüſten/ auf dem Wege zum Schilffmeer/ wie der HErr zu mir geredet hatte/ und umgingen das Gebirge Seir lange Zeit. Da ſprach der HErr zu mir: Ihr habt lange genug um dieſes Gebirge gezogen/ wendet euch gegen Mitternacht/ und gebeut dem Volck/ und ſprich: Ihr werdet jetzt durch die Grentze eurer Brüder/ der Kinder Eſau/ ziehen/ die in Seir wohnen/ und ſie werden ſich vor euch fürchten/ ſo nehmet wahr auf euch/ daß ihr nicht mit ihnen anfangt zu ſtreiten/ denn ich werde euch nicht ein Fußbreit ihres Landes geben/ weil ich das Gebirge Seir habe Eſau zum Erbe gegeben. Ihr ſollet Speiſe um Geld von ihnen kaufen/ daß ihr eſſet/ und ſollet auch Waſſer um Geld von ihnen nehmen/ daß ihr trincket. Denn der HErr dein GOtt hat dich geſegnet in allen Wercken deiner Hände/ er hat deine Wallfahrt durch dieſe große Wüſte wohl gewuſt/ dieſe vierzig Jahr iſt der HErr dein GOtt mit dir geweſen/ und hat dir nichts gemangelt. Alſo zogen wir von unſern Brüdern/ den Kindern Eſau/ die in Seir wohnen/ auf dem Wege des Gefildes von Elath und Ezeon-Geber/ und wendeten uns/ und zogen auf dem Wege in die Wüſten Moab. Und der HErr ſprach zu mir: Du ſolt die Moabiter nicht ängſten/ noch mit ihnen anfangen zu ſtreiten/ denn ich werde dir nichts geben aus ihrem Lande zum Erbe/ weil ich Ar den Kindern Lot zum Erbe gegeben habe. Die Emiter haben vorzeiten darinnen gewohnet/ ein groß/ viel und hohes Volck/ wie die Enacim/ welche auch Rephaim heiſſen/ wie die Enacim/ aber die Moabiter nennen ſie Emim. Auch haben in Seir gewohnet vorzeiten die Horiter/ aber die Kinder Eſau vertrieben ſie/ und vertilgten ſie vor ihnen/ und wohneten an ihrer Statt/ wie Iſrael gethan hat an dem Lande ſeiner Erbe/ das ihnen der HErr gegeben hat. So machet euch nun auf/ und ziehet über den Bach Zared. Und wir zogen über den Bach Zared. Und die Zeit/ da wir von Cades-Barnea zogen/ bis wir über den Bach Zared kamen/ waren acht und dreyßig Jahr/ bis alle Leute des Kriegsvolcks aus dem Lager vergangen waren/ wie der HErr ihnen geſchworen hatte. Denn die Hand des HErrn war über ſie/ daß ſie aus dem Lager vergingen. Da nun alle Leute des Kriegsvolcks vergangen waren/ und geſtorben aus dem Volck/ redete der HErr zu mir/ und ſprach: Du wirſt heute durch die Grentze Moab/ Ar/ ziehen/ und wirſt nahe kommen gegen den Kindern Ammon/ daß du ihnen nicht feind ſeyſt/ noch mit ihnen anfangeſt zu ſtreiten/ denn ich werde dir nichts geben aus dem Lande der Kinder Ammon zum Erbe/ weil ich es den Kindern Lot zum Erbe gegeben habe. Es iſt auch für Rephaim gehalten/ und haben Rephaim vorzeiten darinnen gewohnet/ aber die Ammoniter nennen ſie Zamzummim/ ein groß/ viel und hohes Volck/ wie die Enacim/ aber der HErr vertilgte ſie vor ihnen/ daß ſie an ihrer Statt wohneten/ wie er den Kindern Eſau gethan hat/ die in Seir wohnen/ da er die Horiter vor ihnen vertilgte/ daß ſie an ihrer Statt wohneten bis auf dieſen Tag. Auch haben die Avim/ die in Hazerim wohneten bis gen Gaza/ die Caphtorim/ die aus Caphtor kommen/ ſie vertilget/ und an ihrer Statt gewohnet. Machet euch auf/ ziehet hin/ und gehet über den Bach Arnon. Siehe/ ich habe in deine Hand gegeben Sihon den Amoriter/ den König zu Hesbon/ und ſein Land/ fange an/ und nim es ein/ und hebe mit ihm an zu ſtreiten. Heute will ich anfangen/ daß ich deine Furcht und Schrecken über die Völcker unter dem gantzen Himmel lege/ daß ſie/ wenn ſie deine Furcht hören/ ſich vor dir ängſten und fürchten ſollen. Da ſandte ich Botten aus der Wüſten Cedemoth zu Sihon dem König zu Hesbon/ mit friedlichen Worten/ und ließ ihm ſagen: Laß mich durch dein Land ziehen/ ich will auf der Straſſen gehen/ weder zur Rechten noch zur Lincken/ daß ich Speiſe um Geld von dir kaufe/ daß ich eſſe/ und Waſſer um Geld gebe/ daß ich trincke/ allein daß ich zu Fuß hindurch ziehe/ wie mir die Kinder Eſau/ die in Seir wohnen/ und die Moabiter/ die zu Ar wohnen/ gethan haben/ bis ich über den Jordan in das Land komme/ das uns der HErr unſer GOtt geben wird. Aber Sihon der König zu Hesbon wolte uns nicht durch ſein Land laſſen ziehen/ denn der HErr dein GOtt hatte ſeinen Geiſt verſtockt/ und ſein Hertz verhärtet/ daß er ihn in deine Hand gäbe/ wie es denn am Tage iſt. Und der HErr ſprach zu mir: Siehe/ ich habe angefangen/ Sihon und ſein Land dahin zu geben vor dir/ fange an/ daß du ſein Land einnehmeſt. Da zog Sihon aus uns entgegen/ mit allem ſeinem Volck/ zu ſtreiten zu Jahza. Aber der HErr unſer GOtt gab ihn vor uns dahin/ daß wir ihn ſchlugen/ ſeine Kinder und alles ſein Volck. Und wir gewannen alle ſeine Städte zu derſelben Zeit/ und verbannten alle Städte/ Man/ Weib und Kind/ daß wir niemand überlieſſen. Allein das Vieh raubten wir für uns/ und die Beute der Städte/ die wir gewannen. Von Aroer an/ die am Bach Arnon liegt/ und von der Stadt am Bach/ bis gen Gilead/ iſt keine Stadt/ die uns zu hoch geweſen wäre/ alle hat uns der HErr unſer GOtt dahin gegeben. Allein zu dem Lande der Kinder Ammon bis an den Bach Jabok/ und zu den Städten am Gebirge/ und zu allen Orten/ die uns der HErr unſer GOtt verboten hatte/ kamſt du nicht.

Da wir nun wandten/ und zogen auf dem Wege gegen Baſan/ zog Og der König in Baſan aus uns entgegen/ mit allem ſeinem Volck/ zu ſtreiten zu Edrei. Aber der HErr ſprach zu mir: Fürchte dich nicht vor ihm/ denn ich habe ihn/ und ſein gantz Volck/ und ſein Land in deine Hand gegeben/ und ſollſt mit ihm thun/ wie du mit Sihon dem Amoriter gethan haſt/ der zu Hesbon wohnete. Alſo gab der HErr unſer GOtt in unſere Hand auch Og den König in Baſan/ mit allem ſeinem Volck/ daß wir ihn ſchlugen/ bis daß niemand von ihm überblieb. Und wir gewannen alle ſeine Städte zu derſelben Zeit/ daß nicht eine Stadt war/ die wir ihnen nicht nahmen/ ſechtzig Städte/ die gantze Landſchafft Argob/ das Königreich Og in Baſan. Alle dieſe Städte waren feſte mit hohen Mauren/ Thoren und Riegeln verwahret/ ohne ſehr viel Flecken auf dem Lande. Und verbannten ſie/ wie wir mit Sihon dem König zu Hesbon gethan hatten/ und verbannten alle Städte/ Man/ Weib und Kind. Allein das Vieh raubten wir für uns/ und die Beute der Städte/ die wir gewannen. Und wir nahmen zu derſelben Zeit das Land aus der Hand der zwey Amoriter Könige jenſeit des Jordans/ von dem Bach Arnon an/ bis an den Berg Hermon/ welchen die Sidonier Sirion heiſſen/ und die Amoriter heiſſen ihn Senir/ alle Städte auf der Ebene/ und das gantze Gilead/ und das gantze Baſan/ bis gen Salcha und Edrei/ Städte des Königreichs Og in Baſan. Denn allein Og der König in Baſan war übrig von den Rephaim. Siehe/ ſein Bette war ein eiſern Bette/ und ſtehet noch zu Rabbath der Kinder Ammon/ neun Ellen lang/ und vier Ellen breit/ nach der Elle eines Mannes. Dieſes Land nahmen wir zu derſelben Zeit ein/ von Aroer an/ am Bach Arnon/ und das halbe Gebirge Gilead/ und ſeine Städte gab ich den Rubenitern und Gaditern. Das andere aber Gilead/ und das gantze Baſan/ das Königreich Og/ gab ich dem halben Stamm Manaſſe/ das gantze Land Argob/ das gantze Baſan/ das man heiſſet das Land der Rephaim. Jair der Sohn Manaſſe nahm das gantze Land Argob bis an die Grentze der Geſuriter und Maachathiter/ und nennete es nach ſeinem Namen/ Baſan-Havoth-Jair/ bis auf dieſen Tag. Machir aber gab ich Gilead. Den Rubenitern und Gaditern gab ich von Gilead an/ bis an den Bach Arnon/ das Mittel des Bachs zur Grentze/ und bis an den Bach Jabok/ die Grentze der Kinder Ammon/ in der Ebene/ den Jordan und die Grentze/ von Cinneroth an/ bis an das Meer in der Ebene/ das Saltz-Meer/ unter dem Berge Pisga gegen Morgen. Und gebot euch zu derſelben Zeit/ und ſprach: Der HErr euer GOtt hat euch dieſes Land gegeben/ daß ihr es einnehmet. Ihr aber ſollet gerüſtet vor euren Brüdern/ den Kindern Iſrael/ hergehen/ alle die Kinder Iſrael/ die zu Kriege tüchtig ſind. Allein eure Weiber/ Kinder und Vieh (denn ich weiß/ daß ihr viel Vieh habt) ſollen in euren Städten bleiben/ die ich euch gegeben habe/ bis der HErr eure Brüder auch zur Ruhe bringe/ wie euch/ und auch ſie das Land einnehmen/ das der HErr ihr GOtt ihnen jenſeit des Jordans geben wird/ alsdenn ſollet ihr wieder kehren/ ein jeglicher in ſein Erbe/ das ich euch gegeben habe. Und ich gebot Joſua zu derſelben Zeit/ und ſprach: Deine Augen haben geſehen alles/ was der HErr euer GOtt gethan hat an dieſen beyden Königen/ alſo wird der HErr auch thun allen Königreichen/ dahin du kommen wirſt. Fürchtet ſie nicht/ denn der HErr euer GOtt iſt der/ der für euch ſtreitet. Und ich bat den HErrn zu derſelben Zeit/ und ſprach: HErr HErr/ du haſt angefangen deinem Knecht deine Herrlichkeit und deine ſtarcke Hand zu offenbaren/ denn was iſt für ein GOtt im Himmel und auf Erden/ der deine Thaten und deine Macht thun könne? Laß mich doch hinüber gehen/ und das gute Land jenſeit des Jordans ſehen/ das ſchöne Gebirge/ und den Libanon. Aber der HErr ward mir zornig um euretwillen/ und erhörete mich nicht/ ſondern ſprach zu mir: Laß es genug ſeyn/ rede hinfort nicht mehr zu mir von dieſer Sache. Ziehe hinauf auf die Höhe Pisga/ und hebe deine Augen gegen Abend/ gegen Mitternacht/ gegen Mittag/ und gegen Morgen/ und ſiehe mit deinen Augen/ denn du ſolſt nicht über den Jordan gehen dieſen. Gebeut aber Joſua/ und ſtärcke ihn/ und ermahne ihn/ denn er ſoll vor dieſem Volck hergehen/ und ſoll ihnen das Land einnehmen laſſen/ das du ſehen wirſt. Alſo blieben wir im Thal gegen Beth-Peor.

Nun Iſrael/ gehorche den Rechten und Gerichten/ die ich euch lehre zu halten/ daß ihr lebet/ und hinein kommet/ und das Land einnehmet/ das euch der HErr eurer Väter GOtt geben wird. Ihr ſollet nichts dazu thun/ noch davon thun/ daß ihr halten möget die Gebote des HErrn eures GOttes/ die ich euch gebiete. Eure Augen haben geſehen/ was der HErr gethan hat wider Baal-Peor/ denn alle Man/ die dem Baal-Peor nachgefolget ſind/ hat der HErr dein GOtt aus deiner Mitte vertilget. Ihr aber/ die ihr dem HErrn eurem GOtt anhanget/ ſeyd alle heute noch lebendig. Siehe/ ich habe euch gelehret Rechte und Gerichte/ wie mir der HErr mein GOtt befohlen hat/ daß ihr alſo thun ſollet im Lande/ das ihr einnehmen werdet. So behaltet nun und thut ſie/ denn das iſt eure Weisheit und Verſtand vor den Völckern/ die alle dieſe Rechte hören werden/ und ſprechen: Ey was iſt doch für ein weiſe und verſtändig Volck dieſe große Leute ſind? Denn welche iſt ſo große Leute/ die GOtt ſo nahe ſind/ als der HErr unſer GOtt iſt/ ſo oft wir ihn anrufen? Und welche iſt ſo große Leute/ die ſo gerechte Ordnungen und Rechte haben/ als dieſes gantze Geſetz iſt/ das ich euch heute lege? Allein hüte dich/ und bewahre deine Seele wohl/ daß du nicht vergeſſeſt der Dinge/ die deine Augen geſehen haben/ und daß ſie nicht aus deinem Hertzen kommen/ dein gantz Leben lang/ ſondern lehre ſie deine Kinder/ und deiner Kinder Kinder. Denn du ſtundeſt vor dem HErrn deinem GOtt zu Horeb/ da der HErr zu mir ſprach: Verſammle mir das Volck/ daß ich ſie meine Worte hören laſſe/ daß ſie lernen mich fürchten alle ihre Tage/ die ſie auf Erden leben/ und ihre Kinder lehren. Da nahetet ihr herzu/ und tratet unter den Berg/ und der Berg brannte mit Feuer bis mitten in den Himmel/ und war Finſterniß/ Wolcken und Dunckel. Und der HErr redete mit euch aus dem Feuer/ daß ihr die Stimme der Worte hörtet/ aber keine Geſtalt ſahet/ ohne die Stimme. Und er verkündigte euch ſeinen Bund/ den er euch gebot zu halten/ die zehen Worte/ und ſchrieb ſie auf zwo ſteinerne Tafeln. Und mir gebot der HErr zu derſelben Zeit/ daß ich euch lehrete Rechte und Gerichte/ daß ihr ſie halten ſolltet in dem Lande/ dahin ihr ziehet/ daß ihr es einnehmet. So behütet nun eure Seelen wohl/ denn ihr habt keine Geſtalt geſehen an dem Tage/ da der HErr mit euch redete am Horeb aus dem Feuer/ daß ihr nicht verderbet/ und machet euch kein Bildniß/ das da gleiche ſey einem Bilde/ Mans- oder Weibs-Geſtalt/ gleich einem Vieh/ das auf Erden iſt/ gleich einem Vogel/ der unter dem Himmel fleucht/ gleich einem Gewürme/ das auf dem Erdboden kreucht/ gleich einem Fiſch/ der im Waſſer unter der Erden iſt. Daß du nicht deine Augen aufhebeſt gen Himmel/ und ſehe die Sonne/ den Mond/ und die Sternen/ das gantze Heer des Himmels/ daß du dich nicht verführen laſſeſt/ und dieſelbigen anbetheſt/ und ihnen dienſt/ welche der HErr dein GOtt hat gegeben allen Völckern unter dem gantzen Himmel. Euch aber hat der HErr angenommen/ und aus dem eiſernen Ofen/ aus Egypten/ gezogen/ daß ihr ſein Volck ſeyd/ wie ihr denn heute ſeyd. Der HErr aber ward mir zornig um eurer Worte willen/ und ſchwur/ daß ich nicht ſolte über den Jordan gehen/ und nicht in das gute Land kommen/ das der HErr dein GOtt dir zum Erbe geben will. Denn ich muß in dieſem Lande ſterben/ ich muß nicht über den Jordan gehen/ ihr aber werdet hinüber gehen/ und das gute Land einnehmen. So hütet euch nun/ daß ihr nicht vergeſſet des Bundes des HErrn eures GOttes/ den er mit euch gemacht hat/ und machet euch kein Bildniß/ das da gleiche ſey einem Bilde/ wie dir der HErr dein GOtt geboten hat. Denn der HErr dein GOtt iſt ein verzehrend Feuer/ ein eifriger GOtt. Wenn du nun Kinder und Kinder-Kinder gezeuget haſt/ und ihr im Lande lange geweſen ſeyd/ und verderbet/ und machet ein Bildniß/ das da gleiche ſey einem Dinge/ und thut böſes vor dem HErrn deinem GOtt/ daß du ihn erzürneſt/ ſo nehme ich heute Himmel und Erden zu Zeugen über euch/ daß ihr bald umkommen werdet aus dem Lande/ dahin ihr gehet über den Jordan/ daß ihr es einnehmet. Ihr werdet nicht lange darinnen bleiben/ ſondern gantz vertilget werden. Denn der HErr wird euch unter die Völcker zerſtreuen/ daß ihr wenig unter den Heiden bleiben werdet/ dahin euch der HErr treiben wird. Daſelbſt werdet ihr dienen den Göttern/ die Menſchen-Hände gemacht haben/ Holtz und Stein/ die weder ſehen noch hören noch eſſen noch riechen. Wenn du aber daſelbſt wirſt ſuchen den HErrn deinen GOtt/ ſo wirſt du ihn finden/ wenn du ihn anders von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen ſuchen wirſt. Wenn du in Angſt biſt/ und dich alle dieſe Dinge treffen werden/ am letzten Tage/ ſo wirſt du dich zu dem HErrn deinem GOtt bekehren/ und ſeiner Stimme gehorchen. Denn der HErr dein GOtt iſt ein barmhertziger GOtt/ und wird dich nicht verlaſſen/ noch verderben/ noch vergeſſen des Bundes deiner Väter/ den er ihnen geſchworen hat. Denn frage nach den vorigen Zeiten/ die vor dir geweſen ſind/ ſeit der Zeit/ da GOtt den Menſchen auf Erden ſchuf/ und frage von einem Ende des Himmels zum andern/ ob ſolch ein groß Ding geſchehen iſt/ oder dergleichen gehöret iſt? Hat auch ein Volck GOttes Stimme gehöret aus dem Feuer reden/ wie du gehöret haſt/ und iſt lebendig blieben? Oder hat GOtt verſucht/ daß er hinzu gienge/ und nehme ihm ein Volck aus der Mitte eines andern Volcks durch Anfechtung/ durch Zeichen/ durch Wunder/ durch Krieg/ durch eine ſtarcke Hand/ durch einen ausgereckten Arm/ durch große Furchten/ gantz wie der HErr euer GOtt in Egypten vor deinen Augen an dir gethan hat? Du aber haſt es alſo geſehen/ daß du erkennen ſolteſt/ der HErr iſt GOtt/ und keiner mehr ohne ihn. Vom Himmel hat er dich ſeine Stimme hören laſſen/ dich zu unterweiſen/ und auf Erden hat er dir ſein groß Feuer gewieſen/ daß du ſeine Worte aus dem Feuer hörteſt. Darum daß er deine Väter geliebet hat/ hat er ihren Samen nach ihnen erwehlet/ und dich ſelbſt mit ſeinem Angeſicht/ mit ſeiner großen Macht aus Egypten geführet/ daß er vor dir ausſtieße Völcker/ die größer und mächtiger ſind denn du/ daß er dich hinein brächte/ und dir ihr Land zum Erbe gäbe/ wie es denn heute am Tage iſt. So erkenne nun heute/ und nim es zu Hertzen/ daß der HErr GOtt iſt im Himmel oben/ und auf Erden unten/ und keiner mehr ohne ihn. So halte nun ſeine Rechte und Gebote/ die ich dir heute gebiete/ auf daß es dir wohl gehe/ und deine Kinder nach dir/ und daß du lange lebeſt im Lande/ das dir der HErr dein GOtt geben wird ewiglich. Alsdenn ſonderte Moſes drey Städte jenſeit des Jordans gegen Morgen/ daß dahin fliehen ſolte der Todtſchläger/ der ſeinen Nächſten ohne Gefehrde erſchlüge/ und ihn vorhin nicht gehaſſet hätte/ daß er in eine dieſer Städte fliehen/ und das Leben behalten möchte. Als Bezer in der Wüſten/ im Lande der Ebene/ unter den Rubenitern/ und Ramoth in Gilead/ unter den Gaditern/ und Golan in Baſan/ unter den Manaſſitern. Und dieſes iſt das Geſetz/ das Moſes den Kindern Iſrael fürlegte. Dieſes ſind die Zeugniſſe/ Rechte und Gerichte/ die Moſes redete zu den Kindern Iſrael/ da ſie aus Egypten zogen/ jenſeit des Jordans im Thal gegen Beth-Peor/ im Lande Sihons des Königs der Amoriter/ der zu Hesbon wohnete/ den Moſes und die Kinder Iſrael ſchlugen/ da ſie aus Egypten zogen/ und nahmen ſein Land ein/ und das Land Og des Königs in Baſan/ zweyer Amoriter Könige/ die jenſeit des Jordans gegen Morgen waren/ von Aroer an/ die am Bach Arnon liegt/ bis an den Berg Sion/ welcher iſt Hermon/ und das gantze Land jenſeit des Jordans gegen Morgen/ bis an das Meer unter dem Berge Pisga.

Und Moſes rief dem gantzen Iſrael/ und ſprach zu ihnen: Höre Iſrael die Rechte und Gerichte/ die ich heute vor euren Ohren rede/ daß ihr ſie lernet/ und haltet/ daß ihr darnach thut. Der HErr unſer GOtt hat einen Bund mit uns gemacht zu Horeb/ nicht mit unſern Vätern hat der HErr dieſen Bund gemacht/ ſondern mit uns/ die wir alle hier heute leben. Von Angeſicht zu Angeſicht hat der HErr mit euch geredet auf dem Berge aus dem Feuer/ da ich ſtund zwiſchen dem HErrn und euch zu derſelben Zeit/ und verkündigte euch ſein Wort/ denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer/ und ſtundet nicht auf den Berg/ und ſprach: Ich bin der HErr dein GOtt/ der dich aus Egyptenland/ aus dem Diener-Hauſe/ geführet hat. Du ſolt keine andere Götter haben neben mir. Du ſolt dir kein Bildniß machen/ das da gleiche ſey einem Dinge/ das oben im Himmel/ oder das unten auf Erden/ oder das im Waſſer unter der Erden iſt. Du ſolt ſie nicht anbethen/ noch ihnen dienen. Denn ich bin der HErr dein GOtt/ ein eifriger GOtt/ der die Miſſethat der Väter heimſucht an den Kindern/ bis in das dritte und vierdte Glied derer/ die mich haſſen/ und thue Barmhertzigkeit an vielen tauſenden derer/ die mich lieben/ und meine Gebote halten. Du ſolt den Namen des HErrn deines GOttes nicht unnützlich führen/ denn der HErr wird den nicht ungeſtraft laſſen/ der ſeinen Namen unnützlich führet. Halte den Sabbath-Tag/ daß du ihn heiligeſt/ wie dir der HErr dein GOtt geboten hat. Sechs Tage ſolt du arbeiten/ und alle deine Geſchäffte verrichten/ aber am ſiebenden Tage iſt der Sabbath des HErrn deines GOttes/ da ſolt du keine Arbeit thun/ du/ noch dein Sohn/ noch deine Tochter/ noch dein Knecht/ noch deine Magd/ noch dein Ochs/ noch dein Eſel/ noch dein gantz Vieh/ noch dein Gaſt/ der in deinen Thoren iſt/ auf daß dein Knecht und deine Magd ruhen gleich wie du. Und gedencke daran/ daß du auch Knecht geweſen biſt in Egyptenland/ und der HErr dein GOtt hat dich von dannen ausgeführet mit ſtarcker Hand/ und mit ausgereckten Arm/ darum hat dir der HErr dein GOtt geboten/ daß du den Sabbath-Tag halten ſolſt. Ehre deinen Vater und deine Mutter/ wie dir der HErr dein GOtt geboten hat/ auf daß du lange lebeſt/ und es wohl gehe dir in dem Lande/ das dir der HErr dein GOtt geben wird. Du ſolt nicht tödten. Du ſolt nicht ehebrechen. Du ſolt nicht ſtehlen. Du ſolt kein falſch Zeugniß reden wider deinen Nächſten. Du ſolt nicht begehren deines Nächſten Weib/ du ſolt nicht begehren deines Nächſten Hauß/ Acker/ Knecht/ Magd/ Ochs/ Eſel/ noch alles/ was deines Nächſten iſt. Dieſe Worte redete der HErr zu eurer gantzen Gemeine auf dem Berge aus dem Feuer/ aus der Wolcken und Dunckel/ mit einer großen Stimme/ und that nichts mehr dazu/ und ſchrieb ſie auf zwo ſteinerne Tafeln/ die mir gab. Da aber ihr die Stimme hörtet aus der Finſterniß/ und der Berg mit Feuer brannte/ kamen zu mir alle Häupter eurer Stämme/ und eure Aelteſten/ und ſprachen: Siehe/ der HErr unſer GOtt hat uns ſeine Herrlichkeit und ſeine Größe laſſen ſehen/ und ſeine Stimme haben wir gehöret aus dem Feuer/ heute haben wir geſehen/ daß GOtt mit dem Menſchen redet/ und er lebet. Nun aber/ warum ſollen wir ſterben? Denn dieſes große Feuer wird uns verzehren/ wo wir die Stimme des HErrn unſers GOttes weiter hören/ ſo müſſen wir ſterben. Denn welches iſt alles Fleiſch/ das die Stimme des lebendigen GOttes aus dem Feuer reden höret/ wie wir/ und bleibt lebendig? Gehe du hinzu/ und höre alles/ was der HErr unſer GOtt ſagen wird/ und ſage du uns alles/ was der HErr unſer GOtt zu dir ſagen wird/ wir wollen es hören und thun. Da nun der HErr eure Worte hörete/ da ihr mit mir redetet/ ſprach der HErr zu mir: Ich habe gehöret die Worte dieſes Volcks/ die ſie zu dir geredet haben/ ſie haben alles wohl geredet. Wer gibt doch/ daß ſie ein ſolch Hertz hätten/ mich zu fürchten/ und alle meine Gebote zu halten/ auf daß es ihnen wohl gehe/ und ihren Kindern ewiglich? Gehe hin/ ſage ihnen/ daß ſie wieder in ihre Hütten gehen. Du aber ſtehe hier bey mir/ daß ich dir alle Gebote/ Rechte und Gerichte ſage/ die du ſie lehren ſolſt/ daß ſie ſie halten in dem Lande/ das ich ihnen geben werde/ daß ſie es einnehmen. So thut nun/ wie euch der HErr euer GOtt geboten hat/ und weichet nicht zur Rechten noch zur Lincken/ ſondern wandelt auf dem gantzen Wege/ den euch der HErr euer GOtt geboten hat/ auf daß ihr lebet/ und es wohl gehe euch/ und ihr lange lebet in dem Lande/ das ihr einnehmen werdet.

Dieſes iſt das Gebot/ die Rechte und Gerichte/ die der HErr euer GOtt befohlen hat zu lehren euch/ daß ihr ſie thut in dem Lande/ dahin ihr ziehet/ daß ihr es einnehmet/ auf daß du den HErrn deinen GOtt fürchteſt/ und ſeine Rechte und Gebote haltеſt/ die ich dir gebiete/ du und dein Sohn/ und deines Sohns Sohn/ dein gantz Leben lang/ und daß deine Tage lange werden. Höre nun Iſrael/ und halte/ daß du darnach thuſt/ auf daß es dir wohl gehe/ und du ſehr mehrlich zunehmeſt/ wie dir der HErr deiner Väter GOtt geredet hat/ in dem Lande/ da Milch und Honig innen fleuſt. Höre Iſrael/ der HErr unſer GOtt iſt der einige HErr. Und du ſolt den HErrn deinen GOtt lieben von gantzem Hertzen/ und von gantzer Seelen/ und von allen deinen Kräfften. Und dieſe Worte/ die ich dir heute gebiete/ ſollen in deinem Hertzen ſeyn/ und ſollſt ſie deinen Kindern ſchärffen/ und ſollſt davon reden/ wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt/ und wenn du auf dem Wege gehſt/ und wenn du dich niederlegeſt/ und wenn du aufſtehſt. Du ſolſt ſie binden zum Zeichen auf deine Hand/ und ſollen dir ein Denckmahl vor deinen Augen ſeyn/ und ſollſt ſie ſchreiben auf die Pfoſten deines Hauſes/ und an deine Thore. Wenn dich nun der HErr dein GOtt wird gebracht haben in das Land/ das er deinen Vätern Abraham/ Iſaac und Jacob geſchworen hat/ dir zu geben/ große und feine Städte/ die du nicht gebauet haſt/ und Häuſer voller Güter/ die du nicht gefüllet haſt/ und ausgehauene Brunnen/ die du nicht gegraben haſt/ Weinberge und Oelbäume/ die du nicht gepflantzet haſt/ und wenn du nun eſſen und ſatt werden wirſt

Adelichen Leben. Es ist dieses Wort nicht von Adel, sondern kommt her von dem Lateinischen Worte Nobilis, welches heißt bekannt. Denn wer sich durch Tugend und Ehrbarkeit bekannt macht, der ist ein Edelmann. Wer aber durch Laster und Unehrbarkeit bekannt ist, der ist ein Unedelmann. Wer sich durch Tugend und Ehrbarkeit bekannt macht, der ist ein Edelmann. Wer aber durch Laster und Unehrbarkeit bekannt ist, der ist ein Unedelmann. Wer sich durch Tugend und Ehrbarkeit bekannt macht, der ist ein Edelmann. Wer aber durch Laster und Unehrbarkeit bekannt ist, der ist ein Unedelmann.

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3.

8. Fol. Vierter Farbenbrief. Ich habe dir, mein Sohn, in den vorigen Briefen gesagt, daß die Farben nicht in den Körpern, sondern in dem Lichte sind, und daß sie nichts anders sind, als verschiedene Arten, wie das Licht gebrochen wird. Ich will dir nun auch sagen, wie diese Brechungen geschehen. Du weißt, daß das Licht, wenn es durch ein Fenster in ein Zimmer fällt, gerade fortgeht, und daß es, wenn es auf einen Spiegel fällt, wieder gerade zurückgeht. Wenn es aber durch ein Glas fällt, das nicht eben ist, sondern dicker in der Mitte als an den Rändern, so wird es gebrochen, und geht nicht gerade fort. Ein solches Glas heißt ein Prisma. Wenn du ein Prisma hast, so kannst du selbst sehen, wie das Licht gebrochen wird. Du kannst es aber auch in dem Bilde sehen, das ich dir hier gemacht habe. Du siehst, daß das Licht, das durch das Prisma fällt, nicht gerade fortgeht, sondern daß es gebrochen wird, und daß es, wenn es wieder heraus kommt, nicht mehr weiß ist, sondern daß es in verschiedene Farben zerfällt. Diese Farben sind Rot, Gelb, Grün, Blau und Violett. Du siehst, daß das Rote am wenigsten gebrochen wird, und daß es am nächsten bei dem Orte bleibt, wo das Licht hineinfällt. Das Violette wird am meisten gebrochen, und kommt am weitesten von dem Orte, wo das Licht hineinfällt. Die andern Farben werden mehr oder weniger gebrochen, je nachdem sie mehr oder weniger Rot oder Violett haben. Wenn du nun alle diese Farben wieder zusammenbringst, so werden sie wieder weiß. Du kannst sie aber auch zusammenbringen, wenn du nur zwei oder drei nimmst, die nicht weit voneinander sind. Wenn du Rot und Gelb zusammenbringst, so wird Orange daraus. Wenn du Gelb und Blau zusammenbringst, so wird Grün daraus. Wenn du Blau und Rot zusammenbringst, so wird Violett daraus. Wenn du Rot, Gelb und Blau zusammenbringst, so wird Weiß daraus.

Gemeinde, Gemeinde, Gemeinde,

Fig. 1. Ein Theil des Gehirns, des Rückenmarks, der Nerven, und der Gefäße, welche zu dem Gehirne gehen, und von demselben zurückkommen. Man hat die Hirnschale, die harte Hirnhaut, und die weiche Hirnhaut, weggenommen, damit man die Gefäße, welche in das Gehirn gehen, und von demselben zurückkommen, desto deutlicher sehen könne.

Fig. 2. Ein Theil des Gehirns, des Rückenmarks, der Nerven, und der Gefäße, welche zu dem Gehirne gehen, und von demselben zurückkommen. Man hat die Hirnschale, die harte Hirnhaut, und die weiche Hirnhaut, weggenommen, damit man die Gefäße, welche in das Gehirn gehen, und von demselben zurückkommen, desto deutlicher sehen könne.

Beschaffenheit, und Gewohnheit der Leute, die darinn wohnen. Diese Aehnlichkeit der Sitten mit dem Himmelsstriche, worinn man lebet, ist eine Sache, die schon Montesquieu bemerket hat, und die ihre Richtigkeit hat, wenn man nicht zu weit darinn gehet.

Von der Beschaffenheit der Luft, und des Himmels, in Ansehung der Gesundheit, und Krankheiten.

Die Luft, die wir einathmen, ist ein Gemenge von verschiedenen Dünsten, die sich in ihr befinden, und ihre Beschaffenheit ist nach den Gegenden, und Jahrszeiten verschieden. Sie ist bald trocken, bald feuchte, bald kalt, bald warm, bald dicke, bald dünne, bald rein, bald unrein, bald gesund, bald ungesund. Alle diese Eigenschaften haben einen grossen Einfluß auf unsere Gesundheit, und Krankheiten.

Die Luft ist trocken, wenn sie wenig Dünste in sich hat, die sich leicht niederschlagen, und sie ist feuchte, wenn sie viele in sich hat. Die trockene Luft ist gesund, und die feuchte ungesund. Die trockene Luft ist gesund, weil sie die Ausdünstungen unsers Körpers leicht in sich nimmt, und sie ist ungesund, weil sie uns zu viel Feuchtigkeiten entzieht. Die feuchte Luft ist ungesund, weil sie die Ausdünstungen unsers Körpers nicht leicht in sich nimmt, und sie ist gesund, weil sie uns nicht zu viel Feuchtigkeiten entzieht.

Die Luft ist kalt, wenn sie wenig Wärme in sich hat, und sie ist warm, wenn sie viele in sich hat. Die kalte Luft ist gesund, und die warme ungesund. Die kalte Luft ist gesund, weil sie uns nicht zu viel Wärme entzieht, und sie ist ungesund, weil sie uns zu viel Wärme entzieht. Die warme Luft ist ungesund, weil sie uns nicht zu viel Wärme entzieht, und sie ist gesund, weil sie uns zu viel Wärme entzieht.

Die Luft ist dicke, wenn sie viele Dünste in sich hat, und sie ist dünne, wenn sie wenig in sich hat. Die dicke Luft ist ungesund, und die dünne gesund. Die dicke Luft ist ungesund, weil sie uns zu viel Dünste entzieht, und sie ist gesund, weil sie uns nicht zu viel Dünste entzieht. Die dünne Luft ist gesund, weil sie uns nicht zu viel Dünste entzieht, und sie ist ungesund, weil sie uns zu viel Dünste entzieht.

Die Luft ist rein, wenn sie wenig Unreinigkeiten in sich hat, und sie ist unrein, wenn sie viele in sich hat. Die reine Luft ist gesund, und die unreine ungesund. Die reine Luft ist gesund, weil sie uns nicht zu viel Unreinigkeiten entzieht, und sie ist ungesund, weil sie uns zu viel Unreinigkeiten entzieht. Die unreine Luft ist ungesund, weil sie uns nicht zu viel Unreinigkeiten entzieht, und sie ist gesund, weil sie uns zu viel Unreinigkeiten entzieht.

Die Luft ist gesund, wenn sie wenig Krankheiten in sich hat, und sie ist ungesund, wenn sie viele in sich hat. Die gesunde Luft ist gesund, und die ungesunde ungesund. Die gesunde Luft ist gesund, weil sie uns nicht zu viel Krankheiten entzieht, und sie ist ungesund, weil sie uns zu viel Krankheiten entzieht. Die ungesunde Luft ist ungesund, weil sie uns nicht zu viel Krankheiten entzieht, und sie ist gesund, weil sie uns zu viel Krankheiten entzieht.

Gebäude, Hauß und Garten der Herr Hauß-Vater, und dieser hat über sein Gesinde die Aufsicht, und ist ihm dasselbe Gehorsam schuldig. Die Frau Hauß-Mutter hat die Aufsicht über die Mägde, und gebietet ihnen, was sie zu thun haben. Die Kinder sind ihren Eltern unterthan, und müssen ihnen gehorchen.

Die Knechte müssen ihrem Herrn treu und gehorsam seyn, und ihm nicht nur in seiner Gegenwart, sondern auch wenn er nicht zugegen ist, alles verrichten, was er ihnen befiehlt. Sie müssen ihm nicht nur in seinem Hauß, sondern auch auf dem Felde, und wo er sie hinschicket, gehorsam seyn. Sie müssen ihm nicht nur in seinem Hauß, sondern auch auf dem Felde, und wo er sie hinschicket, gehorsam seyn. Sie müssen ihm nicht nur in seinem Hauß, sondern auch auf dem Felde, und wo er sie hinschicket, gehorsam seyn.

Buch
Moysi
Cap. 1.

Jch wil jhnen einen Propheten erwecken aus jhren Brüdern/ gleich wie du bist/ vnd wil meine Worte in seinen Mund geben/ vnd er sol jhnen alles sagen was jch jhm befehle. Wer aber meine Worte nicht hören wil die er in meinem Namen reden wird/ von jhnen wil jch es rechen. Wenn aber ein Prophet vermessen wird/ vnd wird in meinem Namen reden was jch jhm nicht befohlen habe zu reden/ oder wird in anderer Götter Namen reden/ derselbige Prophet sol sterben. Wenn du aber wirst in deinem Hertzen sagen/ wie wollen wir doch wissen das solch Wort nicht sey das der HERR geredet hat? Wenn ein Prophet wird in dem Namen des HERRN reden/ vnd das Wort wird nicht geschehen noch eintreffen/ das ist das Wort das der HERR nicht geredet hat/ sondern der Prophet hat es vermessen geredet/ vnd du solt dich nicht vor jhm entsetzen.

Wenn der HERR deines Gottes die Völcker ausrottet/ die du einnehmen wirst jhr Land/ vnd du sie vertreibest/ vnd wonest in jhren Städten vnd Heusern/ so solt du dir drey Städte aussondern mitten in deinem Lande/ das dir der HERR deines Gottes einnehmen wird/ vnd solt dir den Weg dahin bereiten/ vnd die Meilen des Landes/ das dir der HERR deines Gottes zu eigen geben wird/ in drey Teil teilen/ das alle Todschleger dahin fliehen können. Das aber die Todschleger dahin fliehen können/ die jhren Nehesten vnwissend erschlagen haben/ vnd jhn vorhin nicht gehasset haben/ Als wenn jemand in den Wald gehet mit seinem Nehesten Holtz zu hauen/ vnd seine Hand holet aus mit der Axt das Holtz abzuhauen/ vnd das Eisen fehret vom Holtz/ vnd trifft seinen Nehesten das er stirbet/ der selbige sol in eine dieser Städte fliehen/ vnd das Leben behalten/ Das nicht der Bluträcher jhm nachjage/ vnd jhn erreiche/ wenn jhm der Weg zu lang ist/ vnd schlage jhn tödlich/ der doch nicht des Todes schuldig ist/ weil er jhn vorhin nicht gehasset hat. Darumb gebiete jch dir/ vnd sage/ du solt dir drey Städte aussondern. Wenn nun der HERR deines Gottes deine Grentze erweitert/ wie er deinen Vetern geschworen hat/ vnd gibt dir das gantze Land/ das er deinen Vetern zugesagt hat/ Wenn du alle diese Gebot wirst halten/ die jch dir heute gebiete/ das du sie thuest/ das du den HERRN deinen Gott liebest/ vnd wandelst jmmer in seinen Wegen/ so solt du dir noch drey Städte dazu aussondern/ Das vnschuldig Blut nicht vergossen werde in deinem Lande/ das dir der HERR deines Gottes zu eigen geben wird/ vnd also Blutschuld auf dir sey. Wenn aber jemand seinen Nehesten hasset/ vnd lauret jhm/ vnd tritt auf jhn/ vnd schlegt jhn tödlich/ das er stirbet/ vnd fleuhet in eine dieser Städte/ So sollen die Eltesten seiner Stad hin senden/ vnd jhn von dannen holen lassen/ vnd jhn in die Hand des Bluträchers geben/ das er sterbe. Du solt jhn nicht schonen/ sondern das vnschuldig Blut thu von Jsrael hinweg/ auf das es dir wol gehe. Du solt deines Nehesten Marckstein nicht verrücken/ welche die Alten gesetzet haben in deinem Erbteil/ das du besitzen wirst in dem Lande/ das dir der HERR deines Gottes zu eigen geben wird.

Ein Zeuge sol nicht wider jemand aufstehen/ vmb was Missethat oder Sünde es sey/ die er gesündiget hat/ Sondern auf zweier oder dreier Zeugen Mund sol die Sache bestehen. Wenn ein falscher Zeuge wider jemand aufstehet/ der jhm Vntrew beweise/ So sollen beide Menner/ die die Sache haben/ für den HERRN treten/ für die Priester vnd Richter/ die zu der Zeit sein werden/ Vnd die Richter sollen wol forschen/ Vnd wenn der falsche Zeuge ein falsch Zeugnis geredet hat wider seinen Bruder/ So solt jhr jhm thun wie er gedacht hatte seinem Bruder zu thun/ vnd das Böse von dir thun/ Das sich die andern entsetzen/ vnd solche böse That nicht mehr vnter dir gethan werde/ Das dich nicht jamere/ Sondern Leben vmb Leben/ Auge vmb Auge/ Zan vmb Zan/ Hand vmb Hand/ Fus vmb Fus.

Wenn du in den Krieg ausziehest wider deine Feinde/ vnd ersihest Rosse vnd Wagen/ vnd mehr Volck denn du hast/ so fürchte dich nicht für jhnen/ Denn der HERR deine Gott ist mit dir/ der dich aus Egyptenland gebracht hat. Wenn jhr nu zum Streit kompt/ so trit der Priester erzu/ vnd rede zum Volck/ vnd sage jhnen/ Höre Jsrael/ jhr kompt heute zum Streit wider eure Feinde/ das ewer Hertz nicht verzage/ fürchtet euch nicht/ vnd seid nicht erschrocken/ vnd entsetzet euch nicht für jhnen/ Denn der HERR ewer Gott ist mit euch/ der für euch her zeucht mit ewern Feinden/ euch zu helffen. Vnd die Amptleute sollen zum Volck reden/ vnd sagen/ Wer ist der ein newes Haus gebawet hat/ vnd hat es noch nicht eingenommen? Der gehe vnd kere wider heim in sein Haus/ das er nicht sterbe im Streit/ vnd ein ander Man neme es ein. Wer ist der einen Weinberg gepflantzet hat/ vnd hat jhn noch nicht gebrauchet? Der gehe vnd kere wider heim in sein Haus/ das er nicht sterbe im Streit/ vnd ein ander Man gebrauche jhn. Wer ist der ein Weib gefreiet hat/ vnd hat sie noch nicht zu sich genommen? Der gehe vnd kere wider heim in sein Haus/ das er nicht sterbe im Streit/ vnd ein ander Man neme sie zu sich. Vnd die Amptleute sollen weiter zum Volck reden/ vnd sagen/ Wer ist der furchtsam vnd verzagt Hertzen ist? Der gehe vnd kere wider heim in sein Haus/ das nicht sein Bruder Hertzen auch verzage wie sein Hertz. Wenn die Amptleute solche Rede zum Volck geendet haben/ So sollen sie Heubtleute vber das Heer setzen/ das Volck zu führen.

Wenn du zu einer Stad kompst zu streiten wider sie/ so rufe jhr zum Frieden. Wenn sie dir denn Friede antworten vnd dir auftun/ So sol alles Volck/ das drinnen gefunden wird/ dir zinsbar vnd dienstbar sein. Wenn sie aber nicht Friede mit dir machen wollen/ sondern wollen mit dir kriegen/ So belagere sie/ Vnd wenn der HERR deine Gott sie dir in deine Hand gibt/ So schlage alles was Menlich drinnen ist/ mit der Schneide des Schwerts/ Ohne Weiber/ Kinder/ Vieh/ vnd alles was in der Stad ist/ alle jhre Habe solt du für dich rauben/ vnd solt essen den Raub deiner Feinde/ die dir der HERR deine Gott gegeben hat. Also solt du thun allen Stedten die sehr ferne von dir sind/ die nicht sind von den Stedten dieser Völcker hie. Aber in den Stedten dieser Völcker die der HERR deine Gott dir zu eigen geben wird/ sollen nicht leben was Odem hat/ sondern du solt sie verbannen/ nemlich die Hethiter/ Amoriter/ Cananiter/ Pheresiter/ Heviter vnd Jebusiter/ wie der HERR deine Gott dir geboten hat/ Das sie nicht lehren nach allen jhren Greweln die sie jhren Göttern gethan haben/ vnd jhr nicht sündiget wider den HERRN ewern Gott.

Wenn du eine Stad lange belegerst/ vnd mit jhr streitest/ das du sie gewinnest/ so solt du nicht jhre Bewme verderben/ das du die Axt an sie legest/ denn du solt essen von jhnen/ vnd solt sie nicht abhawen/ Denn ist ein Bawm auf dem Felde ein Mensch/ das er vor dir in die Belegerung kome? Allein die Bewme die du weist das sie nicht essen/ die solt du verderben vnd abhawen/ vnd solt Wehre machen wider die Stad die mit dir krieget/ bis du sie vberwindest.

Wenn jemand erschlagen wird im Lande/ das dir der HERR deine Gott zu eigen geben wird/ das er auf dem Felde liget/ vnd man weis nicht wer jhn erschlagen hat/ So sollen deine Eltesten vnd Richter erausgehen/ vnd messen an die Stedte/ die vmb den Erschlagenen her ligen/ Vnd die Eltesten der Stad die am nehesten bey dem Erschlagenen ligt/ sollen nemen ein junges Rind das nie gezogen hat/ vnd nie im Joch gangen ist/ Vnd die Eltesten der Stad sollen das Rind führen in ein rawes Tal/ das nie gepflüget noch gesehet ist/ vnd sollen dem Rinde daselbs im Tal die Gurgel abschneiden/ Vnd die Priester/ die Kinder Leui/ sollen erzu treten/ denn sie hat der HERR deine Gott erwelet/ das sie jhm dienen vnd mit dem Namen des HERRN segenen/ vnd nach jhrem Munde sol alle Sache der Zenckerey vnd Plage gerichtet werden. Vnd alle Eltesten der Stad die am nehesten bey dem Erschlagenen ligt/ sollen jhre Hende vber dem Rinde waschen im Tal/ das die Gurgel abgeschnitten ist/ Vnd sollen antworten vnd sagen/ Vnsere Hende haben dis Blut nicht vergossen/ vnd vnsere Augen haben es nicht gesehen/ Sey gnedig deinem Volck Jsrael/ das du erlöset hast HERR/ vnd lege nicht vnschuldig Blut vnter dein Volck Jsrael/ So wird jhnen das Blut vergeben/ Vnd du solt das vnschuldig Blut von dir thun/ wenn du thust was recht ist für den Augen des HERRN.

Wenn du ausziehest zu streiten wider deine Feinde/ vnd der HERR deine Gott gibt sie in deine Hand/ das du jhr Gefangen wegfürest/ vnd ersihest vnter den Gefangen ein Weib schön von Gestalt/ vnd gelüstet dich jhr/ das du sie zu dir nemest zum Weibe/ So solt du sie in dein Haus füren/ vnd sie sol jhr Heubt vnd Negel abscheren/ vnd die Kleider jhrer Gefengnis von sich legen/ vnd in deinem Hause sitzen/ vnd jhren Vater vnd jhre Mutter einen Monden lang beweinen/ Darnach solt du zu jhr gehen vnd sie beschlaffen/ das du jhr Man seiest/ vnd sie dein Weib/ Wenn du aber nicht Lust zu jhr hast/ so solt du sie gehen lassen wo sie hin wil/ vnd solt sie nicht vmb Geld verkaufen/ noch jhr Geld nemen/ darumb das du sie gedemütiget hast.

Wenn jemand zwey Weiber hat/ die eine geliebet jhm/ die andere gehasset/ vnd sie jhm beide Kinder gebaren/ die geliebet vnd die gehasset/ vnd der erste Son ist der gehassten/ So sol er/ wenn er seinen Kindern gibt was sie erben/ den Son der geliebten nicht für den Son der gehassten/ der doch der erste Son ist/ furziehen/ Sondern sol den Son der gehassten für den ersten erkennen/ das er jhm zwifeltig gebe alles was er hat/ denn er ist die erste Frucht seiner Kraft/ vnd das Recht der Erstgeburt ist sein.

Wenn jemand einen vngeratenen vnd vngehorsamen Son hat/ der der stimme seines Vaters vnd seiner Mutter nicht gehorchet/ vnd sie züchtigen jhn/ vnd wil jhnen doch nicht gehorchen/ So sollen jhn sein Vater vnd seine Mutter greifen/ vnd füren jhn zu den Eltesten seiner Stad/ vnd zu dem Thor seines Orts/ vnd sollen zu den Eltesten seiner Stad sagen/ Dieser vnser Son ist vngeraten vnd vngehorsam/ vnserer stimme gehorcht er nicht/ Er ist ein Schlemmer vnd Seufer/ Da sollen jhn steinigen alle Man seiner Stad/ das er sterbe/ vnd du das Böse von dir thust/ vnd das gantze Jsrael das zusehe vnd sich entsetze.

Wenn jemand eine Missethat gethan hat/ die des Todes wirdig ist/ vnd man jhn tödtet/ vnd hencket jhn an ein Holtz/ So sol sein Leichnam nicht vber Nacht an dem Holtz bleiben/ sondern du solt jhn desselbigen Tages begraben/ denn wer gehencket ist/ der ist verflucht von Gott/ Das du dein Land nicht verunreinigest/ das dir der HERR deine Gott zu eigen geben wird.

Wenn du deines Bruders Ochsen oder Schaf jrre gehen sihest/ so solt du dich nicht entziehen/ sondern solt sie deinem Bruder wider zubringen/ Wenn aber dein Bruder nicht nahe bey dir wonet/ oder du jhn nicht kennest/ So solt du das Vieh in deinen Hof nemen/ das es bey dir sey bis dein Bruder darnach fragt/ Alsdenn solt du jhm wider geben/ Also solt du auch thun mit seinem Esel/ Also solt du auch thun mit seinem Kleide/ Also solt du auch thun mit allem was deines Bruders ist/ das jhm verloren ist/ vnd du es findest/ Du solt dich nicht entziehen/ Wenn du deines Bruders Esel oder Ochsen sihest vnterwegen fallen/ so solt du dich nicht entziehen/ sondern solt jhm helffen aufrichten.

Es sol kein Weib Mannes Gerete tragen/ vnd ein Man sol nicht Weiber Kleider anthun/ denn wer solches thut/ der ist dem HERRN deinem Gott ein Greuel.

Wenn du ein Vogelnest findest vnterwegen auf einem jeglichen Bawm oder auf der Erden/ mit jungen Vögeln oder Eiern/ vnd die Mutter sitzet auf den jungen oder auf den Eiern/ so solt du nicht die Mutter mit den Kindern nemen/ Du solt die Mutter gehen lassen/ vnd die Kinder nemen/ auf das es dir wol gehe/ vnd du lange lebest.

Wenn du ein newes Haus bawest/ so solt du ein Gelender vmb dein Dach machen/ das du nicht Blutschuld auf dein Haus ladest/ wenn jemand von dannen fellet.

Du solt deinen Weinberg nicht mit mancherley Samen besehen/ das nicht beide/ die Frucht des Samens die du seest/ vnd der Weinberg/ verderbet werden.

Du solt nicht mit einem Ochsen vnd Esel zugleich pflügen.

Du solt nicht Wollen vnd Leinen vnter einander tragen.

Du solt dir Zotten machen an die vier Ecken deines Gewandes/ damit du bedeckt bist.

Wenn jemand ein Weib nimpt vnd schleffet zu jhr/ vnd wird jhr vngünstig/ vnd leget jhr vngütliche Sache auf/ vnd bringet jhr einen vbelen Namen/ vnd sagt/ Diese habe jch genommen/ vnd da jch zu jhr kam/ fand jch sie nicht bey jhrer Jungfrawschaft/ So sollen der Dirne Vater vnd Mutter nemen jhrer Dirnschaft Zeichen/ vnd füren sie zu den Eltesten der Stad/ vnd zum Thor/ Vnd der Dirnen Vater sol zu den Eltesten sagen/ Jch habe meine Tochter diesem Man zum Weibe gegeben/ vnd er hasset sie/ Vnd sihe/ er hat jhr vngütliche Sache auf gelegt/ vnd sagt/ Jch habe deine Tochter nicht bey jhrer Jungfrawschaft gefunden/ vnd doch ist dis meiner Tochter Jungfrawschaft Zeichen/ Vnd sollen das Kleid ausbreiten fur den Eltesten der Stad/ Vnd die Eltesten der Stad sollen den Man nemen vnd züchtigen/ Vnd sollen jhn vmb hundert Silberlinge strafen/ vnd sollen sie dem Vater der Dirnen geben/ darumb das er einen vbelen Namen bracht hat vber eine Jungfraw Jsrael/ Vnd sie sol jhm zum Weibe bleiben/ vnd er sol sie nicht lassen sein Lebelang/ Wo aber die Sache also ist/ das die Dirne nicht Jungfrawschaft gefunden hat/ So sollen sie die Dirne füren zu der Thür des Hauses jhres Vaters/ vnd die Man jhrer Stad sollen sie steinigen/ das sie sterbe/ darumb das sie eine Schande gethan hat in Jsrael/ das sie jhres Vaters Haus hurete/ vnd du das Böse von dir thust.

Wenn ein Man funden wird bey einem Weibe/ das einem Man vertrawet ist/ bey jhr zu schlaffen/ So sollen sie beide sterben beide der Man der bey dem Weibe geschlaffen hat/ vnd das Weib/ vnd du das Böse von Jsrael thust.

Wenn eine Dirne eine Jungfraw einem Man vertrawet ist/ vnd ein ander Man findet sie in der Stad/ vnd schleffet bey jhr/ So solt jhr sie beide zu der Thür jener Stad füren/ vnd solt sie beide steinigen/ das sie sterben/ die Dirne darumb das sie in der Stad nicht geschrien hat/ vnd den Man darumb das er seines Nehesten Weib geschwecht hat/ vnd du das Böse von dir thust.

Findet aber jemand die vertrawete Dirne auf dem Felde/ vnd vberwindet sie/ vnd schleffet bey jhr/ So sol der Man allein sterben der bey jhr geschlaffen hat/ Der Dirne aber solt du nichts thun/ denn sie hat keine Sünde des Todes verdienet/ Denn wie wenn jemand sich wider seinen Nehesten setzet/ vnd erwürget jhn mit Mordt/ Also ist auch diese Sache/ Denn er hat sie auf dem Felde funden/ vnd die vertrawete Dirne hat geschrien/ vnd ist doch niemand da gewesen der jhr geholffen hette.

Wenn jemand eine Jungfraw findet die nicht vertrawet ist/ vnd ergreifft sie/ vnd schleffet bey jhr/ vnd sie werden funden/ So sol der Man der bey jhr geschlaffen hat/ dem Vater der Dirnen geben funffzig Silberlinge/ vnd sie sol jhm zum Weibe werden/ darumb das er sie gedemütiget hat/ vnd sol sie sein Lebelang nicht lassen.

Es sol niemand seines Vaters Weib nemen/ vnd seines Vaters Decke nicht decken.

Es sol niemand mit Verschnittenen Hoden oder abgeschnittenem Gemechte in der Gemeine des HERRN kommen.

Es sol kein Bastart in der Gemeine des HERRN kommen/ auch nicht die zehende Nachkomen.

Es sol kein Ammoniter noch Moabiter in der Gemeine des HERRN kommen/ auch nicht die zehende Nachkomen/ Ewiglich/ darumb das sie euch nicht entgegen kommen sind mit Brod vnd Wasser auf dem Wege/ da jhr aus Egypten zogt/ vnd das sie wider dich gedungen haben den Bileam/ den Son Beor von Pethor Mesopotamien/ dich zu verfluchen/ Aber der HERR deine Gott wolte Bileam nicht hören/ sondern der HERR deine Gott kerete dir den Fluch vmb in Segen/ darumb/ das er dich lieb hatte/ Du solt jhren Friede vnd jhr Bestes dein Lebelang nicht suchen ewiglich.

Du solt den Edomiter nicht vnleidlich halten/ denn er ist dein Bruder/ Du solt den Egyptier nicht vnleidlich halten/ denn du bist ein Fremdling gewesen in seinem Lande/ Die Kinder die sie jhnen gezeuget haben/ die dritte Nachkomen mögen in der Gemeine des HERRN kommen.

Wenn du mit dem Heer wider deine Feinde ausziehest/ so hüte dich für allem vbel/ Wenn vnter dir jemand ist der vnrein ist/ von dem jhm nachtlich begegnet/ der sol ausserhalb des Lagers bleiben/ vnd nicht hinein kommen ins Lager/ Sondern wenn es Abend wird/ sol er sich mit Wasser baden/ vnd wenn die Sonne vnter gehet/ sol er wider ins Lager kommen/ Du solt auch draussen vor dem Lager einen Ort haben/ da du hin gehest/ Vnd solt ein Scheidlein haben vnter deinem Gezeuge/ Wenn du nu draussen sitzest/ so solt du damit graben/ vnd wenn du wider kerest/ solt du scharren was von dir gangen ist/ Denn der HERR deine Gott wandelt mitten im Lager/ dich zu erretten/ vnd deine Feinde für dir zu geben/ Darumb sol dein Lager heilig sein/ das er nicht vnter dir sehe was vnlustig ist/ vnd kere sich nicht von dir.

Du solt nicht zu dem Knecht sagen der zu seinem Herrn entrunnen ist/ vnd zu dir kompt/ Er sol bey dir bleiben vnter dir an dem Ort den er erwelen wird in einer deiner Pforten/ da es jhm gefellet/ Du solt jhn nicht vnterdrücken.

Es sol keine Hure sein vnter den Töchtern Jsrael/ noch kein Hurer vnter den Kindern Jsrael.

Du solt nicht eines Hurers Lohn noch eines Hundes Hure in das Haus des HERRN deines Gottes bringen zu irgend einem Gelübde/ denn beide sind dem HERRN deinem Gott ein Greuel.

Du solt deinem Bruder nicht mit Wucher leihen/ weder Geld noch Speise noch alles was man wucherlich leihen kan/ Dem Frembden solt du mit Wucher leihen/ aber deinem Bruder solt du nicht mit Wucher leihen/ auf das dich der HERR deine Gott segene in allem was du vornimpst in dem Lande/ da du hin kompst es einzunemen.

Wenn du dem HERRN deinem Gott ein Gelübde gelobest/ so solt du nicht verziehen es zu bezalen/ denn der HERR deine Gott wird es gewislich von dir fordern/ vnd es wird Sünde bey dir sein/ Wo du aber nicht gelobest/ so wird keine Sünde bey dir sein/ Was aber zu deinen Lippen eingehet/ das solt du halten vnd thun/ wie du dem HERRN deinem Gott ein freiwillig Gelübde gelobet hast/ das du mit deinem Munde geredet hast.

Wenn du in deines Nehesten Weinberg kompst/ so solt du essen nach deiner Lust Weintrauben/ so viel du dich settigen kanst/ aber in dein Gefes solt du nichts thun/ Wenn du in deines Nehesten Kornfeld kompst/ so solt du Eher mit der Hand brechen/ aber die Sichel solt du nicht vber dein Nehesten Kornfeld legen.

Wenn jemand ein Weib nimpt vnd jhr beiwonet/ vnd wird jhr vngünstig darumb das er etwas Scheltlichs an jhr findet/ vnd schreibet jhr einen Scheidebrief/ vnd gibt jhn jhr in jhre Hand/ vnd lesset sie von seinem Hause/ vnd sie kompt aus seinem Hause/ vnd gehet hin vnd wird eines andern Man/ vnd jhr Man dem sie nu ist/ wird jhr auch vngünstig/ vnd schreibet jhr einen Scheidebrief/ vnd gibt jhn jhr in jhre Hand/ vnd lesset sie von seinem Hause/ oder so jhr Man dem sie nu ist/ stirbet/ der sie zum Weibe genommen hat/ So sol jhr erster Man der sie von sich gelassen hat/ nicht wider nemen sie zu seinem Weibe/ nachdem sie vnrein worden ist/ denn das ist ein Greuel für dem HERRN/ vnd du solt das Land nicht verunreinigen/ das dir der HERR deine Gott zu eigen geben wird.

Wenn jemand ein newes Weib genommen hat/ so sol er nicht ins Heer ziehen/ noch jhm jemand etwas auflegen/ sondern sol frey sein daheim in seinem Hause ein Jar lang/ das er seines Weibes frölich sey/ die er genommen hat.

Es sol niemand die Mülen oder den Lauffer zu Pfand nemen/ denn er nimpt damit die Seele zu Pfand.

Wenn jemand funden wird/ der einen seiner Brüder aus den Kindern Jsrael stilet/ vnd macht jhn zu seinem Knecht oder verkeufft jhn/ der sol sterben/ vnd du das Böse von dir thust.

Hüte dich für der Plage des Aussatzes/ das du fleissig thust/ vnd alles was die Priester die Leuitischen Priester euch lehren/ das jhr fleissig thut wie jch jhnen befohlen habe/ Gedencke was der HERR deine Gott gethan hat Mirjam vnterwegen/ da jhr aus Egypten zogt.

Wenn du deinem Nehesten etwas leihest/ so solt du nicht in sein Haus gehen jhm sein Pfand zu nemen/ Sondern solt draussen stehen/ vnd der Man dem du leihest/ sol das Pfand zu dir heraus bringen/ Wenn er aber ein armer Man ist/ so solt du nicht bey seinem Pfande schlaffen/ Du solt jhm das Pfand wider geben wenn die Sonne vnter gehet/ das er bey seinem Kleide schlaffe/ vnd dich segene/ Das sol dir gerechtigkeit sein für dem HERRN deinem Gott.

Du solt nicht vnterdrücken den Armen vnd Dürftigen Tagelöner/ er sey deiner Brüder einer oder deiner Frembdlinge einer die in deinem Lande sind in deinen Thoren/ Du solt jhm seinen Lohn geben des Tages/ ehe denn die Sonne vnter gehet/ denn er ist arm/ vnd trachtet darnach/ auf das er nicht vber dich den HERRN rufe/ vnd werde Sünde an dir.

Die Veter sollen nicht vmb der Kinder willen getödtet werden/ noch die Kinder vmb der Veter willen/ sondern ein jeglicher sol vmb seiner Sünde willen getödtet werden.

Du solt nicht beugen das Recht des Frembdlings noch der Waisen/ noch der Widwen Kleid zu Pfand nemen/ Sondern gedencke das du Knecht in Egypten gewesen bist/ vnd der HERR deine Gott dich daselbs erlöset hat/ Darumb gebiete jch dir solch Ding zu thun.

Wenn du deine Ernte hast gehalten auf deinem Felde/ vnd hast vergessen eine Gabe auf dem Felde/ so solt du nicht wider hin gehen sie zu holen/ Sondern sol dem Frembdling/ Waisen vnd Widwen gehören/ auf das dich der HERR deine Gott segene in allen Wercken deiner Hende/ Wenn du deine Oliben abschlegest/ so solt du nicht wider hin gehen/ Sondern sol dem Frembdling/ Waisen vnd Widwen gehören/ Wenn du deine Weintrauben in deinem Weinberge gelesen hast/ so solt du nicht wider hin gehen/ Sondern sol dem Frembdling/ Waisen vnd Widwen gehören/ Vnd gedencke das du Knecht gewesen bist in Egyptenland/ darumb gebiete jch dir solch Ding zu thun.

Wenn jemand mit dem andern hadert/ vnd sie vor Gericht gehen/ das man sie richte/ vnd man spricht den Gerechten gerecht/ vnd den Gottlosen gottlos/ So sol der Gottlose/ wenn er des Schleges wirdig ist/ das jhn der Richter heisse niderfallen/ vnd sol jhn fur jhm schlahen lassen nach dem Mas seiner Missethat/ Vierzig Streiche sol man jhm geben/ vnd nicht mehr/ auf das nicht/ wenn man jhm mehr denn vierzig Streiche gibt/ dein Bruder vnehrlich vor dir werde.

Du solt dem Ochsen der da drischt/ nicht das Maul verbinden.

Wenn Brüder beieinander wonen/ vnd jhr einer stirbet/ vnd hat keinen Son/ So sol des Verstorbenen Weib nicht draussen jemand eines andern Man gehören/ Sondern jhres Mannes Bruder sol zu jhr gehen/ vnd sie zu jhm nemen/ vnd jhr die Schwegerschaft thun/ Vnd der erste Son den sie gebiert/ sol auf des Verstorbenen Namen gestellet werden/ das sein Name nicht vertilget werde in Jsrael/ Wo aber jemand nicht Lust hat sein Schwegerin zu nemen/ So sol sie hinauf gehen zum Thor zu den Eltesten/ vnd sagen/ Mein Schwager weigert seinem Bruder einen Namen in Jsrael zu erwecken/ vnd wil mir die Schwegerschaft nicht thun/ Da sollen jhn die Eltesten seiner Stad fordern/ vnd mit jhm reden/ Wenn er denn stehet vnd sagt/ Jch habe keine Lust sie zu nemen/ So sol seine Schwegerin zu jhm gehen fur den Eltesten/ vnd jhm seinen Schuch von seinem Fus ziehen/ vnd jhn ins Angesicht speien/ vnd sol antworten vnd sagen/ Also sol man thun einem Man der seines Bruders Haus nicht bawet/ Vnd sein Name sol in Jsrael heissen des Barfüssers Haus.

Wenn Man mit einander zancken/ vnd eines Weib kompt herzu/ das sie jhren Man errette von der Hand des der jhn schlegt/ vnd streckt jhre Hand aus/ vnd greifft jhn bey den Schamen/ So solt du jhr die Hand abhawen/ vnd nicht schonen.

Du solt nicht zweierley Gewicht haben im Sack/ ein grosses vnd ein kleines/ Du solt nicht zweierley Mas haben in deinem Hause/ ein grosses vnd ein kleines/ Du solt gantz vnd gerecht Gewicht haben/ gantz vnd gerecht Mas/ auf das du lange lebest in dem Lande/ das dir der HERR deine Gott gibt/ Denn wer solches thut/ vnd wer vnrecht handelt/ der ist dem HERRN deinem Gott ein Greuel.

Gedencke was dir Amalek gethan hat vnterwegen/ da jhr aus Egypten zogt/ wie er dir begegnet ist vnterwegen/ vnd dich hinden abgeschlagen hat alle die Schwachen/ die hinder dir waren/ da du müde vnd matt warest/ vnd hat Gott nicht gefürchtet/ Darumb wenn der HERR deine Gott dir Ruge schaffet für allen deinen Feinden vmbher/ im Lande das dir der HERR deine Gott zu eigen geben wird/ das du es einnemest/ so solt du das Gedechtnis Amalek vnter dem Himel vertilgen/ Das vergis nicht.

Wenn du in das Land kompst das dir der HERR deine Gott zu eigen geben wird/ vnd nimpst es ein/ vnd wonest darinnen/ So solt du nemen von den Erstlingen alles Obs auf deinem Lande das du einbringest aus deinem Lande das dir der HERR deine Gott geben wird/ vnd solt es in einen Korb legen/ vnd hin gehen an die Stete die der HERR deine Gott erwelen wird/ das sein Name daselbs wone/ Vnd solt zu dem Priester kommen zu der Zeit sein wird/ vnd zu jhm sagen/ Jch bekenne heute dem HERRN deinem Gott/ das jch kommen bin in das Land das der HERR vnsern Vetern geschworen hat vns zu geben/ Vnd der Priester sol den Korb von deiner Hand nemen/ vnd vor dem Altar des HERRN deines Gottes niderlegen/ Vnd du solt antworten vnd sagen für dem HERRN deinem Gott/ Mein Vater war ein vmbirrender Syrer/ vnd zog hinab in Egypten/ vnd lag daselbs mit wenigen Leuten/ vnd ward daselbs ein Volck/ gros/ mechtig vnd volckreich/ Vnd die Egyptier thaten vns vbel/ vnd drengeten vns/ vnd legten eine harte Dienstbarkeit auf vns/ Vnd wir schrien zu dem HERRN dem Gott vnserer Veter/ vnd der HERR erhöret vnser stimme/ vnd sahe vnser Elend/ vnser Angst vnd vnser Trengsal/ vnd füret vns aus Egypten mit starcker Hand vnd ausgereckter Ermen/ mit grossem Grawen/ mit Zeichen vnd mit Wunder/ vnd bracht vns an diesen Ort/ vnd gab vns dis Land/ das mit Milch vnd Honig fleusset/ Vnd nu sihe/ jch bringe hie die Erstlinge von den Früchten des Landes das du mir HERR gegeben hast/ Vnd solt sie fur dem HERRN deinem Gott niderlegen/ vnd anbeten fur dem HERRN deinem Gott/ Vnd solt frölich sein vber alle dem Gut das dir der HERR deine Gott gegeben hat/ vnd deinem Hause/ du vnd der Leuite vnd der Frembdling der vnter dir ist.

Wenn du alle den Zehenden deines Einkomens gesondert hast im dritten Jar/ das ist das Jar des Zehenden/ vnd gibst jhn dem Leuiten/ dem Frembdling/ Waisen vnd Widwen/ das sie essen in deinen Thoren vnd sich settigen/ So solt du sagen für dem HERRN deinem Gott/ Jch habe das Geheiligte aus meinem Hause gethan/ vnd habe es auch dem Leuiten/ dem Frembdling/ Waisen vnd Widwen gegeben/ nach allem Gebot das du mir geboten hast/ Jch habe deine Gebot nicht vbergangen noch vergessen/ Jch habe nichts davon gegessen in meiner Trawrigkeit/ Jch habe nichts davon vnrein gethan/ Jch habe nichts davon den Todten gegeben/ Jch habe gehorchet der stimme des HERRN meines Gottes/ Jch habe gethan alles wie du mir geboten hast/ Schaw herab von deiner heiligen Wonung/ vom Himel/ vnd segene dein Volck Jsrael/ vnd das Land das du vns gegeben hast/ wie du vnsern Vetern geschworen hast/ das Land das mit Milch vnd Honig fleusset.

Heute gebeut dir der HERR deine Gott solche Gebot vnd Rechte zu thun/ Vnd du solt sie halten vnd thun von gantzem Hertzen vnd von gantzer Seele/ Du hast heute zugesagt dem HERRN/ das er dein Gott sein wil/ vnd das du in seinen Wegen wandeln wilt/ vnd seine Gebot vnd Rechte halten/ vnd seiner stimme gehorchen/ Vnd der HERR hat dir heute zugesagt/ das du sein Volck sein wilt/ wie er dir geredet hat/ vnd das du alle seine Gebot halten wilt/ Vnd das er dich setzen wil vber alle Völcker die er gemacht hat/ zu Lobe/ zu Namen vnd zu Preis/ vnd das du ein heiliges Volck dem HERRN deinem Gott seiest/ wie er geredet hat.

Vnd Moses vnd die Priester die Leuitischen Priester redeten alle diese Rede zu gantz Jsrael/ vnd sprachen/ Sey stille vnd höre Jsrael/ Heute bistu ein Volck worden dem HERRN deinem Gott/ Darumb gehorche der stimme des HERRN deines Gottes/ vnd thu seine Gebot vnd Rechte die jch dir heute gebiete.

Vnd Moses gebot dem Volck desselbigen Tages/ vnd sprach/ Wenn jhr vber den Jordan kompt in das Land das dir der HERR deine Gott geben wird/ So richte dir grosse Steine auf/ vnd tuche sie mit Kalck/ vnd schreibe auf dieselbigen Steine alle Worte dieses Gesetzes/ wenn du vber den Jordan kompst/ das du in das Land kompst das dir der HERR deine Gott geben wird/ das mit Milch vnd Honig fleusset/ wie dir der HERR deiner Veter Gott zugesagt hat/ Wenn du nu vber den Jordan kompst/ so richtet auf diese Steine/ die jch dir heute gebiete/ auf dem Berge Ebal/ vnd tuche sie mit Kalck/ Vnd bawe daselbs dem HERRN deinem Gott einen Altar von Steinen/ vnd solt kein Eisen vber sie heben/ Von gantzen Steinen solt du den Altar des HERRN deines Gottes bawen/ vnd solt Brandopffer drauf opffern dem HERRN deinem Gott/ vnd solt Dancopffer opffern/ vnd essen daselbs/ vnd frölich sein für dem HERRN deinem Gott/ Vnd solt auf die Steine schreiben alle Worte dieses Gesetzes/ gantz vnd klar.

Vnd Moses vnd die Priester die Leuitischen Priester redeten zu gantz Jsrael/ vnd sprachen/ Sey stille vnd höre Jsrael/ Heute bistu ein Volck worden dem HERRN deinem Gott/ Darumb gehorche der stimme des HERRN deines Gottes/ vnd thu seine Gebot vnd Rechte die jch dir heute gebiete.

Vnd Moses gebot dem Volck desselbigen Tages/ vnd sprach/ Diese sollen auf dem Berge Gerizim stehen das Volck zu segenen/ wenn jhr vber den Jordan kompt/ Simeon/ Leui/ Juda/ Jssaschar/ Joseph/ Benjamin/ Vnd diese sollen auf dem Berge Ebal stehen zum Fluch/ Ruben/ Gad/ Asser/ Sebulon/ Dan/ Naphthali/ Vnd die Leuiten sollen antworten vnd sagen mit lauter Stimme zu allen Menern Jsrael/ Verflucht sey der ein Bildnis oder Gos macht/ ein Greuel dem HERRN/ ein Werck der Hende des Werckmeisters/ vnd setzet es heimlich/ Vnd alles Volck sol antworten vnd sagen/ Amen/ Verflucht sey wer seinen Vater oder seine Mutter verachtet/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer seines Nehesten Marckstein verrücket/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer den Blinden jrre machet auf dem Wege/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer das Recht des Frembdlings/ Waisen vnd Widwen beuget/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer bey seines Vaters Weibe schleffet/ denn er deckt seines Vaters Decke/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer bey allerley Vieh schleffet/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer bey seiner Schwester schleffet/ seines Vaters Tochter oder seiner Mutter Tochter/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer bey seiner Schwiger schleffet/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer seinen Nehesten heimlich schlecht/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer Geschenck nimpt/ das er erschlahe die Seele des vnschuldigen Bluts/ Vnd alles Volck sol sagen/ Amen/ Verflucht sey wer nicht helt alle Worte dieses Gesetz

Stadt in offenbar Ton, Farbe, und Ge-
stalt gar nicht, und eben so wenig Theil hat
an dem Reichs-Tag, als die Stadt Ulm
an dem Schwäbischen Kreis-Tag, oder
Augsburg an dem Bayerischen Kreis-Tag.
Die Reichs-Stadt Regensburg hat
ihren Sitz und Stimme auf der Reichs-
Versammlung, und ist also ein Glied
derselben, und ein Theil des Reichs-Tags
selbsten. Die Reichs-Stadt Regens-
burg hat ihren Sitz und Stimme auf
dem Bayerischen Kreis-Tag, und ist also
ein Glied desselben, und ein Theil des
Bayerischen Kreis-Tags selbsten. Die
Reichs-Stadt Regensburg hat ihren
Sitz und Stimme auf dem Fränckischen
Kreis-Tag, und ist also ein Glied des-
selben, und ein Theil des Fränckischen
Kreis-Tags selbsten. Die Reichs-Stadt
Regensburg hat ihren Sitz und Stim-
me auf dem Schwäbischen Kreis-Tag,
und ist also ein Glied desselben, und ein
Theil des Schwäbischen Kreis-Tags
selbsten. Die Reichs-Stadt Regens-
burg hat ihren Sitz und Stimme auf
dem Ober-Rheinischen Kreis-Tag, und
ist also ein Glied desselben, und ein Theil
des Ober-Rheinischen Kreis-Tags
selbsten. Die Reichs-Stadt Regens-
burg hat ihren Sitz und Stimme auf
dem Nieder-Sächsischen Kreis-Tag, und
ist also ein Glied desselben, und ein Theil
des Nieder-Sächsischen Kreis-Tags
selbsten. Die Reichs-Stadt Regens-
burg hat ihren Sitz und Stimme auf
dem Ober-Sächsischen Kreis-Tag, und
ist also ein Glied desselben, und ein Theil
des Ober-Sächsischen Kreis-Tags
selbsten. Die Reichs-Stadt Regens-
burg hat ihren Sitz und Stimme auf
dem Westphälischen Kreis-Tag, und ist
also ein Glied desselben, und ein Theil des
Westphälischen Kreis-Tags selbsten.

Nerves. The one goes downward to the Stomach, and the other upward to the Brain. The Nerves that go to the Stomach, are the Nerves of the Eighth Conjugation, and the Nerves of the Sixth Conjugation. The Nerves of the Eighth Conjugation, are the Nerves of the Stomach, and the Nerves of the Sixth Conjugation, are the Nerves of the Diaphragm. The Nerves of the Stomach, are the Nerves of the Eighth Conjugation, and the Nerves of the Diaphragm, are the Nerves of the Sixth Conjugation. The Nerves of the Stomach, are the Nerves of the Eighth Conjugation, and the Nerves of the Diaphragm, are the Nerves of the Sixth Conjugation.

Gott/ Christ/ und Heiligen/ Ehre/ Lob/ Danck/ Hülff/ Trost/ Rath/ Hoffnung/ Vertrawen/ Zuflucht/ Schutz/ Schirm/ Frid/ Ruhe/ Gnad/ Barmhertzigkeit/ Vergebung der Sünden/ Leben/ Seligkeit/ und dergleichen/ allein/ und nicht mehr/ Gott/ Christo/ und den Heiligen zugelegt werden/ Sondern/ wie Gott/ Christus/ und die Heiligen/ solche

Bishops, Priests, and Deacons, are not commanded by any Law of God, to be continued in the Church; yet the Church hath always thought it most convenient, that some such Order should be, and hath therefore appointed the same, by the Laws of this Realm, to be continued.

Bishops, Priests, and Deacons, are not commanded by any Law of God, to be continued in the Church; yet the Church hath always thought it most convenient, that some such Order should be, and hath therefore appointed the same, by the Laws of this Realm, to be continued.

Gott ist gut, Ps. 73. Gottes Gnade währet immer, Pfalm 100. Gott ist barmherzig, wenn wir Gnade dem Nächsten erzeigen, Matth. 5. Gott ist gerecht

die Leiche dann, damit sie nicht fault, mit Salz und Kalk und Asche und Lauge, bis sie ganz weiß ist, und wickelt sie in Leinwand und Tücher und legt sie in einen Sarg und begräbt sie. Und wenn sie begraben ist, so kommt der Teufel und sucht sie, und wenn er sie findet, so ist sie sein. Und wenn sie nicht gefunden wird, so kommt sie in den Himmel. Und wenn sie in den Himmel kommt, so kommt sie zu Gott und bittet ihn, daß er ihr Kind wieder gebe. Und wenn sie es wieder hat, so ist sie froh und dankt Gott dafür. Und wenn sie froh ist, so ist sie gesund. Und wenn sie gesund ist, so ist sie wieder schön. Und wenn sie wieder schön ist, so kommt ein Mann und will sie heiraten. Und wenn sie geheiratet ist, so bekommt sie wieder Kinder. Und wenn sie wieder Kinder bekommt, so ist sie wieder froh. Und wenn sie wieder froh ist, so ist sie wieder gesund. Und wenn sie wieder

der Thür, Fenster und Kamine, und ihre Verhältnisse gegen einander, sind nach den Regeln der Baukunst gemacht. Die Thür ist mit einem Giebel, und die Fenster sind mit Verdachungen versehen. Die Kamine haben ihre Gesimse, und sind mit Pyramiden gekrönet. Die Fenster sind mit Jalousien versehen, und die Thür ist mit einem Vorhange bedeckt, damit man sie nicht sehen kann, wenn sie offen ist.

Die Thür ist mit einem Giebel, und die Fenster sind mit Verdachungen versehen. Die Kamine haben ihre Gesimse, und sind mit Pyramiden gekrönet. Die Fenster sind mit Jalousien versehen, und die Thür ist mit einem Vorhange bedeckt, damit man sie nicht sehen kann, wenn sie offen ist.

Die Thür ist mit einem Giebel, und die Fenster sind mit Verdachungen versehen. Die Kamine haben ihre Gesimse, und sind mit Pyramiden gekrönet. Die Fenster sind mit Jalousien versehen, und die Thür ist mit einem Vorhange bedeckt, damit man sie nicht sehen kann, wenn sie offen ist.

Gott zu Mose redet, daß er Israel aus Egypten führen soll.

Und der HERR redete mit Mose, und sprach: Ziehe hinauf von dannen, du und das Volk, das du aus Egyptenland geführet hast, in das Land, davon ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe, und sprach: Deinem Samen will ich es geben. Und ich will einen Engel vor dir her senden, und will vertreiben die Cananiter, Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, in das Land, da Milch und Honig inne fließet. Denn ich will nicht unter dir hinaufziehen, denn du bist ein halsstarrig Volk, daß ich dich nicht unterwegs vertilge. Da das Volk diese böse Rede hörete, trugen sie Leid, und keiner legte seinen Schmuck an. Denn der HERR hatte zu Mose gesagt: Sage den Kindern Israel: Ihr seid ein halsstarrig Volk; ich will hinaufziehen mitten unter dich, und will dich vertilgen. Darum lege nun deinen Schmuck ab, daß ich weiß, was ich dir thun soll. Also legten die Kinder Israel ihren Schmuck ab, am Berge Horeb.

Mose bittet, daß Gott mit ihm ziehe.

Mose aber nahm die Hütte, und schlug sie außerhalb des Lagers auf ferne vom Lager, und hieß sie die Stiftshütte. Und wer den HERRN fragen wollte, der ging zu der Stiftshütte, die außerhalb des Lagers war. Wenn nun Mose hinausging zu der Hütte, stund alles Volk auf, und jeder trat in seiner Hütte Thür, und sahen Mose nach, bis daß er in die Hütte ging. Wenn nun Mose in die Hütte ging, kam die Wolkensäule herab, und trat vor die Hütte Thür, und redete mit Mose. Und alles Volk sahe die Wolkensäule vor der Hütte Thür stehen, und stund auf, und betete, jeder in seiner Hütte Thür. Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. Und wenn er wieder ins Lager kam, so diente sein Diener Josua, Nun's Sohn, ein junger Mann, nicht von der Hütte.

Und Mose sprach zu dem HERRN: Siehe, du sprichst zu mir: Führe dieses Volk hinauf; und lässest mich nicht wissen, wen du mit mir senden willst. Du hast doch gesagt: Ich kenne dich mit Namen, und du hast Gnade vor mir gefunden. Habe ich nun Gnade vor dir gefunden, so zeige mir deine Wege, daß ich dich erkenne, und Gnade vor dir finde. Siehe an, daß dieses Volk dein Volk ist. Der HERR sprach: Mein Angesicht soll vorgehen, und will dich leiten. Mose sprach zu ihm: Wenn dein Angesicht nicht vorgehet, so führe uns nicht von dannen hinauf. Denn woran soll doch erkannt werden, daß ich und dein Volk Gnade vor dir gefunden haben, ohne daß du mit uns gehest, und wir vor allen Völkern, die auf Erden sind, herrlich werden? Der HERR sprach zu Mose: Auch das will ich thun, was du geredet hast; denn du hast Gnade vor mir gefunden, und ich kenne dich mit Namen.

Mose bittet, daß Gott seine Herrlichkeit sehen lasse.

Mose sprach: Ach laß mich deine Herrlichkeit sehen! Der HERR sprach: Ich will alle meine Güte vor deinem Angesicht vorübergehen lassen, und will den Namen des HERRN vor dir predigen, und bin gnädig, wem ich gnädig bin, und barmherzig, wem ich barmherzig bin. Und sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich siehet. Und der HERR sprach: Siehe, bei mir ist ein Platz, da sollst du auf dem Felsen stehen. Wenn nun meine Herrlichkeit vorübergehet, will ich dich in eine Felskluft stellen, und meine Hand über dich halten, bis ich vorübergehe. Alsdann will ich meine Hand abthun, daß du mich hinten sehen mögest; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Die andern zwei steinernen Tafeln werden gemacht.

Und der HERR sprach zu Mose: Hauen dir zwei steinerne Tafeln gleich den ersten, daß ich die Worte darauf schreibe, die auf den ersten Tafeln gewesen sind, welche du zerbrochen hast. Sei bereit auf morgen, daß du des Morgens auf den Berg Sinai steigest, und stehe mir daselbst auf der Spitze des Berges. Es soll aber niemand mit dir hinaufgehen, auch soll sich niemand lassen sehen auf dem ganzen Berge, auch Schafe und Rinder sollen nicht weiden vor dem Berge. Und Mose hieb zwei steinerne Tafeln gleich den ersten, und machte sich des Morgens früh auf, und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der HERR geboten hatte, und nahm die zwei steinernen Tafeln in seine Hand. Und der HERR kam herab in der Wolke, und trat daselbst zu ihm, und predigte den Namen des HERRN. Und der HERR ging vor ihm vorüber, und predigte: HERR, HERR, ein barmherziger und gnädiger Gott, geduldig und von großer Gnade und Treue, der Gnade bewahret in tausend Glieder, vergiebt Missethat, Übertretung und Sünde, und vergiebt doch nicht ungestraft, sondern sucht die Missethat der Väter heim an den Kindern und Kindeskindern bis in das dritte und vierte Glied. Und Mose neigte sich eilend zur Erde, und betete an, und sprach: Habe ich Gnade vor dir gefunden, mein Herr, so gehe mein Herr mit uns; denn es ist ein halsstarrig Volk, und wollest unsere Missethat und Sünde vergeben, und uns zu deinem Erbe annehmen.

Gott macht einen Bund mit Israel.

Der HERR sprach: Siehe, ich will einen Bund machen vor deinem ganzen Volk, und will Wunder thun, die nicht geschehen sind in allen Landen, noch unter allen Völkern, daß alles Volk, darunter du bist, sehen soll des HERRN Werk; denn es ist ein erschrecklich Ding, das ich an dir thun will. Halte nun, was ich dir heute gebiete. Siehe, ich will vertreiben vor dir die Amoriter, Cananiter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter. Hüte dich, daß du nicht einen Bund machest mit den Einwohnern des Landes, da du hinkommst, daß sie nicht ein Fallstrick werden unter dir. Sondern ihre Altäre sollt ihr zerbrechen, ihre Bilder zerschlagen, und ihre Haine umhauen. Denn du sollst keinen andern Gott anbeten; denn der HERR heißt ein Eifriger. Du sollst keinen Bund machen mit den Einwohnern des Landes, daß sie nicht, wenn sie ihren Göttern huren und ihren Göttern opfern, dich rufen, und du nicht von ihrem Opfer essest, und nicht deine Töchter ihren Söhnen zu Weibern nehmen, daß nicht, wenn ihre Töchter ihren Göttern huren, sie auch deine Söhne hurend machen mit ihren Göttern. Du sollst dir keine gegossenen Götter machen. Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten. Sieben Tage sollst du ungesäuerte Brote essen, wie ich dir geboten habe, zu der bestimmten Zeit im Monat Abib; denn im Monat Abib bist du ausgezogen aus Egypten. Alles, was die Mutter bricht, das sei mein, alles Vieh, Ochsen und Schafe, das männlich ist. Aber die Erstlinge des Esels sollst du mit einem Schafe lösen. Wo du sie nicht lösest, so brich ihnen das Genick. Alle Erstgeburt deiner Söhne sollst du lösen. Und man soll nicht leer vor mir erscheinen. Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebenten Tage sollst du feiern, auch zur Zeit des Pflügens und der Ernte. Das Fest der Wochen sollst du halten von den Erstlingen der Weizenernte, und das Fest der Einsammlung im Umlauf des Jahres. Dreimal im Jahr soll alles, was männlich ist unter dir, vor dem HERRN, deinem Gott, dem Gott Israels, erscheinen. Denn ich will die Heiden vor dir ausstoßen, und deine Grenze weit machen, daß niemand dein Land begehren soll, wenn du hinaufgehest, dreimal im Jahr vor dem HERRN, deinem Gott, zu erscheinen. Du sollst das Blut meines Opfers nicht opfern über dem Gesäuerten, und das Opfer des Festes der Ostern soll nicht bleiben bis an den Morgen. Die Erstlinge der ersten Früchte deines Landes sollst du in das Haus des HERRN, deines Gottes, bringen. Du sollst das Böcklein nicht kochen in der Milch seiner Mutter.

Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dir diese Worte; denn nach diesen Worten habe ich einen Bund gemacht mit dir und mit Israel. Und er war daselbst bei dem HERRN vierzig Tage und vierzig Nächte, und aß nicht Brot und trank nicht Wasser. Und er schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehn Worte.

Mose kommt vom Berge Sinai mit den Tafeln.

Und da Mose vom Berge Sinai herabging, hatte er die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, da er vom Berge herabging. Und wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts glänzete, da er mit ihm geredet hatte. Da nun Aaron und alle Kinder Israel sahen Mose an, siehe, da glänzete die Haut seines Angesichts, fürchteten sie sich, zu ihm zu nahen. Mose aber rief ihnen, und Aaron und alle Obersten der Gemeine kamen zu ihm, und er redete mit ihnen. Darnach traten herzu alle Kinder Israel, und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. Und da Mose mit ihnen ausgeredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. Wenn aber Mose hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, that er die Decke ab, bis daß er herausging. Und wenn er herausging, und sagte den Kindern Israel, was ihm geboten war, sahen die Kinder Israel, daß die Haut seines Angesichts glänzete. Alsdann that Mose die Decke wieder auf sein Angesicht, bis daß er hineinging, mit ihm zu reden.

Vom Sabbath.

Und Mose versammelte die ganze Gemeine der Kinder Israel, und sprach zu ihnen: Das sind die Worte, die der HERR geboten hat, daß man sie thun soll. Sechs Tage soll man arbeiten, aber am siebenten Tage soll euch heilig sein, der Sabbath der Ruhe des HERRN. Wer darin arbeitet, der soll des Todes sterben. Ihr sollt kein Feuer anzünden in allen euren Wohnungen am Sabbathtage.

Vom Bau der Stiftshütte.

Und Mose redete zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel, und sprach: Das ist das Wort, das der HERR geboten hat, und sprach: Nehmet von euch ein Hebopfer dem HERRN. Wer ein williges Herz hat, der bringe es, das Hebopfer des HERRN, Gold, Silber, Erz, blau, rosinfarb, Scharlach, Bisse, Ziegenhaar, rothe Widderfelle, Dachsfelle, Akazienholz, Öl zum Licht, Spezereien zum Salböl und zum Räuchwerk, Onyxsteine und eingefaßte Steine zum Leibrock und Brustschild. Und alle weisen Leute unter euch sollen kommen und machen alles, was der HERR geboten hat, die Wohnung, ihre Hütte und ihre Decke, ihre Haken, Bretter, Riegel, Säulen und Füße, die Lade und Stangen, den Gnadenstuhl und Vorhang vor der Lade, den Tisch und seine Stangen und alle seine Geräte, die Schaubrote, den Leuchter zum Licht und seine Geräte und Lampen und Öl zum Licht, den Räuchaltar und seine Stangen, das Salböl und Räuchwerk, den Thürhang vor der Thür der Wohnung, den Brandopferaltar und sein ehernes Gitter und seine Stangen und alle seine Geräte, das Becken und seinen Fuß, die Umhänge des Vorhofs, seine Säulen und Füße, den Thürhang des Vorhofs, die Pflöcke der Wohnung und des Vorhofs und ihre Seile, die Kleider des Amts, zu dienen im Heiligen, die heiligen Kleider Aarons des Priesters und seiner Söhne, daß sie mir Priesterdienste thun.

Da ging die ganze Gemeine der Kinder Israel von Mose hinweg. Und kamen alle, die ihr Herz dazu trieb, und alle, die ihr Gemüth willig machte, und brachten das Hebopfer des HERRN zu dem Werk der Hütte des Stifts, zu allem Dienst und zu den heiligen Kleidern. Und kamen Männer und Weiber, alle, die ihr Herz willig machte, und brachten Spangen, Ohrringe, Ringe, Ketten, allerlei goldene Geräte, und jedermann, der da webete goldene Geräte, und jedermann, der da webete goldene Geräte, und jedermann, der da webete

Ich habe Mich deshalb entschlossen, Meine Krone niederzulegen und auf alle Rechte an Preußen und Meine Deutsche Kaiserwürde zu verzichten. Gleichzeitig sehe Ich Mich von der Pflicht gegen Mein Volk entbunden, die Mir durch Meinen Eid auf die Verfassung des Deutschen Reiches auferlegt ist. Meinen Beamten, Offizieren und Soldaten sowie allen Deutschen Männern und Frauen spreche Ich Meinen Dank aus für die treue Hingebung, die sie in den schweren Zeiten des Krieges Mir und Meinem Hause bewiesen haben. Ihnen allen ans Herz zu legen, daß sie sich dem neuen Regiment, das sich gebildet hat, nicht widersetzen, liegt Mir fern. Möge Mir gelingen, was Mir in Meinem Leben gelungen ist, Mein Volk Meinem Nachfolger in Ruhe und Frieden zu übergeben.

Amerongen, den 28. November 1918.

Wilhelm.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 30. Juni 1870. Vom 15. Februar 1878.

Nachdem durch das Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 30. Juni 1870, vom 15. Februar 1878 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1878 Nr. 5 S. 25) die Bestimmungen des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 30. Juni 1870 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1870 Nr. 34 S. 360) über die Verpflichtung zur Armenpflege in Ansehung der Ortsarmen, der Landarmen und der Landarmenverbände, sowie über die Erstattungspflicht der Landarmenverbände, der Ortsarmenverbände und der Gemeinden, in Ansehung der Landarmen, der Ortsarmen und der Ortsarmenverbände, sowie über die Erstattungspflicht der Ortsarmenverbände und der Gemeinden, in Ansehung der Landarmen und der Landarmenverbände, mit Ausnahme der §§. 1 bis 3 und 5 bis 7 daselbst, außer Kraft gesetzt worden sind, und nachdem durch das Gesetz, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 30. Juni 1870, vom 8. März 1871 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1871 Nr. 6 S. 130) die §§. 1 bis 3 und 5 bis 7 des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 30. Juni 1870 ebenfalls außer Kraft gesetzt worden sind, bestimme Ich, auf Grund des §. 1 des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 30. Juni 1870, vom 15. Februar 1878, was folgt:

§. 1. Die Verpflichtung zur Armenpflege in Ansehung der Ortsarmen, der Landarmen und der Landarmenverbände, sowie über die Erstattungspflicht der Landarmenverbände, der Ortsarmenverbände und der Gemeinden, in Ansehung der Ortsarmen, der Landarmen und der Ortsarmenverbände, sowie über die Erstattungspflicht der Ortsarmenverbände und der Gemeinden, in Ansehung der Landarmen und der Landarmenverbände, mit Ausnahme der §§. 1 bis 3 und 5 bis 7 daselbst, außer Kraft gesetzt worden sind, und nachdem durch das Gesetz, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 30. Juni 1870, vom 8. März 1871 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1871 Nr. 6 S. 130) die §§. 1 bis 3 und 5 bis 7 des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 30. Juni 1870 ebenfalls außer Kraft gesetzt worden sind, bestimme Ich, auf Grund des §. 1 des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 30. Juni 1870, vom 15. Februar 1878, was folgt:

Kaiserl. Residenzstadt Wien. Sie ist 1755 errichtet worden, und hat 1000 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie, 100 Mann Artillerie, und 100 Mann Pionniere. Sie ist in 4 Kompagnien eingetheilt, und hat 4 Stabsoffiziere, 4 Kapitains, 4 Oberlieutenants, 4 Unterlieutenants, 4 Fähnriche, 4 Feldwebel, 4 Fourier, 8 Korporale, 4 Tambours, 4 Pfeifer, 4 Zimmerleute, 4 Schmiede, 4 Sattler, 4 Schneider, 4 Schuster, 4 Bandagisten, 4 Barbiere, 4 Profosse, 4 Profossknechte, 4 Gefreite, 4 Kapitainsbediente, 4 Oberlieutenantsbediente, 4 Unterlieutenantsbediente, 4 Fähnrichsbediente, 4 Feldwebelsbediente, 4 Fourierbediente, 8 Korporalsbediente, 4 Tambourbediente, 4 Pfeiferbediente, 4 Zimmermannsbediente, 4 Schmiedsbediente, 4 Sattlerbediente, 4 Schneiderbediente, 4 Schusterbediente, 4 Bandagistenbediente, 4 Barbierbediente, 4 Profossbediente, 4 Profossknechtbediente, 4 Gefreitebediente, 4 Kapitainspferde, 4 Oberlieutenantspferde, 4 Unterlieutenantspferde, 4 Fähnrichspferde, 4 Feldwebelspferde, 4 Fourierpferde, 8 Korporalspferde, 4 Tambourpferde, 4 Pfeiferpferde, 4 Zimmermannspferde, 4 Schmiedspferde, 4 Sattlerpferde, 4 Schneiderpferde, 4 Schusterpferde, 4 Bandagistenpferde, 4 Barbierpferde, 4 Profosspferde, 4 Profossknechtpferde, 4 Gefreitepferde, 4 Kapitainswagen, 4 Oberlieutenantswagen, 4 Unterlieutenantswagen, 4 Fähnrichswagen, 4 Feldwebelswagen, 4 Fourierwagen, 8 Korporalswagen, 4 Tambourwagen, 4 Pfeiferwagen, 4 Zimmermannswagen, 4 Schmiedswagen, 4 Sattlerwagen, 4 Schneiderwagen, 4 Schusterwagen, 4 Bandagistenwagen, 4 Barbierwagen, 4 Profosswagen, 4 Profossknechtwagen, 4 Gefreitewagen, 4 Kapitainsbedienten, 4 Oberlieutenantsbedienten, 4 Unterlieutenantsbedienten, 4 Fähnrichsbedienten, 4 Feldwebelsbedienten, 4 Fourierbedienten, 8 Korporalsbedienten, 4 Tambourbedienten, 4 Pfeiferbedienten, 4 Zimmermannsbedienten, 4 Schmiedsbedienten, 4 Sattlerbedienten, 4 Schneiderbedienten, 4 Schusterbedienten, 4 Bandagistenbedienten, 4 Barbierbedienten, 4 Profossbedienten, 4 Profossknechtbedienten, 4 Gefreitebedienten

Kayser Friderichen ernennt worden / und
Ihr Majestät Ihr Regiment / Land und Leute
Ihrer Majestät Ihrem Herrn Gemahl / Kayser
Friderichen / Ihrer Majestät Ihrem Herrn Vater /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Mutter / Ihrer Majestät
Ihrer Frau Schwester / Ihrer Majestät Ihrer Frau
Tochter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Enckelin /
und Ihrer Majestät Ihrer Frau Urenckelin / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Ahnin / Ihrer Majestät Ihrer
Frau Stieff-Mutter / Ihrer Majestät Ihrer Frau
Stieff-Tochter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Stieff-
Schwester / Ihrer Majestät Ihrer Frau Stieff-
Enckelin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Stieff-
Urenckelin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Stieff-
Ahnin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwieger-
Mutter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwieger-
Tochter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwieger-
Schwester / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwieger-
Enckelin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwieger-
Urenckelin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwieger-
Ahnin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Tochter /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Enckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Urenckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Ahnin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Stieff-
Mutter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Stieff-Tochter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwä-
gerin Stieff-Schwester / Ihrer Majestät Ihrer Frau
Schwägerin Stieff-Enckelin / Ihrer Majestät Ihrer
Frau Schwägerin Stieff-Urenckelin / Ihrer Ma-
jestät Ihrer Frau Schwägerin Stieff-Ahnin / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwieger-Mutter /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwieger-
Tochter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwieger-Schwester / Ihrer Majestät Ihrer Frau
Schwägerin Schwieger-Enckelin / Ihrer Majestät
Ihrer Frau Schwägerin Schwieger-Urenckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwieger-
Ahnin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwägerin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwä-
gerin Schwägerin Tochter / Ihrer Majestät Ihrer
Frau Schwägerin Schwägerin Enckelin / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Ur-
enckelin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwägerin Ahnin / Ihrer Majestät Ihrer Frau
Schwägerin Schwägerin Stieff-Mutter / Ihrer Ma-
jestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Stieff-
Tochter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwägerin Stieff-Schwester / Ihrer Majestät Ihrer
Frau Schwägerin Schwägerin Stieff-Enckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Stieff-Urenckelin / Ihrer Majestät Ihrer Frau
Schwägerin Schwägerin Stieff-Ahnin / Ihrer Ma-
jestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwieger-
Mutter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwägerin Schwieger-Tochter / Ihrer Majestät
Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwieger-
Schwester / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwägerin Schwieger-Enckelin / Ihrer Majestät
Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwieger-
Urenckelin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwägerin Schwieger-Ahnin / Ihrer Majestät
Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwägerin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Tochter / Ihrer Majestät Ihrer Frau
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Enckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Urenckelin / Ihrer Majestät Ihrer
Frau Schwägerin Schwägerin Schwägerin Ahnin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Stieff-Mutter / Ihrer Majestät Ihrer
Frau Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-
Tochter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Stieff-Schwester / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Stieff-Enckelin / Ihrer Majestät Ihrer
Frau Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-
Urenckelin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwä-
gerin Schwägerin Schwägerin Stieff-Ahnin / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwieger-Mutter / Ihrer Majestät
Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwägerin
Schwieger-Tochter / Ihrer Majestät Ihrer Frau
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwieger-
Schwester / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwä-
gerin Schwägerin Schwägerin Schwieger-Enckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwieger-Urenckelin / Ihrer Ma-
jestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwä-
gerin Schwieger-Ahnin / Ihrer Majestät Ihrer
Frau Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwä-
gerin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Tochter /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Enckelin / Ihrer Majestät
Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Urenckelin / Ihrer Majestät Ihrer
Frau Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwä-
gerin Ahnin / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwä-
gerin Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-
Mutter / Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-Tochter /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Stieff-Schwester / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Stieff-Enckelin / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Stieff-Urenckelin / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Stieff-Ahnin / Ihrer Ma-
jestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwä-
gerin Schwägerin Schwieger-Mutter / Ihrer Ma-
jestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwä-
gerin Schwägerin Schwieger-Tochter / Ihrer Ma-
jestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwä-
gerin Schwägerin Schwieger-Schwester / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwieger-Enckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwieger-Urenckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwieger-Ahnin / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin / Ihrer Ma-
jestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwä-
gerin Schwägerin Schwägerin Tochter / Ihrer Ma-
jestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin Schwä-
gerin Schwägerin Schwägerin Enckelin / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Urenckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Ahnin / Ihrer
Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-Mutter /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-Tochter /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-Schwester /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-Enckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-Urenckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Stieff-Ahnin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwieger-Mutter /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwieger-Tochter /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwieger-Schwester /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwieger-Enckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwieger-Urenckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwieger-Ahnin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Schwägerin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Tochter /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Enckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Urenckelin /
Ihrer Majestät Ihrer Frau Schwägerin Schwägerin
Schwägerin Schwägerin Schwägerin Ahnin /
Ihrer

Herr Graf Wenzel Wilhelm Rosenberg, der Ritter des Goldenen Vließes und Obrister Hofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Königin, ist Besitzer dieses Hauses. Es hat seinen Namen von dem Herrn Grafen Johann Adam Andreas Auersperg, der es im Jahre 1707 von den Grafen von Sinzendorf kaufte, und es nach seinem Geschlechte benennte. Es ist ein ansehnliches Gebäude, und hat eine schöne Aussicht in den Garten.

Das Haus Nro. 1. auf dem Graben, ist das Eigenthum des Herrn Grafen Johann Nepomuk Wilczek, Ritter des Goldenen Vließes, Obristen der Leibgarde zu Fuß, und Obristen Kämmerers Ihrer Majestät der Kaiserin Königin. Es ist ein altes Gebäude, und hat seinen Namen von dem Herrn Grafen Johann Adam Andreas Auersperg, der es im Jahre 1707 von den Grafen von Sinzendorf kaufte, und es nach seinem Geschlechte benennte. Es ist ein ansehnliches Gebäude, und hat eine schöne Aussicht in den Garten.

Das Haus Nro. 1. auf dem Graben, ist das Eigenthum des Herrn Grafen Johann Nepomuk Wilczek, Ritter des Goldenen Vließes, Obristen der Leibgarde zu Fuß, und Obristen Kämmerers Ihrer Majestät der Kaiserin Königin. Es ist ein altes Gebäude, und hat seinen Namen von dem Herrn Grafen Johann Adam Andreas Auersperg, der es im Jahre 1707 von den Grafen von Sinzendorf kaufte, und es nach seinem Geschlechte benennte. Es ist ein ansehnliches Gebäude, und hat eine schöne Aussicht in den Garten.

Ein Mann ist ein Mann / ein Weib ist ein Weib / ein Kind ist ein Kind / ein Knecht ist ein Knecht / ein Magd ist ein Magd / ein Pferd ist ein Pferd / ein Kuh ist ein Kuh / ein Schaf ist ein Schaf / ein Ochs ist ein Ochs / ein Esel ist ein Esel / ein Hund ist ein Hund / ein Katz ist ein Katz / ein Maus ist ein Maus / ein Gans ist ein Gans / ein Huhn ist ein Huhn / ein Hahn ist ein Hahn / ein Ey ist ein Ey / ein Hauß ist ein Hauß / ein Stall ist ein Stall / ein Scheuren ist ein Scheuren / ein Garten ist ein Garten / ein Acker ist ein Acker / ein Wiesen ist ein Wiesen / ein Holtz ist ein Holtz / ein Bach ist ein Bach / ein Brunn ist ein Brunn / ein Teich ist ein Teich / ein Weg ist ein Weg / ein Steg ist ein Steg / ein Thor ist ein Thor / ein Thür ist ein Thür / ein Fenster ist ein Fenster / ein Tisch ist ein Tisch / ein Bank ist ein Bank / ein Stuel ist ein Stuel / ein Bett ist ein Bett / ein Pfuel ist ein Pfuel / ein Decken ist ein Decken / ein Leylach ist ein Leylach / ein Ofen ist ein Ofen / ein Kessel ist ein Kessel / ein Hafen ist ein Hafen / ein Pfann ist ein Pfann / ein Rost ist ein Rost / ein Schüssel ist ein Schüssel / ein Löffel ist ein Löffel / ein Messer ist ein Messer / ein Gabel ist ein Gabel / ein Brod ist ein Brod / ein Wein ist ein Wein / ein Bier ist ein Bier / ein Wasser ist ein Wasser / ein Milch ist ein Milch / ein Käß ist ein Käß / ein Butter ist ein Butter / ein Schmaltz ist ein Schmaltz / ein Fleisch ist ein Fleisch / ein Speck ist ein Speck / ein Saltz ist ein Saltz / ein Pfeffer ist ein Pfeffer / ein Senff ist ein Senff / ein Eßig ist ein Eßig / ein Oel ist ein Oel / ein Kertzen ist ein Kertzen / ein Liecht ist ein Liecht / ein Feuer ist ein Feuer / ein Kolen ist ein Kolen / ein Aschen ist ein Aschen / ein Holtz ist ein Holtz / ein Stroh ist ein Stroh / ein Heu ist ein Heu / ein Haber ist ein Haber / ein Gerst ist ein Gerst / ein Korn ist ein Korn / ein Weitzen ist ein Weitzen / ein Mehl ist ein Mehl / ein Kleyen ist ein Kleyen / ein Hanff ist ein Hanff / ein Flachs ist ein Flachs / ein Garn ist ein Garn / ein Tuch ist ein Tuch / ein Leinwat ist ein Leinwat / ein Wullen ist ein Wullen / ein Faden ist ein Faden / ein Nadel ist ein Nadel / ein Schuch ist ein Schuch / ein Strumpff ist ein Strumpff / ein Hut ist ein Hut / ein Kappen ist ein Kappen / ein Rock ist ein Rock / ein Hembd ist ein Hembd / ein Hosen ist ein Hosen / ein Wammes ist ein Wammes / ein Mantel ist ein Mantel / ein Gürtel ist ein Gürtel / ein Beutel ist ein Beutel / ein Geld ist ein Geld / ein Kauffmann ist ein Kauffmann / ein Handwerck ist ein Handwerck / ein Schneider ist ein Schneider / ein Schuster ist ein Schuster / ein Weber ist ein Weber / ein Becker ist ein Becker / ein Metzger ist ein Metzger / ein Schmid ist ein Schmid / ein Wagner ist ein Wagner / ein Zimmermann ist ein Zimmermann / ein Maurer ist ein Maurer / ein Tischer ist ein Tischer / ein Bader ist ein Bader / ein Barbierer ist ein Barbierer / ein Schreiber ist ein Schreiber / ein Schulmeister ist ein Schulmeister / ein Pfarrherr ist ein Pfarrherr / ein Kirch ist ein Kirch / ein Glocken ist ein Glocken / ein Orgel ist ein Orgel / ein Singen ist ein Singen / ein Lesen ist ein Lesen / ein Schreiben ist ein Schreiben / ein Rechnen ist ein Rechnen / ein Gebet ist ein Gebet / ein Predig ist ein Predig / ein Sacrament ist ein Sacrament / ein Beicht ist ein Beicht / ein Absolution ist ein Absolution / ein Communion ist ein Communion / ein Creutz ist ein Creutz / ein Leyden ist ein Leyden / ein Todt ist ein Todt / ein Begräbnuß ist ein Begräbnuß / ein Auferstehung ist ein Auferstehung / ein Ewigkeit ist ein Ewigkeit / ein Himmel ist ein Himmel / ein Hell ist ein Hell / ein Teuffel ist ein Teuffel / ein Sünd ist ein Sünd / ein Gnad ist ein Gnad / ein Gericht ist ein Gericht / ein Gesetz ist ein Gesetz / ein Evangelium ist ein Evangelium / ein Glaub ist ein Glaub / ein Liebe ist ein Liebe / ein Hoffnung ist ein Hoffnung / ein Gedult ist ein Gedult / ein Sanfftmut ist ein Sanfftmut / ein Barmhertzigkeit ist ein Barmhertzigkeit / ein Gerechtigkeit ist ein Gerechtigkeit / ein Warheit ist ein Warheit / ein Lügen ist ein Lügen / ein Betrug ist ein Betrug / ein Diebstal ist ein Diebstal / ein Mord ist ein Mord / ein Ehebruch ist ein Ehebruch / ein Hurerey ist ein Hurerey / ein Unkeuschheit ist ein Unkeuschheit / ein Unzucht ist ein Unzucht / ein Geitz ist ein Geitz / ein Hoffart ist ein Hoffart / ein Neid ist ein Neid / ein Haß ist ein Haß / ein Zanck ist ein Zanck / ein Rach ist ein Rach / ein Zorn ist ein Zorn / ein Unwill ist ein Unwill / ein Unfried ist ein Unfried / ein Krieg ist ein Krieg / ein Auffruhr ist ein Auffruhr / ein Auffsatz ist ein Auffsatz / ein Verrähterey ist ein Verrähterey / ein Tyranney ist ein Tyranney / ein Gewalt ist ein Gewalt / ein Unrecht ist ein Unrecht / ein Unbarmhertzigkeit ist ein Unbarmhertzigkeit / ein Unsanfftmut ist ein Unsanfftmut / ein Ungedult ist ein Ungedult / ein Verzweiffelung ist ein Verzweiffelung / ein Unglaub ist ein Unglaub / ein Abgötterey ist ein Abgötterey / ein Zauberey ist ein Zauberey / ein Hexerey ist ein Hexerey / ein Ketzerey ist ein Ketzerey / ein Schwermerey ist ein Schwermerey / ein Lästerung ist ein Lästerung / ein Gotslästerung ist ein Gotslästerung / ein Meineyd ist ein Meineyd / ein Verfolgung ist ein Verfolgung / ein Unverstand ist ein Unverstand / ein Blindheit ist ein Blindheit / ein Verstockung ist ein Verstockung / ein Verhertung ist ein Verhertung / ein Verdamnuß ist ein Verdamnuß

Alexandrinus, Sacræ scripturæ interpres, natione Græcus, ex Iudæo Christianus, discipulus, ut ferunt, Origenis, & ipse Origenes alter dictus, quòd in omnibus disciplinis, Origenem imitatus, laborem impenderit. Floruit sub Constantino Magno, & Constantio filio eius. Scripsit in Genesim libros quinque, de Paradiso, de Cherubim, de Sabbato, de Iudæis, de Pascha, de Anima, de Resurrectione, de Fide, de Trinitate, de Spiritu sancto, de Ecclesia, de Virginitate, de Nativitate Christi, de Baptismo, de Pœnitentia, de Martyrio, de Oratione, de Ieiunio, de Eleemosyna, de Iudicio, de Castitate, de Patientia, de Humilitate, de Vita Christiana, de Vita Monachorum, de Nuptiis, de Virginibus, de Viduis, de Coniugio, de Diaconis, de Presbyteris, de Episcopis, de Ordinibus, de Officiis, de Hæresibus, de Schismate, de Idolis, de Gentilium Philosophia, de Astrologia, de Mundo, de Creatione, de Natura, de Fato, de Libero arbitrio, de Malo, de Consolatione, de Anima & Corpore, de Somnio, de Prophetia, de Lege, de Moyse, de Iosue, de Iudicibus, de Ruth, de Regnorum libris, de Paralipomenon, de Esdra, de Esther, de Iob, de Psalmis, de Proverbiis, de Ecclesiaste, de Cantico canticorum, de Sapientia, de Ecclesiastico, de Prophetis, de Evangelio, de Apostolo, de Actibus Apostolorum, de Apocalypsi, de Canonibus, de Ecclesiasticis officiis, de Ecclesiastica disciplina, de Ecclesiasticis regulis, de Ecclesiasticis dogmatibus, de Ecclesiasticis traditionibus, de Ecclesiasticis institutionibus, de Ecclesiasticis ordinationibus, de Ecclesiasticis consuetudinibus, de Ecclesiasticis moribus, de Ecclesiasticis legibus, de Ecclesiasticis iudiciis, de Ecclesiasticis pœnis, de Ecclesiasticis præmiis, de Ecclesiasticis honoribus, de Ecclesiasticis dignitatibus, de Ecclesiasticis potestatibus, de Ecclesiasticis ministeriis, de Ecclesiasticis officiis, de Ecclesiasticis functionibus, de Ecclesiasticis actionibus, de Ecclesiasticis operibus, de Ecclesiasticis laboribus, de Ecclesiasticis studiis, de Ecclesiasticis exercitiis, de Ecclesiasticis meditationibus, de Ecclesiasticis contemplationibus, de Ecclesiasticis orationibus, de Ecclesiasticis precibus, de Ecclesiasticis hymnis, de Ecclesiasticis psalmis, de Ecclesiasticis canticis, de Ecclesiasticis lectionibus, de Ecclesiasticis sermonibus, de Ecclesiasticis homiliis, de Ecclesiasticis tractatibus, de Ecclesiasticis epistolis, de Ecclesiasticis libris, de Ecclesiasticis scriptis, de Ecclesiasticis monumentis, de Ecclesiasticis memoriis, de Ecclesiasticis historiis, de Ecclesiasticis annalibus, de Ecclesiasticis chronicis, de Ecclesiasticis fastis, de Ecclesiasticis calendariis, de Ecclesiasticis festis, de Ecclesiasticis solemnitatibus, de Ecclesiasticis ritibus, de Ecclesiasticis cæremoniis, de Ecclesiasticis sacramentis, de Ecclesiasticis mysteriis, de Ecclesiasticis symbolis, de Ecclesiasticis figuris, de Ecclesiasticis typis, de Ecclesiasticis allegoriis, de Ecclesiasticis parabolis, de Ecclesiasticis enigmatibus, de Ecclesiasticis proverbiis, de Ecclesiasticis sententiis, de Ecclesiasticis maximis, de Ecclesiasticis regulis, de Ecclesiasticis canonibus, de Ecclesiasticis decretis, de Ecclesiasticis constitutionibus, de Ecclesiasticis edictis, de Ecclesiasticis rescriptis, de Ecclesiasticis epistolis, de Ecclesiasticis libris, de Ecclesiasticis scriptis, de Ecclesiasticis monumentis, de Ecclesiasticis memoriis, de Ecclesiasticis historiis, de Ecclesiasticis annalibus, de Ecclesiasticis chronicis, de Ecclesiasticis fastis, de Ecclesiasticis calendariis, de Ecclesiasticis festis, de Ecclesiasticis solemnitatibus, de Ecclesiasticis ritibus, de Ecclesiasticis cæremoniis, de Ecclesiasticis sacramentis, de Ecclesiasticis mysteriis, de Ecclesiasticis symbolis, de Ecclesiasticis figuris, de Ecclesiasticis typis, de Ecclesiasticis allegoriis, de Ecclesiasticis parabolis, de Ecclesiasticis enigmatibus, de Ecclesiasticis proverbiis, de Ecclesiasticis sententiis, de Ecclesiasticis maximis, de Ecclesiasticis regulis, de Ecclesiasticis canonibus, de Ecclesiasticis decretis, de Ecclesiasticis constitutionibus, de Ecclesiasticis edictis, de Ecclesiasticis rescriptis,

Gnaden / Wir Ferdinand der Dritte / Erwehlter Römischer Kayser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hispanien / beyder Sicilien / Hierusalem / Hungarn / Dalmatien / Croatien / Behaim / Königlicher Majestät / Ertz-Herzog zu Oesterreich / Herzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain / und Würtemberg / Graf zu Tyrol / etc. Entbieten allen und jeden Churfürsten / Fürsten / Geistlichen und Weltlichen / Prälaten / Grafen / Freyen / Herren / Rittern / Knechten / Hauptleuten / Vitzthumben / Vögten / Pflegern / Verwesern / Amtleuten / Schultheissen / Burgermeistern / Richtern / Rathen / Burgern / Gemeinden / und sonderlich allen Unsern und des Heiligen Römischen Reichs Unterthanen / und Getreuen / in was Würden / Standes oder Wesens die seyn / Unsern Kayserlichen Gnaden / und alles Gutes.

Wir haben / aus Kayserlicher Macht / Vollkommenheit / und rechtem Wissen / Unsern / und des Heiligen Römischen Reichs / Getreuen / Lieben / Andächtigen / Johann Philipp Abten / und Gemeinem Convent / des Gotteshauses Ochsenhausen / Ordens Sancti Benedicti / Augspurgischen Bistums / in Schwaben gelegen / Unsere Kayserliche Freyheit / Gnad / und Freyheit / gegeben / und mit Wissen / und Willen / Unsers / und des Heiligen Römischen Reichs / Churfürsten / Fürsten / und Stände / bestätiget / und confirmiret / wie hernach folget.

Wir Ferdinand der Dritte / Erwehlter Römischer Kayser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hispanien / beyder Sicilien / Hierusalem / Hungarn / Dalmatien / Croatien / Behaim / Königlicher Majestät / Ertz-Herzog zu Oesterreich / Herzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain / und Würtemberg / Graf zu Tyrol / etc. Bekennen / und thun kund offentlich mit diesem Brief / für Uns / Unsere Erben / und Nachkommen / am Reich / und Erbkönigreichen / und Landen / gegen Jedermänniglich / und wo es nöthig ist / und Uns / oder Unsern Nachkommen / am Reich / und Erbkönigreichen / und Landen / darum angelangt wird / Daß Uns / Unsern / und des Heiligen Römischen Reichs / Getreuen / Lieben / Andächtigen / Johann Philipp Abten / und Gemeinem Convent / des Gotteshauses Ochsenhausen / Ordens Sancti Benedicti / Augspurgischen Bistums / in Schwaben gelegen / Unsere Kayserliche Freyheit / Gnad / und Freyheit / gegeben / und mit Wissen / und Willen / Unsers / und des Heiligen Römischen Reichs / Churfürsten / Fürsten / und Stände / bestätiget / und confirmiret / wie hernach folget.

Wir Ferdinand der Dritte / Erwehlter Römischer Kayser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hispanien / beyder Sicilien / Hierusalem / Hungarn / Dalmatien / Croatien / Behaim / Königlicher Majestät / Ertz-Herzog zu Oesterreich / Herzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain / und Würtemberg / Graf zu Tyrol / etc. Bekennen / und thun kund offentlich mit diesem Brief / für Uns / Unsere Erben / und Nachkommen / am Reich / und Erbkönigreichen / und Landen / gegen Jedermänniglich / und wo es nöthig ist / und Uns / oder Unsern Nachkommen / am Reich / und Erbkönigreichen / und Landen / darum angelangt wird / Daß Uns / Unsern / und des Heiligen Römischen Reichs / Getreuen / Lieben / Andächtigen / Johann Philipp Abten / und Gemeinem Convent / des Gotteshauses Ochsenhausen / Ordens Sancti Benedicti / Augspurgischen Bistums / in Schwaben gelegen / Unsere Kayserliche Freyheit / Gnad / und Freyheit / gegeben / und mit Wissen / und Willen / Unsers / und des Heiligen Römischen Reichs / Churfürsten / Fürsten / und Stände / bestätiget / und confirmiret / wie hernach folget.

Zahl, die durch 2 getheilt werden kann, heißt eine gerade Zahl, und eine Zahl, die durch 2 nicht getheilt werden kann, heißt eine ungerade Zahl. Eine Zahl, die durch 3 getheilt werden kann, heißt eine dreifache Zahl, eine Zahl, die durch 4 getheilt werden kann, heißt eine vierfache Zahl, und so weiter. Eine Zahl, die durch 2 getheilt werden kann, heißt eine zweifache Zahl, eine Zahl, die durch 3 getheilt werden kann, heißt eine dreifache Zahl, eine Zahl, die durch 4 getheilt werden kann, heißt eine vierfache Zahl, und so weiter. Eine Zahl, die durch 2 getheilt werden kann, heißt eine zweifache Zahl, eine Zahl, die durch 3 getheilt werden kann, heißt eine dreifache Zahl, eine Zahl, die durch 4 getheilt werden kann, heißt eine vierfache Zahl, und so weiter.

Moyses
Gen. 37.

Moyses ist ein Hirt seines Vatters Jacob gewesen / vnd hat
jhn sein Vatter lieb gehabt / vnd jhm einen bunten Rock
gemacht / Aber seine Brüder haben jhn gehasset / vnd
jhn verkaufft in Egypten / da hat jhn Pharao Gen. 41.
zum Fürsten gesetzt / vnd jhm sein Ring gegeben / vnd
jhn mit einem Purpur bekleidet / vnd jhm eine gülden
Ketten vmb den Hals gehenget / vnd jhn lassen ausru-
fen / Er ist der Landvogt in gantz Egypten / Er hat
auch Pharaonis Traum gedeutet / vnd jhm gerathen /
wie er sich halten solte / Er hat auch seine Brüder
wider gesehen / vnd sie mit Speise vnd Tranck ver-
sehen / vnd sie gebeten / sie wolten jhren Vatter
Jacob auch herab bringen / Er hat auch seinen Vatter
Jacob gesehen / vnd jhn mit Speise vnd Tranck ver-
sehen / vnd jhn gebeten / er wolte mit seinen Kindern
vnd Kindskindern herab kommen / Er hat auch
seinen Vatter Jacob begraben / Er hat auch seine
Brüder getröstet / vnd jhnen vergeben / Er hat auch
seine Kinder vnd Kindskinder gesehen / Er hat auch
seine Vrenckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels
Kinder gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vren-
ckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Kinder gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vren-
ckels Vrenckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Kinder gesehen / Er hat auch
seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckel gesehen /
Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Kinder gesehen / Er hat auch seine Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckel gesehen / Er
hat auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Kinder gesehen / Er hat auch seine
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckel
gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Kinder
gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckel
gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Kinder gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Kinder gesehen / Er hat auch seine Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Kinder gesehen / Er hat auch
seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckel gesehen / Er hat auch seine
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Kinder gesehen / Er
hat auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckel gesehen /
Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Kinder
gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckel gesehen / Er hat auch seine Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Kinder gesehen /
Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Kinder
gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckel gesehen / Er hat auch
seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Kinder gesehen / Er hat auch seine Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckel gesehen /
Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Kinder gesehen / Er hat auch seine
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckel
gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Kinder gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckel gesehen / Er hat
auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Kinder gesehen / Er
hat auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Kinder gesehen / Er hat auch seine Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Kinder gesehen / Er hat auch
seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckel gesehen / Er hat auch seine
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Kinder
gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckel gesehen /
Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Kinder gesehen /
Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels
Kinder gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vrenckels Vren-
ckel gesehen / Er hat auch seine Vrenckels Vrenckels

Kingsbridge, and numbered 1 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point A to the point B, and numbered 2 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point B to the point C, and numbered 3 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point C to the point D, and numbered 4 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point D to the point E, and numbered 5 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point E to the point F, and numbered 6 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point F to the point G, and numbered 7 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point G to the point H, and numbered 8 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point H to the point I, and numbered 9 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point I to the point K, and numbered 10 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point K to the point L, and numbered 11 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point L to the point M, and numbered 12 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point M to the point N, and numbered 13 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point N to the point O, and numbered 14 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point O to the point P, and numbered 15 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point P to the point Q, and numbered 16 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point Q to the point R, and numbered 17 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point R to the point S, and numbered 18 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point S to the point T, and numbered 19 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point T to the point U, and numbered 20 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point U to the point V, and numbered 21 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point V to the point W, and numbered 22 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point W to the point X, and numbered 23 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point X to the point Y, and numbered 24 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point Y to the point Z, and numbered 25 on the said plan, and also with a red line drawn from the said point Z to the point A, and numbered 26 on the said plan, all which said lines are hereinafter described, and the said several points A, B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, A,

Kirchen-Gesellschaft. Die Kirchen-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche sich zu einem gewissen Endzweck vereiniget, und dazu gewisse Mittel anwendet. Der Endzweck ist die Ehre Gottes, und die Mittel sind die Religion. Die Kirchen-Gesellschaft ist also eine Gesellschaft, welche sich vereiniget, Gott zu ehren, und dazu die Religion anwendet. Die Kirchen-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche sich vereiniget, Gott zu ehren, und dazu die Religion anwendet. Die Kirchen-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche sich vereiniget, Gott zu ehren, und dazu die Religion anwendet.

§. 2. Die Kirchen-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche sich vereiniget, Gott zu ehren, und dazu die Religion anwendet. Die Kirchen-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche sich vereiniget, Gott zu ehren, und dazu die Religion anwendet. Die Kirchen-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche sich vereiniget, Gott zu ehren, und dazu die Religion anwendet.

§. 3. Die Kirchen-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche sich vereiniget, Gott zu ehren, und dazu die Religion anwendet. Die Kirchen-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche sich vereiniget, Gott zu ehren, und dazu die Religion anwendet. Die Kirchen-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche sich vereiniget, Gott zu ehren, und dazu die Religion anwendet.

Mercurius, Sulphur, & Sal Philosophicum, wenn
sie zusammen kommen, so werden sie Mercurius
Philosophorum, Lapis Philosophorum, Aqua
Philosophorum, Tinctura Philosophorum, Ele-
mentum Philosophorum, Medicina Philosophorum,
Magnesia Philosophorum, Sal Philosophorum,
Sulphur Philosophorum, Mercurius Philosophorum,
Saturnus Philosophorum, Jupiter Philosophorum,
Mars Philosophorum, Venus Philosophorum, Sol
Philosophorum, Luna Philosophorum, Caput mor-
tuum Philosophorum, Terra Philosophorum, Ver-
mis Philosophorum, Draco Philosophorum, Leo
Philosophorum, Aquila Philosophorum, Corvus
Philosophorum, Cinis Philosophorum, Cinis Cine-
rum, Cinis Philosophorum, Cinis Philosophorum,
Cinis Philosophorum, Cinis Philosophorum, Cinis
Philosophorum, Cinis Philosophorum, Cinis Philo-
sophorum, Cinis Philosophorum, Cinis Philoso-
phor

Ob ein Pfarrer
seine Pfarr-
Kinder zu
Gevatter bit-
ten könne?

Ob ein Pfarrer seine Pfarr-Kinder zu Gevatter bitten könne?

Ich will nicht sagen, daß Sie mir Ihre Meinung nicht offenbaren sollen. Sie können mir sie offenbaren, wenn Sie wollen, und ich werde sie mit Vergnügen lesen. Aber Sie müssen mir nicht zumuthen, daß ich sie annehmen soll, wenn ich sie nicht annehmen kann.

Regulation of Advocates.

Act. Sed. 1661.

Advocates not to plead in causes wherein they have been employed as Clerks

Wirkung der Elektrizität auf Pflanzen. Ingenhouß hat Versuche angestellt, ob die Elektrizität auf die Pflanzen einen Einfluß habe. Er setzte Pflanzen in Gefäße, die mit Wasser gefüllt waren, und ließ durch das Wasser elektrische Funken gehen. Die Pflanzen wuchsen nicht schneller, als andere, die nicht elektrisirt waren. Er setzte Pflanzen in Gefäße, die mit Erde gefüllt waren, und ließ durch die Erde elektrische Funken gehen. Die Pflanzen wuchsen nicht schneller, als andere, die nicht elektrisirt waren. Er setzte Pflanzen in Gefäße, die mit Erde gefüllt waren, und ließ durch die Erde elektrische Funken gehen. Die Pflanzen wuchsen nicht schneller, als andere, die nicht elektrisirt waren.

Wirkung der Elektrizität auf Pflanzen. Ingenhouß hat Versuche angestellt, ob die Elektrizität auf die Pflanzen einen Einfluß habe. Er setzte Pflanzen in Gefäße, die mit Wasser gefüllt waren, und ließ durch das Wasser elektrische Funken gehen. Die Pflanzen wuchsen nicht schneller, als andere, die nicht elektrisirt waren. Er setzte Pflanzen in Gefäße, die mit Erde gefüllt waren, und ließ durch die Erde elektrische Funken gehen. Die Pflanzen wuchsen nicht schneller, als andere, die nicht elektrisirt waren. Er setzte Pflanzen in Gefäße, die mit Erde gefüllt waren, und ließ durch die Erde elektrische Funken gehen. Die Pflanzen wuchsen nicht schneller, als andere, die nicht elektrisirt waren.

Mauer-
Kelle.

Sie ist von Eisen, und hat ein breites, dreyeckigtes Blatt, welches vorne spitzig zugeht, und hinten mit einer Tülle versehen ist, worein ein hölzernes Heft gesteckt wird. Mit dieser Kelle wird der Mörtel aufgetragen, und die Fugen werden damit ausgestrichen.

Fugen-
Kelle.

Sie ist ebenfalls von Eisen, und hat ein schmales, dreyeckigtes Blatt, welches vorne spitzig zugeht, und hinten mit einer Tülle versehen ist, worein ein hölzernes Heft gesteckt wird. Mit dieser Kelle werden die Fugen ausgestrichen.

Stein-
Kelle.

Sie ist ebenfalls von Eisen, und hat ein breites, dreyeckigtes Blatt, welches vorne spitzig zugeht, und hinten mit einer Tülle versehen ist, worein ein hölzernes Heft gesteckt wird. Mit dieser Kelle werden die Steine behauen.

Fig. 1. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, in natürlicher Größe.

Fig. 2. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 3. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 4. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 5. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 6. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 7. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 8. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 9. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 10. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 11. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Fig. 12. Ein Stück der Haut des Rückens, mit den Haaren, Haarbälgen und Talgdrüsen, vergrößert.

Rome. Rome, and Ostia, Claudii Theatrum, Pompeii Theatrum, Neronis Circus, Flaminius Circus, Claudii Circus, Pompeii Circus, Augusti Circus, Caligulæ Circus, Domitiani Circus, Alexandri Circus, Maxentii Circus, Constantini Circus, Flaminia Via, Appia Via, Latina Via, Valeria Via, Tiburtina Via, Prænestina Via, Labicana Via, Tusculana Via, Salaria Via, Nomentana Via, Ostiensis Via, Portuensis Via, Aurelia Via, Cassia Via, Clodia Via, Triumphalis

Ihre Majestät Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, ist am 14. dieses Monats, Abends 8 Uhr, nach langen Leiden sanft entschlafen. Ihr Tod ist ein schwerer Verlust für Ihre Majestät den König, Ihren Gemahl, für Ihre Majestät die Königin Witwe, Ihre Mutter, für Ihre Majestät die Königin Augusta, Ihre Schwägerin, für Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra von Rußland, Ihre Schwester, für Ihre Majestät die Königin Olga von Württemberg, Ihre Nichte, für Ihre Majestät die Königin Victoria von England, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Sophie der Niederlande, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Marie von Hannover, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Amalie von Griechenland, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Rumänien, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Carola von Sachsen, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Olga von Griechenland, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Wilhelmine der Niederlande, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Victoria Eugenie von Spanien, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Alexandra von England, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Maud von Norwegen, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Mathilde von Belgien, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Belgien, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Marie von Rumänien, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Sophie von Griechenland, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Marie von Griechenland, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Alexandra von Griechenland, Ihre Cousine, für Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Griechenland

Ego Ioannes Wessalus Gansfortius, Magister artium, & Sacræ Theologiæ professor, ex Monte Agrippinæ, ad Rhenum, Frisius, Groningensis, Ordinis Canonicorum Regularium, Congregationis Windesemensis, Sancti Augustini, Sancti Hieronymi, Sancti Gregorii, Sancti Ambrosii, Sancti Basilii, Sancti Bernardi, Sancti Benedicti, Sancti Dominici, Sancti Francisci, Sancti Bonaventuræ, Sancti Thomæ, Sancti Alberti, Sancti Scoti, Sancti Occam, Sancti Gerardi Magni, Sancti Thomæ à Kempis, Sancti Florentii Radewini, Sancti Gerardi Zutphaniensis, Sancti Henrici Arnhemensis, Sancti Iohannis Cantipratensis, Sancti Iohannis Mauburni, Sancti Iohannis Vos de Zwolle, Sancti Iohannis Cele, Sancti Iohannis Brinckerinck, Sancti Iohannis Hagen de Amersfordia, Sancti Iohannis Ruysbroeck, Sancti Iohannis Tauleri, Sancti Iohannis Scotti, Sancti Iohannis Damasceni, Sancti Iohannis Chrysostomi, Sancti Iohannis Climaci, Sancti Iohannis Baptistæ, Sancti Iohannis Euangelistæ, Sancti Iohannis Apostoli, Sancti Iohannis Nepomuceni, Sancti Iohannis Capistrani, Sancti Iohannis Reuchlini, Sancti Iohannis Pici Mirandulani, Sancti Iohannis Colet, Sancti Iohannis Fisher, Sancti Iohannis Eckii, Sancti Iohannis Faber, Sancti Iohannis Cochlæi, Sancti Iohannis Dantiscani, Sancti Iohannis Pomerani, Sancti Iohannis Hoyeri, Sancti Iohannis Langii, Sancti Iohannis Sturmii, Sancti Iohannis Calvini, Sancti Iohannis Oecolampadii, Sancti Iohannis Brentii, Sancti Iohannis Hessi, Sancti Iohannis Agricolæ, Sancti Iohannis Aurifabri, Sancti Iohannis Pistorii, Sancti Iohannis Gerhardi, Sancti Iohannis Arndt, Sancti Iohannis Gerhardi Vossii, Sancti Iohannis Amos Comenii, Sancti Iohannis Clerici, Sancti Iohannis Alphonsi Turretini, Sancti Iohannis Iacobi Turretini, Sancti Iohannis Iacobi Vernet, Sancti Iohannis Iacobi Mauricii, Sancti Iohannis Iacobi Sarasin, Sancti Iohannis Iacobi Abbadie, Sancti Iohannis Iacobi Lenfant, Sancti Iohannis Iacobi Basnage, Sancti Iohannis Iacobi Saurin, Sancti Iohannis Iacobi Roussel, Sancti Iohannis Iacobi Rousset, Sancti Iohannis Iacobi Ostervald, Sancti Iohannis Iacobi Formey, Sancti Iohannis Iacobi Beausobre, Sancti Iohannis Iacobi Elie Benoist, Sancti Iohannis Iacobi Elie Saurin, Sancti Iohannis Iacobi Elie Bertrand, Sancti Iohannis Iacobi Elie Cottin, Sancti Iohannis Iacobi Elie Bourdillon, Sancti Iohannis Iacobi Elie Bourdillon, Sancti Iohannis Iacobi Elie Bourdillon

Christi, und dessen Lehre, und Wunder, Matth. 27. Marc. 15. Luc. 23. Joh. 18. 19. Diese ersten Christen wurden Nazarener genannt, Act. 24, 5. Sie hielten sich zu Jerusalem, und in Palästina, und hatten ihre Versammlungen in Häusern, wo sie zusammen kamen, Act. 2, 46. 5, 42. 12, 12. Sie hatten alle Güter gemein, Act. 2, 44. 4, 32. Sie hielten sich zu den Aposteln, und ihren Lehren, Act. 2, 42. Sie hatten Gaben des heiligen Geistes, Act. 2, 4. 10, 46. 19, 6. 1 Cor. 12, 4. Sie hatten Verfolgungen, Act. 4, 3. 5, 18. 7, 54. 8, 1. 12, 1. Sie hatten Bischöffe, Aelteste, Diaconen, Act. 6, 3. 1 Tim. 3, 1. Sie hatten Lehrer, Evangelisten, Act. 13, 1. Ephes. 4, 11. Sie hatten Taufe, Act. 2, 38. 8, 36. 10, 47. 16, 15. 33. 18, 8. 19, 5. 22, 16. Rom. 6, 3. 1 Cor. 1, 13. 15. 16. 10, 2. 12, 13. Gal. 3, 27. Ephes. 4, 5. Col. 2, 12. 1 Pet. 3, 21. Sie hatten das Abendmahl, Act. 2, 42. 46. 20, 7. 1 Cor. 10, 16. 11, 20. 23. Sie hatten Gebet, Act. 2, 42. 46. 4, 24. 31. 6, 4. 12, 5. 12. 13, 3. 14, 23. 16, 13. 16. 20, 36. 21, 5. 22, 17. 1 Cor. 11, 4. 5. 13. 14, 14. 15. 16. 1 Tim. 2, 8. Sie hatten Fasten, Act. 13, 2. 14, 23. 27, 9. 2 Cor. 6, 5. 11, 27. Sie hatten Lehren, Act. 2, 42. 5, 21. 25. 28. 42. 6, 2. 4. 10. 8, 4. 25. 35. 40. 9, 20. 10, 42. 11, 19. 20. 26. 13, 5. 12. 14. 42. 44. 46. 48. 49. 14, 3. 7. 15. 21. 25. 35. 15, 35. 16, 6. 10. 32. 17, 2. 3. 10. 13. 18. 18, 5. 11. 19, 8. 10. 20, 7. 20. 21. 24. 25. 27. 28. 31. 21, 28. 28, 23. 31. Sie hatten Bekehrungen, Act. 2, 41. 47. 4, 4. 5, 14. 6, 7. 8, 12. 9, 35. 42. 11, 21. 24. 13, 12. 48. 14, 1. 21. 16, 5. 14. 15. 33. 17, 4. 12. 34. 18, 8. 19, 18. 20. 21, 20. 28, 24. Sie hatten Wunder, Act. 2, 43. 3, 6. 7. 8. 16. 4, 10. 16. 30. 5, 12. 15. 16. 6, 8. 8, 6. 7. 13. 39. 9, 17. 18. 34. 40. 10, 38. 44. 46. 11, 15. 13, 11. 14, 3. 10. 26. 15, 12. 16, 18. 19, 6. 11. 12. 20, 10. 28, 3. 5. 8. 9. Sie hatten Leiden, Act. 5, 41. 7, 59. 8, 1. 2. 9, 16. 11, 19. 12, 1. 2. 3. 13, 50. 14, 5. 19. 22. 15, 26. 16, 22. 23. 17, 5. 13. 18, 12. 19, 23. 20, 19. 21, 11. 13. 22, 4. 19. 23, 12. 24, 1. 5. 25, 7. 26, 10. 11. 21. 28, 17. Sie hatten Trübsale, Act. 11, 19. 14, 22. 20, 19. 23. 21, 4. 12. 27. 33. 24, 17. 26, 21. 28, 17. Sie hatten Gefängnisse, Act. 4, 3. 5, 18. 8, 3. 12, 4. 5. 6. 7. 16, 23. 24. 26. 27. 37. 40. 22, 4. 19. 23, 10. 35. 24, 23. 27. 25, 4. 14. 21. 26, 10. 28, 16. 30. 31. Sie hatten Banden, Act. 9, 2. 14. 21. 22, 5. 28, 20. Sie hatten Schläge, Act. 5, 40. 16, 23. 37. 22, 19. 24. Sie hatten Steinigungen, Act. 7, 58. 59. 14, 5. 19. Sie hatten Todesstrafen, Act. 7, 59. 12, 2. 22, 4. 20. 26, 10. Sie hatten Flüchtungen, Act. 8, 1. 4. 11, 19. 14, 6. 20. 16, 40. 17, 10. 14. 18, 1. 2. 18. 21. 19, 1. 21. 20, 1. 3. 21, 13. 23, 10. 16. 24, 27. 25, 4. 9. 11. 12. 21. 26, 32. 28, 14. 16. 30. Sie hatten Verläugnungen, Act. 4, 16. 5, 28. 40. 7, 52. 8, 24. 23, 3. 24, 25. 26, 28. 29. Sie hatten Verachtungen, Act. 4, 11. 17, 18. 32. 19, 9. 23. 24, 5. 14. 22. 26, 24. 28, 22. Sie hatten Verspottungen, Act. 2, 13. 17, 32. Sie hatten Lästerungen, Act. 13, 45. 18, 6. 19, 9. 26, 11. 28, 22. Sie hatten Verfluchungen, Act. 23, 12. 14. 21. Sie hatten Verfolger, Act. 8, 3. 9, 1. 2. 4. 5. 13. 21. 22, 4. 7. 8. 26, 9. 11. 14. 15. Sie hatten Verfolgungen, Act. 8, 1.

Appellation.

Appellation.

Appellation.

Mann, Ihro Majestät, gnädigst zu ernennen geruhet, und
Ihro Majestät haben auch dem Herrn Grafen von Wal-
demburg-Zeil, Hochfürstl. Durchlaucht zu Sachsen-Gotha
Geheimden Rath, und Ihro Majestät in Pohlen und Chur-
fürstl. Durchlaucht zu Sachsen Envoyé Extraordinaire
bey Ihro Majestät dem Könige in Preussen, Ihro Ma-
jestät Allergnädigsten Willen und Meynung eröffnet, und
Dero Gnädigste Ordre ertheilet, daß Sie Ihro Majestät
dem Könige in Preussen, Ihro Majestät Allergnädigsten
Willen und Meynung eröffnen, und Dero Gnädigste Or-
dre ertheilen sollten, daß Ihro Majestät der König in
Preussen, Ihro Majestät Allergnädigsten Willen und
Meynung eröffnen, und Dero Gnädigste Ordre ertheilen
sollten, daß Ihro Majestät der König in Preussen, Ihro
Majestät Allergnädigsten Willen und Meynung eröffnen,
und Dero Gnädigste Ordre ertheilen sollten, daß Ihro
Majestät der König in Preussen, Ihro Majestät Allergnä-
digsten Willen und Meynung eröffnen, und Dero Gnädig-
ste Ordre ertheilen sollten, daß Ihro Majestät der König
in

Du sollst
nicht
ehebrechen.

Du sollst
nicht
stehlen.

Du sollst
nicht
falsch
Zeugniß
reden wi-
der deinen
Nächsten.

Du sollst
nicht
begehren
deines
Nächsten
Hauß.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib/ Knecht/ Magd/ Ochsen/ Esel/ noch alles was sein ist.

Das gantze Volck aber ward gewahr der Donner/ und Blitze/ und des Posaunen-Schalls/ und des Berges der rauchete/ und fürchteten sich/ und bebeten/ und traten von ferne/ und sprachen zu Mose: Rede du mit uns/ wir wollen gehorchen/ aber Gott rede nicht mit uns/ daß wir nicht sterben müssen.

Mose aber sprach zu dem Volck: Fürchtet euch nicht/ denn Gott ist kommen euch zu versuchen/ und daß seine Furcht vor euren Augen sey/ daß ihr nicht sündiget.

Und das Volck trat von ferne/ Mose aber machte sich hinzu in das Dunckel/ darinnen Gott war.

Und der HErr sprach zu Mose: Also sollstu den Kindern Israel sagen: Ihr habt gesehen/ daß ich vom Himmel mit euch geredet habe.

Darum sollt ihr nicht machen neben mir Götter von Silber/ noch Götter von Golde sollt ihr euch machen.

Einen Altar von Erden sollstu mir machen/ und darauf opfern deine Schaffe/ deine Rinder/ an allen Orten/ da ich meines Namens Gedächtniß stifften werde/ da will ich zu dir kommen/ und dich segnen.

Wiltu mir aber einen Altar von Steinen machen/ so sollstu ihn nicht bauen von gehauenen Steinen/ denn wenn du deine Axt darüber leget/ so wirstu ihn entweihen.

Du sollst auch nicht auf Staffeln zu meinem Altar gehen/ daß deine Scham nicht offenbar werde an ihm.

Das 21. Capitel.

Dis sind die Rechte/ die du ihnen vorlegen sollt.

Wenn du einen ebräischen Knecht kaufest/ der soll dir sechs Jahr dienen/ im siebenden soll er frey ausgehen umsonst.

Ist er allein kommen/ so soll er allein ausgehen/ ist er eines Weibes Mann/ so soll sein Weib mit ausgehen.

Hat ihm sein Herr ein Weib gegeben/ und sie hat ihm Söhne oder Töchter geboren/ so soll das Weib und ihre Kinder ihres Herrn bleiben/ er aber soll allein ausgehen.

Spricht aber der Knecht: Ich habe meinen Herrn lieb/ mein Weib und meine Kinder/ ich will nicht frey ausgehen/

So bringe ihn sein Herr vor die Richter/ und stelle ihn an die Thür oder an den Pfosten/ und bohre ihm sein Ohr mit einem Pfriemen durch/ und sey sein Knecht immerdar.

Wenn jemand seine Tochter zur Magd verkaufet/ die soll nicht ausgehen wie die Knechte gehen.

Gefällt sie ihrem Herrn nicht/ der sie ihm vertrauet hat/ so lasse er sie auslösen/ aber unter ein fremd Volck soll er sie nicht verkaufen/ weil er ihr feind ist.

Vertraut er sie aber seinem Sohn/ so soll er ihr thun nach der Töchter Recht.

Nimmt er ihm eine andere/ so soll er ihr nicht abbrechen an ihrer Speise/ Kleidung und Beywohnung.

Wo er ihr aber diese drey nicht thut/ so soll sie frey ausgehen umsonst/ ohne Geld.

Wer einen Menschen schlägt/ daß er stirbt/ der soll des Todes sterben.

Hat er ihm aber nicht nachgestellet/ sondern Gott hat ihn lassen in seine Hand laufen/ so will ich dir einen Ort ersehen/ dahin er fliehen soll.

Wenn aber jemand seinen Nächsten mit Fürsatz erwürget/ daß er ihn mit Listen umbringe/ von meinem Altar soltu ihn reissen/ daß er sterbe.

Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt/ der soll des Todes sterben.

Wer einen Menschen stiehlet/ und verkaufet ihn/ oder wird er in seiner Hand funden/ der soll des Todes sterben.

Wer seinen Vater oder seine Mutter flucht/ der soll des Todes sterben.

Wenn Leute hadern/ und schlägt einer den andern mit einem Stein oder mit der Faust/ daß er nicht stirbt/ sondern muß das Bette hüten/

Kommt er wieder auf/ und gehet mit seinem Stabe für der Thür/ so ist der Schläger los/ doch soll er ihm seine Versäumniß bezahlen/ und ihn lassen ausheilen.

Wenn jemand seinen Knecht oder seine Magd mit dem Stabe schlägt/ daß sie unter seinen Händen sterben/ der soll gestraft werden.

Bleiben sie aber einen oder zwey Tage/ so soll er nicht gestraft werden/ denn es ist sein Geld.

Wenn Leute hadern/ und stossen ein schwangers Weib/ daß ihr die Frucht abgehet/ doch nicht mehr geschicht/ der soll gestraft werden/ nachdem ihm des Weibes Mann wird aufladen/ und soll es bezahlen nach der Richter Erkäntniß.

Wird aber mehr geschicht/ so soll er geben Leben um Leben/

Auge um Auge/ Zahn um Zahn/ Hand um Hand/ Fuß um Fuß/

Brand um Brand/ Wunde um Wunde/ Beule um Beule.

Wenn jemand seinem Knecht oder seiner Magd ein Auge schlägt/ daß es verderbet/ der soll ihnen das Auge um ihr Auge frey geben.

Schlägt er seinem Knecht oder seiner Magd einen Zahn aus/ der soll ihnen den Zahn um ihren Zahn frey geben.

Wenn ein Ochse einen Mann oder ein Weib stösset/ daß sie sterben/ so soll man den Ochsen steinigen/ und soll sein Fleisch nicht essen/ aber des Ochsen Herr ist los.

Ist aber der Ochse zuvor stössig gewesen/ und sein Herr ist gewarnet/ und hat ihn nicht verwahret/ sondern er hat einen Mann oder ein Weib getödtet/ so soll man den Ochsen steinigen/ und sein Herr soll auch sterben.

Wird ihm aber Sühne aufgelegt/ so soll er geben für seine Seele/ was ihm aufgelegt wird.

Hat er einen Sohn oder eine Tochter gestossen/ so soll man ihm nach diesem Recht thun.

Stösset der Ochse einen Knecht oder eine Magd/ so soll man dreyßig Silberlinge geben dem Herrn/ und den Ochsen steinigen.

Wenn jemand eine Grube aufthut/ oder wenn jemand eine Grube gräbet/ und deckt sie nicht zu/ und fällt ein Ochse oder Esel hinein/

So soll des Grube-Herr bezahlen/ und dem Herrn sein Geld wieder geben/ das todte aber soll sein werden.

Wenn eines Mannes Ochse eines andern Ochsen stösset/ daß er stirbt/ so sollen sie den lebendigen verkaufen/ und das Geld theilen/ und das todte auch theilen.

Ist aber kund gewesen/ daß der Ochse zuvor stössig gewesen/ und sein Herr hat ihn nicht verwahret/ so soll er Ochse um Ochse bezahlen/ das todte aber soll sein werden.

Das 22. Capitel.

Wenn jemand einen Ochsen oder Schaf stiehlet/ und schlachtets oder verkaufets/ der soll fünff Rinder um ein Rind/ und vier Schafe um ein Schaf bezahlen.

Wird ein Dieb funden/ daß er einbricht/ und wird geschlagen/ daß er stirbt/ so ist der Schläger nicht schuldig des Todes.

Ist aber die Sonne über ihm aufgangen/ so ist er schuldig des Todes.

Der Dieb soll bezahlen/ hat er aber nichts/ so soll man ihn verkaufen um seinen Diebstahl.

Findet man den Diebstahl lebendig in seiner Hand/ es sey Ochse/ Esel oder Schaf/ so soll er zwiefältig bezahlen.

Wenn jemand einen Acker oder Weinberg beschedigt/ und lässet sein Vieh abgehen/ daß es auf eines andern Acker gehet/ der soll bezahlen mit dem besten seines Ackers und seines Weinbergs.

Wenn Feuer ausgehet/ und ergreifft Dornen/ daß Garben oder Getreide oder Acker verbrennet/ der soll bezahlen/ der das Feuer angezündet hat.

Wenn jemand seinem Nächsten Geld oder Hausrath zu bewahren gibt/ und es wird ihm gestohlen/ findet man den Dieb/ so soll er zwiefältig bezahlen.

Findet man den Dieb nicht/ so soll der Hauß-Herr vor Gericht kommen/ ob er nicht seine Hand habe gelegt zu seines Nächsten Habe.

Wenn jemand seinem Nächsten Ochsen/ Esel/ Schaf/ oder alles Vieh zu bewahren gibt/ und es kommt ihm um/ oder wird ihm gestohlen/ oder wird ihm gestohlen/ und niemand siehts/

So soll ein Eid zwischen beyden sein/ daß er nicht habe seine Hand gelegt zu seines Nächsten Habe/ und sein Herr soll es annehmen/ und er soll nicht bezahlen.

Ist es aber ihm gestohlen/ so soll er seinem Herrn bezahlen.

Ist es ihm zerrissen/ so bringe er es zum Zeugniß/ und bezahle nicht das zerrissen ist.

Wenn jemand seines Nächsten Vieh entlehnet/ und es kommt ihm um/ oder wird ihm gestohlen/ so soll er seinem Herrn bezahlen.

Ist sein Herr dabey/ so bezahle er nicht/ ist es gemietet/ so gehe es für sein Miethe.

Wenn jemand eine Jungfrau beredet/ die noch nicht vertrauet ist/ und schläft bey ihr/ der soll sie zum Weibe kaufen.

Weigert sich ihr Vater/ daß er sie ihm nicht wolle geben/ so soll er Geld darwägen nach dem Heyrath-Gut der Jungfrauen.

Eine Zauberin soltu nicht leben lassen.

Wer bey dem Vieh liegt/ der soll des Todes sterben.

Wer den Göttern opfert/ ohne allein dem HErrn/ der soll verbannet sein.

Den Fremdling soltu nicht schinden noch drängen/ denn ihr seid auch Fremdlinge in Egyptenland gewesen.

Alle Wittwen und Waisen soltu nicht zwingen.

Zwingestu sie aber/ und sie schreyen mich an/ ich will ihr Geschrey erhören/

Und mein Zorn wird ergrimmen/ und will euch mit dem Schwert tödten/ daß eure Weiber Wittwen/ und eure Kinder Waisen werden.

Wenn du Geld leihest meinem Volck/ den Armen bey dir/ so sollstu nicht sein wie ein Wucherer gegen ihn/ und sollt keinen Wucher auf ihn legen.

Wenn du deines Nächsten Kleid zum Pfande nimmst/ so gib es ihm wieder vor Untergang der Sonnen.

Denn es ist seine Decke allein/ sein Kleid zu seiner Haut/ worinnen soll er schlafen? Wenn er mich anruffen wird/ so will ich ihn erhören/ denn ich bin gnädig.

Den Göttern soltu nicht fluchen/ und den Obersten in deinem Volck nicht schelten.

Du sollst nicht verziehen deine Garben und deine Zähren.

Du sollst mir geben die Erstlinge deiner Früchte und deiner Zähren.

Die Erstgeburt deiner Söhne sollstu mir geben.

Also sollstu thun mit deinen Rindern und Schafen/ sieben Tage soll es bey seiner Mutter sein/ am achten Tage sollstu es mir geben.

Ihr sollt mir heilige Leute sein/ darum sollt ihr kein Fleisch essen/ das auf dem Felde von wilden Thieren zerrissen ist/ sondern sollts den Hunden werffen.

Das 23. Capitel.

Du sollst keine falsche Rede annehmen/ und sollst nicht deine Hand dar reichen dem Gottlosen/ daß du ein falscher Zeuge seyst.

Du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen/ und sollst nicht also antworten in einer Sache/ daß du dich zu der Menge lenckest/ und vom Rechten weichest.

Auch sollstu deines Feindes Ochsen oder Esel nicht irren gehen sehen/ du sollst sie ihm wieder zutreiben.

Du sollst nicht beugen das Recht deines Dürfftigen in seiner Sache.

Du sollst nicht Geschencke nehmen/ denn die Geschencke machen die Sehenden blind/ und verkehren die Sache der Gerechten.

Du sollst den Fremdling nicht drängen/ denn ihr wisset/ wie eines Fremdlings Hertz ist/ dieweil ihr auch Fremdlinge in Egyptenland gewesen seid.

Sechs Jahr sollstu dein Land besäen/ und sollst seine Früchte einsammlen.

Im siebenden sollstu es liegen und ruhen lassen/ daß die Armen unter deinem Volck essen/ und was sie übrig lassen/ sollen die Thiere auf dem Felde essen.

Also sollstu thun mit deinem Weinberge/ und mit deinem Oelberge.

Sechs Tage sollstu deine Arbeit thun/ am siebenden Tage sollstu feyren/ daß dein Ochse und Esel ruhen/ und deiner Magd Kind und der Fremdling sich erquicken.

Und in allen dingen/ die ich euch gesagt habe/ sollt ihr euch hüten/ und anderer Götter Namen nicht gedencken/ noch lassen hören aus eurem Munde.

Drey Feste sollstu mir halten im Jahr.

Das Fest der ungesäuerten Brodte sollstu halten/ sieben Tage sollstu ungesäuert Brodt essen/ wie ich dir befohlen habe/ zu der bestimmten Zeit im Monden Abib/ denn in demselben bist du aus Egypten gezogen/ und man soll nicht leer vor mir erscheinen.

Das Fest der Erndte der Erstlinge deiner Früchte/ die du in deinem Acker gesäet hast.

Das Fest der Einsammlung am Ende des Jahrs/ wenn du deine Früchte von deinem Acker einsammlest.

Drey mal im Jahr soll alles was Mannes ist vor dem HErrn HErrn erscheinen.

Du sollst das Blut meines Opffers nicht opffern über dem Gesäuerten.

Das Fett meines Festes soll nicht bleiben über Nacht bis an den Morgen.

Die Erstlinge der Früchte deines Ackers sollstu in das Hauß des HErrn deines Gottes bringen.

Du sollst das Böcklein nicht kochen in seiner Mutter Milch.

Siehe/ ich sende einen Engel vor dir her/ der dich behüte auf dem Wege/ und bringe dich an den Ort/ den ich bereitet habe.

Darum so gehorche seiner Stimme/ und thue alles was ich sage/ denn mein Name ist in ihm.

Wirstu aber seiner Stimme nicht gehorchen/ und thun alles was ich sage/ so will ich deiner Feinde Feind/ und deiner Widersacher Widersacher sein.

Denn mein Engel wird vor dir her gehen/ und dich bringen zu den Amoritern/ Hethitern/ Pherisitern/ Cananitern/ Hevitern/ und Jebusitern/ und ich will sie vertilgen.

Du sollst ihre Götter nicht anbeten/ noch ihnen dienen/ und nicht thun nach ihren Thaten/ sondern du sollst sie gantz verstören/ und ihre Bilder gantz zerbrechen.

Ihr aber sollt dienen dem HErrn eurem Gott/ so will ich dein Brodt und dein Wasser segnen/ und will alle Kranckheit von dir thun.

Es soll nicht unfruchtbar noch unbaar sein in deinem Lande/ und ich will dein Alter erfüllen.

Ich will meine Furcht vor dir her senden/ und alle Leute verzagt machen/ unter welche du kommen wirst/ und will dir alle deine Feinde zu Flucht machen.

Ich will Hornissen vor dir her senden/ die sollen die Heviter/ Cananiter und Hethiter vor dir ausjagen.

Ich will sie nicht vor dir ausjagen in einem Jahr/ daß nicht das Land wüste werde/ und die Thiere auf dem Felde sich wider dich mehren.

Ich will sie nach und nach vor dir ausjagen/ bis du wachsest/ und das Land einnehmest.

Ich will deine Grentze setzen vom Schilffmeer an bis an das Philistermeer/ und von der Wüsten an bis an das Wasser/ denn ich will die Einwohner des Landes in deine Hand geben/ daß du sie vertreibest vor dir her.

Du sollst mit ihnen und mit ihren Göttern keinen Bund machen.

Sie sollen nicht wohnen in deinem Lande/ daß sie dich nicht bringen zu sündigen wider mich/ denn du würdest ihren Göttern dienen/ das wird dir ein Strick sein.

Das 24. Capitel.

Und zu Mose sprach er: Steige herauf zu dem HErrn/ du und Aaron/ Nadab und Abihu/ und siebenzig Aeltesten/ und betet an von ferne.

Mose aber allein soll zu dem HErrn nahen/ sie aber sollen nicht nahen/ auch soll das Volck nicht mit ihm heraufgehen.

Mose kam und sagte dem Volck alle Worte des HErrn/ und alle Rechte/ und das gantze Volck antwortete einhellig/ und sprach: Alle Worte/ die der HErr geredet hat/ wollen wir thun.

Mose aber schrieb alle Worte des HErrn/ machte sich des andern Morgens früh/ und bauete einen Altar unter dem Berge/ und zwölff Steine nach den zwölff Stämmen Israel.

Und sandte die Jünglinge der Kinder Israel/ daß sie Brandopffer opfferten/ und Dancopffer/ junge Ochsen dem HErrn.

Mose aber nahm die Helffte des Bluts/ und that es in Becken/ die andere Helffte des Bluts sprengte er auf den Altar.

Und nahm das Buch des Bundes/ und las es vor den Ohren des Volcks/ und sie sprachen: Alles was der HErr geredet hat/ wollen wir thun/ und gehorsam sein.

Mose aber nahm das Blut/ und sprengte es auf das Volck/ und sprach: Das ist das Blut des Bundes/ den der HErr mit euch gemacht hat/ über alle diese Worte.

Und Mose/ Aaron/ Nadab und Abihu/ und siebenzig Aeltesten stiegen herauf/

Und sahen den Gott Israel/ und unter seinen Füssen war es wie eine Arbeit von Saphirstein/ gleich wie der Himmel/ wenn er klar ist.

Und er streckte seine Hand nicht aus über die Edlen der Kinder Israel/ und sie sahen Gott/ und assen und tranncken.

Und der HErr sprach zu Mose: Steige herauf zu mir auf den Berg/ und bleibe daselbst/ ich will dir steinerne Tafeln geben/ und das Gesetz und Gebot/ das ich geschrieben habe/ daß du sie lehrest.

Da machte sich Mose auf mit Josua seinem Diener/ und stieg auf den Berg Gottes.

Und zu den Aeltesten sprach er: Bleibet hier/ bis wir wieder zu euch kommen/ siehe/ Aaron und Hur sind bey euch/ wer eine Sache hat/ der gehe zu ihnen.

Und die Herrlichkeit des HErrn lag auf dem Berge Sinai/ und die Wolcke bedeckte ihn sechs Tage/ und rieff Mose am siebenden Tage mitten aus der Wolcken.

Und die Herrlichkeit des HErrn war vor den Kindern Israel gleich wie ein verzehrend Feuer auf der Höhe des Berges.

Mose aber ging mitten in die Wolcken/ und stieg auf den Berg/ und war daselbst vierzig Tage und vierzig Nächte.

Das 25. Capitel.

Und der HErr redete mit Mose/ und sprach:

Sage den Kindern Israel/ daß sie mir ein Opffer bringen/ von jedermann/ der es gerne giebt/ das nehmet von mir.

Und das ist das Opffer/ das ihr von ihnen nehmen sollt/ Gold/ Silber/ Ertz/

Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ feine Leinwand/ Ziegenhaar/

Röthe Widderfelle/ Dachsfelle/ Schittimholtz/

Oel zu leuchten/ Specerey zu Salböle/ und zu gutem Rauchwerck/

Edelgesteine/ Steine zu fassen in Leibe und Schild.

Und sie sollen mir ein Heiligthum machen/ daß ich unter ihnen wohne.

Nach allem dem/ das ich dir für ein Bild der Wohnung/ und für ein Bild aller ihrer Gezierde zeigen werde/ also sollt ihr es machen.

Sie sollen eine Lade machen von Schittimholtz/ zwo Ellen und eine halbe lang/ eine Elle und eine halbe breit/ eine Elle und eine halbe hoch.

Und sollen sie mit feinem Golde überziehen/ inwendig und auswendig/ und sollen eine güldene Crone darum machen.

Und sollen vier güldene Ringe machen/ und an ihre vier Ecken setzen/ zwey Ringe an einer Seite/ und zwey Ringe an der andern Seite.

Und sollen Stangen machen von Schittimholtz/ und mit Golde überziehen/

Und sollen die Stangen in die Ringe an den Seiten der Lade stecken/ daß die Lade damit getragen werde.

Die Stangen sollen in den Ringen der Lade bleiben/ und nicht daraus gethan werden.

Und sollen in die Lade thun das Zeugniß/ das ich dir geben werde.

Und sollen machen einen Gnaden-Stuel von feinem Golde/ zwo Ellen und eine halbe lang/ eine Elle und eine halbe breit.

Und sollen machen zwey Cherubim von getriebenem Golde/ an beyden Enden des Gnaden-Stuels.

Einen Cherub an dem einen Ende/ und den andern Cherub an dem andern Ende/ an beyden Enden des Gnaden-Stuels sollt ihr machen die Cherubim.

Und die Cherubim sollen ihre Flügel oben ausbreiten/ und mit ihren Flügeln den Gnaden-Stuel decken/ und sollen gegen einander stehen/ und ihre Angesichter sollen gegen den Gnaden-Stuel gekehret sein.

Und sollen den Gnaden-Stuel oben auf die Lade setzen/ und in die Lade thun das Zeugniß/ das ich dir geben werde.

Und ich will mich daselbst finden lassen/ und mit dir reden von dem Gnaden-Stuel zwischen den beyden Cherubim/ die auf der Lade des Zeugnisses sind/ alles was ich dir an die Kinder Israel gebieten werde.

Du sollst auch machen einen Tisch von Schittimholtz/ zwo Ellen lang/ eine Elle breit/ und eine halbe Elle hoch.

Und mit feinem Golde überziehen/ und eine güldene Crone darum machen.

Und eine Leiste einer Hand breit darum machen/ und eine güldene Crone an die Leiste machen.

Und vier güldene Ringe machen/ und die Ringe an die vier Ecken setzen/ an den vier Füssen.

Die Ringe sollen an der Leiste sein/ daß man die Stangen darein thue/ den Tisch damit zu tragen.

Und sollen die Stangen machen von Schittimholtz/ und mit Golde überziehen/ daß man den Tisch damit trage.

Und sollen machen seine Schüsseln/ Löffel/ Kannen und Becher/ daß man damit opffere/ von feinem Golde.

Und sollen auf den Tisch setzen Schaubrodte/ die sollen vor mir immer gelegt werden.

Du sollst auch machen einen Leuchter von feinem Golde/ getrieben soll der Leuchter gemacht werden/ sein Fuß und Schaft/ seine Kelche/ Knäufflein und Blumen sollen aus ihm gehen.

Und sechs Rohre sollen gehen aus seinen Seiten/ drey Rohre des Leuchters an einer Seite/ und drey Rohre des Leuchters an der andern Seite.

Drey Kelche wie Mandelblüe an einem Rohre/ Knäufflein und Blumen/ und drey Kelche wie Mandelblüe an einem andern Rohre/ Knäufflein und Blumen/ also an den sechs Rohren/ die aus dem Leuchter gehen.

An dem Leuchter aber sollen vier Kelche wie Mandelblüe sein/ Knäufflein und Blumen.

Und ein Knäufflein unter zwey Rohren/ die aus ihm gehen/ also an den sechs Rohren/ die aus dem Leuchter gehen.

Ihre Knäufflein und Rohre sollen aus ihm gehen/ daß alles getrieben sey/ und von feinem Golde.

Und sollen machen seine sieben Lampen/ und sollen sie darauf setzen/ daß sie leuchten vor ihm her.

Seine Lichtputzen und Becken sollen von feinem Golde sein.

Aus einem Centner feinen Goldes sollen sie alle diese Gezierde machen.

Und siehe zu/ daß du machest alles nach dem Bilde/ das dir auf dem Berge gezeiget ist.

Das 26. Capitel.

Die Wohnung aber sollstu machen von zehen Teppichen/ von gezwirnter feiner Leinwand/ Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ mit Cherubim künstlich gewürcket.

Die Länge eines Teppichs sey achtzig Ellen/ und die Breite vier Ellen/ ein Maß sey aller Teppiche.

Und fünff Teppiche sollen zusammen gefügt werden/ und die andern fünff Teppiche auch zusammen gefügt werden.

Und sollen machen fünffzig Schlingen an einen Teppich/ an seiner Seite/ da er sich zusammen fügt/ und fünffzig Schlingen an die Seite des andern Teppichs/ da er sich zusammen fügt.

Und sollen machen fünffzig güldene Haffte/ und die Teppiche mit den Haffte zusammen fügen/ daß es eine Wohnung werde.

Und sollen machen Teppiche von Ziegenhaar zu einer Hütte über die Wohnung/ elff Teppiche sollen sie machen.

Die Länge eines Teppichs sey dreyßig Ellen/ und die Breite vier Ellen/ ein Maß sey aller elff Teppiche.

Und fünff Teppiche sollen sonderlich/ und sechs Teppiche sonderlich zusammen gefügt werden/ daß der sechste Teppich doppelt gelegt werde vornen an der Hütte.

Und sollen machen fünffzig Schlingen an einen Teppich/ an seiner Seite/ da er sich zusammen fügt/ und fünffzig Schlingen an die Seite des andern Teppichs/ da er sich zusammen fügt.

Und sollen machen fünffzig eherne Haffte/ daß die Hütte zusammen gefüget werde/ daß es eine werde.

Und sollen machen Decken über die Hütte von Röthen Widderfellen/ und Dachsfellen oben darüber.

Und sollen machen Bretter zu der Wohnung von Schittimholtz/ die stehen sollen.

Zehen Ellen sey die Länge eines Bretts/ und eine Elle und eine halbe die Breite eines Bretts.

Zwey Zapffen sollen an einem Brette sein/ daß eins am andern stehe/ also sollt ihr machen an allen Brettern der Wohnung.

Und sollen machen zwantzig Bretter gegen Mittag/ gegen Mittag zu.

Und vierzig silberne Füsse sollen sie machen unter die zwantzig Bretter/ zwey Füsse unter ein Brett/ unter seine zwey Zapffen.

Und zwantzig Bretter an der andern Seite der Wohnung gegen Mitternacht.

Und vierzig silberne Füsse/ zwey Füsse unter ein Brett.

Und sechs Bretter hinden an der Wohnung gegen Abend.

Und zwey Bretter sollen sie machen an die Ecken der Wohnung hinden.

Und sollen doppelt sein unten/ und sollen auch gantz bleiben oben an einem Ringe/ also soll es mit beyden sein/ an beyden Ecken sollen sie gantz bleiben.

Und sollen acht Bretter sein/ und ihre silberne Füsse sechzehen/ zwey Füsse unter ein Brett.

Und sollen machen fünff Riegel von Schittimholtz/ zu den Brettern an einer Seite der Wohnung.

Und fünff Riegel zu den Brettern an der andern Seite der Wohnung/ und fünff Riegel zu den Brettern an der Seite der Wohnung hinden gegen Abend.

Und sollen machen den mittelsten Riegel mitten durch die Bretter/ daß er von einem Ende zum andern gehe.

Und sollen die Bretter mit Golde überziehen/ und ihre Ringe machen von Golde/ daß man die Riegel darein thue/ und die Riegel mit Golde überziehen.

Und sollen die Wohnung aufrichten nach ihrer Weise/ wie du auf dem Berge gesehen hast.

Und sollen machen einen Fürhang von Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ und gezwirnter feiner Leinwand/ künstlich gewürcket mit Cherubim.

Und sollen ihn hängen an vier Säulen von Schittimholtz/ mit Golde überzogen/ ihre Haffte sollen von Golde sein/ auf vier silbernen Füssen.

Und sollen den Fürhang hängen unter die Schlingen/ und die Lade des Zeugnisses daselbst hinein bringen/ daß der Fürhang euch eine Scheidung mache zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten.

Und sollen den Gnaden-Stuel auf die Lade des Zeugnisses thun im Allerheiligsten.

Und den Tisch sollstu setzen ausserhalb des Fürhangs/ und den Leuchter gegen den Tisch/ an der Seite der Wohnung gegen Mittag/ den Tisch aber sollstu gegen Mitternacht setzen.

Und sollen machen eine Thür für die Hütte von Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ und gezwirnter feiner Leinwand/ gewürcket mit Stickerey.

Und sollen fünff Säulen machen für die Thür/ und sollen sie mit Golde überziehen/ ihre Haffte sollen von Golde sein/ und sollen fünff eherne Füsse darunter giessen.

Das 27. Capitel.

Du sollst auch machen einen Altar von Schittimholtz/ fünff Ellen lang/ und fünff Ellen breit/ viereckicht soll der Altar sein/ und drey Ellen hoch.

Und sollen machen seine Hörner an seine vier Ecken/ daß die Hörner mit ihm einerley seyen/ und sollen ihn mit Ertz überziehen.

Und sollen machen seine Töpffe/ Schaufeln/ Becken/ Fleischhacken und Pfannen/ alle seine Gefässe sollen sie von Ertz machen.

Und sollen machen ein Gitter wie ein Netz von Ertz/ und sollen machen an das Netz vier eherne Ringe an seine vier Ecken.

Und sollen es unter den Rand des Altars thun/ daß das Netz stehe bis an die Helffte des Altars.

Und sollen machen vier Riegel zu dem Altar/ von Schittimholtz/ und mit Ertz überziehen.

Und sollen seine Riegel in die Ringe thun/ daß die Riegel an beyden Seiten des Altars seyen/ wenn man ihn trägt.

Und sollen ihn machen hohl von Brettern/ wie er dir auf dem Berge gezeiget ist/ also sollen sie ihn machen.

Du sollst auch machen den Vorhof der Wohnung/ gegen Mittag zu/ gegen Mittag sollen sein Fürhänge des Vorhofs von gezwirnter feiner Leinwand/ hundert Ellen lang an einer Seite.

Und zwantzig Säulen und zwantzig eherne Füsse/ und die Haffte der Säulen und ihre Reife von Silber.

Also auch gegen Mitternacht in die Länge Fürhänge hundert Ellen lang/ und zwantzig Säulen und zwantzig eherne Füsse/ und die Haffte der Säulen und ihre Reife von Silber.

Gegen Abend aber Fürhänge des Vorhofs funffzig Ellen breit/ und zehen Säulen und zehen Füsse.

Und die Haffte der Säulen und ihre Reife von Silber.

Gegen Morgen aber funffzig Ellen breit.

Und fünffzehen Ellen Fürhänge an einer Seite/ und drey Säulen und drey Füsse.

Und die Haffte der Säulen und ihre Reife von Silber.

Und an der andern Seite fünffzehen Ellen Fürhänge/ und drey Säulen und drey Füsse.

Und die Haffte der Säulen und ihre Reife von Silber.

Und vornen an dem Vorhof gegen Morgen zu/ zwantzig Ellen.

Und fünffzehen Ellen Fürhänge an einer Seite/ und drey Säulen und drey Füsse.

Und die Haffte der Säulen und ihre Reife von Silber.

Und an der andern Seite fünffzehen Ellen Fürhänge/ und drey Säulen und drey Füsse.

Und die Haffte der Säulen und ihre Reife von Silber.

Und die Thür des Vorhofs soll einen Fürhang haben zwantzig Ellen lang/ von Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ und gezwirnter feiner Leinwand/ gewürcket mit Stickerey.

Und vier Säulen und vier Füsse.

Und die Haffte der Säulen und ihre Reife von Silber.

Alle Säulen des Vorhofs umher sollen Reife haben von Silber/ und ihre Haffte von Silber/ und ihre Füsse von Ertz.

Die Länge des Vorhofs sey hundert Ellen/ und die Breite funffzig/ und die Höhe fünff Ellen/ von gezwirnter feiner Leinwand/ und ihre Füsse von Ertz.

Alle Geräthe der Wohnung zu allem ihrem Dienst/ und alle ihre Pflöcke/ und alle Pflöcke des Vorhofs sollen von Ertz sein.

Du aber gebiete den Kindern Israel/ daß sie dir reines Oel von zerstossenen Olivenkernen zu leuchten bringen/ daß man allezeit eine Lampe anzünde.

Im Hauß der Congregation ausserhalb des Fürhangs/ der vor dem Zeugniß hängt/ sollen Aaron und seine Söhne sie zurichten/ daß sie brennen vor dem HErrn bis an den Morgen/ ein ewig Recht unter den Kindern Israel.

Das 28. Capitel.

Du aber nimm zu dir Aaron deinen Bruder/ und seine Söhne mit ihm/ aus den Kindern Israel/ daß sie mir Priester seyen/ Aaron/ Nadab und Abihu/ Eleasar und Ithamar/ Aarons Söhne.

Und mache heilige Kleider Aaron deinem Bruder zu Ehren und zu Zierde.

Du aber rede mit allen weisen Leuten/ welche ich habe erfüllet mit dem Geist der Weisheit/ daß sie machen Aaron Kleider/ daß er geheiligt mir Priester sey.

Und das sind die Kleider/ die sie machen sollen/ ein Brustlatz/ Leibrock/ Mantel/ Tock/ Mitra und Gürtel.

Sie sollen heilige Kleider machen Aaron deinem Bruder/ und seinen Söhnen/ daß sie mir Priester seyen.

Und sollen nehmen Gold/ Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ und feine Leinwand.

Und sollen machen den Leibrock von Golde/ Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ und gezwirnter feiner Leinwand/ künstlich gewürcket.

Zwey Schulterstücke sollen an seinen zwey Enden zusammen gefügt werden/ daß er zusammen gefüget werde.

Und der gewürckte Gürtel/ der darüber ist/ soll auch also gemacht werden von Golde/ Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ und gezwirnter feiner Leinwand.

Und sollen nehmen zwey Onychsteine/ und darein graben die Namen der Kinder Israel.

Sechs ihrer Namen auf einen Stein/ und die andern sechs Namen auf den andern Stein/ nach ihrer Geburt.

Durch Steinschneider-Kunst/ wie man Petschafft schneidet/ sollen die zwey Steine graben die Namen der Kinder Israel.

Und sollen sie fassen in güldene Haffte.

Und sollen die zwey Steine auf die Schulterstücke des Leibrocks thun/ daß es Steine seyen zum Gedächtniß der Kinder Israel/ daß Aaron ihre Namen trage vor dem HErrn auf seinen beyden Schultern zum Gedächtniß.

Und sollen machen güldene Haffte/

Und zwo güldene Ketten/ lauter gedrehet/ und die gedrehete Ketten an die Haffte thun.

Und sollen machen das Brustschild des Gerichts/ künstlich gewürcket/ wie das Leibrock gewürcket ist/ von Golde/ Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ und gezwirnter feiner Leinwand.

Viereckicht soll es sein/ zwifach/ eine Spanne lang/ und eine Spanne breit.

Und sollen vier Reihen Steine darein fassen.

Eine Reihe Sardis/ Topas/ Carfunckel/ Smaragd/

Die andere Reihe Rubin/ Saphir/ Demant/

Die dritte Reihe Ligurius/ Achat/ Amethyst/

Die vierdte Reihe Chrysolith/ Onyx/ Jaspis.

Und sollen gefasset sein in güldenen Haffte.

Und sollen sein nach den Namen der Kinder Israel zwölff nach ihren Namen/ durch Steinschneider-Kunst/ wie man Petschafft schneidet/ ein jeglicher nach seinem Namen sollen sie sein nach den zwölff Stämmen.

Und sollen machen an das Brustschild gedrehete Ketten/ lauter gedrehet.

Und sollen machen zwey güldene Ringe/ und die zwey Ringe an zwey Ende des Brustschilds thun.

Und die zwey gedrehete Ketten in die zwey Ringe an den Enden des Brustschilds thun.

Und die andern zwey Enden der zwey gedreheten Ketten an die zwey Haffte thun/ und an die Schulterstücke des Leibrocks vornen an thun.

Und sollen machen zwey güldene Ringe/ und an die zwey Enden des Brustschilds setzen/ an seinen Rand/ der gegen dem Leibrock ist.

Und sollen machen zwey güldene Ringe/ und an die zwey Schulterstücke des Leibrocks unten an vornen thun/ gegen seiner Fügung/ über dem gewürckten Gürtel des Leibrocks.

Und sollen das Brustschild mit seinen Ringen an die Ringe des Leibrocks binden mit einer blawen Schnur/ daß es über dem gewürckten Gürtel des Leibrocks sey/ und das Brustschild nicht weiche vom Leibrock.

Also soll Aaron tragen die Namen der Kinder Israel im Brustschild des Gerichts auf seinem Hertzen/ wenn er ins Heiligthum gehet/ zum Gedächtniß vor dem HErrn immerdar.

Und sollen thun zu dem Brustschild des Gerichts Urim und Thummim/ daß sie auf Aarons Hertzen seyen/ wenn er vor dem HErrn gehet/ und Aaron soll das Gericht der Kinder Israel auf seinem Hertzen tragen vor dem HErrn immerdar.

Und sollen machen den Mantel des Leibrocks gantz blaw.

Und soll oben ein Loch mitten darinnen sein/ und soll ein gewürckt Band um das Loch sein/ wie eines Panzerhemds Loch/ daß es nicht zureisse.

Und sollen unten an seinen Saum machen Granatäpffel von Blaw/ Purpur/ Carmesin/ Scharlach/ und gezwirnter feiner Leinwand/ und güldene Schellen dazwischen.

Eine güldene Schelle und einen Granatapffel/ eine güldene Schelle und einen Granatapffel/ unten an seinen Saum.

Und soll Aaron anhaben/ wenn er dienet/ daß man seine Stimme höre/ wenn er ins Heiligthum gehet vor dem HErrn/ und wenn er herausgehet/ daß er nicht ster

Ehe-Sachen / wie auch Ehe-Scheidungen / Ehe-Verlöbnüssen / Ehe-Stiftungen / Ehe-Gelübden / Ehe-Gelöbnüssen / Ehe-Versprechungen / Ehe-Verträgen / Ehe-Pacten / Ehe-Bündnüssen / Ehe-Verbindungen / Ehe-Zusammenfügungen / Ehe-Einsegnungen / Ehe-Trauungen / Ehe-Copulationen / Ehe-Beylagen / Ehe-Beywohnungen / Ehe-Beyschlafungen / Ehe-Gemeinschaften / Ehe-Gemächern / Ehe-Betten / Ehe-Gerichten / Ehe-Rechten / Ehe-Gesetzen / Ehe-Ordnungen / Ehe-Satzungen / Ehe-Gebräuchen / Ehe-Ceremonien / Ehe-Solennitäten / Ehe-Solennien / Ehe-Feyerlichkeiten / Ehe-Freuden / Ehe-Lust / Ehe-Wollust / Ehe-Geilheit / Ehe-Brunst / Ehe-Hitze / Ehe-Begierden / Ehe-Neigungen / Ehe-Liebe / Ehe-Gunst / Ehe-Gewogenheit / Ehe-Gnade / Ehe-Barmherzigkeit / Ehe-Gedult / Ehe-Sanftmuth / Ehe-Demuth / Ehe-Keuschheit / Ehe-Zucht / Ehe-Ehrbarkeit / Ehe-Tugend / Ehe-Frömmigkeit / Ehe-Gottseligkeit / Ehe-Gottesfurcht / Ehe-Gehorsam / Ehe-Treue / Ehe-Glauben / Ehe-Hoffnung / Ehe-Vertrauen / Ehe-Zuversicht / Ehe-Gebet / Ehe-Seufftzen / Ehe-Flehen / Ehe-Anruffung / Ehe-Danck / Ehe-Lob / Ehe-Preis / Ehe-Ruhm / Ehe-Ehre / Ehe-Gedächtnüss / Ehe-Gedencken / Ehe-Sorge / Ehe-Fürsorge / Ehe-Vorsorge / Ehe-Wachsamkeit / Ehe-Behutsamkeit / Ehe-Vorsichtigkeit / Ehe-Klugheit / Ehe-Weisheit / Ehe-Verstand / Ehe-Vernunfft / Ehe-Sinnen / Ehe-Gedancken / Ehe-Meynungen / Ehe-Rathschläge / Ehe-Anschläge / Ehe-Vorhaben / Ehe-Vorsätze / Ehe-Entschlüsse / Ehe-Wercke / Ehe-Thaten / Ehe-Handlungen / Ehe-Verrichtungen / Ehe-Geschäfften / Ehe-Arbeiten / Ehe-Mühe / Ehe-Sorgen / Ehe-Trübsalen / Ehe-Creutz / Ehe-Leiden / Ehe-Verfolgungen / Ehe-Anfechtungen / Ehe-Versuchungen / Ehe-Gefahren / Ehe-Nöthen / Ehe-Angsten / Ehe-Schrecken / Ehe-Zittern / Ehe-Zagen / Ehe-Verzagen / Ehe-Verzweiffelung / Ehe-Tod / Ehe-Sterben / Ehe-Begräbnüss / Ehe-Grab / Ehe-Verwesung / Ehe-Auferstehung / Ehe-Gericht / Ehe-Urtheil / Ehe-Verdammniss / Ehe-Hölle / Ehe-Pein / Ehe-Qual / Ehe-Marter / Ehe-Feuer / Ehe-Flammen / Ehe-Brand / Ehe-Glut / Ehe-Hitze / Ehe-Rauch / Ehe-Dampff / Ehe-Schwefel / Ehe-Pech / Ehe-Finsterniss / Ehe-Heulen / Ehe-Zähnklappen / Ehe-Verzweiffelung / Ehe-Ewigkeit / Ehe-Ewigkeit / Ehe-Ewigkeit

v. 26. Lasset uns Menschen machen] Hier redet Gott mit sich selbst, und zeiget damit an, daß in der Gottheit mehr als eine Person sey. Denn wenn Gott mit sich selbst redet, so muß er sich in zwo Personen theilen, die mit einander reden können. Und weil Gott hier redet, als wenn er sich mit andern berathschlagte, so zeiget er damit an, daß er nicht allein sey, sondern daß noch andere Personen mit ihm in der Gottheit sind. Und weil er sagt: Lasset uns machen, so zeiget er damit an, daß diese andern Personen mit ihm gleiches Wesen haben, und gleiche Macht und Herrlichkeit. Denn wenn sie nicht gleiches Wesen mit ihm hätten, so könnten sie nicht mit ihm machen. Und weil er sagt: Lasset uns machen, so zeiget er damit an, daß diese andern Personen mit ihm gleiches Wesen haben, und gleiche Macht und Herrlichkeit. Denn wenn sie nicht gleiches Wesen mit ihm hätten, so könnten sie nicht mit ihm machen.

Unser Bild] Hier redet Gott mit sich selbst, und zeiget damit an, daß in der Gottheit mehr als eine Person sey. Denn wenn Gott mit sich selbst redet, so muß er sich in zwo Personen theilen, die mit einander reden können. Und weil Gott hier redet, als wenn er sich mit andern berathschlagte, so zeiget er damit an, daß er nicht allein sey, sondern daß noch andere Personen mit ihm in der Gottheit sind. Und weil er sagt: Lasset uns machen, so zeiget er damit an, daß diese andern Personen mit ihm gleiches Wesen haben, und gleiche Macht und Herrlichkeit. Denn wenn sie nicht gleiches Wesen mit ihm hätten, so könnten sie nicht mit ihm machen.

Die Worte ſind von Herrn Gellert. Die Melodie ist von Herrn Hiller. Sie ist in der Sammlung ſeiner Lieder, die er 1767 herausgegeben hat, das 19te Lied. Sie ist ſehr leicht, und ſingt ſich ſehr angenehm. Sie ist auch in Herrn Schemelli's Geſangbuche, das 1736 zu Leipzig gedruckt worden, und in Herrn Freylinghauſens Geſangbuche, das 1741 zu Halle gedruckt worden, zu finden. Sie ist aber in beyden Büchern ſehr verſchieden. Ich habe ſie nach Herrn Hillers Sammlung abgeſchrieben.

Die Worte ſind von Herrn Gellert. Die Melodie ist von Herrn Hiller. Sie ist in der Sammlung ſeiner Lieder, die er 1767 herausgegeben hat, das 19te Lied. Sie ist ſehr leicht, und ſingt ſich ſehr angenehm. Sie ist auch in Herrn Schemelli's Geſangbuche, das 1736 zu Leipzig gedruckt worden, und in Herrn Freylinghauſens Geſangbuche, das 1741 zu Halle gedruckt worden, zu finden. Sie ist aber in beyden Büchern ſehr verſchieden. Ich habe ſie nach Herrn Hillers Sammlung abgeſchrieben.

Segen der Gehorsamen.

1 Wenn du nun gehorchen wirst der Stimme des HERRN deines GOTTES, daß du hältst und thust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dich der HERR dein GOTT setzen zum Höchsten über alle Völker auf Erden.

2 Und alle diese Segen werden über dich kommen und dich treffen, wenn du gehorchen wirst der Stimme des HERRN deines GOTTES.

3 Gesegnet wirst du sein in der Stadt, gesegnet auf dem Felde.

4 Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deines Viehes, was du an Rindern und Schafen erziehest.

5 Gesegnet wird sein dein Korb und dein Backtrog.

6 Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehst, und gesegnet, wenn du ausgehst.

Segen der Gehorsamen.

7 Der HERR wird deine Feinde, die sich wider dich setzen, vor dir her schlagen, daß sie vor dir her mit einem Wege fliehen und mit sieben Wegen vor dir her zerstreuet werden.

8 Der HERR wird den Segen über dich entbieten in deine Scheunen und in alles, was du vornimmst, und wird dich segnen in dem Lande, das dir der HERR dein GOTT gibt.

9 Der HERR wird dich ihm selbst heiligen zum Volk, wie er dir geschworen hat, wenn du halten wirst die Gebote des HERRN deines GOTTES und wandeln in seinen Wegen.

10 Und alle Völker auf Erden werden sehen, daß du des HERRN Name genannt bist, und werden sich vor dir fürchten.

11 Und der HERR wird dir Gutes die Fülle geben an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes und an der Frucht deines Landes, in dem Lande, das der HERR deinen Vätern geschworen hat dir zu geben.

12 Der HERR wird dir seinen guten Schatz, den Himmel, auftun, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit und segne alle Werke deiner Hände, daß du vielen Völkern leihen wirst, du aber wirst von niemand borgen.

13 Und der HERR wird dich zum Haupt machen und nicht zum Schwanz, und du wirst oben an sein und nicht unten an, wenn du gehorchen wirst den Geboten des HERRN deines GOTTES, die ich dir heute gebiete, daß du sie hältst und tust,

14 und nicht weichen von allen den Worten, die ich euch heute gebiete, weder zur Rechten noch zur Linken, daß du andern Göttern nachfolgest und dienest ihnen.

Fluch der Ungehorsamen.

15 Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des HERRN deines GOTTES, daß du hältst und tust alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen.

16 Verflucht wirst du sein in der Stadt, verflucht auf dem Felde.

17 Verflucht wird sein dein Korb und dein Backtrog.

18 Verflucht wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deines Viehes, was du an Rindern und Schafen erziehest.

19 Verflucht wirst du sein, wenn du eingehst, und verflucht, wenn du ausgehst.

Fluch der Ungehorsamen.

20 Der HERR wird unter dich senden Fluch, Unfriede und Unglück in allem, was du vornimmst, das du tust, bis daß du vertilget werdest und bald umkommest um deiner bösen Taten willen, damit du mich verlassen hast.

21 Der HERR wird dir die Pestilenz anhängen, bis daß er dich vertilge aus dem Lande, darein du kommst, es einzunehmen.

22 Der HERR wird dich schlagen mit Auszehrung, mit Fieber, mit Hitze, mit Brand, mit Dürre, mit Getreidebrand, mit Vergilben, die werden dich verfolgen, bis daß du umkommest.

23 Und dein Himmel über deinem Haupt wird Erz sein, und die Erde unter dir Eisen.

24 Der HERR wird deines Landes Regen Staub und Asche machen, die werden herabkommen vom Himmel auf dich, bis daß du vertilget werdest.

25 Der HERR wird dich vor deinen Feinden lassen schlagen, daß du vor ihnen her mit einem Wege ausziehst und mit sieben Wegen vor ihnen her fliehest und zerstreuet werdest unter alle Königreiche auf Erden.

26 Und dein Aas wird allen Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf Erden zur Speise werden, und niemand wird sie verscheuchen.

27 Der HERR wird dich schlagen mit Ägyptischen Blattern, mit Beulen, mit Grind und mit Krätze, daß du nicht mögest geheilet werden.

28 Der HERR wird dich schlagen mit Wahnsinn, mit Blindheit und mit Unsinnigkeit,

29 daß du tappest mittags, wie ein Blinder tappet im Finstern, und nicht glückselig seiest in deinen Wegen, und müssest allewege Gewalt und Unrecht leiden und niemand dir helfe.

30 Du wirst ein Weib freien, und ein anderer wird sie schänden. Du wirst ein Haus bauen, und nicht darin wohnen. Du wirst einen Weinberg pflanzen, und nicht seine Früchte genießen.

31 Dein Ochse wird vor deinen Augen geschlachtet, und du wirst nicht davon essen. Dein Esel wird vor deinem Angesicht geraubt, und nicht wiederkommen. Deine Schafe werden deinen Feinden gegeben, und du wirst niemand haben, der dir helfe.

32 Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volk gegeben, und deine Augen werden sehen und nach ihnen verlangen den ganzen Tag, und deine Hand wird machtlos sein.

33 Die Frucht deines Landes und alle deine Arbeit wird ein Volk essen, das du nicht kennest, und du wirst allewege Gewalt leiden und zerschlagen werden,

34 daß du rasend werdest über dem, was deine Augen sehen werden.

35 Der HERR wird dich schlagen an den Knien und an den Beinen mit einer bösen Beule, daß du nicht mögest geheilet werden, von deiner Fußsohle an bis auf deinen Scheitel.

36 Der HERR wird dich und deinen König, den du dir setzen wirst, treiben unter ein Volk, das du nicht kennest noch deine Väter, daß du daselbst dienest andern Göttern, Holz und Stein.

37 Und du wirst ein Entsetzen, ein Sprichwort und Spruch werden unter allen Völkern, dahin der HERR dich treiben wird.

38 Du wirst viel Samen aufs Feld tragen und wenig einsammeln, denn die Heuschrecken werden es fressen.

39 Du wirst Weinberge pflanzen und bauen, aber keinen Wein trinken noch einsammeln, denn der Wurm wird sie fressen.

40 Du wirst Ölbäume haben in allen deinen Grenzen, aber du wirst dich mit dem Öle nicht salben, denn dein Ölbaum wird seine Früchte abwerfen.

41 Du wirst Söhne und Töchter zeugen, aber sie werden nicht dein sein, denn sie werden gefangen weggeführt werden.

42 Alle deine Bäume und die Frucht deines Landes wird das Ungeziefer einnehmen.

43 Der Fremdling, der unter dir ist, wird über dich steigen, daß er hoch über dich komme, du aber wirst tief unter ihn kommen.

44 Er wird dir leihen, du aber wirst ihm nicht leihen. Er wird zum Haupt werden, du aber wirst zum Schwanz werden.

45 Und alle diese Flüche werden über dich kommen und dich verfolgen und treffen, bis daß du vertilget werdest, weil du der Stimme des HERRN deines GOTTES nicht gehorchet hast, daß du hieltest seine Gebote und Rechte, die er dir gebot.

46 Und sie werden an dir sein zum Zeichen und Wunder und an deinem Samen ewiglich,

47 dafür daß du dem HERRN deinem GOTT nicht gedienet hast mit Freuden und gutem Mut, da du Überfluß hattest.

48 Darum wirst du deinen Feinden dienen müssen, die der HERR wider dich senden wird, in Hunger, in Durst, in Blöße und in Mangel an allen Dingen, und wird ein eisern Joch auf deinen Hals legen, bis daß er dich vertilge.

49 Der HERR wird ein Volk von ferne herführen, von der Welt Ende, das wird herfliegen wie ein Adler, ein Volk, dessen Sprache du nicht verstehst,

50 ein Volk mit frechem Angesicht, das die Person des Alten nicht achtet noch sich des Jungen erbarmt,

51 das deine Leibesfrucht fressen wird und deines Landes Frucht, bis daß du vertilget werdest, das dir nichts übriglassen wird an Korn, Most, Öl, Rindern und Schafen, bis daß es dich vertilge.

52 Und wird dich belagern in allen deinen Toren, bis daß deine hohen und festen Mauern fallen, darauf du dich verlassen hast in deinem ganzen Lande, und wird dich belagern in allen deinen Toren in deinem ganzen Lande, das dir der HERR dein GOTT gegeben hat.

53 Und du wirst essen deiner Leibesfrucht, deiner Söhne und Töchter Fleisch, die dir der HERR dein GOTT gegeben hat, in der Belagerung und Angst, damit dich deine Feinde ängsten werden.

54 Ein zärtlicher Mann unter dir und sehr fein, dessen Auge wird scheel sehen gegen seinen Bruder und gegen das Weib seines Busens und gegen die übrigen seiner Kinder, die er behalten hat,

55 daß er keinem unter ihnen gebe von dem Fleisch seiner Kinder, das er essen wird, weil ihm nichts übrigbleibt in der Belagerung und Angst, damit dich deine Feinde ängsten werden in allen deinen Toren.

56 Ein zärtliches Weib unter dir und sehr fein, die nicht versuchte, ihre Fußsohle auf die Erde zu setzen vor Zärtlichkeit und Feinheit, deren Auge wird scheel sehen gegen den Mann ihres Busens und gegen ihren Sohn und gegen ihre Tochter

57 und gegen ihre Nachgeburt, die zwischen ihren Füßen herausgeht, und gegen ihre Kinder, die sie gebiert, daß sie dieselben heimlich esse vor Mangel an allen Dingen in der Belagerung und Angst, damit dich deine Feinde ängsten werden in deinen Toren.

58 Wenn du nicht halten wirst alle Worte dieses Gesetzes, die in diesem Buch geschrieben sind, daß du fürchtest diesen herrlichen und schrecklichen Namen, den HERRN deinen GOTT,

59 so wird der HERR wunderbar machen deine Plagen und die Plagen deines Samens, große und lange Plagen, und böse und lange Krankheiten.

60 Und wird wenden alle Seuchen Ägyptens vor dir, vor denen du dich fürchtest, daß sie sollen an dir kleben.

61 Dazu alle Krankheiten und Plagen, die nicht geschrieben sind in diesem Buch des Gesetzes, wird der HERR über dich kommen lassen, bis daß du vertilget werdest.

62 Und ihr werdet übrigbleiben wenig Leute, die zuvor wie Sterne am Himmel viel waren, darum daß du der Stimme des HERRN deines GOTTES nicht gehorchet hast.

63 Und es wird geschehen, wie der HERR über euch Gutes zu tun Lust hatte und euch mehrte, also wird er Lust haben, euch zu verderben und zu vertilgen, daß ihr ausgerottet werdet aus dem Lande, darein du kommst, es einzunehmen.

64 Und der HERR wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Welt bis zum andern, daß du daselbst dienest andern Göttern, die du nicht kennest noch deine Väter, Holz und Stein.

65 Und unter diesen Völkern wirst du nicht ruhen, und deine Fußsohle wird nicht Ruhe haben, sondern der HERR wird dir daselbst geben ein zitterndes Herz, verschmachtende Augen und eine verzagte Seele.

66 Und dein Leben wird dir hängen, als wäre es ungewiß, und wirst Tag und Nacht dich fürchten und deines Lebens nicht sicher sein.

67 Des Morgens wirst du sagen: Wollte GOTT, es wäre Abend! und des Abends wirst du sagen: Wollte GOTT, es wäre Morgen! vor Furcht deines Herzens, damit du dich fürchtest, und vor dem, was deine Augen sehen werden.

68 Und der HERR wird dich wieder in Ägypten bringen mit Schiffen auf dem Wege, davon ich dir gesagt habe, du sollst ihn nicht mehr sehen, und daselbst werdet ihr euren Feinden zu Knechten und Mägden verkauft werden, und wird doch niemand da sein, der euch kaufe.

Der Bund im Lande Moab.

69 Das sind die Worte des Bundes, den der HERR gebot Mose, zu machen mit den Kindern Israel im Lande Moab, außer dem Bunde, den er mit ihnen machte am Berge Horeb.

Ruthenorum, Polonorum, Lituanorum, Prussorum, Livonorum, Moscovitarum, Tartarorum, Turcarum, Persarum, Indorum, Sinarum, Japonensium, Taprobanensium, Africanorum, Americanorum, Gentium Septentrionalium, Monstrorum, Animalium, Piscium, Serpentum, Avium, Arborum, Fructuum, Herbarum, Metallorum, Lapidum, Gemmarum, Habitus Mulierum, Habitus Virginum, Habitus Nuptarum, Habitus Viduarum, Habitus Meretricum, Habitus Virorum, Habitus Militum, Habitus Sacerdotum, Habitus Monachorum, Habitus Peregrinorum, Habitus Rusticorum, Habitus Nobilium, Habitus Regum, Habitus Imperatorum, Habitus Mercatorum, Habitus Artificum, Habitus Mendicorum, Habitus Variorum Ludorum, Habitus Variorum Instrumentorum, Habitus Variorum Vasorum, Habitus Variorum Vestium, Habitus Variorum Armorum, Habitus Variorum Navium, Habitus Variorum Aedificiorum, Habitus Variorum Hominum, Habitus Variorum Animalium, Habitus Variorum Rerum, Habitus Variorum Locorum, Habitus Variorum Temporum, Habitus Variorum Personarum, Habitus Variorum Actionum, Habitus Variorum Passionum, Habitus Variorum Affectuum, Habitus Variorum Virtutum, Habitus Variorum Vitiorum, Habitus Variorum Scientiarum, Habitus Variorum Artium, Habitus Variorum Professionum, Habitus Variorum Officiorum, Habitus Variorum Dignitatum, Habitus Variorum Ordinum, Habitus Variorum Statuum, Habitus Variorum Conditionum, Habitus Variorum Vitae Generum, Habitus Variorum Mortis Generum, Habitus Variorum Resurrectionis Generum, Habitus Variorum Judicii Generum, Habitus Variorum Paradisi Generum, Habitus Variorum Inferni Generum, Habitus Variorum Purgatorii Generum, Habitus Variorum Coeli Generum, Habitus Variorum Terrae Generum, Habitus Variorum Maris Generum, Habitus Variorum Aquae Generum, Habitus Variorum Ignis Generum, Habitus Variorum Aeris Generum, Habitus Variorum Elementorum Generum, Habitus Variorum Mundi Generum, Habitus Variorum Universi Generum, Habitus Variorum Creaturarum Generum, Habitus Variorum Rerum Generum, Habitus Variorum Entium Generum, Habitus Variorum Substantiarum Generum, Habitus Variorum Accidentium Generum, Habitus Variorum Qualitatum Generum, Habitus Variorum Quantitatum Generum, Habitus Variorum Relationum Generum, Habitus Variorum Actionum Generum, Habitus Variorum Passionum Generum, Habitus Variorum Affectuum Generum, Habitus Variorum Virtutum Generum, Habitus Variorum Vitiorum Generum, Habitus Variorum Scientiarum Generum, Habitus Variorum Artium Generum, Habitus Variorum Professionum Generum, Habitus Variorum Officiorum Generum, Habitus Variorum Dignitatum Generum, Habitus Variorum Ordinum Generum, Habitus Variorum Statuum Generum, Habitus Variorum Conditionum Gener

Das 4. Buch der Bücher

Abdias

Jonas

Micheas

Nahum

Habacuc

Sophonias

Aggeus

Zacharias

Malachias

Das 5. Buch der Bücher

Tobias

Judith

Esther

Job

Psalmen

Sprüche

Prediger

Hohelied

Weisheit

Jesus Sirach

Ich bin nicht gesonnen, hier eine vollständige Geschichte, oder auch nur Kritik der Schriften Bacons zu liefern. Ich will nur einige Stellen ausheben, die mir zu meinem Zweck dienlich sind. Bacon hat sich in seinen Schriften über die Methode, die Wissenschaften zu behandeln, ausgedrückt, als wenn er sie selbst erfunden hätte. Er hat sie aber nicht erfunden, sondern nur gut gefunden, und sich vorgenommen, sie zu befolgen. Er hat sie auch befolgt, und hat sich dadurch um die Wissenschaften sehr verdient gemacht. Aber er hat sie nicht immer befolgt, und hat sich dadurch um die Wissenschaften sehr verdächtig gemacht. Er hat sie nicht immer befolgt, weil er sie nicht immer verstanden hat. Er hat sie nicht immer verstanden, weil er sie nicht immer gelesen hat. Er hat sie nicht immer gelesen, weil er sie nicht immer gefunden hat. Er hat sie nicht immer gefunden, weil er sie nicht immer gesucht hat. Er hat sie nicht immer gesucht, weil er sie nicht immer gewollt hat. Er hat sie nicht immer gewollt, weil er sie nicht immer gekannt hat. Er hat sie nicht immer gekannt, weil er sie nicht immer gewußt hat. Er hat sie nicht immer gewußt, weil er sie nicht immer gedacht hat. Er hat sie nicht immer gedacht, weil er sie nicht immer gefühlt hat. Er hat sie nicht immer gefühlt, weil er sie nicht immer geahndet hat. Er hat sie nicht immer geahndet, weil er sie nicht immer geglaubt hat. Er hat sie nicht immer geglaubt, weil er sie nicht immer gehofft hat. Er hat sie nicht immer gehofft, weil er sie nicht immer geliebt hat. Er hat sie nicht immer geliebt

Bibliographisches Anzeigeblatt. 375

Bibliographisches Anzeigeblatt. 375

Bibliographisches etcetera.

Bibliographisches etcetera. Ein Monatsblatt für Bibliographie, Antiquariat und Autographik. Herausgegeben von Ludwig Rosenthal. 1. Jahrgang. Januar 1886. 8°. 16 S. Erlangen, Verlag von Ludwig Rosenthal. Preis des Jahrgangs 1 Mk.

Das vorliegende Heft enthält einen Aufsatz über Bibliographie, Antiquariat und Autographik, ferner Mittheilungen über Bibliographien, Antiquariatskataloge, Autographen, Bücherpreise, Bücherauctionen, Bibliothekswesen, Buchhandel, Buchdruckerkunst, Buchbinderkunst, Miscellen, Bücherbörse, Bücherverkäufe, Bücherkäufe, Bücherverlang

Cap. XXXIII.

Jacob
kommt
mit
Gaben
vor
Eſau.

Vnd Jacob hub ſeine Augen auff/ vnd ſahe Eſau kommen/ vnd mit jhm vierhundert Man. Da theilet er die Kinder Lea vnd Rahel vnd beyder Mägde zu/ vnd ſtellet die Mägde mit jren Kindern fornan/ vnd Lea mit jren Kindern darnach/ vnd Rahel mit Joſeph hernach. Er aber gieng fornan für jnen her/ vnd neigete ſich zur Erden ſieben mal/ bis er zu ſeinem Bruder kam. Da lief jm Eſau entgegen/ vnd herzete jn/ vnd fiel jm vmb den Hals/ vnd kuſſete jn/ vnd ſie weineten. Vnd Eſau hub ſeine Augen auff/ vnd ſahe die Weiber vnd Kinder/ vnd ſprach/ Wer ſind die bey dir ſind? Er ſprach/ Die Kinder/ die Gott deinem Knecht beſcheret hat. Da giengen die Mägde herzu mit jren Kindern/ vnd neigeten ſich. Vnd Lea trat auch herzu mit jren Kindern/ vnd neigeten ſich. Darnach trat Joſeph herzu mit Rahel/ vnd neigeten ſich auch. Vnd er ſprach/ Was wiltu mit dem gantzen Heer/ das mir begegnet iſt? Er ſprach/ Das ich gnade funde für meines Herrn augen. Eſau ſprach/ Mein Bruder/ ich habe gnug/ behalte was du haſt. Jacob ſprach/ Nicht alſo/ lieber/ habe ich anders gnade funden für deinen augen/ ſo nim meine Gabe von meiner hand/ denn darumb habe ich dein Angeſicht geſehen/ als ſehe ich Gottes Angeſicht/ das du mich ſo gnedig aufnimſt. Nim hin den Segen/ der dir gebracht iſt/ denn mir hat Gott gnedig gethan/ vnd habe gnug. Vnd er nötigte jn/ bis er nam. Vnd er ſprach/ Laſſet vns fort reiſen/ vnd ziehen/ Jch wil fur dir her ziehen. Er aber ſprach zu jm/ Mein Herr weis/ das die Kinder zart ſind/ vnd die Schafe vnd Rinder ſeugen bey mir/ vnd wenn man ſie einen tag vbertreibet/ ſo ſterben alle Schafe. Mein Herr zeuch fur ſeinem Knecht her/ Jch wil gemechlich hernach treiben/ wie das Vieh vor mir vnd den Kindern gehen kan/ bis das ich zu meinem Herrn komme in Seir. Eſau ſprach/ So wil ich nu bey dir laſſen etliche von dem Volck/ das mit mir iſt. Er aber ſprach/ Was darff das? Laß mich nur gnade funden für meines Herrn augen. Alſo zog Eſau des tages wider ſeinen weg gen Seir. Jacob aber zog gen Sucoth/ vnd bawete jm ein Haus/ vnd machete Hütten für ſein Vieh/ Darumb heiſſet der Ort Sucoth.

Jacob
zeucht
gen
Sichem.

Vnd Jacob kam gen Salem/ die Stad Sichem im Lande Canaan/ da er aus Padan Aram zog/ vnd lagert ſich für der Stad/ vnd kaufte das Feld/ da ſeine Hütten auffgeſchlagen hatte/ von der Kinder Hemor/ Sichems Vater/ vmb hundert Groſchen/ vnd richtet daſelbſt einen Altar/ vnd rieff an den Starcken in Jſrael.

Kayserin Mutter, und Ihro Majestät der Kayserin Schwester, Ihro Durchlaucht der Printzessin Amalia, Ihro Durchlaucht der Printzessin Maria Josepha, Ihro Durchlaucht der Printzessin Maria Anna, und Ihro Durchlaucht der Printzessin Maria Elisabeth, Ertz-Hertzoginnen zu Oesterreich, Printzessinnen in Hungarn und Böheim, Hertzoginnen zu Burgund, Steyer, Kärnten und Crain, Gefürstete Gräfinnen zu Habspurg, Tyrol, Pfirt und Görtz, Marggräfinnen zu Burgau, Hochburgund, Nieder- und Ober-Lausnitz, Gräfinnen zu Namur, Frauen auf der Windischen Marck, zu Portenau und Salins, Printzessinnen zu Schwaben, Frauen zu Freyburg, Brisach, Lothringen, Barr und Mümpelgard, Hertzoginnen zu Lothringen und Bar, Gefürstete Gräfinnen zu Vaudemont, Blamont, Zutphen, Saarwerden und Lixheim, Marggräfinnen zu Nomeny, Gräfinnen zu Chiny, Ludanez, Sarbrück und Commercy, Frauen zu Mecheln, Printzessinnen zu Orange, Frauen zu Gondreville, Amance, Leuze und Cleydt, Printzessinnen zu Beaumont, Frauen zu Asche, Grimberghen, Rumigny, Chimay, Arlon, Meroode, Florenville, Orchimont, Sivry, Cassel, Lombeke, Espeluche, Noyelles, Fallais, Chateau-Porcien, Pierrepont, Montcornet, Condé, Dammartin, Fontenoy, Rameru, Tournay, Portes, Flandern, Mortagne, Biervliet, Hulst, Axel, Namur, Valenciennes, Tournesis, Cambresis, Hennegau, Artois, Holland, Seeland, Mecheln, Utrecht, Gelderland, Zutphen, Frießland, Over-Yssel, Groningen, Drenthe, Mastricht, Ober- und Nieder-Geldern, Züt

Ehre, und ihnen ihre Ehre nicht nehmen. Wer die Kirch schendet und theilet dieser Ehre nicht mit, der ist ein Dieb und Mörder, und wird nicht ins Himmelreich kommen. Ja, sie Herr selber giebt ihnen diese Ehre, und will nicht, daß sie jemand nehmen soll. Darum sollen wir sie ihnen auch geben, und ihnen nicht allein die Ehre, so sie selber haben, sondern auch die Ehre, so sie nicht haben, sondern wir ihnen geben sollen, und wollen, daß sie haben sollen. Denn wir haben ihnen diese Ehre gegeben, da wir sie Christen machten, und sie in Christum brachten. Denn wir haben sie nicht selber, sondern sie sind durch uns dazu kommen, daß sie diese Ehre haben. Also sollen wir auch unsern Kindern diese Ehre geben, daß sie Christen sind, und sollen sie ihnen nicht nehmen, sondern sie ihnen lassen, und wollen, daß sie sie haben.

Matth. 23. 13. Wehe aber denen, die sie ihnen nehmen, und wollen, daß sie sie nicht haben sollen. Das sind die Pabstler, die uns verdammen, daß wir unsere Kinder Christen machen, und sie in Christum bringen, und sagen, sie haben diese Ehre nicht, und wollen, daß sie sie nicht haben sollen. Denn sie wollen, daß sie Heiden und Juden bleiben, und nicht Christen werden, und sie sind auch Heiden und Juden, und wollen Christum nicht haben, und sind ihm feind, und wollen, daß alle Welt ihm feind sein soll, und sind Mörder, und wollen, daß alle Welt Mörder sein soll, und sind Diebe, und wollen, daß alle Welt Diebe sein soll, und sind Ehebrecher, und wollen, daß alle Welt Ehebrecher sein soll, und sind Lügner, und wollen, daß alle Welt Lügner sein soll, und sind Teufel, und wollen, daß alle Welt Teufel sein soll, und sind Verdammte, und wollen, daß alle Welt verdammt sein soll, und sind Hölle, und wollen, daß alle Welt Hölle sein soll.

Wachsthum seiner Glieder. Die Verschiedenheit der Organe der Nahrungsmittel, der Sinne, der Waffen, der Bewegung, der Vertheidigung, der Bedeckungen, der Fortpflanzung, der Wohnungen, der Lebensart, der Sitten, der Stimme, der Gestalt, der Grösse, der Dauer, der Fähigkeiten, der Neigungen, der Gemüthsart, der Verstandeskräfte, der Kunstfertigkeiten, der Gewerbe, der Sprachen, der Künste, der Wissenschaften, der Regierungsformen, der Gesetze, der Religionen, der Gebräuche, der Moden, der Lebensmittel, der Vergnügungen, der Leidenschaften, der Krankheiten, der Todesarten, der Begräbnisse, der Denkmäler, der Geschichte, der Schicksale, der Revolutionen, der Zerstörungen, der Wiederherstellungen, der Vervollkommnungen, der Ausartungen, der Ausrottungen, der Erhaltungen, der Vermehrungen, der Verminderungen, der Wanderungen, der Vermischungen, der Ausbreitungen, der Einschränkungen, der Einwirkungen, der Abhängigkeiten, der Verbindungen, der Trennungen, der Kriege, der Bündnisse, der Feindschaften, der Freundschaften, der Handlungen, der Verträge, der Streitigkeiten, der Rechtshändel, der Gerichtsbarkeiten, der Gerichtsstellen, der Gerichtsordnungen, der Gerichtsgebräuche, der Gerichtsformen, der Gerichtsurtheile, der Gerichtsvollstreckungen, der Gerichtsbücher, der Gerichtsschreiber, der Gerichtsdiener, der Gerichtsbeisitzer, der Gerichtsherren, der Gerichtsvorsteher, der Gerichtsältesten, der Gerichtsjünger, der Gerichtsschüler, der Gerichtslehrer, der Gerichtsmeister, der Gerichtsgesellen, der Gerichtslehrlinge, der Gerichtsknechte, der Gerichtsmägde, der Gerichtsbuben, der Gerichtsmädchen, der Gerichtskinder, der Gerichtsenkel, der Gerichtsurenkel, der Gerichtsvettern, der Gerichtsbasen, der Gerichtsonkel, der Gerichtstanten, der Gerichtsneffen, der Gerichtsnichten, der Gerichtsschwäger, der Gerichtsschwägerinnen, der Gerichtsschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegereltern, der Gerichtsschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegereltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegerschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegernichten, der Gerichtsschwiegerschwäger, der Gerichtsschwiegerschwägerinnen, der Gerichtsschwiegersöhne, der Gerichtsschwiegertöchter, der Gerichtsschwiegereltern, der Gerichtsschwiegergroßeltern, der Gerichtsschwiegerurgroßeltern, der Gerichtsschwiegerenkel, der Gerichtsschwiegerurenkel, der Gerichtsschwiegervettern, der Gerichtsschwiegerbasen, der Gerichtsschwiegeronkel, der Gerichtsschwiegertanten, der Gerichtsschwiegerneffen, der Gerichtsschwiegerschw

Basilica Sancti Stephani

Basilica Sancti Laurentii

Basilica Sancti Petri

Schuldner
Gläubiger
Gläubiger

Mittel
Mittel
Mittel

Mittel

Mittel

Bey Lehen-Gütern kommt es auf die Art, wie sie dem Vasallen verliehen sind, an. Sind sie ihm nur auf seine Lebens-Zeit verliehen, so fallen sie nach seinem Tode dem Lehen-Herrn wieder zu, ohne daß es nöthig wäre, daß dieser sie ausdrücklich wieder einziehe. Sind sie aber dem Vasallen und seinen Leibes-Erben verliehen, so fallen sie nach seinem Tode seinen Leibes-Erben zu, und es kommt auf die Art, wie diese zu succediren haben, an. Sind sie ihm und seinen Leibes-Erben und Nachkommen verliehen, so fallen sie nach seinem Tode seinen Leibes-Erben und Nachkommen zu, und es kommt auf die Art, wie diese zu succediren haben, an.

Ist er [illegible] Sohn, der dieses Gut hat, dem Vasallen, und seinen Leibes-Erben und Nachkommen verliehen, so fallen sie nach seinem Tode seinen Leibes-Erben und Nachkommen zu, und es kommt auf die Art, wie diese zu succediren haben, an.

Ist er [illegible] Sohn, der dieses Gut hat, dem Vasallen, und seinen Leibes-Erben und Nachkommen verliehen, so fallen sie nach seinem Tode seinen Leibes-Erben und Nachkommen zu, und es kommt auf die Art, wie diese zu succediren haben, an.

Glaub und Bekantnuß der Kirchen.

Wir.

Wir gleuben / lehren / vnd bekennen / das die Kirche / eigentlich zu reden / nicht ander sey / denn die Gemeine der Heiligen / das ist / der rechte gleubige Christen / die Schefflein / welche ihren Hirten / Christum / hören / vnd lassen sich von jm regieren / vnd weiden / Denn solche Heiligen werden in der Schrifft auch Kirchen genennet / Wie man denn spricht / Ich gleube eine heilige Christliche Kirche / das ist / Ich gleube / das ich ein Heiliger bin / vnd gehöre zu der Gemeine der Heiligen / Item / Ich gleube / das Christus seine Kirche heiligt / das ist / Er heiligt die Heiligen / Denn Christus ist nicht ein Heiliger Kirche / sondern er heiligt die Kirche / Also ist auch nicht ein Heiliger Kirche / sondern sie ist Heilig / Denn sie gleubet an Christum / vnd ist durch jn Heilig / Wie S. Paulus sagt / Christus hat sich selbs für sie gegeben / das er sie heiligte / vnd reinigte durch das Bad im Wasser / durch das Wort / Eph. 5. Item / Christus hat sich selbs für sie gegeben / das er sie jm selbs zu einer Herrlichen Kirche darstellete / die nicht habe einen Flecken / oder Runtzel / oder des etwas / sondern das sie Heilig sey / vnd vnsträflich / Eph. 5. Item / Christus ist das Haupt seiner Kirche / das ist / Er ist der Heiligen Haupt / Denn Christus ist nicht ein Heiliger Haupt / sondern er ist der Heiligen Haupt

Bibliothek der Schweiz. 1811.

Verlobung.

Verlobung ist ein Versprechen künftiger Ehe. Es kann auch dem Verlobten eine Strafe für den Fall, daß er sein Versprechen nicht halten würde, versprochen werden.

Gesetz-Buch.

Das Gesetz-Buch sagt: Wenn ein Mann und eine Frau einander versprechen, daß sie einander heyrathen wollen, so ist dieses Versprechen gültig, und sie können es nicht ohne Ursache brechen. Wenn aber der Mann sein Versprechen bricht, so muß er der Frau, was er ihr versprochen hat, geben, und noch darüber ein Drittheil. Wenn aber die Frau ihr Versprechen bricht, so muß sie dem Manne, was er ihr gegeben hat, wieder geben, und noch darüber ein Drittheil.

Bildung zur Literatur. 175

Ich nehme, ich will nehmen, ich habe genommen, ich werde nehmen, ich werde genommen haben. Ich bin, ich werde sein, ich bin gewesen, ich werde gewesen sein. Ich werde geliebt werden, ich werde geliebt worden sein. Ich werde gelobt werden, ich werde gelobt worden sein. Ich werde gelobt werden können, ich werde gelobt werden können haben. Ich werde gelobt werden müssen, ich werde gelobt werden müssen haben.

Ich habe gelobt, ich habe gelobt werden können, ich habe gelobt werden müssen, ich habe gelobt werden können haben, ich habe gelobt werden müssen haben. Ich habe gelobt werden können haben, ich habe gelobt werden müssen haben. Ich habe gelobt werden können haben, ich habe gelobt werden müssen haben.

Mutter. Wenn sie sich nicht bessern, so müssen sie fort. Wenn sie sich nicht bessern, so müssen sie sterben. Wenn sie sich nicht bessern, so müssen sie in die Hölle.

Kinder. Ach! Mutter, Mutter, wir wollen uns bessern, wir wollen uns bessern, ach! ja wir wollen uns bessern, wir wollen uns bessern, ach! ja wir wollen uns bessern, wir wollen uns bessern, ach! ja

Sect. I. Cap. VII.

Von den Pfeilern, die der Canalisation und den Gewölben gesetzt werden können.

§. 1.

Wenn ein Canal Thür- und Fenster-Oeffnungen hat, so müssen Pfeiler, oder Theile, die Pfeiler vorstellen, zwischen denen Oeffnungen stehen bleiben, damit das Gewölbe, welches über dem Canal gemacht wird, darauf ruhen könne. Diese Pfeiler müssen also so stark gemacht werden, daß sie die Gewölbe-Schenkel tragen können. Wenn sie dieses nicht thun, so werden sie entweder nach der Seite des Canals, oder nach der Seite der Oeffnungen, oder auch nach beyden Seiten zugleich, ausgebogen, und das Gewölbe fällt ein. Wie viel diese Pfeiler stark gemacht werden müssen, ist eine Frage, die sich nicht allgemein beantworten läßt, weil es auf die Umstände ankommt, die dabey vorhanden sind.

Amtes Verrichtungen, als: wenn sie sich
Leute wollen dienen lassen, so müssen sie
sich mit ihnen vergleichen, wie viel sie
ihnen geben wollen, und was sie thun
sollen, und hinwiederum die Knechte
müssen sich mit ihnen vergleichen, was
sie ihnen geben wollen, und was sie thun
sollen. Und wenn sie sich also mit
Handschlag verdungen, sollen sie beiden
Theilen gehalten werden, und wenn sie
sich ihrer Dienste nicht wollen gebrauchen,
so sollen sie ihnen ihren Lohn geben,
wie sie sich des verdungen haben. Und
wenn sie sich ihrer gebrauchen wollen,
Was sie] so sollen sie ihnen auch thun, was sie
ihnen zugesagt haben. Und wenn sie
sich ihrer gebrauchen wollen, und sie
nicht thun, was sie ihnen zugesagt haben,
so sollen sie ihnen nichts geben. Wenn
sie aber ihnen zugesagt haben, was sie
thun sollen, und sie thun es nicht, so
sollen sie ihnen nicht mehr geben, als
sie gethan haben. Und wenn sie sich
ihrer gebrauchen wollen, und sie thun
nicht, was sie ihnen zugesagt haben, so
sollen sie ihnen nichts geben. Wenn
sie aber ihnen zugesagt haben, was sie
thun sollen, und sie thun es nicht, so
sollen sie ihnen nicht mehr geben, als
sie gethan haben. Und wenn sie sich
ihrer gebrauchen wollen, und sie thun
nicht, was sie ihnen zugesagt haben, so

Tyrkei und Portugall 21. Tage. Es
ist aber dieses Land so beschaffen, daß
es nicht allein Getraide, Wein, Oel,
Früchte, Vieh, Wild, Geflügel, Fi-
sche, wolle in Ueberfluß, sondern
auch Gold, Silber, Kupfer, Eisen,
Quecksilber, Bley, Zinn, Salpeter,
Schwefel, Alaun, Vitriol, Marmor
und so viel anderes, schon Stein,
Erden, Metalle und Mineralien
hervorbringt, daß es in allen die-
sen Stücken sich selbst, so viel es
will, versorgen kann. Es ist auch
dieses Land so wohl mit Häfen und
Meerbusen versehen, daß es in
Ansehung der Schiffahrt und des
Handels mit allen Ländern, die
an dem Mittelländischen Meere
liegen oder in Europa, Asien und
Africa sonst noch Handel treiben,
sehr bequem ist. Es ist auch dieses
Land so wohl mit Häfen und
Meerbusen versehen, daß es in
Ansehung der Schiffahrt und des
Handels mit allen Ländern, die
an dem Mittelländischen Meere
liegen oder in Europa, Asien und
Africa sonst noch Handel treiben,
sehr bequem ist. Es ist auch dieses

Kirchen, die Gott zu ihrem Dienst ver-
ordnet hat, gesetzet. Denn Christus
hat nicht allein die Kirche gestiftet, son-
dern auch dieselbe mit allen Gliedern
versehen. Es ist eine Kirche, wie ein
Leib, und hat viele Glieder, die nicht
alle einerley Werck haben, Rom. 12.
1. Cor. 12. Ephes. 4. Ein jedes Glied
verrichtet sein Amt, das ihm Gott befoh-
len hat, und ist dasselbe nöthig zu der
Erbauung des gantzen Leibes. Wie
nun ein Leib nicht bestehen kan, wenn
ihm ein Glied mangelt, also kan auch
die Kirche nicht bestehen, wenn ihr
ein nöthiges Glied mangelt. Wenn
nun Gott in seiner Kirche Aemter
verordnet hat, so ist es nöthig, daß
dieselben bestellet werden, und ist
Gott ungehorsam, wenn man sie
nicht bestellet. Wenn nun Gott
Aemter verordnet hat, so ist es nöthig,
daß

Kranckheiten / und Zufälle / die Ursachen / Zeichen / und Heilungen derselben / kürtzlich / und / so viel / als / zu einer / Einleitung / in die Heil-Kunst / nöthig / ist / / Vorgestellet / / Von / / Johann Juncken / / Professore Publico / / Ordinario / / der Medicin / / und / / Physico / / der Stadt Halle. / / Halle / / Verlegts Johann Christian Hilligers Wittwe / / Gedruckt bey Christoph Salfeld / / 1720.

Die Vorrede / / Von / / Nutzen / / der / / Medicin / / Und / / Nöthigkeit / / Der Einleitung / / in dieselbe / / Und / / Absonderlich / / Der Einleitung / / in die / / Heil-Kunst / / Kürtzlich / / Vorgestellet / / Von / / Johann Juncken / / Professore Publico / / Ordinario / / der Medicin / / und / / Physico / / der Stadt Halle. / / Halle / / Verlegts Johann Christian Hilligers Wittwe / / Gedruckt bey Christoph Salfeld / / 1720.

Die Vorrede.

Es ist / / Die Medicin / / Eine Kunst / / Die Gesundheit / / Zu erhalten / / Und / / Die Kranckheiten / / Zu vertreiben / / Und / / Ist / / Nöthig / / Und / / Nützlich / / Vor / / Alle Menschen / / Und / / Absonderlich / / Vor / / Die Studierende / / Jugend / / Kürtzlich / / Vorgestellet / / Von / / Johann Juncken / / Professore Publico / / Ordinario / / der Medicin / / und / / Physico / / der Stadt Halle. / / Halle / / Verlegts Johann Christian Hilligers Wittwe / / Gedruckt bey Christoph Salfeld / / 1720.

nothing, daß sie sich nicht ihrer Kinder annehmen, sie sich bilden, sie ihre Lage, ihre Umstände, ihre Fähigkeiten, ihre Neigungen kennen lernen, und sie nach diesen Kenntnissen erziehen sollten. Auch in diesem Stücke ist die Natur ihr Führer, und sie sind ihr Werkzeug. Sie hat ihnen die Kinder anvertraut, damit sie sie nach ihrer Absicht bilden sollen. Sie hat ihnen Liebe gegen sie eingeflößt, damit sie sie mit Sorgfalt und Zärtlichkeit bilden sollen. Sie hat ihnen Vernunft gegeben, damit sie sie nach Vernunft bilden sollen.

Begriff der Erziehung überhaupt.

Erziehung ist also die Bildung der Kinder nach der Absicht der Natur, das ist, nach der Absicht, welche die Natur mit ihnen hat, und welche sie durch ihre Einrichtung mit ihnen zu erreichen sucht. Diese Absicht ist, daß sie sich selbst erhalten, daß sie ihre Gattung fortpflanzen, daß sie ihre Kräfte vollkommen entwickeln, daß sie ihre Bestimmung erreichen, daß sie glücklich werden.

Schlacht, die Stadt wurde von den Schweden wieder besetzt und Leipzig, wie vorher, der Mittelpunkt der Operationen. Nach der Schlacht bei Lützen, in welcher Gustav Adolph fiel, wurde Leipzig von den Kaiserlichen wieder besetzt, aber schon im Jahre 1633 kam es wieder in die Gewalt der Schweden, welche es bis zum Prager Frieden behaupteten. Diese wiederholten Besetzungen brachten Leipzig grosse Drangsale und Verluste. Allein ungeachtet dieser Leiden, welche auch die Pest, die 1632 und 1637 wüthete, zu steigern, half sich die Stadt bald wieder empor und erlangte in kurzer Zeit ihren alten Wohlstand. Im Jahre 1650 wurde der Friede mit grossen Festlichkeiten gefeiert. Auch in dem Pfälzischen Successionskriege, 1702, wurde Leipzig von den Franzosen besetzt, und im Jahre 1706 kam Karl XII. von Schweden hierher, um den Frieden zu Altranstädt zu schliessen. Im Jahre 1745 wurde die Schlacht bei Kesselsdorf geschlagen, welche Leipzig in die Gewalt der Preussen brachte. Der siebenjährige Krieg, der Leipzig so oft in Mitleidenschaft zog, endigte 1763 mit dem Hubertusburger Frieden, welcher in Leipzig gefeiert ist wie der vom Jahre

Wirkungen. Diese Wirkungen sind nicht immer dieselben, und verändern sich mit der Beschaffenheit der Körper, auf welche sie wirken. Sie sind stärker, wenn sie auf Körper wirken, die eine dichtere Masse haben, als wenn sie auf Körper wirken, die eine weniger dichte Masse haben. Die weniger dichte Masse wird durch die Wirkung der Elektricität in eine Bewegung gesetzt, die sich mit einer Geschwindigkeit fortpflanzt, welche der Geschwindigkeit gleich ist, die die Elektricität selbst hat. Die Geschwindigkeit, mit welcher sich die Elektricität fortpflanzt, ist nicht bekannt; sie ist aber so groß, daß sie sich in einem Augenblicke durch eine Strecke von mehr als 1000 Meilen fortpflanzt. Diese Geschwindigkeit ist also größer, als die Geschwindigkeit, mit welcher sich das Licht fortpflanzt, welches in einer Sekunde 40000 Meilen durchläuft. Die Elektricität durchläuft also in einer Sekunde mehr als 40000 Meilen. Die Geschwindigkeit, mit welcher sich die Elektricität fortpflanzt, ist nicht bekannt; sie ist aber so groß, daß sie sich in einem Augenblicke durch eine Strecke von mehr als 1000 Meilen fortpflanzt. Diese Geschwindigkeit ist also größer, als die Geschwindigkeit, mit welcher sich das Licht fortpflanzt, welches in einer Sekunde 40000 Meilen durchläuft. Die Elektricität durchläuft also in einer Sekunde mehr als 40000 Meilen.

Abschreiben der Bücher Mosis. Wie dieselben zu schreiben sind. Die Columnen und Zeilen sind Puncte und Striche, die Buchstaben Figuren, die Tinte Farbe, die Feder Griffel, die Haut Papier, der Schreiber Maler, der Schreibmeister Lehrmeister, der Schreiben Malen, der Abschreiber Nachmaler, der Correctur Vergleichung, der Fehler Irrthum, der Verbesserer Nachbesserer, der Verbessern Nachbessern, der Verbesserung Nachbesserung, der Verbessern Nachbessern, der Verbesserung Nachbesserung, der Verbessern Nachbessern, der Verbesserung Nachbesserung

Beschaffenheit, Quantität und Qualität der Waare, und den Preis, worüber sie sich vereinbaret haben, ausdrücklich erklären, oder es muß aus ihren Handlungen, Umständen, oder aus der Gewohnheit des Ortes, wo der Contract geschlossen worden, erhellen, daß sie sich darüber stillschweigend vereinbaret haben.

Beschaffenheit der Waare.

§. 2. Wenn sie sich über die Beschaffenheit der Waare nicht ausdrücklich erklärt haben, so ist der Verkäufer verbunden, eine solche Waare zu liefern, welche nach dem gemeinen Urtheile der Kaufleute, oder nach der Gewohnheit des Ortes, wo der Contract geschlossen worden, für eine Waare von mittlerer Gattung gehalten wird. Ist aber der Käufer mit einer Waare von geringerer Gattung zufrieden, so kann er solche annehmen.

Quantität der Waare.

§. 3. Wenn sie sich über die Quantität der Waare nicht ausdrücklich erklärt haben, so ist der Verkäufer verbunden, eine solche Quantität zu liefern, welche nach dem gemeinen Urtheile der Kaufleute, oder nach der Gewohnheit des Ortes, wo der Contract geschlossen worden, für eine mittlere Quantität gehalten wird. Ist aber der Käufer mit einer geringern Quantität zufrieden, so kann er solche annehmen.

Preis der Waare.

§. 4. Wenn sie sich über den Preis der Waare nicht ausdrücklich erklärt haben, so ist der Käufer verbunden, den Preis zu bezahlen, welcher nach dem gemeinen Urtheile der Kaufleute, oder nach der Gewohnheit des Ortes, wo der Contract geschlossen worden, für einen mittlern Preis gehalten wird. Ist aber der Verkäufer mit einem geringern Preise zufrieden, so kann er solchen annehmen.

Stadt Genua hat ihre Regierung, ihre Gesetze, ihre Verfassung, ihre Gerichte, ihre Einkünfte, ihre Macht, ihre Kriegsmacht, ihre Flotte, ihre Waffen, ihre Münze, ihre Gewichte, ihre Maße, ihre Ellen, ihre Handlung, ihre Manufakturen, ihre Waaren, ihre Kaufleute, ihre Bürger, ihre Einwohner, ihre Unterthanen, ihre Freyheiten, ihre Vorrechte, ihre Gerechtigkeiten, ihre Ehre, ihren Ruhm, ihre Tugenden, ihre Laster, ihre Sitten, ihre Gebräuche, ihre Lebensart, ihre Kleidung, ihre Sprache, ihre Schriften, ihre Bücher, ihre Gelehrsamkeit, ihre Künste, ihre Wissenschaften, ihre Gebäude, ihre Schlösser, ihre Häfen, ihre Schiffe, ihre Seeleute, ihre Soldaten, ihre Waffen, ihre Kanonen, ihre Pulver, ihre Kugeln, ihre Bomben, ihre Feuerwerke, ihre Lustbarkeiten, ihre Spiele, ihre Schauspiele, ihre Opern, ihre Komödien, ihre Tänze, ihre Musik, ihre Gärten, ihre Lustwäldchen, ihre Springbrunnen, ihre Wasserkünste, ihre Bäder, ihre Wasserbäder, ihre Trockenbäder, ihre Schwitzbäder, ihre Kaltbäder, ihre Warmbäder, ihre Lauwarmbäder, ihre Dampfbäder, ihre Sandbäder, ihre Schlammbäder, ihre Mineralbäder, ihre Seebäder, ihre Flußbäder, ihre Quellbäder, ihre Badeanstalten, ihre Badeordnungen, ihre Badeärzte, ihre Badeapotheken, ihre Badeköche, ihre Badekonditoren, ihre Badeschenken, ihre Badegäste, ihre Badeleute, ihre Badeknechte, ihre Badejungen, ihre Badehuren, ihre Badediebe, ihre Badeschelme, ihre Badeschurken, ihre Badeschufte, ihre Badeschinder, ihre Badehenker, ihre Badeteufel, ihre Badehölle, ihre Badeverdammnis, ihre Badeewigkeit, ihre Badeunendlichkeit, ihre Badeallmacht, ihre Badeallwissenheit, ihre Badeallgegenwart, ihre Badeallbarmherzigkeit, ihre Badeallgerechtigkeit, ihre Badeallgüte, ihre Badeallweisheit, ihre Badeallheiligkeit, ihre Badeallseligkeit, ihre Badeallherrlichkeit, ihre Badeallmajestät, ihre Badeallherrschaft, ihre Badeallregierung, ihre Badeallverwaltung, ihre Badeallgesetzgebung, ihre Badeallgerichtsbarkeit, ihre Badeallvollstreckung, ihre Badeallbegnadigung, ihre Badeallbestrafung, ihre Badeallbelohnung, ihre Badeallvergeltung, ihre Badeallvergebung, ihre Badeallversöhnung, ihre Badeallerlösung, ihre Badeallheiligung, ihre Badeallseligmachung, ihre Badeallauferstehung, ihre Badeallewigkeit, ihre Badeallunendlichkeit, ihre Badeallmacht, ihre Badeallwissenheit, ihre Badeallgegenwart, ihre Badeallbarmherzigkeit, ihre Badeallgerechtigkeit, ihre Badeallgüte, ihre Badeallweisheit, ihre Badeallheiligkeit, ihre Badeallseligkeit, ihre Badeallherrlichkeit, ihre Badeallmajestät, ihre Badeallherrschaft, ihre Badeallregierung, ihre Badeallverwaltung, ihre Badeallgesetzgebung, ihre Badeallgerichtsbarkeit, ihre Badeallvollstreckung, ihre Badeallbegnadigung, ihre Badeallbestrafung, ihre Badeallbelohnung, ihre Badeallvergeltung, ihre Badeallvergebung, ihre Badeallversöhnung, ihre Badeallerlösung, ihre Badeallheiligung, ihre Badeallseligmachung, ihre Badeallauferstehung, ihre Badeallewigkeit,

Genua und Venedig.

Buch. in der Stadt Rom / und ihrer Nachbarschaft / wie auch in Italien / und andern Orten / wo sie sich aufhalten / und ihre Wohnungen haben / ihre Gerichtsbarkeit / Jurisdiction / und Gewalt / Recht zu sprechen / und Urtheil zu fällen / in allen Sachen / Geistlichen und Weltlichen / Civilischen und Criminalischen / Peinlichen und Bürgerlichen / Gemeinen und Particularischen / Ordentlichen und Extraordentlichen / Ja auch in denen / welche sie selbsten / oder ihre Officiales / Richter / Beamte / Bedienten / Diener / Unterthanen / oder andere / so ihnen zugehörig / oder unterworffen / anfangen / treiben / oder verursachen / wie

Verordnung der Rath-Herren, wie es mit
Kauf und Verkauf des Getraides, so wohl
in- als ausländischen, soll gehalten werden.

Es ist auf Befehl Ihro Hochedelgebohrnen, Hochweisen und Hochgelahrten Herren Rath-Herren, Burgermeister und Rath dieser Stadt Leipzig, ein gewisses Mandat, wie es mit Kauf und Verkauf des Getraides, so wohl in- als ausländischen, soll gehalten werden, publiciret worden, welches also lautet: Demnach Ihro Hochedelgebohrnen, Hochweisen und Hochgelahrten Herren Rath-Herren, Burgermeister und Rath dieser Stadt Leipzig, wie sie vor sich selbst, als auch vor Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen, unsern gnädigsten Churfürsten und Herrn, Ihro Churfürstl. Durchlaucht Hochlöbl. Regierung, Consistorium und Hof-Gericht, unter sich in Erfahrung gebracht, was gestalten bey dem Kauf und Verkauf des Getraides, sowohl in- als ausländischen, allerhand Unordnungen, Betrug und Mißbräuche vorgehen, und dadurch nicht allein die Unterthanen, sondern auch die Bürgerschaft selbst, sehr beschwert werden, und dahero Ihro Churfürstl. Durchlaucht, unser gnädigster Churfürst und Herr, Ihro Churfürstl. Durchlaucht Hochlöbl. Regierung, Consistorium und Hof-Gericht, Ihro Hochedelgebohrnen, Hochweisen und Hochgelahrten Herren Rath-Herren, Burgermeister und Rath dieser Stadt Leipzig, Dero Churfürstl. Durchlaucht Mandata, Ordnungen und Befehle, wie es mit Kauf und Verkauf des Getraides, sowohl in- als ausländischen, soll gehalten werden

Wie viel
Zeit nach
Auflösung
der Ehe
eine Frau
wieder
heyrathen
darf.

§. 16. Wenn eine Ehe entweder durch den Tod, oder durch Scheidung aufgelöset worden, so ist die Frau nicht sogleich befugt, sich wieder zu verheyrathen, sondern sie muß gewisse Zeit verfließen lassen, damit man wissen könne, ob sie nicht von ihrem vorigen Manne schwanger sey. Diese Zeit ist nach Verschiedenheit der Umstände verschieden. Ist der Mann gestorben, so muß die Frau zehen Monate warten, ehe sie sich wieder verheyrathen darf. Ist aber die Ehe durch Scheidung aufgelöset worden, so ist sie nur sechs Monate zu warten schuldig. Die Ursache dieses Unterschiedes ist leicht einzusehen. Denn wenn der Mann gestorben ist, so kann die Frau nicht wissen, ob sie schwanger sey oder nicht, weil sie sich nicht mehr zu ihm gesellet. Ist aber die Ehe durch Scheidung aufgelöset worden, so kann sie wissen, ob sie schwanger sey oder nicht, weil sie sich noch zu ihm gesellet. Die zehen Monate sind deswegen gesetzet worden, weil man gemeiniglich annimmt, daß eine Frau nicht länger als zehen Monate schwanger gehen könne. Ist sie aber nicht schwanger, so darf sie sich sogleich wieder verheyrathen.

Ausnahme
hiervon.

§. 17. Diese Regel leidet aber eine Ausnahme, wenn nämlich die Frau sich mit dem Manne, von welchem sie geschieden worden, wieder verheyrathen will. Denn da kann sie sogleich wieder heyrathen, weil sie sich ja zu ihm gesellet, und also wissen kann, ob sie schwanger sey oder nicht.

Wasser, und ist also ein Element, das
die Luft, Wasser, Erde, Holz, Leder,
Tuch, Papier, und alle andere Cörper
durchdringet, und sich durch alle diese
Cörper hindurch treibet. Das Feuer ist
also ein Element, das alle Cörper, die
es durchdringet, verzehret, und in sich
selbst verwandelt

1. & 2. Ph. & M. c. 12.

Statute of Treasons.

Provided alwaies, that if any person or persons shall at any time hereafter declare, utter, or speak any words, which shall be accounted Treason by the Statute of Treason made in the five and twentieth yeere of the Reigne of King Edward the third, and shall not after such words so spoken, declare, utter, or speak any other open act, deed, or matter, to declare the malice conceived in his or their heart, against the Queenes Majesty, her Heires, or Successors, that then the person or persons so offending, shall not incur any danger, penalty, or forfeiture of his or their goods, or any of them, for the same words, but shall be punished by imprisonment of his or their bodies, by the discretion of the Justices before whom he or they shall be convicted of the same words.

Provided also, that if any person or persons shall at any time hereafter declare, utter, or speak any words, which shall be accounted Treason by the Statute of Treason made in the five and twentieth yeere of the Reigne of King Edward the third, and shall not after such words so spoken, declare, utter, or speak any other open act, deed, or matter, to declare the malice conceived in his or their heart, against the Queenes Majesty, her Heires, or Successors, that then the person or persons so offending, shall not incur any danger, penalty, or forfeiture of his or their goods, or any of them, for the same words, but shall be punished by imprisonment of his or their bodies, by the discretion of the Justices before whom he or they shall be convicted of the same words.

Flügeldecken, die Brust und der Hinterleib sind schwarz; ersterer hat 3 weiße Flecken, die Füße sind weiß, die Schienbeine und Fußblätter schwarz. Sie ist in Europa zu Hause, und findet sich auch in Deutschland, besonders in Gärten, wo sie den Blumen, vorzüglich den Rosen, sehr schädlich wird. Ihre Larve ist weiß, mit 3 Paar Füßen, und hat einen braunen Kopf. Sie lebt in der Erde, und frißt die Wurzeln der Pflanzen ab. Sie verwandelt sich in eine Puppe, aus welcher der Käfer im Julius kommt.

Der Rosenkäfer, Cetonia aurata, ist 6 Linien lang, und 3 Linien breit, hat eine grüne Farbe, und auf den Flügeldecken weiße Flecken. Er findet sich in Deutschland, besonders in Gärten, wo er den Blumen, vorzüglich den Rosen, sehr schädlich wird. Seine Larve ist weiß, mit 3 Paar Füßen, und hat einen braunen Kopf. Sie lebt in der Erde, und frißt die Wurzeln der Pflanzen ab. Sie verwandelt sich in eine Puppe, aus welcher der Käfer im Julius kommt.

Cap. 1. Von der Philosophie überhaupt.

Philosophie ist die Erkenntniß der Wirkungen oder Erscheinungen durch die Kenntniß ihrer Ursachen oder Entstehungsarten, und umgekehrt der Ursachen durch die Kenntniß der möglichen Wirkungen; soweit es dem Menschen möglich ist, durch richtige Vernunftschlüsse. Der Zweck dieser Philosophie ist, daß wir die Kenntniß der Wirkungen zu unserm Nutzen oder zu unserm Vergnügen benutzen können. Denn wenn wir wissen, wie eine Wirkung entsteht, wenn nur die Ursache und die Art und Weise, wie sie wirkt, gegeben ist, so wissen wir, was wir thun müssen, um eine solche Wirkung hervorzubringen, sobald wir nämlich die Macht dazu haben, und es in unserm Belieben steht. Wir wissen, daß wir Feuer machen können, wenn wir Holz und Luft haben, und daß wir Bewegung hervorbringen können, wenn wir Kräfte haben, die stark genug sind, um Widerstand zu überwinden. Ferner wissen wir, daß wir Gleichheit herstellen können, wenn wir etwas haben, was größer ist als das Ungleiche, und daß wir Gerechtigkeit üben können, wenn wir die Macht haben, Gesetze zu geben. Ferner wissen wir, daß wir Ungleichheit hervorbringen können, wenn wir etwas haben, was größer ist als das Gleiche, und daß wir Ungerechtigkeit üben können, wenn wir die Macht haben, Gesetze zu geben. Ferner wissen wir, daß wir Ungleichheit hervorbringen können, wenn wir etwas haben, was größer ist als das Gleiche, und daß wir Ungerechtigkeit üben können, wenn wir die Macht haben, Gesetze zu geben.

Thurm, und dieser ist mit einer Kuppel bedeckt. Auf dem Thurme befindet sich eine Uhr, und ein Glockenspiel, welches alle Viertelstunden ertönt. Die Kirche ist 200 Schuh lang, 100 breit, und 150 hoch. Sie hat 3 Schiffe, und 3 Altäre. Der Hauptaltar ist von Marmor, und mit einem Gemälde von Peter Brandel geziert. Die Kirche besitzt einige Reliquien, und ist mit Grabsteinen belegt. Unter diesen ist der Grabstein des Grafen Wenzel Sternberg, Herrn auf Leipa, Tetschen, Bensen, Hainspach, Rumburg, Gabel, Zwickau, Hirschberg, Neuschloß, Kreibitz, Tollenstein, Lemberg, Zahrensdorf, Wartenberg, Neuhaus, Schwarzkosteletz, Chlumetz, Wostrometz, Wostrowetz, Kosmanos, Kamaik, Kamenitz, Kosmanos, Kamaik, Kamenitz, Kosmanos, Kamaik, Kamenit

Achter Brief.

Von der Wirkung der Einbildungskraft.

Es ist bekannt, daß die Einbildungskraft schwangerer Weiber auf die Leibesfrucht Einfluß habe. Ich will nicht untersuchen, ob dieser Einfluß wirklich so groß sey, als man ihn gemeiniglich annimmt, oder ob nicht manche Mutter, deren Kind Flecken, Muttermäler, Warzen, Auswüchse, Mißgestalten, oder gar Monstrositäten an sich hat, sich dieses alles nur einbildet, weil sie sich vorher eingebildet hatte, daß dergleichen Zufälle kommen würden. Ich will auch nicht untersuchen, ob nicht manche Mutter, deren Kind mit solchen Zufällen geboren wird, sich nur einbildet, sie habe sich vorher eingebildet

Figure 1 Tafel 1 Fig. 1. Wenn man nun die Linie ab durch ab in 6 gleiche Theile theilet, und durch jeden Theilungs-Punct eine Linie nach dem Punct c ziehet, so wird die Linie ab durch die Linien ac in 6 gleiche Theile getheilet werden. Figure 2 Fig. 2. Wenn man die Linie ab durch ab in 6 gleiche Theile theilet, und durch jeden Theilungs-Punct eine Linie nach dem Punct c ziehet, so wird die Linie ab durch die Linien ac in 6 gleiche Theile getheilet werden.

Predigt
Gottes
Wort.

Matth. 10.

Luc. 10.

Matth. 28.

Marc. 16.

Luc. 24.

Joh. 20.

Matth. 16.

Joh. 21.

Matth. 18.

Joh. 20.

Matth. 18.

Joh. 20.

Matth. 18.

Joh. 20

ſelbſt, und ſeine Gemahlinn Plotina. Die Aufſicht, die Adrian, kaum zum zweyten Male Conſul, über ſeine Verwaltung nahm, machte ihm Ehre; denn er ſtellte ſich dadurch unter die Augen des Senats, und des Kaiſers ſelbſt. Auch ſeine Gemahlinn Sabina, die Enkelinn des Trajans, und Tochter ſeiner Schweſter Marciana, ſah ihn gern in ihrer Nähe. Er ſtand alſo in Gnaden bey ihnen, und in Hoffnung, ſie zu erben. Dieſe Hoffnung ſchien ſich zu verwirklichen, da Trajan, ſeit dem Jahre 114, ſeine Kräfte ſinken ſah, und ſich nach Selinus, einer Stadt in Cilicien, begab, wo ihn die Luft ſtärken ſollte. Aber ſie verſchlimmerte ſeine Krankheit, und er ſtarb daſelbſt, ohne ſeine Angelegenheiten geordnet zu haben. Plotina, die ihn begleitete, ſah ihn ſterben, ohne ihm die Augen zuzudrücken. Sie ſchickte Boten nach Rom, die Adrian, als ihren Sohn, und Trajans Nachfolger, ausriefen. Dieſer befand ſich in Syrien, als ihn die Nachricht von ſeiner Erhebung traf. Er ſtand bey ſeinem Heere, und ſuchte ſich durch Freygebigkeit, und durch Verſprechungen, die Liebe der Soldaten zu erwerben.

Trajan hatte ſich, ſeit dem Jahre 113, mit dem Parthiſchen Krieg beſchäftigt. Er hatte ihn ſo weit geführt, daß er Armenien, Aſſyrien, und Meſopotamien, zu Provinzen machte. Er ſtand ſchon an den Ufern des Tigris, und ſah ſich, in Gedanken, ſchon Herr von Babylon, und Seleucia, als ihn die Nachricht von dem Aufſtand der Juden, und von dem Abfall der Armenier, Meſopotamier, und Aſſyrier, zurückrief. Er ließ Lucius Quietus, einen Mauren, der ſich in dem Parthiſchen Krieg ſehr tapfer gehalten hatte, zurück, um die Empörung zu dämpfen, und ſelbſt eilte er, mit ſeinem Heere, nach Antiochien, wo ihn ein Erdbeben, das ſich, in dieſer Stadt, am 13ten Januar, 115, ereignete, beynahe das Leben gekoſtet hätte. Er ſelbſt, und ſein Conſul, Pedo, retteten ſich durch die Fenſter. Viele andere Perſonen kamen um. Trajan ſelbſt hatte eine Wunde am Kopf bekommen. Er ließ ſie, in Gegenwart ſeines Heeres, verbinden, und ſagte, daß er ſie, mit Rache, vergelten wolle. Er ſtand, in dieſer Abſicht, ſchon an den Ufern des Euphrats, als ihn die Nachricht von dem Abfall der Juden, und von dem Aufſtand

Warum das Auge nicht in der Mitten stehet.

sen. Allein es ist nun eben die Frage, warum das Auge zur Seite und nicht in der Mitten stehet. Man kan die Ursache davon bald finden. Wenn wir uns nach der Seite umsehen, z. E. nach der rechten, und machet das rechte Auge zu; so können wir nicht so weit sehen, als wenn wir es offen haben. Daraus erhellet, daß, je weiter das Auge von dem Schlaffe wegstehet, je weniger wir uns nach der Seite umsehen können. Wäre demnach das Auge in der Mitten, wie es seyn müste, wenn wir nur eines hätten (§. 15.), so wäre es nicht möglich, daß wir so weit nach der Seite sehen könnten als wie jetzund. Derowegen ist es besser, daß es auf der Seite stehet.

Daß man mit zwey Augen mehr siehet als mit einem

Wenn man auch gerade vor sich weg siehet, so ist klar, daß zwey Augen einen grösseren Raum auf einmahl fassen können als nur eines. Denn man stelle sich frey, wo man einen gewissen Raum übersehen kan und nichts im Wege stehet, daß wir nicht weiter sehen könnten, wenn es angienge. Man mache das rechte Auge zu, so wird man nicht mehr so weit nach der rechten Seite herüber sehen. Man mache das rechte wieder auf und das lincke zu; so wird man nicht mehr so weit nach der lincken Seite herüber sehen. Wäre nun das Auge in der Mitten, so würde man vermöge dessen, was wir schon

vorhin

gebäude, gerade, und wohlgebauet, breit, und mit viel pflaster, meistens in zwey reihen, mit einer rinne in der mitte, und mit einem trottoir, oder gehweg, auf beyden seiten, welcher 3 bis 4 schuh hoch, und 3 schuh breit ist, und mit einer steinernen brustwehr, oder geländer, versehen ist. Die häuser sind meistens 5 bis 6 stockwerk hoch, und haben platte dächer, mit einer steinernen brustwehr, oder geländer, versehen. Die häuser sind meistens von quadersteinen gebauet, und haben viele fenster, und thüren, und sind mit vielen bildhauerarbeiten, und mahlereyen, auswendig, und inwendig, gezieret. Die meisten haben auch einen garten, und einige haben auch einen springbrunnen, und eine grotte, in dem garten. Die meisten gärten sind mit mauren umgeben, und haben viele pomeranzenbäume, und andere fruchtbäume, und blumen

Bekand Sinnen Gnaden. Dann hat Abraham
Abraham. ſeinen Knecht gebeten / daß er ihm ſchwören
ſolte / daß er ſeinem Sohn Jſaac kein Weib
nehmen wolte von den Töchtern der Cana-
Cana- neer / unter welchen er wohnete / ſondern
neer. daß er in ſein Land zu ſeinen Freunden
ziehen / und daſelbſt ein Weib für ſeinen Sohn
Jſaac nehmen ſolte. Da ſprach der Knecht
Eliezer. Eliezer zu ihm: Wann nun ein Weib nicht
Jſaac. will mit mir in dieſes Land ziehen / ſoll ich
dann deinen Sohn wieder in das Land brin-
gen / aus welchem du gezogen biſt? Da ſprach
Abraham. Abraham zu ihm: Hüte dich / daß du meinen
Sohn nicht wieder dahin bringeſt. Der
Herr Gott im Himmel / der mich von meines
Vaters Hauſe / und aus meiner Freundſchaft
genommen hat / und der mir geredet hat / und
mir geſchworen hat / und ſprach: Deinem
Samen will ich dieſes Land geben / der wird
ſeinen Engel vor dir her ſenden / daß du ein
Weib für meinen Sohn daſelbſt nehmeſt.
Wann nun ein Weib nicht will mit dir ziehen /
ſo biſt du meines Eides quitt / allein daß du
meinen Sohn nicht wieder dahin bringeſt.
Da legte der Knecht ſeine Hand unter die
Hüfte Abrahams ſeines Herrn / und ſchwur
ihm ſolches zu thun. Und der Knecht nahm
zehen Kameele von ſeines Herrn Kameelen /
und zog hin / und hatte allerley Güter ſeines
Herrn bey ſich / machte ſich auf / und zog in
Meſopotamien / zu der Stadt Nachors.
Und er ließ die Kameele vor der Stadt nie-
derknien bey dem Waſſerbrunnen des Abends
zu der Zeit / wann die Weiber pflegen Waſſer
zu holen / und ſprach: Herr / Gott meines
Herrn Abrahams / laß mir heute einen
Glücklichen Weg begegnen / und thue Barm-
hertzigkeit an meinem Herrn Abraham /
daß mir heute ein Glück widerfahre / und
thue Barmhertzigkeit an meinem Herrn
Abraham. Siehe / ich ſtehe hier bey dem
Waſſerbrunnen / und die Töchter der Leute
in dieſer Stadt kommen heraus Waſſer zu
ſchöpffen. Welche nun die Dirne iſt / zu der
ich ſagen werde: Neige deinen Krug / daß ich
trincke / und ſie ſagt: Trincke / und ich will
deine Kameele auch tränken / die ſoll deine
ſeyn / die du deinem Knechte Jſaac beſchei-
deſt / und daß ich daran erkenne / daß du
Barmhertzigkeit an meinem Herrn thueſt.
Und da er noch redete / ſiehe / da kam Rebecca
heraus / die geboren war Bethuel / dem Sohn
Milcha / des Weibes Nachors / Abrahams
Bruders / mit ihrem Krug auf ihrer Schul-
ter. Und die Dirne war ſehr ſchön von
Angeſicht / eine Jungfrau / die kein Mann
erkannt hatte / und ſtieg hinab zu dem Waſſer-
brunnen / füllete ihren Krug / und ging wie-
der herauf. Da lief der Knecht ihr entgegen /
und ſprach: Laß mich doch ein wenig Waſſer
trincken aus deinem Krug. Sie aber ſprach:
Trincke / mein Herr / und eilete / und ließ den
Krug von ihrer Schulter / und ſprach: Trin-
cke / und ich will deine Kameele auch tränken.
Und ſie ließ ihn trincken / und ſprach: Jch
will deinen Kameelen auch Waſſer ſchöpffen /
bis ſie alle getruncken haben. Und ſie eilete /
und goß ihren Krug aus in die Rinne / und
lief wieder zum Brunnen / Waſſer zu ſchöpf-
fen / und ſchöpffte allen ſeinen Kameelen.
Und der Mann ſahe ſie an / und ſchwieg /
und wuſte / ob der HErr ſeine Reiſe gelingen
ließe oder nicht. Da nun die Kameele getruncken
hatten / nahm der Mann einen goldenen
Ring / ein halb Loth ſchwer / und zwey Span-
gen an ihre Hände / zehen Loth ſchwer Goldes /
und ſprach: Weß biſt du Tochter? Sage mir
doch / iſt auch Raum in deines Vaters Hauſe
/ daß wir herbergen? Sie aber ſprach zu
ihm: Jch bin Bethuels Tochter / des Sohns
Milcha / welchen ſie Nachor geboren hat.
Und ſprach weiter zu ihm: Es iſt Stroh und
Futter gnug bey uns / auch Raum zu herber-
gen. Da neigte der Mann ſein Haupt / und
betete den HErrn an / und ſprach: Gelobet
ſey der HErr / der Gott meines Herrn Abra-
hams / der ſeine Barmhertzigkeit und Treue
nicht hat laſſen von meinem Herrn / mich hat
auch der HErr den rechten Weg geführet in
meines Herrn Bruders Hauſe. Die Dirne
aber lief / und verkündigte ihrer Mutter
Hauſe / was ihr begegnet war. Rebecca aber
hatte einen Bruder / der hieß Laban / der lief
heraus zu dem Menſchen an den Brunnen /
und da er den Ring und die Spangen an ſeiner
Schweſter Händen ſahe / und hörete ſeine
Schweſter Rebecca ſagen: Alſo hat mir der
Mann gethan / kam er zu dem Menſchen /
und ſiehe / er ſtund bey den Kameelen am
Brunnen / und ſprach: Kommt herein / ihr
Gebenedeyter des HErrn / warum ſtehet ihr
draußen? Jch habe das Haus wohl bereitet /
und Raum gnug für die Kameele. Da kam
der Mann in das Haus / und er entlud die
Kameele / und gab Stroh und Futter den
Kameelen / und Waſſer / ſeine Füſſe zu waſchen
/ und die Füſſe der Leute / die mit ihm waren.
Und es ward ihm Eſſen vorgeſetzt / daß er
aß. Er aber ſprach: Jch will nicht eſſen /
bis ich meine Sache ausgerichtet habe. Sie
ſprachen: Rede. Er ſprach: Jch bin Abra-
hams Knecht / und der HErr hat meinen Herrn
ſehr geſegnet / daß er groß worden iſt / und hat
ihm gegeben Schafe und Rinder / Silber und
Gold / Knechte und Mägde / Kameele und Eſel.
Und Sara / meines Herrn Weib / hat einen
Sohn geboren meinem Herrn / da ſie alt
worden iſt / dem hat er alles gegeben was er
hat. Und mein Herr hat mich beſchworen /
und geſprochen: Du ſollſt meinem Sohn kein
Weib nehmen von den Töchtern der Cana-
neer / in deren Lande ich wohne / ſondern du
ſollſt in meines Vaters Land zu meinen Ver-
wandten ziehen / und daſelbſt ein Weib für
meinen Sohn nehmen. Jch aber ſprach zu
meinem Herrn: Wann nun ein Weib nicht
will mit mir ziehen? Da ſprach er zu mir:
Der HErr / vor welchem ich wandele / wird
ſeinen Engel mit dir ſenden / und deine Reiſe
gelingen laſſen / daß du ein Weib für meinen
Sohn nehmeſt von meiner Freundſchaft /
und aus meines Vaters Hauſe. Alsdann
biſt du meines Eides quitt / wann du zu mei-
ner Freundſchaft kommeſt / und ſie dir nicht
geben wollen / biſt du meines Eides quitt.
Und ich kam heute zu dem Brunnen / und ſprach:
HErr / Gott meines Herrn Abrahams / laß
mir doch einen Glücklichen Weg begegnen /
darauf ich jetzt gehe / ſiehe / ich ſtehe bey dem
Waſſerbrunnen / wann nun eine Dirne kommt
Waſſer zu ſchöpffen / zu der ich ſagen werde:
Laß mich doch ein wenig Waſſer trincken aus
deinem Krug / und ſie ſagt zu mir: Trincke /
und ich will auch deinen Kameelen ſchöpffen /
die ſoll das Weib ſeyn / das der HErr meines
Herrn Sohn beſcheret hat. Und ehe ich noch
ausredete in meinem Herzen / ſiehe / da kam
Rebecca heraus mit ihrem Krug auf ihrer
Schulter / und ging hinab zu dem Waſſer-
brunnen / und ſchöpffte. Da ſprach ich zu ihr:
Laß mich trincken. Und ſie eilete / und ließ
den Krug herab von ihr / und ſprach: Trincke /
und ich will deinen Kameelen auch tränken.
Und ich trancke / und ſie tränkete auch die Ka-
meele. Und ich fragte ſie / und ſprach: Weß
biſt du Tochter? Sie ſprach: Bethuels
Tochter bin ich / des Sohns Nachors / welchen
ſie ihm geboren hat Milcha. Da legte ich
den Ring an ihre Hände / und die Spangen
an ihre Hände / und neigte mein Haupt / und
betete den HErrn an / und lobete den HErrn /
den Gott meines Herrn Abrahams / der mich
recht geführet hat / daß ich die Tochter meines
Herrn Bruders nehme für ſeinen Sohn.
Nun / wann ihr meinem Herrn Barmhertzig-
keit und Treue thun wollet / ſo ſaget mir es /
daß ich mich wende zur Rechten oder zur Lin-
cken. Da antworteten Laban und Bethuel /
und ſprachen: Es iſt vom HErrn herkommen /
wir können dir nicht anders noch gutes dazu
ſagen / ſiehe / Rebecca iſt vor dir / nimm ſie /
und ziehe hin / daß ſie ſey ein Weib deines
Herrn Sohns / wie der HErr geredet hat.
Da nun Abrahams Knecht ihre Worte hörete /
bückete er ſich vor dem HErrn zur Erden /
und brachte hervor ſilberne und goldene Klei-
der / und gab ſie Rebecca / auch gab er Klei-
nodien ihrem Bruder und ihrer Mutter.
Und ſie aßen und tranken / er und die Leute /
die mit ihm waren / und blieben über Nacht.
Des andern Morgens machte er ſich auf /
und ſprach: Laſſet mich ziehen zu meinem
Herrn. Da ſprachen ihre Brüder und ihre
Mutter: Laß die Dirne bey uns bleiben
etliche Tage / zehen oder mehr / darnach ſoll ſie
ziehen. Er aber ſprach zu ihnen: Verhindert
mich nicht / der HErr hat meine Reiſe gelingen
laſſen / laſſet mich ziehen / daß ich zu meinem
Herrn komme. Sie ſprachen: Wir wollen
die Dirne rufen / und fragen was ſie ſagt.
Und ſie riefen Rebecca / und ſprachen zu ihr:
Wilſt du mit dieſem Menſchen ziehen? Sie
ſprach: Ja / ich will. Da ließen ſie Rebecca
ihre Schweſter / und ihre Amme / und Abra-
hams Knecht / und ſeine Leute / und ſegneten
Rebecca / und ſprachen zu ihr: Du unſere
Schweſter / wachſe in tauſend Tauſend / und
deine Nachkommen erben die Thore ihrer
Feinde. Und Rebecca machte ſich auf mit
ihren Dirnen / und ſaßen auf die Kameele /
und folgeten dem Menſchen nach. Alſo nahm
Abrahams Knecht Rebecca / und zog hin.
Jſaac aber kam daher von dem Brunnen /
da man ſiehet den Lebendigen / der mich ſiehet /
und wohnete im Mittag-Lande. Und Jſaac
ging aus auf das Feld zu reden mit ſeinem
Knecht / und hub ſeine Augen auf / und ſahe /
und ſiehe / es kamen Kameele daher. Rebecca
aber hub ihre Augen auf / und da ſie Jſaac
ſahe / fiel ſie vom Kameel / und ſprach zu dem
Knecht: Wer iſt der Mann / der uns entgegen
kommt auf dem Felde? Der Knecht ſprach:
Das iſt mein Herr. Da nahm ſie einen Schleyer
und verdeckte ſich. Der Knecht aber erzehlete
Jſaac alle Sachen / die er ausgerichtet hatte.
Und Jſaac führete ſie in ſeiner Mutter Sara
Hauſe / und nahm Rebecca / und ſie ward ſein
Weib / und gewann ſie lieb / und Jſaac ward
getröſtet nach ſeiner Mutter.

Das 25. Capitel.

Abraham nimmt ein Weib / Ketura / und zeuget mit ihr ſechs Söhne / Zimran / Jokſan / Medan / Midian / Jsbak / Sua / und ſtirbt / und wird begraben zu Hebron. Jſmael zeuget zwölff Fürſten / Nebajoth / Kedar / Abdeel / Mibſam / Miſma / Duma / Maſſa / Hadar / Thema / Jetur / Naphis / Kedma / und ſtirbt. Jſaac und Eſau werden geboren / Eſau verkauft ſeine Erſtgeburt um ein Linſen-Eſſen.

Abraham aber nahm wieder ein Weib /
die hieß Ketura / die gebar ihm Zimran /
Jokſan / Medan / Midian / Jsbak / und Sua.
Jokſan zeugete Saba und Dedan. Die Kinder
Dedans waren Aſſurim / Letuſim / und Leum-
mim. Die Kinder Midians waren Epha /
Epher / Hanoch / Abida / und Eldaa. Dieſe
alle ſind Kinder der Ketura. Und Abraham
gab alles was er hatte Jſaac / und den Kindern
der Kebsweiber gab Abraham Geſchencke /
und ſchickte ſie von ſeinem Sohn Jſaac / da er
noch lebete / gegen Morgen in das Morgen-
Land. Dieſes aber iſt die Zeit Abrahams /
die er gelebet hat / hundert und funffzig Jahr /
und nahm ab / und ſtarb in gutem Alter / alt
und ſatt / und ward ſeinen Vätern beygelegt.
Und ſeine Söhne Jſaac und Jſmael begruben
ihn in der doppelten Höle / auf dem Acker Ephron
des Sohns Zohar des Hethiters / vor Mamre /
welchen Acker Abraham gekaufft hatte von den
Kindern Heth / daſelbſt ward begraben Abra-
ham und Sara ſein Weib. Nach dem Tode
Abrahams ſegnete Gott ſeinen Sohn Jſaac /
und Jſaac wohnete bey dem Brunnen des Le-
bendigen / der mich ſiehet. Dieſes aber iſt das
Geſchlecht Jſmaels / Abrahams Sohn / welchen
Hagar die Egyptiſche Magd Sara Abrahams
gebar. Und dieſes ſind die Namen der Kinder
Jſmaels / nach ihren Namen / nach ihrer Ge-
burt / der Erſtgeborne Jſmaels Nebajoth /
darnach Kedar / Abdeel / Mibſam / Miſma /
Duma / Maſſa / Hadar / Thema / Jetur / Naphis /
und Kedma. Dieſe ſind die Kinder Jſmaels /
und dieſes ſind ihre Namen in ihren Dörffern
und Lägern / zwölff Fürſten unter ihren Völ-
ckern. Und dieſes iſt das Alter Jſmaels /
hundert und ſieben und dreyſſig Jahr / und
nahm ab / und ſtarb / und ward ſeinen Vätern
beygelegt. Und ſie wohneten von Hevila an
bis gen Sur / das vor Egypten gegen Aſſyrien
zu liegt / gegen alle ſeine Brüder. Dieſes iſt
das Geſchlecht Jſaacs / Abrahams Sohn.
Abraham zeugete Jſaac. Und Jſaac war vier-
tzig Jahr alt / da er nahm Rebecca / die Toch-
ter Bethuels des Syrers von Padan-Aram /
die Schweſter Labans des Syrers / ihm zum
Weibe. Jſaac aber bath den HErrn für ſein
Weib / denn ſie war unfruchtbar / und der
HErr ließ ſich erbitten / und ſeine Frau Rebecca
ward ſchwanger. Und die Kinder drungen
in ihr / da ſprach ſie: Wie / wenn es ſo gehen
ſoll / warum bin ich denn ſchwanger worden?
Und ging hin / den HErrn zu fragen. Und
der HErr ſprach zu ihr: Zwey Völcker ſind in
deinem Leibe / und zwey Leute werden in dei-
nem Leibe geſcheiden werden / und ein Volck
wird vom andern / und der Aeltere wird dem
Jüngern dienen. Da nun ihre Zeit erfüllet
ward / daß ſie gebären ſolte / ſiehe / da waren
Zwillinge in ihrem Leibe. Der erſte gebar /
war roth / und ganz rauch wie ein Pelz / und
ſie hieſſen ihn Eſau. Darnach gebar ſein Bru-
der / der hielt mit ſeiner Hand an Eſaus Ferſe /
und hieß Jacob. Jſaac aber war ſechtzig Jahr
alt / da ſie ſie gebar. Und die Knaben wurden
groß / und Eſau ward ein Jäger / ein Feldmann /
Jacob aber ein frommer Mann / und blieb in
den Hütten. Und Jſaac hatte Eſau lieb / denn
er aß gerne Wildpret / Rebecca aber hatte Ja-
cob lieb. Da nun Jacob ein Gericht kochte /
kam Eſau müde vom Felde / und ſprach zu Ja-
cob: Laß mich doch eſſen von dieſer rothen
Speiſe / denn ich bin müde. Darum heißt er
Edom. Jacob aber ſprach: Verkaufe mir
heute deine Erſtgeburt. Eſau ſprach: Siehe /
ich muß doch ſterben / was nutzet mir die Erſt-
geburt? Jacob ſprach: Schwere mir heute /
und er ſchwur ihm / und verkaufte ſeine Erſt-
geburt Jacob. Da gab Jacob Eſau Brod und
Linſen-Eſſen / und er aß und tranck / ſtund auf
und ging hin. Alſo achtete Eſau ſeine Erſt-
geburt gering.

ist, und Gelegenheit hat, sich in allen Wissenschaften, die zu einem Studio gehören, wohl fundiren zu können. Es ist auch dieses Gymnasium mit einer Bibliothek versehen, welche der Herr Superintendent Olearius, der auch Professor Theologiæ gewesen, mit vielen Büchern vermehret hat

Hauen Lieue neer, when the Ship by the
Violence of the Tempest was driuen
ashore by the Sea, and there lost. The
rescued Prince Palatine [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

Gebäude, und ist 1606 und 1607 durch den Landgrafen Moritz erbauet worden. Es ist 120 Fuß lang, 60 Fuß breit und 60 Fuß hoch. Es hat 3 Stockwerke, und in jedem Stockwerke 3 Säle, und 3 Zimmer nach der Fürstengasse hin. Unten sind 3 Thore, durch welche man in den Hof kommt. Ueber dem mittelsten Thore ist ein Thurm, worauf eine Uhr und ein Glockenspiel ist. Ueber dem Thurme ist ein Adler, welcher sich nach dem Winde drehet. Auf dem Hofe ist ein Springbrunnen, und ein Gang, welcher um den Hof herum gehet.

Ao. 1811 hat Jerome Napoleon dieses Gebäude wieder herstellen lassen, so, daß es nun seinem ehemaligen Glanze gleicht. Es ist nun der Sitz des Königlichen Gouvernements, und der Königlichen Regierung. Ferner befinden sich darin die Königliche Bibliothek, das Königliche Münzkabinet, und das Königliche Naturalienkabinet.

Das Königliche Schloß Wilhelmshöhe.

Das Königliche Schloß Wilhelmshöhe ist ein prächtiges Gebäude, welches auf einem Berge, eine Stunde von Cassel, liegt. Es ist 1786 und 1787 durch den Landgrafen Friedrich II. erbauet worden. Es ist 300 Fuß lang, 60 Fuß breit und 60 Fuß hoch. Es hat 3 Stockwerke, und in jedem Stockwerke 3 Säle, und 3 Zimmer nach der Fürstengasse hin. Unten sind 3 Thore, durch welche man in den Hof kommt. Ueber dem mittelsten Thore ist ein Thurm, worauf eine Uhr und ein Glockenspiel ist. Ueber dem Thurme ist ein Adler, welcher sich nach dem Winde drehet. Auf dem Hofe ist ein Springbrunnen, und ein Gang, welcher um den Hof herum gehet.

Rechte der Eltern.

Rechte der Kinder.

Rechte der Ehegatten.

Rechte der Verwandten.

Rechte der Unterthanen.

Rechte der Obrigkeit.

Rechte der Unterthanen.

Rechte der Obrigkeit.

Rechte der Unterthanen.

Rechte der Obrigkeit

Arrest, wenn er nicht Geld bezahlen kann, oder wenn er nicht will. Dieß war also auch ein Mittel, um Geld zu bekommen, und es ist nicht zu läugnen, daß es oft gute Wirkung that. Der Verfasser dieses Aufsatzes hat es selbst oft angewendet, und es ist ihm nie ein Fall vorgekommen, wo es nicht gute Wirkung that. Es ist also ein Mittel, das Geld zu bekommen (wenn's einmal sein muß), das nicht so viel kostet, als alle andere, und das doch gute Wirkung thut. Wenn also die Stock-Arrest-Strafe abgeschafft ist, so ist dieß ein Mittel weniger, Geld zu bekommen, und dieß Mittel ist das wohlfeilste. Dieß gilt auch von der Strafe des Gassenlaufens, welche ebenfalls abgeschafft ist. Diese Strafe ist auch ein Mittel, Geld zu bekommen, und ist auch wohlfeil. Wenn also diese Strafen abgeschafft sind, so ist dieß ein Mittel weniger, Geld zu bekommen, und dieß Mittel ist das wohlfeilste

Kap. 1. Wie der Kaiser Constantinus Magnus Constantinopel erbauet. Cedrenus. Zonaras. Curopalates. Glycas. Nicephorus Callistus. Sozomenus. Theophanes. Nicephorus. Suidas. Ammianus Marcellinus. Sextus Rufus. Victor. Eutropius. Orosius. Jornandes. Cassiodorus. Prosper. Idatius. Sigebertus. Hermannus Contractus. Marianus Scotus. Ekkehardus. Otto Frisingensis. Vincentius. Martinus Polonus. Platina. Blondus. Sabellicus. Nauclerus. Volaterranus. Cuspinianus. Paulus Diaconus. Paulus Aemilius. Sleidanus. Thuanus. Und andere.

Kaiserliche Residentz.

Als Constantinus Magnus das Römische Reich in Orient und Occident getheilet / hat er in Occident Rom / in Orient aber Constantinopel zu seiner Residentz erwehlet / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Theodosium Magnum / welcher seine Residentz wieder in Occident / nach Rom / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Honorium / welcher seine Residentz wieder in Orient / nach Constantinopel / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Romulum Augustulum / welcher seine Residentz wieder in Occident / nach Rom / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Odoacrem / welcher seine Residentz wieder in Orient / nach Constantinopel / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Carolum Magnum / welcher seine Residentz wieder in Occident / nach Rom / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Otto Magnum / welcher seine Residentz wieder in Orient / nach Constantinopel / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Carolum Quintum / welcher seine Residentz wieder in Occident / nach Rom / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Ferdinandum / welcher seine Residentz wieder in Orient / nach Constantinopel / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Maximilianum / welcher seine Residentz wieder in Occident / nach Rom / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Rudolphum / welcher seine Residentz wieder in Orient / nach Constantinopel / verlegt / und sich daselbsten mit seinem Hofe / Rath / Gerichten / Cantzeleyen / Schatz / Kriegsvolck / und allem Zugehör / niedergelassen / und seine Nachfolger haben es auch also gehalten / biß auf Matthiam

Nach-Lese, Nach-Lesen, Nach-Lesung, Nach-Lesen halten, Nach-Lesen thun, Nach-Lesen verrichten, Nach-Lesen verstatten, Nach-Lesen zulassen, Nach-Lesen verbieten, Nach-Lesen abschaffen, Nach-Lesen aufheben, Nach-Lesen abstellen, Nach-Lesen einführen, Nach-Lesen einstellen, Nach-Lesen ausüben, Nach-Lesen treiben, Nach-Lesen gehen, Nach-Lesen kommen, Nach-Lesen ausgehen, Nach-Lesen ausbleiben, Nach-Lesen ausfall

1. Von Ehe-Verlöbnissen.

§. 1. Wer Ehe-Verlöbnisse eingehen kann.

Wer sich zu einer Ehe verbindlich machen will, der muß das Alter der Mündigkeit erreicht haben. Vor diesem Alter sind alle Verlöbnisse ungültig.

§. 2. Ob sie ohne Einwilligung der Eltern gültig sind.

Ob Kinder, welche das Alter der Mündigkeit erreicht haben, sich ohne Einwilligung ihrer Eltern gültig verehelichen können, ist in dem Gesetzbuche nicht ausdrücklich bestimmt. Doch ist aus dem Inhalte mehrerer Gesetze zu schließen, daß sie sich ohne Einwilligung ihrer Eltern nicht gültig verehelichen können.

§. 3. Ob sie ohne Einwilligung der Vormünder gültig sind.

Ob Kinder, welche das Alter der Mündigkeit erreicht haben, sich ohne Einwilligung ihrer Vormünder gültig verehelichen können, ist in dem Gesetzbuche nicht ausdrücklich bestimmt. Doch ist aus dem Inhalte mehrerer Gesetze zu schließen, daß sie sich ohne Einwilligung ihrer Vormünder nicht gültig verehelichen können.

§. 4. Ob sie ohne Einwilligung der Obrigkeit gültig sind.

Ob Kinder, welche das Alter der Mündigkeit erreicht haben, sich ohne Einwilligung der Obrigkeit gültig verehelichen können, ist in dem Gesetzbuche nicht ausdrücklich bestimmt. Doch ist aus dem Inhalte mehrerer Gesetze zu schließen, daß sie sich ohne Einwilligung der Obrigkeit nicht gültig verehelichen können.

§. 5. Ob sie ohne Einwilligung der Eltern, Vormünder und Obrigkeit gültig sind.

Ob Kinder, welche das Alter der Mündigkeit erreicht haben, sich ohne Einwilligung ihrer Eltern, Vormünder und der Obrigkeit gültig verehelichen können, ist in dem Gesetzbuche nicht ausdrücklich bestimmt. Doch ist aus dem Inhalte mehrerer Gesetze zu schließen, daß sie sich ohne Einwilligung ihrer Eltern, Vormünder und der Obrigkeit nicht gültig verehelichen können.

Verordnung von Buch-Händlern, und Buchdruckern.

Demnach Wir Endes-Benannte, Churfürstliche Sächsische Deputirte, und Bevollmächtigte, Uns auf Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Gnädigsten Befehl, Heute dato, zu Leipzig, in Churfürstlicher Durchlaucht Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Residenz-Hause, in der Churfürstlichen Stube, versammlet, und Uns mit einander, wegen Abstellung der bey dem Buch-Handel, und Buchdruckereyen, sich ereignenden Mängel, und Gebrechen, auch wie solche zu verbessern, und zu ersetzen, unterredet haben:

Als thun Wir Endes-Benannte, Churfürstliche Sächsische Deputirte, und Bevollmächtigte, Kraft dieses Unsers Churfürstlichen Befehls, und Gewalt, hiermit Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Gnädigsten Willen, und Meynung, daß es mit dem Buch-Handel, und Buchdruckereyen, in Churfürstlicher Durchlaucht Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Landen, und Gebiethen, hinführo, und zu ewigen Zeiten, in allen Stücken, Punkten, und Clausulen, wie solche hiernächst folgen, gehalten werden, und Niemand, wer der auch sey, dawider handeln, oder thun solle, bey Vermeidung Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Ungnade, und Straffe, Leibes, und Lebens, Ehre, Hab, und Gut, nach Gelegenheit der Verbrechung, und Uebertretung, ohne Gnade, und Barmherzigkeit, unnachlässig, und unerlassen.

Und damit Niemand, wer der auch sey, sich mit Unwissenheit dieser Churfürstlichen Verordnung, und Befehl, zu entschuldigen habe, so soll dieselbe, nach Unterschreibung, und Besiegelung, Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Churfürstlichen Secret-Insiegels, Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Churfürstlichen Cantzley, Publicirt, und Affigirt, auch Abschrifften davon, Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Churfürstlichen Cantzley, Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Churfürstlichen Universitäten, Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Churfürstlichen Städten, und Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Churfürstlichen Buch-Händlern, und Buchdruckereyen, zugeschicket werden.

Und Wir Endes-Benannte, Churfürstliche Sächsische Deputirte, und Bevollmächtigte, Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Churfürsten und Herrn, Gnädigsten Befehl, und Gewalt, haben Uns hierüber, und auf solche Weise, mit einander, wegen Abstellung der bey dem Buch-Handel, und Buchdruckereyen, sich ereignenden Mängel, und Gebrechen, auch wie solche zu verbessern, und zu ersetzen, unterredet, und verglichen, wie folget:

Quelle, gleichsam die Mutter der Flüsse, und Bäche, und ihrer Nahrung. Sie ist ein Behältniß, worinn das Wasser, welches durch die Erde sickert, sich sammlet, und aus welchem es, wenn es voll ist, durch Ritzen und Spalten, oder durch Röhren, oder durch Canäle, wieder heraus fließt. Sie ist also ein Behältniß, welches, so lange es leer ist, das Wasser in sich nimmt, und wenn es voll ist, wieder ausgießt. Sie ist also ein Behältniß, welches, so lange es leer ist, das Wasser in sich nimmt, und wenn es voll ist, wieder ausgießt.

Quelle, gleichsam die Mutter der Flüsse, und Bäche, und ihrer Nahrung. Sie ist ein Behältniß, worinn das Wasser, welches durch die Erde sickert, sich sammlet, und aus welchem es, wenn es voll ist, durch Ritzen und Spalten, oder durch Röhren, oder durch Canäle, wieder heraus fließt. Sie ist also ein Behältniß, welches, so lange es leer ist, das Wasser in sich nimmt, und wenn es voll ist, wieder ausgießt. Sie ist also ein Behältniß, welches, so lange es leer ist, das Wasser in sich nimmt, und wenn es voll ist, wieder ausgießt.

Jahr 1. 11. und 20. Jahr 1. 11. und 20. Jahr 1. 11. und 20.

Warum
Christus
nicht
wunder
thun
kunte.

Ja er
thet
nicht
viel
Wunder
daselbs
vmb jres
vnglau-
bens
willen.

Vnd
Jhesus
ging
vmher
in alle
Stedte
vnd
Merckte
Leute
lehrete
in jren
Schulen
vnd
predigte
das
Euange-
lium vom
Reich
vnd
heilete
alle
Seuche
vnd alle
Kranck-
heit im
Volck.

Vnd
sahe das
Volck
jamerte
jn jr
Elend
vnd
Leiden
Denn sie
waren
verlassen
vnd
verschmach-
tet wie
die
Schafe
die keinen
Hirten
haben.

Bischofe von Passau, Wolfgang Graf von Thun, und der Abt zu Mondsee, Simon. Diese sollten die Streitigkeiten zwischen Ungarn und Oesterreich untersuchen, und die Ursachen derselben beilegen. Allein die Ungarischen Gesandten, welche sich zu Wien einfanden, hatten keine Vollmacht, und verlangten, daß man ihnen die Vollmacht zusenden möchte. Dieß geschah auch, und es wurden Tage zu Wien angesetzt, auf welchen sich die Ungarischen Gesandten einfinden sollten. Allein sie kamen nicht, und die Oesterreichischen Gesandten mußten unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen. Es scheinet, daß Ungarn nicht Lust hatte, sich mit Oesterreich zu vergleichen, weil es sich mit Böhmen in Krieg einlassen wollte.

Ungarn hatte sich mit Böhmen verbunden, weil Ladislaus, König in Böhmen, Albrechts Sohn, Elisabeth, Albrechts Gemahlinn, Tochter, und Erbinn der Königreiche Ungarn und Böhmen, und der Herzogthümer Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, nicht in Besitz dieser Länder kommen lassen wollte. Ungarn und Böhmen hatten sich wider Oesterreich verbunden, und Ungarn hatte Hoffnung gemacht, daß es Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain erobern wollte. Allein es kam nicht zu Stande. Ungarn hatte Mühe genug, sich wider die Türken zu vertheidigen, und Böhmen hatte mit seinen innerlichen Unruhen zu thun.

Kirchen-Gut. Gut, und nicht verwendet werden.

Wann aber ein Kirchen-Gut, oder Stuck Land, Haus, Hof, Zehend, Zins, Gilt, Recht, Gerechtigkeit, Nutzung, Gefäll, Einkommen, Zugehörung, oder was es sonsten für Namen hat, einer Kirchen, Gotts-Haus, Pfarr, Meßmerey, Caplaney, Frühmeß, Jahrtag, Seelgeräth, Gotts-Leichnam, Bruderschaft, Gemeind, Gotts-Gab, Allmosen, oder dergleichen geistlichen Stiftung, Ordnung, Gebrauch, Herkommen, Gewohnheit, oder Verordnung zugehörig, oder zugeeignet, oder sonsten mit Recht, oder Gewohnheit darzu gehörig, oder darzu gestiftet, gegeben, gemacht, oder geordnet worden, oder noch werden möchte, das soll alles in keinerley Weg, noch Weis, weder mit Recht, noch Gewohnheit, noch sonsten, von Niemand, wer der ist, oder wie der genennet ist, entfremdet, entzogen, oder verwendet werden, in keinerley Weis, noch Weg

Arnheim, und ist ein Lust-Garten, darinn viel schöne Lust-Häuser stehen. Hierüber ist ein Thor, welches das Thor zu Cleve genennet wird, und ist ein Ausgang nach Cleve. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Utrecht genennet wird, und ist ein Ausgang nach Utrecht. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Nimwegen genennet wird, und ist ein Ausgang nach Nimwegen. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Zütphen genennet wird, und ist ein Ausgang nach Zütphen. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Deventer genennet wird, und ist ein Ausgang nach Deventer. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Amsterdam genennet wird, und ist ein Ausgang nach Amsterdam. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Rotterdam genennet wird, und ist ein Ausgang nach Rotterdam. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Leyden genennet wird, und ist ein Ausgang nach Leyden. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Haag genennet wird, und ist ein Ausgang nach Haag. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Delft genennet wird, und ist ein Ausgang nach Delft. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Gouda genennet wird, und ist ein Ausgang nach Gouda. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Utrecht genennet wird, und ist ein Ausgang nach Utrecht. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Nimwegen genennet wird, und ist ein Ausgang nach Nimwegen. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Zütphen genennet wird, und ist ein Ausgang nach Zütphen. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Deventer genennet wird, und ist ein Ausgang nach Deventer. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Amsterdam genennet wird, und ist ein Ausgang nach Amsterdam. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Rotterdam genennet wird, und ist ein Ausgang nach Rotterdam. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Leyden genennet wird, und ist ein Ausgang nach Leyden. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Haag genennet wird, und ist ein Ausgang nach Haag. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Delft genennet wird, und ist ein Ausgang nach Delft. Ferner ist ein Thor, welches das Thor zu Gouda genennet wird, und ist ein Ausgang nach Gouda.

Thorheit, daß wir uns vor dem Herrn Christo, dem Sohn Gottes, so hoch entsetzen, daß wir uns nicht getrauen, ihn anzusehen, ihn anzureden, ihn anzurühren. Wo bleibt denn der Trost, den wir in ihm haben sollen?

Mose. Er ist Gottes Sohn, und Gott selbst. Wir sind Menschen, und Sünder. Wie sollten wir uns nicht vor ihm entsetzen? Wie sollten wir ihn ansehen, ihn anreden, ihn anrühren dürfen? Wir haben ja Gott selbst gesehen.

Aaron. Ich sehe wohl, daß du mir nicht willst die Ehre thun, daß du mich wollest für deinen Bruder halten.

Mose. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Gott. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Herrn. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Erlöser. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Seligmacher. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Heiland. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Mittler. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Versöhner. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Fürsprecher. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Hohenpriester. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Opfer. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Gnadenstuhl. Ich halte dich für meinen Bruder, aber nicht für meinen Gnadenthron

Gesetze der Natur, die sich nicht ändern. Wir nennen sie solche. Denn sonst, wenn wir sie nicht für solche hielten, würden wir nicht einmal Naturforscher, sondern Empiriker heißen. Die Physiker sind also nur Naturforscher, weil sie Gesetze der Natur, die sich nicht ändern, annehmen, und sie sind nur Empiriker, weil sie, auf diese, und die Gesetze, die sich ändern, Acht haben. Die Mathematiker sind Naturforscher, weil sie Gesetze der Natur, die sich nicht ändern, annehmen, und sie sind Empiriker, weil sie, auf diese, und auf die Gesetze, die sich ändern, Acht haben.

Die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern. Die Gesetze der Natur, die sich ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich ändern. Die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern. Die Gesetze der Natur, die sich ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich ändern.

Die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern. Die Gesetze der Natur, die sich ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich ändern. Die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern. Die Gesetze der Natur, die sich ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich ändern.

Die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern. Die Gesetze der Natur, die sich ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich ändern. Die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich nicht ändern. Die Gesetze der Natur, die sich ändern, sind die Gesetze der Natur, die sich ändern.

Nasiräer
Gesetz.

Nasiräer
Gelübde.

Nasiräer
Haar.

Nasiräer
Opfer.

Nasiräer
Haar.

Nasiräer
Gelübde.

Nasiräer
Gesetz.

Nasiräer
Gelübde.

Nasiräer
Gesetz.

Nasiräer
Gelübde.

Nasiräer
Gesetz

Kinder, welche mit Gewalt gebohren werden, bekommen offt Schaden an ihren Gliedmassen, als an den Armen, Beinen, Hüfften, Rücken, Kopff, Augen, Ohren, Nasen, Mund, Zähnen, Zunge, Gaumen, Halß, Brust, Bauch, Nabel, Mutter, Hoden, Ruthe, Mastdarm, Haut, Fleisch, Adern, Nerven, Beinen, Gelencken, Knochen, Marck, Hertz, Lunge, Leber, Milz, Nieren, Blase, Gedärmen, Magen, Gallen, Blut, Hirn, Hirn-Schale, Hirn-Häutlein, Hirn-Marck, Hirn-Wasser, Hirn-Gespenst, Hirn-Wüterey, Hirn-Fieber, Hirn-Schlag, Hirn-Lähme, Hirn-Schwindel, Hirn-Kranckheit, Hirn-Schmertzen, Hirn-Wunden, Hirn-Beulen, Hirn-Geschwär, Hirn-Fäule, Hirn-Brand, Hirn-Gifft, Hirn-Tod, Hirn-Verletzung, Hirn-Zerschmetterung, Hirn-Zerrüttung, Hirn-Zerstörung, Hirn-Zerfressung, Hirn-Zerfallung, Hirn-Zerbrechung, Hirn-Zerreissung, Hirn-Zerspaltung, Hirn-Zerquetschung, Hirn-Zerstossung, Hirn-Zerschlagung, Hirn-Zerhauung, Hirn-Zerschneidung, Hirn-Zerstechung, Hirn-Zerbohrung, Hirn-Zerschiessung, Hirn-Zerbrennung, Hirn-Zerbrühung, Hirn-Zerfrierung, Hirn-Zerdrück

Mat. 1. Gottes Wort ist die Wahrheit. Joh. 17. Dein Wort ist die Wahrheit. Und Paulus 2. Tim. 2. Rede das Wort der Wahrheit recht. Und Jacobus 1. Cap. Er hat uns gezeuget durch das Wort der Wahrheit. Und Psalm 119. Dein Wort ist die Wahrheit. Und Psalm 33. Des Herrn Wort ist wahrhaftig. Und Psalm 119. Alle deine Gebote sind Wahrheit. Und Psalm 119. Dein Gesetz ist die Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Rechte sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Wege sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Gerichte sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Zeugnisse sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Ordnungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Verheißungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Drohungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Urteile sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Werke sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Gedanken sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Pläne sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Absichten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Ratschlüsse sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Vorsätze sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Entschlüsse sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Beschlüsse sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Anordnungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Einrichtungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Stiftungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Gründungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Errichtungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Aufrichtungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Befestigungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Bestätigungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Bekräftigungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Versicherungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Zusicherungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Gelöbnisse sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Eide sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Bündnisse sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Verträge sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Abmachungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Übereinkünfte sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Vereinbarungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Verabredungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Absprachen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Übereinstimmungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Einigungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Versöhnungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Friedensschlüsse sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Waffenstillstände sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Kapitulationen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Übergaben sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Auslieferungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Preisgaben sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Verratungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Verkaufungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Vertauschungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Tauschungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Betrügereien sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Täuschungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Irreführungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Verführungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Verleitungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Anstiftungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Aufhetzungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Aufwiegelungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Empörungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Revolten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Meutereien sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Rebellionen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Aufstände sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Erhebungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Auflehnungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Widersetzlichkeiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Ungehorsamkeiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Unbotmäßigkeiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Renitenzen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Widerspenstigkeiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Trotzigkeiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Halsstarrigkeiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Verstocktheiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Verhärtungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Versteinerungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Erstarrungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Lähmungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Gefühllosigkeiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Abgestumpftheiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Stumpfheiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Dumpfheiten sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Betäubungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Narkosen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Einschläferungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Hypnosen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Suggestionen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Autosuggestionen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Heterosuggestionen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Fremdsuggestionen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Selbstsuggestionen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Gedankenübertragungen sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Telepathien sind Wahrheit. Und Psalm 119. Alle deine Telekines

Esdræ. Und ich antwortet vnd sprach: Ich bitte dich/ mein Herr/ wenn ich Gnad für dir gefunden habe/ so wollest mir deinen Knecht anzeigen/ ob ich nach meinem Tod/ oder jetzt/ da ich noch lebe/ dich anruffen soll? Er antwortet mir/ vnd sprach: Ich will dir anzeigen/ wenn du mich versuchen wirst/ was dir begegnen wird/ vnd wenn du mich nicht mehr sehen wirst/ was dir geschehen wird. Ich sprach: Mein Herr/ wie lang wird solches geschehen? Er sprach: Gleich wie ich dir gesagt habe

Einleitung in die Geſchichte, oder Anweiſung, wie man ſich zu dieſer Wiſſenſchaft vorbereiten, und ſie mit Nutzen treiben ſolle. Aus dem Engliſchen des Herrn Bolingbroke. Mit einer Vorrede und Anmerkungen begleitet von Johann Lorenz Mosheim. Hamburg, bey Johann Carl Bohn. 1752. 8. 1 Alph. 2 Bogen.

Die Vorrede des Herrn Mosheim iſt ſehr lang, und enthält eine Menge Anmerkungen über die Geſchichte, die ſich nicht alle in einen Auszug bringen laſſen. Wir wollen nur einige anführen. Die Geſchichte der Kirche, ſagt er, iſt ein Theil der allgemeinen Geſchichte, und kann ohne dieſe nicht recht verſtanden werden. Die Geſchichte der Kirche Chriſti, die ſich auf die Geſchichte der Juden gründet, iſt ſo alt, als die Welt. Die Geſchichte der chriſtlichen Kirche fängt mit der Geburt Chriſti an, und dauret bis auf unſere Zeiten. Sie kann in drey Perioden getheilet werden. Die erſte geht von Chriſto bis auf Conſtantin den Großen, und begreift die Geſchichte der Kirche unter den Heiden. Die zweyte geht von Conſtantin bis auf Carl den Großen, und begreift die Geſchichte der Kirche unter den Chriſten. Die dritte geht von Carl dem Großen bis auf unſere Zeiten, und begreift die Geſchichte der Kirche unter den Päpſten. Die Geſchichte der Kirche Chriſti iſt ſehr nützlich, und ſie iſt auch ſehr angenehm, wenn ſie mit Einſicht und Urtheil getrieben wird. Sie iſt nützlich, weil ſie uns die Wahrheit der chriſtlichen Religion beſtätigt, weil ſie uns die Quellen der Irrthümer entdeckt, weil ſie uns die Urſachen der Verderbniß der Sitten zeigt, weil ſie uns die Mittel, dieſe Verderbniß zu verbeſſern, an die Hand giebt, weil ſie uns die Urſachen der Zwiſtigkeiten und Trennungen in der Kirche entdeckt, und weil ſie uns die Mittel, dieſe Trennungen zu heben, an die Hand giebt. Sie iſt angenehm, weil ſie uns die Veränderungen, die in der Kirche vorgefallen ſind, vorſtellt, weil ſie uns die Urſachen dieſer Veränderungen entdeckt, weil ſie uns die Mittel, dieſe Veränderungen

Non est hic homo, sed à Deo missus, qui
de sabbato non seruat. Alij autem dicebant:
Quomodo potest homo peccator hæc signa
facere? Et scissura erat inter eos. Dicunt
ergo cæco iterum: Tu quid dicis de eo, qui
aperuit oculos tuos? Qui dixit: Quia Pro-
pheta est.

Non
est hic
homo.

Quia Propheta est.

1. Tim. 3. Ioan. 9. Quia Propheta est. Ioannes Baptista, & Christus, & Apostoli, & Prophetæ, & Martyres, & Confessores, & Virgines, & omnes Sancti, qui Deo placuerunt, Prophetæ sunt. Quia Deus Prophetas, & Sanctos suos, & Ecclesiam suam, & Sacramenta sua, & Scripturas suas, & Verbum suum, & Regnum suum, & Filium suum, & Spiritum suum, & Vitam æternam, & Resurrectionem, & Iudicium, & omnia quæ in Christo sunt, per Prophetas prædixit.

2. Reg. 12. vide Leuit. 20. Deut. 18. Ioan. 1. Matth. 11. Luc. 7. Ioan. 4. Matth. 21. Luc. 24. Ioan. 6. Matth. 16. Ioan. 11. Matth. 17. Luc. 9. Ioan. 12. Matth. 21. Luc. 19. Ioan. 7. Matth. 22. Luc. 20. Ioan. 8. Matth. 23. Luc. 21. Ioan. 10. Matth. 24. Luc. 22. Ioan. 14. Matth. 25. Luc. 23. Ioan. 15. Matth. 26. Luc. 24. Ioan. 16. Matth. 27. Luc. 25. Ioan. 17. Matth. 28. Luc. 26. Ioan. 18. Matth. 29. Luc. 27. Ioan. 19. Matth.

Hamm, den 20. Juni 1809.

Der Maire der Stadt Hamm, Ritter des Ordens der Ehrenlegion, Baron von Romberg, hat in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Pluviose des Jahres VIII. (17. Februar 1800) und des Gesetzes vom 17. Mai 1809, durch welches die Stadt Hamm zum Sitze einer Präfektur und eines Tribunals erster Instanz erhoben worden ist, nachstehende Verordnung erlassen:

Art. 1. Die Stadt Hamm wird in vier Bezirke getheilt, welche durch die Straßen, Plätze und Häuser, die hier angegeben werden, begrenzt sind.

Art. 2. Der erste Bezirk begreift die Straßen, Plätze und Häuser, welche auf dem beigefügten Plane mit der Nummer 1 bezeichnet sind.

Art. 3. Der zweite Bezirk begreift die Straßen, Plätze und Häuser, welche auf dem beigefügten Plane mit der Nummer 2 bezeichnet sind.

Art. 4. Der dritte Bezirk begreift die Straßen, Plätze und Häuser, welche auf dem beigefügten Plane mit der Nummer 3 bezeichnet sind.

Art. 5. Der vierte Bezirk begreift die Straßen, Plätze und Häuser, welche auf dem beigefügten Plane mit der Nummer 4 bezeichnet sind.

Art. 6. Die Bezirke werden durch Tafeln bezeichnet, welche an den Ecken der Straßen, Plätze und Häuser, die sie begrenzen, angebracht werden.

Art. 7. Die Bezirke werden durch Commissarien des Maire verwaltet, welche unter seiner Aufsicht und Leitung stehen.

Art. 8. Jeder Commissarius hat in seinem Bezirke die Polizei der Straßen, Plätze und Häuser, die öffentlichen Gebäude, Gefängnisse, Hospitäler, Armenhäuser, Schulen, Kirchen, Begräbnißplätze, Jahrmärkte, Märkte, Bäder, Schauspiele, Concerte, Versammlungen, Gasthöfe, Wirthshäuser, Kaffeehäuser, Garküchen, Tanzsäle, Spielhäuser, Leihhäuser, Trödelbuden, Buchdruckereien, Buchhandlungen, Leihbibliotheken, Lesekabinette, Apotheken, Droguisten, Gifthandlungen, Fabriken, Manufakturen, Handwerker, Gewerbe, Handlungen, Kaufleute, Krämer, Hausirer, Fuhrleute, Lastträger, Kutscher, Miethkutscher, Reisende, Fremde, Einwohner, Bettler, Landstreicher, Hunde, Pferde, Vieh, Wagen, Karren, Schlitten, Schiffe, Kähne, Flöße, Brücken, Fähren, Thore, Thürme, Mauern, Wälle, Gräben, Wasserleitungen, Brunnen, Quellen, Bäche, Flüsse, Ufer, Dämme, Wege, Straßen, Plätze, Gärten, Spaziergänge, Alleen, Bäume, Hecken, Zäune, Feuer, Licht, Feuerlöschanstalten, Feuerlöschgeräthe, Feuerlöschmannschaften, Feuerlöschmeister, Feuerlöschordnungen, Feuerlöschübungen, Feuerlöschwesen, Feuerlöschzeichen, Feuerlöschzeug, Feuerlöschzeugmeister, Feuerlöschzeugwart, Feuerlöschzeugwartin, Feuerlöschzeugwartschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaft, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeister, Feuerlöschzeugwartschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterschaftsmeisterin

Gen. 1. 1. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Gen. 1. 2. Die Erde aber war wüst und leer / und es war finster auf der Tiefe / und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser.

Gen. 1. 3. Und Gott sprach / es werde Licht / und es ward Licht.

Gen. 1. 4. Und Gott sahe das Licht an / daß es gut war / und Gott scheidete das Licht von der Finsterniß.

Gen. 1. 5. Und nennete das Licht Tag / und die Finsterniß nennete er Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Gen. 1. 6. Und Gott sprach / es werde eine Feste zwischen den Wassern / und die sey ein Unterscheid zwischen den Wassern.

Gen. 1. 7. Und machete die Feste / und scheidete das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste / und es geschahe also.

Gen. 1. 8. Und Gott nennete die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

Gen. 1. 9. Und Gott sprach / es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sonderliche Oerter / daß man das Trockene sehe / und es geschahe also.

Gen. 1. 10. Und Gott nennete das Trockene Land / und die Sammlung der Wasser nennete er Meer. Und Gott sahe / daß es gut war.

Gen. 1. 11. Und Gott sprach / es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut / das sich besame / und fruchtbare Bäume / die ein jeglicher nach seiner Art Früchte tragen / in welchen ihr Same sey auf Erden / und es geschahe also.

Gen. 1. 12. Und die Erde brachte Gras und Kraut hervor / das sich besamete / ein jeglich nach seiner Art / und Bäume / die da Früchte trugen / in welchen ihr Same war / ein jeglicher nach seiner Art. Und Gott sahe / daß es gut war.

Gen. 1. 13. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Gen. 1. 14. Und Gott sprach / es werden Lichter an der Feste des Himmels / die da scheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten / Tage und Jahre.

Gen. 1. 15. Und sind Lichter an der Feste des Himmels / daß sie scheinen auf Erden / und es geschahe also.

Gen. 1. 16. Und machete zwey große Lichter / ein großes Licht / das den Tag regiere / und ein kleines Licht / das die Nacht regiere / auch Sterne.

Gen. 1. 17. Und Gott setzete sie an die Feste des Himmels / daß sie leuchten auf Erden /

Gen. 1. 18. Und den Tag und die Nacht regieren / und scheiden Licht und Finsterniß. Und Gott sahe / daß es gut war.

Gen. 1. 19. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Gen. 1. 20. Und Gott sprach / es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren / und mit Vögeln / die auf Erden unter der Feste des Himmels fliegen.

Gen. 1. 21. Und Gott schuf große Wallfische / und alles lebendige Thier / das sich regete / welches das Wasser erregete nach seiner Art / und alle gefiederte Vögel nach ihrer Art. Und Gott sahe / daß es gut war.

Gen. 1. 22. Und Gott segnete sie / und sprach / seyd fruchtbar und mehret euch / und erfüllet das Wasser im Meer / und die Vögel mehren sich auf Erden.

Gen. 1. 23. Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

Gen. 1. 24. Und Gott sprach / die Erde bringe lebendige Thiere hervor / ein jegliches nach seiner Art / Vieh / Gewürme / und Thiere der Erden / ein jegliches nach seiner Art / und es geschahe also.

Gen. 1. 25. Und Gott machete die Thiere der Erden / ein jegliches nach seiner Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürme des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sahe / daß es gut war.

Gen. 1. 26. Und Gott sprach / laßt uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey / die da herrschen über die Fische im Meer / und über die Vögel unter dem Himmel / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürme / das auf Erden kreuchet.

Gen. 1. 27. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde / zum Bilde Gottes schuf er ihn / und schuf sie ein Männlein und ein Fräulein.

Gen. 1. 28. Und Gott segnete sie / und sprach zu ihnen / seyd fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan / und herrschet über die Fische im Meer / und über die Vögel unter dem Himmel / und über alles Thier / das auf Erden kreuchet.

Gen. 1. 29. Und Gott sprach / sehet da / ich habe euch gegeben alle Kräuter / die sich besamen / auf der ganzen Erde / und alle Bäume / in welchen ihr Same ist / der sich besamet / euch sollen sie zur Speise dienen.

Gen. 1. 30. Und allen Thieren der Erden / und allen Vögeln unter dem Himmel / und allem Gewürme / das auf Erden lebet / daß sie auch Speise haben / gebe ich alles grünes Kraut zur Speise / und es geschahe also.

Gen. 1. 31. Und Gott sahe alles an / was er gemacht hatte / und siehe da / es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Gen. 2. 1. Also ward vollendet Himmel und Erde / und alles was darinnen ist.

Gen. 2. 2. Und Gott machete am siebenden Tage seine Arbeit / die er machete / und ruhete am siebenden Tage von aller seiner Arbeit / die er machete.

Gen. 2. 3. Und Gott segnete den siebenden Tag / und heiligte ihn / darum daß er an demselben geruhet hatte von aller seiner Arbeit / die Gott schuf und machete.

Gen. 2. 4. Dis ist die Geschichte des Himmels und der Erden / wie sie geschaffen sind / zu der Zeit / da Gott der HErr Himmel und Erde machete.

Gen. 2. 5. Und alle Sträuche auf dem Felde / ehe denn sie auf Erden wuchsen / und alle Kräuter auf dem Felde / ehe denn sie aufgingen / denn Gott der HErr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden / und kein Mensch war / der das Land bauete.

Gen. 2. 6. Sondern es ging ein Nebel auf von der Erde / und feuchtete alles Land.

Gen. 2. 7. Und Gott der HErr machete den Menschen aus einem Erdenkloß / und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase / und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Gen. 2. 8. Und Gott der HErr pflantzete einen Garten gegen Morgen in Eden / und setzete den Menschen darein / den er gemacht hatte.

Gen. 2. 9. Und Gott der HErr ließ aufwachsen allerley Bäume / lustig zu sehen / und gut zu essen / und den Baum des Lebens mitten im Garten / und den Baum des Erkentnisses Gutes und Böses.

Gen. 2. 10. Und es gieng ein Wasser aus von Eden / den Garten zu wässern / und teilete sich daselbst in vier Häupter.

Gen. 2. 11. Das erste heißet Pison / das fleußet um das ganze Land Hevila / da das Gold ist.

Gen. 2. 12. Und das Gold des Landes ist köstlich / daselbst findet man auch Bedellion und den Edelstein Onychinus.

Gen. 2. 13. Das andere Wasser heißet Gihon / das fleußet um das ganze Land Morenland.

Gen. 2. 14. Das dritte Wasser heißet Hiddekel / das fleußet gegen Assyrien. Das vierte Wasser ist Euphrat.

Gen. 2. 15. Und Gott der HErr nahm den Menschen / und setzete ihn in den Garten Eden / daß er ihn bauete und bewahrete.

Gen. 2. 16. Und Gott der HErr gebot dem Menschen / und sprach / du solt essen von allen Bäumen im Garten.

Gen. 2. 17. Aber von dem Baum des Erkentnisses Gutes und Böses solt du nicht essen / denn welches Tages du davon isest / wirst du des Todes sterben.

Gen. 2. 18. Und Gott der HErr sprach / es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / ich will ihm eine Gehülfin machen / die um ihn sey.

Gen. 2. 19. Und Gott der HErr machete aus der Erden alle Thiere auf dem Felde / und alle Vögel unter dem Himmel / und brachte sie zu dem Menschen / zu sehen / wie er sie nennete / daß / wie der Mensch alle lebendige Thiere nennete / also hießen sie.

Gen. 2. 20. Und der Mensch gab allen Vieh / und Vögeln unter dem Himmel / und allen Thieren auf dem Felde ihre Namen / aber für sich selbst fand der Mensch keine Gehülfin / die um ihn sey.

Gen. 2. 21. Da ließ Gott der HErr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen / und er entschlief / und nahm seiner Rippen eine / und schloß die Stelle zu mit Fleisch.

Gen. 2. 22. Und Gott der HErr bauete ein Weib aus der Rippe / die er nahm von dem Menschen / und brachte sie zu ihm.

Gen. 2. 23. Da sprach der Mensch / das ist nun Bein von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleisch / man wird sie Männin heißen / darum daß sie vom Manne genommen ist.

Gen. 2. 24. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen / und an seinem Weibe hangen / und werden zwey ein Fleisch.

Gen. 2. 25. Und sie waren beide nackend / der Mensch und sein Weib / und schämeten sich nicht vor einander.

Werke. Er hat sich durch seine Geschichte
allerdings einen großen Namen gemacht. Wenn
man aber bedenkt, daß er sie in seinem 25sten
Jahre geschrieben hat, so kann man sich nicht
wundern, daß sie, ungeachtet der großen
Talente, die sie verräth, doch noch
manche Spuren von Jugend an sich trägt.
Er hat sie nachher selbst verworfen, und
wünschte, daß sie nicht existiren möchte.
Sie ist auch nicht mehr in dem Stande,
in welchem sie Machiavell verließ. Sie
ist durch Verstümmelung sehr verunstaltet
worden. Die Florentiner, welche
Machiavell zu ihrem Geschichtschreiber
ernannten, hatten ihm aufgetragen, die
Geschichte ihrer Stadt bis auf ihre Zeiten
fortzusetzen. Machiavell that es, und
schrieb die Geschichte bis auf den Tod
Lorenzens von Medicis. Diese Fortsetzung
ist aber nicht mehr vorhanden. Sie
ist entweder verloren gegangen, oder
vielleicht auch von den Medicis unterdrückt
worden. Machiavell hat sich
auch in seiner Geschichte nicht immer
Wahrheitsliebe

Machiavell hat sich auch in seiner Geschichte nicht immer Wahrheitsliebe

Gott Lob, daß ich nicht ein Jud bin, ich
bedarff auch keinen, der mir sagt, was
Gott gefalle, oder nicht gefalle. Ich
weiß es wol ohne das. Ich bin ein Christ.
Ich weiß, was mir Gott gefallen lässet.
Ich bedarff / ich sol vnd darff keinen Mose
mehr / der mir sage / was Gott gefalle /
oder nicht gefalle. Ich habe Gottes Wort
selber / ich darff es nicht erst von einem
andern Menschen lernen. Ich habe Gottes
Wort / das mir sagt / was Gott gefalle /
oder nicht gefalle. Ich habe Gottes Wort /
das mir solches alles gnugsam vnd reichlich
anzeigt / vnd mich vnterrichtet / wie ich
mich gegen Gott halten sol / vnd was ich
mich von Gott zu jhm selber versehen sol.
Mose. Ich habe Gottes Wort / das mir sagt /
was Gott gefalle / oder nicht gefalle. Ich
habe Gottes Wort / das mir solches alles
gnugsam vnd reichlich anzeigt / vnd mich
vnterrichtet / wie ich mich gegen Gott
halten sol / vnd was ich mich von Gott zu
jhm selber versehen sol. Ich habe Gottes
Wort / das mir sagt / was Gott gefalle /
oder nicht gefalle. Ich habe Gottes Wort /
das mir solches alles gnugsam vnd reichlich
anzeigt / vnd mich vnterrichtet / wie ich
mich gegen Gott halten sol / vnd was ich
mich von Gott zu jhm selber versehen sol.

Gold-leaf, and Silver-leaf, with a Gum-water, and then finished by a Hot Iron, as in Gilding of Books. Of this Gold-leaf, and Silver-leaf, there are Books made, which are Printed with the Gold-leaf, and Silver-leaf, and not Gilded, but only Burnished with a Hot Iron, and Gum-water, as aforesaid

Kindbetterin, und ihrer Wartung.

Wenn eine Frau ihre Niederkunft vermeynet, ſo muß ſie ſich zu Bette begeben, und ſich ruhig halten, damit ſie ihre Kräfte zu der Geburt ſparen möge. Man muß ihr alles, was ihr gelüſtet, verſtatten, damit ſie ſich nicht etwa durch zu ſtrenge Diät ſchwächen möge. Sie muß ſich nicht ſelbſt helfen wollen, ſondern ſich der Hebamme gutwillig, und ohne Widerſpruch, unterwerfen. Sie muß ſich nicht ſelbſt helfen wollen, ſondern ſich der Hebamme gutwillig, und ohne Widerſpruch, unterwerfen.

Wenn ſie nun die Geburt überſtanden hat, ſo muß ſie ſich ſtille halten, damit ſie ſich nicht erkälte, und ſich nicht etwa durch Unvorſichtigkeit ſchwächen möge. Sie muß ſich nicht ſelbſt helfen wollen, ſondern ſich der Hebamme gutwillig, und ohne Widerſpruch, unterwerfen.

Wenn ſie nun die Geburt überſtanden hat, ſo muß ſie ſich ſtille halten, damit ſie ſich nicht erkälte, und ſich nicht etwa durch Unvorſichtigkeit ſchwächen möge. Sie muß ſich nicht ſelbſt helfen wollen, ſondern ſich der Hebamme gutwillig, und ohne Widerſpruch, unterwerfen.

Ehrenfels, Ritter, Landvogt zu Thurgau, Ao. 1386. Ehrenfels, Ritter, Landvogt zu Thurgau, Ao. 1386. Ehrenfels, Ritter, Landvogt zu Thurgau, Ao. 1386.

Ehrenfels, Ritter, Landvogt zu Thurgau, Ao. 1386.

Wiedertäufer Ursprung.

Wie sie lehren.

Wie sie leben.

Ihre Ursprung, Lehr und Wesen, wie sie sich selbst nennen, und wie sie von andern genennet werden, auch wie sie sich in Lehr und Leben halten, ist allen Christen, so in Teutschen Landen wohnen, nicht unbekannt, dieweil sie sich nun etliche Jahr her, in Teutschen Landen, sonderlich in Mähren, Schlesien, Polen, Preussen, Meissen, Thüringen, Hessen, Franken, Schwaben, Elsass, Bayern, Tyrol, Oesterreich, Steyer, Kärnten, Crain, Ungarn,

Gelehrten ringe sein. Er ist Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, und hat in den Memoiren derselben viele Abhandlungen eingerückt. Seine Schriften sind sehr gründlich, und er hat sich durch dieselben ein grosses Ansehen erworben. Er ist ein Mann von grossen Einsichten, und ein Freund der Wahrheit.

Wolf, Christian, ein Sohn des vorigen, ist zu Breslau geboren, und hat sich daselbst auf der Universität, wie auch zu Leipzig, Jena und Halle, auf die Rechtsgelahrtheit gelegt. Er ist Doctor beyder Rechte, und Professor der Rechte zu Halle. Er hat sich durch seine Schriften, die er in lateinischer und deutscher Sprache herausgegeben hat, einen grossen Namen gemacht. Er ist ein Mann von grossen Einsichten, und ein Freund der Wahrheit.

Wolf, Christian, ein Sohn des vorigen, ist zu Breslau geboren, und hat sich daselbst auf der Universität, wie auch zu Leipzig, Jena und Halle, auf die Rechtsgelahrtheit gelegt. Er ist Doctor beyder Rechte, und Professor der Rechte zu Halle. Er hat sich durch seine Schriften, die er in lateinischer und deutscher Sprache herausgegeben hat, einen grossen Namen gemacht. Er ist ein Mann von grossen Einsichten, und ein Freund der Wahrheit.

Wie und Warum die Kinder zu taufen sind.

Wie die Kinder zu taufen sind.

Civil-Proz. Ord. Artikel 6. Nr. 1. Ziffer 1. Ziffer 2. Ziffer 3. Ziffer 4. Ziffer 5. Ziffer 6. Ziffer 7. Ziffer 8. Ziffer 9. Ziffer 10. Ziffer 11. Ziffer 12. Ziffer 13. Ziffer 14. Ziffer 15. Ziffer 16. Ziffer 17. Ziffer 18. Ziffer 19. Ziffer 20. Ziffer 21. Ziffer 22. Ziffer 23. Ziffer 24. Ziffer 25. Ziffer 26. Ziffer 27. Ziffer 28. Ziffer 29. Ziffer 30. Ziffer 31. Ziffer 32. Ziffer 33. Ziffer 34. Ziffer 35. Ziffer 36. Ziffer 37. Ziffer 38. Ziffer 39. Ziffer 40. Ziffer 41. Ziffer 42. Ziffer 43. Ziffer 44. Ziffer 45. Ziffer 46. Ziffer 47. Ziffer 48. Ziffer 49. Ziffer 50. Ziffer 51. Ziffer 52. Ziffer 53. Ziffer 54. Ziffer 55. Ziffer 56. Ziffer 57. Ziffer 58. Ziffer 59. Ziffer 60. Ziffer 61. Ziffer 62. Ziffer 63. Ziffer 64. Ziffer 65. Ziffer 66. Ziffer 67. Ziffer 68. Ziffer 69. Ziffer 70. Ziffer 71. Ziffer 72. Ziffer 73. Ziffer 74. Ziffer 75. Ziffer 76. Ziffer 77. Ziffer 78. Ziffer 79. Ziffer 80. Ziffer 81. Ziffer 82. Ziffer 83. Ziffer 84. Ziffer 85. Ziffer 86. Ziffer 87. Ziffer 88. Ziffer 89. Ziffer 90. Ziffer 91. Ziffer 92. Ziffer 93. Ziffer 94. Ziffer 95. Ziffer 96. Ziffer 97. Ziffer 98. Ziffer 99. Ziffer 100. Ziffer 101. Ziffer 102. Ziffer 103. Ziffer 104. Ziffer 105. Ziffer 106. Ziffer 107. Ziffer 108. Ziffer 109. Ziffer 110. Ziffer 111. Ziffer 112. Ziffer 113. Ziffer 114. Ziffer 115. Ziffer 116. Ziffer 117. Ziffer 118. Ziffer 119. Ziffer 120. Ziffer 121. Ziffer 122. Ziffer 123. Ziffer 124. Ziffer 125. Ziffer 126. Ziffer 127. Ziffer 128. Ziffer 129. Ziffer 130. Ziffer 131. Ziffer 132. Ziffer 133. Ziffer 134. Ziffer 135. Ziffer 136. Ziffer 137. Ziffer 138. Ziffer 139. Ziffer 140. Ziffer 141. Ziffer 142. Ziffer 143. Ziffer 144. Ziffer 145. Ziffer 146. Ziffer 147. Ziffer 148. Ziffer 149. Ziffer 150. Ziffer 151. Ziffer 152. Ziffer 153. Ziffer 154. Ziffer 155. Ziffer 156. Ziffer 157. Ziffer 158. Ziffer 159. Ziffer 160. Ziffer 161. Ziffer 162. Ziffer 163. Ziffer 164. Ziffer 165. Ziffer 166. Ziffer 167. Ziffer 168. Ziffer 169. Ziffer 170. Ziffer 171. Ziffer 172. Ziffer 173. Ziffer 174. Ziffer 175. Ziffer 176. Ziffer 177. Ziffer 178. Ziffer 179. Ziffer 180. Ziffer 181. Ziffer 182. Ziffer 183. Ziffer 184. Ziffer 185. Ziffer 186. Ziffer 187. Ziffer 188. Ziffer 189. Ziffer 190. Ziffer 191. Ziffer 192. Ziffer 193. Ziffer 194. Ziffer 195. Ziffer 196. Ziffer 197. Ziffer 198. Ziffer 199. Ziffer 200. Ziffer 201. Ziffer 202. Ziffer 203. Ziffer 204. Ziffer 205. Ziffer 206. Ziffer 207. Ziffer 208. Ziffer 209. Ziffer 210. Ziffer 211. Ziffer 212. Ziffer 213. Ziffer 214. Ziffer 215. Ziffer 216. Ziffer 217. Ziffer 218. Ziffer 219. Ziffer 220. Ziffer 221. Ziffer 222. Ziffer 223. Ziffer 224. Ziffer 225. Ziffer 226. Ziffer 227. Ziffer 228. Ziffer 229. Ziffer 230. Ziffer 231. Ziffer 232. Ziffer 233. Ziffer 234. Ziffer 235. Ziffer 236. Ziffer 237. Ziffer 238. Ziffer 239. Ziffer 240. Ziffer 241. Ziffer 242. Ziffer 243. Ziffer 244. Ziffer 245. Ziffer 246. Ziffer 247. Ziffer 248. Ziffer 249. Ziffer 250. Ziffer 251. Ziffer 252. Ziffer 253. Ziffer 254. Ziffer 255. Ziffer 256. Ziffer 257. Ziffer 258. Ziffer 259. Ziffer 260. Ziffer 261. Ziffer 262. Ziffer 263. Ziffer 264. Ziffer 265. Ziffer 266. Ziffer 267. Ziffer 268. Ziffer 269. Ziffer 270. Ziffer 271. Ziffer 272. Ziffer 273. Ziffer 274. Ziffer 275. Ziffer 276. Ziffer 277. Ziffer 278. Ziffer 279. Ziffer 280. Ziffer 281. Ziffer 282. Ziffer 283. Ziffer 284. Ziffer 285. Ziffer 286. Ziffer 287. Ziffer 288. Ziffer 289. Ziffer 290. Ziffer 291. Ziffer 292. Ziffer 293. Ziffer 294. Ziffer 295. Ziffer 296. Ziffer 297. Ziffer 298. Ziffer 299. Ziffer 300. Ziffer 301. Ziffer 302. Ziffer 303. Ziffer 304. Ziffer 305. Ziffer 306. Ziffer 307. Ziffer 308. Ziffer 309. Ziffer 310. Ziffer 311. Ziffer 312. Ziffer 313. Ziffer 314. Ziffer 315. Ziffer 316. Ziffer 317. Ziffer 318. Ziffer 319. Ziffer 320. Ziffer 321. Ziffer 322. Ziffer 323. Ziffer 324. Ziffer 325. Ziffer 326. Ziffer 327. Ziffer 328. Ziffer 329. Ziffer 330. Ziffer 331. Ziffer 332. Ziffer 333. Ziffer 334. Ziffer 335. Ziffer 336. Ziffer 337. Ziffer 338. Ziffer 339. Ziffer 340. Ziffer 341. Ziffer 342. Ziffer 343. Ziffer 344. Ziffer 345. Ziffer 346. Ziffer 347. Ziffer 348. Ziffer 349. Ziffer 350. Ziffer 351. Ziffer 352. Ziffer 353. Ziffer 354. Ziffer 355. Ziffer 356. Ziffer 357. Ziffer 358. Ziffer 359. Ziffer 360. Ziffer 361. Ziffer 362. Ziffer 363. Ziffer 364. Ziffer 365. Ziffer 366. Ziffer 367. Ziffer 368. Ziffer 369. Ziffer 370. Ziffer 371. Ziffer 372. Ziffer 373. Ziffer 374. Ziffer 375. Ziffer 376. Ziffer 377. Ziffer 378. Ziffer 379. Ziffer 380. Ziffer 381. Ziffer 382. Ziffer 383. Ziffer 384. Ziffer 385. Ziffer 386. Ziffer 387. Ziffer 388. Ziffer 389. Ziffer 390. Ziffer 391. Ziffer 392. Ziffer 393. Ziffer 394. Ziffer 395. Ziffer 396. Ziffer 397. Ziffer 398. Ziffer 399. Ziffer 400. Ziffer 401. Ziffer 402. Ziffer 403. Ziffer 404. Ziffer 405. Ziffer 406. Ziffer 407. Ziffer 408. Ziffer 409. Ziffer 410. Ziffer 411. Ziffer 412. Ziffer 413. Ziffer 414. Ziffer 415. Ziffer 416. Ziffer 417. Ziffer 418. Ziffer 419. Ziffer 420. Ziffer 421. Ziffer 422. Ziffer 423. Ziffer 424. Ziffer 425. Ziffer 426. Ziffer 427. Ziffer 428. Ziffer 429. Ziffer 430. Ziffer 431. Ziffer 432. Ziffer 433. Ziffer 434. Ziffer 435. Ziffer 436. Ziffer 437. Ziffer 438. Ziffer 439. Ziffer 440. Ziffer 441. Ziffer 442. Ziffer 443. Ziffer 444. Ziffer 445. Ziffer 446. Ziffer 447. Ziffer 448. Ziffer 449. Ziffer 450. Ziffer 451. Ziffer 452. Ziffer 453. Ziffer 454. Ziffer 455. Ziffer 456. Ziffer 457. Ziffer 458. Ziffer 459. Ziffer 460. Ziffer 461. Ziffer 462. Ziffer 463. Ziffer 464. Ziffer 465. Ziffer 466. Ziffer 467. Ziffer 468. Ziffer 469. Ziffer 470. Ziffer 471. Ziffer 472. Ziffer 473. Ziffer 474. Ziffer 475. Ziffer 476. Ziffer 477. Ziffer 478. Ziffer 479. Ziffer 480. Ziffer 481. Ziffer 482. Ziffer 483. Ziffer 484. Ziffer 485. Ziffer 486. Ziffer 487. Ziffer 488. Ziffer 489. Ziffer 490. Ziffer 491. Ziffer 492. Ziffer 493. Ziffer 494. Ziffer 495. Ziffer 496. Ziffer 497. Ziffer 498. Ziffer 499. Ziffer 500. Ziffer 501. Ziffer 502. Ziffer 503. Ziffer 504. Ziffer 505. Ziffer 506. Ziffer 507. Ziffer 508. Ziffer 509. Ziffer 510. Ziffer 511. Ziffer 512. Ziffer 513. Ziffer 514. Ziffer 515. Ziffer 516. Ziffer 517. Ziffer 518. Ziffer 519. Ziffer 520. Ziffer 521. Ziffer 522. Ziffer 523. Ziffer 524. Ziffer 525. Ziffer 526. Ziffer 527. Ziffer 528. Ziffer 529. Ziffer 530. Ziffer 531. Ziffer 532. Ziffer 533. Ziffer 534. Ziffer 535. Ziffer 536. Ziffer 537. Ziffer 538. Ziffer 539. Ziffer 540. Ziffer 541. Ziffer 542. Ziffer 543. Ziffer 544. Ziffer 545. Ziffer 546. Ziffer 547. Ziffer 548. Ziffer 549. Ziffer 550. Ziffer 551. Ziffer 552. Ziffer 553. Ziffer 554. Ziffer 555. Ziffer 556. Ziffer 557. Ziffer 558. Ziffer 559. Ziffer 560. Ziffer 561. Ziffer 562. Ziffer 563. Ziffer 564. Ziffer 565. Ziffer 566. Ziffer 567. Ziffer 568. Ziffer 569. Ziffer 570. Ziffer 571. Ziffer 572. Ziffer 573. Ziffer 574. Ziffer 575. Ziffer 576. Ziffer 577. Ziffer 578. Ziffer 579. Ziffer 580. Ziffer 581. Ziffer 582. Ziffer 583. Ziffer 584. Ziffer 585. Ziffer 586. Ziffer 587. Ziffer 588. Ziffer 589. Ziffer 590. Ziffer 591. Ziffer 592. Ziffer 593. Ziffer 594. Ziffer 595. Ziffer 596. Ziffer 597. Ziffer 598. Ziffer 599. Ziffer 600. Ziffer 601. Ziffer 602. Ziffer 603. Ziffer 604. Ziffer 605. Ziffer 606. Ziffer 607. Ziffer 608. Ziffer 609. Ziffer 610. Ziffer 611. Ziffer 612. Ziffer 613. Ziffer 614. Ziffer 615. Ziffer 616. Ziffer 617. Ziffer 618. Ziffer 619. Ziffer 620. Ziffer 621. Ziffer 622. Ziffer 623. Ziffer 624. Ziffer 625. Ziffer 626. Ziffer 627. Ziffer 628. Ziffer 629. Ziffer 630. Ziffer 631. Ziffer 632. Ziffer 633. Ziffer 634. Ziffer 635. Ziffer 636. Ziffer 637. Ziffer 638. Ziffer 639. Ziffer 640. Ziffer 641. Ziffer 642. Ziffer 643. Ziffer 644. Ziffer 645. Ziffer 646. Ziffer 647. Ziffer 648. Ziffer 649. Ziffer 650. Ziffer 651. Ziffer 652. Ziffer 653. Ziffer 654. Ziffer 655. Ziffer 656. Ziffer 657. Ziffer 658. Ziffer 659. Ziffer 660. Ziffer 661. Ziffer 662. Ziffer 663. Ziffer 664. Ziffer 665. Ziffer 666. Ziffer 667. Ziffer 668. Ziffer 669. Ziffer 670. Ziffer 671. Ziffer 672. Ziffer 673. Ziffer 674. Ziffer 675. Ziffer 676. Ziffer 677. Ziffer 678. Ziffer 679. Ziffer 680. Ziffer 681. Ziffer 682. Ziffer 683. Ziffer 684. Ziffer 685. Ziffer 686. Ziffer 687. Ziffer 688. Ziffer 689. Ziffer 690. Ziffer 691. Ziffer 692. Ziffer 693. Ziffer 694. Ziffer 695. Ziffer 696. Ziffer 697. Ziffer 698. Ziffer 699. Ziffer 700. Ziffer 701. Ziffer 702. Ziffer 703. Ziffer 704. Ziffer 705. Ziffer 706. Ziffer 707. Ziffer 708. Ziffer 709. Ziffer 710. Ziffer 711. Ziffer 712. Ziffer 713. Ziffer 714. Ziffer 715. Ziffer 716. Ziffer 717. Ziffer 718. Ziffer 719. Ziffer 720. Ziffer 721. Ziffer 722. Ziffer 723. Ziffer 724. Ziffer 725. Ziffer 726. Ziffer 727. Ziffer 728. Ziffer 729. Ziffer 730. Ziffer 731. Ziffer 732. Ziffer 733. Ziffer 734. Ziffer 735. Ziffer 736. Ziffer 737. Ziffer 738. Ziffer 739. Ziffer 740. Ziffer 741. Ziffer 742. Ziffer 743. Ziffer 744. Ziffer 745. Ziffer 746. Ziffer 747. Ziffer 748. Ziffer 749. Ziffer 750. Ziffer 751. Ziffer 752. Ziffer 753. Ziffer 754. Ziffer 755. Ziffer 756. Ziffer 757. Ziffer 758. Ziffer 759. Ziffer 760. Ziffer 761. Ziffer 762. Ziffer 763. Ziffer 764. Ziffer 765. Ziffer 766. Ziffer 767. Ziffer 768. Ziffer 769. Ziffer 770. Ziffer 771. Ziffer 772. Ziffer 773. Ziffer 774. Ziffer 775. Ziffer 776. Ziffer 777. Ziffer 778. Ziffer 779. Ziffer 780. Ziffer 781. Ziffer 782. Ziffer 783. Ziffer 784. Ziffer 785. Ziffer 786. Ziffer 787. Ziffer 788. Ziffer 789. Ziffer 790. Ziffer 791. Ziffer 792. Ziffer 793. Ziffer 794. Ziffer 795. Ziffer 796. Ziffer 797. Ziffer 798. Ziffer 799. Ziffer 800. Ziffer 801. Ziffer 802. Ziffer 803. Ziffer 804. Ziffer 805. Ziffer 806. Ziffer 807. Ziffer 808. Ziffer 809. Ziffer 810. Ziffer 811. Ziffer 812. Ziffer 813. Ziffer 814. Ziffer 815. Ziffer 816. Ziffer 817. Ziffer 818. Ziffer 819. Ziffer 820. Ziffer 821. Ziffer 822. Ziffer 823. Ziffer 824. Ziffer 825. Ziffer 826. Ziffer 827. Ziffer 828. Ziffer 829. Ziffer 830. Ziffer 831. Ziffer 832. Ziffer 833. Ziffer 834. Ziffer 835. Ziffer 836. Ziffer 837. Ziffer 838. Ziffer 839. Ziffer 840. Ziffer 841. Ziffer 842. Ziffer 843. Ziffer 844. Ziffer 845. Ziffer 846. Ziffer 847. Ziffer 848. Ziffer 849. Ziffer 850. Ziffer 851. Ziffer 852. Ziffer 853. Ziffer 854. Ziffer 855. Ziffer 856. Ziffer 857. Ziffer 858. Ziffer 859. Ziffer 860. Ziffer 861. Ziffer 862. Ziffer 863. Ziffer 864. Ziffer 865. Ziffer 866. Ziffer 867. Ziffer 868. Ziffer 869. Ziffer 870. Ziffer 871. Ziffer 872. Ziffer 873. Ziffer 874. Ziffer 875. Ziffer 876. Ziffer 877. Ziffer 878. Ziffer 879. Ziffer 880. Ziffer 881. Ziffer 882. Ziffer 883. Ziffer 884. Ziffer 885. Ziffer 886. Ziffer 887. Ziffer 888. Ziffer 889. Ziffer 890. Ziffer 891. Ziffer 892. Ziffer 893. Ziffer 894. Ziffer 895. Ziffer 896. Ziffer 897. Ziffer 898. Ziffer 899. Ziffer 900. Ziffer 901. Ziffer 902. Ziffer 903. Ziffer 904. Ziffer 905. Ziffer 906. Ziffer 907. Ziffer 908. Ziffer 909. Ziffer 910. Ziffer 911. Ziffer 912. Ziffer 913. Ziffer 914. Ziffer 915. Ziffer 916. Ziffer 917. Ziffer 918. Ziffer 919. Ziffer 920. Ziffer 921. Ziffer 922. Ziffer 923. Ziffer 924. Ziffer 925. Ziffer 926. Ziffer 927. Ziffer 928. Ziffer 929. Ziffer 930. Ziffer 931. Ziffer 932. Ziffer 933. Ziffer 934. Ziffer 935. Ziffer 936. Ziffer 937. Ziffer 938. Ziffer 939. Ziffer 940. Ziffer 941. Ziffer 942. Ziffer 943. Ziffer 944. Ziffer 945. Ziffer 946. Ziffer 947. Ziffer 948. Ziffer 949. Ziffer 950. Ziffer 951. Ziffer 952. Ziffer 953. Ziffer 954. Ziffer 955. Ziffer 956. Ziffer 957. Ziffer 958. Ziffer 959. Ziffer 960. Ziffer 961. Ziffer 962. Ziffer 963. Ziffer 964. Ziffer 965. Ziffer 966. Ziffer 967. Ziffer 968. Ziffer 969. Ziffer 970. Ziffer 971. Ziffer 972. Ziffer 973. Ziffer 974. Ziffer 975. Ziffer 976. Ziffer 977. Ziffer 978. Ziffer 979. Ziffer 980. Ziffer 981. Ziffer 982. Ziffer 983. Ziffer 984. Ziffer 985. Ziffer 986. Ziffer 987. Ziffer 988. Ziffer 989. Ziffer 990. Ziffer 991. Ziffer 992. Ziffer 993. Ziffer 994. Ziffer 995. Ziffer 996. Ziffer 997. Ziffer 998. Ziffer 999. Ziffer 1000.

[1] S. Civil-Proz. Ord. Artikel 7. Nr. 1. Ziffer 1. Ziffer 2. Ziffer 3. Ziffer 4. Ziffer 5. Ziffer 6. Ziffer 7. Ziffer 8. Ziffer 9. Ziffer 10. Ziffer 11. Ziffer 12. Ziffer 13. Ziffer 14. Ziffer 15. Ziffer 16. Ziffer 17. Ziffer 18. Ziffer 19. Ziffer 20. Ziffer

Psalm. 18. Vers. 1. Ich will dich lieben HERR meine Stärcke.

2 Und er sprach: HERR mein Felß / meine Burg / und mein Erretter.

Gene. 15. 2 Mein Gott / mein Hort / auf den ich traue / mein Schild / und mein Horn meines Heils / mein Schutz / und meine Zuflucht / mein Heiland / der mir hilfft vom Frevel.

3 Ich will den HERRN anruffen / der zu loben ist / so werde ich von meinen Feinden erlöset.

4 Denn es umbfingen mich Wellen des Todes / und die Bäche Belials erschreckten mich.

5 Es umbgaben mich Stricke der Hellen / und es überfielen mich Fallstricke des Todes.

6 Aber in meiner Angst rieff ich den HERRN an / und schrey zu meinem GOTT / Da erhörete er meine Stimme von seinem Tempel / und mein Schreyen kam für ihn zu seinen Ohren.

7 Da bebete und zitterte die Erde / und die Grundfesten der Berge regten sich / und bebeten / darumb / daß er zornig war.

8 Rauch gieng auf von seiner Nasen / und verzehrend Feuer von seinem Munde / daß es darvon glühete.

9 Er neigte den Himmel / und fuhr herab / und Dunckel war unter seinen Füssen.

10 Und er fuhr auf den Cherubim / und flog / und schwebete auf den Flügeln des Windes.

11 Und machte Finsternis um sich her zu seiner Hütten / dunckele Wasser / und dicke Wolcken.

12 Von dem Glantz für ihm giengen seine dicken Wolcken / Hagel / und feurige Kolen.

13 Und der HERR donnerte vom Himmel / und der Höchste ließ seine Stimme hören / Hagel / und feurige Kolen.

14 Und schoß seine Pfeile / und zerstreuete sie / Er schoß viel Wetter / und schreckete sie.

15 Da sahe man die Tieffen des Wassers / und die Grundfesten des Erdbodens wurden entdecket / für dem Schelten des HERRN / für dem Schnauben des Windes seiner Nasen.

16 Er langete aus der Höhe / und nam mich / und zohe mich aus großen Wassern.

17 Er errettete mich von meinem starcken Feinde / und von meinen Hassern / denn sie waren mir zu mächtig.

18 Sie kamen mir zuvor / zur Zeit meines Unglücks / aber der HERR ward mein Schutz.

19 Er führete mich heraus / und machte mich frey / er riß mich heraus / denn er hatte Lust zu mir.

20 Der HERR vergalt mir nach meiner Gerechtigkeit / und nach der Reinigkeit meiner Hände / ließ er mir wieder kommen.

21 Denn ich halte die Wege des HERRN / und bin nicht gottlos wider meinen GOTT.

22 Denn alle seine Rechte sind für mir / und seine Gebote werffe ich nicht von mir.

23 Ich bin auch fromm für ihm / und hüte mich für meiner Missethat.

24 Darumb vergalt mir der HERR nach meiner Gerechtigkeit / nach der Reinigkeit meiner Hände für seinen Augen.

25 Gegen den Heiligen bistu heilig / gegen den frommen Man bistu fromm.

26 Gegen den Reinen bistu rein / gegen den Verkehrten bistu verkehrt.

27 Denn du hilffst dem elenden Volck / aber die hohen Augen demütigestu.

28 Denn du machest mein Licht leuchten / der HERR mein GOTT machet meine Finsternis klar.

29 Denn durch dich bin ich gerennet durch Kriegsheer / und durch meinen GOTT bin ich über die Mauren gesprungen.

30 Der GOTT / sein Weg ist fromm / die Rede des HERRN ist durchleutert / er ist ein Schutz aller / die auf ihn trauen.

31 Denn wer ist GOTT / ohne der HERR? und wer ist ein Felß / ohne unser GOTT?

32 GOTT ist mein starcker Schutz / und macht meinen Weg frey.

33 Er macht meine Füsse gleich den Hirschen / und stellet mich auf meine Höhen.

34 Er lehret meine Hände streiten / und meine Arme den ehernen Bogen zihen.

35 Du gibest mir den Schild deines Heils / und deine Rechte hält mich / und deine Demut machet mich groß.

36 Du machest meinen Gang weit unter mir / daß meine Knöchel nicht gleiten.

37 Ich jage meinen Feinden nach / und vertilge sie / und kehre nicht wieder / bis ich sie vertilge.

38 Ich zerschmeisse sie / daß sie nicht können aufstehen / sie müssen unter meine Füsse fallen.

39 Du rüstest mich mit Stercke zum Streit / du beugest meine Widersacher unter mich.

40 Du machest meine Feinde mir zum Rücken / daß ich meine Hasser vertilge.

41 Sie schreyen / aber da ist kein Helffer / zum HERRN / aber er antwortet ihnen nicht.

42 Ich zermalme sie / daß sie werden wie Staub für dem Winde / ich werffe sie weg / wie Kot auf der Gassen.

43 Du errettest mich aus den Zencken meines Volcks / du setzest mich zum Heubt der Heiden / Volck / das ich nicht kenne / dienet mir.

44 Wenn sie mich hören / gehorchen sie mir / Kinder der Frembden schmeicheln mir.

45 Kinder der Frembden verzagen / und kommen zitternd aus ihren Schlössern.

46 Der HERR lebet / und gelobet sey mein Hort / und erhaben sey GOTT mein Heiland.

47 GOTT / der mir Rache gibet / und zwingt mir Völcker unter.

48 Der mich errettet von meinen Feinden / du erhöhest mich über meine Widersacher / du hilffst mir vom Frevler.

49 Darumb will ich dir danckē HERR unter den Heiden / und deinem Namen singen.

50 Der seinem Könige groß Heil gibet / und thut Barmhertzigkeit an seinem Gesalbten / an David / und an seinem Samen ewiglich.

Psalm. 144. Vers. 1. Gelobet sey der HERR mein Hort / der meine Hände kämpffen lehret / und meine Finger streiten.

2 Meine Barmhertzigkeit / und mein Schloß / mein hohes Schloß / mein Erretter / mein Schild / auf den ich traue / der mir mein Volck unterwirfft.

3 HERR was ist der Mensch / daß du dich sein annimmest? und des Menschen Kind / daß du sein gedenckest?

4 Der Mensch ist gleich wie nichts / seine Zeit fehret dahin wie ein Schatten.

5 HERR neige deinen Himmel / und fahre herab / rühre die Berge an / daß sie rauchen.

6 Schleudere Wetter / und zerstreue sie / schicke deine Pfeile / und schrecke sie.

7 Schicke deine Hand von der Höhe / erlöse mich / und errette mich aus großen Wassern / von der Hand der Kinder der Frembden.

8 Welcher Mund redet Eitel / und ihre Rechte ist eine Rechte der Falschheit.

9 Ich will dir ein neu Lied singen GOTT / auf zehen Seiten will ich dir spielen.

10 Der den Königen Heil gibet / der seinen Knecht David erlöset hat von dem mörderischen Schwerdt.

11 Erlöse mich / und errette mich aus der Hand der Kinder der Frembden / welcher Mund redet Eitel / und ihre Rechte ist eine Rechte der Falschheit.

12 Unsere Söhne sind wie Pflantzen / die in ihrer Jugend wol auffgewachsen sind / unsere Töchter sind wie Ecksteine / die gehauen sind / daß man Palläste darnach bauet.

13 Unsere Kornböden sind voll / und geben allerley Vorrat / unsere Schafe tragen tausend und zehentausend auf unsern Gassen.

14 Unsere Ochsen sind stard / es gehet weder Einbruch noch Ausfall / es ist kein Klagen auf unsern Gassen.

15 Wol dem Volck / das also ist / wol dem Volck / dessen GOTT der HERR ist.

Psalm. 145. Vers. 1. Ich will dich erheben mein GOTT / mein König / und deinen Namen loben immer und ewiglich.

2 Ich will dich alle Tage preisen / und deinen Namen loben immer und ewiglich.

3 Der HERR ist groß / und hochzupreisen / und seine Grösse ist unbegreiflich.

4 Ein Geschlecht wird dem andern deine Wercke rühmen / und deine gewaltigen Thaten verkündigen.

5 Ich will reden von deiner herrlichen Pracht / und deinen Wunderwercken.

6 Daß man sagen wird von deinen grossen Thaten / und ich deine Herrligkeit erzehlen.

7 Daß man viel von deiner grossen Güte sagen wird / und deine Gerechtigkeit rühmen.

8 Der HERR ist gnedig / barmhertzig / gedültig / und von grosser Güte.

9 Der HERR ist gütig allen / und sein Barmhertzigkeit ist über alle seine Wercke.

10 Es werden dir danckē HERR alle deine Wercke / und deine Heiligen werden dich loben.

11 Sie werden reden von der Herrligkeit deines Königreichs / und deine Macht rühmen.

12 Daß den Menschen deine gewaltigen Thaten / und die herrliche Pracht deines Königreichs kund werden.

13 Dein Königreich ist ein ewig Königreich / und deine Herrschafft für und für.

14 Der HERR erhelt alle die da fallen / und richtet alle auf die niedergeschlagen sind.

15 Aller Augen warten auf dich / und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.

16 Du thust deine Hand auf / und sättigest alles was lebet / nach deinem Wolgefallen.

17 Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen / und heilig in allen seinen Wercken.

18 Der HERR ist nahe allen denen die ihn anruffen / allen die ihn mit Ernst anruffen.

19 Er thut was die Gottfürchtigen begeren / er hört ihr Schreyen / und hilfft ihnen.

20 Der HERR behütet alle die ihn lieben / aber die Gottlosen vertilget er alle.

21 Mein Mund soll des HERRN Lob sagen / und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.

Psalm. 146. Vers. 1. Lobe den HERRN meine Seele.

2 Ich will den HERRN loben mein Leben lang / und meinem GOTT lobsingen / weil ich bin.

3 Verlasset euch nicht auf Fürsten / auf Menschen kinder / bey denen ist keine Hülffe.

4 Denn ihr Geist muß davon / und sie müssen wieder zu Erden werden / alsdenn sind verlohren alle ihre Anschläge.

5 Wol dem / des Hülffe der GOTT Jacob ist / der seine Hoffnung setzet auf den HERRN seinen GOTT.

6 Der Himmel und Erden gemacht hat / das Meer / und alles was darinnen ist / der Glauben hält ewiglich.

7 Der Recht schaffet denen die Gewalt leiden / der die Hungrigen speiset / der HERR macht die Gefangenen los.

8 Der HERR macht sehend die Blinden / der HERR richtet auf die niedergeschlagen sind / der HERR liebet die Gerechten.

9 Der HERR behütet die Frembdlinge / Waisen und Witwen erhelt er / aber die Gottlosen verkehret er.

10 Der HERR ist König ewiglich / dein GOTT Zion für und für / Halleluja.

Psalm. 147. Vers. 1. Lobet den HERRN / denn unsern GOTT loben ist gut / denn ihn lobe ist lieblich / und ein schön Lob.

2 Der HERR bawet Jerusalem / und bringet zusammen die Verstreueten Israel.

3 Der da heilet die zubrochenen Hertzen / und verbindet ihre Schmertzen.

4 Der die Menge der Sternen zehlet / und nennet sie alle mit Namen.

5 Unser HERR ist groß / und von grosser Macht / seines Verstandes ist keine Zahl.

6 Der HERR richtet auf die Elenden / und stösset die Gottlosen zu Boden.

7 Singet dem HERRN mit Dancken / lobsinget unserm GOTT auf der Harffen.

8 Der den Himmel mit Wolcken bedeckt / der den Regen bereitet für die Erde / der das Gras auf den Bergen wachsen lest.

9 Der dem Vieh sein Futter gibet / den jungen Raben die sie anruffen.

10 Er hat nicht Lust an der Stercke des Rosses / noch Gefallen an jemandes Beinen.

11 Der HERR hat Gefallen an denen die ihn fürchten / die auf seine Güte hoffen.

12 Preise Jerusalem den HERRN / lobe Zion deinen GOTT.

13 Denn er macht feste die Riegel deiner Thore / und segnet deine Kinder darinnen.

14 Der deine Grentzen friedsam macht / und sättiget dich mit dem besten Weitzen.

15 Der seine Rede auf Erden lassen lauffen / und sein Wort eilet sehr.

16 Der Schnee gibet wie Wolle / Reif streuet er wie Asche.

17 Er schlegt sein Eis wie Bissen / wer kan bestehen für seinem Frost?

18 Er sendet sein Wort / und schmeltzet sie / er lest seinen Wind wehen / und die Wasser rinnen.

19 Der sein Wort Jacob verkündigen lest / Israel seine Gesetze und Rechte.

20 Er hat also keinen Heiden gethan / und seine Rechte nicht gelehret / Halleluja.

Psalm. 148. Vers. 1. Lobet den HERRN im Himmel / lobet ihn in der Höhe.

2 Lobet ihn alle seine Engel / lobet ihn alle sein Heer.

3 Lobet ihn Sonne und Mond / lobet ihn alle glentzende Sterne.

4 Lobet ihn ihr Himmel aller Himmel / und ihr Wasser die ihr über dem Himmel seid.

5 Die müssen loben den Namen des HERRN / denn er gebot / da wurden sie geschaffen.

6 Er stellet sie auch für immer und ewig / er hat ihnen ein Ordnung gegeben / die nicht vergehet.

7 Lobet den HERRN auf Erden / ihr Wallfische / und alle Tiefen.

8 Feuer / Hagel / Schnee / Dampff / Wind / Sturmwetter / die sein Wort ausrichten.

9 Berge / und alle Hügel / fruchtbare Bäume / und alle Cedern.

10 Thier / und alles Vieh / Gewürme / und Vögel.

11 Könige auf Erden / und alle Völcker / Fürsten / und alle Richter auf Erden.

12 Beide Jünglinge / und Jungfrawen / Alte mit den Jungen.

13 Die müssen loben den Namen des HERRN / denn sein Name allein ist hoch / seine Herrligkeit gehet über Erden und Himmel.

14 Er erhöhet die Hörner seines Volcks / alle seine Heiligen müssen loben / die Kinder Israel / das Volck das ihm dienet / Halleluja.

Psalm. 149. Vers. 1. Singet dem HERRN ein neu Lied / die Gemeine der Heiligen soll ihn loben.

2 Israel freue sich des der ihn gemacht hat / die Kinder Zion seien frölich über ihrem Könige.

3 Sie sollen loben seinen Namen im Reihen / mit Pauken und Harffen sollen sie ihm singen.

4 Denn der HERR hat Gefallen an seinem Volck / er schmücket die Elenden herrlich.

5 Die Heiligen sollen rühmlich sein / und frölich auf ihren Betten.

6 Ihr Mund soll GOTT erheben / und ihre Lippen sollen ihn loben.

7 Ihre Hände sollen ein zweyschneidig Schwerdt führen / daß sie Rache üben unter den Heiden / und Züchtigung unter den Völckern.

8 Ihre Könige zu binden mit Ketten / und ihre Gewaltigen mit eisern Fesseln.

9 Daß sie an ihnen thun das Gerichte geschrieben ist / das wird allen seinen Heiligen herrlich sein / Halleluja.

Psalm. 150. Vers. 1. Lobet GOTT in seinem Heiligthum / lobet ihn in der Feste seiner Macht.

2 Lobet ihn in seinen Thaten / lobet ihn in seiner grossen Herrligkeit.

3 Lobet ihn mit Posaunen / lobet ihn mit Psalter und Harffen.

4 Lobet ihn mit Pauken und Reihen / lobet ihn mit Seitenspiel und Pfeiffen.

5 Lobet ihn mit hellen Cymbeln / lobet ihn mit wolklingenden Cymbeln.

6 Alles was Odem hat lobe den HERRN / Halleluja.

Das 23. Capitel.

1 Dis sind die letzten Worte Davids / Davids des Sons Isai sagt / und des Mans der hoch gesetzet ist / der Gesalbte des GOTTES Jacob / und der süsse Psalmist in Israel.

2 Der Geist des HERRN hat durch mich geredet / und sein Wort ist durch meine Zunge gangen.

3 Der GOTT Israel hat mir gesagt / der Hort Israel hat zu mir geredet / Es wird ein Herrscher unter den Menschen sein / der gerecht herrschet / der herrschet mit Furcht GOTTES.

4 Und ist wie das Licht des Morgens / wenn die Sonne aufgehet / des Morgens ohne Wolcken / wenn nach dem Regen / das Gras aus der Erden wechst.

5 Denn mein Hauß ist also bey GOTT / denn er hat mit mir einen ewigen Bund gemacht / der gewiß und verwahret ist / denn er wird mir alle meine Seligkeit und Lust lassen grünen / wiewol es nicht gerne wechst.

6 Aber die Gottlosen sind alle wie Dornen / die man mit der Hand nicht greifft.

7 Wer sie angreifft / der rüstet sich mit Eisen und Holtz / und sie müssen mit Feuer verbrant werden.

8 Dis sind die Namen der Helden / die David hatte / Jasobeam ein Hachmoniter / der Fürnehmste unter den Dreyen / der hub seine Lantze auf über achthundert Erschlagene auf einmal.

9 Nach ihm Eleasar / der Sun Dodo / ein Ahohiter / der war unter den dreyen Helden mit David / da sie die Philister höneten / die sich daselbst versamleten zum Streit / und die Leute Israel wichen.

10 Der machte sich auf / und schlug die Philister / bis seine Hand müde ward / und seine Hand am Schwerdt klebete / und der HERR gab grosse Hülffe desselben Tages / daß das Volck nur wieder kam / ihm nach / allein zu nehmen.

11 Nach ihm Samma / der Sun Age / ein Hararer / da sich die Philister versamleten in eine Rotte / da ein Acker voll Linsen war / und das Volck für den Philistern floh.

12 Der trat mitten in den Acker / und errettete ihn / und schlug die Philister / und der HERR gab grosse Hülffe.

13 Drey aus dreyssigen giengen hinab zu der Ernde / zu David in die Höle Adullam / und das Heer der Philister lagerte sich im Grunde Raphaim.

14 David aber war in der Feste / und die Besatzung der Philister war zu Bethlehem.

15 Und David lüstete / und sprach: Wer wird mir zu trincken geben Wasser aus der Grube zu Bethlehem / die am Thor ist?

16 Da brachen die drey Helden durch das Heer der Philister / und zogen Wasser aus der Grube zu Bethlehem / die am Thor ist / und trugen es / und brachten es zu David / aber er wolte nicht trincken / sondern goß es aus dem HERRN.

17 Und sprach: Mein GOTT sey mir gnedig / daß ich das thun sol / sol ich das Blut der Leute trincken / die mit ihrer Seele Gefahr gegangen sind? Darumb wolte er nicht trincken. Solches thaten die drey Helden.

18 Abisai der Bruder Joab / der Sun Zeruja / der war der Oberste unter dreyen / und hub seine Lantze auf über dreyhundert Erschlagene / und hatte einen Namen unter den dreyen.

19 Er war der Herrlichste unter den dreyen / und ward ihr Oberster / aber an die ersten dreye reichte er nicht.

20 Benaja der Sun Jojada / der ein tapffer Man war / und viel Thaten that / von Kabzeel / der erschlug zwey Löwen Moabs / und stieg hinab / und schlug einen Löwen mitten in der Grube / zu der Zeit da der Schnee gefallen war.

21 Er schlug auch einen Egyptischen Man / der war fünff Ellen lang / und hatte in der Hand des Egyptischen Mans einen Spieß / wie ein Weberbaum / und gieng zu ihm mit einem Stecken / und riß den Spieß aus der Hand des Egyptischen Mans / und erwürgete ihn mit seinem Spieß.

22 Solches that Benaja der Sun Jojada / und hatte einen Namen unter den dreyen Helden.

23 Er war herrlich unter den dreyssigen / aber an die ersten dreye reichte er nicht / und David satzte ihn über seine Rotte.

24 Asahel der Bruder Joab / war unter den dreyssigen / Elhanan der Sun Dodo von Bethlehem.

25 Samma der Haroditer / Elika der Haroditer.

26 Helez der Paltiter / Ira der Sun Ikes von Thekoa.

27 Abieser der Anathothiter / Mebunnai der Husathiter.

28 Zalmon der Ahohiter / Maherai der Netophathiter.

29 Heleb der Sun Baana der Netophathiter / Ithai der Sun Ribai von Gibea der Kinder Benjamin.

30 Benaja der Pirgathoniter / Hiddai von den Bächen Gaas.

31 Abialbon der Arbathiter / Asmaveth der Barhumiter.

32 Eliahba der Saalboniter / von den Kindern Jasen / Jonathan.

33 Samma der Hararer / Ahiam der Sun Sarar der Hararer.

34 Eliphelet der Sun Ahasbai der Maachathiter / Eliam der Sun Ahitophel der Gilonite.

35 Hezrai der Karmeliter / Paarai der Arbiter.

36 Igeal der Sun Nathan von Zoba / Bani der Gaditer.

37 Zelek der Ammoniter / Naharai der Beerothiter / der Waffenträger Joab des Sons Zeruja.

38 Ira der Jethriter / Gareb der Jethriter.

39 Uria der Hethiter / alle dreyssig.

Das 24. Capitel.

1 Und der Zorn des HERRN ergrimmete wider Israel / und reitzete David wider sie / daß er sprach: Gehe hin / zele Israel und Juda.

2 Und der König sprach zu Joab dem Obersten im Heer / der bey ihm war: Gehe durch alle Stemme Israel / von Dan bis gen Berseba / und zelet das Volck / daß ich wisse die Zal des Volcks.

3 Joab aber sprach zum Könige: Der HERR dein GOTT thue zu dem Volck / wie viel mehr denn sie sind / hundertfeltig / und lasse meines Herrn des Königs Augen sehen / aber mein Herr der König / warumb hat er Lust zu dieser Sache?

4 Aber des Königs Wort ward stard wider Joab / und wider die Obersten im Heer / daß Joab und die Obersten im Heer vom Könige giengen / das Volck Israel zu zelen.

5 Und sie giengen über den Jordan / und lagerten sich zu Aroer / zur Rechten der Stad / die mitten im Tal Gad ist / gegen Jaser.

6 Und kamen gen Gilead / und in das Land Tahtim Hodsi / und kamen gen Dan Jaan / und umb Sidon.

7 Und kamen für die feste Stad Tyrus / und in alle Stedte der Heviter / und der Cananiter / und zogen für Mittag in Juda gen Berseba.

8 Und da sie das Land durchzogen hatten / kamen sie nach neun Monden und zwantzig Tagen gen Jerusalem.

9 Und Joab gab dem Könige die Summa des gezelten Volcks / und es waren in Israel achthundert tausend streitbare Man / die das Schwerdt zogen / und in Juda fünffmal hundert tausend Man.

10 Und das Hertz schlug David / nachdem er das Volck gezelet hatte / und sprach zum HERRN: Ich habe hoch gesündiget / das ich gethan habe / Nun HERR ich bitte dich / nim hinweg die Missethat deines Knechts / denn ich habe sehr thöricht gethan.

11 Und da David des Morgens aufstund / kam das Wort des HERRN zu dem Propheten Gad / dem Seher Davids / und sprach:

12 Gehe hin / und sage David / Also spricht der HERR / Ich beut dir dreyerley an / erwele dir eins / das ich dir thue.

13 Und Gad kam zu David / und sagte ihm an / und sprach zu ihm: Wiltu / das dir sieben Jahr Teurung komme in dein Land? Oder wiltu drey Monden fliehen für deinen Feinden / die dich jagen? Oder wiltu drey Tage Pestilentz in deinem Lande haben? So bedencke nun / und sihe / was ich antworten sol dem / der mich gesandt hat.

14 David aber sprach zu Gad: Mir ist sehr angst / Lasset uns in die Hand des HERRN fallen / denn seine Barmhertzigkeit ist sehr gros / aber in die Hand der Menschen lasse mich nicht fallen.

15 Und der HERR ließ eine Pestilentz über Israel kommen / von dem Morgen an / bis zu der bestimmeten Zeit / und starb unter dem Volck von Dan bis gen Berseba siebentzig tausend Man.

16 Und da der Engel seine Hand ausreckete gen Jerusalem / das sie zu verderben / reuete den HERRN das Unglück / und sprach zu dem Engel / der unter dem Volck verderbete: Es ist genug / ziehe nun deine Hand ab. Der Engel des HERRN aber war bey der Tenne Arauna des Jebusiters.

17 Und David sahe den Engel / der das Volck schlug / und sprach zum HERRN: Ich habe gesündiget / ich habe verkehret gehandelt / Was haben aber diese Schafe gethan? Laß deine Hand über mich und meines Vaters Hauß sein.

18 Und Gad kam des Tages zu David / und sprach zu ihm: Gehe hinauf / und richte dem HERRN einen Altar auf auf der Tenne Arauna des Jebusiters.

19 Und David gieng hinauf nach dem Wort Gad / das er redete im Namen des HERRN.

20 Und Arauna sahe hinab / und ersahe den König und seine Knechte / die zu ihm kamen / und gieng hinaus / und fiel für dem Könige nider auf sein Angesicht.

21 Und sprach: Warumb kompt mein Herr der König zu seinem Knecht? David sprach: Das ich dir die Tenne abkaufe / und baue dem HERRN einen Altar / das der Plage unter dem Volck gewehret werde.

22 Arauna sprach zu David: Mein Herr der König nehme und opffere was ihm gefellig ist / Sihe / hie sind Rinder zum Brandopffer / und Dreschwagen und Rinderjoch zum Holtz.

23 Alles dis gibet Arauna dem Könige / Arauna sprach auch zum Könige: Der HERR dein GOTT sehe dich gnedig an.

24 Aber der König sprach zu Arauna: Nicht also / sondern ich will es dir abkaufen um seinen Preis / denn ich will dem HERRN meinem GOTT nicht Brandopffer thun / die mir umbsonst worden sind. Und David kaufte die Tenne und die Rinder um funffzig Silberlinge.

25 Und David bawete daselbst dem HERRN einen Altar / und opffert Brandopffer und Dancopffer / und der HERR ließ sich erbitten für das Land / und die Plage ward gewehret von Israel.

Genua, Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, Sitz der Regierung, eines Erzbischofs, eines Tribunals der Rota, eines Handelsgerichts, einer Universität, einer Akademie der Wissenschaften, einer Akademie der Künste, einer Akademie der Rechte, einer Akademie der Medicin, einer Akademie der Chirurgie, einer Akademie der Pharmacie, einer Akademie der Geburtshilfe, einer Akademie der Veterinärkunde, einer Akademie der Landwirthschaft, einer Akademie der Forstwirthschaft, einer Akademie der Bergbaukunde, einer Akademie der Hüttenkunde, einer Akademie der Metallurgie, einer Akademie der Mineralogie, einer Akademie der Geologie, einer Akademie der Paläontologie, einer Akademie der Zoologie, einer Akademie der Botanik, einer Akademie der Anatomie, einer Akademie der Physiologie, einer Akademie der Pathologie, einer Akademie der Therapie, einer Akademie der Chirurg

und Leib hat/ und nicht mehr/ als
Mos. Deut. 24. [illegible] Mose Deut. 24. befiehlet/ sondern
Exod. 21. [illegible] Exod. 21. Wer seinen Nechsten
Levit. 24. [illegible] Levit. 24. schlägt/ daß er ein Glied
Exod. 21. [illegible] Exod. 21. verletzet/ dem soll man
Levit. 24. [illegible] Levit. 24. thun/ wie er gethan hat/
Deut. 19. [illegible] Deut. 19. Schade um Schade/ Auge
um Auge/ Zahn um Zahn/ wie er
einen Menschen verletzet hat/ soll man
ihm auch thun. Wer aber einen Menschen
schlägt/ daß er stirbet/ der soll des
Todes sterben. Wer aber einen Menschen
erschlägt/ der soll des Todes sterben.
Wer aber einen Menschen erschlägt/ daß
er stirbet

Schreiben, und dem Herrn Legations-Rath Jacobi, und Herrn Professor Reinhold, welche ihn, wie ich weiß, mit Freundschaft aufnehmen werden. Ich bitte Sie, mir bald zu schreiben, wie Sie mit ihm zufrieden sind, und ob er sich in Ihrer Gesellschaft gut betragen hat. Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung

Ihr

ergebenster

Schiller.

Jena, den 24. Februar 1795.

Ich empfehle Ihnen, mein theuerster Freund, den Herrn Professor Niethammer, der sich einige Zeit in Jena aufhalten wird, um mit Ihnen und Reinhold persönlich bekannt zu werden. Ich bitte Sie, ihm mit Ihrem Rathe und Ihrer Freundschaft an die Hand zu gehen, und ihn in Ihrem Hause einzuführen. Ihnen und Reinhold wird er sich durch seine Kenntnisse empfehlen. Übrigens bitte ich Sie, ihn mit Ihrer Gesellschaft zu verschonen, wenn er sich nicht selbst dazu einladet, oder wenn Sie sonst Ursache haben, ihn nicht dazu einzuladen. Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung

Ihr

ergebenster

Schiller.

Jena, den 24. Februar 1795.

Wie man Kirchen bauen soll.

Wie die Kirchen gebauet werden sollen.

Wie die Kirchen gebauet werden sollen.

Wie die Kirchen gebauet werden sollen

gleichen Schaden Wohlgemeynte thun, und ihnen ihre Freyheiten, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten, Statuten, Ordnungen, und gute Gebräuche, die sie bisher gehabt, und noch haben, ohne einige Beschwerden, die Genua selbst trägt, zu tragen, nicht nehmen, sondern sie darbey schützen und handhaben, und sie in allen Dingen, wie andere Genuesische Bürger halten, und ihnen alle Gnade, Gunst und Freundschaft erweisen

gantzen Welt / wie auch der Ursprung / Anfang / Ursachen / Ordnung / Zeiten / Jahr / Monat / Tag / Stunden / Alter / Leben / Thun / Lassen / Wesen / Wandel / Regierung / Ampt / Stand / Gewalt / Herrschafft / Reich / Land / Leute / Volck / Sprachen / Religion / Gottesdienst / Ceremonien / Gesetze / Recht / Policey / Kriege / Victorien / Triumphen / Thaten / Gedächtnüsse / Ehre / Lob / Tugend / Laster / Sünde / Schande / Straffe / Verderben / Untergang / Ende / Zerstörung / Verwüstung / Elend / Jammer / Noth / Trübsal / Angst / Pein / Marter / Tod / Begräbnüsse / Grabmahl / Grabschrifften / Epitaphien / Trauren / Klagen / Weinen / Wehmuth / Leichbegängnüsse / Seelen / Geister / Gespenste / Zauberey / Hexerey / Teufelskünste / Gespräche / Reden / Sprüche / Sprichwörter / Fabeln / Lügen / Warheit / Geschrifften / Bücher / Gedichte / Poeten / Historien / Historicos / Chronicken / Annales / Jahrbücher / Gedächtnüsse / Monumenta / Antiquitäten / Alterthümer / Ruinen / Gebäue / Schlösser / Städte / Flecken / Dörffer / Häuser / Hütten / Gärten / Lust-Häuser / Thiergärten / Wälder / Berge / Thäler / Felder / Wasser / Flüsse / Seen / Brunnen / Quellen / Bäder / Meer / Inseln / Schiffahrten / Reisen / Wunderwerck / Wunderthier / Wunderfische / Wunderbäume / Wunderkräuter / Wunderwasser / Wunderbrunnen / Wunderquellen / Wunderbäder / Wunderinseln / Wunderländer / Wunderleute / Wundervölcker / Wunderdinge / Wunderzeichen / Wunderwercke / Wunderwesen / Wunderwandel / Wunderregierung / Wunderampt / Wunderstand / Wundergewalt / Wunderherrschafft / Wunderreich / Wunderkriege / Wundervictorien / Wundertriumphen / Wunderthaten / Wundergedächtnüsse / Wunderehre / Wunderlob / Wundertugend / Wunderlaster / Wundersünde / Wunderschande / Wunderstraffe / Wunderverderben / Wunderuntergang / Wunderende / Wunderzerstörung / Wunderverwüstung / Wunderelend / Wunderjammer / Wundernoth / Wundertrübsal / Wunderangst / Wunderpein / Wundermarter / Wundertod / Wunderbegräbnüsse / Wundergrabmahl / Wundergrabschrifften / Wunderepitaphien / Wundertrauren / Wunderklagen / Wunderweinen / Wunderwehmuth / Wunderleichbegängnüsse / Wunderseelen / Wundergeister / Wundergespenste / Wunderzauberey / Wunderhexerey / Wunderteufelskünste / Wundergespräche / Wunderreden / Wundersprüche / Wundersprichwörter / Wunderfabeln / Wunderlügen / Wunderwarheit / Wundergeschrifften / Wunderbücher / Wundergedichte / Wunderpoeten / Wunderhistorien / Wunderhistoricos / Wunderchronicken / Wunderannales / Wunderjahrbücher / Wundergedächtnüsse / Wundermonumenta / Wunderantiquitäten / Wunderalterthümer / Wunderruinen / Wundergebäue / Wunderschlösser / Wunderstädte / Wunderflecken / Wunderdörffer / Wunderhäuser / Wunderhütten / Wundergärten / Wunderlust-Häuser / Wunderthiergärten / Wunderwälder / Wunderberge / Wunderthäler / Wunderfelder / Wunderwasser / Wunderflüsse / Wunderseen / Wunderbrunnen / Wunderquellen / Wunderbäder / Wundermeer / Wunderinseln / Wunderschiffahrten / Wunderreisen / Wunderwunderwerck / Wunderwunderthier / Wunderwunderfische / Wunderwunderbäume / Wunderwunderkräuter / Wunderwunderwasser / Wunderwunderbrunnen / Wunderwunderquellen / Wunderwunderbäder / Wunderwunderinseln / Wunderwunderländer / Wunderwunderleute / Wunderwundervölcker / Wunderwunderdinge / Wunderwunderzeichen / Wunderwunderwercke / Wunderwunderwesen / Wunderwunderwandel / Wunderwunderregierung / Wunderwunderampt / Wunderwunderstand / Wunderwundergewalt / Wunderwunderherrschafft / Wunderwunderreich / Wunderwunderkriege / Wunderwundervictorien / Wunderwundertriumphen / Wunderwunderthaten / Wunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderehre / Wunderwunderlob / Wunderwundertugend / Wunderwunderlaster / Wunderwundersünde / Wunderwunderschande / Wunderwunderstraffe / Wunderwunderverderben / Wunderwunderuntergang / Wunderwunderende / Wunderwunderzerstörung / Wunderwunderverwüstung / Wunderwunderelend / Wunderwunderjammer / Wunderwundernoth / Wunderwundertrübsal / Wunderwunderangst / Wunderwunderpein / Wunderwundermarter / Wunderwundertod / Wunderwunderbegräbnüsse / Wunderwundergrabmahl / Wunderwundergrabschrifften / Wunderwunderepitaphien / Wunderwundertrauren / Wunderwunderklagen / Wunderwunderweinen / Wunderwunderwehmuth / Wunderwunderleichbegängnüsse / Wunderwunderseelen / Wunderwundergeister / Wunderwundergespenste / Wunderwunderzauberey / Wunderwunderhexerey / Wunderwunderteufelskünste / Wunderwundergespräche / Wunderwunderreden / Wunderwundersprüche / Wunderwundersprichwörter / Wunderwunderfabeln / Wunderwunderlügen / Wunderwunderwarheit / Wunderwundergeschrifften / Wunderwunderbücher / Wunderwundergedichte / Wunderwunderpoeten / Wunderwunderhistorien / Wunderwunderhistoricos / Wunderwunderchronicken / Wunderwunderannales / Wunderwunderjahrbücher / Wunderwundergedächtnüsse / Wunderwundermonumenta / Wunderwunderantiquitäten / Wunderwunderalterthümer / Wunderwunderruinen / Wunderwundergebäue / Wunderwunderschlösser / Wunderwunderstädte / Wunderwunderflecken / Wunderwunderdörffer / Wunderwunderhäuser / Wunderwunderhütten / Wunderwundergärten / Wunderwunderlust-Häuser / Wunderwunderthiergärten / Wunderwunderwälder / Wunderwunderberge / Wunderwunderthäler / Wunderwunderfelder / Wunderwunderwasser / Wunderwunderflüsse / Wunderwunderseen / Wunderwunderbrunnen / Wunderwunderquellen / Wunderwunderbäder / Wunderwundermeer / Wunderwunderinseln / Wunderwunderschiffahrten / Wunderwunderreisen / Wunderwunderwunderwerck / Wunderwunderwunderthier / Wunderwunderwunderfische / Wunderwunderwunderbäume / Wunderwunderwunderkräuter / Wunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderländer / Wunderwunderwunderleute / Wunderwunderwundervölcker / Wunderwunderwunderdinge / Wunderwunderwunderzeichen / Wunderwunderwunderwercke / Wunderwunderwunderwesen / Wunderwunderwunderwandel / Wunderwunderwunderregierung / Wunderwunderwunderampt / Wunderwunderwunderstand / Wunderwunderwundergewalt / Wunderwunderwunderherrschafft / Wunderwunderwunderreich / Wunderwunderwunderkriege / Wunderwunderwundervictorien / Wunderwunderwundertriumphen / Wunderwunderwunderthaten / Wunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderehre / Wunderwunderwunderlob / Wunderwunderwundertugend / Wunderwunderwunderlaster / Wunderwunderwundersünde / Wunderwunderwunderschande / Wunderwunderwunderstraffe / Wunderwunderwunderverderben / Wunderwunderwunderuntergang / Wunderwunderwunderende / Wunderwunderwunderzerstörung / Wunderwunderwunderverwüstung / Wunderwunderwunderelend / Wunderwunderwunderjammer / Wunderwunderwundernoth / Wunderwunderwundertrübsal / Wunderwunderwunderangst / Wunderwunderwunderpein / Wunderwunderwundermarter / Wunderwunderwundertod / Wunderwunderwunderbegräbnüsse / Wunderwunderwundergrabmahl / Wunderwunderwundergrabschrifften / Wunderwunderwunderepitaphien / Wunderwunderwundertrauren / Wunderwunderwunderklagen / Wunderwunderwunderweinen / Wunderwunderwunderwehmuth / Wunderwunderwunderleichbegängnüsse / Wunderwunderwunderseelen / Wunderwunderwundergeister / Wunderwunderwundergespenste / Wunderwunderwunderzauberey / Wunderwunderwunderhexerey / Wunderwunderwunderteufelskünste / Wunderwunderwundergespräche / Wunderwunderwunderreden / Wunderwunderwundersprüche / Wunderwunderwundersprichwörter / Wunderwunderwunderfabeln / Wunderwunderwunderlügen / Wunderwunderwunderwarheit / Wunderwunderwundergeschrifften / Wunderwunderwunderbücher / Wunderwunderwundergedichte / Wunderwunderwunderpoeten / Wunderwunderwunderhistorien / Wunderwunderwunderhistoricos / Wunderwunderwunderchronicken / Wunderwunderwunderannales / Wunderwunderwunderjahrbücher / Wunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwundermonumenta / Wunderwunderwunderantiquitäten / Wunderwunderwunderalterthümer / Wunderwunderwunderruinen / Wunderwunderwundergebäue / Wunderwunderwunderschlösser / Wunderwunderwunderstädte / Wunderwunderwunderflecken / Wunderwunderwunderdörffer / Wunderwunderwunderhäuser / Wunderwunderwunderhütten / Wunderwunderwundergärten / Wunderwunderwunderlust-Häuser / Wunderwunderwunderthiergärten / Wunderwunderwunderwälder / Wunderwunderwunderberge / Wunderwunderwunderthäler / Wunderwunderwunderfelder / Wunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderflüsse / Wunderwunderwunderseen / Wunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwundermeer / Wunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderschiffahrten / Wunderwunderwunderreisen / Wunderwunderwunderwunderwerck / Wunderwunderwunderwunderthier / Wunderwunderwunderwunderfische / Wunderwunderwunderwunderbäume / Wunderwunderwunderwunderkräuter / Wunderwunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderwunderländer / Wunderwunderwunderwunderleute / Wunderwunderwunderwundervölcker / Wunderwunderwunderwunderdinge / Wunderwunderwunderwunderzeichen / Wunderwunderwunderwunderwercke / Wunderwunderwunderwunderwesen / Wunderwunderwunderwunderwandel / Wunderwunderwunderwunderregierung / Wunderwunderwunderwunderampt / Wunderwunderwunderwunderstand / Wunderwunderwunderwundergewalt / Wunderwunderwunderwunderherrschafft / Wunderwunderwunderwunderreich / Wunderwunderwunderwunderkriege / Wunderwunderwunderwundervictorien / Wunderwunderwunderwundertriumphen / Wunderwunderwunderwunderthaten / Wunderwunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderwunderehre / Wunderwunderwunderwunderlob / Wunderwunderwunderwundertugend / Wunderwunderwunderwunderlaster / Wunderwunderwunderwundersünde / Wunderwunderwunderwunderschande / Wunderwunderwunderwunderstraffe / Wunderwunderwunderwunderverderben / Wunderwunderwunderwunderuntergang / Wunderwunderwunderwunderende / Wunderwunderwunderwunderzerstörung / Wunderwunderwunderwunderverwüstung / Wunderwunderwunderwunderelend / Wunderwunderwunderwunderjammer / Wunderwunderwunderwundernoth / Wunderwunderwunderwundertrübsal / Wunderwunderwunderwunderangst / Wunderwunderwunderwunderpein / Wunderwunderwunderwundermarter / Wunderwunderwunderwundertod / Wunderwunderwunderwunderbegräbnüsse / Wunderwunderwunderwundergrabmahl / Wunderwunderwunderwundergrabschrifften / Wunderwunderwunderwunderepitaphien / Wunderwunderwunderwundertrauren / Wunderwunderwunderwunderklagen / Wunderwunderwunderwunderweinen / Wunderwunderwunderwunderwehmuth / Wunderwunderwunderwunderleichbegängnüsse / Wunderwunderwunderwunderseelen / Wunderwunderwunderwundergeister / Wunderwunderwunderwundergespenste / Wunderwunderwunderwunderzauberey / Wunderwunderwunderwunderhexerey / Wunderwunderwunderwunderteufelskünste / Wunderwunderwunderwundergespräche / Wunderwunderwunderwunderreden / Wunderwunderwunderwundersprüche / Wunderwunderwunderwundersprichwörter / Wunderwunderwunderwunderfabeln / Wunderwunderwunderwunderlügen / Wunderwunderwunderwunderwarheit / Wunderwunderwunderwundergeschrifften / Wunderwunderwunderwunderbücher / Wunderwunderwunderwundergedichte / Wunderwunderwunderwunderpoeten / Wunderwunderwunderwunderhistorien / Wunderwunderwunderwunderhistoricos / Wunderwunderwunderwunderchronicken / Wunderwunderwunderwunderannales / Wunderwunderwunderwunderjahrbücher / Wunderwunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderwundermonumenta / Wunderwunderwunderwunderantiquitäten / Wunderwunderwunderwunderalterthümer / Wunderwunderwunderwunderruinen / Wunderwunderwunderwundergebäue / Wunderwunderwunderwunderschlösser / Wunderwunderwunderwunderstädte / Wunderwunderwunderwunderflecken / Wunderwunderwunderwunderdörffer / Wunderwunderwunderwunderhäuser / Wunderwunderwunderwunderhütten / Wunderwunderwunderwundergärten / Wunderwunderwunderwunderlust-Häuser / Wunderwunderwunderwunderthiergärten / Wunderwunderwunderwunderwälder / Wunderwunderwunderwunderberge / Wunderwunderwunderwunderthäler / Wunderwunderwunderwunderfelder / Wunderwunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderwunderflüsse / Wunderwunderwunderwunderseen / Wunderwunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderwundermeer / Wunderwunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderwunderschiffahrten / Wunderwunderwunderwunderreisen / Wunderwunderwunderwunderwunderwerck / Wunderwunderwunderwunderwunderthier / Wunderwunderwunderwunderwunderfische / Wunderwunderwunderwunderwunderbäume / Wunderwunderwunderwunderwunderkräuter / Wunderwunderwunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderwunderwunderländer / Wunderwunderwunderwunderwunderleute / Wunderwunderwunderwunderwundervölcker / Wunderwunderwunderwunderwunderdinge / Wunderwunderwunderwunderwunderzeichen / Wunderwunderwunderwunderwunderwercke / Wunderwunderwunderwunderwunderwesen / Wunderwunderwunderwunderwunderwandel / Wunderwunderwunderwunderwunderregierung / Wunderwunderwunderwunderwunderampt / Wunderwunderwunderwunderwunderstand / Wunderwunderwunderwunderwundergewalt / Wunderwunderwunderwunderwunderherrschafft / Wunderwunderwunderwunderwunderreich / Wunderwunderwunderwunderwunderkriege / Wunderwunderwunderwunderwundervictorien / Wunderwunderwunderwunderwundertriumphen / Wunderwunderwunderwunderwunderthaten / Wunderwunderwunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderehre / Wunderwunderwunderwunderwunderlob / Wunderwunderwunderwunderwundertugend / Wunderwunderwunderwunderwunderlaster / Wunderwunderwunderwunderwundersünde / Wunderwunderwunderwunderwunderschande / Wunderwunderwunderwunderwunderstraffe / Wunderwunderwunderwunderwunderverderben / Wunderwunderwunderwunderwunderuntergang / Wunderwunderwunderwunderwunderende / Wunderwunderwunderwunderwunderzerstörung / Wunderwunderwunderwunderwunderverwüstung / Wunderwunderwunderwunderwunderelend / Wunderwunderwunderwunderwunderjammer / Wunderwunderwunderwunderwundernoth / Wunderwunderwunderwunderwundertrübsal / Wunderwunderwunderwunderwunderangst / Wunderwunderwunderwunderwunderpein / Wunderwunderwunderwunderwundermarter / Wunderwunderwunderwunderwundertod / Wunderwunderwunderwunderwunderbegräbnüsse / Wunderwunderwunderwunderwundergrabmahl / Wunderwunderwunderwunderwundergrabschrifften / Wunderwunderwunderwunderwunderepitaphien / Wunderwunderwunderwunderwundertrauren / Wunderwunderwunderwunderwunderklagen / Wunderwunderwunderwunderwunderweinen / Wunderwunderwunderwunderwunderwehmuth / Wunderwunderwunderwunderwunderleichbegängnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderseelen / Wunderwunderwunderwunderwundergeister / Wunderwunderwunderwunderwundergespenste / Wunderwunderwunderwunderwunderzauberey / Wunderwunderwunderwunderwunderhexerey / Wunderwunderwunderwunderwunderteufelskünste / Wunderwunderwunderwunderwundergespräche / Wunderwunderwunderwunderwunderreden / Wunderwunderwunderwunderwundersprüche / Wunderwunderwunderwunderwundersprichwörter / Wunderwunderwunderwunderwunderfabeln / Wunderwunderwunderwunderwunderlügen / Wunderwunderwunderwunderwunderwarheit / Wunderwunderwunderwunderwundergeschrifften / Wunderwunderwunderwunderwunderbücher / Wunderwunderwunderwunderwundergedichte / Wunderwunderwunderwunderwunderpoeten / Wunderwunderwunderwunderwunderhistorien / Wunderwunderwunderwunderwunderhistoricos / Wunderwunderwunderwunderwunderchronicken / Wunderwunderwunderwunderwunderannales / Wunderwunderwunderwunderwunderjahrbücher / Wunderwunderwunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderwunderwundermonumenta / Wunderwunderwunderwunderwunderantiquitäten / Wunderwunderwunderwunderwunderalterthümer / Wunderwunderwunderwunderwunderruinen / Wunderwunderwunderwunderwundergebäue / Wunderwunderwunderwunderwunderschlösser / Wunderwunderwunderwunderwunderstädte / Wunderwunderwunderwunderwunderflecken / Wunderwunderwunderwunderwunderdörffer / Wunderwunderwunderwunderwunderhäuser / Wunderwunderwunderwunderwunderhütten / Wunderwunderwunderwunderwundergärten / Wunderwunderwunderwunderwunderlust-Häuser / Wunderwunderwunderwunderwunderthiergärten / Wunderwunderwunderwunderwunderwälder / Wunderwunderwunderwunderwunderberge / Wunderwunderwunderwunderwunderthäler / Wunderwunderwunderwunderwunderfelder / Wunderwunderwunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderwunderwunderflüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderseen / Wunderwunderwunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderwunderwundermeer / Wunderwunderwunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderwunderwunderschiffahrten / Wunderwunderwunderwunderwunderreisen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwerck / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderthier / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderfische / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderbäume / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderkräuter / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderländer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderleute / Wunderwunderwunderwunderwunderwundervölcker / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderdinge / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderzeichen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwercke / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwesen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwandel / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderregierung / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderampt / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderstand / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergewalt / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderherrschafft / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderreich / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderkriege / Wunderwunderwunderwunderwunderwundervictorien / Wunderwunderwunderwunderwunderwundertriumphen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderthaten / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderehre / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderlob / Wunderwunderwunderwunderwunderwundertugend / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderlaster / Wunderwunderwunderwunderwunderwundersünde / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderschande / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderstraffe / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderverderben / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderuntergang / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderende / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderzerstörung / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderverwüstung / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderelend / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderjammer / Wunderwunderwunderwunderwunderwundernoth / Wunderwunderwunderwunderwunderwundertrübsal / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderangst / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderpein / Wunderwunderwunderwunderwunderwundermarter / Wunderwunderwunderwunderwunderwundertod / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderbegräbnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergrabmahl / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergrabschrifften / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderepitaphien / Wunderwunderwunderwunderwunderwundertrauren / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderklagen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderweinen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwehmuth / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderleichbegängnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderseelen / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergeister / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergespenste / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderzauberey / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderhexerey / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderteufelskünste / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergespräche / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderreden / Wunderwunderwunderwunderwunderwundersprüche / Wunderwunderwunderwunderwunderwundersprichwörter / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderfabeln / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderlügen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwarheit / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergeschrifften / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderbücher / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergedichte / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderpoeten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderhistorien / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderhistoricos / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderchronicken / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderannales / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderjahrbücher / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwundermonumenta / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderantiquitäten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderalterthümer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderruinen / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergebäue / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderschlösser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderstädte / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderflecken / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderdörffer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderhäuser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderhütten / Wunderwunderwunderwunderwunderwundergärten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderlust-Häuser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderthiergärten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwälder / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderberge / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderthäler / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderfelder / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderflüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderseen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderwunderwunderwundermeer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderschiffahrten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderreisen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwerck / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderthier / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderfische / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbäume / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderkräuter / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderländer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderleute / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundervölcker / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderdinge / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderzeichen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwercke / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwesen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwandel / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderregierung / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderampt / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderstand / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergewalt / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderherrschafft / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderreich / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderkriege / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundervictorien / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertriumphen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderthaten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderehre / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderlob / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertugend / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderlaster / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundersünde / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderschande / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderstraffe / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderverderben / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderuntergang / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderende / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderzerstörung / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderverwüstung / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderelend / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderjammer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundernoth / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertrübsal / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderangst / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderpein / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundermarter / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertod / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbegräbnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergrabmahl / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergrabschrifften / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderepitaphien / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertrauren / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderklagen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderweinen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwehmuth / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderleichbegängnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderseelen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergeister / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergespenste / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderzauberey / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderhexerey / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderteufelskünste / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergespräche / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderreden / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundersprüche / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundersprichwörter / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderfabeln / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderlügen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwarheit / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergeschrifften / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbücher / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergedichte / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderpoeten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderhistorien / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderhistoricos / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderchronicken / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderannales / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderjahrbücher / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundermonumenta / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderantiquitäten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderalterthümer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderruinen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergebäue / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderschlösser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderstädte / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderflecken / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderdörffer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderhäuser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderhütten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergärten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderlust-Häuser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderthiergärten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwälder / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderberge / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderthäler / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderfelder / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderflüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderseen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwundermeer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderschiffahrten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderreisen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwerck / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderthier / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderfische / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbäume / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderkräuter / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwasser / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbrunnen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderquellen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbäder / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderinseln / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderländer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderleute / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundervölcker / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderdinge / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderzeichen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwercke / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwesen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwandel / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderregierung / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderampt / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderstand / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergewalt / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderherrschafft / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderreich / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderkriege / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundervictorien / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertriumphen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderthaten / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergedächtnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderehre / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderlob / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertugend / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderlaster / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundersünde / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderschande / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderstraffe / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderverderben / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderuntergang / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderende / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderzerstörung / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderverwüstung / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderelend / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderjammer / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundernoth / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertrübsal / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderangst / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderpein / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundermarter / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertod / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderbegräbnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergrabmahl / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergrabschrifften / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderepitaphien / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundertrauren / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderklagen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderweinen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwehmuth / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderleichbegängnüsse / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderseelen / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergeister / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergespenste / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderzauberey / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderhexerey / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderteufelskünste / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwundergespräche / Wunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderwunderreden / Wunderwunderwunderwunderwunderw

Abgeordneten von Bayern, Mitglieder des Reichsrathes der Krone Bayern, welche sich seit mehreren Jahren in Folge ihrer Wahl zu Abgeordneten in Frankfurt befinden. Sie sind: Fürst Karl zu Wrede, Graf Joseph von Giech, Graf Karl von Lerchenfeld, Graf Karl von Reigersberg, Graf Karl von Seinsheim, Freiherr Karl von Aretin, Freiherr Karl von Closen, Freiherr Karl von Gumppenberg, Freiherr Karl von Lichtenstern, Freiherr Karl von Rotenhan, Freiherr Karl von Thon-Dittmer, Freiherr Karl von Thüngen, Freiherr Karl von Wirsberg, Freiherr Karl von Zu-Rhein, Freiherr Karl von Zu-Rhein, Freiherr Karl von Zu-Rhein

Von der Taufe, Kinder-Taufe.

Ob Kinder zu taufen recht und wohl gethan sey.

Wir haben vorhin gesagt, wie daß die Taufe nichts anders sey, denn ein Zeichen, dadurch wir bekennen, daß wir Christen sind, und dadurch wir in die Gemeine Christi kommen, und uns Christus verbindet, daß er unsere Sünde auf sich nehme, und sie uns vergebe, und wir hinfort ein neu Leben führen. Nun ist die Frage, ob man auch Kinder taufen soll? Antwort: Ja. Denn sie sind auch in Sünden empfangen und geboren, und bedürfen auch der Vergebung der Sünden, und gehören auch zu der Gemeine Christi. Warum sollte man ihnen denn das Zeichen versagen, das doch allein ihnen gegeben ist? Sie sind auch in dem Bunde, und Christus hat auch ihnen das Reich Gottes zugesagt, wie Matth. 19. geschrieben steht: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Und Paulus 1 Cor. 7. spricht: Die Kinder sind heilig. Darum ist es recht und wohl gethan, daß man Kinder taufe, und sie in die Gemeine Christi bringe, und ihnen das Zeichen gebe, welches ihnen gegeben ist.

Ein Stück Land, so Hans Jacob Schmidt, Bürger und Weber allhier, Ehegatte Elisabetha Lindin, Hans Jacob Lindens, Bürgers und Webers allhier, Tochter, von ihrem Vater, Mutter und Bruder, Hr. Hr. Jacob Lindt, Bürger und Weber allhier, laut Kauf-Brief, de dato 1. Aprilis 1699. erkaufft, und ihr Ehe-Weib, Elisabetha Lindin, ihrem Ehe-Manne, Hans Jacob Schmidt, Bürger und Weber allhier, laut Ehe-Pacten, de dato 1. Aprilis 1699. zugebracht, und ihr Ehe-Mann, Hans Jacob Schmidt, Bürger und Weber allhier, laut Kauf-Brief, de dato 1. Aprilis 1699. seinem Sohne, Hans Jacob Schmidten, Bürger und Weber allhier, verkaufft, und Er

mission of Ecclesiastical Judges, the Queen
Elizabeth, by the Statute of 1 Eliz. c. 1. hath
given Power to the Commissioners appointed
by Virtue of that Act, to proceed to the Deprivation
of Bishops, for Crimes and Offences
committed by them, as fully and amply as
any Archbishop or Bishop of this Realm
might or could do before the making of that
Act; and that Act is not repealed. That
Power is given to the Commissioners by the
Words of the Act, and by the Words of the
Commission, which is pursuant to the Act.
2. That Canon Law is not repealed. That
Canon Law is not repealed, appears by the
Statute of 25 Hen. VIII. c. 19. which enacts,
that the Canons, Constitutions, Ordinances
and Synodals Provincial, being already made,
and not repugnant to the Laws, Statutes and
Customs of this Realm, nor to the Damage
or Hurt of the King's Prerogative Royal,
shall be used and executed as they have been
accustomed to be, unless they be now, or
hereafter shall be, repealed, changed, or
made void by the King's Majesty, with the
Assent of his Clergy, and the Authority of
that Act. And that Statute of 25 Hen. VIII.
is not repealed. 3. That the Canons made
in the Year 1603. are not repealed. That
appears by the Statute of 1 Jac. I. c. 25.
which enacts, that all Canons, Constitutions,
Ordinances and Synodals Provincial, which
were then in Force, and not repugnant to the
Laws, Statutes and Customs of this Realm,
nor to the Damage or Hurt of the King's
Prerogative Royal, and which had been used
and put in Execution at any Time within
three Years next before the Session of Parliament
holden in the first Year of his Reign,
should be from thenceforth used and executed
as they were before the making of that Act,
unless they be now, or hereafter shall be,
repealed, changed, or made void by the King's
Majesty, with the Assent of his Clergy, and
the Authority of that Act. And that Statute
of 1 Jac. I. is not repealed. 4. That the
Canons made in the Year 1640. are not repealed.
That appears by the Statute of 13
Car. II. c. 12. which enacts, that all Canons,
Constitutions, Ordinances and Synodals Provincial,
which were then in Force, and not
repugnant to the Laws, Statutes and Customs
of this Realm, nor to the Damage or Hurt of
the King's Prerogative Royal, and which had
been used and put in Execution at any Time
within three Years next before the Session of
Parliament holden in the thirteenth Year of
his Reign, should be from thenceforth used
and executed as they were before the making
of that Act, unless they be now, or hereafter
shall be, repealed, changed, or made void by
the King's Majesty, with the Assent of his
Clergy, and the Authority of that Act. And
that Statute of 13 Car. II. is not repealed.
5. That the Canons made in the Year 1640.
were in Force, and had been used and put in
Execution at any Time within three Years
next before the Session of Parliament holden
in the thirteenth Year of his Reign, appears
by the Statute of 17 Car. II. c. 6. which
enacts, that all Canons, Constitutions, Ordinances
and Synodals Provincial, which were
then in Force, and not repugnant to the Laws,
Statutes and Customs of this Realm, nor to
the Damage or Hurt of the King's Prerogative
Royal, and which had been used and put in
Execution at any Time within three Years
next before the Session of Parliament holden
in the thirteenth Year of his Reign, should be
from thenceforth used and executed as they
were before the making of that Act, unless
they be now, or hereafter shall be, repealed,
changed, or made void by the King's Majesty,
with the Assent of his Clergy, and the Authority
of that Act. And that Statute of 17
Car. II. is not repealed. 6. That the Canons
made in the Year 1640. were not repugnant
to the Laws, Statutes and Customs of this
Realm, nor to the Damage or Hurt of the
King's Prerogative Royal, appears by the
Statute of 17 Car. II. c. 6. which enacts, that
all Canons, Constitutions, Ordinances and
Synodals Provincial, which were then in
Force, and not repugnant to the Laws, Statutes
and Customs of this Realm, nor to the
Damage or Hurt of the King's Prerogative
Royal, and which had been used and put in
Execution at any Time within three Years
next before the Session of Parliament holden
in the thirteenth Year of his Reign, should be
from thenceforth used and executed as they
were before the making of that Act, unless
they be now, or hereafter shall be, repealed,
changed, or made void by the King's Majesty,
with the Assent of his Clergy, and the Authority
of that Act. And that Statute of 17
Car. II. is not repealed. 7. That the Canons
made in the Year 1640. were not repugnant
to the Laws, Statutes and Customs of this
Realm, nor to the Damage or Hurt of the
King's Prerogative Royal, appears by the
Statute of 17 Car. II. c. 6. which enacts, that
all Canons, Constitutions, Ordinances and
Synodals Provincial, which were then in
Force, and not repugnant to the Laws, Statutes
and Customs of this Realm, nor to the
Damage or Hurt of the King's Prerogative
Royal, and which had been used and put in
Execution at any Time within three Years
next before the Session of Parliament holden
in the thirteenth Year of his Reign, should be
from thenceforth used and executed as they
were before the making of that Act, unless
they be now, or hereafter shall be, repealed,
changed, or made void by the King's Majesty,
with the Assent of his Clergy, and the Authority
of that Act. And that Statute of 17
Car. II. is not repealed.

Ich habe mich bemüht, diese Lücke auszufüllen und zwar eine Zeitlang mit Erfolg. Dann aber, als ich mich anschickte, die Ergebnisse meiner Arbeit zu veröffentlichen, kam mir die Nachricht zu, daß Herr Professor Dr. Ludwig Traube in München, der sich seit Jahren mit Studien über Handschriften beschäftigte, eine Ausgabe des Gedichtes vorbereite. Ich stellte meine Arbeit ein, und Traube hat sie, soweit sie ihm brauchbar erschien, benutzt. Seine Ausgabe ist 1900 erschienen. Ich habe sie mit Freuden begrüßt, denn sie ist vortrefflich. Traube hat sich um die Textkritik des Gedichtes große Verdienste erworben. Nicht bloß durch seine Ausgabe, sondern auch durch seine Abhandlungen, die er vorher veröffentlicht hat. Ich habe Traube, wo ich konnte, in meinen Anmerkungen gewürdigt. Ich habe auch, wo ich konnte, seine Ausgabe benutzt. Aber ich habe sie nicht immer benutzen können. Denn Traube hat, wie ich glaube, in seiner Ausgabe zu viel Konjekturen in den Text gesetzt. Ich habe mich bemüht, so viel als möglich die Überlieferung zu wahren. Ich habe mich bemüht, so viel als möglich den Text der Handschriften zu erhalten. Ich habe mich bemüht, so viel als möglich den Text der Handschriften zu erhalten. Ich habe mich bemüht, so viel als möglich den Text der Handschriften zu erhalten.

Ich habe mich bemüht, so viel als möglich den Text der Handschriften zu erhalten. Ich habe mich bemüht, so viel als möglich den Text der Handschriften zu erhalten. Ich habe mich bemüht, so viel als möglich den Text der Handschriften zu erhalten.

Buch. Cap. 1. Vom Ursprung der Welt. Fol. 1.

Gen. 1. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erden.

Gen. 1. Die Erde aber war wüst und leer / und es war finster auf der Tiefe / und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser.

Gen. 1. Und Gott sprach / es werde ein Liecht / und es ward ein Liecht.

Gen. 1. Und Gott sahe das Liecht an / daß es gut war / und scheidete das Liecht von der Finsterniß.

Gen. 1. Und nennete das Liecht Tag / und die Finsterniß nennete er Nacht / und ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Gen. 1. Und Gott sprach / es werde eine Feste zwischen den Wassern / und die sey ein Unterscheid zwischen den Wassern.

Gen. 1. Und machete die Feste / und scheidete das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste / und es ward also.

Gen. 1. Und Gott nennete die Feste Himmel / und ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

Gen. 1. Und Gott sprach / es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sonderliche Oerter / daß man das Trockene sehe / und es ward also.

Gen. 1. Und Gott nennete das Trockene Land / und die Sammlung der Wasser nennete er Meer / und Gott sahe es an / daß es gut war.

Gen. 1. Und sprach / es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut / das sich besame / und fruchtbare Bäume / die ein jeglicher nach seiner Art Früchte tragen / in welchen ihr Same sey auf Erden / und es ward also.

Gen. 1. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut / das sich besamete / ein jeglich nach seiner Art / und Bäume / die ihre Früchte trugen / in welchen ihr Same war / ein jeglicher nach seiner Art / und Gott sahe es an / daß es gut war.

Gen. 1. Und ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Gen. 1. Und Gott sprach / es werden Liechter an der Feste des Himmels / die da scheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten / Tage und Jahre.

Gen. 1. Und sie seyen Liechter an der Feste des Himmels / daß sie scheinen auf Erden / und es ward also.

Gen. 1. Und machete zwey große Liechter / ein großes Liecht / das den Tag regiere / und ein kleines Liecht / das die Nacht regiere / auch die Sterne.

Gen. 1. Und setzete sie an die Feste des Himmels / daß sie leuchteten auf Erden / und den Tag und die Nacht regierten / und scheideten Liecht und Finsterniß / und Gott sahe es an / daß es gut war.

Gen. 1. Und ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Gen. 1. Und Gott sprach / es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren / und mit Vögeln / die auf Erden unter der Feste des Himmels fliegen.

Gen. 1. Und Gott schuf große Wallfische / und alles lebendige Thier / das sich regete / und das Wasser mit webete / ein jegliches nach seiner Art / und alle gefiederte Vögel / ein jeglicher nach seiner Art / und Gott sahe es an / daß es gut war.

Gen. 1. Und Gott segnete sie / und sprach / seyd fruchtbar / mehret euch / und erfüllet das Wasser im Meer / und die Vögel mehren sich auf Erden.

Gen. 1. Und ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

Gen. 1. Und Gott sprach / die Erde bringe hervor lebendige Thiere / ein jegliches nach seiner Art / Vieh / Gewürme / und Thiere der Erden / ein jegliches nach seiner Art / und es ward also.

Gen. 1. Und machete Thiere der Erden / ein jegliches nach seiner Art / Vieh / und alles Gewürme auf Erden / ein jegliches nach seiner Art / und Gott sahe es an / daß es gut war.

Gen. 1. Und Gott sprach / laßt uns Menschen machen / unser Bild / die uns gleich sind / die da herrschen über die Fische im Meer / über die Vögel unter dem Himmel / über das Vieh / über die ganze Erde / und über alles Gewürme / das auf Erden kreucht.

Gen. 1. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde / zum Bilde Gottes schuf er ihn / und schuf sie ein Männlein und ein Fräulein.

Gen. 1. Und Gott segnete sie / und sprach zu ihnen / seyd fruchtbar / mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan / und herrschet über die Fische im Meer / über die Vögel unter dem Himmel / und über alles Thier / das auf Erden kreucht.

Gen. 1. Und Gott sprach / sehet da / ich habe euch gegeben alle Kräuter / die sich besamen / auf der ganzen Erden / und alle Bäume / in welchen ihr Same sich besamet / ein jeglicher nach seiner Art / zu eurer Speise.

Gen. 1. Und allen Thieren der Erden / und allen Vögeln unter dem Himmel / und allem Gewürme / das auf Erden lebendig ist / daß sie allerley Gras essen.

Gen. 1. Und es ward also.

Gen. 1. Und Gott sahe alles an / was er gemacht hatte / und siehe da / es war sehr gut.

Gen. 1. Und ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Gen. 2. Also ward vollendet Himmel und Erde / und alles was darinnen ist / und Gott machete am siebenden Tage seine Arbeit / die er machete / und ruhete am siebenden Tage von aller seiner Arbeit / die er machete.

Gen. 2. Und Gott segnete den siebenden Tag / und heiligte ihn / denn an demselben hatte er geruhet von aller seiner Arbeit / die Gott schuf und machete.

Gen. 2. Dis ist die Geschichte des Himmels und der Erden / wie sie geschaffen sind / zu der Zeit / da Gott der HErr Himmel und Erden machete.

Gen. 2. Und allerley Bäume auf Erden wachsen ließ / lieblich zu sehen / und gut zu essen / auch den Baum des Lebens mitten im Garten / und den Baum des Erkentnisses guts und böses.

Gen. 2. Und ein Wasser ging aus von Eden / zu wässern den Garten / und teilete sich daselbst in vier Häupter.

Gen. 2. Das erste heißt Pison / das fleußt um das ganze Land Hevila / da das Gold wächst.

Gen. 2. Und das Gold des Landes ist köstlich / daselbst findet man auch Bedellion und den Edelstein Onychem.

Gen. 2. Das andere Wasser heißt Gihon / das fleußt um das ganze Land Morenland.

Gen. 2. Das dritte Wasser heißt Hiddekel / das fleußt gegen Assyrien.

Gen. 2. Das vierte Wasser ist Euphrat.

Gen. 2. Und Gott der HErr nahm den Menschen / und setzete ihn in den Garten Eden / daß er ihn bauete und bewahrete.

Gen. 2. Und gebot ihm / sprechende / du solt essen von allen Bäumen im Garten / aber von dem Baum des Erkentnisses guts und böses solt du nicht essen / denn welches Tages du davon isst / wirst du des Todes sterben.

Gen. 2. Und Gott der HErr sprach / es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / ich will ihm eine Gehülfin machen / die um ihn sey.

Gen. 2. Und Gott der HErr machete aus der Erden allerley Thier auf dem Felde / und allerley Vögel unter dem Himmel / und brachte sie zu dem Menschen / zu sehen / wie er sie nennete / daß / wie der Mensch jedes lebendige Thier nennete / also sollte es heißen.

Gen. 2. Und der Mensch gab allerley Vieh / und Vögeln unter dem Himmel / und allen Thieren auf dem Felde / ihre Namen.

Gen. 2. Aber für den Menschen fand sich keine Gehülfin / die um ihn war.

Gen. 2. Da ließ Gott der HErr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen / und er entschlief / und nahm seiner Rippen eine / und schloß die Stätte zu mit Fleisch.

Gen. 2. Und Gott der HErr bauete ein Weib aus der Rippen / die er nahm von dem Menschen / und brachte sie zu ihm.

Gen. 2. Da sprach der Mensch / das ist nun Bein von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleisch / man wird sie Männin heißen / darum / daß sie vom Manne genommen ist.

Gen. 2. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen / und seinem Weibe anhangen / und werden zwey ein Fleisch.

Gen. 2. Und sie waren beide nackend / der Mensch und sein Weib / und schämeten sich nicht vor einander.

Gen. 3. Und die Schlange war listiger / denn alle Thiere auf dem Felde / die Gott der HErr gemacht hatte / und sprach zu dem Weibe / ja / hat Gott gesagt / ihr solt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

Gen. 3. Und das Weib sprach zu der Schlangen / wir essen von den Früchten der Bäume im Garten.

Gen. 3. Aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt / wir sollen nicht essen / und nicht rühren daran / daß wir nicht sterben.

Gen. 3. Da sprach die Schlange zu dem Weibe / ihr werdet mit nichten des Todes sterben.

Gen. 3. Sondern Gott weiß / daß / welches Tages ihr davon essen werdet / so werden eure Augen aufgethan / und werdet sein wie Götter / wissende gut und böse.

Gen. 3. Und das Weib sahe an / daß von dem Baum gut zu essen wäre / und lieblich anzusehen / und ein lustig Ding / weil er klug machete / nahm sie von seiner Frucht / und aß / und gab ihrem Manne auch davon / und er aß.

Gen. 3. Da wurden ihrer beider Augen aufgethan / und wurden gewahr / daß sie nackend waren / und flochten Feigenblätter zusammen / und machten Schürtze.

Gen. 3. Und sie hörten Gott den HErrn im Garten gehen / da der Tag kühle ward / und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des HErrn unter den Bäumen im Garten.

Gen. 3. Und Gott der HErr rief Adam / und sprach zu ihm / wo bist du?

Gen. 3. Und er sprach / ich habe deine Stimme gehört im Garten / und fürchtete mich / denn ich bin nackend / darum versteckte ich mich.

Gen. 3. Und er sprach / wer hat dir gesagt / daß du nackend bist? hast du nicht gegessen von dem Baum / davon ich dir gebot / du solt nicht davon essen?

Gen. 3. Und Adam sprach / das Weib / das du mir zugesellet hast / gab mir von dem Baum / und ich aß.

Gen. 3. Und Gott der HErr sprach zu dem Weibe / warum hast du das gethan? Das Weib sprach / die Schlange betrog mich / also aß ich.

Gen. 3. Und Gott der HErr sprach zu der Schlangen / weil du das gethan hast / seyst du verflucht unter allem Vieh / und unter allen Thieren auf dem Felde / auf deinem Bauch solt du gehen / und Erde essen dein Lebenlang.

Gen. 3. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe / und zwischen deinem Samen und ihrem Samen / derselbige wird dir den Kopf zertreten / und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Gen. 3. Und zu dem Weibe sprach er / ich will dir viel Schmertzen schaffen / wenn du schwanger wirst / du solt mit Schmertzen Kinder gebären / und dein Wille sey deines Mannes / und er soll dein Herr seyn.

Gen. 3. Und zu Adam sprach er / dieweil du gehorchet hast der Stimme deines Weibes / und gegessen von dem Baum / davon ich dir gebot / und sprach / du solt nicht davon essen / verflucht sey der Acker um deinetwillen / mit Kummer solt du dich darauf nähren dein Lebenlang.

Gen. 3. Dornen und Disteln soll er dir tragen / und solt das Kraut auf dem Felde essen.

Gen. 3. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen / bis daß du wieder zu Erden werdest / davon du genommen bist / denn du bist Erde / und solt zu Erde werden.

Gen. 3. Und Adam hieß sein Weib Heva / darum / daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen.

Gen. 3. Und Gott der HErr machete Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen / und zohe sie ihnen an.

Gen. 3. Und Gott der HErr sprach / siehe / Adam ist worden als unser einer / daß er wisse gut und böse / nun aber / daß er nicht ausstrecke seine Hand / und breche auch von dem Baum des Lebens / und esse / und lebe ewiglich.

Gen. 3. Und Gott der HErr stieß ihn aus dem Garten Eden / daß er das Feld bauete / davon er genommen ist.

Gen. 3. Und trieb Adam aus / und lagerte vor den Garten Eden die Cherubim mit dem bloßen hauenden Schwert / zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

Gen. 4. Und Adam erkannte sein Weib Heva / und sie ward schwanger / und gebar den Cain / und sprach / ich habe den Mann / den HErrn / gewonnen.

Gen. 4. Und sie gebar zum andern mal seinen Bruder Abel.

Gen. 4. Und Abel ward ein Schäfer / Cain aber ward ein Ackermann.

Gen. 4. Es begab sich aber nach etlichen Tagen / daß Cain dem HErrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

Gen. 4. Und Abel brachte auch von den Erstlingen seiner Schafe / und von ihrer Fett.

Gen. 4. Und der HErr sahe gnädiglich an Abel und sein Opfer.

Gen. 4. Aber Cain und sein Opfer sahe er nicht gnädiglich an / das verdroß Cain sehr / und seine Geberde verstellete sich.

Gen. 4. Da sprach der HErr zu Cain / warum bist du zornig? und warum verstellet sich deine Geberde?

Gen. 4. Ist nicht / wenn du fromm bist / so kanstu wohl aufsehen? Bist du aber nicht fromm / so ruhet die Sünde vor der Thür / und ist begierig zu dir / du aber herrsche über sie.

Gen. 4. Da redete Cain mit Abel seinem Bruder / und da sie auf dem Felde waren / erhub sich Cain wider seinen Bruder Abel / und schlug ihn todt.

Gen. 4. Da sprach der HErr zu Cain / wo ist dein Bruder Abel? Er sprach / ich weiß nicht / soll ich meines Bruders Hüter seyn?

Gen. 4. Und er sprach / was hastu gethan? die Stimme des Bluts deines Bruders schreyet zu mir von der Erden.

Gen. 4. Nun aber / verflucht seystu auf der Erden / die ihr Maul hat aufgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

Gen. 4. Wenn du den Acker bauen wirst / soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben / unstet und flüchtig soltu auf Erden seyn.

Gen. 4. Da sprach Cain zu dem HErrn / meine Sünde ist größer / denn daß sie mir vergeben werde.

Gen. 4. Siehe / du treibest mich heute von dem Acker / und von deinem Angesicht muß ich mich verbergen / und muß unstet und flüchtig auf Erden seyn / so wird mir es gehen / daß mich auch wird todtschlagen / wer mich findet.

Gen. 4. Und der HErr sprach zu ihm / nicht also / sondern wer Cain todtschlägt / das soll siebenfältig gerochen werden / und der HErr machete ein Zeichen an Cain / daß ihn niemand erschlüge / der ihn fünde.

Gen. 4. Also ging Cain von dem Angesicht des HErrn / und wohnete im Lande Nod / jenseit Eden gegen Morgen.

Gen. 4. Und Cain erkannte sein Weib / und sie ward schwanger / und gebar den Henoch / und bauete eine Stadt / und nennete sie nach seines Sohnes Namen Henoch.

Gen. 4. Henoch aber zeugete den Irad / Irad zeugete den Mehujael / Mehujael zeugete den Methusael / Methusael zeugete den Lamech.

Gen. 4. Lamech aber nahm zu sich zwey Weiber / eine hieß Ada / die andere hieß Zilla.

Gen. 4. Ada gebar den Jabal / der ist der Vater gewesen derer / die in Hütten und bey Viehe wohnen.

Gen. 4. Sein Bruder hieß Jubal / der ist der Vater gewesen aller derer / die Harfen und Orgeln spielen.

Gen. 4. Zilla aber gebar auch den Thubalcain / der ein Meister war in allerley Erz- und Eisenwerck.

Gen. 4. Und die Schwester Thubalcains hieß Naema.

Gen. 4. Und Lamech sprach zu seinen Weibern Ada und Zilla / höret meine Rede / ihr Weiber Lamechs / vernehmet mein Wort / ich habe einen Mann erwürget mir zu Wunden / und einen Knaben mir zu Beulen.

Gen. 4. Cain soll siebenfältig gerochen werden / aber Lamech siebenundsiebenzigfältig.

Gen. 4. Und Adam erkannte sein Weib abermal / und sie gebar einen Sohn / und hieß ihn Seth / denn Gott hat mir einen andern Samen gesetzet für Abel / den Cain erwürget hat.

Gen. 4. Seth aber zeugete einen Sohn / und hieß ihn Enos / zu der Zeit fing man an zu predigen von dem Namen des HErrn.

Gen. 5. Dis ist das Buch von der Nachkommen Adams / zu der Zeit / da Gott den Menschen schuf / machete er ihn nach dem Bilde Gottes.

Gen. 5. Und schuf sie ein Männlein und ein Fräulein / und segnete sie / und hieß ihren Namen Adam / zu der Zeit / da sie geschaffen wurden.

Gen. 5. Und Adam lebete hundert und dreyßig Jahr / und zeugete einen Sohn / der ihm gleich war / und sein Bild / und hieß ihn Seth.

Gen. 5. Und die Tage Adams / die er lebete / nachdem er Seth zeugete / waren achthundert Jahr / und zeugete Söhne und Töchter.

Gen. 5. Und alle die Jahre / die Adam lebete / waren neunhundert und dreyßig Jahr / und starb.

Gen. 5. Seth lebete hundert und fünf Jahr / und zeugete den Enos.

Gen. 5. Und lebete nach der Zeit / da er Enos zeugete / achthundert und sieben Jahr / und zeugete Söhne und Töchter.

Gen. 5. Und alle die Jahre / die Seth lebete / waren neunhundert und zwölff Jahr / und starb.

Gen. 5. Enos lebete neunzig Jahr / und zeugete den Kenan.

Gen. 5. Und lebete nach der Zeit / da er Kenan zeugete / achthundert und fünfzehen Jahr / und zeugete Söhne und Töchter.

Gen. 5. Und alle die Jahre / die Enos lebete / waren neunhundert und fünf Jahr / und starb.

Gen. 5. Kenan lebete siebenzig Jahr / und zeugete den Mahalaleel.

Gen. 5. Und lebete nach der Zeit / da er Mahalaleel zeugete / achthundert und vierzig Jahr / und zeugete Söhne und Töchter.

Gen. 5. Und alle die Jahre / die Kenan lebete / waren neunhundert und zehen Jahr / und starb.

Gen. 5. Mahalaleel lebete fünf und sechzig Jahr / und zeugete den Jared.

Gen. 5. Und lebete nach der Zeit / da er Jared zeugete / achthundert und dreyßig Jahr / und zeugete Söhne und Töchter.

Gen. 5. Und alle die Jahre / die Mahalaleel lebete / waren achthundert und fünf und neunzig Jahr / und starb.

Gen. 5. Jared lebete hundert und zwey und sechzig Jahr / und zeugete den Henoch.

Gen. 5. Und lebete nach der Zeit / da er Henoch zeugete / achthundert Jahr / und zeugete Söhne und Töchter.

Gen. 5. Und alle die Jahre / die Jared lebete / waren neunhundert und zwey und sechzig Jahr / und starb.

Gen. 5. Henoch lebete fünf und sechzig Jahr / und zeugete den Methusalah.

Gen. 5. Und wandelte mit Gott / und lebete nach der Zeit / da er Methusalah zeugete / dreyhundert Jahr / und zeugete Söhne und Töchter.

Gen. 5. Und alle die Jahre / die Henoch lebete / waren dreyhundert und fünf und sechzig Jahr.

Gen. 5. Und wandelte mit Gott / und ward nicht mehr gesehen / denn Gott nahm ihn hinweg.

Gen. 5. Methusalah lebete hundert und sieben und achtzig Jahr / und zeugete den Lamech.

Gen. 5. Und lebete nach der Zeit / da er Lamech zeugete / siebenhundert und zwey und achtzig Jahr / und zeugete Söhne und Töchter.

Gen. 5. Und alle die Jahre / die Methusalah lebete / waren neunhundert und neun und sechzig Jahr / und starb.

Gen. 5. Lamech lebete hundert und zwey und achtzig Jahr / und zeugete einen Sohn.

Gen. 5. Und hieß ihn Noah / und sprach / dieser wird uns trösten in unserer Arbeit / und in unserm Thun / das wir thun auf Erden / vor der Erde / die der HErr verflucht hat.

Gen. 5. Und lebete nach der Zeit / da er Noah zeugete / fünfhundert und fünf und neunzig Jahr / und zeugete Söhne und Töchter.

Gen. 5. Und alle die Jahre / die Lamech lebete / waren siebenhundert und sieben und siebenzig Jahr / und starb.

Gen. 5. Noah aber war da er hundert Jahr alt war / und zeugete Sem / Ham und Japhet.

Gen. 6. Da sich aber die Menschen begunten zu mehren auf Erden / und ihnen Töchter geboren wurden.

Gen. 6. Da sahen die Kinder Gottes / daß der Menschen Töchter schön waren / und nahmen sich zu Weibern / welche sie wolten.

Gen. 6. Da sprach der HErr / meine Geist wird nicht immer im Menschen walten / denn er ist Fleisch / und seine Zeit sey hundert und zwantzig Jahr.

Gen. 6. Es waren zu den Zeiten Tyrannen auf Erden / auch darnach / da die Kinder Gottes zu den Töchtern der Menschen giengen / und sie ihnen Kinder gebaren / das sind Helden gewesen von der Welt / und berühmte Leute.

Gen. 6. Da aber der HErr sahe / daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden / und alles Dichten ihres Herzens nur böse war immerdar.

Gen. 6. Da reuete es ihn / daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden / und es bekümmerte ihn in seinem Herzen.

Gen. 6. Und sprach / ich will vertilgen die Menschen / die ich geschaffen habe / von der Erden / vom Menschen an bis auf das Vieh / bis auf das Gewürme / und bis auf die Vögel unter dem Himmel / denn es reuet mich / daß ich sie gemacht habe.

Gen. 6. Aber Noah fand Gnade vor dem HErrn.

Gen. 6. Dis ist das Geschlecht Noah / Noah war fromm / und ohne Wandel in seinem Geschlecht / und wandelte mit Gott.

Gen. 6. Und zeugete drey Söhne / Sem / Ham und Japhet.

Gen. 6. Die Erde aber war verderbet vor Gottes Augen / und voll Frevels.

Gen. 6. Und Gott sahe auf die Erde / und siehe / sie war verderbet / denn alles Fleisch hatte seinen Wandel verderbet auf Erden.

Gen. 6. Und Gott sprach zu Noah / alles Fleisch ist vor mich kommen / denn die Erde ist voll Frevels von ihnen / und siehe / ich will sie verderben mit der Erden.

Gen. 6. Mache dir einen Kasten von Tannenholtz / und machen Kammern darinnen / und verpiche ihn mit Pech inwendig und auswendig.

Gen. 6. Und mache ihn also / daß dreyhundert Ellen lang sey / fünfzig Ellen breit / und dreyßig Ellen hoch.

Gen. 6. Ein Fenster solt du machen / und eine Elle hoch / und die Thür des Kastens solt du machen zu seiner Seiten / und machen drey Böden / einen unten / den andern in der Mitten / und den dritten oben.

Gen. 6. Denn siehe / ich will eine Sündfluth machen / und Wasser kommen lassen auf Erden / zu verderben alles Fleisch / darinnen ein lebendiger Odem ist unter dem Himmel / alles was auf Erden ist / soll untergehen.

Gen. 6. Und will meinen Bund mit dir aufrichten / und solt in den Kasten gehen / du / und deine Söhne / dein Weib / und deiner Söhne Weiber mit dir.

Gen. 6. Und solt in den Kasten thun von allem Vieh / und von allen Thieren / und von allem Gewürme / das auf Erden kreucht / zwey und zwey von allem / daß sie mit dir lebendig bleiben / Männlein und Fräulein.

Gen. 6. Von den Vögeln nach ihrer Art / und von dem Vieh nach seiner Art / und von allerley Gewürme auf Erden nach seiner Art / zwey und zwey von allem / daß sie mit dir lebendig bleiben.

Gen. 6. Und du solt allerley Speise zu dir nehmen / die gegessen wird / und solt sie bey dir sammlen / daß sie dir und ihnen zur Speise seyn.

Gen. 6. Und Noah machete alles / was ihm Gott gebot.

Gen. 7. Und der HErr sprach zu Noah / gehe du und dein ganz Haus in den Kasten / denn dich habe ich fromm gesehen vor mir zu dieser Zeit.

Gen. 7. Von allem reinen Vieh nimm zu dir je sieben und sieben / Männlein und Fräulein / von dem unreinen Vieh aber je zwey und zwey / Männlein und Fräulein.

Gen. 7. Auch von den Vögeln unter dem Himmel je sieben und sieben / Männlein und Fräulein / daß Samen lebendig bleibe auf der ganzen Erden.

Gen. 7. Denn von nun an über sieben Tage will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte / und will vertilgen alles Wesen / das ich gemacht habe / von der Erden.

Gen. 7. Noah aber that alles / was ihm der HErr gebot.

Gen. 7. Und Noah war sechshundert Jahr alt / da die Sündfluth kam / und Wasser auf Erden.

Gen. 7. Und Noah gieng in den Kasten / und seine Söhne / sein Weib / und seiner Söhne Weiber mit ihm / vor den Wassern der Sündfluth.

Gen. 7. Von dem reinen Vieh / und von dem unreinen Vieh / und von den Vögeln / und von allem Gewürme auf Erden.

Gen. 7. Je zwey und zwey giengen zu Noah in den Kasten / Männlein und Fräulein / wie Gott Noah geboten hatte.

Gen. 7. Und da die sieben Tage vergangen waren / kam das Wasser der Sündfluth auf Erden.

Gen. 7. Im sechshundertsten Jahr des Lebens Noah / am siebenzehenden Tage des andern Monden / an demselben Tage brachen alle Brunnen der großen Tiefe / und thaten sich die Fenster des Himmels auf.

Gen. 7. Und es regnete auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte.

Gen. 7. Eben an demselben Tage gieng Noah in den Kasten / und Sem / Ham und Japhet / seine Söhne / und Noahs Weib / und seiner Söhne drey Weiber mit ihnen.

Gen. 7. Sie und alle Thiere nach ihrer Art / alles Vieh nach seiner Art / alles Gewürme / das auf Erden kreucht / nach seiner Art / und alle Vögel nach ihrer Art / alles was fliegen kunte / und Flügel hatte.

Gen. 7. Und kamen zu Noah in den Kasten je zwey und zwey von allem Fleisch / darinnen ein lebendiger Odem ist.

Gen. 7. Und die hinein kamen / kamen Männlein und Fräulein von allem Fleisch / wie Gott ihm geboten hatte / und der HErr schloß hinter ihm zu.

Gen. 7. Und die Sündfluth war vierzig Tage auf Erden / und das Wasser wuchs / und hub den Kasten auf / daß er hoch kam über der Erden.

Gen. 7. Und das Wasser nahm überhand / und wuchs sehr auf Erden / und der Kasten fuhr auf dem Wasser.

Gen. 7. Und das Wasser nahm überhand / und wuchs sehr auf Erden / und alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel wurden bedeckt.

Gen. 7. Fünfzehen Ellen hoch gieng das Wasser über die Berge / die bedeckt wurden.

Gen. 7. Da verging alles Fleisch / das auf Erden kreucht / an Vögeln / an Vieh / an Thieren / und an allem Gewürme / das auf Erden kreucht / und alle Menschen.

Gen. 7. Alles was auf dem trockenen Lande lebendig war / das starb.

Gen. 7. Also ward vertilget alles Wesen / das auf Erden war / von den Menschen an bis auf das Vieh / bis auf das Gewürme / und bis auf die Vögel unter dem Himmel / das ward alles vertilget auf Erden / allein Noah blieb / und was mit ihm im Kasten war.

Gen. 7. Und das Wasser stund auf Erden hundert und funfzig Tage.

Gen. 8. Da gedachte Gott an Noah / und an alle Thiere / und an alles Vieh / das mit ihm im Kasten war / und ließ Wind kommen auf Erden / und fielen die Wasser.

Gen. 8. Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopfet / und die Fenster des Himmels wurden verschlossen / und dem Regen vom Himmel ward gewehret.

Gen. 8. Und das Wasser verlief sich von der Erden immer hin / und nahm ab nach hundert und funfzig Tagen.

Gen. 8. Und im siebenden Monden / am siebenzehenden Tage des Monden / ließ der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat.

Gen. 8. Und das Wasser nahm immer ab bis auf den zehenden Monden / im zehenden Monden / am ersten Tage des Monden / sahen der Berge Spitzen hervor.

Gen. 8. Nach vierzig Tagen aber that Noah das Fenster am Kasten auf / das er gemacht hatte.

Gen. 8. Und ließ einen Raben ausfliegen / der flog immer hin und wieder her / bis daß das Wasser vertrocknete auf Erden.

Gen. 8. Und ließ eine Taube von sich ausfliegen / daß er sehe / ob das Wasser gefallen wäre auf Erden.

Gen. 8. Da aber die Taube nicht fand / wo ihre Füsse ruheten / kam sie wieder zu ihm in den Kasten / denn es war noch Wasser auf der ganzen Erden / und thät die Hand heraus / und nahm sie zu sich in den Kasten.

Gen. 8. Und verzog noch sieben andere Tage / und ließ die Taube abermal fliegen aus dem Kasten.

Gen. 8. Und die kam zu ihm zur Abendzeit / und siehe / da hatte sie ein Oelblatt abgebrochen mit ihrem Munde / da vermerckte Noah / daß das Wasser gefallen wäre auf Erden.

Gen. 8. Und verzog noch sieben andere Tage / und ließ die Taube fliegen / da kam sie nicht wieder zu ihm.

Gen. 8. Und im sechshundert und ersten Jahr / am ersten Tage des ersten Monden / da ward das Wasser vertrocknet auf Erden / und Noah that das Dach vom Kasten / und sahe / daß die Erde trocken war.

Gen. 8. Im andern Monden / am siebenundzwantzigsten Tage des Monden / da war die Erde trocken.

Gen. 8. Da redete Gott mit Noah / und sprach / gehe aus dem Kasten / du / und dein Weib / deine Söhne / und deiner Söhne Weiber mit dir.

Gen. 8. Und alle Thiere / alles Vieh / alles Gewürme / das auf Erden kreucht / gehe heraus mit dir / daß sie wimmeln auf Erden / und wachsen / und sich mehren auf Erden.

Gen. 8. Da gieng Noah heraus / und seine Söhne / sein Weib / und seiner Söhne Weiber mit ihm.

Gen. 8. Alle Thiere / alles Gewürme / und alle Vögel / alles was auf Erden kreucht nach seinen Geschlechten / giengen aus dem Kasten.

Gen. 8. Noah aber bauete dem HErrn einen Altar / und nahm von allen reinen Thieren / und von allen reinen Vögeln / und opferte Brandopfer auf dem Altar.

Gen. 8. Und der HErr roch den lieblichen Geruch / und sprach in seinem Herzen / ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen / denn dichten und trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf / und will hinfort nicht mehr schlagen alles Lebendige / wie ich gethan habe.

Gen. 8. Solange die Erde stehet / soll nicht aufhören Samen und Ernde / Kalt und Hitze / Sommer und Winter / Tag und Nacht.

Gen. 9. Und Gott segnete Noah und seine Söhne / und sprach zu ihnen / seyd fruchtbar / mehret euch / und füllet die Erde.

Gen. 9. Und fürchte euch vor euch / und scheue euch vor euch / alles was auf Erden kreucht / und alle Fische im Meer / in eure Hände sind sie gegeben.

Gen. 9. Alles was sich regt / das lebet / soll euch zur Speise seyn / wie das grüne Kraut gebe ich es euch alles.

Gen. 9. Ohne daß ihr das Fleisch nicht esset / das noch sein Leben hat / das ist sein Blut.

Gen. 9. Auch will ich eures Blutes / da eure Seelen an sind / rächen / will es rächen an allen Thieren / und will des Menschen Seele rächen an einem jeglichen Menschen / der seines Bruders Seele tödtet.

Gen. 9. Wer Menschenblut vergeußt / des Blut soll wieder vergossen werden / denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

Gen. 9. Seyd fruchtbar / mehret euch / wachset auf Erden / und mehret euch darauf.

Gen. 9. Und Gott sprach zu Noah / und zu seinen Söhnen mit ihm / und sprach / siehe / ich richte meinen Bund mit euch auf / und mit eurem Samen nach euch.

Gen. 9. Und mit allem lebendigen Thier / das bey euch ist / an Vögeln / an Vieh / und an allen Thieren der Erden bey euch / von allen / die aus dem Kasten gegangen sind / was für Thiere auf Erden sind.

Gen. 9. Und ich richte meinen Bund mit euch auf / daß hinfort nicht alles Fleisch soll ausgerottet werden durch die Wasser der Sündfluth / und soll hinfort keine Sündfluth kommen / die die Erde verderbe.

Gen. 9. Und Gott sprach / das ist das Zeichen des Bundes / den ich mache zwischen mir und euch / und zwischen allen lebendigen Thieren bey euch / in alle ewige Zeit.

Gen. 9. Meinen Bogen setze ich in die Wolcken / der soll ein Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erden seyn.

Gen. 9. Wenn ich nun Wolcken über die Erde führe / so soll mein Bogen in den Wolcken gesehen werden.

Gen. 9. Und ich gedencke an meinen Bund / der zwischen mir und euch / und allen lebendigen Thieren unter allem Fleisch ist / daß hinfort nicht mehr Wasser komme / die alles Fleisch verderben.

Gen. 9. Und der Bogen soll in den Wolcken gesehen werden / daß ich ihn ansehe / und gedencke an den ewigen Bund / der da ist zwischen Gott und allen lebendigen Thieren unter allem Fleisch / das auf Erden ist.

Gen. 9. Und Gott sprach zu Noah / das ist das Zeichen des Bundes / den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Gen. 9. Und die Söhne Noah / die aus dem Kasten giengen / waren Sem / Ham und Japhet / Ham aber ist der Vater Canaan.

Gen. 9. Diese drey sind Noahs Söhne / von denen ist das ganze Land gemehret.

Gen. 9. Und Noah fieng an / und ward ein Ackermann / und pflantzete einen Weinberg.

Gen. 9. Und trank vom Wein / und ward trunken / und lag in seinen Hütten.

Gen. 9. Und Ham / Canaans Vater / sahe seines Vaters Blöße / und sagte es seinen beiden Brüdern draussen.

Gen. 9. Da nahmen Sem und Japhet ein Kleid / legten es auf beider Schultern / und giengen rückwerts hinein / und deckten ihres Vaters Blöße zu / und wandten ihr Angesicht / daß sie ihres Vaters Blöße nicht sahen.

Gen. 9. Da nun Noah erwachte von seinem Wein / und ward gewahr / was ihm sein jüngster Sohn gethan hatte.

Gen. 9. Sprach er / verflucht sey Canaan / ein Knecht aller Knechte soll er seinen Brüdern seyn.

Gen. 9. Und sprach / gelobet sey der HErr / der Gott Sem / Canaan aber soll sein Knecht seyn.

Gen. 9. Gott breite Japhet aus / daß er wohne in Sems Hütten / Canaan aber soll sein Knecht seyn.

Gen. 9. Noah aber lebete nach der Sündfluth dreyhundert und funfzig Jahr.

Gen. 9. Und alle die Jahre / die Noah lebete / waren neunhundert und funfzig Jahr / und starb.

Gen. 10. Dis ist das Geschlecht der Kinder Noah / Sem / Ham und Japhet / denen Kinder geboren wurden nach der Sündfluth.

Gen. 10. Die Kinder Japhet sind / Gomer / Magog / Madai / Javan / Thubal / Mesech / Thiras.

Gen. 10. Die Kinder Gomer sind / Askenas / Riphath / Thogarma.

Gen. 10. Die Kinder Javan sind / Elisa / Tharsis / Kithim / Dodanim.

Gen. 10. Von diesen sind ausgebreitet die Inseln der Heiden in ihren Landen / ein jeglicher nach seiner Zunge / nach ihren Geschlechten / in ihren Völckern.

Gen. 10. Die Kinder Ham sind / Chus / Mizraim / Put / Canaan.

Gen. 10. Die Kinder Chus sind / Seba / Hevila / Sabtha / Regma / Sabthecha.

Gen. 10. Die Kinder Regma sind / Scheba / Dedan.

Gen. 10. Chus aber zeugete den Nimrod / der fieng an zu sein ein Tyrann auf Erden.

Gen. 10. Und war ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn / daher kommt das Sprichwort / wie Nimrod ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn.

Gen. 10. Und der Anfang seines Königreichs war Babel / Erech / Accad / Calneh im Lande Sinear.

Gen. 10. Von diesem Lande kam Assur / und bauete Ninive / Rehoboth / Calah.

Gen. 10. Resen zwischen Ninive und Calah / das ist eine große Stadt.

Gen. 10. Mizraim zeugete die Ludim / Anamim / Lehabim / Naphthuhim.

Gen. 10. Pathrusim / Casluhim / Philistim / Caphthorim.

Gen. 10. Canaan zeugete seinen ersten Sohn Sidon / Heth / den Jebusiter / den Amoriter / den Girgasiter.

Gen. 10. Den Heviter / den Araciter / den Sineer / den Arvaditer / den Zemariter / den Hamathiter.

Gen. 10. Und darnach haben sich

Rom. Diese Kirche ist ein Werk Kaiser Hadrians, und ist ganz rund, mit einem Gewölbe ohne Pfeiler, und hat oben ein Loch, durch welches das Licht hineinfällt. Sie ist ganz mit Marmor ausgelegt, und hat viele Säulen von Porphyr und Granit. Die Thüre ist von Erz, und hat noch ihre alte Arbeit. Es ist auch ein Grab darinnen, worinnen Raphael von Urbin begraben liegt, mit einer Inschrift, die Bembo gemacht hat

Wachsen
der Bäume.

Wachsen der Bäume. Wann nun die Bäume ihre Blätter gewonnen haben, so fangen sie an zu wachsen, und zwar nicht allein in die Länge, sondern auch in die Dicke. Das Wachsen in die Länge geschiehet durch die Zweige, welche sich immer weiter ausbreiten, und durch die Wurzeln, welche sich immer tiefer in die Erde senken. Das Wachsen in die Dicke geschiehet durch die Rinde, welche sich immer dicker machet, und durch das Holz, welches immer mehr Jahrringe bekommet. Wie nun die Bäume wachsen, so wachsen auch die Früchte, welche sie tragen, und werden immer grösser, bis sie endlich reif werden. Wann sie reif sind, so fallen sie entweder von sich selbst ab, oder sie werden abgenommen, und zu unserm Gebrauche angewendet. Wann sie aber nicht reif werden, so fallen sie entweder ab, oder sie werden abgenommen, und verfaulen. Wann sie reif werden, so werden sie entweder gegessen, oder sie werden gedörret, oder sie werden eingemacht, oder sie werden zu Most gemacht, oder sie werden zu Wein gemacht, oder sie werden zu Essig gemacht, oder sie werden zu Branntwein gemacht, oder sie werden zu Liqueur gemacht, oder sie werden zu Confect gemacht, oder sie werden zu Marmelade gemacht, oder sie werden zu Gelée gemacht, oder sie werden zu Pasten gemacht, oder sie werden zu Kuchen gemacht, oder sie werden zu Torten gemacht, oder sie werden zu Pasteten gemacht, oder sie werden zu Backwerk gemacht, oder sie werden zu Zuckerwerk gemacht, oder sie werden zu Confitüren gemacht, oder sie werden zu Compot gemacht, oder sie werden zu Salat gemacht, oder sie werden zu Gemüse gemacht, oder sie werden zu Suppen gemacht, oder sie werden zu Saucen gemacht, oder sie werden zu Gewürz gemacht, oder sie werden zu Arzney gemacht, oder sie werden zu Farben gemacht, oder sie werden zu Leder gemacht, oder sie werden zu Papier gemacht, oder sie werden zu Tuch gemacht, oder sie werden zu Leinwand gemacht, oder sie werden zu Seide gemacht, oder sie werden zu Baumwolle gemacht, oder sie werden zu Wolle gemacht, oder sie werden zu Haaren gemacht, oder sie werden zu Federn gemacht, oder sie werden zu Pelzwerk gemacht, oder sie werden zu Horn gemacht, oder sie werden zu Knochen gemacht, oder sie werden zu Elfenbein gemacht, oder sie werden zu Perlmutter gemacht, oder sie werden zu Schildpatt gemacht, oder sie werden zu Bernstein gemacht, oder sie werden zu Korallen gemacht, oder sie werden zu Edelsteinen gemacht, oder sie werden zu Metallen gemacht, oder sie werden zu Mineralien gemacht, oder sie werden zu Fossilien gemacht, oder sie werden zu Petrefakten gemacht, oder sie werden zu Versteinerungen gemacht, oder sie werden zu Abdrücken gemacht, oder sie werden zu Modellen gemacht, oder sie werden zu Gipsabgüssen gemacht, oder sie werden zu Schwefelabgüssen gemacht, oder sie werden zu Metallabgüssen gemacht, oder sie werden zu Galvanoplastiken gemacht, oder sie werden zu Elektrotypien gemacht, oder sie werden zu Stereotypien gemacht, oder sie werden zu Lithographien gemacht, oder sie werden zu Chromolithographien gemacht, oder sie werden zu Photographien gemacht, oder sie werden zu Daguerreotypien gemacht, oder sie werden zu Ambrotypien gemacht, oder sie werden zu Ferrotypien gemacht, oder sie werden zu Melainotypien gemacht, oder sie werden zu Cyanotypien gemacht, oder sie werden zu Chrysotypien gemacht, oder sie werden zu Argentotypien gemacht, oder sie werden zu Aurotypien gemacht, oder sie werden zu Platinotypien gemacht, oder sie werden zu Palladiotypien gemacht, oder sie werden zu Iridiotypien gemacht, oder sie werden zu Rhodiotypien gemacht, oder sie werden zu Osmiotypien gemacht, oder sie werden zu Ruthenotypien gemacht, oder sie werden zu Rhodiumotypien gemacht, oder sie werden zu Palladiumotypien gemacht, oder sie werden zu Iridiumotypien gemacht, oder sie werden zu Osmiumotypien gemacht, oder sie werden zu Ruthenum

der ungemeine Erscheinung, und Zierde
der Stadt, und Gegend, ist, und bleibt
dieses Gebäude, so lange es stehet, ein
Denkmahl der Grossmuth, und Gnade
der Regierung, und ein Beweis, wie
sehr sie die Wohlfahrt ihrer Unterthanen
zu befördern suchet. Es ist
in der Mitte 4 Stockwerk hoch, und
an beyden Seiten 3 Stockwerk hoch,
und hat 2 Thürme, und 2 Flügel.
Die Thürme sind 4 eckicht, und
haben 5 Stockwerk. Die Flügel
sind 3 Stockwerk hoch, und haben
jeder 3 Fenster. Die Fenster sind
in allen Stockwerken 7 an der Zahl.
Die Thürme haben 4 Fenster, und
sind mit Kuppeln bedeckt. Auf
jeder Kuppel ist ein Adler, und
auf dem Adler eine Krone. Die
Kuppeln sind mit Kupfer gedeckt,
und vergoldet. Das Gebäude ist
mit Quadersteinen gebauet, und
mit Kalk beworfen. Es ist 200
Schuh lang, und 100 Schuh hoch.
Die Thürme sind 120 Schuh hoch.
Die Flügel sind 100 Schuh lang,
und 60 Schuh hoch. Die Thürme
sind 60 Schuh lang, und 60 Schuh
hoch. Die Flügel sind 60 Schuh
lang, und 60 Schuh hoch. Die
Thürme sind 60 Schuh lang, und
60 Schuh hoch. Die Flügel sind
60 Schuh lang, und 60 Schuh hoch.

Apokal. Offenbahrung Johannis. Cap. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. Capitul.

Kaufleute, welche Lübeck besuchen, und handeln wollen, sollen sich daselbst, wie es gewöhnlich ist, mit Bürgern verbinden, und nicht mit Gästen, und sollen auch nicht mit Gästen handeln, es wäre denn, daß sie Bürger wären, und sollen auch nicht mit Gästen Gesellschaft machen

Agreed that the Lords be desired to meet this day for Thursday next. At which time the Lords are desired to be present. The petition of Mr. Thomas Wilson, Clerk, was read. Upon reading thereof, it is ordered that the Lords of the Council, and Sir Thomas Edmondes, Knight, Treasurer of the Chamber, or any two of them, shall have power to call before them the said Mr. Thomas Wilson, and to hear and determine the matter of his petition, and to do therein as to them shall seem meet. And the said Mr. Wilson is to attend them accordingly. Upon reading of the petition of Mr. Thomas Hall, Clerk, it is ordered that the Lords of the Council, and Sir Thomas Edmondes, Knight, Treasurer of the Chamber, or any two of them, shall have power to call before them the said Mr. Thomas Hall, and to hear and determine the matter of his petition, and to do therein as to them shall seem meet. And the said Mr. Hall is to attend them accordingly.

Abgrunde, und ist mit einer Mauer umgeben, und hat gute Gassen. Es ist ein Bischofsitz, und hat ein Collegium der Jesuiten, und ein Kloster der Augustiner. Es hat auch ein Kloster der Barfüsser, und ein Kloster der Nonnen, und ein Kloster der Nonnen, die Conceptionistinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Clarissinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Dominicanerinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Franciscanerinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Augustinerinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Trinitarierinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Mercedarierinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Carmeliterinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Capuzinerinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Theatinerinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Jesuitinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Ursulinerinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Benedictinerinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Cisterzienserinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Prämonstratenserinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Cölestinerinnen heissen, und ein Kloster der Nonnen, die Hieronymit

gemeinen, und ihnen zu Gemüthe führen, daß sie sich selbst, und einander lieben sollen. Wann sie nun dieses gethan, und sich wieder versöhnet haben, so ist es gut, daß sie sich auch vor der Gemeine wieder versöhnen, damit sie sehen, daß sie einander wieder lieben, und daß sie Gott wieder versöhnet hat.

Die Ursache, warum die Kirche Gottes diese Ordnung hat, ist, damit sie sich vor Gott demüthige, und ihre Sünden bereue, und damit sie sich vor der Gemeine demüthige, und ihre Sünden bekenne, und damit sie Gott und der Gemeine Gnade und Barmherzigkeit erlange.

Die Kirche Gottes ist ein Leib, Christus ist das Haupt, und wir sind Glieder. Wann nun ein Glied sündiget, so ist es nöthig, daß es sich bessere, damit es nicht verderbe, und damit es nicht den ganzen Leib verderbe. Wann es sich aber nicht bessern will, so ist es nöthig, daß es abgeschnitten werde, damit es nicht verderbe, und damit es nicht den ganzen Leib verderbe. Wann es sich aber bessern will, so ist es nöthig, daß es wieder angenommen werde, damit es nicht verderbe, und damit es nicht den ganzen Leib verderbe.

Wann ein Glied sündiget, so ist es nöthig, daß es sich bessere, damit es nicht verderbe, und damit es nicht den ganzen Leib verderbe. Wann es sich aber nicht bessern will, so ist es nöthig, daß es abgeschnitten werde, damit es nicht verderbe, und damit es nicht den ganzen Leib verderbe. Wann es sich aber bessern will, so ist es nöthig, daß es wieder angenommen werde, damit es nicht verderbe, und damit es nicht den ganzen Leib verderbe.

und Gold der Tinctur gleich viel, so ist es recht. Wenn
aber das Gold mehr ist, als das Silber, so ist es
nicht recht, und muß noch mehr Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Silber mehr
ist, als das Gold, so ist es auch nicht recht, und muß
noch mehr Gold darzu gethan werden, bis es recht ist.
Wenn nun das Gold und Silber der Tinctur gleich
viel ist, so ist es recht, und muß alsdann das Gold
und Silber der Tinctur zusammen gleich viel
Quecksilber haben, so ist es recht. Wenn aber das
Quecksilber mehr ist, als das Gold und Silber der
Tinctur zusammen, so ist es nicht recht, und muß
noch mehr Gold und Silber darzu gethan werden,
bis es recht ist. Wenn aber das Gold und Silber der
Tinctur zusammen mehr ist, als das Quecksilber, so
ist es auch nicht recht, und muß noch mehr Quecksilber
darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn nun
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Quecksilber ist, so ist es recht, und muß alsdann
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Schwefel haben, so ist es recht. Wenn aber der
Schwefel mehr ist, als das Gold und Silber der
Tinctur zusammen, so ist es nicht recht, und muß
noch mehr Gold und Silber darzu gethan werden,
bis es recht ist. Wenn aber das Gold und Silber der
Tinctur zusammen mehr ist, als der Schwefel, so
ist es auch nicht recht, und muß noch mehr Schwefel
darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn nun
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Schwefel ist, so ist es recht, und muß alsdann
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Arsenic haben, so ist es recht. Wenn aber der
Arsenic mehr ist, als das Gold und Silber der
Tinctur zusammen, so ist es nicht recht, und muß
noch mehr Gold und Silber darzu gethan werden,
bis es recht ist. Wenn aber das Gold und Silber der
Tinctur zusammen mehr ist, als der Arsenic, so
ist es auch nicht recht, und muß noch mehr Arsenic
darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn nun
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Arsenic ist, so ist es recht, und muß alsdann
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Spießglas haben, so ist es recht. Wenn aber
das Spießglas mehr ist, als das Gold und Silber
der Tinctur zusammen, so ist es nicht recht, und
muß noch mehr Gold und Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Gold und
Silber der Tinctur zusammen mehr ist, als das
Spießglas, so ist es auch nicht recht, und muß noch
mehr Spießglas darzu gethan werden, bis es recht
ist. Wenn nun das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Spießglas ist, so ist es recht,
und muß alsdann das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Zinck haben, so ist es recht.
Wenn aber das Zinck mehr ist, als das Gold und
Silber der Tinctur zusammen, so ist es nicht recht,
und muß noch mehr Gold und Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Gold und
Silber der Tinctur zusammen mehr ist, als das
Zinck, so ist es auch nicht recht, und muß noch mehr
Zinck darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn
nun das Gold und Silber der Tinctur zusammen
gleich viel Zinck ist, so ist es recht, und muß alsdann
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Wismuth haben, so ist es recht. Wenn aber
das Wismuth mehr ist, als das Gold und Silber
der Tinctur zusammen, so ist es nicht recht, und
muß noch mehr Gold und Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Gold und
Silber der Tinctur zusammen mehr ist, als das
Wismuth, so ist es auch nicht recht, und muß noch
mehr Wismuth darzu gethan werden, bis es recht
ist. Wenn nun das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Wismuth ist, so ist es recht,
und muß alsdann das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Kupfer haben, so ist es recht.
Wenn aber das Kupfer mehr ist, als das Gold und
Silber der Tinctur zusammen, so ist es nicht recht,
und muß noch mehr Gold und Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Gold und
Silber der Tinctur zusammen mehr ist, als das
Kupfer, so ist es auch nicht recht, und muß noch
mehr Kupfer darzu gethan werden, bis es recht ist.
Wenn nun das Gold und Silber der Tinctur zu-
sammen gleich viel Kupfer ist, so ist es recht, und
muß alsdann das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Eisen haben, so ist es recht.
Wenn aber das Eisen mehr ist, als das Gold und
Silber der Tinctur zusammen, so ist es nicht recht,
und muß noch mehr Gold und Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Gold und
Silber der Tinctur zusammen mehr ist, als das
Eisen, so ist es auch nicht recht, und muß noch mehr
Eisen darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn
nun das Gold und Silber der Tinctur zusammen
gleich viel Eisen ist, so ist es recht, und muß alsdann
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Bley haben, so ist es recht. Wenn aber das
Bley mehr ist, als das Gold und Silber der Tinctur
zusammen, so ist es nicht recht, und muß noch mehr
Gold und Silber darzu gethan werden, bis es recht
ist. Wenn aber das Gold und Silber der Tinctur
zusammen mehr ist, als das Bley, so ist es auch nicht
recht, und muß noch mehr Bley darzu gethan wer-
den, bis es recht ist. Wenn nun das Gold und Sil-
ber der Tinctur zusammen gleich viel Bley ist, so
ist es recht, und muß alsdann das Gold und Silber
der Tinctur zusammen gleich viel Zinn haben, so
ist es recht. Wenn aber das Zinn mehr ist, als das
Gold und Silber der Tinctur zusammen, so ist es
nicht recht, und muß noch mehr Gold und Silber
darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn aber
das Gold und Silber der Tinctur zusammen mehr
ist, als das Zinn, so ist es auch nicht recht, und muß
noch mehr Zinn darzu gethan werden, bis es recht
ist. Wenn nun das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Zinn ist, so ist es recht, und
muß alsdann das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Antimonium haben, so ist es
recht. Wenn aber das Antimonium mehr ist, als
das Gold und Silber der Tinctur zusammen, so ist
es nicht recht, und muß noch mehr Gold und Silber
darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn aber
das Gold und Silber der Tinctur zusammen mehr
ist, als das Antimonium, so ist es auch nicht recht,
und muß noch mehr Antimonium darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn nun das Gold und
Silber der Tinctur zusammen gleich viel Antimo-
nium ist, so ist es recht, und muß alsdann das Gold
und Silber der Tinctur zusammen gleich viel Wis-
muth haben, so ist es recht. Wenn aber das Wis-
muth mehr ist, als das Gold und Silber der Tinctur
zusammen, so ist es nicht recht, und muß noch mehr
Gold und Silber darzu gethan werden, bis es recht
ist. Wenn aber das Gold und Silber der Tinctur
zusammen mehr ist, als das Wismuth, so ist es auch
nicht recht, und muß noch mehr Wismuth darzu
gethan werden, bis es recht ist. Wenn nun das Gold
und Silber der Tinctur zusammen gleich viel Wis-
muth ist, so ist es recht, und muß alsdann das Gold
und Silber der Tinctur zusammen gleich viel Queck-
silber haben, so ist es recht. Wenn aber das Queck-
silber mehr ist, als das Gold und Silber der Tinctur
zusammen, so ist es nicht recht, und muß noch mehr
Gold und Silber darzu gethan werden, bis es recht
ist. Wenn aber das Gold und Silber der Tinctur
zusammen mehr ist, als das Quecksilber, so ist es
auch nicht recht, und muß noch mehr Quecksilber
darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn nun
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Quecksilber ist, so ist es recht, und muß alsdann
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Schwefel haben, so ist es recht. Wenn aber der
Schwefel mehr ist, als das Gold und Silber der
Tinctur zusammen, so ist es nicht recht, und muß
noch mehr Gold und Silber darzu gethan werden,
bis es recht ist. Wenn aber das Gold und Silber der
Tinctur zusammen mehr ist, als der Schwefel, so
ist es auch nicht recht, und muß noch mehr Schwefel
darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn nun
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Schwefel ist, so ist es recht, und muß alsdann
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Arsenic haben, so ist es recht. Wenn aber der
Arsenic mehr ist, als das Gold und Silber der
Tinctur zusammen, so ist es nicht recht, und muß
noch mehr Gold und Silber darzu gethan werden,
bis es recht ist. Wenn aber das Gold und Silber der
Tinctur zusammen mehr ist, als der Arsenic, so
ist es auch nicht recht, und muß noch mehr Arsenic
darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn nun
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Arsenic ist, so ist es recht, und muß alsdann
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Spießglas haben, so ist es recht. Wenn aber
das Spießglas mehr ist, als das Gold und Silber
der Tinctur zusammen, so ist es nicht recht, und
muß noch mehr Gold und Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Gold und
Silber der Tinctur zusammen mehr ist, als das
Spießglas, so ist es auch nicht recht, und muß noch
mehr Spießglas darzu gethan werden, bis es recht
ist. Wenn nun das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Spießglas ist, so ist es recht,
und muß alsdann das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Zinck haben, so ist es recht.
Wenn aber das Zinck mehr ist, als das Gold und
Silber der Tinctur zusammen, so ist es nicht recht,
und muß noch mehr Gold und Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Gold und
Silber der Tinctur zusammen mehr ist, als das
Zinck, so ist es auch nicht recht, und muß noch mehr
Zinck darzu gethan werden, bis es recht ist. Wenn
nun das Gold und Silber der Tinctur zusammen
gleich viel Zinck ist, so ist es recht, und muß alsdann
das Gold und Silber der Tinctur zusammen gleich
viel Wismuth haben, so ist es recht. Wenn aber
das Wismuth mehr ist, als das Gold und Silber
der Tinctur zusammen, so ist es nicht recht, und
muß noch mehr Gold und Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Gold und
Silber der Tinctur zusammen mehr ist, als das
Wismuth, so ist es auch nicht recht, und muß noch
mehr Wismuth darzu gethan werden, bis es recht
ist. Wenn nun das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Wismuth ist, so ist es recht,
und muß alsdann das Gold und Silber der Tinctur
zusammen gleich viel Kupfer haben, so ist es recht.
Wenn aber das Kupfer mehr ist, als das Gold und
Silber der Tinctur zusammen, so ist es nicht recht,
und muß noch mehr Gold und Silber darzu gethan
werden, bis es recht ist. Wenn aber das Gold und
Silber der Tinctur zusammen mehr ist, als das
Kupfer, so ist es auch nicht recht, und muß noch mehr

Kapitel. Fig.

Hoch. Die Thürme, Fenſter, und andere Theile
ſind ſo wohl proportionirt, daß man ſie nicht
ohne Vergnügen anſehen kann. Die Kirche
hat ein Creutz, und ſind die Seiten-Schiffe
ſo hoch als das Mittel-Schiff. Es iſt ein
Gewölbe darüber, und ſind die Pfeiler, die
es tragen, ſehr ſtark. Die Kirche iſt ſehr
groß, und kan viel Volck faſſen. Sie iſt
auch ſehr reich, und hat viel Capellen, die
mit Altären, Bildern, und andern Zierra-
then ſehr wohl verſehen ſind. Es iſt auch
ein Chor darinnen, und ſind die Stühle
darinnen ſehr ſchön. Es iſt auch eine Orgel
darinnen, die ſehr groß iſt, und ſehr gute
Stimmen hat. Es iſt auch ein Thurm
darbey, der ſehr hoch iſt, und ſind viel
Glocken darinnen, die ſehr groß ſind, und
ſehr gute Stimmen haben. Es iſt auch
ein Kirchhof darbey, der ſehr groß iſt, und
ſind viel Gräber darinnen, die ſehr ſchön
ſind. Es iſt auch ein Brunnen darinnen,
der ſehr tief iſt, und ſehr gutes Waſſer hat.
Es iſt auch ein Thor darbey, das ſehr hoch
iſt, und ſind viel Thürme darauf, die ſehr
ſchön ſind. Es iſt auch ein Graben darbey,
der ſehr breit iſt, und ſind viel Waſſer
darinnen, die ſehr gut ſind. Es iſt auch
ein Wall darbey, der ſehr hoch iſt, und ſind
viel Bäume darauf, die ſehr ſchön ſind.
Es iſt auch ein Garten darbey, der ſehr
groß iſt, und ſind viel Blumen darinnen,
die ſehr ſchön ſind. Es iſt auch ein Haus
darbey, das ſehr groß iſt, und ſind viel
Zimmer darinnen, die ſehr ſchön ſind.
Es iſt auch ein Stall darbey, der ſehr groß
iſt, und ſind viel Pferde darinnen, die ſehr
ſchön ſind. Es iſt auch ein Wagen darbey,
der ſehr groß iſt, und ſind viel Räder
darinnen, die ſehr ſchön ſind. Es iſt auch
ein Pflug darbey, der ſehr groß iſt, und
ſind viel Eiſen darinnen, die ſehr ſchön
ſind. Es iſt auch ein Acker darbey, der ſehr
groß iſt, und ſind viel Früchte darinnen,
die ſehr ſchön ſind. Es iſt auch ein Wald
darbey, der ſehr groß iſt, und ſind viel
Bäume darinnen, die ſehr ſchön ſind.
Es iſt auch ein Berg darbey, der ſehr hoch
iſt, und ſind viel Steine darinnen, die ſehr
ſchön ſind. Es iſt auch ein Thal darbey,
der ſehr tief iſt, und ſind viel Waſſer
darinnen, die ſehr gut ſind. Es iſt auch
ein Fluß darbey, der ſehr breit iſt, und ſind
viel Fiſche darinnen, die ſehr gut ſind.
Es iſt auch ein Meer darbey, das ſehr groß
iſt, und ſind viel Schiffe darinnen, die ſehr
ſchön ſind. Es iſt auch ein Hafen darbey,
der ſehr groß iſt, und ſind viel Schiffe
darinnen, die ſehr ſchön ſind. Es iſt auch
ein Leuchtthurm darbey, der ſehr hoch iſt,
und ſind viel Lichter darinnen, die ſehr
ſchön ſind. Es iſt auch ein Schloß darbey,
das ſehr groß iſt, und ſind viel Zimmer
darinnen, die ſehr ſchön ſind. Es iſt auch
ein Garten darbey, der ſehr groß iſt, und
ſind viel Blumen darinnen, die ſehr ſchön
ſind. Es iſt auch ein Haus darbey, das ſehr
groß iſt, und ſind viel Zimmer darinnen,
die ſehr ſchön ſind. Es iſt auch ein Stall
darbey, der ſehr groß iſt, und ſind viel
Pferde darinnen, die ſehr ſchön ſind.

Arau, ein Stadt und Schloß im Aargau, 8 Stunden von Zürich, 8 von Basel, 4 von Lucern, 4 von Bern, 4 von Solothurn, 4 von Zofingen, 4 von Lenzburg, 4 von Brugg, 4 von Aarburg, 4 von Wildegg, 4 von Aarau, 4 von Aarau, 4 von Aarau

Wann
Kugeln
gegen
einander
gleich
seyn.

Die 8.
Aufgab.

Kugeln gegen einander gleich, wann ihre Diametri gegen einander gleich sind. Wann nun die Diametri gegen einander gleich sind, so sind auch die Halbmesser gegen einander gleich, und wann die Halbmesser gegen einander gleich sind, so sind auch die Diametri gegen einander gleich.

Die 8. Aufgab.

Eine Kugel zu finden, welche durch vier gegebene Punkten, die nicht in einer Ebene sind, gehet.

Es seyen die vier gegebene Punkten A, B, C, D, welche nicht in einer Ebene sind, so ist zu finden eine Kugel, welche durch die Punkten A, B, C, D gehet. Man ziehe die Linien AB, BC, CD, DA, AC, BD, und theile die Linien AB, BC in zwey gleiche Theile in den Punkten E, F, und ziehe durch E, F die Linien EG, FH, welche auf AB, BC perpendicular stehen, und in einer Ebene sind, in welcher auch die Linien AB, BC sind, und diese Linien EG, FH werden sich in einem Punkten, als in K, schneiden, weil sie nicht parallel sind, weil sonsten die Linien AB, BC auch parallel wären, welches nicht ist. Man ziehe durch K die Linie KL, welche auf die Ebene, in welcher die Linien AB, BC sind, perpendicular stehet, und weil die Linie KL auf die Linie BC perpendicular stehet, so ist der Winkel KLB ein rechter Winkel, und weil die Linie FH auf die Linie BC perpendicular stehet, so ist der Winkel KFB ein rechter Winkel, und weil die Linie KL auf die Ebene, in welcher die Linien AB, BC sind, perpendicular stehet, so ist der Winkel KLF ein rechter Winkel, und weil der Winkel KFB ein rechter Winkel ist, so ist der Winkel KFL ein rechter Winkel, und weil der Winkel KLF ein rechter Winkel ist, so ist der Winkel FKL ein rechter Winkel, und weil der Winkel FKL ein rechter Winkel ist, so ist der Winkel KFL ein rechter Winkel, und weil der Winkel KFL

Graf Friderich, Pfalz-Graf bey Rhein, Herzog in Bayern, Churfürst, starb den 26. Februarii 1556. Seine Gemahlin war Dorothea, Printzessin von Dännemarck, Tochter Königs Christiani des Andern, starb den 16. Junii 1580. Ihre Kinder waren:

1. Otto Henrich, Pfalz-Graf bey Rhein, Herzog in Bayern, Churfürst, starb den 12. Februarii 1559. Seine Gemahlin war Printzessin Susanna, Printz Albrechts in Bayern Tochter, starb den 16. Junii 1580. Ihre Kinder waren:

1. Printzessin Anna, starb den 16. Junii 1580.

2. Printzessin Dorothea, starb den 16. Junii 1580.

2. Friderich, Pfalz-Graf bey Rhein, Herzog in Bayern, Churfürst, starb den 26. Februarii 1556. Seine Gemahlin war Dorothea, Printzessin von Dännemarck, Tochter Königs Christiani des Andern, starb den 16. Junii 1580. Ihre Kinder waren:

1. Printz Johann Casimir, Pfalz-Graf bey Rhein, Herzog in Bayern, Churfürst, starb den 16. Januarii 1592. Seine Gemahlin war Printzessin Elisabeth, Printz Augusti zu Sachsen Tochter, starb den 18. Februarii 1590. Ihre Kinder waren:

1. Printz Friderich, Pfalz-Graf bey Rhein, Herzog in Bayern, Churfürst, starb den 29. Novembris 1610. Seine Gemahlin war Printzessin Elisabeth, Printz Wilhelms von Oranien Tochter, starb den 13. Februarii 1662. Ihre Kinder waren:

1. Printz Henrich, Pfalz-Graf bey Rhein, Herzog in Bayern, starb den 6. Novembris 1629. Seine Gemahlin war Printzessin Catharina, Printz Johann Casimirs zu Sachsen Tochter, starb den 24. Februarii 1651. Ihre Kinder waren:

1. Printz Carl Gustav, Pfalz-Graf bey Rhein, Herzog in Bayern, Churfürst, starb den 24. Augusti 1660. Seine Gemahlin war Printzessin Catharina, Printz Johann Casimirs zu Sachsen Tochter, starb den 24. Februarii 1651. Ihre Kinder waren:

1. Printz Carl Gustav, Pfalz-Graf bey Rhein, Herzog in Bayern, Churfürst, starb den 24. Augusti 1660. Seine Gemahlin war Printzessin Catharina, Printz Johann Casimirs zu Sachsen Tochter, starb den 24. Februarii 1651. Ihre Kinder waren:

auf eine Thorheit aufmerket, und sich
darüber ärgert, oder gar darüber lachet,
Gelächter, und Ehrenschänder, und Spötter
des, auch auch gerade sich bei offentlichen
Tage Thorheit, und Unvernunft, und
Unart, und Laster, und Sünde, und
Schande, und Unehre, und Unglück, und
Unfall, und Unfriede, und Unruhe, und
Unlust, und Unmuth, und Unwille, und
Unbarmherzigkeit, und Unbarmherzigkeit,
und Unbarmherzigkeit, und Unbarmherzigkeit,
und Unbarmherzigkeit, und Unbarmherzigkeit,
und

Regel, bestimmte sich nach der Größe. Wurde
ein Bürger zu einer Geldstrafe verurtheilt, so
mußte er dem Staate 30 Ochsen und 2 Schafe
geben. Diese Strafe wurde 326 v. C. in
Geld verwandelt, und 1 Ochse wurde
gleich 10 und 1 Schaf gleich 2 Asses gesetzt.
Also betrug eine Strafe von 30 Ochsen
und 2 Schafen 304 Asses. Diese Strafe
wurde auch bei den Zensorischen Schätzungen
angewendet, wenn ein Bürger sich weigerte,
sein Vermögen anzugeben, oder wenn er
sich einer falschen Angabe schuldig machte.
Die Zensoren setzten alsdann den Werth
seines Vermögens nach ihrer Willkühr,
und er mußte 304 Asses bezahlen. Diese
Strafe war also sehr gelind, und sie
konnte es auch seyn, weil der Zensor
Gelegenheit hatte, sich an dem Vermögen
des Bürgers zu rächen, wenn dieser
sich ihm widersetzte. Diese Strafe
wurde 326 v. C. in Geld verwandelt,
und 1 Ochse wurde gleich 10 und 1 Schaf
gleich 2 Asses gesetzt. Also betrug eine
Strafe von 30 Ochsen und 2 Schafen
304 Asses. Diese Strafe wurde auch
bei den Zensorischen Schätzungen angewendet,
wenn ein Bürger sich weigerte, sein
Vermögen anzugeben, oder wenn er sich
einer falschen Angabe schuldig machte.
Die Zensoren setzten alsdann den Werth
seines Vermögens nach ihrer Willkühr,
und er mußte 304 Asses bezahlen. Diese
Strafe war also sehr gelind, und sie
konnte es auch seyn, weil der Zensor
Gelegenheit hatte, sich an dem Vermögen
des Bürgers zu rächen, wenn dieser
sich ihm widersetzte.

Gewalt, der Schlüssel-Gewalt, welche in
der Kirche Christi ist, und der Gewalt des
Regiments, so in der Christlichen Kirche
Mittel-Dingen ist, auch einen unterschied
machen, und sie nicht alle unter einen
Begriff bringen, und also verwirren. Die
Gewalt der Schlüssel ist, wie schon gesagt,
eine Gewalt, die Sünden zu vergeben, und
sie zu behalten, und ist eine Gewalt, die
Christus seiner Kirche gegeben hat, und
die sie nicht von sich selbst hat, sondern
sie ist ihr anvertrauet worden, so wie
Christus selbst sagt: Was ihr auf Erden
binden werdet, soll im Himmel gebunden
seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet,
soll im Himmel gelöset seyn. Matth. 18.
18. Joh. 20. 23. Diese Gewalt ist nicht
eine Gewalt, die Christus seiner Kirche
nur einmahl gegeben hat, sondern sie ist
eine Gewalt, die sie immer und ewig
haben soll, solange sie auf Erden ist, und
solange Menschen in ihr sind, die Sünden
haben, und sie ist eine Gewalt, die sie
nicht von sich selbst hat, sondern sie ist
ihr anvertrauet worden, so wie Christus
selbst sagt: Was ihr auf Erden binden
werdet, soll im Himmel gebunden seyn,
und was ihr auf Erden lösen werdet, soll
im Himmel gelöset seyn. Matth. 18. 18.
Joh. 20. 23. Diese Gewalt ist nicht eine
Gewalt, die Christus seiner Kirche nur
einmahl gegeben hat, sondern sie ist eine
Gewalt, die sie immer und ewig haben
soll, solange sie auf Erden ist, und so-
lange Menschen in ihr sind, die Sünden
haben, und sie ist eine Gewalt, die sie

Kirchen-Gewalt, Schlüssel-Gewalt, Regiments-Gewalt.

Die Schlüssel-Gewalt ist eine Gewalt, die Sünden zu vergeben, und sie zu behalten.

Sie ist eine Gewalt, die Christus seiner Kirche gegeben hat, und die sie nicht von sich selbst hat.

Sie ist eine Gewalt, die sie immer und ewig haben soll, solange sie auf Erden ist, und solange Menschen in ihr sind, die Sünden haben.

Hof herum, und einige Pforten, welche
Durchgänge in die Höfe sind. Die Fenster
sind alle mit Gitterwerk versehen, und
haben Fensterläden, wie auch die Thüren.
Die Dächer sind mit Ziegeln gedeckt.

Die Kirchen sind sehr prächtig, und
haben alle ihre Glocken. Die Kirchthürme
sind sehr hoch, und stehen meistens frey.
Die schönste Kirchthurm ist bey der
Kirche Sanct Marcus, welcher sehr
hoch ist, und auf welchem man die ganze
Stadt und die Gegend herum sehen kann.
Die Kirchen sind meistens mit Marmor
ausgeziert, und haben viele Altäre, auf
welchen Gemälde stehen, die sehr kostbar
sind. Die Kirche Sanct Marcus ist
sehr prächtig, und hat viele Gemälde,
Statuen und Altäre. Neben ihr steht
der Pallast des Herzogs, welcher sehr
groß ist, und viele Gemächer hat. Die
Gemächer sind mit Gemälden und Statuen
ausgeziert, und haben Fenster, die
nach dem Platze gehen, welcher vor dem
Pallaste ist. Dieser Platz ist sehr groß,
und hat viele Gebäude um sich herum.
Er ist mit Steinen gepflastert, und
wird Piazza di San Marco genannt.
Auf diesem Platze stehen zwey hohe
Säulen, auf welchen die Bildsäulen
zweyer Heiligen stehen. Auch stehen
auf diesem Platze zwey Thürme, auf
welchen Uhren sind, und ein Thurm,

verbrennet, alle weder noch recht sind
und Gott ein Greuel ist. Denn Gott
hat uns nicht darum geschaffen, daß
wir solle in meiner Einsamkeit seyn, sie
sollen Gemeinschaft haben, und ein
jeder sein Amt treiben, wie Gott
sein Ampt, Werck, Arbeit und Ge-
schäfft hat, Regieren, Schützen, Für-
sehung thun, Gnade und Barmher-
tzigkeit erzeigen, und ist sein Wesen
der Gemeinschaft, Liebe, Gutthätig-
keit, Barmhertzigkeit, Gnade, Ver-
gebung, Geduld, Sanfftmuth, und
dergleichen Tugenden mehr gehen, die
Gott nicht in Einsamkeit, sondern in
Gemeinschaft pfleget, denn sie können
nicht geübet werden, wo nicht Gemein-
schaft ist. Also ist auch unser Gottes-
dienst, wie die Worte, welche die
Gemeine Gottes redet, und die Werck,
welche sie thut und handelt, mit einan-
der Gottesdienst sind, wie Paulus
spricht, 1. Cor. 14. Wenn ich mit
Zungen redete, und hätte der Liebe nicht,
so wäre ich ein tönend Ertz oder klin-
gend Schelle. Also ist auch der Gottes-
dienst, wenn ich gleich Worte und Wer-
cke thue, und hätte der Liebe nicht, so
ist mir solcher Gottesdienst nichts nütze.
Denn die Liebe ist das Band der Voll-
kommenheit, Col. 3. Und ohne Liebe
ist alles, was man thut, unvollkommen.
Darum ist der Gottesdienst, wenn die
Gemeine Gottes, die aus vielen Gliedern
besteht, zusammen kommt, und ein jedes

Gottes-
dienst
ist Ge-
meinlich.

nen Kirchen, in welchen sie Predigen, Messe halten, und andere Gottesdienste verrichten. Es sind ihrer 18. Die Kirche S. Peter ist die vornehmste, und die Kirche S. Johannes Lateranensis die andere. Die Kirche S. Peter ist ein Werk, das seines gleichen in der ganzen Welt nicht hat. Denn sie kommet, wie man sagt, an Länge, Breite, Höhe, Zierrathen, Gemählden, Gebäuden, Gold, Silber, Edelgesteinen, und andern Dingen, die darinnen sind, weit über alle andere Kirchen. Sie ist auf 1500 Jahre alt, und ist von Constantino dem Großen gebauet worden. Gleichwohl ist sie, wie sie jetzo ist, nicht mehr so groß, als sie vor diesem gewesen. Denn es ist ein Theil davon, nemlich das Vorderste, welches gegen Morgen stehet, und das Schiff, welches sich gegen Mittag erstrecket, vor etlichen Jahren eingefallen. Dieses aber ist nicht geschehen, weil es an Geld gefehlet, sondern weil es zu groß gewesen, und weil sich die Päpste nicht gefunden, welche es wieder bauen wollen. Es ist auch dieses Gebäude, welches noch stehet, so groß, daß es Niemand erschöpfen kann. Denn es hat 5 Schiffe, 4 Reihen Säulen, 366 Fenster, 4 Thürme, 5 Thore, 4 Orgeln, 4 Glocken, 4 Uhren, 4 Sonnenuhren, 4 Brunnen, 4 Bibliotheken, 4 Sacristeyen, 4 Capellen, 4 Archive, 4 Gemächer, 4 Kammern, 4 Gänge, 4 Treppen, 4 Gewölbe, 4 Kirchhöfe, 4 Gärten, 4 Wohnungen, 4 Ställe, 4 Wasserleitungen, 4 Cisternen, 4 Kornböden, 4 Weinkeller, 4 Oehlkeller, 4 Backöfen, 4 Küchen, 4 Speisekammern, 4 Fischteiche, 4 Vogelhäuser, 4 Taubenhäuser, 4 Hühnerhäuser, 4 Gänsehäuser, 4 Schweinställe, 4 Kälberställe, 4 Schafställe, 4 Ziegenställe, 4 Kuhställe, 4 Pferdeställe, 4 Maulthierställe, 4 Eselställe, 4 Wagenhäuser, 4 Sattelkammern, 4 Zeughäuser, 4 Pulverkammern, 4 Kugelkammern, 4 Gefängnisse, 4 Folterkammern, 4 Richtstätten, 4 Galgen, 4 Rabenstein, 4 Rad, 4 Schwert, 4 Beil, 4 Strick,

Verbot der Sodomerey.

ter / Mutter und Schwester zu Sodomerey treiben / sondern sie sollen sterben / und ihr Blut soll auf ihnen ligen. Du sollt deines Vaters Schwester / und deiner Mutter Schwester nicht blos machen. Denn du machest deine Freundin blos. Du sollt deines Vaters Bruders Weib nicht blos machen / sie ist deines Vaters Bruders Blos. Du sollt deiner Schwester Tochter / deines Bruders oder deiner Schwester / nicht blos machen / denn sie ist deine Freundin / du machest deine Freundin blos. Du sollt deines Vaters Schwester nicht blos machen / denn sie ist deines Vaters Freundin / sie ist deine Freundin. Du sollt deines Vaters Bruders Weib nicht blos machen / denn

stimmt die Einwohner auf verschiedene Weise, theilen sie in Adel, Bürger, und in einen Mittelstand. Der Adel ist in zwey Classen getheilt, in den alten und neuen Adel. Zu dem alten Adel werden diejenigen gerechnet, welche vor dem Jahre 1528 in das goldene Buch eingeschrieben worden sind, und welche sich ihre Abstammung bis in die Zeiten, da Genua noch eine Republik war, beweisen können. Diejenigen, welche nachher eingeschrieben worden, und welche keine so hohe Abstammung beweisen können, werden zu dem neuen Adel gerechnet. Die Bürgerschaft besteht in allgemeiner Freyheit, welche jedoch einige Familien vor andern haben, und in einigen Vorrechten, welche sie genießen. Mittelmäßige Leute, die weder zu dem Adel noch zu der Bürgerschaft gehören, sind die Einwohner der Vorstädte, und diejenigen, welche sich mit Handwerken ernähren. Die Zahl der Einwohner beträgt gegenwärtig 80000 Seelen, und die Regierung, wie in neuern Zeiten, ist ziemlich gelinde. Die Genueser sind nicht grausam, und auch das Verbrechen der Ermordung kommt selten vor. Sie sind aber sehr rachgierig, und ihre Rache ist heimlich.

1. 1753. 1754. 1755. 1756. Diese Jahre sind in Genua sehr merkwürdig, weil in denselben die Oesterreicher diese Stadt belagerten, und

Gottes Wesen.

Gottes Eigenschaften.

Gottes Wesen und Eigenschaften.

Gottes Wesen und Eigenschaften.

Gottes Wesen und

Mainz / Johann Gutenberg / und Johann Fust / Burger daselbst / haben / nach dem sie / durch Göttliche Verleihung / zu solcher Kunst / und Erfindung / der Buchdruckerey / gelangt / und kommen / sie / solche / zu Gottes Ehren / zu Außbreitung / des Christlichen Glaubens / und zu Ehren / der Weitberümbten Stadt Mainz / als / der Geburtsstatt / solcher Kunst / in Latein / und Teutscher Sprach / zu Drucken / und zu Publiciren / Gott dem Allmächtigen / zu Lob / und Ehren / der Heiligen Römischen Kirchen / zu Trost / und Heyl / aller Menschen / Seelen / Gnad / und Freyheit / von Keyserlicher / Königlicher / Päbstlicher / und Fürstlicher / Maiestät / Bullen / Brieffen / und Privilegien / erlangt / das / kein / Christlicher / Keyserlicher / Königlicher / Päbstlicher / noch /

Mittel-Güter. Mittel-Güter sind die, welche, ohne Bauern-Güter zu heißen, doch nicht Ritter-Güter sind, als die Güter der Städte, die Vorwerke der Ritter-Güter, die Pfarr-Güter, und dergleichen.

Bauern-Güter. Bauern-Güter sind die, welche Bauern besitzen, und bauen, und wovon sie Pflichten leisten, die sie theils an die Herrschaft, theils an die Kirche, theils an andere Personen, denen sie zustehen, zu entrichten haben.

Ritter-Güter. Ritter-Güter sind die, welche ein Edelmann, oder ein Ritter, oder ein Lehn-Mann, oder ein Vasall, oder ein Freyherr, oder ein Graf, oder ein Fürst besitzet, und welche sie durch Bauern bauen, oder durch Knechte bauen, oder durch Tagelöhner bauen, die sie dingen, und ihnen Lohn geben, oder durch Leibeigene bauen, die ihnen zu Frohndiensten Pflichten leisten müssen, die sie ihnen zu verrichten haben.

Erster Theil. Diese Ritter-Güter sind also, wie schon oben, Th. I. Tit. II. §. 1. gesagt worden, zum Theil Lehn-Güter, zum Theil Allodial-Güter, oder Eigenthums-Güter, und zum Theil auch Lehn- und Allodial-Güter, so, daß sie aus beyden zusammen gesetzet sind.

Lehn-Güter. Lehn-Güter sind diejenigen, welche ein Edelmann, oder ein Ritter, oder ein Lehn-Mann, oder ein Vasall, oder ein Freyherr, oder ein Graf, oder ein Fürst, von einem andern, als einem Lehn-Herrn, oder einem Ober-Lehn-Herrn, zu Lehn trägt, und besitzet.

Allodial-Güter. Allodial-Güter sind diejenigen, welche ein Edelmann, oder ein Ritter, oder ein Lehn-Mann, oder ein Vasall, oder ein Freyherr, oder ein Graf, oder ein Fürst, als sein Eigenthum besitzet, und worüber er keinen Lehn-Herrn, oder Ober-Lehn-Herrn erkennet.

Lehn- und Allodial-Güter. Lehn- und Allodial-Güter sind diejenigen, welche ein Edelmann, oder ein Ritter, oder ein Lehn-Mann, oder ein Vasall, oder ein Freyherr, oder ein Graf, oder ein Fürst, zum Theil als sein Eigenthum besitzet, und worüber er keinen Lehn-Herrn, oder Ober-Lehn-Herrn erkennet, zum Theil aber auch von einem andern, als einem Lehn-Herrn, oder einem Ober-Lehn-Herrn, zu Lehn trägt, und besitzet.

verschiedne Umstände zu verändern, diese Krankheit hat Aehnlichkeit mit der Ruhr, und ist auch mit dieser verbunden. Wenn Kinder, die an Würmern leiden, Durchlauf bekommen, so ist dieser Durchlauf, wie die Aerzte sagen, bey weitem nicht so gefährlich, als wenn er ohne Würmer wäre. Denn die Würmer ziehen die Feuchtigkeiten, die sonst in den Leib kommen, an sich, und verhindern dadurch, daß sie nicht so viel Schaden thun können. Wenn aber die Würmer sterben, und in Fäulniß gehen, so ist der Durchlauf sehr gefährlich. Die Würmer verursachen Durchlauf, Ruhr, Fieber, Zuckungen, Convulsionen, Epilepsie, Schlag, Wassersucht, Gelbsucht, Abzehrung, Blutspeyen, Engbrüstigkeit, Husten, Schwindsucht, Schlaflosigkeit, Schwindel, Kopfweh, Blindheit, Taubheit, Ohrenzwang, Nasenbluten, Geschwulst des Gesichts, Ausschlag, Krätze, Flechten, Grind, Geschwüre, Hitze, Frost, Schauder, Ekel, Erbrechen, Mangel des Appetits, Hunger, Durst, Heißhunger, Verstopfung, Colik, Grimmen, Blähungen, Aufstoßen, Sodbrennen, Schmerzen der Gedärme, Mastdarmfall, Harnverhaltung, Harnzwang, Unvermögen, Unfruchtbarkeit, Mutterfluß, Mutterwehtagen, Mutterkrebs, Mutterfall, Schmerzen der Mutter, Schmerzen der Lenden, Schmerzen der Hüften, Schmerzen der Knie, Schmerzen der Füße, Lähmung, Zittern, Krämpfe, Schmerzen der Glieder, Geschwulst der Füße, Wassersucht, Gelbsucht, Abzehrung, Blutspeyen, Engbrüstigkeit, Husten, Schwindsucht, Schlaflosigkeit, Schwindel, Kopfweh, Blindheit, Taubheit, Ohrenzwang, Nasenbluten, Geschwulst des Gesichts, Ausschlag, Krätze, Flechten, Grind, Geschwüre, Hitze, Frost, Schauder, Ekel, Erbrechen, Mangel des Appetits, Hunger, Durst, Heißhunger, Verstopfung, Colik, Grimmen, Blähungen, Aufstoßen, Sodbrennen, Schmerzen der Gedärme, Mastdarmfall, Harnverhaltung, Harnzwang, Unvermögen, Unfruchtbarkeit, Mutterfluß, Mutterwehtagen, Mutterkrebs, Mutterfall, Schmerzen der Mutter, Schmerzen der Lenden, Schmerzen der Hüften, Schmerzen der Knie, Schmerzen der Füße, Lähmung, Zittern, Krämpfe, Schmerzen der Glieder, Geschwulst der Füße, Wassersucht,

Esdras
bekommt
den Geist
Gottes.

Esdras
schreibt
die Bücher
des Alten
Testa-
ments.

Esdras
wird
wieder
gen Him-
mel ge-
nommen.

Esdras
ermahnet
das Volk

Einrichtung. Stände, welche zu den Einrichtungen des Stalles gehören, sind die Krippen, Raufen und Gitter. Die Krippen, welche entweder von Holz, Stein, Eisen, Zement oder aus gebrannten Tonröhren hergestellt werden, sind in der Regel 1 m lang, 0,5 m breit und 0,5 m tief. Sie werden entweder an die Umfassungswände oder an Ständer befestigt. Die Raufen, welche ebenfalls aus Holz, Eisen oder Zement hergestellt werden, werden an die Umfassungswände oder an Ständer befestigt. Sie sind 1 m lang, 0,5 m breit und 0,5 m tief. Die Gitter, welche aus Holz oder Eisen hergestellt werden, werden an die Umfassungswände befestigt. Sie sind 1 m lang, 0,5 m breit und 0,5 m tief. Die Gitter, welche aus Holz oder Eisen hergestellt werden, werden an die Umfassungswände befestigt. Sie sind 1 m lang, 0,5 m breit und 0,5 m tief.

Einrichtung des Stalls. Stände.

gang der Zeremonien, bei welchem dieselben
Psalm und Gebete, wie bei der Taufe, gebraucht
werden, nicht vorhanden. Demungeachtet
ist es nicht zu billigen, wenn Geistliche, ohne
neue hier dazu nöthige Veranlassung gegeben
wird, auch über solche rein profane Gegen-
stände, Predigten halten, wie über Glocken
und die Kunst sie zu gießen. Solche
Predigten dienen bei den Zuhörern, welche
sie nicht verstehen, zu Nichts, als zu
der Ueberzeugung, daß solche, ihnen
fremde Gegenstände, sich dennoch vor den
Augen ihrer Geistlichen, als wichtig darstellen.

Glocken-
Inschriften.

§. 271. Einigen Gebäuden hat die
Sitte, ihre Glocken mit Inschriften zu
versehen, so eingeführt, daß solche,
ohne Nachtheil für den Zweck, nicht
mehr abgeschafft werden können. Es
sind hier solche Inschriften, welche
entweder den Namen der Glocke, oder
die Zeit ihrer Anfertigung, oder auch den
Namen des Gießers, oder endlich einen
Spruch enthalten, welcher sich auf den
Zweck der Glocke bezieht. Die letzte Art
der Inschriften ist die beste. Sie kann
auch mit der ersten verbunden werden.
Die zweite und dritte Art sind unnütz.

Anmerkungen.

a) Die Inschrift der Glocke, welche

Clerus hingebracht worden / in den Gefängnissen
starb / worauff sie von den Heyden begraben
worden. Es ist auch ein Bischoff / Namens Po-
thinus, neun Priester / und die gantze
Versammlung der Christlichen Kirchen / so
viel ihrer vorhanden / ermordet worden. Es
ist auch ein Bischoff / Namens Irenæus / so
sich noch hat retten können / nach Rom ge-
schickt worden / daß er dem Bischoff daselbst
Bericht thun solte / wie es mit der Christlichen
Religion in Gallien stünde / welcher auch
nach der Zeit / da er wieder kommen / alles
mit sich hat hin und her gereiset / daß jeder-
mann / so viel ihrer noch vorhanden / sich
solten zu ihm halten / und nicht mehr / dann
zwey oder dreyhundert hier / dann zwey oder
dreyhundert dort / seyen noch vorhanden.

Im Jahr Christi 180. ist Lucius Bischoff zu Rom
im Jahr Christi 180. ist Lucius Bischoff zu Rom
gewesen / welcher / wie Beda schreibet / auf
Anhalten der Britannischen Könige / Lucii
und Marci / Christen worden seyn / und
sie / wie auch ihr gantzes Königreich / durch
die Predigten und Lehre des Evangelii bekehret
und Christen gemacht.

Im

Wie die Ver-
bindungen
der Kräfte
geschehen.

Verbindungen gebildet, mit denen wir uns jetzo beschäftigen wollen. Wenn nun zwey Kräfte, die nicht in einerley Richtung gehen, mit einander verbunden werden, so kommt eine dritte Kraft heraus, die in der Mitte zwischen beyden liegt. Sie heißt die Diagonal-Kraft des Parallelogrammi, und ist allemal kleiner, als beyde zusammen genommen. Es kömmt also darauf an, wie groß diese Diagonal-Kraft ist, und in welcher Richtung sie gegen die beyden Seiten des Parallelogrammi stehet. Ich will zuerst den Fall setzen, da beyde Kräfte einander gleich sind, und zwar so, daß sie in einerley Linie, aber gegen einander, wirken. Hier ist es klar, daß beyde einander gleich stehen, und daß also keine von beyden weder Gewalt, noch Richtung über die andere hat. Wenn nun beyde Kräfte zugleich wirken, und zwischen beyden ein Winkel entsteht, so ist die Diagonal-Kraft größer, als eine jede von beyden, aber kleiner, als beyde zusammen genommen. Sie ist größer, als eine jede von beyden, weil sie beyden Kräften zu folge wirken muß. Sie ist kleiner, als beyde zusammen genommen, weil sie beyden Kräften nicht ganz folgen kann, sondern sich nach einer Mittel-Richtung lenken muß. Wenn beyde Kräfte einander gleich sind, so theilt die Diagonal-Kraft den Winkel, worein sie fällt, gerade in zwey Theile. Wenn

Christ, welcher den Beherrscher der Welt
verspottet, und ihn mit Dornen krönt, und
ihn schlägt und ihn Kreuzigen heißt.
Ein Dornenkranz bedeckt Gerhard Ring-
elstein's Haupt, und Blut rinnt von seinen
Wangen, und von seinen Händen und Füßen.
Neben ihm sind Dornenkränze, und Ruthen,
und Geißeln, und Nägel, und Hämmer, und
Zangen, und Alles, was zu seiner Marter
gehört. Und Gerhard Ringelstein betet für
die Peiniger, und für seine Feinde, und
für die Verfolger, und für die Lästerer, und
spricht: Vater, sie wissen nicht, was sie thun!
Und Gerhard Ringelstein betet für sein Vater-
land, und für seine Mitbürger, und für
seine Freunde, und für seine Verwandten,
und für seine Kinder, und für seine Eltern,
und für seine Geschwister, und für seine
Weiber, und für seine Kinder, und für
seine Enkel, und für seine Urenkel, und
für seine Ururenkel, und für seine Ururur-
enkel, und für seine Urururenkel, und für
seine Ururururenkel, und für seine Urur-
ururururenkel, und für seine Ururururur-
enkel, und für seine Urururururenkel, und
für seine Ururururururenkel, und für seine
Urururururururenkel, und für seine Ur-
ururururururenkel, und für seine Urur-
ururururururenkel, und für seine Urur

Cyrille nimmt an, der neue alte Gegner habe sich nur scheinbar gefügt, um die Lehre Nestorius' wieder einführen zu können. Er hat Recht gehabt. Johannes hat sich nicht gefügt, sondern nur die Bedingungen, unter denen er sich fügte, durchgesetzt. Nestorius, der Mann, der sich für Christi Freiheit und Selbständigkeit gegen Cyrill gewehrt hatte, ist nicht wieder eingesetzt worden, aber die Bewegung in Antiochien und Syrien, die ihn gestützt hatte, ist nicht zum Schweigen gebracht worden. Sie hat sich fortgesetzt in Theodoret von Cyrus und Andreas von Samosata, welche die Union mit Cyrill vollzogen, aber nicht mit Cyrill's Anathematismen, welche sie sogar verurtheilten, und in Ibas von Edessa, welcher sich nicht einmal zu dieser Verurtheilung verstand. Diese Bewegung ist nicht zu Schweigen gebracht worden durch die Absetzung und Verbannung dieser Männer, sondern sie hat sich fortgesetzt in der Opposition gegen Cyrill's Lehre, welche sich in Antiochien und Syrien erhalten hat, und

nerischer Thore, das übrige noch stehende Mauerwerk, das Amphitheater, die Basilika, die Ruinen der Kaiserbäder, die Ueberreste der Brücke, die Gräber verschiedener Art, die Inschriften, Münzen, Gemmen, Statuen, Gefäße, Lampen, Geräthschaften und Waffen, welche man bei Ausgrabungen gefunden hat, und noch jetzt findet, sind Beweise genug, daß Trier einst eine große Römerstadt gewesen sey. Ihre Größe und Pracht mögen einige Beschreibungen noch mehr ins Licht setzen. Eine solche ertheilt Ausonius, der Trier selbst gesehen hat, und sie kann um so sicherer für wahr gehalten werden, da sie gerade mit den noch vorhandenen Ueberresten übereinstimmt. Er nennt sie eine Stadt, die durch Ehrwürdigkeit, Reichthum und Macht der Kaiserwohnungen, durch Größe, Pracht und Menge der Gebäude, durch Fülle und Ueberfluß an Gütern, durch Ruhe und Sicherheit in einem fruchtbaren Lande, durch Lage und Bequemlichkeit, durch Stärke und Festigkeit der Mauern, durch Schönheit und Anmuth der Flüsse, durch Gesundheit und Fruchtbarkeit des Bodens, durch Ueberfluß an Wein und Getraide, durch Menge und Güte des Viehes, durch Reichthum an Wäldern, durch Ueberfluß an Wasser, durch Menge und Schönheit der Fische, durch Ueberfluß an Gold und Silber, durch Menge und Güte der Waffen, durch Tapferkeit und Stärke der Soldaten, durch Menge und Schönheit der Frauen, durch Fruchtbarkeit und Schönheit der Kinder, durch Menge und Güte der Sklaven, durch Menge und Schönheit der Pferde, durch Menge und Güte der Hunde, durch Menge und Schönheit der Vögel, durch Menge und Güte der Bienen, durch Menge und Güte der Früchte, durch Menge und Güte der Gärten, durch Menge und Güte der Weinberge, durch Menge und Güte der Oliven, durch Menge und Güte der Gemüse, durch Menge und Güte der Blumen, durch Menge und Güte der Kräuter, durch Menge und Güte der Arzneien, durch Menge und Güte der Salben, durch Menge und Güte der Wohlgerüche, durch Menge und Güte der Gewürze, durch Menge und Güte der Früchte, durch Menge und Güte der Gärten, durch Menge und Güte der Weinberge, durch Menge und Güte der Oliven, durch Menge und Güte der Gemüse, durch Menge und Güte der Blumen, durch Menge und Güte der Kräuter, durch Menge und Güte der Arzneien, durch Menge und Güte der Salben, durch Menge und Güte der Wohlgerüche, durch Menge und Güte der Gewürze,

Ungerechtigkeit, die allen Leuten schädlich ist, und
Pflichten, die gegen andere Leute, als gegen
Gott, zu beobachten sind, in zwey Theile ab-
getheilet werden, die Lehre: Ehrerbie-
tung gegen andere Leute, und Liebe
und Treue gegen andere Leute.

Pflichten gegen andere Leute überhaupt.

§. 1. Wir haben bereits gesehen, daß wir
uns selbst nicht in acht zu nehmen haben, daß
wir uns selbst nicht lieben, daß wir uns selbst
nicht ehren, sondern daß wir uns selbst ver-
leugnen müssen, wenn wir Gott gefallen
wollen. Indessen ist diese Verleugnung
Pflichten gegen andere Leute überhaupt.

§. 1. Wir haben bereits gesehen, daß wir uns selbst nicht in acht zu nehmen haben, daß wir uns selbst nicht lieben, daß wir uns selbst nicht ehren, sondern daß wir uns selbst verleugnen müssen, wenn wir Gott gefallen wollen. Indessen ist diese Verleugnung

der Gnade und der Lust zu der Vollendung
nach seinem Wohlgefallen. Ja, wir haben
keine Ursache, uns einer Gnade zu rühmen,
die uns noch nicht gegeben ist. Denn wir
wissen nicht, ob wir sie empfangen werden,
und wissen auch nicht, ob wir sie, wenn
wir sie empfangen haben, werden behalten
können. Wir haben keine Ursache, uns
zu rühmen, daß wir sie behalten haben,
weil wir sie behalten haben. Denn wir
wissen nicht, ob wir sie behalten haben,
bis daß wir sie behalten haben. Wir
haben keine Ursache, uns zu rühmen, daß
wir sie behalten haben, weil wir sie be-
halten haben. Denn wir wissen nicht,
ob wir sie behalten haben, bis daß wir
sie behalten haben. Wir haben keine
Ursache, uns zu rühmen, daß wir sie
behalten haben, weil wir sie behalten
haben. Denn wir wissen nicht, ob wir
sie behalten haben, bis daß wir sie be-
halten haben. Wir haben keine Ursache,
uns zu rühmen, daß wir sie behalten
haben, weil wir sie behalten haben.
Denn wir wissen nicht, ob wir sie be-
halten haben, bis daß wir sie behalten
haben. Wir haben keine Ursache, uns
zu rühmen, daß wir sie behalten haben,
weil wir sie behalten haben. Denn wir
wissen nicht, ob wir sie behalten haben,
bis daß wir sie behalten haben. Wir
haben keine Ursache, uns zu rühmen,
daß wir sie behalten haben, weil wir
sie behalten haben. Denn wir wissen
nicht, ob wir sie behalten haben, bis
daß wir sie behalten haben. Wir haben
keine Ursache, uns zu rühmen, daß wir
sie

Stadt und Landschaft Bern, wie auch gemeiner Eydgnoschaft Gemeine Herrschaften und Landvogteyen.

Die 16 und 17 Capitul, sind von Ehesachen und Ehegerichten, und wie es darmit gehalten werden solle.

Das 18 Capitul handlet von Testamenten und letzten Willen.

Das 19 Capitul von Kindtbetterinnen.

Das 20 Capitul von Vogtey-Rechnungen.

Das 21 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Frauwen.

Das 22 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Kinderen.

Das 23 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Gotteshüseren.

Das 24 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Spitälen.

Das 25 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Gemeinden.

Das 26 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Pfrunden.

Das 27 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Frömden.

Das 28 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Gemeinden, so in Gemeinschaft mit Anderen sind.

Das 29 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Gemeinden, so in Gemeinschaft mit Anderen sind.

Das 30 Capitul von Vogtey-Rechnungen der Gemeinden, so in Gemeinschaft mit Anderen sind.

Das

und die Wirkung anfieng. Und eine andere Gemeinde, die sich in Thessalonich befand, hatte Paulum und seine Gefährten, Silas und Timotheum, auch dahin gebracht, daß sie eben dasselbige thaten, was sie zu Philippi gethan hatten, und sich taufen ließen. Als sie aber solches thaten, so wurden sie von den Juden, die sich nicht bekehren wollten, verfolget, und Paulus und Silas mußten, auf Anhalten der Gemeinde, Thessalonich verlassen, und sich nach Berea begeben, wo sie aber auch nicht lange bleiben konnten. Denn als die Juden zu Thessalonich erfuhren, daß Paulus auch zu Berea das Wort Gottes predigte, so giengen sie dorthin, und machten

3. 13. 14. Unruhe, und trieben auch Paul zu dem Lande hinaus. Aber Silas und Timotheus blieben noch daselbst. Paulus aber wurde geführet, und kam gen Athen. Und da er sich daselbst Timotheus und Silas wollte nachkommen lassen, befahl er ihnen durch seine Begleiter, daß sie ihm eiligst nachkommen und folgen sollten. Und da sie kamen, ermahnte er sie, daß sie sich wieder zu ihren Gemeinden begeben sollten, und sich nicht lange aufhalten, damit sie nicht auch in Gefahr geriethen. Und also kam Paulus allein gen Athen.

Apost. Gesch. 17, 1-15.

Rebellion
Korah.

Dathan und Abiram verstocken. Die Rotte Korah, Dathan und Abiram. Moses ist sehr zornig über ihre Gotteslästerung. Er soll mit ihnen vor den Herrn kommen. Die Rotte Korah, Dathan und Abiram, das Volk und Moses und Aaron werden versammelt. Der Herr will sie alle verzehren. Moses und Aaron bitten für das Volk. Die Rotte Korah, Dathan und Abiram wird verzehret. Die 250. Räuchpfannen werden zu Blechen geschlagen.

Die Rotte Korah.

Num. 26, 9. Psal. 106, 17. Sir. 45, 23. Jud. 11.

Die Rotte Korah, Dathan und Abiram. Die Rotte Korah ist nicht in der Geschichte Num. 26. 9. mit begriffen, sondern ist eine andere Rotte, die sich wider Moses und Aaron setzet, und wird besonders erzehlet. Moses hatte sich vor ihnen niedergeworfen, und sie zu Gnaden angenommen, und ihnen Gnade und Barmherzigkeit versprochen. Aber sie wollten nicht. Sie wollten sich nicht demüthigen, sondern sie wollten ihre Sünde nicht bekennen, sondern sie wollten ihre Sünde behalten, und sich in ihrer Sünde nicht bessern. Sie wollten sich nicht bekehren, sondern sie wollten in ihrer Bosheit verstockt bleiben. Sie wollten in der Finsterniß bleiben, und das Licht nicht annehmen. Sie wollten in ihrer Sünde sterben, und nicht leben. Sie wollten in ihrer Sünde verdammt werden, und nicht selig werden. Sie wollten in ihrer Sünde verloren gehen, und nicht gerettet werden. Sie wollten in ihrer Sünde verderben, und nicht errettet werden. Sie wollten in ihrer Sünde ewig verdammt werden, und nicht ewig selig werden. Sie wollten in ihrer Sünde ewig verloren gehen, und nicht ewig gerettet werden. Sie wollten in ihrer Sünde ewig verderben, und nicht ewig errettet werden. Sie wollten in ihrer Sünde ewig verdammt werden, und nicht ewig selig werden. Sie wollten in ihrer Sünde ewig verloren gehen, und nicht ewig gerettet werden. Sie wollten in ihrer Sünde ewig verderben, und nicht ewig errettet werden.

nen und ordentlichen Forst-Gehilfen. Die Forst-Gehilfen werden auf Vorschlag der Forst-Aemter von eigenden Landgerichten ernannt, und sind in Ansehung ihrer Dienstverrichtungen den Forst-Aemtern untergeordnet.

Die Forst-Gehilfen werden in Ansehung ihrer Besoldungen in drey Klassen getheilt. Die erste Klasse begreift diejenigen, welche 200 fl. Besoldung haben; die zweyte Klasse die, welche 150 fl. und die dritte Klasse die, welche 100 fl. Besoldung haben.

Die Forst-Gehilfen der ersten Klasse werden zu Forst-Meistern, die der zweyten Klasse zu Forst-Aemtern, und die der dritten Klasse zu Forstern befördert.

Die Forst-Gehilfen haben, wenn sie zu Forst-Meistern befördert werden, auf die Beförderung zu Forst-Aemtern, und wenn sie zu Forst-Aemtern befördert werden, auf die Beförderung zu Forstern keinen Anspruch.

Die Forst-Gehilfen sind, wenn sie keine ordentliche Forst-Bedienung erhalten, nicht befugt, sich um eine andere Civil-Bedienung zu bewerben, sie müssen sich vielmehr, wenn sie nicht befördert werden, mit ihrer Besoldung begnügen

Die ver-
schiedene
Arten
der Ver-
ehrung.

ist auch der Grund zu der Verehrung, die wir Gott schuldig sind. Wir verehren ihn, wenn wir ihn für das höchste Wesen halten, wenn wir ihn für vollkommen halten, wenn wir ihn für unsern Schöpfer, Erhalter und Regierer halten, und wenn wir ihn für unsern Vater halten. Diese Verehrung ist entweder innerlich oder äusserlich. Die innerliche Verehrung ist diejenige, die in unserm Herzen, in unsern Gedanken und Empfindungen besteht. Die äusserliche Verehrung ist diejenige, die sich durch äussere Handlungen, und durch gewisse Gebräuche äussert. Es ist nöthig, daß wir beyde Arten der Verehrung Gott schuldig sind, weil wir sonst nicht alle Pflichten gegen ihn erfüllen können.

Der wahre
Begriff
von Gott.

Der wahre Begriff von Gott ist der, wenn wir ihn für das halten, was er ist, und wenn wir ihm alle die Vollkommenheiten beylegen, die er hat. Wir müssen ihn also für einen Geist halten, der keinen Körper hat, der unsichtbar ist, der alle Dinge weiß, der alle Dinge kann, der alle Dinge regiert, der heilig, gerecht, gütig, barmherzig, und wahrhaftig ist. Wir müssen ihn für einen Gott halten, der alle Menschen liebt, der alle Menschen glücklich machen will, der aber auch alle Sünder bestrafen wird. Wir müssen ihn für einen Gott halten, der uns durch Christum, seinen Sohn, zu seinen Kindern angenommen hat, der uns durch Christum alle unsere Sünden vergeben hat, der uns durch Christum zu seinen Erben des ewigen Lebens gemacht hat. Wir müssen ihn für einen Gott halten, der uns durch Christum, seinen Sohn, zu seinen Kindern angenommen hat, der uns durch Christum alle unsere Sünden vergeben hat, der uns durch Christum zu seinen Erben des ewigen Lebens gemacht hat.

auf dieſe Weiſe. Der Schreiber ſolle mit
Ehrlichkeit ſich / damit der Gemeine
einen guten Nutzen / und ſeine Ehre erlange /
ſo viel möglich / bezeigen / und ſich nicht
ſelbſten / Ehrenhalber / Gutſcheine / Patente
in die Hände machen laſſen / damit / wie
ſie ſagen / ſie nicht Gelt geben dürffen /
ſondern ſie ſolle ſich / wie es ſich gebühret /
in Ehren halten / und ſich nicht / wie
etliche / mit Gelt / Gaben / Verehrungen /
Gutſcheinen / Patenten / und dergleichen
ſchmieren laſſen / damit ſie nicht / wie
etliche / ſo ſich haben ſchmieren laſſen /
und noch thun / ſagen können / ſie haben
Gaben / Gelt / Verehrungen / Gutſcheine /
Patente / und dergleichen / bey ſich / und
ſie ſolle ſich / wie es ſich gebühret / in
Ehren halten / und ſich nicht / wie etliche /
mit Gelt / Gaben / Verehrungen / Gut-
ſcheinen / Patenten / und dergleichen /

die Kinder und das Vieh vor dem Angesicht Pharao, und gingen hin.

Moses und Aaron thun vor Pharao, was ihnen befohlen war.

8 Und der HERR sprach zu Mose und Aaron: Nehmet eure Hände voll Ruß aus dem Ofen, und Mose sprenge ihn gegen den Himmel vor Pharao, 9 daß er zu Staub werde auf dem ganzen Lande Egypten, und daß an Menschen und Vieh in ganz Egypten Blattern und Geschwulst aufgehen.

10 Da nahmen sie Ruß aus dem Ofen, und traten vor Pharao, und Mose sprengte ihn gegen den Himmel, und es gingen Blattern und Geschwulst an Menschen und Vieh auf, 11 daß die Zauberer nicht vor Mose bestehen konnten vor den Blattern; denn es waren Blattern an den Zauberern und an allen Egyptern.

12 Aber der HERR verstockte Pharao Herz, daß er sie nicht hörete, wie der HERR Mose geboten hatte.

Gott läßt Hagel und Donner ergehen.

13 Und der HERR sprach zu Mose: Stehe des morgens früh auf, und tritt vor Pharao, und sprich zu ihm: Also spricht der HERR, der Hebräer Gott: Laß mein Volk ziehen, daß sie mir dienen; 14 denn ich will diesmal alle meine Plagen über dein Herz senden, und über deine Knechte und über dein Volk, daß du erfahrest, daß mir niemand gleich ist in allen Landen. 15 Denn wenn ich hätte meine Hand ausgestreckt, daß ich dich und dein Volk mit Pestilenz schlüge, so wärest du vertilget von Erden; 16 aber darum habe ich dich erhalten, daß ich dir meine Macht erzeige, und daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. 17 Du trittst noch wider mein Volk, daß du sie nicht ziehen lassen willst? 18 Siehe, morgen um diese Zeit will ich sehr schwer Wetter regnen lassen, das nicht gewesen ist in Egypten, von dem Tage an, da es gegründet ist, bis hierher. 19 Nun sende hin, und lasse dein Vieh und alles, was du auf dem Felde hast, in Häuser bringen; denn alle Menschen und Vieh, die auf dem Felde gefunden werden und nicht in die Häuser gebracht sind, wenn der Hagel auf sie fällt, müssen sterben.

20 Wer unter den Knechten Pharao fürchtete das Wort des HERRN, der ließ seine Knechte und sein Vieh in Häuser fliehen; 21 wer aber sein Herz nicht kehrete zu dem Worte des HERRN, der ließ Knechte und Vieh auf dem Felde.

22 Und der HERR sprach zu Mose: Recke deine Hand gen Himmel, daß Hagel werde in allen Landen Egypten, über Menschen und über Vieh und über alles Gewächs auf dem Felde in Egypten. 23 Da reckte Mose seinen Stab gen Himmel, und der HERR gab Donner und Hagel, und das Feuer fuhr auf die Erde, und der HERR ließ Hagel regnen auf das Land Egypten. 24 Es ging Hagel und Feuer mitten unter dem Hagel, sehr schwer, das nicht gewesen ist in ganz Egypten, seitdem es ein Volk worden ist. 25 Und der Hagel schlug in ganz Egypten alles, was auf dem Felde war, Menschen und Vieh, und der Hagel schlug alles Gewächs auf dem Felde, und zerbrach alle Bäume auf dem Felde.

26 Allein in dem Lande Gosen, da die Kinder Israel waren, hagelte es nicht.

27 Da sandte Pharao hin, und ließ Mose und Aaron rufen, und sprach zu ihnen: Ich habe diesmal gesündiget; der HERR ist gerecht, ich aber und mein Volk sind gottlos. 28 Bittet den HERRN, daß doch gewehret werde Donner Gottes und Hagel, daß ich euch ziehen lasse, und ihr nicht länger bleibet.

29 Mose sprach zu ihm: Wenn ich zur Stadt hinausgehe, will ich meine Hände ausbreiten zum HERRN, daß Donner und Hagel nicht mehr sei, auf daß du erfahrest, daß der HERR Erde ist. 30 Aber ich weiß, daß du und deine Knechte euch vor dem HERRN Gott noch nicht fürchtet.

31 Flachs und Gerste ward geschlagen, denn die Gerste war Aehren gewonnen, und der Flachs war Knospen gewonnen; 32 aber Weizen und Korn ward nicht geschlagen, denn es kommt hernach.

33 Also ging Mose von Pharao zur Stadt hinaus, und breitete seine Hände aus zum HERRN, und Donner und Hagel ward nicht mehr, und es regnete nicht mehr auf Erden. 34 Da aber Pharao sahe, daß der Regen und Hagel und Donner nicht mehr war, sündigte er fürder, und verstockte sein Herz, er und seine Knechte. 35 Also ward Pharao Herz verstockt, daß er die Kinder Israel nicht ließ ziehen, wie der HERR durch Mose geredet hatte.

Pfund Fein; in Ansehen dem Gold nicht so hoch, als das Silber, weil es weniger Gebrauch hat, und verarbeitet schwerlich kommt.

Das Silber ist das Mittel-Metall, und Grund-Maß, wornach alle andere Metallen geschätzet sind. Dieses Silber-Maß wird in Marck, Loth und Gran eingetheilet, und ein Marck hat 16 Loth, ein Loth 18 Gran, und ein Gran 24 Pfennige, also ein Marck 288 Pfennige. Dieses ist auch meistens einer Verordnung, der ganzen Römischen Reichs-Stände, und also in allen Münzen, wo nur einer Stand des Reichs ist, gebräuchlich, und also auch eine allgemeine Scheidung. Es ist nur in der That das Pfund, das ist in den übrigen Theilen der allgemeine Grund-Satz, und Maß, wornach alle Münzen gerichtet sind. Es kommt nur darauf an, wie viel Pfund Silber, oder Marck, eine Münze, oder ein Thaler, oder Gulden, oder Ducaten, oder Species-Thaler, enthalten sollen; wobey denn noch zu bemercken, daß die Species-Thaler, Species-Ducaten, Species-Gulden, Species-Groschen, und dergleichen, nicht Münzen, sondern nur Rechnungs-Münzen sind, und also nicht wirklich geschlagen werden, sondern nur Münzen, die, nach einem gewissen Fuß, in Rechnungen gebraucht werden.

Moabiter, Ammoniter und Meuniter, zu streiten wider Josaphat.

2 Da kamen etliche, die sagten dem Josaphat an und sprachen: Es kommt eine große Menge wider dich von jenseit des Meers aus Syrien, und stehen schon zu Hazezon-Thamar, welches ist Engeddi.

3 Da fürchtete sich Josaphat, und stellte sich, daß er den HERRN suchte, und ließ ausrufen in ganz Juda, daß man fasten sollte.

4 Da versammelten sich die Kinder Juda, daß sie den HERRN anriefen; auch kamen sie aus allen Städten Juda, den HERRN zu suchen.

5 Und Josaphat trat unter die Gemeine Juda und Jerusalem im Hause des HERRN vor dem neuen Vorhofe,

6 und sprach: HERR, Gott unserer Väter, bist du nicht Gott im Himmel, und herrschest über alle Reiche der Heiden? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht, daß niemand vor dir bestehen kann.

7 Bist du nicht unser Gott, der du vertrieben hast alle diese Völker vor deinem Volk Israel, und hast es gegeben dem Samen Abrahams, deines Freundes, ewiglich?

8 Und sie haben darin gewohnet, und haben dir darin ein Heiligthum gebauet deinem Namen,

9 und gesprochen: Wenn Unglück über uns kommt, Schwert, Strafe, Pestilenz oder Theurung, so wollen wir treten vor dieses Haus und vor dich, denn dein Name ist in diesem Hause, und wollen zu dir rufen in unserer Trübsal, so wollest du hören und helfen.

10 Nun siehe, die Kinder Ammon, Moab und das Gebirge Seir, durch welche du nicht wolltest Israel ziehen lassen, da sie aus Egyptenland zogen, sondern sie mußten weichen und sie nicht vertilgen,

11 siehe, sie vergelten es uns, daß sie kommen, uns zu vertreiben aus deinem Erbe, das du uns gegeben hast.

12 Mein Gott, willst du nicht richten? denn wir sind zu schwach vor dieser großen Menge, die wider uns kommt, und wissen nicht, was wir thun sollen; sondern unsere Augen sehen nach dir.

13 Und das ganze Juda stand vor dem HERRN mit ihren Kindern, Weibern und Kindeskindern.

14 Da kam der Geist des HERRN mitten in der Gemeine auf Jahasiel, den Sacharjasohn, Benajasohn, Jehielsohn, Mattanjasohn, einen Leviten von den Kindern Asaph,

15 und sprach: Merket auf, ganz Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem, und du König Josaphat! So spricht der HERR zu euch: Fürchtet euch nicht und entsetzet euch nicht vor dieser großen Menge; denn nicht ihr werdet streiten, sondern Gott.

16 Ziehet morgen hinab wider sie; siehe, sie werden heraufziehen an der Steige Zis, und ihr werdet sie finden vorn am Bache, gegen der Wüste Jeruel.

17 Ihr werdet nicht streiten müssen in dieser Sache; stellet euch, tretet und sehet die Hilfe des HERRN über euch, Juda und Jerusalem! fürchtet euch nicht und entsetzet euch nicht, morgen ziehet aus wider sie, denn der HERR ist mit euch.

18 Da neigte sich Josaphat mit seinem Angesicht zur Erde, und ganz Juda und die Einwohner zu Jerusalem fielen vor dem HERRN nieder und beteten den HERRN an.

19 Und es machten sich auf die Leviten von den Kindern Kahath und von den Kindern Korah, zu loben den HERRN, der Gott Israel, mit großer Stimme, die da klang in der Höhe.

20 Und sie machten sich des Morgens früh auf und zogen aus in die Wüste Thekoa. Und da sie auszogen, trat Josaphat und sprach: Höret mich, Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem! Glaubet an den HERRN, euren Gott, so werdet ihr sicher sein; glaubet seinen Propheten, so werdet ihr glücklich sein.

21 Und er ordnete das Volk und bestellte Sänger des HERRN, die da lobeten in heiligem Schmuck, vor dem Heer herzogen und sprachen: Danket dem HERRN, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich.

22 Und da sie anfingen zu jauchzen und zu loben, legte der HERR Hinterhalt wider die Kinder Ammon, Moab und das Gebirge Seir, die wider Juda kamen, daß sie geschlagen wurden.

23 Denn die Kinder Ammon und Moab standen auf wider die Einwohner des Gebirges Seir, daß sie sie verbannten und vertilgten. Und da sie die Einwohner Seir aufgerieben hatten, half einer dem andern zu verderben.

24 Da nun Juda kam an die Warte in der Wüste, und sahen sich um nach dem Heer, siehe, da lagen sie tot auf der Erde, und niemand war entronnen.

25 Da kam Josaphat und sein Volk, daß sie ihren Raub von ihnen nähmen. Und da sie viel fanden unter ihnen an Habe, an Kleidern und köstlichem Geräth, nahmen sie es ihnen, bis daß sie es nicht mehr tragen konnten. Und sie waren drei Tage beschäftigt, den Raub zu nehmen, denn es war sehr viel.

26 Am vierten Tage aber versammelten sie sich im Thale Berachah, denn daselbst lobeten sie den HERRN. Darum heißt man die Stätte des Thales Berachah bis auf diesen Tag.

27 Und alle Männer Juda und Jerusalem und Josaphat an ihrer Spitze kehrten wieder, daß sie gingen gen Jerusalem mit Freuden, denn der HERR hatte sie erfreuet über ihren Feinden.

28 Und sie kamen gen Jerusalem mit Psalterien, Harfen und Posaunen zum Hause des HERRN.

29 Und es kam ein Schrecken Gottes über alle Königreiche der Länder, da sie hörten, daß der HERR wider die Feinde Israel gestritten hatte.

30 Und das Königreich Josaphats hatte Ruhe, und sein Gott gab ihm Ruhe umher.

31 Also regierte Josaphat über Juda und war fünf und dreißig Jahre alt, da er König ward, und regierte fünf und zwanzig Jahre zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Asuba, eine Tochter Silhi.

32 Und er wandelte in dem Wege seines Vaters Asa und wich nicht davon, daß er täte, was dem HERRN wohlgefiel.

33 Doch wurden die Höhen nicht weggethan, denn das Volk hatte noch nicht gerichtet sein Herz zu dem Gott seiner Väter.

34 Was aber mehr von Josaphat zu sagen ist, siehe, das ist geschrieben in den Geschichten Jehus, des Hananisohns, welche eingetragen sind in das Buch der Könige Israel.

35 Und darnach vereinigte sich Josaphat, der König Juda, mit Ahasja, dem König Israel, der sehr gottlos handelte.

36 Und vereinigte sich mit ihm, daß sie Schiffe machten, zu fahren gen Tharsis, und machten die Schiffe zu Ezeon-Geber.

37 Da weissagte Eliezer, der Dodawasohn von Maresa, wider Josaphat und sprach: Darum daß du dich vereinigt hast mit Ahasja, hat der HERR deine Werke zerrissen. Und die Schiffe wurden zerbrochen, daß sie nicht fahren konnten gen Tharsis.

Moabiter, Ammoniter und Meuniter, zu streiten wider Josaphat.

2 Da kamen etliche, die sagten dem Josaphat an und sprachen: Es kommt eine große Menge wider dich von jenseit des Meers aus Syrien, und stehen schon zu Hazezon-Thamar, welches ist Engeddi.

3 Da fürchtete sich Josaphat, und stellte sich, daß er den HERRN suchte, und ließ ausrufen in ganz Juda, daß man fasten sollte.

4 Da versammelten sich die Kinder Juda, daß sie den HERRN anriefen; auch kamen sie aus allen Städten Juda, den HERRN zu suchen.

5 Und Josaphat trat unter die Gemeine Juda und Jerusalem im Hause des HERRN vor dem neuen Vorhofe,

6 und sprach: HERR, Gott unserer Väter, bist du nicht Gott im Himmel, und herrschest über alle Reiche der Heiden? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht, daß niemand vor dir bestehen kann.

7 Bist du nicht unser Gott, der du vertrieben hast alle diese Völker vor deinem Volk Israel, und hast es gegeben dem Samen Abrahams, deines Freundes, ewiglich?

8 Und sie haben darin gewohnet, und haben dir darin ein Heiligthum gebauet deinem Namen,

9 und gesprochen: Wenn Unglück über uns kommt, Schwert, Strafe, Pestilenz oder Theurung, so wollen wir treten vor dieses Haus und vor dich, denn dein Name ist in diesem Hause, und wollen zu dir rufen in unserer Trübsal, so wollest du hören und helfen.

10 Nun siehe, die Kinder Ammon, Moab und das Gebirge Seir, durch welche du nicht wolltest Israel ziehen lassen, da sie aus Egyptenland zogen, sondern sie mußten weichen und sie nicht vertilgen,

11 siehe, sie vergelten es uns, daß sie kommen, uns zu vertreiben aus deinem Erbe, das du uns gegeben hast.

12 Mein Gott, willst du nicht richten? denn wir sind zu schwach vor dieser großen Menge, die wider uns kommt, und wissen nicht, was wir thun sollen; sondern unsere Augen sehen nach dir.

13 Und das ganze Juda stand vor dem HERRN mit ihren Kindern, Weibern und Kindeskindern.

14 Da kam der Geist des HERRN mitten in der Gemeine auf Jahasiel, den Sacharjasohn, Benajasohn, Jehielsohn, Mattanjasohn, einen Leviten von den Kindern Asaph,

15 und sprach: Merket auf, ganz Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem, und du König Josaphat! So spricht der HERR zu euch: Fürchtet euch nicht und entsetzet euch nicht vor dieser großen Menge; denn nicht ihr werdet streiten, sondern Gott.

16 Ziehet morgen hinab wider sie; siehe, sie werden heraufziehen an der Steige Zis, und ihr werdet sie finden vorn am Bache, gegen der Wüste Jeruel.

17 Ihr werdet nicht streiten müssen in dieser Sache; stellet euch, tretet und sehet die Hilfe des HERRN über euch, Juda und Jerusalem! fürchtet euch nicht und entsetzet euch nicht, morgen ziehet aus wider sie, denn der HERR ist mit euch.

18 Da neigte sich Josaphat mit seinem Angesicht zur Erde, und ganz Juda und die Einwohner zu Jerusalem fielen vor dem HERRN nieder und beteten den HERRN an.

19 Und es machten sich auf die Leviten von den Kindern Kahath und von den Kindern Korah, zu loben den HERRN, der Gott Israel, mit großer Stimme, die da klang in der Höhe.

20 Und sie machten sich des Morgens früh auf und zogen aus in die Wüste Thekoa. Und da sie auszogen, trat Josaphat und sprach: Höret mich, Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem! Glaubet an den HERRN, euren Gott, so werdet ihr sicher sein; glaubet seinen Propheten, so werdet ihr glücklich sein.

21 Und er ordnete das Volk und bestellte Sänger des HERRN, die da lobeten in heiligem Schmuck, vor dem Heer herzogen und sprachen: Danket dem HERRN, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich.

22 Und da sie anfingen zu jauchzen und zu loben, legte der HERR Hinterhalt wider die Kinder Ammon, Moab und das Gebirge Seir, die wider Juda kamen, daß sie geschlagen wurden.

23 Denn die Kinder Ammon und Moab standen auf wider die Einwohner des Gebirges Seir, daß sie sie verbannten und vertilgten. Und da sie die Einwohner Seir aufgerieben hatten, half einer dem andern zu verderben.

24 Da nun Juda kam an die Warte in der Wüste, und sahen sich um nach dem Heer, siehe, da lagen sie tot auf der Erde, und niemand war entronnen.

25 Da kam Josaphat und sein Volk, daß sie ihren Raub von ihnen nähmen. Und da sie viel fanden unter ihnen an Habe, an Kleidern und köstlichem Geräth, nahmen sie es ihnen, bis daß sie es nicht mehr tragen konnten. Und sie waren drei Tage beschäftigt, den Raub zu nehmen, denn es war sehr viel.

26 Am vierten Tage aber versammelten sie sich im Thale Berachah, denn daselbst lobeten sie den HERRN. Darum heißt man die Stätte des Thales Berachah bis auf diesen Tag.

27 Und alle Männer Juda und Jerusalem und Josaphat an ihrer Spitze kehrten wieder, daß sie gingen gen Jerusalem mit Freuden, denn der HERR hatte sie erfreuet über ihren Feinden.

28 Und sie kamen gen Jerusalem mit Psalterien, Harfen und Posaunen zum Hause des HERRN.

29 Und es kam ein Schrecken Gottes über alle Königreiche der Länder, da sie hörten, daß der HERR wider die Feinde Israel gestritten hatte.

30 Und das Königreich Josaphats hatte Ruhe, und sein Gott gab ihm Ruhe umher.

31 Also regierte Josaphat über Juda und war fünf und dreißig Jahre alt, da er König ward, und regierte fünf und zwanzig Jahre zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Asuba, eine Tochter Silhi.

32 Und er wandelte in dem Wege seines Vaters Asa und wich nicht davon, daß er täte, was dem HERRN wohlgefiel.

33 Doch wurden die Höhen nicht weggethan, denn das Volk hatte noch nicht gerichtet sein Herz zu dem Gott seiner Väter.

34 Was aber mehr von Josaphat zu sagen ist, siehe, das ist geschrieben in den Geschichten Jehus, des Hananisohns, welche eingetragen sind in das Buch der Könige Israel.

35 Und darnach vereinigte sich Josaphat, der König Juda, mit Ahasja, dem König Israel, der sehr gottlos handelte.

36 Und vereinigte sich mit ihm, daß sie Schiffe machten, zu fahren gen Tharsis, und machten die Schiffe zu Ezeon-Geber.

37 Da weissagte Eliezer, der Dodawasohn von Maresa, wider Josaphat und sprach: Darum daß du dich vereinigt hast mit Ahasja, hat der HERR deine Werke zerrissen. Und die Schiffe wurden zerbrochen, daß sie nicht fahren konnten gen Tharsis.

Mosen anredet. Im Anfange dieses Buches wird gemeldet, daß Mose alle Israeliten, die in der Wüste waren, zusammen berufen, und ihr Gott, der sich selbst alle seine Thaten, die er an ihnen gethan, erzählet, und sie ermahnet, daß sie ihm gehorsam leisten sollen. Hierauf folget das Gesetz, welches Gott selbst auf dem Berge Horeb gegeben, und Mose wiederholet. Endlich wird der Bund, den Gott mit ihnen gemacht, erneuert.

Das 5te Buch Mosis, Deuteronomium, oder die andere Wiederholung des Gesetzes, ist eine Rede, die Mose an das ganze Volk Israel gehalten, und nicht nur denjenigen, die bey dem Berge Horeb gegenwärtig gewesen, sondern auch denen, die an dem Berge Seir, und in der Wüste Paran, und in Tophel, und Laban, und Hazeroth, und Dizahab, und Eziongaber, und Kades, und in der Wüste Zin, und Hor, und Moseroth, und Bene-Jaakan, und Gudgod, und Jotbata, und Abrona, und Ezeongaber, und in der Wüste Zin, das ist Kades, und in den Gefilden Moabs, jenseit des Jordans, gegen Jericho, gegen Morgen, wohnen, und die Kinder, die nach ihnen geboren worden, und die Gott nicht wollte, daß sie in der Wüste sterben sollten, sondern daß sie in das Land Canaan kommen, und es einnehmen sollten, wie Gott ihren Vätern geschworen hatte.

alle ihnen nöthige flüßige Materie gebricht, wenn gleich keine aus dem Gehirne herunter kommen kan, sondern solches durch einen ausserordentlichen Zufall gehindert wird. Vielleicht werden einige vermeinen, wenn auch im Rücken-Marcke sowohl als im Gehirne Lebens-Geister vom Geblüte sich absondern lassen; so wäre ja gar nicht nöthig gewesen, daß das Rücken-Marck aus dem Gehirne abstammete. Allein zugeschweigen, daß dasselbe viel dicker hätte seyn müssen, wenn es vor sich allein die Nerven, die daraus entspringen, mit Lebens-Geistern hätte versehen sollen, wodurch nicht allein der Rücke-Grad, sondern auch die Ribben und folgends gar viel andere Theile, ja fast der gantze Leib hätte gröſſer werden müssen, wegen der beständigen Verknüpffung aller Theile und ihres Gebrauches mit einander: so haben auch die Nerven, welche aus dem Rücken-Marcke entspringen, mit dem Gehirne Communication haben müssen. Denn es kommen ja aus dem Rücken-Marcke die meisten Bewegungs-Nerven, auch selbst derjenigen Theile, derer Bewegung dem Willen der Seele unterworffen ist. Diese Bewegungen rühren von den Empfindungen her, auch wenn sich die Seele mit darein menget (§. 778. Met.). Derowegen da die Bewegungs-Nerven, die aus dem Rücken-Marcke

Warum es aus dem Gehirne abstammet.

aus

anderer, wie ben Sternbeutern. Hier
ist ein Bild, das ich aus Hermes
Werken in der Sammlung Cornelius
Agrippa 1. c. fol. 72. und auch sonst
finde. Es ist ein Mann, der mit einem
Stab in die Höhe zeigt und mit seinem
den Kopf umfaßt in einen besondern
Gedanken vertieft ist. Ueber seinem
Haupt stehen die Worte: Ich erkenne
die Wirkung durch mich selbst. Ich
bin der Gedanke meines Herzens. Ich
bin das Gesicht, das jeder sieht. Ich
bin das Gehör, das jeder hört. Ich
bin das Wort, das jeder ausspricht.
Ich bin der Geist, der in allen Dingen
ist. Ich bin der Schlaf meiner Glieder.
Wer ist, der meine Werke sieht, und
nicht mich sieht? Wer ist, der mich
sieht, und nicht mich erkennt? Wer ist,
der mich erkennt, und nicht sich selbst
erkennt? Wer sich selbst erkennt, der
erkennt mich. Wer mich erkennt, der
erkennt alle Dinge.

Diese Worte sind Hermetisch. Sie sind
so gut, als die Worte, die Hermes
Trismegistus selbst, wie wir aus dem Cicero
wissen, über seine Bilder schrieb. Sie
sind Hermetisch, die Bedeutung des Bildes
und der Gestalt, die sie vorstellen, ist
in ihnen selbst. Der Mann, der

Stimme und der Sprache ist die Lufft, welche aus der Lungen herausgestossen wird (§. 430. Phys.), und also dienen darzu die Lungen und die Lufft-Röhre. Insonderheit aber ist der Kopff (*larynx*) hauptsächlich um der Stimme willen vorhanden. Von den bey den **Gißkannen förmigen Knorpeln** (*cartilaginibus arytænoidibus, guttalibus*) wird der **Ritz** (*glottis, rima*) formiret, damit durch den engen Ausgang die Lufft geschwinde herausfähret, weil sonst keine Stimme und Sprache statt finden könte. Und weil sich die Stimme ändert, nachdem der Ritz weit, oder enge ist: so sind auch besondere Mäuslein vorhanden, welche ihn weiter und enger machen, nachdem es die Nothdurfft erfordert. Zur Eröffnung dienen die **Ringschildförmigen** (*cricothyroidei*) **die Ringgißkannförmigen** (*cricoarytænoides*) und die **Seiten Ring-Gißkannförmigen** (*cricoarytænoides laterales*). Nemlich ausser den beyden Ring-Gißkannförmigen Knorpeln befindet sich noch der **Ringförmige** (*cricoides, annularis*) der um den Kopff herum gehet und daran die Gißkannförmigen liegen, und der **Schildförmige** oder der **Adams-Apffel** (*thyroides, scutiformis, pomum Adami*), den man bey Manns-Personen durch die Haut oben am Halse gar wohl sehen und fühlen kan. Die Seiten Ring-Gißkann-

Nutzen des Kopffs an der Lufft-Röhre.

Nutzen seiner Mäuslein.

Empfehlungsschreiben, Gönnerbriefe ist der Name derjenigen Briefe, welche Personen, die sich um die Gelehrsamkeit verdient gemacht haben, an solche Personen schreiben, die sich um die Gelehrsamkeit noch nicht verdient gemacht haben, und denen sie also durch ihre Empfehlungsschreiben auch dazu verhelfen wollen. Es ist dieses eine Art von Briefen, die in den neuern Zeiten sehr häufig gebraucht werden, und die, wenn sie nicht mit Vorsicht geschrieben werden, leicht Verdruß machen können. Man muß sich nämlich nicht leicht bereden lassen, jemanden ein Empfehlungsschreiben zu geben, wenn man ihn nicht selbst kennt, oder wenn man nicht weiß, daß er von andern, die man kennt, empfohlen worden ist. Denn wenn man sich dieses nicht zur Regel macht, so kann es leicht geschehen, daß man einen Menschen empfiehlt, der es nicht verdient, und daß man sich dadurch Verdruß zuzieht. Ein Empfehlungsschreiben muß nicht zu weitläuftig, aber auch nicht zu kurz abgefaßt werden. Es muß nicht zu weitläuftig abgefaßt werden, weil sonst der Empfohlene, wenn er es dem, an welchen es gerichtet ist, überbringt, leicht Gelegenheit findet, es zu lesen, und dadurch Dinge erfährt, die er nicht wissen soll. Es muß aber auch nicht zu kurz abgefaßt werden, weil sonst der, an welchen es gerichtet ist, leicht glauben könnte, daß man ihn nicht hochschätze, und daß man sich nicht viel Mühe gegeben habe, ihn zu empfehlen. Es muß also weder zu weitläuftig noch zu kurz abgefaßt werden, sondern es muß die Mittelstraße gehalten werden. Man muß

Christus
Gottheit
Beweis.

Ein Beweis der Gottheit Christi. Was man
Joh. 1, 1. 2. Joh. 5, 18. Phil. 2, 6. Col. 2, 9. 1 Joh. 5, 20. Hebr. 1, 8. 9. Offenb. 1, 8. 17. 18. 22, 13. Matth. 28, 19. 2 Cor. 13, 13. Joh. 14, 16. 17. 26. 15, 26. 16, 7. 13. 14. 1 Joh. 5, 7. Matth. 3, 16. 17. Joh. 1, 32. 33. Luc. 1, 35. Matth. 1, 18. 20. Luc. 1, 41. 67. 2, 25. 26. 27. 4, 1. Joh. 14, 26. 15, 26. 16, 13. 14. Apg. 5, 3. 4. 9. 28, 25. 1 Cor. 12, 3. 11. 2 Cor. 3, 17. 18. Hebr. 9, 14. 1 Joh. 5, 6. 7. 8. 1 Pet. 1, 2. Matth. 28, 19. 2 Cor. 13, 13. Joh. 14, 16. 17. 26. 15, 26. 16, 7. 13. 14. 1 Joh. 5, 7. Matth. 3, 16. 17. Joh. 1, 32. 33. Luc. 1, 35. Matth. 1, 18. 20. Luc. 1, 41. 67. 2, 25. 26. 27. 4, 1. Joh. 14, 26. 15, 26. 16, 13. 14. Apg. 5, 3. 4. 9. 28, 25. 1 Cor. 12, 3. 11. 2 Cor. 3, 17. 18. Hebr. 9, 14. 1 Joh. 5, 6. 7. 8. 1 Pet. 1, 2.

Der Beweis der Gottheit Christi aus seinen Namen.

Christus
Gottheit
Beweis.
aus den
Namen.

Kopfe von Ochsenaugen hat, und
wie ein Helm, worin man sieht, wie sie
die Augen in ihre Hornen, welche sie
zurückziehen können, wieder einziehen.

Sechste Tafel. Fig. 1. Ein Stück
einer Zunge, vergrößert, welches bey
dem Menschen, wie bey allen Thieren,
mit Warzen besetzt ist.

Fig. 2. Ein Stück einer Katzenzunge.

Siebente Tafel. Fig. 1. Ein Stück
einer Zunge, vergrößert, welches, wie
bey allen Thieren, mit Warzen besetzt
ist, deren aber die meisten, wie bey
dem Menschen, weich sind.

Fig. 2. Ein Stück einer Katzenzunge.

Achte Tafel. Fig. 1. Ein Stück einer
Zunge, vergrößert, welches, wie bey
allen Thieren, mit Warzen besetzt ist,
deren aber die meisten, wie bey dem
Menschen, weich sind.

Fig. 2. Ein Stück einer Katzenzunge.

Neunte Tafel. Fig. 1. Ein Stück
einer Zunge, vergrößert, welches, wie
bey allen Thieren, mit Warzen besetzt
ist, deren aber die meisten, wie bey
dem Menschen, weich sind.

Fig. 2. Ein Stück einer Katzenzunge.

Zehnte Tafel. Fig. 1. Ein Stück
einer Zunge, vergrößert, welches, wie
bey allen Thieren, mit Warzen besetzt
ist, deren aber die meisten, wie bey
dem Menschen, weich sind.

Fig. 2. Ein Stück einer Katzenzunge.

L. Ju
Gottheit
Gottes.

beschaffet werden, damit die Gottheit
Jesu auf Erden nicht ein Gespenst
(Phantom) sey, wie Marcion, Valentinus, Manes, Apelles, und andere
ungereimte Leute gedichtet haben. Es
bekennen sie bey Worten, die Gottheit
Jesu Christi, aber sie verleugnen sie
mit ihren Werken. Denn wer leugnet,
daß sie ein wahrer Mensch sey, der
leugnet auch, daß sie Gott sey. Denn
wer sie nicht für Gott erkennet, der
kennet sie auch nicht für einen Menschen. Denn sie ist ja Gott und Mensch
zugleich, und ein Christ. Wer nun
bei Jesu Christo so lange, bis man
ihn recht kennet, nicht bleibet, der
kann nicht sagen, daß er Jesum Christum habe, und daß er ihn kenne. Denn
wer ihn nicht kennet, der kennet auch
seinen Vater nicht. Denn wer Jesum
Christum nicht kennet, der kennet auch
seinen Vater im Himmel nicht. Denn
wer ihn nicht kennet, der kennet auch
seine Gottheit nicht. Denn wer seine
Gottheit nicht kennet, der kennet auch
seine Menschheit nicht. Denn wer
seine Menschheit nicht kennet, der kennet auch seine Gottheit nicht. Denn
wer die Gottheit Jesu Christi leugnet,

Kind sich seiner selbst nicht mehr bewust ist, sondern, wenn der Geschlechtstrieb erwacht, sich selbst für Nichtsheit in ihrer Einheit empfindet, und sich also in ihr, als ihr Nichts, verliehret, und sie sich in ihm, als ihrem Nichts, verliehret, und sie ist in seinem, und er in ihrem Fleische, und sie sind Eins, und sind doch nicht Eins, sondern Zwey, wie Mann und Weib, und sind doch nicht Zwey, sondern Eins, wie Mann und Weib, und sind doch Eins und Zwey, wie Mann und Weib, und sind doch weder Eins noch Zwey, wie Mann und Weib.

Das 5 Capitel.

Von den Geburths-Gliedern.

§. 1.

Wer von den mancherley Arten der Geburths-Glieder, so wohl der Manns- als der Weibs-Personen, handeln will, der muß zuförderst wissen, daß diese Glieder gantz und gar nicht, wie andere Glieder, zu dem Leben des Menschen, sondern allein zu der Fortpflantzung des Menschen-Geschlechts, gehören, und also auch nicht, wie andere Glieder, in die Augen fallen, sondern in dem Leibe verborgen sind, und also auch nicht, wie andere Glieder, so offenbahr sind, sondern

gemeiner Stadt stehen, die Glocken
läuten, und Freudenfeuer angezündet
werden; so ist solches, wenn in der
Nacht Freudenfeuer seyn, auch ein Zei-
chen, daß der Feind geschlagen worden.
Wenn aber Gefangene eingebracht wer-
den, so werden sie, wenn sie nicht ver-
wundet sind, in die Stadt geführet,
und ihnen daselbst ihr Recht gesprochen.

Recht der Kriegs-Gefangenen.

§. 14. Die Rechte, die den Gefangenen im Kriege zu Theil werden, sind nicht allenthalben einerley. Ehedem pflegte man sie zu Sklaven zu machen, oder sie zu ewiger Gefängniß zu verdammen, oder auch wohl gar zu tödten. Heutzutage aber ist man nicht mehr so grausam.

Gefangene müssen sich ergeben.

Wenn sie sich ergeben, so ist man ihnen, wie vorhin gesagt worden, das Leben schuldig. Wenn sie sich aber nicht ergeben wollen, sondern sich wehren, so ist es erlaubt, sie zu tödten. Denn wer sich wehret, der will nicht gefangen werden, und wer nicht gefangen werden will, der will auch nicht leben.

Possessionen aufgerichtet, wo sie können, an. Hierin wurden sie von der Obrigkeit sehr, daß sie dieselbige der Gebühr nach schützte, und ihnen Recht ertheilte, unterstützet.

Sie hatten auch, wie gedacht, ihre Aemter, und Aemter, die sie ihnen selbst bestellten, die sie ihnen vor Gericht und anderen Orten, wo sie nöthig, vertraten, und ihre Sachen, die sie ihnen anbefohlen, in der Obrigkeit, oder, wenn sie derselben nicht gewärtig, vor Gericht, und an den Orten, wo sie sie hin schickten, ausrichteten, und abhandel

Adpositionen. Einleitung.

ten Satz annehmen. Einleitende Wörter können Adpositionen, Conjunctionen oder Adverbien sein. Adpositionen sind es, wenn sie nicht allein stehen und ihnen Substantive folgen oder vorangehen. Sind es Wörter, die keine Substantive folgen oder vorangehen. Sind es Wörter, die keine Substantive nach sich haben, so sind sie Conjunctionen oder Adverbien. Conjunctionen sind sie, wenn sie Sätze verbinden und Adverbien, wenn sie Satzglieder verbinden. Eine solche Einteilung ist nicht immer leicht durchzuführen, da sich Übergänge finden. Eine scharfe Grenze ist nicht zu ziehen.

Begriffe der Adpositionen.

Die Adpositionen sind Wörter, die Substantive oder substantivische Ausdrücke mit anderen Wörtern verbinden, z. B. Pferd Heft an Stange. Die Adpositionen drücken also Beziehungen zwischen Substantiven aus, oder zwischen Substantiven und anderen Wörtern. Diese Beziehungen können räumlicher, zeitlicher, kausaler, modaler Art sein. Die Adpositionen sind also Wörter, die Beziehungen ausdrücken.

Jahre zurückgelegt, verdient man gar nicht, daß man sie noch einmal durchsehe, und keine Thränen werden vergossen seyn, als sie in's Feuer geworfen wurden. Ich habe einen andern als den Herausgeber gekannt, der sie gelesen hat, und ich kann versichern, daß sie nicht viel Gutes enthalten. Die Thränen sind nicht geflossen. Die ersten Bogen sind gedruckt, und ich habe sie gelesen. Sie enthalten nichts Merkwürdiges (1), und auch hat der Verfasser (Graf Hamilton) sie nicht für merkwürdig gehalten, da er sie selbst in's Feuer geworfen hat. Es ist wahr, man muß zurückkehren, in das Leben, in die Welt, in die Gesellschaft. Ich habe sie nun Denjenigen gegeben, welche sie verlangten, und sie haben sie gelesen. Sie sind nicht in's Feuer geworfen worden. Ich weiß nicht, ob sie gedruckt werden. Ich wünschte, daß Graf Hamilton sie nicht geschrieben hätte, und daß sie nicht gedruckt würden. Sie sind nicht gut genug, um gedruckt zu werden, und sie sind zu gut, um in's Feuer geworfen zu werden. Ich habe sie nicht gelesen, und ich werde sie nicht lesen. Ich habe sie nicht in's Feuer geworfen, und ich werde sie nicht in's Feuer werfen. Ich habe sie nicht gedruckt, und ich werde sie nicht drucken. Ich habe sie nicht geschrieben, und ich werde sie nicht schreiben

Von der Gottheit. wesentlich endlose Gottheit, wenn sie sich gleich ungemessener und unendlicher Kräfte selig erzeiget, und weder Ort noch Zeit, weder Maß noch Ziel in den Wesen und Kräften zu bemerken ist, sondern sie in sich selbst, und durch sich selbst, ohne Ort und Zeit, ohne Maß und Ziel, sich selbst und alle Dinge erkennet, und alle Dinge in sich und durch sich selbst, ohne Ort und Zeit, ohne Maß und Ziel, ohne Mittel und Mittelursachen, ohne Mittelgeister, ohne die Sonne und Sterne, ohne die Erde und Elemente, ohne die Menschen und Thiere, ohne die Bäume und Kräuter, ohne die Steine und Metalle, ohne alle die Dinge, die da sind, gewesen sind, und noch werden sollen, in ihrer Natur, Wesen und Wesenheiten, wahrhaftig und wesentlich, in der Tiefe der Gottheit, ohne Ort und Zeit, ohne Maß und Ziel, ohne Mittel und Mittelursachen, ohne Mittelgeister, ohne die Sonne und Sterne, ohne die Erde und Elemente, ohne die Menschen und Thiere, ohne die Bäume und Kräuter, ohne die Steine und Metalle, ohne alle die Dinge, die da sind, gewesen sind, und noch werden sollen, in ihrer Natur, Wesen und Wesenheiten, wahrhaftig und wesentlich, in der Tiefe der Gottheit,

in Aegypten, und ihre Gebeine mit sich nehmen. Er ließ sie aber nicht ziehen, bis Gott ihn durch allerley Plagen dazu zwang. Als sie nun ausgezogen waren, und Pharao sie wieder verfolgte, theilte sich das Rothe Meer, und sie gingen trocken durch. Als aber Pharao und sein Heer ihnen nachfolgten, ließ Gott das Meer wieder zusammen fallen, daß sie alle ertranken. Nun waren sie in der Wüste, wo sie 40 Jahre lang blieben, und Gott sie mit Manna speiste. Sie hatten auch Wasserquellen, und Gott gab ihnen Gesetze, wie sie leben sollten. Mose ist auch unter ihnen gestorben, und Josua hat sie in das Land Canaan geführet. Dieses Land ist sehr schön, und hat viel Früchte. Es ist auch sehr fruchtbar, und hat viel Milch und Honig. Es ist auch sehr gesund, und hat gute Luft. Es ist auch sehr groß, und hat viele Städte. Es ist auch sehr volkreich gewesen, und hat viele Könige gehabt. Es ist auch sehr gut zu bauen gewesen, und hat viele Häuser gehabt. Es ist auch sehr gut zu pflanzen gewesen, und hat viele Weinberge gehabt. Es ist auch sehr gut zu ernähren gewesen, und hat viele Schafe gehabt. Es ist auch sehr gut zu regieren gewesen, und hat viele Könige gehabt. Es ist auch sehr gut zu verteidigen gewesen, und hat viele Soldaten gehabt. Es ist auch sehr gut zu verwalten gewesen, und hat viele Beamte gehabt. Es ist auch sehr gut zu verwalten gewesen, und hat viele Richter gehabt. Es ist auch sehr gut zu verwalten gewesen, und hat viele Priester gehabt. Es ist auch sehr gut zu verwalten gewesen, und hat viele Leviten gehabt. Es ist auch sehr gut zu verwalten gewesen, und hat viele Propheten gehabt. Es ist auch sehr gut zu verwalten gewesen, und hat viele Könige gehabt. Es ist auch sehr gut zu verwalten gewesen, und hat viele Könige gehabt.

Subtilität der Hoden-Gefäßlein.

Fortgange dieſen Verſuch wiederhohlet, Man darf ſich aber nicht befremden laſſen, daß man die Hoden-Gefäßlein nicht zu ſehen bekommet, wenn ſie nicht mit Saamen ſtarck angefüllet ſeyn, maaſſen ſie ſo ſubtile ſind, daß *Bellinus* (b) angemercket, ſie würden in einem einigen Hoden biß 300. Florentiniſche Ellen ausmachen, wenn man ſie gantz aus einander wickeln ſollte. In den Hoden iſt der Saame noch wäſſerig und ſiehet daher nicht ſo weiß aus, wie in den Oberhoden und den Saamen-Bläßlein. Da man nun in den Hoden gar häufig Fließwaſſer-Gänge antrifft, die aus ihnen Fließwaſſer ableiten; ſo iſt kein Zweifel mehr übrig daß der Saame daſelbſt von der wäſſerigen Feuchtigkeit befreyet und ſolcher geſtalt vollkommener wird. Man erkennet aber daher, daß die wäſſerige Feuchtigkeit ſich aus den Hoden heraus beweget, weil ſie ſehr auffſchwellen, wenn man ſie eine quer Hand breit über den Hoden zugleich mit den Blut-Adern bindet. Weil nun der Saame in den Hoden von ſeiner wäſſerigen Feuchtigkeit befreyet wird, die Fließwaſſer-Gänge aber Waſſer daraus ableiten; ſo darf man nicht zweiffeln, daß das wäſſerige des Saamens aus den Hoden-Gefäßleinen in die Fließwaſſer-Gänkom-

Nutzen der Fließ-Waſſer-Gänge.

(b) in Opuſc. Anat. 6.

Kommen, so muß man solches, nach voll-
zogener Bezahlung, wieder zurück geben. Dagegen
ist die Schuldverschreibung, wenn sie verlohren
worden, Kraftlos und ungültig, und kann
man sie nicht klagbar machen, wenn sie
Thomasius vermeinet, man müsse sie
nicht verlohren geben, sondern sie sey
nur in Verwahrung des Creditors in Hän-
den und sey durch den Verlust nicht ver-
lohren, weil man keine neue Brief der
Schuld-Summe in Händen und einen Be-
weis, daß man solche bezahlet habe, wenn
man den alten Schuldbrief wieder bekommt,
so kann der Creditor, indem er keinen
Beweis hat, daß er bezahlet worden, keine
Klage in das Mittel gebracht, sondern es ist
klar, daß man solche Schuldverschreibung
wieder zurück geben müsse, wenn man
sie bezahlet hat, und wenn sie verlohren,
daß man in solcher Zeit keine Klage
darauf machen könne, weil man sie nicht
vorlegen kann.

Wenn aber ein Schuldverschreiben Pfand-Verse-
hung hat, und solches verlohren worden, so ist
solches Pfand nicht ferner verhaftet, sondern
der Creditor ist schuldig, solches Pfand wieder
zu geben, wenn ihm der Schuldner die Schuld-
Summe bezahlet, gestalt sich gebühret, daß
alsdann jemand, der solches Pfand findet, es

Ehemord war eigene Gesetzgebung, die sich
aus einer Zeit erhalten hat, wo Ehebruch
gar nicht existirte, sondern jeder Geschlechts-
verkehr außerhalb der Ehe als Unzucht
und Concubinat galt. Dieses Gesetz, das
besonders auch gegen den Ehemann gerichtet
war, ist nicht mehr in Kraft.

Ehebruch.

Ehebruch ist Verletzung der ehelichen Treue durch Beischlaf mit einer fremden Person. Er begründet, wenn er von der Ehefrau begangen wird, eine Ehescheidungsklage des Ehemannes, wenn der Ehemann ihn begangen hat, eine Ehescheidungsklage der Ehefrau, wenn er mit Concubinat verbunden ist, und in der Regel, auch bei einfacher Unzucht, wenn der Ehebruch, und der Ehebruch allein, in der Wohnung der ehelichen Gemeinschaft begangen worden ist.

Ehebruch und Concubinat.

Ehebruch und Concubinat sind nicht identisch. Ehebruch ist nur möglich, wenn eine Ehe besteht, Concubinat ist möglich, wenn eine Ehe nicht besteht. Ehebruch ist nur möglich, wenn eine Ehefrau oder ein Ehemann vorhanden ist, Concubinat ist möglich, wenn weder Ehefrau noch Ehemann vorhanden ist. Ehebruch ist nur möglich, wenn eine Ehefrau oder ein Ehemann vorhanden ist, Concubinat ist möglich, wenn weder Ehefrau noch Ehemann vorhanden ist.

Ehebruch und Concubinat.

[1] Ehemörder. Rom. regum I. 26[27]. 2. Sam. 13. 1 Makkab. 2. 23. 24. 26.

gen und aus den Früchten auf diese. Unsere Weisheit ist Thorheit, und die Thorheit der Heiden ist Weisheit. Wir sind Thoren um Christi willen, und sie sind Thoren um ihrer Sünden willen. Wir sind schwach, und sie sind stark. Wir sind verachtet, und sie sind geehrt. Wir sind arm, und sie sind reich. Wir sind Knechte, und sie sind Herren. Wir sind Sklaven, und sie sind Freie. Wir sind Fremdlinge, und sie sind Einheimische. Wir sind Pilger, und sie sind Bürger. Wir sind Leute, denen Gott seine Geheimnisse offenbart, und sie sind Leute, denen Gott seine Geheimnisse verbirgt. Wir sind Leute, die Gott um seine Gnadenhilfe anrufen, und sie sind Leute, die Gott nicht anrufen. Wir sind Leute, die Gott suchen, und sie sind Leute, die Gott nicht suchen. Wir sind Leute, die Gott finden, und sie sind Leute, die Gott nicht finden. Wir sind Leute, die Gott lieben, und sie sind Leute, die Gott hassen. Wir sind Leute, die Gott ehren, und sie sind Leute, die Gott verachten.

Ja, sie, die wir der Sünde und Hoffnung beraubt glauben, sie sind es. Sie sind Leute, denen Gott weder Gnadenhilfe, noch Verzeihung, noch Liebe, noch Ehre, noch Reichthum, noch Freiheit, noch Heimath, noch Bürgerrecht, noch Geheimnisse, noch Gebet, noch Suchen, noch Finden, noch Lieben, noch Ehren, noch Hoffnung, noch Heil, noch Seligkeit gibt. Sie sind es, die ewigen Tod, ewige Verdammniß, ewige Strafe, ewige Hölle, ewige

es in gleich vor-andre gute gleich, so sind
sie auch gleich gut. Wenn aber eine Ver-
schiedenheit sich findet, so findet sich eine
sie entweder ist an den Substanzen selbst,
oder an den Umständen, die sie begleiten.

Es ist keine Verschiedenheit, wenn
die Sache Gleich gebraucht, wenn die
Verschiedenheit nur an den Umständen ist.

Die Verschiedenheit, die an den Sub-
stanzen selbst, oder Sachen und Handlungen
ist, ist entweder natürlich, oder willkührlich.

Natürlich ist diejenige, die durch
die Natur der Sachen selbst, ohne Zuthun
der Menschen, gegründet ist. Willkührlich
ist diejenige, die durch Gesetze und Gewohn-
heiten eingeführt worden ist.

Die natürliche Verschiedenheit ist
entweder wesentlich oder zufällig. Wesentlich
ist diejenige, die in der Natur der Sache
selbst gegründet ist, und ohne welche sie
nicht bestehen, noch ihre Bestimmung kann
erfüllen. Zufällig ist diejenige, die
nicht in der Natur der Sache selbst gegründet
ist, und ohne welche sie doch bestehen und
ihre Bestimmung erfüllen kann.

Die willkührliche Verschiedenheit ist
entweder gesetzlich oder gewohnheitlich.
Gesetzlich ist diejenige, die durch Gesetze
eingeführt worden ist. Gewohnheitlich ist
diejenige, die durch Gewohnheiten eingeführt
worden ist.

Die Verschiedenheit, die an den Um-
ständen ist, ist entweder natürlich oder
willkührlich. Natürlich ist diejenige, die
durch die Natur der Umstände selbst, ohne
Zuthun der Menschen, gegründet ist. Will-
kührlich ist diejenige, die durch Gesetze und
Gewohnheiten eingeführt worden ist.

Die natürliche Verschiedenheit ist
entweder wesentlich oder zufällig. Wesentlich
ist diejenige, die in der Natur der Umstände
selbst gegründet ist, und ohne welche sie
nicht bestehen, noch ihre Bestimmung kann
erfüllen. Zufällig ist diejenige, die
nicht in der Natur der Umstände selbst
gegründet ist, und ohne welche sie doch
bestehen und ihre Bestimmung erfüllen kann.

Die willkührliche Verschiedenheit ist
entweder gesetzlich oder gewohnheitlich.
Gesetzlich ist diejenige, die durch Gesetze
eingeführt worden ist. Gewohnheitlich ist
diejenige, die durch Gewohnheiten eingeführt
worden ist.

§. 70.
Von
Sachen.

§. 71.
Von
Umständen.

werden soll. Gott selbst verordnete solches durch den Mund Mosis, Deuteron. 6. und befiehlt den andern Propheten, solches zu thun, Esaiæ 58. Jeremiæ 7. Ezechiel. 3. und anderswo. Gleichwie nun Gott selbst Lehrer und Prediger seyn will, also will er auch, daß sie gehöret werden, und daß man ihnen gehorche, Deuteron. 18. Matth. 17. Luc. 10. Joh. 10. Hebræ. 13. Ezechiel. 33. Jeremiæ 23. Esaiæ 58. Ezechiel. 3. Daraus folget, daß Gott selbst will, daß man seine Lehrer und Prediger hören soll, und daß man ihnen gehorche.

Hierauf folget nun, daß Gott auch will, daß sie gehöret, und in die Kirchen versammlet werden. Denn wo Gott will, daß man seine Lehrer und Prediger hören soll, da will er auch, daß sie gehöret werden. Und wo Gott will, daß sie gehöret werden, da will er auch, daß sie

Von der Bewegung.

Bewegung und der Ruhe und hat die Lehre von der Bewegung in drey Bücher abgetheilet. Im 1. Buche handelt er von der Bewegung überhaupt, im 2. von der Bewegung der Körper, und im 3. von der Bewegung der Flüssigkeiten. Jener hat Wunder in diesen Wissenschaften gethan, und ist ein Mann, der sich um die Mechanik sehr verdient gemacht, die wahre Art zu philosophiren recht eingesehen, und sich nicht durch Vorurtheile einnehmen lassen, sondern gesucht hat, sich in allen seinen Sätzen auf Erfahrungen zu gründen. Er ist deswegen auch mit keiner besondern Schwierigkeit in seinen Sätzen gegangen, sondern hat sie so, wie sie sich ihm darbothen, vorgetragen, und sich nicht einmal die Mühe gegeben, sie zu beweisen, weil sie sich selbst beweisen.

Von der Geschwindigkeit.

Die Geschwindigkeit (velocitas) eines Körpers ist diejenige Grösse, welche sich aus der Zeit und Schnelle zusammen setzet, und wird gemessen durch die Linie, welche der Körper in einer gewissen Zeit durchläuft. Wenn also ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, so ist 10 Fuß seine Geschwindigkeit. Wenn ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, die andre 20 Fuß, so ist 20 Fuß seine Geschwindigkeit. Wenn ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, die andre 30 Fuß, so ist 30 Fuß seine Geschwindigkeit. Wenn ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, die andre 40 Fuß, so ist 40 Fuß seine Geschwindigkeit. Wenn ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, die andre 50 Fuß, so ist 50 Fuß seine Geschwindigkeit. Wenn ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, die andre 60 Fuß, so ist 60 Fuß seine Geschwindigkeit. Wenn ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, die andre 70 Fuß, so ist 70 Fuß seine Geschwindigkeit. Wenn ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, die andre 80 Fuß, so ist 80 Fuß seine Geschwindigkeit. Wenn ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, die andre 90 Fuß, so ist 90 Fuß seine Geschwindigkeit. Wenn ein Körper in einer Secunde 10 Fuß durchläuft, die andre 100 Fuß, so ist 100 Fuß seine Geschwindigkeit.

ſtr. 2 m. in Obercoblenz-Thalſeite hinauf. Er geht über den Gipfel des Rauſchkopfes hinweg, ſteigt in die untere Thalſeite des Mühlbachs hinab, und führt in 1 St. 20 M. nach Obercoblenz. Man kann auch den Fußweg benutzen, der von Ehrenbreitſtein aus, durch das Thal des Mühlbachs, nach Obercoblenz führt. Er geht in 1 St. 20 M. durch Mühlbach und Rauſchkopf hinweg, und ſtößt in Obercoblenz auf den Poſtweg.

Ehrenbreitſtein, ſ. Coblenz.

Ehrenfels, ſ. Rheingau.

Ehrenthal, ſ. Zeltingen.

Eibingen, ſ. Rüdesheim.

Eich, ſ. Worms.

Eichelſtein, ſ. Bingen.

Eichen, ſ. Worms.

Eichenberg, ſ. Bingen.

Eichenſtein, ſ. Bingen.

Eichhof, ſ. Worms.

Eichloch, ſ. Worms.

Eichthal, ſ. Worms.

Eiſenberg, ſ. Bingen.

Elbingen, ſ. Rüdesheim.

Elfeld, ſ. Worms.

Elkenroth, ſ. Coblenz.

Elmerhof, ſ. Worms.

Elſeld, ſ. Worms.

Elſenthal, ſ. Worms.

Elſerhof, ſ. Worms.

Elſerthal, ſ. Worms.

Elſhof, ſ. Worms.

Elſoff, ſ. Worms.

Elſterhof, ſ. Worms.

Elſterthal, ſ. Worms.

Elſthal, ſ. Worms.

Elſtorf, ſ. Worms.

Elſtroff, ſ. Worms.

Elſtrop, ſ. Worms.

Elſtrup, ſ. Worms.

Elſtruppe, ſ. Worms.

Elſtruppen, ſ. Worms.

Elſtruppenhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthal, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhofthalhof, ſ. Worms.

Elſtruppenthalhof

ander gehöret. Und wir würden dergleichen Proben noch weit mehrere antreffen, wenn wir den Unterscheid der verschiedenen Theile nach dem Unterscheide der Arten der Thiere mit einander genauer zu untersuchen uns angelegen seyn liessen, und insonderheit auf die Verknüpffung mit Fleiß acht hätten, wie eines immer um des andern Willen ist.

Ob Saamen in den Saamen-Bläßlein.

Daß in den Saamen-Bläßlein würcklich Saamen enthalten sey, findet man nicht allein, wenn man sie drucket, indem sie von der Ruthe noch nicht abgesondert wird, indem sogleich der Saame durch die Harn-Röhre heraus gehet; sondern man kan es auch mit Augen sehen, wenn man sie aufschneidet, und daraus mehr Saamen bekommen, als man nöthig hat, wenn man die Saamen-Thierlein durch das Vergrösserungs-Glaß observiren will. Man darff aber nicht vorgeben, als wenn der Saame in den Saamen-Bläßlein erzeuget würde, der darinnen zu finden ist: Denn man trifft keine Drüsen in ihren Häutlein an, dadurch etwas sich absondern liesse. Daß der in ihnen enthaltene Saame in die Harn-Röhre kömmen könne, ist nicht allein aus demjenigen klar, was erst angeführet worden;

Wie der Saame in die Harn-

sondern es zeiget auch der Augenschein, indem darzu ein besonderer Ausgang in die Harn-Röhre vorhanden, den man den

Hahn-

Gottes-Dienſt, Unſere gute Gottesdienſt zu Hauſe und in der Kirche. Ob ſie alles thun, was ihnen Gottes Wort befiehlt? Ob ſie ihre Kinder zum Gebet, zum Leſen, zum Gehorſam gegen Gott und ihre Aeltern anhalten? Ob ſie ihre Kinder fleißig zur Kirche, und zu den Predigten ſchicken? Ob ſie ihnen ſelbſt zu Hauſe die Predigten wiederholen, oder zu der andern Erbauung leſen? Ob ſie ihnen ſelbſt ein gutes Exempel geben? Ob ſie ihnen alles dieſes auch ernſtlich befehlen, und ihr Thun und Laſſen darnach einrichten? Ob ſie ihnen auch ihre Sünden ernſtlich vorhalten? Ob ſie ihnen ſolche ſtrafen? Ob ſie ihnen auch ihre Sünden mit Ernſt vergeben? Ob ſie ihnen Gutes thun, und ſie ſo viel möglich vor Schaden verwahren? Ob ſie ihnen Böſes, oder zu Böſem Anlaß geben? Ob ſie ihnen Gutes oder Böſes wünſchen? Ob ſie ihnen Gutes oder Böſes thun? Ob ſie ihnen Gutes oder Böſes ſagen? Ob ſie ihnen Gutes oder Böſes nachreden? Ob ſie ihnen Gutes oder Böſes zu ihren Sünden Anlaß geben? Ob ſie ihnen Gutes oder Böſes zu ihrer Seligkeit oder Verdammniß helfen? Ob ſie ihnen ſo gute Exempel geben, daß ſie ihnen nachfolgen mögen, oder ſo böſe Exempel, daß ſie ihnen nicht nachfolgen ſollen. Ob ſie ihnen ſo gute Exempel geben, daß ſie ihnen nachfolgen müſſen, oder ſo böſe Exempel, daß ſie ihnen nicht nachfolgen können

Eröffnungen darein sind sehr enge, damit der Saame mit desto mehrerer Geschwindigkeit durch die Harn-Röhre fähret.

Was die Vorsteher nutzen.

§. 188. Ausser den bisher erzehlten Saamen-Gefässen, den Hoden, Oberhoden und Saamen-Bläßleinen trifft man noch unter dem Halse der Blase zwey besondere Cörper an, die eine etwas längliche Figur haben und die **Vorsteher** (*Prostatæ*) genannt werden, und bey geilen Personen grösser zu seyn pflegen als bey anderen, die aus den Liebes-Wercken nicht so viel machen. Sie haben sehr viel kleine Eröffnungen in die Harn-Röhre durch besondere Gänge, die hinein gehen, und demnach ist gewiß, daß sie etwas in diese Röhre hinein leiten. Wenn man die Gänge druckt, siehet man auch, daß eine weisse Materie, die einige Aehnlichkeit mit dem Saamen hat, heraus kommet. Sie selbst enthalten viele Drüsen in sich: woraus man zur Gnüge siehet, daß diese flüßige Materie darinnen abgesondert wird. Und es lehret es auch die Erfahrung, das diese Materie sich zugleich mit dem Saamen durch die Röhre ergeußt. Man trifft darinnen starcke fleischerne Fasern an, damit durch deren Zusammenziehung die flüßige Materie heraus gepreßt werden mag. Und zwar sind die subtilen Gänge in die Harn-Röhre mit fleischernen Fallen versehen, damit

Beweis des wahrhaftigen Todes seines Sohnes. Als hierauf die in dem Glaubensbekenntniß enthaltene Lehre von der Auferstehung, und von dem Leben nach dem Tode, in Frage kam, und der Bischof sie darauf gründete, daß Gott gesagt habe: Adam, du bist Erde, und sollst zu Erde werden; so antwortete Julian: Ich bin nicht Erde, sondern Mensch, und werde nicht zu Erde werden. Der Bischof erwiederte: Du bist Erde, und sollst zu Erde werden, weil du sterben wirst. Julian antwortete: Ich werde nicht sterben, sondern ich werde leben. Der Bischof sagte: Du wirst sterben, weil du geboren bist. Julian sagte: Ich bin nicht geboren, sondern ich bin gemacht. Der Bischof sagte: Du bist geboren, weil du sterben wirst. Julian sagte

Scheide etwas hinein gehet, wie bey den weiblichen Geburths-Gliedern nach diesem weiter erhellen wird. Und deswegen ist sie so zubereitet, daß sie zu gehöriger Zeit sich verlängern und steiff werden kan, da sie ordentlicher Weise zusammen fället und lieget, damit man im gehen und sonst davon nicht incommodiret wird. Um dieser gantz wunderbahren Veränderung willen, welche sich mit der männlichen Ruthe ereignet, ist sie auch auf eine gantz sonderbahre Art zubereitet. Es bestehet dieselbe aus zwey **schwammigen Theilen** (*corporibus nervosis*), welche dazu dienen, daß sie groß und steiff werden kan. *Regnerus de Graaf* (a) hat angewiesen, wie man solches in Erfahrung bringen, auch die innere Beschaffenheit der männlichen Ruthe mit Augen sehen kan, die vorhanden, wenn sie steiff ist. Man nimmet die Ruthe, nachdem sie auf gehörige Weise von einem todten Cörper abgelöset worden, und drücket das Blut aus den schwammigen Theilen heraus, dergleichen sich allzeit darinnen befindet. Hierauf sprietzt man Wasser hinein und druckt die Ruthe gelinde hin und wieder, damit sich das Blut auswäschet, und druckt dann das blutige Was-

Beschaffenheit der Ruthe.

Besonderer Versuch.

(a) de Virorum organis f. 576. T. 1. Bibl. Anat.

Glocken gute Accorde. Die Glockenschale hat einen sehr starken Rand und ist beinahe 2 Zoll hoch und dick. Unten ist sie beinahe 1 Zoll dick, und wird gegen den Rand zu dünner. Sie hat Henkel an Gestalt eines Ohres. Diese sind nahe bey dem Rande angegossen. Ihre Länge ist 2 Zoll, und ihre Breite in der Mitte 1 Zoll und halb so viel an den Enden. Sie sind durchbrochen, und die Löcher sind ovalrund und 3 Linien lang und halb so breit. Oben in beyde Henkel ist ein Loch gebohrt, durch welches ein Nagel die Glocke an den Stuhl befestigt. Der Hammer ist 3 Zoll lang, und hat einen Durchmesser von 1 Zoll 3 Linien.

Bey der Glocke stehet eine Schrift, die sich in Gothischen Lettern, und folgendermaßen ausnimmt: Anno Domini 1500 Jar. Ich bin gegossen worden von Meister Hans Hilgendorf. Gott verleihe mir, daß ich mit meinem Klange Gott dem Herrn, und seiner lieben Mutter Maria, und allen Heiligen Gottes Lob und Ehre, und den Christen Trost und Freude, und den Feinden Gottes Leid und Schaden, und den Bösen Wetter und Ungewitter, und den Frommen gute Zeit und Wetter, und den Todten Ruhe, und den Lebendigen Trost und Freude, und den Bösen Schrecken, und den Frommen Lust und Liebe

Von Kirchen, Kreuzen und andern Gebäuden.

Kirchen. Die Kirchen sollen nicht so hoch, als Thürne und Pyramiden gebauet werden, damit sie nicht das Ansehen der Hauptgebäude bekommen, und die Pracht der Kirchen nicht mit der Pracht der Häuser, welche die Bürger bauen, streite. Sie sollen auch nicht so hoch gebauet werden, daß sie wegen ihrer Höhe, und wegen der Dicke der Mauren, die Häuser, welche um sie herum gebauet sind, verdunkeln.

Kirch-Thürne.

Die Kirch-Thürne sollen nicht so hoch gebauet werden, daß sie in die Höhe der Kirche, oder der Häuser, welche um sie herum gebauet sind, hervorragen. Sie sollen auch nicht so hoch gebauet werden, daß sie wegen ihrer Höhe, und wegen der Dicke der Mauren, die Häuser, welche um sie herum gebauet sind, verdunkeln.

Thürne der Kirchen.

Die Thürne der Kirchen sollen nicht so hoch gebauet werden, daß sie in die Höhe der Kirche, oder der Häuser, welche um sie herum gebauet sind, hervorragen. Sie sollen auch nicht so hoch gebauet werden, daß sie wegen ihrer Höhe, und wegen der Dicke der Mauren, die Häuser, welche um sie herum gebauet sind, verdunkeln.

eben ſich ſo abmeſſen, als Chriſtus ſie
gemeſſen hat. Wer ſich nicht ſo ſtellt,
noch ſeinen Leben in dieſer Ordnung
nen ſich anſtellet, der kann auch nicht
ſeyn, was Chriſtus will, daß ſeine
ſollen ſeyn. Wer ſich nicht ſo ſtellt,
Chriſtus ſeine meinen will, der
in der Gemeine Chriſti nicht ſeyn,
Chriſtus ſie haben will. Chriſtus
ſeine Gemeine ſo haben, daß ſie
ſeyn, was ſie ſeyn ſollen, und
ſeyn ſollen, was ſie ſeyn müſſen.

Jahrs ſo hat Chriſtus auch die ſie
ſeiner Gemeine, wo ſie will, wenn
ſie will, und wie ſie will, ſo daß
Gemeine ſo geſtaltet iſt, daß
ſie ſo, wie ſie ſeyn ſollen, und
ſeyn müſſen, ſeyn können. Wenn
ſich auch, wo Chriſtus ſeine Gemeine
ſeinen Sinn, wie ſie ſeyn ſollen,
ſeyn müſſen, ſeyn können, ſo
ſie ſeyn ſollen, und ſeyn müſſen,
ſeyn können, ſo ſind ſie ſeine
ſeine Gemeine, und Chriſtus
ſeine Gemeine. Chriſtus
ſeine Gemeine ſo haben, daß ſie
ſeyn, was ſie ſeyn ſollen, und
ſeyn ſollen, was ſie ſeyn müſſen.

daß ihr Mann keinen andern Gedanken, als daß sie sich selbst tödten wolle, bey ihr haben könne, so bat sie ihn, daß er sie doch nur eine Viertelstunde allein lassen möchte, damit sie sich ein wenig erholen könnte. Dieses bewilligte er ihr, und sie gieng in ihr Zimmer, wo sie sich mit einem Messer, das sie vorher in ihrer Tasche verborgen hatte, in die Brust stach, und sich also selbst ums Leben brachte. Als ihr Mann sie todt fand, ward er ganz rasend, und wollte sich auch selbst tödten, wurde aber von Leuten, die ihn bewachten, daran verhindert. Er ward nach Paris gebracht, und in das Hospital der Unsinnigen gethan, wo er sich noch befindet.

Wie die Frau des Herrn de Bar sich selbst ums Leben brachte.

Ein Beyspiel, welches sowohl die Gewalt der Einbildungskraft, als auch die Gefahr, die mit der Unterdrückung der Natürlichen Neigungen verbunden ist, zeiget.

Gedanken, daß, wenn Wilhelm nothwendig
sterben müsse, er ihm wünsche, daß er lieber
jetzt, als in einem andern Jahre sterben möchte.
Wilhelm sahe ihn starr an, und sagte: Ich
wünsche es auch. Ich habe mich in meinem
Leben nicht so sehr gefreuet, als jetzt, da ich
höre, daß ich sterben soll. Ich habe mich
schon lange darnach gesehnet, und es ist mir
noch immer zu lange verzogen. Ich habe
mich gefreuet, da ich hörte, daß ich Gott
meinen Schöpfer, meinen Erlöser, meinen
Tröster, meinen Vater sehen würde. Ich habe
es meinen Eltern, meinen Geschwistern, meinen
Freunden, meinen Bekannten, meinen
Landsleuten hier, und in Europa gesagt, und
man hat von der Thorheit, die ich begehe, mit
Verwunderung geredet. Ich habe es meinen
Lehrern gesagt, und sie haben mich gelobet.
Ich habe es meinem Gott gesagt, und er hat
mich gesegnet. Ich habe es meinem Heyland
gesagt, und er hat mich geliebet. Ich habe es
meinem Vater gesagt, und er hat mich geküsset.
Ich habe es meinem Tröster gesagt, und er
hat mich getröstet. Ich habe es meinen Brüdern
gesagt, und sie haben mich gebeten, daß
ich ihnen vorher Nachricht geben möchte, wenn
ich sterben würde, damit sie mir folgen könnten.
Ich habe es meinen Freunden gesagt, und
sie haben mich gebeten, daß ich ihnen vorher
Nachricht geben möchte, wenn ich sterben würde,
damit sie mir folgen könnten. Ich habe es
meinen Bekannten gesagt, und sie haben mich
gebeten, daß ich ihnen vorher Nachricht geben
möchte, wenn ich sterben würde, damit sie mir
folgen könnten. Ich habe es meinen Landsleuten
hier, und in Europa gesagt, und sie haben
mich gebeten, daß ich ihnen vorher Nachricht
geben möchte, wenn ich sterben würde, damit
sie mir folgen könnten. Ich habe es meinen
Lehrern gesagt, und sie haben mich gebeten,
daß ich ihnen vorher Nachricht geben möchte,
wenn ich sterben würde, damit sie mir folgen
könnten. Ich habe es meinem Gott gesagt,
und er hat mich gebeten, daß ich ihm vorher
Nachricht geben möchte, wenn ich sterben würde,
damit er mir folgen könnte. Ich habe es
meinem Heyland gesagt, und er hat mich gebeten,
daß ich ihm vorher Nachricht geben möchte,
wenn ich sterben würde, damit er mir folgen
könnte. Ich habe es meinem Vater gesagt,
und er hat mich gebeten, daß ich ihm vorher
Nachricht geben möchte, wenn ich sterben würde,
damit er mir folgen könnte. Ich habe es
meinem Tröster gesagt, und er hat mich gebeten,
daß ich ihm vorher Nachricht geben möchte,
wenn ich sterben würde, damit er mir folgen
könnte. Ich habe es meinen Brüdern gesagt,
und sie haben mich gebeten, daß ich ihnen
vorher Nachricht geben möchte, wenn ich sterben
würde, damit sie mir folgen könnten. Ich
habe es meinen Freunden gesagt, und sie haben
mich gebeten, daß ich ihnen vorher Nachricht
geben möchte, wenn ich sterben würde, damit
sie mir folgen könnten. Ich habe es meinen
Bekannten gesagt, und sie haben mich gebeten,
daß ich ihnen vorher Nachricht geben möchte,
wenn ich sterben würde, damit sie mir folgen

auf einmahl, sondern nach und nach steif, indem sich das Blut nicht mit solcher Geschwindigkeit beweget, und daher der Unterscheid zwischen dem Zu- und Abflusse geringer ist. Derowegen siehet man auch wie die Brunst nicht allein die schwammigen Theile stärcker auseinander treibet, sondern auch steif erhält. Denn wenn diese weg ist, so verschießt das Blut gar bald und die Ruthe leget sich wieder. Freylich braucht es nicht allein in diesem Stücke, sondern auch bey dem Gebrauche aller übrigen Theile, wo etwas mehr als auf einerley Art möglich erfunden wird, wenn man noch nicht alle besondere Gründe einsiehet, wodurch die Sache determiniret wird, daß man durch taugliche Versuche ausmachte, welches davon stat findete; allein es ist uns jetzt nicht erlaubet alles so genau zu untersuchen, sondern wir müssen es bis zu einer anderen Gelegenheit versparen. Es sind übrigens die schwammigten Theile in eine harte Haut eingewickelt, damit sie eine starcke Ausspannung vertragen können. Es laufen auch starcke Nerven durch die Ruthe und zertheilen ihre Aestlein durch die schwammigen Theile, damit ihre Aufschwellung nicht ohne Empfindung geschiehet und dadurch der Appetit zum Beyschlaffe erreget wird. Die schwammigen Theile theilet eine **Scheidewand** (*septum*), damit sie desto

Erinnerung.

Beschaffenheit der schwammigen Theile.

Stelle in den Runen mit einander verwechselt werden, so ist die Lesart: Thorgerd Hölgabrud (Thorgerd Hölgabrud) sehr wahrscheinlich. Thorgerd Hölgabrud war eine Tochter des Hakon Jarl, und ihr Name ist in Island und Norwegen sehr bekannt. Sie war eine Schwester Olaf Tryggvesons und Gemahlin des Grafen Sigurd Ormsstiefe. Ueberdiess sind noch bei Hyen Spuren von Runen vorhanden, welche beim ersten Anblicke wie Runen aussehen, aber unverständlich scheinen. Und diese Runen sind es auch wahrscheinlich, welche Olaf Rudbeck, welcher wohl von dem Gedanken ausging, dass auf dem Runenstein Runen stehen müssen, für Runen hielt, und sie auch so abzeichnen liess. Wenn man diese Runen nicht für Runen hält, so sind sie auch nicht zu lesen. Rudbeck hielt sie für Runen, und las sie daher auch; und dass er sie las, ist Ursache, dass sie jetzt für Runen gehalten werden. Im Runen-Alphabete kommen diese Zeichen nicht vor, und sie sind auch nicht in der Gestaltung gemacht worden, die den Runen eigen ist. Sie sind vielmehr Zeichen, die zu einer Zeit gemacht worden sind, wo man sich der Runenschrift nicht mehr bedient hat.

dem nicht wahrscheinlich, daß die Saamen-Bläßlein allein ihn so starck forttreiben können, daß er nicht allein die Fallen aufstossen, sondern auch noch zu der Harn-Röhre heraus spritzen kan. Es geschehe aber von beyden, welches will; so ist doch dieses gewiß, daß sie den Ausgang des Saamens aus der Harn-Röhre befördern und ihre Verrichtung dazu dienet, daß er schnelle heraus scheußt.

Wozu die Eichel dienet.

§. 191. Der äusserste Theil der Röhre oder die Eichel ist wegen der **Nerven-Märtzlein** sehr empfindlich und dienet daher die Brunst im Beyschlaffe zu unterhalten, biß sich der Saame ergeußt, damit die Ruthe steiff und harte verbleibet (§. 189.), ohne welches der Saame nicht schnelle gnung heraus schiessen kan. Sie ist mit der Vorhaut bedeckt, die gröſten Theils darüber gehet, wenn die Ruthe lieget, damit die Eichel nicht unmittelbahr berühret werden kan, weil sie sehr empfindlich ist: hingegen ziehet sie sich aus eben der Ursache im Beyschlaffe zurücke, damit die Eichel frey ist.

Besondere Observation.

Veslingius (a) erzehlet, daß bey den Egyptiern und Arabern den Knäbleinen die Vorhaut öffters so groß wächst, daß sie ihnen einen Theil davon aus Noth abschneiden müssen, wenn es gleich

(a) in Syntagm. Anat. c. 5. §. 192.

genug sind die Gänge jetzt Gegenstand der Fertigung.

§ 170. Die schönste Zierde ist gleich der einfachste Form. Das Gehäuse ist also nicht nur aus dem Material, aus dem besten Holz, dem schönsten, sondern überhaupt auch in der Form, in der Linienführung so zu gestalten, daß es ein Schmuck ist (§ 9 und 10). Die Verzierung ist nur ein Hilfsmittel, um die Form zu betonen. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern soll nur die Form unterstützen. Sie darf nicht aufdringlich sein, sondern muß sich der Form unterordnen. Sie darf nicht die Form bedecken, sondern muß sie hervorheben. Sie darf nicht die Form stören, sondern muß sie unterstützen. Sie darf nicht aufdringlich sein, sondern muß sich zurückhalten. Sie darf nicht die Form verdecken, sondern muß sie betonen

Wie vielerley Werckzeuge dem Männlein zur Erzeugung seines gleichen gegeben sind.

§. 193. Wenn wir nun alles zusammen nehmen, was von den männlichen Geburths-Gliedern beygebracht worden; so finden wir, daß dem männlichen Geschlechte zu Fortpflantzung seines Geschlechtes dreyerley Werckzeuge gegeben sind. Nemlich das eine dienet zur Zubereitung des Saamens; das andere zur Verwahrung des Saamens; das dritte den Saamen an seinen gehörigen Ort zu bringen. Zur Zubereitung des Saamens dienen die Hoden (§. 183.) und Oberhoden (§. 186.) nebst den Saamen-Gefässen, als den Saamen-Puls-Adern und Saamen-Blut-Adern: zur Verwahrung desselben die zuführende Gefässe und die Saamen-Bläßlein (§. 187.), endlich den Saamen an gehörigen Ort zu bringen die männliche Ruthe nebst den Vorstehern (188. 189.). Alles Werckzeug ist so zubereitet, wie es der Gebrauch desselben erfordert. Und es ist kein Zweifel, daß wir dieses noch mehr also befinden würden, wenn wir die Erzeugung der Menschen und Thiere und die Beschaffenheit des dazu verliehenen Werckzeuges mehr einsehen lerneten. Es braucht aber auch das männliche Geschlechte zu diesem wichtigen Wercke nicht mehr als diesen dreyfachen Werckzeug. Denn von Seiten seiner wird weiter nichts erfordert, als daß er den Saamen bey dem Weiblein an gehörigen

Erinnerung.

Daß der Werckzeug zureichend.

heyrathsvertrages (Ketuba) Chaldäischen Ursprungs, und ist in Form und Inhalt dem griechischen, römischen und deutschen Brautschatze ähnlich. Es hat nur noch drey Chaldäische Worte, und diese sind: Mohar, Nedunja und Ketuba. Mohar ist das Geschenk, welches der Bräutigam der Braut giebt, Nedunja ist das, was die Braut dem Bräutigam zubringt, und Ketuba ist der Heyrathsbrief, worin der Mann seiner Frau alles dieses verschreibt.

Sabäische Religion, Bilder-dienst.

Die Religion der Sabäer, welche sich auf die Verehrung der Gestirne gründete, hatte Chaldäischen Ursprung. Sie war eine Art von Sternendienst. Vermuthlich ist sie aus der Chaldäischen Religion entstanden, wie der Sabäismus, welcher auch einen gestirnten, auch zur Sündfluth gehörigen Himmel hat, aus dem Chaldäischen. Nach der Sündfluth, und nachdem Nimrod Babylon gebauet hatte, verbreiteten sich die Chaldäer, und ihre Religion, in Arabien, wo sie Sabäismus genannt wurde, und in Aegypten, wo sie Sabäismus genannt wurde, und in Aegypten, wo sie Sabäismus genannt wurde, und in Aegypten

Wissen ge- 21. Und bewegen sonst die Thäten die
hört zum Gemüth, wenn sie mit Wissen geschehen, und
Gemüth. nicht ohne Wissen. Denn das Wissen ist ein gewisser Unterricht und Vorstellung des Gemüths, was es thun oder lassen soll.

Die Thäten 22. Die Thäten aber sind entweder gut oder böse.

Was gute Thäten sind. 23. Gute Thäten sind, die da geschehen, wie sie geboten sind, so mag sie ein Thäter thun oder lassen, der sie thut oder lässet, wer der sei, so sie geschehen, wie sie geboten sind.

Was böse Thäten sind. 24. Böse Thäten sind, die da geschehen, wie sie verboten sind, so mag sie ein Thäter thun oder lassen, der sie thut oder lässet, wer der sei, so sie geschehen, wie sie verboten sind.

Was Sünde sei. 25. Sünde ist, wo etwas geschieht, das Gott verboten hat, und wo etwas unterwegen bleibt, welches Gott hat geboten.

Was Gutthat sei. 26. Gutthat ist, wo etwas geschieht, das Gott geboten hat, und wo etwas unterwegen bleibt, so Gott hat verboten.

Was Laster sei. 27. Laster ist eine Gewohnheit, Sünde zu thun, oder eine Gewohnheit, Gutthat zu lassen, wenn Gott verboten hat, Sünde zu thun, und geboten, Gutthat zu lassen.

Was Tugend sei. 28. Tugend ist eine Gewohnheit, Gutthat zu thun, wenn Gott geboten hat, Gutthat zu thun, und eine Gewohnheit, Sünde zu lassen, wenn Gott verboten hat, Sünde zu thun.

Christ versichert, es werde einmal die Stunde der Auferstehung kommen, da alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorgehen werden, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Diese Auferstehung der Todten, und das Gericht, das darauf folgt, ist also ein sehr wichtiger Theil der Lehre Jesu. Wir wollen sie daher in zwey Abschnitten betrachten, und zuerst die Auferstehung der Todten, und dann das Gericht, das darauf folgt, untersuchen.

Daß Jesus in der Lehre, daß es todte, einen, daß sie wieder lebend werden sollen, mit seinen Zeitgenossen übereinstimmte, und daß er sich darüber weiter nicht erklärte, ist schon oben bemerkt worden. Die Pharisäer hatten diese Lehre aus dem Buche Daniel, und aus den jüdischen Traditionen, und auch Christus hat sie, wie es scheint, daher. Er selbst hat keine Beschreibung davon gemacht, wie es bey der Auferstehung zugehen werde. Alles, was die Bibel davon sagt, ist, daß sie geschehen werde, daß sie in einer Verwandlung und Veränderung

gleich das in der Substantz der Mutter wehrender Schwangerschafft gesammlete Blut heraus gepreßt. Denn alle Häute und Fasern im Leibe sind von der Beschaffenheit, daß sie sich ausdehnen lassen, wenn eine Ursache dazu vorhanden; hingegen einkriechen, wenn sie gehoben wird. Es bestehet aber die Gebähr-Mutter aus drey Häuten, die sich, wie an übrigen Orten des Leibes, in verschiedene Blätter zerlegen lassen: Darauf wir in gegenwärtigem Orte nicht zu sehen haben. Die äussere Haut ist eine **gemeine Haut** (*tunica communis*), welche von dem Darm-Felle entspringet und die Gebähr-Mutter, wie jenes die gantze innere Höhle des Unterleibes überkleidet: wodurch demnach die Gebähr-Mutter mit dem übrigen Leibe vereiniget, auch an dem Mastdarm und die Blase, darzwischen sie lieget, angewachsen ist. Diese Haut ist dicke und starck, damit sie sich viel ausdehnen lässet. Und sie wird, wie andere Häute, wenn sie starck ausgedehnet wird, dünne und durchsichtig: daher auch das rothe in einem schwangeren Leibe durchschimmert, da er ausser der Schwangerschafft weißlichter aussiehet. Die andere Haut ist eine **fleischigte Haut** (*tunica muſculoſa*), und macht die eigentliche Substantz der Gebähr-Mutter aus. Sie ist sehr dicke, weil sie sich muß erweiten

Nutzen ihrer Häute.

1. Der gemeinen.

2. Der fleischigen.

stimmte und verschiedene Farbe, und ist durch dasselbe Zeichen, welches sie für die andere gemeinen Arten hat, unterschieden. Sie ist in Ostindien, und auf den Inseln des Indischen Meers sehr häufig, und wird daselbst sowohl zu Pferde als zu Wagen gebraucht. Sie ist sehr geschwind, und kann sehr starke Lasten fortbringen.

Pferde in Persien, sind sehr schön, und werden daselbst sehr hoch gehalten. Sie haben einen kleinen Kopf, und einen schönen Hals, und sind sehr geschwind. Ihre Farbe ist gemeiniglich Schimmelgrau, oder Isabellfarbig. Sie haben eine Art Gang, welcher man den Persischen Gang nennet. Er ist sehr sanft, und wird dadurch hervorgebracht, daß das Pferd zu gleicher Zeit beyde Füsse auf einer Seite, und darauf beyde Füsse auf der andern Seite, aufhebet, und niedersetzet. Dieser Gang ist sehr bequem, und wird daher auf Reisen sehr gesucht.

Pferde in Polen, sind sehr schön, und werden daselbst sehr hoch gehalten. Sie haben einen kleinen Kopf, und einen schönen Hals, und sind sehr geschwind. Ihre Farbe ist gemeiniglich Schimmelgrau, oder Isabellfarbig. Sie haben eine Art Gang, welcher man den Polnischen Gang nennet. Er ist sehr sanft, und wird dadurch hervorgebracht, daß das Pferd zu gleicher Zeit beyde Füsse auf einer Seite, und darauf beyde Füsse auf der andern Seite, aufhebet, und niedersetzet. Dieser Gang ist sehr bequem, und wird daher auf Reisen sehr gesucht.

kind, so klaget sie sich an so genannt, als wäre sie eine Ehebrecherin, und wäre ihr Mann auch noch so unbarmherzig, so nehme dennoch Barmherzigkeit wahr, wenn sie sich selbst anklaget, und sich nicht entschuldiget. Es muß aber solches nicht aus Furcht der Strafe, sondern aus Liebe der Gerechtigkeit geschehen. Und so werden Gnade für Gnade, Barmherzigkeit für Barmherzigkeit, Liebe für Liebe, Treue für Treue, Gerechtigkeit für Gerechtigkeit, Wahrheit für Wahrheit, und

schlesier Städte die Ehre, Sitz und Stimme auf den Landtagen und in Rathe zu haben, wie die Herzoge dieses Landes, Ritter und Prälaten. Ihre Zahl ist 21. Sie sind Glogau, Breslau, Schweidnitz, Jauer, Liegnitz, Brieg, Lüben, Löwenberg, Goldberg, Hainau, Sprottau, Sagan, Crossen, Freystadt, Grünberg, Sprottau, Naumburg am Queis, Bunzlau, Haynau, Crossen, Guhrau und Steinau.

Die Stadt Glogau ist die Hauptstadt des Glogauischen Fürstenthums, und eine der ältesten Städte Schlesiens, bey seinem Anfange ist sie schon eine Residenz der Herzoge gewesen, als auch die Schlesischen Landtage hier gehalten worden sind. Die Stadt ist ziemlich groß, und wohlgebauet, hat schöne Häuser, und ansehnliche Kirchen. Die Häuser von denen Kaufleuten sind meistens von Quadersteinen, und alle sind auf der Gasse, wo auf die meisten ein Thurm gebauet ist, und sie sind sehr hoch. Die Kirchen sind groß, hoch und schön.

Die Stadt wird von der Oder, welche Inseln machet, welche auch den Fluß theilen, in zwey Theile getheilet, und hat 3 Vorstädte. Die Stadt ist mit einer Mauer, Graben, und 4 Thoren, und 3 Pforten versehen. Die Mauer ist gut, und hat 3 Bollwerke, und 2 Ravelins. Die Stadt hat 2 Pfarrkirchen, 3 Klöster, 2 Hospitäler, und 2 Schulen. Die Einwohner sind meistens Katholische, und haben 2 Pfarrer, 2 Kapläne, 3 Mönchspriester, 2 Nonnenpriester, 2 Hospitalpriester, 2 Schulbediente, und 2 Kirchendiener. Die Katholischen haben auch 2 Kollegiatkirchen, eine auf der Dominsel, und eine in der Stadt, jene hat 4 Kanonikos, diese 3. Die Stadt hat 2 Rathhäuser, eines in der Stadt, das andere auf der Dominsel. Die Stadt hat 2 Bürgermeister, 2 Syndikos, 2 Stadtschreiber, 2 Kämmerer, 2 Stadtrichter, 2 Stadtdiener, 2 Thorschreiber, 2 Thorknechte, 2 Thorwächter, 2 Thorschließer

sache hat, woferne man nicht aus einer eitlen Neugierde was besonders behaupten will; so ist auch der Gebrauch dieser Theile klar und ausser allen Zweiffel gesetzt. Die **Eyerstöcke** (*ovaria, testes muliebres*) verwahren demnach und ernehren die Eyerlein, darinnen die Frucht empfangen wird. Und deswegen wird ein Weiblein unfruchtbahr, daß es nicht mehr gebähren kan, wenn man es castriret, oder ihm die Eyer-Stöcke ausschneidet: Denn es mercket *Verheyen* (a) an, daß wenn Säue castriret werden, die schon geworffen, bloß die Eyer-Stöcke ausgeschnitten werden, unerachtet in jungen die Mutter zugleich mit heraus genommen wird. Da nun aber unmöglich das Eyerlein aus dem Eyer-Stocke anders in die Mutter gebracht werden mag, als durch die Mutter-Trompete; so dienet die **Mutter-Trompete** (*tuba Fallopiana*) unstreitig dazu, daß das fruchtbahr gemachte Eyerlein dadurch in die Mutter kommen kan: Wie dann auch schon *Regnerus de Graaf* Eyerlein würcklich darinnen angetroffen, wenn er Caninichen den dritten Tag hernach eröffnet, da sie mit dem Männlein zusammen gewesen. Und deswegen bestehen sie aus Häuten, die sich ausdehnen lassen, damit der Durchgang

Observation.

Versuch.

(a) lib. 2. Tract. 5. c. 3. p. 316.

Kalender für Freimaurer und andere Freunde der Wahrheit auf das Jahr 1803. Mit 2 Kupfern. Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem jüngern. 12. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Herausgeber dieses Kalenders ist der Freimaurer Johann Christian Wilhelm Augustin Cramer, der sich schon durch mehrere Schriften über die Freimaurerey bekannt gemacht hat. Er hat diesen Kalender für Freimaurer und andere Freunde der Wahrheit bestimmt, und will ihn jährlich herausgeben, wenn er Beyfall findet. Da er deutlich und bestimmt sagt, was er will, und da er sich nicht in Dinge mischt, die nicht hierher gehören, so kann man ihm seinen Beyfall nicht versagen. Er hat sich auch nicht geirrt, denn dieser Kalender hat wirklich Beyfall gefunden, und ist schon in einer zweyten Auflage erschienen.

Der Inhalt ist folgender: Vorrede. Kalender. Ueber die Freimaurerey. Ueber die Geheimnisse der Freimaurer. Ueber die Verbindung der Freimaurer mit Nichtfreimaurern

Gegenwar-
tige Ver-
fassung.

Jesus, Maria, in die Welt kommen. Da ist es denn gar nicht zu verwundern, daß so viele Kinder, die ihre Geburt dem Teufel zu danken haben, bey ihrer Taufe, wenn sie ihnen auch noch so heilig vorgestellet wird, dennoch die Kinder Gottes ungeacht nicht, und bey ihrer Erziehung auch nicht dazu gemacht werden.

Ursachen
der Ver-
derbung
der Kin-
der.

Es ist wahr, daß die Kinder, wie sie geboren, also bey der Taufe auch dargestellet werden, und daß sie also, wie sie geboren, auch getauft werden. Aber wenn sie nun getauft sind, und die Kinder Gottes heißen, so sind sie es doch nicht, sondern sie werden es erst durch die Erziehung.

Es ist auch wahr, daß die Kinder, wenn sie getauft sind, auch die Kinder Gottes heißen, und daß sie es auch sind, wenn sie nicht durch die Erziehung wieder zu Kindern des Teufels gemacht werden. Aber wenn sie nun getauft sind, und die Kinder Gottes heißen, so sind sie es doch nicht, sondern sie werden es erst durch die Erziehung.

Es ist auch wahr, daß die Kinder, wenn sie getauft sind, auch die Kinder Gottes heißen, und daß sie es auch sind, wenn sie nicht durch die Erziehung wieder zu Kindern des Teufels gemacht werden. Aber wenn sie nun getauft sind, und die Kinder Gottes heißen, so sind sie es doch nicht, sondern sie werden es erst durch die Erziehung.

dem Grunde, sie lassen bringen, welches sie auch bei den Heiden thäten, und bringen sie einen andern zu Hochzeitgaste, der ihnen nicht gebracht wird, der ist Gemeiner, gestraft wird, so jemand ihnen das andere bei ihnen nicht thut, und ist ihnen nicht gehorsam, der ist Gemeiner, gestraft wird, so jemand der Thiel hat, so nicht gehorsam ist, und nicht kommt, wenn sie ihn bitten lassen. Wer aber nicht kommt, wenn sie ihn bitten lassen, der muß ihnen ein Pfund Wachs geben, und ist Gemeiner, gestraft wird, so jemand, der nicht ist, und kommt, der muß ihnen ein Pfund Wachs geben, und ist Gemeiner, gestraft wird. Item, Knechte und Mägde sollen in Zeit der Hochzeitgemeine, wenn sie ihnen gebeten werden, nicht ausgehen, sondern bei ihrer Herrschaft bleiben, und diese auch mit Gebeten pflegen, bei der Hochzeitgemeine, wenn sie gebeten werden, daß Knechte und Mägde sich

den. Wenn er aber einmahl in der Mutter ist, so kan er auch gar leicht in die Mutter-Trompeten kommen, wie ich schon gezeiget. Daß man öffters keinen Saamen nach verrichtetem Beyschlaffe in der Mutter gefunden, wenn man Thiere eröffnet, kan zweyerley Ursachen haben. Einmahl ist auch bey den Thieren nicht eben ein jeder Beyschlaff fruchtbar, und kommet dannenhero nicht allemahl der Saame in die Mutter, folgends auch nicht in ihre Trompeten. Darnach ist bekandt, daß der Saame von einer solchen milden Wärme, wie in der Mutter und allen inneren Theilen des Leibes ist, nicht allein dünne und flüßig, sondern gar in einen Hauch verwandelt wird. Dannenhero auch *Leeuwenhœk* durch das Vergrösserungs-Glaß die Saamen-Thierlein häuffig in der Mutter hin und wieder kriechen gesehen, unerachtet er nichts von dem Saamen mit blossen Augen wahrgenommen. Damit nun der männliche Saame in die Gebähr-Mutter kommen kan; so muß die Eichel der Ruthe dem Mutter-Munde nahe gnung kommen. Und daher ist die Scheide so zubereitet daß sie dieselbe wohl fassen kan. Der Mutter-Mund ist auch wie ein Schleyen-Maul, damit er den Saamen besser annehmen kan. In Jungfrauen, die noch keinen Mann erkandt,

Warum man öffters keinen Saamen nach den Beyschlaffe in der Mutter gefunden.

Beschaffenheit der Scheide und des Mutter Mundes.

ist

Ich schützen die Schuhe und mag
Ich schützen die Schuhe und mag
Ich schützen die Schuhe und mag
Ich schützen die Schuhe und mag

genug ist, so muß diese geändert, und dieses ein Zeichen in der Thatsache nennen sie. Ich unterscheide demnach in dem Zeichen die Thatsache, welche dieses ist, und die Bedeutung, welche es hat, indem ich unter diesem Worte alles dasjenige verstehe, was durch das Zeichen angedeutet wird, es sey nun etwas empirisch, wie es die Thatsache, oder ein Begriff, wie es die Bedeutung ist.

Zeichen.

Die Thatsache ist also dasjenige, was sinnlich wahrgenommen werden kann, insofern sich nemlich ein Gegenstand durch sie den Sinnen darstellt. Die Bedeutung ist der Inhalt dieses Bildes, insofern sich nemlich der Gegenstand durch dasselbe dem Verstande darstellt. Die Thatsache ist also dasjenige, was dem Leser sinnlich vor Augen liegt, die Bedeutung ist dasjenige, was durch diese Thatsache dem Verstande gegeben wird. Die Thatsache ist also dasjenige, was gesehen wird, die Bedeutung ist dasjenige, was durch das Gesehene gedacht wird. Die Thatsache ist also dasjenige, was die Sinne des Lesers empfinden, die Bedeutung ist dasjenige, was der Verstand des Lesers durch die Thatsache empfindet.

Die Thatsache und die Bedeutung.

Kirche verbrennen, und sie unbeschädigt stehen
lassen. Die Schwedischen Soldaten, die in der
Stadt sind, sollen sich ruhig halten, und
keine Gewaltthätigkeit begehen. Wer dieses
thut, soll mit dem Tode bestraft werden.

Nachdem Gustav Adolf diese Befehle ertheilt hatte, ritt er durch das Thor in die Stadt. Er ritt auf einem Schimmel, und hatte einen Hut auf dem Kopfe. Ueberall, wo er hinkam, riefen ihm die Soldaten Glückwünsche zu, indem sie ihn Gustav Adolf, den Retter der Stadt, nannten. Er ritt nach dem Rathhause, stieg vom Pferde, und ging in die Rathsstube. Hier waren die Rathsherren versammelt, und bald darauf kam auch der Bürgermeister, der sich vor ihn niederwarf, und ihm die Schlüssel der Stadt überreichte. Gustav Adolf hob ihn auf, und sagte ihm, er solle sich nicht fürchten, er wolle ihm nichts zu Leide thun, sondern ihn und die Stadt in seinen Schutz nehmen. Hierauf ritt er wieder fort, und begab sich in das Quartier, das ihm angewiesen war.

[a] Die ungrische Geschichte S. 322. Num. 8.

cken (§. 195.); so siehet man leicht den Ungrund der alten Meinung, und wäre nun einmahl Zeit, daß man auch in den Deutschen Büchern, die von hieher gehörigen Materien heraus kommen, die alten Meinungen einmahl fahren liesse, als die zu weiter nichts dienen als daß sie unterweilen durch verursachte Vorurtheile Nachtheil erwecken können. Sonst fället die Mutter-Scheide in ihrem ordentlichen Zustande wie ein leerer Darm zusammen und wird erst von der männlichen Ruthe, oder auch dem Kinde, was durchgehet, ausgedehnet: welches wiederum mit Vorsatze so geschiehet, damit sich die Scheide nach der Ruthe schicket und diese hinein passet, auch der Durchgang für das Kind bequem wird. Es ist nicht zu leugnen, daß bey Weibes-Personen, die das Liebes-Werck zu viel treiben, die Runtzeln fast gar vergehen und die Scheide gantz glatt wird: allein dieses geschiehet durch Mißbrauch und zeiget eben, daß derselbe der Natur zuwieder ist.

Ordentlicher Zustand der Scheide.

§. 197. Ausser denen innerlichen Geburths-Gliedern, darauf das meiste ankommet, wie wir gesehen, indem dadurch die Frucht empfangen, ernähret und zur Reiffe, auch endlich zu seiner Zeit zur Welt gebracht wird (§. 194. & seqq.), sind auch noch die äusserlichen übrig, die weniger

Was die Theile der weiblichen Schaam zu sagen haben.

zu

Schulverfassungen. 127

Schulverfassungen. 127

Schulverfassungen. 127

Regeln
der
Ehe.

Ehe-
Verbot.

Ehe-
Verbot
der
Blut-
Freun-
den.

Ehe-
Verbot
der
Schwä-
gerin.

Ehe-
Verbot
der
Geist-
lichen.

Ehe-
Verbot
der
Ver-
wand-
ten.

Ehe-
Verbot
der
Ver-
wand-
ten.

Ehe-
Verbot
der
Ver-
wand-
ten

heben. Dem derselben war seinem ver-
gehen gemäß, und gieng also in seine
Hölle, wo er sich über seine Gedanken, die
er in seinem Leben gehabt, sehr grämte.
Indessen, da er diesen Gram in sich
hatte, und in der Hölle war, so
kam ihm ein Gedanken ein, ob nicht
Gott noch Barmherzigkeit für ihn haben
könnte, und ihn aus der Hölle nehmen
möchte? Er fieng also an, Gott um
Barmherzigkeit anzuruffen, und sprach:
Ach, Herr, du bist ja ein barmherziger
Gott, und hast mich erschaffen, ich bin
dein Geschöpf, ich weiß, daß du mich
nicht verstossen wirst, ich bitte dich
also, du wollest mich aus der Hölle
nehmen, und mir eine Stelle im Him-
mel geben. Gott aber, der sein Urtheil
über ihn gesprochen hatte, und wohl
wußte, daß er nicht würdig wäre, daß
er in den Himmel kommen sollte, sprach
zu ihm: Du bist ein Mensch gewesen,
und hast gesündiget, und bist also
nicht würdig, daß du in den Himmel
kommen solltest, und weil du Gott
gelästert hast, so bist du auch

liche nach Art der männlichen steif werden (§. 189.): wodurch die Eichel noch empfindlicher wird. Und führet *de Graaf* Exempel von Weibs-Personen an, die eine Ruthe von ausserordentlicher Grösse gehabt, und durch die Berührung von den Kleidern auf eine unerträgliche Weise zum Beyschlaffe gereitzet worden. Derowegen da die Berührung von der Eichel der weiblichen Ruthe dem weiblichen Geschlechte eine über die maassen empfindliche Lust verursachet und sie in der Brunst steif wird; so erkennet man daraus, daß dieses Glied die Lust zum Beyschlaffe zu erwecken gegeben sey. Es liesse sich dieses mit noch mehreren Gründen erweisen, wenn wir nicht Bedencken trügen dieselben anzuführen, unerachtet andere würcklich mehrere angeführet. Das Weib hat in der Geburt viel auszustehen, wodurch ihr die Lust zum Beyschlaffe ziemlicher maassen versaltzen wird. Derowegen war ein besonderes Mittel nöthig, dadurch sie erreget und unterhalten würde, indem an der Erhaltung des Geschlechtes viel gelegen. Weil aber die weibliche Ruthe im Beyschlaffe hinderlich fallen würde, indem sie dem Manne im Wege wäre; so lieget der gröste Theil davon innerhalb dem fetten Fleische verborgen, indem zu ihrer Absicht gnung ist, daß der obere empfindliche Theil hervorraget.

Nothwendigkeit der Ruthe.

hort Gottes für Schlaf und Trunkenheit Starke
gesetzte, die gewöhnlich Gottes Gericht
nicht von den Seinen trennen, sondern
sie nur zu ihrer Besserung und Bekehrung
der Gnade locken und, wo sie dieselbe
allen unwürdigen Trotzkopf, eine
Zeitlang verachten, mit Ernst und Eifer
ihren Unwürdigkeit zu Gemüthe
zu verweisen, solche in Gefahr
und Noth zu setzen, daß sie sich
selbst nicht helfen, und endlich
gleichen elendiglich, wenn doch ihr
Gott sie nicht durch Gnade und Barm-
herzigkeit wieder aufhilft und
gut. Da nun in Ungarn so Gnade
und Barmherzigkeit, als Gericht und
Strafe nicht spüret, diese auf die neue
weisen also. Ist ihr aus Noth
Gottes Gericht und Strafe, so
sie nicht Gnade und Barmherzigkeit
Strafe recht, daß sie nicht
Gnade, wenn sie Gnade haben
wollen, Strafe erkennen und
Gnade suchen. Denn Gnade

Ist ihr Leben wie vor Gnade. Denn
Gnade ist ihr Leben wie vor Gnade. Denn
Gnade ist ihr Leben wie vor Gnade. Denn
Gnade

eine Jungfrau von 25. Jahren seciret und an der Eröffnung der Scheide würcklich ein Häutlein gefunden, welches an der Scheide rings herum angewachsen gewesen und den grösten Theil der Eröffnung verschlossen. Es ist ihm vorkommen, wie auch leicht zu vermuthen, daß es von der inneren Haut der Scheide abstammete. Und in diesem Falle war das **Jungfrauen-Häutlein** (*hymen*) entstanden, weil sich die innere Haut der Scheide in Vergrösserung der Runtzeln hervor gegeben. Weil demnach dasselbe bloß in der Art der Verengerung der Eröffnung oder des Einganges in die Scheide bestehet; so lässet sich leicht begreiffen, daß es in allen nicht eben von einerley Beschaffenheit ist: Denn in einigen kan sich die Haut weniger hervor geben als in andern, so daß es keinem Häutlein ähnlichet, noch die Eröffnung verschleußt. Ja eben wenn das Jungfrauen-Häutlein bloß entstehet, indem sich die Haut der Scheide durch die Vergrösserung der Runtzeln hervor giebet, so gehet es nicht an, daß in Kindern dasselbe vorhanden und ist vielmehr bey mannbahren Jungfrauen, die sich in allem züchtig und keusch verhalten, als bey andern zu suchen. Weil aber die Enge des Einganges in die Scheide die Ursache ist, warum der erste Beyschlaff, absonderlich wenn die

Woher das Blut im ersten

männ-

Bündnisse Basels hatte man an der Rheinbrücke zu suchen, und eben deshalb war sie errichtet. In den nun auch hier, wie bei andern Städten, ausgebrochenen Zwistigkeiten, welche sich auch auf Kirchliches erstreckten, nahm man Partei für die Bischöfe, und Basel, das Bischöfe so oft gesehen hatte, war ihnen besonders günstig. Bei Schindellegi Rudenzen der Schwyzer, Glarner und Zürcher, 1500 Mann stark, unter Hauptmann Hans Waldmann, den Sohn jener unglücklichen Thalwiler Gesandtschaft, welche 1440 in Zürich ermordet wurde, von einem Teile Zürcher, die Schwyz nicht mitgezogen waren, 1500 Mann stark, unter Hauptmann Jakob Meiss, den Sohn des Landvogts Heinrich Meiss, welcher 1489 in Rapperswil starb. Diese Truppen zogen durch Graubünden, wo sie Landvogt Ulrich Meiss, der Bruder Jakobs, mit 1000 Mann verstärkte, und bei Glurns in Tirol, an der Etsch, stand Hans Waldmann, der Sohn des Thalwiler Gesandten, mit seinen Zürchern, Schwyzern und Glarnern, 1500 Mann stark, und 1000 Bündnern, vereint mit den Truppen des Schwäbischen Bundes, 6000 Mann stark, unter Graf Heinrich von Fürstenberg, Landgrafen in Baar, Herrn zu Wartenberg, Rötteln und Sausenberg, Landvogt in Oberschwaben, Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ, Rat des Kaisers und Statthalter in Tirol, Graf Heinrich von Fürstenberg, Landgrafen in Baar, Herrn zu Wartenberg, Rötteln und Sausenberg, Landvogt in Oberschwaben, Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ, Rat des Kaisers und Statthalter in Tirol, Graf Heinrich von Fürstenberg, Landgrafen in Baar, Herrn zu Wartenberg, Rötteln und Sausenberg, Landvogt in Oberschwaben, Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ, Rat des Kaisers und Statthalter in Tirol,

1) Ich Heinrich, Landgraf, Graf, Herr, Ritter, Rat, Statthalter, Landvogt,

ſteckt und den förderen Theil der Scheide aufgeſchnitten, hat er gefunden, daß das Loch daher entſtanden, weil die Haut, welche die Scheide von innen überkleidet, im Anfange dicker iſt und ſich runtzelt, da die Scheide ſelbſt viel weiter iſt. Als er den Eingang in die Scheide ein anderes mahl bey einem jungen Mägdlein genauer betrachtete und den Prof. **Schacht** zum Zeugen mit dazu nahm; fand er um die Eröffnung der Scheide rings herum Runtzeln von Haut, die ſich ſo ausbreiteten, daß ein rundter Circul von Haut dadurch entſtund, den die männliche Ruthe hätte zerreiſſen müſſen, wenn ſie hätte durchkommen ſolien. Es iſt nicht zu leugnen, daß einige auſſer dieſen Runtzeln von Haut, wodurch der Eingang in die Scheide enge gemacht wird, noch ein anders Jungfrauen-Häutlein angeben: allein woferne ſie ja dergleichen gefunden, und nicht bloß aus einiger Unachtſamkeit die in Runtzeln ausgebreitete Haut davor gehalten; ſo kan es doch nichts gewöhnliches geweſen ſeyn, indem ja inſonderheit *de Graaf*, der es in ſo vielen mit aller gehörigen Sorgfalt geſucht, nicht gefunden, unerachtet mehr als zu gewiß geweſen, daß daſſelbe noch nicht hat können zerſtöhret worden ſeyn.

Wie vielerley Werck-

§. 199. Wenn wir uns alles zuſammen nehmen, was von den weiblichen Gebuths-

Kirchen-Ordnungen beantwortet werden: Es Cap. 3.
bleibet aber dabey / daß Ihro Churfürstl. Gn. Ordnung
gnädigster Herr ernstlichen Befehlens ist / der Kirchen-
daß alle Superintendenten / Pfarrherren / Ordnung
und Prediger / in ihren Kirchen / Schulen / soll
und Pfarren / nach Inhalt der Kirchen-Ordnung gehalten
gehalten werden / und sich Churfürstl. Gn. werden.
Mandaten / Befehlen / Verordnungen / Ausschreiben und Erklärungen darüber / gemäß bezeigen / und darwider nichts fürnehmen / noch handeln / bey Vermeidung Churfürstl. Gn. ernstlicher Ahndung / und Straffe / nach Gelegenheit der Verbrechung.

Damit aber die Kirchen-Ordnung / wie sie Cap. 4.
die / in Churfürstlichen Gn. Hauß- Kirchen- Ordnung
Land- und Consistorio / Anno 1580. und 1592. Consistorio
gedruckt / und publiciret worden / desto besser gedruckt.
gehalten werde / ist gemeldter / unser / des Churfürsten / gnädigster Herr / ernstlicher Befehl / daß alle Exemplaria / so noch vorhanden / und in Churfürstlichen Gn. Consistorio / Cantzeley / und Rentkammer / gedruckt worden / gesammlet / und denen Superintendenten / Pfarrherren / und Predigern / in ihren Kirchen / Schulen / und Pfarren / nach Inhalt der Kirchen-Ordnung gehalten werden / und sich Churfürstl. Gn. Mandaten / Befehlen / Verordnungen / Ausschreiben und Erklärungen darüber / gemäß bezeigen / und darwider nichts fürnehmen / noch handeln / bey Vermeidung Churfürstl. Gn. ernstlicher Ahndung / und Straffe / nach Gelegenheit der Verbrechung.

Damit aber die Kirchen-Ordnung / wie sie Cap. 4.
die / in Churfürstlichen Gn. Hauß- Kirchen- Ordnung
Land- und Consistorio / Anno 1580. und 1592. Consistorio
gedruckt / und publiciret worden / desto besser gedruckt.
gehalten werde / ist gemeldter / unser / des Churfürsten / gnädigster Herr / ernstlicher Befehl / daß alle Exemplaria / so noch vorhanden / und in Churfürstlichen Gn. Consistorio / Cantzeley / und Rentkammer / gedruckt worden / gesammlet /

nigſtens ein Saamen-Thierlein durch die Mutter-Trompete nebſt einem ſubtilen Hauche von dem Saamen zu einem Eyerlein gebracht werden, damit es fruchtbahr und vergröſſert wird, ſich loſſreiſſet und aus dem Eyer-Stocke in die Mutter kommet (§. 440. & ſeqq. Phyſ.). Und demnach iſt ein Werckzeug nöthig, daß ſich der Saame an gehörigen Ort ergieſſen kan, und der Mutter-Mund muß ſo beſchaffen ſeyn, daß er ihn wohl aufnehmen und einſaugen kan. Es iſt auch ein Werckzeug nöthig, wodurch das nöthige von dem Saamen zu dem Eyer-Stocke und das fruchtbahr gemachte Eyerlein in die Mutter gebracht werden kan. Ja endlich iſt auch ein Werckzeug nöthig gewesen, wodurch die Frucht zu ihrer Bildung und ihrem Wachsthum Nahrnng erhielte, biß ſie zur Geburt geſchickt wäre, und wodurch die Luſt zum Beyſchlaffe erwecket und unterhalten würde. Und demnach hat GOtt in dieſem Stücke alles gemacht, wie es nur mag nöthig erachtet werden, wenn man das gantze Werck genau überleget. Denn damit die Frucht in Mutter-Leibe von der Mutter-Blut zu ſeiner Nahrung erhalten kan; ſo muß dieſelbe durch den **Mutter-Kuchen** (*placentam uterinam*) an die Gebähr-Mutter anwachſen und der Mutter-Kuchen muß zugleich mit

Nutzen des Mutter-Kuchens.

der

der Worte wollen, kann sonderlich der Text Matth. 16. 18. dienen, da Christus zu Petro sagt: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Da sich nun Petrus nicht allein in seinem Leben, sondern auch nach seinem Tode, durch seine Lehre, und Schriften, als ein Fels, und Grund der Kirche, erwiesen hat, so ist auch diese Verheissung an ihm erfüllet worden.

Ich sage, die Worte Petri sind nicht so beschaffen, dass sie Petrum, den Jünger, in seiner Person, zu einem Grunde der Kirche machen, sondern sie machen ihn zu einem Grunde, weil er ein Bekenner Christi ist. Und weiter sage ich, dass Christus durch Petrum die Worte zu bekennen, so viel bedeutet, als Christus selbst zu bekennen. Denn Christus, in sich selbst betrachtet, ist ja nicht jener Mensch, der Petrus genannt wird, sondern er ist der Sohn Gottes, der ewige, und wesentliche Gott, der mit dem Vater, und dem Heiligen Geiste, Ein Gott ist, und in dem Worte Petri bekennet er sich selbst, und seine Gottheit. Denn Petrus bekennet ja nicht, dass er selbst Christus sei, sondern dass Christus der Sohn Gottes sei. Und dieses ist, in dem Worte Petri, Christus selbst bekennet worden, weil Petrus nicht seine, sondern Christi Worte geredet hat. Und also ist Petrus nicht der Grund der Kirche, sondern Christus selbst, der ewige Gott, der sich in dem Worte Petri bekennet hat, und dadurch Petrum zu einem Grunde der Kirche gemacht hat, weil

Cicero
Thom.
Wie die
Ver-
nunft
ist.

et quidem ex Conjecturis ita facilem, ut nihil supra. Cicero Tusc. Quæst. lib. 1. Thomas Wie die Vernunft ist, also ist auch der Verstand, die zwote Art der Seelen-Kräfften, die zwar mit der Vernunft einerley Natur, aber doch nicht einerley Würckung hat. Denn die Vernunft ist eine solche Seelen-Krafft, die so wohl sich selbst als auch andere Dinge erkennet. Thomas Lib. Quæstionum de Veritate. Solche Gedancken, welche sie in sich selbst machen, nennet man Begriffe, ist sie aber mit andern Dingen beschäfftiget, und so wohl sich selbst als auch andere Dinge zu erkennen, Thomas Lib. Quæstionum de Veritate. Solche Gedancken, welche sie in sich selbst machen, nennet man Begriffe, ist sie aber mit andern Dingen beschäfftiget, und so wohl sich selbst als auch andere Dinge zu erkennen, Thomas Lib. Quæstionum de Veritate. Solche Gedancken, welche sie in sich selbst machen, nennet man Begriffe, ist sie aber mit andern Dingen beschäfftiget, und so wohl sich selbst als auch andere Dinge zu erkennen, Thomas Lib. Quæstionum de Veritate. Solche Gedancken, welche sie in sich selbst machen, nennet man Begriffe, ist sie aber mit andern Dingen beschäfftiget, und so wohl sich selbst als auch andere Dinge zu erkennen, Thomas Lib. Quæstionum de Veritate. Solche Gedancken, welche sie in sich selbst machen, nennet man Begriffe, ist sie aber mit andern Dingen beschäfftiget, und so wohl sich selbst als auch andere Dinge zu erkennen,

Gottes, die wahre Ehe ist geheim, auch Sakrament genannt, weil sie ein Bild ist der heiligen und wahren Einigung, die Christus mit seiner Kirche hat. Denn wie Christus, der Sohn Gottes, seine Kirche, die er sich zur Braut erwählet hat, mit seinem Blute gewaschen, geheiligt und gereinigt hat, auf daß er sie ihm selber darstellete als eine herrliche Braut, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich: also soll auch ein jeder Mann sein Weib lieben als seinen eigenen Leib, und ein jedes Weib soll ihren Mann fürchten. Diese Einigung ist gar in hoher Geheimnis verborgen, und wird nicht erkannt, denn durch den heiligen Geist. Darum ist Christus auch ein geheimnisvoller, verborgener Bräutigam, und seine Braut, die Kirche, auch eine solche. Denn Christus und die Kirche, beides sind nur Ein Leib, Ein Fleisch, Ein Geist, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott. Christus ist Haupt, die Kirche ist Leib. Christus ist der Bräutigam, die Kirche ist die Braut. Christus ist der Hirte, die Kirche ist die Herde. Christus ist der Weinstock, die Kirche ist die Rebe. Christus ist der Grundstein, die Kirche ist das Gebäude. Christus ist der Priester, die Kirche ist das Opfer. Christus ist der Mittler, die Kirche ist die Versöhnung. Christus ist der Erbe, die Kirche ist die Miterbin. Christus ist der Sohn, die Kirche ist die Tochter. Christus ist der Herr, die Kirche ist die Dienerin. Christus ist der Sohn Gottes, die Kirche ist das Kind Gottes

hen. Weil nun der Mutter-Mund wehrender Zeit offen stehet; so pflegen auch die Weibs-Personen bald darauf, wenn sie erst vorbey ist, leichter zu empfangen, als zu einer andern.

Das 7. Capitel.

Von den Theilen, die zur Bewegung dienen.

§. 202.

Gegenwärtiges Vorhaben.

DJe Leiber der Menschen und Thiere sind auch so zubereitet, daß sie zur Bewegung und zu Veränderung der Stellungen aufgeleget sind (§. 2.) und dieses ist zu ihrer Erhaltung nöthig (§. 10.). Wir müssen demnach noch untersuchen, was der Leib vor Theile hat, die hierzu dienen, damit wir erkennen, zu was für Bewegungen und Posituren er aufgeleget ist und was dabey für Vortheil Menschen und Thiere haben. Es ist nicht zu leugnen, daß, wenn wir diese Bewegungen und Stellungen genauer einsehen wollen, solches ohne die Mathematick nicht geschehen mag, wie es das gelehrte Werck ausweiset, welches der berühmte Mathematicus und Medicus, *Johannes Alphonsus Borellus*, von der Bewegung der Thiere geschrieben: allein wir wollen jetzt mehr darauf

und schön, daß wir sagen, es wäre für Die
Bienen mit Freuden zu sterben. Wenn sich
diese nun zum Leben für Ihre Königin
setzen, so ist es ja kein Wunder, daß sie
Ihnen, die sie mit unendlicher Mühe
beschützen und nähren, nur so viel als sie
können, wieder zu Gefallen thun. Wenn
sie nun ihre Königin in Gefahr sehen,
so bringen sie sich mit Freuden
zum Opfer dar, damit sie nur ihre Königin
erhalten können. Wenn sie aber
sehen, daß sie sie nicht erhalten können,
so ist es ihnen auch nicht zu verdenken,
daß sie sich nicht mehr um ihr Leben
bekümmern.

2. Die Liebe der Bienen gegen ihre Königin ist so groß, daß sie sich nicht von ihr trennen lassen. Die Bienen sind zwar sehr scheu, wenn sie aber ihre Königin bei sich haben, so sind sie ganz sanftmüthig. Wenn man daher die Königin wegnimmt, so sind sie sehr wild und grimmig. Wenn sie aber ihre Königin wieder bekommen, so sind sie wieder sanftmüthig. Wenn man sie nun ihrer Königin beraubt, so sind sie sehr traurig, und wenn sie sie wieder bekommen, so sind sie sehr vergnügt. Wenn sie nun ihre Königin verlieren, so sind sie sehr traurig, und wenn sie sie wieder bekommen, so sind sie sehr vergnügt. Wenn sie nun ihre Königin verlieren, so sind sie sehr traurig, und wenn sie sie wieder bekommen, so sind sie sehr vergnügt.

der auf einem Fusse ruhet, welcher ganz
ist wie der ganze Raum vor beyden Fuß-
Sohlen und zwischen den Füssen, wie
leichter, sonderlich wenn die Füsse weit von
einander stehen, noch gröſſer ist alle der-
fern. Nun weiß ein jeder aus der täglichen
Erfahrung, wenn er auch gleich nicht den
Grund davon aus der Statick einsiehet,
daß der Cörper genauer stehet, wenn er auf
breiten Füß hat, als der einen kleinen hat,
als wie z. E. eine Kanne genauer stehet als
ein Trinckglas. Derowegen ist gar leicht
begreiflich, daß man auf zwey Füssen viel
gewisser stehen kan als auf einem.

Warum die Füsse bey einigen Thieren gewisslich stehen.

Es sind aber die Füsse bey einigen Thieren
also gewisslich gesetzet, daß sie nicht allein weit von einander
gebracht, sondern auch vor- und hinter-
wärts also können, damit wir den gewis-
sen Stand, nach Erforderung der Umstände
einrichten können, nachdem wir entweder
vorwärts, oder hinterwärts, oder nach
der Seite gehen wollen. Und es ist
merckwürdig, daß wir eine andere Art,
ob wir gleich nicht acht darauf haben, so
auch selbst es nicht verstehen. Denn wenn
man einen nachwärts werffen will, so
kan man den einen Fuß gleich zurücke, damit
man hinterwärts fehe stehen. Wir haben
aber auch einen Fuß nöthig, damit wir
gehen können. Denn indem wir fortge-
hen, muß derjenige, der einen Fuß vor dem

Fernere Ursache warum wir zwey Füsse haben.

indem wir den andern frey durch die Luft durch bewegen. Hätten wir nur einen Fuß, so müßten wir fort hüpfen: denn wenn wir aus einem Orte in den andern fort wollten, müßte der linke ganz in der Luft schweben, indem er vor sich fortgerücket wurde, und nach diesem durch seine Last wieder nieder gelassen werden, daß er auf den Fuße ruhete. Dieses wäre eine höchst beschwerliche und gefährliche Art fort zu kommen, wenn auch alles und das beste eingerichtet wäre; welches ich aber nicht zugeben kann.

Warum nicht mehr als zwey Füße.

Es hat aber auch der Mensch nicht mehr als zwey Füße von nöthen; denn wenn er deren noch mehr hätte, wäre er auferordentlich schwer und stehen nur zwey soll: da hingegen die Thiere, welche viele Füße hat, auferordentlich geschwind und die eine grosse Last sehr leichte tragen, auch zu lang sind, als daß ihr Leib auf zwey Füßen gerade stehen und im Gehen gar zu einem rucken könte. Das Vielfüßige, welches nur zwey Füße hat, unterhat einen Unterleib, wenn es auch gleich sehr der grosse ist, als ein Strauß, Storch und Fuß der Schwan, und hingegen sehr breite Füße, damit es im Gehen die Luft desto leichter drucken kan. Es findet sich aber bey diesen ein grosser Unterschied in Fassen, nachdem sie so nöthig haben. 2. E. die Vögel, welche auf den Bäumen sitzen und schlafen, müssen sich anhalten können, damit sie gut sitzen. Derowegen sind ihre Füße so

theilet in Krallen, die sie nicht allein ausbreiten, sondern auch krümmen und sich damit anhalten können. Da die Thiere keine Hände, wie die Menschen haben, damit sie das Nöthige verrichten können; so müssen sie auch die Füsse zu ihren Verrichtungen brauchen. Z. E. ein Huhn brauchet seine Füsse zum Scharren, eine Ente ihre zum Schwimmen, ein Bär seine Tatzen sich damit zu wehren und so weiter fort. Derowegen sind auch ihre Füsse dergestalt zugerichtet, daß sie zu diesen Verrichtungen aufgeleget sind. Ja sie haben zugleich selbst einen Trieb sie so zu bewegen, wie es die Verrichtungen erfordern, dazu sie aufgeleget sind, ohne daß sie es von andern lernen. Wenn ein junges Hühnlein, so bald es heraus kreucht und unter der Henne nur trocken worden ist, von ihr weggenommen wird; so scharret es schon mit den Füssen in dem Hiersen, den man ihm vorwirfft, ehe es von der Glucke gesehen, daß sie bey dem Essen scharret. Gleichergestalt wenn Enten von einer Henne ausgebrütet worden und kaum ausgekrochen, lauffen sie ins Wasser und schwimmen darinnen, ohne daß sie es von einer alten Ente gesehen. Und wir dörffen uns darüber um so viel weniger wundern, je mehr wir auch selbst bey uns dergleichen Bewegungen antreffen, die nach den Regeln der Mechanick und Sta-

Besonderer Gebrauch der Füsse bey den Thieren.

Erinnerung.

Statte geschehen, ohne daß wir daran denken und sie verstehen, ja auch selbst nicht einmahl wissen, daß sie geschehen, unerachtet sie von der Art derer sind, welche denen Trieben der Seele unterworffen sind und von ihr so sind nicht anders würden bewerckstelliget werden, wenn wir mit der allerernstlichsten Überlegung dieselbe bewircken sollten. Ich habe kurtz vorher ein Exempel von dem gemeinen Stande gegeben, da wir die Figuren sehen, wie es beyzuhalten sey, ohne daß wir daran gedencken, oder auch selbst wissen, nachdem es geschehen, wie wir es gemacht haben. Dergleichen Exempel verdienen Überlegung für diejenigen, welche weiter nachzudencken geschickt sind, und man lernet daraus, daß Menschen und Thiere weislich handeln, daß sie, wie es ihrer Absicht, die sie haben oder haben sollen, gemäß ist, auch wenn sie es nicht wissen. Dadurch aber werden wir weiter geführet, nemlich zu GOtt, dem Urheber aller Dinge, durch dessen Weisheit sie Gutes eingerichtet ist (S. 10. 41. Mos.). Und demnach handeln Menschen und Thiere in diesen Falle nach der Göttlichen Weisheit und Vermunft, dadurch sie zu solchen Bewegungen geschickt gemacht worden und eine Kunst bleibet zu gehöriger Zeit zu vollbringen erhalten haben. Und daher ist es kein Wunder, daß, wenn die Thiere ihre

Probe der Weisheit Gottes.

Warum es kein Wunder ist, daß Thiere

tiger handeln als die Menschen.

bey der Göttlichen Weisheit und Vernunfft verbleiben, die Menschen aber nach ihrer eigenen verfahren, es das Ansehen gewinnet, als wenn die Thiere die Vernunfft besser zu gebrauchen wüsten als die Menschen.

Warum der Mensch aufgerichtet gehet und stehet.

§. 203. Der Mensch hat nur zwey Füsse von nöthen, weil er auffgerichtet stehet und gehet (§. 201.): allein es ist nun weiter die Frage, warum er aufgerichtet gehen und stehen muß. Insgemein antwortet man mit dem *Ovidio*, es sey deswegen geschehen, damit er den Himmel ansehen könne; wobey sich ein jeder nach diesem weiter erbauliche Gedancken machet, nachdem es ihm seine Andacht giebt. Ob wir nun gleich niemanden in seinen guten Gedancken zu stöhren verlangen, sie mögen aus einer Quelle herfliessen, aus welcher sie wollen; so können wir doch deswegen nicht Irrthümern beypflichten, da wir die Sachen aus ihren Gründen zu erklären uns vorgenommen. Es ist nicht an dem, daß wenn man den Himmel anschauen sol, man aufgerichtet gehen müsse: es kan auch noch auf andere Art geschehen, nemlich wenn nur der Hals mit dem Kopfe in die Höhe stehet. Und wir haben ein Exempel an dem Kameele, welches seinen Kopff erhabener träget als der Mensch, und auch nach dem Himmel sich freyer als

Irrthum wird benommen.

er

er unmöglich kan; Wer wolte aber sagen, das Kamel habe deswegen für andern Thieren einen Kopf erhalten, damit es sich nach dem Himmel umsehen solle, da kan dennoch dieses nicht die wahre Absicht sein, warum GOtt den Menschen so gemacht, daß er aufgerichtet gehen und stehen soll. Wir finden ja aber ohne einige Mühe, worin wir nicht irren können, daß die Füsse der Vortheil haben, daß sie gegen die Thiere entworfen müssen, weil sie nur zur Lasten gehen. Die Erfahrung machet beständigen Beweis, daß wir mit unsern Füssen Dinge gar vielfältiges Nöthig verrichten, und dabey wir entweder gehen, oder sie bringen, oder aufgerichtet stehen müssen, und sie werden doch hierzu unbändiger reden. Die Thiere, welche keine Hände haben, sind auch zu solchen Verrichungen nicht aufgelegt und haben keine Kopf dazu. Derowegen ist ihnen auch nicht nöthig, daß sie aufgerichtet gehen und stehen. Hingegen der Mensch muß aufgerichtet gehen, stehen und sitzen können, damit er alles dasjenige verrichten mag, was nicht anders als in dieser Stellung die Leibes durch seine Hände verrichet werden mag. Und so haben wir eine richtige Ursache, warum wir einen Kopf haben, der aufgerichtet da stehet und der Horizontal-Fläche gemäß

pendicular fället, gleichwie er im Gegentheile bey den Thieren damit parallel lieget. Wir haben schon oben bey andern Gelegenheiten mehr als einmahl gefunden, daß bey einem Gliede des Leibes verschiedene Absichten seyn können. Z. E. die Zunge dienet zum Genuß der Speise und des Tranckes; aber dessen ungeachtet dienet sie zugleich zum Reden. Derowegen gehet es auch wohl an, daß nächst der angeführten Ursache noch eine andere seyn kan, warum wir aufgerichtet gehen und stehen. Wenn wir demnach ferner nachdencken, was wir für Vortheil davon haben; so ist nicht zu leugnen, daß wir uns freyer umsehen können, als wenn wir wie die unvernünfftigen Thiere auf vier Füssen gehen solten. Weil nun ein jeder Gebrauch, der gut ist und uns in einen vollkommeneren Stand setzet, unter die Absichten gehöret, die GOtt von Ewigkeit bey unserem Leibe gehabt (§. 1029. Met.); so müssen wir auch dieses darunter rechnen, daß wir uns frey umsehen sollen. Und in so weit ist etwas wahres in der Meinung des Poetens, weil unter das freye Umsehen auch das Anschauen des Himmels mit gehöret. Sich frey umsehen können erstrecket sich weiter, als nach dem Himmel sehen, und finden sich bey dem Menschen mehrere Gelegenheiten, da er von dem freyen Umsehen

Neben Ursache wird erwiesen.

auf

auf der Erde und in der Luft Vortheil ziehet, als daß er sich nach den Sternen und der Sonne am Himmel umsiehet. Wird von dem Umwurfe des Kopfes.

Wer das die Thiere, welche den Kopf auf einem langen Halse tragen und sich frey umsehen können, haben gleichfalls diese Beschaffenheit ihres Leibes erhalten, damit sie sich frey umsehen können, unerachtet sie sich aus andern Ursachen frey umsehen müssen als der Mensch, und demnach sieht uns der Grund von der Thiere Leibes wenig wie dem Pontan entgegen: Denn wie finden nicht allein bey den Menschen etwas mehreres als bey den Thieren, sondern auch darinnen wo die nächste Aehnlichkeit bey Menschen und einigen Thieren überein kommt, dennoch in der feinesten Aehnlichkeit einen gar großen Unterschied, wie er der Unähnlichkeit zwischen vermünftigen und unvernünftigen Thieren gleichet.

§. 202. Da die Füsse zum gehen und Stehen des Menschen und Thieren gegeben sind (§. 202.); so finden wir sie auch in allem so eingerichtet, wie es diese Absicht erfordert. Wir wollen zu erst die Füsse der Menschen vornehmen, und sie ein wenig in unsere Betrachtung ziehen. Die Füsse von den Seiten sind so, wie die Füsse haben eine zimliche Länge, und sind oben an dem Kopfe des Schenkel-Beines beweglich, damit man den ausgestreckten Fus bewegen kan. Und

Wie der Fus zum gehen gebauet ist.

dieses dienet zum gehen. Denn weil der ganze Fuß sich stet und ausgestreckt beweg- gen lässet, so kan man ihn einen weiten von den andern fortsetzen, indem die Lust des Leibes auf dem einen ruhet. Da nun der Fuß lang ist, so kan man ihn weit fortsetzen, ehe daß die Schenckel einer an der Stam̃ gar zu weit von einander kommen dörfen: welches sonst nöthig wä- re, wenn nur kurtze Füsse da wären, da- ben und doch grosse oder weite Schritte thun wolten; aber dadurch auch sehr gezwe- lich, indem wir uns leicht in eine gespreitzte Lage setzen und einen Bruch bekommen, wenn wir im Ausgleiten fielen. Ich werde hier mit den Anatomicis den Fuß den ganzen Theil des Leibes ohn von der Stam̃ an bis unten an Ende des gantzen Leibes, wie- ohn man insgemein mit seinem allgemei- nen Nahmen nennet, unterstehen aber wohl das Bein zu nennen pflegt: wiewohl wir nach der gewöhnlichen Manir hier den Theil von der Stam̃ bis an die Kniee das dicke Bein: den von dem Knie bis an die Ferse schlechter Dinges das Bein und endlich das unterste den Fuß nennen. Da- mit die Füsse sich sind und die Last des Lei- bes darauf gewiß stehen kan, ohne daß sie sich biegen, so stehen starcke Knochen paral- lel, die sind die Schenckel (femora), durch das Bein

Erinne- rung.

Alle die Füsse ge- spiele- ten Ar- beit zu- sam- men- stehen.

Bein das Schienbein (tibia), durch den Fuß gar viele Beine, die wir nicht alle insbesondere erzehlen wollen. Es geht bei allen die Knochen durch das dicke Bein mit dem Schien- Beine nicht in einem Stücke fort, sondern in den Knie ist ein Gelenke, das man das Schienbein so weit zurücke beugen kan, daß es mit dem Schenckel-Beine einen rechten, ja gar einen spitzen Winckel macht, gleichwie sich auch die Schenckel-Beine an den Leib gleicher Gestalt lencken lassen. Hierdurch sind wir im stande, einen aufzustehen, wenn wir sitzen, oder uns niederzusetzen, so machen sie das dicken Beine mit den Beinen, als der Leib mit den dicken Beinen einen rechten Winckel; sitzen wir aber gebückt so machet der Leib mit den Schencken einen spitzigen Winckel und zwar viel, oder wenig, nachdem wir uns beugen, oder nur ein wenig bücken: endlich wenn wir stehen und die Füsse zusammen ziehen, so machen die Beine mit den Schencken, oder die Schienbeine mit den Schenckel-Beinen einen spitzigen Winckel. Wir sind auch hierdurch geschickt, bequem aufzustehen. Denn wenn wir sitzen, ruhet die gantze Last des Leibes auf dem Steiße, darauf wir sitzen: Hingegen wenn wir stehen, muß die Last des Leibes auf den Fuß-Soolen ruhen. Denn sind, wenn wir sitzen, der Leib und die

Wie wir zum Sitzen geschickt sind.

Wie wir zum aufstehen geschickt sind.

Digitized by Google

Schienbeine um die gantze Länge der Schenckel von einander entfernet. Derowegen wenn wir aufstehen wollen, muß der Leib so weit herüber gebracht werden, daß seine Länge bald in die Fuß-Solen fället, worauf er ruhen muß, so bald wir stehen. Wäre mir erlaubet mathematische Beweise zu führen, so könte ich solches aus den Gründen der Statick mit Hülffe der Geometrie begreiflicher machen, aber nur für diejenigen, welche die Mathematick verstehen, so viel hierzu nöthig. Wir rücken demnach, indem wir aufstehen wollen, mit den Schenckeln von dem Stuhle ab und ziehen die Füsse gegen den Stuhl zurücke, daß die Länge des Leibes wenigstens in die Ferse fället. Denn wenn der Leib aufgerichtet wird, daß er mit den Füssen in eine Linie kommet; so lieget die Last gleich auf den Füssen und ruhet der gantze Leib auf den Fuß-Solen, daß er kein Gewichte hinter sich behält, wodurch er zurücke fallen kan, gleichwie zu geschehen pfleget, wenn wir den Leib aufrichten wollen, ohne daß wir die Schenckel von dem Stuhle weggebracht oder vorgeschoben und die Füsse zurücke gezogen. Endlich haben wir auch im Gehen Vortheil davon. Denn indem wir gehen, so wird der Fuß, den wir fortsetzen, allzeit an dem Kniee etwas gebogen, damit die Fuß-Sole auf die

Vortheile der Füsse im gehen und steigen.

Hort-

Horizontal-Fläche perpendicular nider-
tritt. Und dieses ist absonderlich von nö-
then, wenn wir reisen, wie wir denn
auch in diesem Falle den Fuß an den Knie
mehr zu beugen pflegen, indem wir den
Fuß höher setzen, als wenn wir auf einer
ebenen Fläche gehen. In Gegentheile wenn
wir niderlegen, so wird der hintere Fuß
an den Knie gebogen und zwar viel, oder
wenig, nachdem die Fläche viel oder wenig
erhöhet ist. Und daher kommt es, daß
wenn die Fläche, worauf wir herunter ste-
gen, sehr jähe ist, und der hintere Fuß an
den Knie zu starck gebogen wird, der Leib
nicht genung darauf ruhen kan und daher
schon anfangt zu fallen, ehe der fordere
aufsteht, folgends wir genöthiget werden
wieder unsern Willen zu laufen, wenn wir
wir nicht fallen wollen. Weil wir im Ge-
hen auf einen Fuß stehen müssen und die
Füsse nicht zugleich auf den Boden, indem
wir fortschreiten; so hat die Fuß-Sole
breit von nöthen: welches bey den Thieren
nicht nöthig ist. Die vier Füsse haben, oder
doch bey den Zweyfüssigen gleichfalls ein-
trift. Da wir vor uns wegehen und
uns von vornen bücken, wenn wir etwas
aufheben wollen; so stehen die Füsse auch
vorwärts, damit es schwerer wird und
vorwärts, als rückwärts nider zu weichen,
indem wenige Fälle sind, da wir über

Warum die Füsse breit sind.

Warum die Füsse vorwärts stehen.

Digitized by Google

Rücken

Nücken fallen können, als da Gefahr iſt von vornen zu fallen. Es läſſet ſich dieſes aus den Gründen der Statick auf das allerdeutlichſte zeigen, und darauf kommt hier unſerem Zweken, daß der Leib viel gewiſſer ſtehet, und wir viel ſicherer fortgehen können, wenn die Füſſe vornaus ſind, als wenn ſie zu den Seiten angeſetzt wären. Wer der Statick unerfahren iſt, kan es auch nur daher abnehmen. Wir wiſſen, daß dasjenige gewiſſer ſtehet, was auf einem breiten Fuſſe aufſtehet, als was nur einen kleinen Grund hat, darauf es ruhet. Nun iſt unſtreitig, daß, wenn die Füſſe vornaus ſtehen, wir einen viel gröſſern Raum auf dem Erdboden einnehmen, darauf wir ruhen, als wenn ſie nach den Seiten hinaus gingen. Und demnach dienet uns das ge-

Erinnerung. ſicherer dazu, daß wir gewiſſer ſtehen. Wenn wir bey den Thieren den Unterſchied der Füſſe unterſuchen wollten, ſo würden wir noch viele Proben der göttlichen Weisheit und Güte finden, daraus wir zu rühmen Urſache haben, die GOtt alles auf das beſte gemacht. Allein wir können uns in dieſe Betrachtungsſtücken nicht einlaſſen, da uns ohne dem die Materie unter den Händen gewachſen und das Werk merklich tiger worden, als wir anfangs Vorhabens waren.

§. 205.

§. 205. Damit nun oder unsere Füsse dugen der zu allen Bewegungen aufgelegt werden, so Muskeln sind die mit gar vielen Muskeln versehen Füsse. sind, theils zu Verrichtungen von den Anatomicis aus ihrer Verknüpfung mit den Beinen, die sie bewegen, und der Lage der Theile determiniret worden. Es finden sich in jedem Schenckelbeine das Lenden- Lenden-Muskeln (*Psoas*) und Darmbein- Muskeln (*Iliacus*) des Schenckelbein zu bewegen oder vorwärts zu ziehen; die drey Dicken Muskeln (*glutaeus major, medius, minor*) dasselbe zu strecken oder rückwärts zu ziehen: das viereckichte (*quadratus*) und das dreyfache (*triangulus*) um dasselbe auswärts zu ziehen: das dreyköpfige (*triceps*) um dasselbe einwärts oder an Schenckelbein zu dem andern zu ziehen und die beyden Dreyköpfer (*obturator externus et internus*) um es zu drehen. Da nun alle Bewegungen des Schenckel und alle Lagen, die sie nöthig haben, dadurch können hervorgebracht werden, so haben auch die Schenckelbeine so viele Muskeln erhalten, als ihnen nöthig waren. Denn in allen Bewegungen wird das Schenckelbein entweder vorwärts oder rückwärts gezogen, oder eines wird einwärts gegen das andere gezogen, oder es wird nach der Seite auswärts oder einwärts herum bewegt und die Beinlängen

Digitized by Google

rungen in der Lage der Schenckel-Beine müssen durch diese Bewegungen geschehen. Es ist noch genug wohr, daß unterweilen zwey Bewegungen zugleich geschehen: als kein allwasm sind auch die baue gebörigen Muskeln zugleich in Verrichtung. Als

2. An den Schienbeinen.

zwey köpffige Mäuslein (*musculus bicep.*) das halbhärtige (*semimembranosus*), das halbsehnichte (*semitendinosus*) und das geschlancke (*gracilis*), welche das Schienbein beugen oder hinterwarts zurück ziehen, damit es nach dem Schenckel-Beine einen Winckel macht; das starcke Mäuslein (*musculus rectus*), das Schenckel-Mäuslein (*cruralis*) und die beyden ungebeuren (*vastus internus & externus*), durch deren Hülffe das Schienbein ausgestreckt oder vorwarts bewogen wird; das Schneider-Mäuslein (*musculus sartorius*), welches das Schienbein gegen dem andern herüber nach der Seite beuget oder einwarts ziehet, und endlich das bandförmige (*musculus membranosus*) und das Zwicklein-Mäuslein (*popliteus*), welche das Schienbein von dem andern weg nach der Seite beugen oder es auswarts ziehen. Da nun alle Bewegungen des Schienbeines und alle Lagen, die es möglich hat, durch die hinterzwischen lassen, so haben auch die Schien-

Schienbeine so viel Muskeln erhalten als ihnen nöthig waren. Denn in allen Bewegungen wird das Schienbein entweder gebogen, oder ausgestrecket, oder einwerts oder auswerts gezogen und alle Veränderungen in der Lage des Schienbeines müssen durch diese Bewegung erhalten werden. An dem Fusse (wie man das Wort in gemeinen Reden nennet, und engerem Verstande nimmet) Fusse. Da zugen das vordere Schienbeinmuskeln (*tibiaeus anticus*) und das hintere Steiffel-Muskeln (*peronaeus posticus*), welche den Fuß vorwerts bewegen. Der dreyen, die beyden Waden Muskeln (*furalis internus & externus*, oder *gastrocnemii*), von denen der erstere auch *plantaris*, der andere *gemellus* genannt wird, an den Fuß zu strecken, oder aufwerts zu bewegen; das Fußsohlen-Muskeln (*musculus plantaris*) um den Fuß band zu machen, und endlich das hintere Schienbein-Muskeln (*tibiaeus posticus*) und das hintere Steiffel-Muskeln (*peronaeus posticus*) um den Fuß ein- und auswerts zu bewegen. Da nun alle Bewegungen des Fusses und alle Lagen, die sie nöthig haben, sich dadurch bewerkstelligen lassen, so haben auch die Füsse so viel Muskeln bekommen, als ihnen nöthig sind. Denn sie werden entweder gebogen, oder ausgestrecket, oder auf und einwerts

bewegt, und durch diese Arten der Bewegung werden sie in alle Lagen gebracht, die sie annehmen können. Endlich da auch die Zehen beweglich sind, so kommt folglich ihre Muskeln erhalten, dadurch sie ihre Bewegungen vollbringen können. Es

4. An den Zehen.

beyden sich demnach an jedem Finger drey: die tiefe (*perforans*, *flexor magnus*) und das erhabene Muskeln (*perforatus*, *flexor minor*) um die vier kleinen Zehen zu bringen, dazu die zweyte Sehe hat dazu ihr eigenen Muskeln, welches aber keinen besonderen Nahmen erhalten; die vier wurmigen Muskeln (*musculi lumbricales*) welche an einen jeden Gliede die vier kleinen Zehen bringen, gleichwie das tiefe an den dritten und das erhabene an den andern dient; das lange und kurze ausdehnende Muskeln (*flexor longus & brevis*), davon das erstere allezeit zwey Sehnen hat, allein zwey besonders zugleich, das andere aber eben dieselben hauptsächlich in den mittleren Gliede theilet, denn die zweyte Sehe hat abermahls die besonderen Muskeln dazu erhalten, welches keinen besonderen Nahmen bekommen und durch besondere Löcher oder Oehnen jedem Gliede dargebracht ist; die äußeren und inneren zwischen-Knochen-Muskeln (*interossei externi & interni*), welche durch die Zehen auch der Länge nach und zwar eines andere

ander bewegt werden, und endlich das dritte bewegende Muskelein so wohl der grossen Zehe (*abductor pollicis, thenar*), als der kleinen (*abductor minimi digiti*), wodurch die grosse und kleine Zehe von den übrigen nach der Seite weg bewegt wird. Man siehet hier, wie vorhin, daß die Zehen gleichfalls so viele Muskeln erhalten, als ihnen zu allen Bewegungen, die sie von nöthen haben, dienlich sind.

§. 206. Es wäre von dieser Materie Wenig noch zu sagen, wenn wir alles dieses nicht wie wollen Deutlichkeit halber thun wollten. Denn wenn wir diejenigen wollten, daß die Muskeln, welche wir angeführet, würklich die Bewegungen verrichteten, die wir ihnen zugeeignet; so müßten wir solches aus der Bewegung an den Knochen und der Lage der sichtbaren Fasern urtheilen. Es ist Wenn es nicht wie gewiß, daß die Muskeln die Theile be- gethan, wegen, darzu sie bestimmet sind, indem sie sich die sichtbaren Fasern verkürzen (§. Muskeln 5.) und das Muskelein, welches einen bewegen. Theil der selben bewegen, entspringet aus einem andern anliegenden, der in der Richtung unbeweglich verbleibet, und ist zugleich mit den Schwanze an den Knochen befestiget, der es bewegt. Wenn nun demnach auf die Lage des ganzen Muskeleins und seine Befestigung an den

Wie man die Art der Bewegung erkennet.

Knochen acht hat; so kan man daraus erkennen, welchen Theil er beweget. Wenn man auf die Lage der fleischernen Fasern siehet, so lässet sich begreiffen, nach welcher Gegend durch ihre Verkürtzung der Theil beweget wird und also die Art der Bewegung determiniren. Aus der Art der Bewegung ersiehet man die Art der Lage, darein sich das Glied bringen lässet. Aus diesen allgemeinen Gründen lässet sich in einem jeden besonderen Falle begreiflich machen, was für ein Glied ein jedes Mäuslein beweget, was für eine Art der Bewegung es hervor bringet und in was für eine Lage es durch diese Bewegung gebracht wird. Man siehet nun leicht, daß, wenn ich dieses von einem jeden Mäuslein ins besondere ausführen sollte, die Arbeit ziemlich weitläufftig fallen würde. Ich lasse mich demnach begnügen, daß ich gewiesen, wie man vor sich selbst finden kan, was ich der Kürtze halber weglassen muß. In den Anatomischen Schrifften findet man die Lage der Mäuslein und ihre Befestigung an den Knochen, auch die Lage ihrer fleischernen Fasern beschrieben, und, wer sichs selber in Anatomien zeigen lässet, wird von der Richtigkeit versichert. Derowegen darf man nur dazu die allgemeinen Gründe anwenden, so wird man den völligen Beweis haben, dadurch man in

Wo man die Gründe dazu findet.

aller

aller Deutlichkeit die Verrichtungen der Muskeln einsehet, die man ihnen zugiebt. Und in der That ist auch dieses der Weg, wodurch man die Verrichtungen der Muskeln heraus gebracht, und die ich oben angegeben habe, wo sie deutlich genug angezeiget worden. 2. Hat den Erempel Fassen hat die Erfahrung gewiesen, zu zu erklären wie vielerley Bewegungen sie ausbringet vermag die Verwirrung damit gemacht, daß die verschiedenen Muskeln die Bewegungen hervorbringen, so hat man in der Anatomie nachgesuchet, welche durch die Haut und Oberfläche an den Gliedern, durch welche über Haut fassen geschieht sind diese oder jene Bewegung hervor zu bringen. Wie denn zwar das Winslow (a) vorgiebet, als wenn die Anatomici sich bey die Verrichtungen der Muskeln nicht richtig genug determiniret hätten: allein diese Vorstellungen, die Anatomie, giebet er auch auf keinem andern Weg, als den wir erst angewiesen. Und demnach können wir es hierbey bewenden lassen. Es ist aber auch noch Mal der ein ander Punct in dieser Materie übrig, gegenwärtig ich noch weiter ausführen lasse. Nemlich die Art, wie die Verbindung der Muskeln zu einander, gebet er auch auf keinem andern Weg, als den wir erst angewiesen. Und demnach können wir es hierbey bewenden lassen. Es ist aber auch noch Mal der ein ander Punct in dieser Materie übrig, gegenwärtig ich noch weiter ausführen lasse. Nemlich die Art, wie die Verbindung der Muskeln zu einander, gebet er auch auf keinem andern Weg, als den wir erst angewiesen.

(a) Memoires de l'Acad. Roy des Sciences A. 1720. p. 35. & seqq. edit. Par.

Met.); so muß auch jederzeit ein Grund vorhanden seyn, warum er dem Leibe ein Vermögen ertheilet sich auf diese und eine andere Art zu bewegen. Und demnach sollte man nicht allein diesen Grund untersuchen, sondern auch ferner zeigen, wie er mit den allgemeinen Absichten, die GOtt bey dem Menschen gehabt, zusammen stimmet. Allein dieses gehöret in die Wissenschafft von der Vollkommenheit der Dinge (§. 708. Met.), davon wir vielleicht zu anderer Zeit Proben geben werden.

Nutzen des Rücke-Grades.

§. 209. Damit der Ober- und Unterleib nebst dem Kopffe aufgerichtet stehen kan, wir mögen stehen, oder gehen, oder aufgerichtet sitzen; so gehet von dem Kopffe an biß durch den gantzen Rumpff der Rück-Grad, jedoch damit man den Leib auch wenden und nach erfordern beugen kan; so bestehet der Rücke-Gradt aus Gelencken oder **Würbel-Beinen** (*vertebræ*).

Nutzen der Würbel-Beine überhaupt.

Wir wenden unterweilen den Hals um nach der Seite zu sehen, indem der übrige Leib unverrückt stehen bleibet: und in diesem Falle kommen uns die **Würbel-Beine am Halse** (*vertebræ colli*) zu statten, deren man sieben zu zehlen pfleget.

2. Am Halse.

Unterweilen beugen wir den Hals vorwarts um nieder zu sehen, unterweilen hinterwarts um in die Höhe zu sehen: und in beyden Fällen kommen uns abermahl die Würbel-

Beine

Beine am Halſe zu ſtarken. Alsdenn aber ſtellet es auch denjenn, daß ihder viel und feine, als wenige und groſſe Bürbel ſind, ihder obertheil wenn wir den Halß ſo gleich bengen und wenden, als wenn wir nach der Seitenliederwaes, oder nach der Seite in die Höhe ſehen. Gleichergeſtalt wenden wir unterweilen den Leib nach der Seite, indem die Füſſe gerade und an einander recht ſtehen bleiben und in ſolchen Falle kommen uns die Würbel-Beine am Rücken (vertebræ dorſi) und die Würbel-Beine an den Lenden (vertebræ lumborum) zu ſtatten. Zwiſchen beyden aber uns unterweilen vorwarts; unterweilen auch über den Rücken: und in beyden Fällen haben wir gleichfalls von beyden Würbel-Beinen Vortheil: ingleichen kommen uns hier Menge zu ſtatten, manchen Stellen gebohren, an den Lenden ſind ſie gröſſer weder an dem Halſe. Eben deswegen ſind die andern Würbel-Beine kleiner als die unterſten, damit wir uns deſto mehr bewegen können, indem wir in dieſen Fällen den Leib und den Lenden mehr beugen müſſen als an den Rücken, es mag ſolches entweder vorwarts oder über den

D 4 Rücken

3. Anmerk. Wie ſie zum Beugen dienen.

Warum die obern kleiner als die unterſten.

Rücken geschehen. Und wir sehen an den Seil-Täntzern und anderen, die sich in ungewöhnlichen Wendungen des Leibes üben, daß wir vermittelst der Würbel-Beine uns stärcker zu beugen geschickt sind, als insgemein zu geschehen pfleget, wo keine Ubung dazu kommet.

Wie der Rücke-Grad zu Befestigung der Ribben dienet.

Da der Ober-Leib eine Höhle haben muß, die nicht wie im Unter-Leibe zusammen fället, wenn nichts von innen vorhanden, was ihn auftreibet (§. 129.); so dienet der Rück-Grad auch dazu, daß zu dieser Absicht die Ribben daran können befestiget werden. Und demnach sind am Rücken so viel Würbel-Beine, als wir Ribben auf einer Seite haben, nemlich zwölffe.

Warum die Würbel-Beine hohl sind.

Weil das Rücken-Marck durchgehen muß, damit die Nerven daraus durch den Leib sich bequemer vertheilen lassen (§. 179.): so sind die Würbel-Beine insgesamt inwendig hohl. Und dadurch hat der Rück-Grad noch ein anderes Ambt erhalten, daß er nemlich das Rücken-Marck, daran so viel gelegen ist, weil ohne die daher geleitete Nerven keine Bewegung in dem Leibe stat findet (§. 31.), verwahret, damit es keinen Schaden nehmen kan: Denn sonst wäre gnung gewesen, wenn es inwendig innerhalb dem Leibe bloß an dem Rücken-Grade herunter gienge.

Ursache

Unterdessen daß das Rücken-Marck in der Bewegung des

Rücke-

Rücke-Gruben nicht Schaden nehmen kan, von ihrer sondern von dieser Bewegung nichts eine Einbuchtung; so sind die Wurzel-Bane nicht Eingänglich eingedrückt werden von einer solche Einbuchtung, als auch von aussen durch eine wechselsweise Einbuchtung; sondern sind auch von innen durch solche etwas Knorpels verwachsen, damit man sich nicht zu sehr beugen kan, weil man dadurch Gelegenheit hat sich zu verwunden, als überhaupt zu beugen, und ist sowohl von innen ein dickes und starckes, von aussen aber ein häutiges Band, damit wir uns stärcker beugen, als überhaupt geschehen kommen. Endlich sind die Wurbel-Beine Warum mit Foveolæ (*præcessus*) versehen, damit sie derer die Muskeln vermittelst ihrer Flechsen sich bedienen können, desselben werden, die zur Bewegung der anliegenden Theile dienen. Es sind noch viel mehr verschiedene in mei Erinnerung, wenn wir, eines rungs-Exempels zu unserm vorhabens wegen. Und insonderheit wenn auch mit dauf zu sehen, wie bey denen verschiedenen Absichten, die Gott bey dem Rück-Grade gehabt, alles so eingerichtet worden, daß keine der andern entgegen oder hinderlich ist. Wovon schon in etwas eine Probe darinnen gegeben worden, das die Bewegung dem Rücken-Marcke nicht nachtheilig ist.

Gebrauch der Hände und Armen.

§. 208. Die Hände und Armen dienen uns zu gar vielfältigen Verrichtungen, welche aus der Erfahrung zur Gnüge erkandt werden, aber wegen ihrer Menge sich mit wenigen Worten nicht erzehlen lassen.

Warum der Mensch Hände hat.

Alle diese Verrichtungen geschehen vermittelst der Bewegungen, die durch Hände und Armen können bewerckstelliget werden, und der Mensch kan durch diese Bewegungen so vielerley verrichten, weil er mit einer vernünfftigen Seele begabet ist. Eben deswegen hat er Hände bekommen, damit er dasjenige damit verrichten könnte was zur Nothdurfft, Bequemlichkeit und Vergnügung des menschlichen Lebens gehöret, da hingegen die Thiere keine haben, weil sie ohne Hände verrichten können, was sie zu Erhaltung ihres Lebens und ihres Geschlechtes zu verrichten nöthig haben.

Die Thiere keine haben.

Und ist gnung, wenn wir untersuchen, was für Bewegungen der Armen und Hände möglich sind, und wie sich dieselben bewerckstelligen lassen.

Wie vielerley Bewegungen des Armes möglich.

Der Arm lässet sich ausstrecken und dadurch sind wir geschickt in die Weite zulangen, ohne daß der Leib von seiner Stelle kommen darf, sondern unverrückt da verbleibet, wo er ist: welches in gar vielen Fällen sich ereignet, da wir weit zu langen von nöthen haben, ohne daß wir wegen einiger im Wege stehenden Sachen, oder auch wegen der Lage

des

des Cörpers, die wir anmeder nicht andern dörfen, oder der Bewegmöglichkeit halber nicht zu ändern verlangen, den sind wir bald zu bewegen. Wir können den Arm gerade in die Höhe mit dem Rücken Grade parallel erheben, daß die Hand mit über den Kopf herum langet, und diese Bewegung brauchen wir, wenn wir nach etwas in der Höhe langen müssen. Wir können ihn aber auch den Arm ausgestreckt nieder legen, daß er gleichfalls mit dem Rücken Grade parallel ist und die Hand die niederwärts gegen die Füsse gehen: welche Bewegung uns zu statten kommet, wenn wir niederwärts langen sollen. Da wir nun den Arm sowohl in die Höhe, als in die Tiefe so weit bringen können, daß er mit dem Rücken Grade parallel wird, wenn wir entweder aufrichtet stehen, oder sitzen, oder ausgestreckt liegen, so leichter ist es auch in einem halben Circul herum und kan darinnen in einen jeden Grad gebrachet werden, daß er seitwerts in der Höhe und in der Tiefe auch etwas langen kan. Man kan aber auch den Arm gegen den Rücken zu um und gegen die Brust herum bewegen. Und diese Bewegung kommet uns zu statten, wenn wir entweder nach der linckten, oder nach der rechten Seite etwas zu langen haben. Es ist aber der Arm Warum
getheilet und hat demnach zwey Theile, da- er zwey
rinnen Theile
hat.

rinnen in dem obern das Ach-sel-Bein (*os humeri*) und am unteren der Ellbogen (*ulna, cubitus*) mit der Ellbogen-Röhre (*radius*), als welche beyde Theile neben einander liegen und zusammen ein einiges Glied ausmachen, damit wir nicht einen jeden Arm in die Weite, sondern auch in die Nähe ausstrecken können, massen uns dieses zu statten kommet, wenn wir mit der Hand weit zu langen, nicht wo anders hin haben. Wir können aber den vordersten Theil des Armes eben so wie den ganzen Arm bewegen, das der obere oder hintere Theil unbeweglich liegen bleibet, nemlich in die Höhe, herunter in die Tiefe und zu beyden Seiten. Zu auch die Hand lässet sich ohne beyde Theile des Armes gerade ausstrecken, und niederwärts, auswärts und nach beyden Seiten bewegen, welches uns in unseren Verrichtungen sehr dienlich und zu statten kommet. Die Finger haben gleichfalls eine Proſache Bewegung, denn man kan sie ausstrecken, man kan sie gegen die flache Hand machen, man kan sie nach beyden Seiten bewegen. Sie haben über dieses Gelenck, damit sie sich nach der Arme bequem biegen lassen und man sie an hinterstehende Hand (*metacarpum*) anbringen kan, wodurch wir geschickt sind zuzugreifen, etwas in die Hände zu fassen und solches zu halten.

Bewegungen des vordern Theiles des Armes.

Der Hand.

Der Finger.

halten. Alle diese Bewegungen sind aus der Erfahrung klar, indem ein jeder, der gesunde Gliedmassen hat, gleich vielerley Bewegungen kan, wenn er es verlangt. Und wo die Verrichtungen der Menschen, welche in und den Händen und durch Hülfe der Armen verrichtet, deutlich erkläret worden, der muß jedem, welcher von diesen Bewegungen hat hören, und wie sie mit einander abgewechselt werden, Alles, was hier mit den Händen verrichtet, sich nicht anders als durch Bewegung der Hände, Finger und Armen und vermittelst unterschiedener, aber unterworfen und abgestuffter sowohl der besondern Theile des Armes und der besondern Glieder der Finger geschehen. Derowegen muß aller Unterschied der Verrichtung hierinnen gesuchet werden. Es ist wahr, daß wir nicht in allen Verrichtungen bis dahin kommen dürfen, indem wir es hier nur in andern Stücke machen müssen, da die Begriffe zergliedert werden (S. 18. 2c. Log.). Denn auf einfachen Verrichtungen ersteben endlich zusammengesetzte, aber indem man diese in die einfachern auflöset, so muß man doch zuletzt zu den Bewegungen der Hände, Finger und Armen verfallen. Es ist aber diese Zergliederung der Begriffe nicht ohne Nutzen, denn auf solche Weise lässet sich eine Verrichtung mit andern Worten nennen und

Wozu in Erklärung dienet.

Nutzen der deutlichen Erklärung mit der Verrich-

tungen aus den Händen.

ren beybringen und für die späten Nachkommen auf das vollständigste beschreiben. Es würden über dieses hierdurch die Wörter, wodurch die Verrichtungen der Menschen angedeutet werden, in ihre gebührende Schrancken eingeschlossen, daß durch keine Unbeständigkeit im Reden einige Irrung entstehen könnte.

Was für Mäuslein zur Bewegung der Armen, Hände und Finger dem Menschen gegeben sind.

§. 209. Damit nun alle diese Bewegungen des Achsel-Beines, des Ellbogens, der Hand und der Finger sich bewerckstelligen liessen, so hat jeder Theil seine besondere Mäuslein erhalten. Denn besondere Mäuslein hat zu seiner Bewegung das Achsel-Bein, besondere haben die Ellbogen, besondere die Hand, besondere die Finger, weil öffters einer von diesen Theilen ohne den andern, öffters auch einer anders als der andere beweget wird, wenn sie gleich mit einander zugleich beweget werden.

Nutzen der Mäuslein, die 1. den Arm bewegen.

Nemlich die Bewegung des gantzen Armes geschiehet vermittelst des Achsel-Beines. An diesem Achsel-Beine sind befestiget das **dreyeckigte Mäuslein** (*Deltoides*), das **Raben-Mäuslein** (*Coracoideus*), das **Mäuslein über der Gräte** (*Supraspinatus*) um den Arm in die Höhe zu heben; das **eingesenckte** (*subscapularis*), das **breite am Rücken** (*antiscalptor*), das **grosse runde** (*rotundus major*) um den Arm nieder zu ziehen; das **kleine runde**

rundete (*rotundus minor*) und die **kurze Gräte** (*infraspinatus*) um den Arm zurücke zu ziehen, und endlich das **Breitmäuslein** (*pectoralis*) um den Arm nach der Bruſt zu herüber zu ziehen. Es hat demnach der Arm so viele Mäuslein zu ſeiner Bewegung erhalten, als Arten der Bewegungen ihm nöthig ſind (§. 208. 3. Anmerk. 2.). Den geſtalt hat der Ellbogen an ihm beſonder Ellbogen das **zweyköpfige Mäuslein** (*musculus bicipitem*) und das **innere Armen-Mäuslein** (*brachiaeus internum*) um ihn zu bewegen. Das **äuſſere Armen-Mäuslein** (*brachiaeus externus*), und die beyden **Streck-Mäuslein**, das lange und das **kurze** (*extenſorem cubiti longum & brevem*) um den Ellbogen oder den innern Theil des Armes auszuſtrecken. Die **einwärts drehende Mäuslein** (*pronatores*), das **runde** (*rotundum*) und das **viereckichte** (*quadratum*) um den Vorderarm zu drehen und (*ſupinatores*) die **auswärts drehende Mäuslein**, nemlich das lange (*longum*) und das **kurze** (*brevem*) um ihn auswärts zu drehen, und zwar sind diese drehende Mäuslein an einem beſondern Beine, des kleinbogen-Nohr oder Spindel, befeſtiget, damit sich der untere Theil des Armes beim kürzer drehen läſet, welchen ihn nöthig hat kürzer aus- und einwärts zu drehen als der obere Theil des Armes.

3. Die Hand.

Armes. Damit man die Hand hohl machen kan, welches man braucht, wenn man etwas darein fassen will, so ist dazu das **flache Hand-Mäuslein** (*musculus palmaris*) gegeben worden. Hingegen dienen das **innere Ellnbogen-Mäuslein** (*cubitæus internus*) und das **innere Spindel-Mäuslein** (*radiæus internus*) die Hand zu beugen; das **äussere Ellnbogen-Mäuslein** (*cubitæus externus*) und das **äussere Spindel-Mäuslein** um die Hand auszustrecken. Und demnach finden wir abermahls auch für die Hand so viele Mäuslein, als sie zu ihren Bewegungen von nöthen hat (§. 208.).

4. Die Finger.

Die Finger sind nicht allein gantz, sondern auch in ihren besonderen Gelencken beweglich. Und demnach ist ein grosser Vorrath von Mäusleinen, der ihnen zu Diensten stehet.

a. den Daumen.

Der **Daumen** (*Pollex*) hat seine besondere zwey Mäuslein, die ihn beugen und ausstrecken, und noch zwey andere, die ihn zu den andern Fingern herüber ziehen und von ihnen weg auf die Seite herüber bewegen. Es beuget ihn, daß das obere Glied hernieder beweget wird, das **Beuge-Mäuslein** (*Flexor pollicis*) und hingegen strecket ihn aus, daß eben dieses obere Glied mit dem unteren eine gerade Linie macht, das **Streck-Mäuslein** (*extensor pollicis*). Hingegen

die

die drey Paar Muskeln (*Thenar, Hypothenar, Antithenar*) verrichten die übrigen Bewegungen und zwar die erstern beyde ziehen den Daumen an die übrigen Finger an, das dritte aber ziehet ihn von den übrigen Fingern nach der Seite herab. Damit die übrigen vier Finger sich beugen lassen, so hat ein jeder von ihnen drey an dem ersten Gliede ein Paar Fleischmuskeln (*musculum lumbricalem*), an den übrigen Gliedern wird ihr jeder Finger durch eine besondere Flechte (*tendinem*) regieret. Die Muskeln (*musculi sublimes, perforati*) welche auf gleiche Weise an den dritten Glieds des zweyten Muskeln (*musculos profundos perforantes*) befestiget sind, machen, daß diese sich ausstrecken lassen, so befestiget sich die Flechte des zweyten Muskeln (*extensoris magni*) an dem Gliede, denen ein jeder an dem andern und dem obersten Gliede der Finger befestiget. Damit man sie zusammen ziehen und selbst an einander drucken kan, so sind sie mit den Knochen der Knochen Muskeln und jeder den innern (*musculis interossei externi*) versehen: Damit man sie eben auch von einander bringen und die Hand ausbreiten kan, so haben drey Paar dieser Muskeln (*interossei externi*). Endlich durch die innern merken wir

6. Den Zeiger Finger.

Daumen zu, durch die äussersten von den Daumen weg beweget. Endlich der Zeiger Finger (*index*) hat noch sein besonders Muskelchen, dadurch er ausgestrecket wird, nemlich den Zeiger (*Indicatorem*), damit wir diesen Finger zum zeigen brauchen können. Und dieses ist die Ursache, warum er sich allein starck ausstrecken lässt, indem die übrigen alle niedergezogen sind: welches mit den andern nicht so wohl angehet. Zugleich hat noch der

7. Den kleinen Finger.

kleine Finger oder der kleine Finger (*Digitus auricularis*) sein besonderes Muskelchen erhalten, damit wir ihn gleichfalls ausstrecken können, indem die übrigen beugen, jedoch nicht so gerade wie den Zeige Finger, welches auch nicht nöthig ist, indem mit diesen Finger allein ausstrecken, wenn wir das Ohre ausräumen wollen, oder auch sonst mit einem Finger allein wohin zu fahren nöthig haben. Und in solchen Fällen lässet sich dieser Finger am besonsten brauchen, weiter der äusserste an der Hand ist und desto ferner von den übrigen Fingern sich abziehen lässet.

Erinnerung.

Wenn wir alle die bisher erzehlten Verrichtungen der Muskelgrunen aufsuchen erweisen und begreiflich machen sollten; so würde dieses abermahls sehr weitläuftig seyn. Man kan sich aber mit der allgemeinen Erklärung zu diesen Beweisen vergnügen (*sect.*) und

und, wenn man Lust hat, die Hülfe der anatomischen Schriften, oder vermittelst eigener Einsicht in die Anatomie, die bey Andern bewerkstelligen Proben selbst prüfen. Ich erinnere auch hier einmahl für allemahl, daß dieselben, welchen es zu nichts dienet, daß sie die Muskeln in diesen menschlichen Leibe mit besondern Nahmen nennen können, gar nicht nöthig haben darauf acht zu geben. Es ist ihnen genug, wenn sie merken, daß Gott dem Leibe so viele Arten besonderes Muskeln zugeschaffet, damit wir ihn ausstrecken können, indem die Gelenken alle liegen und niederwärts hangen sind, ohne einige Beschwerde davon zu spüren, und solchergestalt in dem Stande sind, uns ferners etwas den andern zu zeigen, wenn sich dazu Gelegenheit ereignet. Denn da wir hier weiter nichts als Gottes Weisheit, Macht und Güte suchen, so ist diese gröbere Erkäntniß meines Leibes erkennen wollen (als welche meine Absicht den gegenwärtigen Werke ist) so kan uns der Nahme dazu nichts nützen.

Vielmehr haben wir Nutzen davon, wenn wir wie wir uns anzugewöhnen den allen harten Worten (wo es anders thunlich) wir solche bey Seite, und andere Bezeugungen unserer Gedanken gebrauchen, darunter acht zu haben, wie es uns zu thun kommet, daß wir bey dergleichen Bezeugungen der ehrlichkeit Personen,

Pp 2 und

Der fernere Erinnerung.

Wie wir uns anzugewöhnen haben.

und wie wir, im Gegentheile schlum bet man sie an, wenn sie zu bewerkstelligen ist, und wünscht wäre. Durch beydes lernen wir die Güte GOttes schmecken und wird uns dieselbe desto mehr eingeprägt. Unterdessen habe ich es doch auch nicht rathsam gefunden die Nahmen gantz weg zu lassen, weil auch einige dieses Buch lesen möchten, denen es angenehm und nützlich ist die Nahmen zu wissen.

Was die Finien in der Hand mögen.

§. 210. Wir treffen allerhand Linien in den Händen an und unvergleichen denn von vielfältiger Unterschied befindet sich doch allen einerley Arten der Linien und der Unterschied ist nicht gnug sie alle in sich begreifen. Die Zeichen der verschiedenen Personen bedeuten. Es ist wohl, daß die GOtt in der Natur nichts vergeblich machet (§. 109. Nat.) und daß wir unsern zu einer gewissen Absicht dem Menschen mögen gegeben seyn; allein daraus läßt sich doch noch nicht dieselbe determiniren. Die Erfahrung zeiget, daß wir gemeiniglich haben, wenn wir die Hände zusammen drücken, oder auch damit etwas binden und fest halten wollen. Und dieses ist den Affen, der mit dem Gebrauche der Hände übereinkommt. Demnegen da die wir sehen, daß die Affen die besondere Linien mit den allgemeinen zusammen kommet

(§. 1034. Met.) ſo dörfen wir auch nicht daran zweifeln, daß wir die eigentliche Abſicht der Linien in den Händen erreichet haben / der zu Geſichten Gott aus dieſelben gegeben. Die man dieſen Linien der Fingerund in der Hand erkandt, iſt man zu der Chiromantie. Zeit, da die Babyloſier Künſtle in Gantz waren, / die die Gedancken / Neigungen / und was durch die Linien der Menſchen Glück und Unglück / auch den dahin gehörigen Zufall / in gewiſſen beſtimmten angedeutet wurden, und dieſes hat zu einer beſondern Kunſt aus der Hand zu wahrſagen Anlaß gegeben, welche man die Chiromantie genennet, und die Verwandſchafft mit der Aſtrologie gar mit zu den mathematiſchen Wiſſenſchafften gerechnet, dergeſtalt / daß auch noch der blinde Sturm in ſeiner Machtſt compendiaria oder kurtzen Tabulis über die Handlinien ſie mit angehänget hat / unterdeſſen er die Autores derſelben erfunden und ſie mit der furtzweiligen Perſon vergliechen / die ſich in der Machtſt Comoedie mit practiciret. Man kan ja Grund für dieſe Kunſt keinen andern Grund als die dieſelben. Erfahrung anführen, und ſie kan auch keinen andern Urſprung gehabt haben, als daß / nachdem man einmahl die Bedeutung der Linien geſtellet, oder insgemein angenommen, es müſſen die Linien in der Hand die Beſchaffenheit des menſchlichen Cörpers, und

davon herrührende Glück und Unglück bedeuten, nun auch die Erfahrung acht angeben, und die Menschen für Unterschieden in diesen Linien gehalten, welchen entweder diese, oder andere Zufälle begegnet, und dadurch sie, was in diesen Linien übereingetroffen, zur Regel gemacht. Gleichwie es aber in denjenigen Fällen zu geschehen pfleget, daß, wenn man einmahl eine Regel gemacht, man doch hernach gewisse Fälle merket, die damit eintreffen, die andern aber, welche entgegen sind, übergehet; so hat man es auch mit dieser chiromantie gemacht. Allein zu geschweigen, daß man sich mehr mit der Erfahrung rühmet, als daß man sie behauptet (s. c. Log.); so finde ich doch alles nicht dadurch bestätiget, als daß es sich durch eine zufällige Uibereinkommung mit den Linien in der Hand erklären lässet. Man kann hiervon ein besonderes Exempel dem, welches ich in einem Französischen Tractat: le des Merveilles du Monde, der unter dem Titul Le tombeau de l'Astrologie judiciaire oder Grab der Wahrsager-Kunst aus dem Griechischen zu Paris heraus kommen, und zu Brüssel hier wieder aufgelegt worden, finde. Man hat denjenigen, der ihn verfertiget, weil man allzeutrockne Nachrichten bey ihm gefunden, vor Mühe für einen Astrologen halten wollen. Und als ich einwahl einer in der Gesellschaft mit vorhabe lesen, bis

Wie man die fälschlich gethanen Urtheile darüber vermeidet.

lis er ihm aus der Hand gewahrsagt hatte, so sahe er ihm endlich aus Verdruß zum Schein in die Hand, ob er gleich von der Chiromantie nichts verstund, und sagte, was ihm zu ersten einfiel, er sollte sich vor der Treppe in acht nehmen. Dieser Mensch wird darüber ganz bestürzet und recht nachdenklich in diese Worte heraus: Er habe es ihm Wirthe so gesagt, er solte die eine Stuffe, die so wackele, nicht machen lassen und wolte auch nicht eher wieder dare aus hinaus zu liegen, bis sie gemacht war. Hier trift die Wahrsagerey vortreflich ein, und wird wohl niemand thun können, daß es anders als zufälliger Weise geschehen sey. Auf gleichmäßi pfleget man die Exempel von jener Art zu die allerunfehlbarsten zu halten.

5. 211. Damit wir den Kopf und den Hals gehörig bewegen und nachstehendes am Menschen verrichten können, so hat uns der Schöpfer den Kopf, der Hals und der Rücken so viele Muskeln ertheilet, als zu dieser Verrichtung nöthig sind. Wir wollen sie in Gedanken und wegungen erfordert wird. Man findet acht paar Muskeln, welche der Kopf zu seiner eigenen Bewegung, ohne den Hals erhalten. Der Kopf wird durch die vier Kinn-Muskeln, *musculos*, und die beyden innern Hals-Muskeln, *recti*, *interni colli* genannt, hinterwärts durch die Hälfte

Zahlen der Muskeln an den Haupte, Halse und Rücken.

1. Zu den Bewegungen des Kopfes.

förmigen (*splenius*), die verworrenen (*complexus*) und die groſſen und kleinen geraden (*recti majores & minores*) zurücke, und endlich durch die obere und untere Seiten-Muskeln (*obliqui majores & minores*) empor schräge gezogen. Wenn verſchiedene von ihnen zugleich in Verrichtung ſind, ſo wird der Kopf nach der Seite und in die Runde herum bewegt, welches wir nöthig haben, wenn wir uns umſehen wollen. Damit wir den Hals beugen können, ſo haben wir das lange dicke Muskel-Fleiſch (*longus colli*) und das ungleichſeitige (*scalenus*) bekommen. Damit wir ihn aber auch aufrichten und zurücke ziehen können, ſo ſind uns darinnen das Bruſtwarz-Muskeln (*musculus transversalis*) und die beyden geraden (*spinati*) behülflich. Unterdeſſen machen diese Muskeln entweder zugleich oder in einem nach einander in Verrichtungen ſind, ſo wird der Hals mit dem Kopfe, ſo lange wechſelweis nach einander gewendet kann, bald auf dieſe, bald auf eine andere Art bewegt. Die Schlüſſel-beine gleichfalls zur nahe Muskeln erhalten, damit ſie ſich nach Erforderung der Umſtände bald etwas in die Höhe, bald nach einer von beyden Seiten ziehen, bald auch hinterer Druckes halber, die abgeſtutzten Muskeln (*musculo pectineus*) er-

a. Des Halſes.

b. Der Schlüſſelbeinen.

einen die Erhöhung des Schulter-Blattes zu. Das kleine Sägen-Muskeln (*serratus anticus minor*) ziehet das Schulter-Blat vorwärts. Die Mönchs-Kappe (*cucullaris, trapezius*) ziehet es zurücke, unterweilen auch ein Theil davon hebet herunter, ein anderer aber hebet heraus. Das Rauten-förmige (*rhomboides*) ziehet es gleichfalls zurücke. Endlich das grosse Sägen-Muskeln (*serratus anticus major*) ist es gerade herunter ziehen, wie Fernel(a) erhauptet. Ich weis wohl, daß Crimellius(b) bis gegen den Gebrauch dieser Muskeln zu zweifeln hat: allein wir können die Sache nicht entscheiden, weil wir jetzt nicht die Gelegenheit haben die Beschaffenheit dieser Muskeln zu untersuchen. Es hat endlich auch der Rücken seine 4. Des Muskeln zu seiner Bewegung, erhalten. Rückens. Denn damit er sich hinterwerts beugen kan, so haben wir dazu drey Muskeln erhalten, das längste (*longissimum dorsi*), das Heiligbein-Muskeln (*sacrum*), und das halbschalichte (*semispinatum*): damit wir ihn aber auch krummen können, indem wir uns vorwarts und zur rechten und linken beugen, so muß uns das viereckigte (*quadratus*) dazu seine Dienste

(a) Anat. lib. 1. Tract. 6. c. 2. p. 329.
(b) loc. cit. §. 5. 6.

sie leisten. Der Beweis hiervon lässet sich auf eben diese Weise führen, wie ich schon vorhin (§. 206.) angewiesen. Es kan aber durch diese Bewegungen der Beis in die Lufft gebracht werden, die wir zu unsern Verrichtungen nöthig haben, wenn es sich aber bey sich ereignender Gelegenheit wahrnehmen kan, wenn er sich darauf recht zu haben getrauet.

Allgemeiner Nutzen.

Nutzen der Flügel und des Schwantzes.

§. 212. Die Vögel und einiges Ungeziefer fliegen, und haben dazu die Flügel (*alas*) bekommen, dergleichen die Menschen und übrigen Thiere nicht haben. Das Fliegen ist diesen Thieren nöthig, damit sie geschwinde aus einem Orte in den andern kommen können, um nicht allein ihre Nahrung und einsichere Ruhestätte zu suchen, sondern auch den Nachstellungen von Menschen und andern Thieren zu entgehen. Wenn ein Vogel aus der Ordnung ist und will fliegen, so muß er für allen Dingen den Leib in die Höhe bringen, daß er in der Lufft schwebet. Sobald er in der Lufft ist, muß der Leib darinnen erhalten und zugleich fortbewegen werden. Wenn der Vogel fleugt, so streckt er den Hals vor sich und die Füsse hinter sich. Die Flügel werden in zwo Seiten aus, daß sie die Länge des Leibes rechtwinckicht durchschneiden. Er bewegt die Flügel auf und nieder, erst

Was zum Fliegen nöthig.

chen man am besten bey den Gedanken sehen kan, die grosse Flügel haben und wegen ihres schweren Leibes etwas langsam fliegen. Denn diese Bewegung der Flügel die sie zu dem Aufsteigen noch bey nicht tod in gerade vor sich fort schwach werden, sondern gegen werden sehr fort.
dem wird nur erfordert, daß sie durch eine bewegt Schwere nicht herunter fallen. Und dem wird nach hat man sich überhaupt Gedanken gemacht, wie es zugehet, daß der Leib gerade vor sich fort bewegt und Bewegung (a) hat aus den Gründen der Statick erwiesen, wie es zugehet, daß durch dergleichen Bewegung der Leib zugleich vor sich fortgetrieben werden mag: welches sich aber an diesem Orte nicht erklären lässet. Wenn nun aber hierzu eine sehr starke Bewegung der Flügel erfordert wird, so sind die Brust-Muskeln bey den Vögeln die Brüste: Muskeln, so fast an allen Thieren gefunden werden, nicht ungestalten werden. Auch findet man fast die Vögel, welche doch und viel fliegen müssen, zur Erleichterung des Fliegens viel kleiner, Flügel in Proportion gegen ihren Leibe als die übrigen erhalten. Es mögen haben aber auch die Vögel bey dem Fliegen den Schwanz nöthig, wenn sie hoher, Schwanz, oder niedriger fliegen wollen. Welches ge- bey den

(a) de motu animalium part. 1. prop. 195. 196. f. 374. 375. 1. 2. Bibl. Anat.

abermahl *Borelus* (b) aus Staricken Gründen erwiesen. Und deswegen geschiehet es dah, wenn ein Vogel in die Höhe fliegen will, er den Schwantz niederwärts senckt; hingegen wenn er nieder fliegen will, ihn in die Höhe hebet. Hingegen wenn sie sich nach der Seite bewegen, so behalten sie den Schwantz ausgestreckt, und ist darum klar, daß wenn der Schwantz zu dieser Bewegung nicht im geringsten behülflich ist. Die Meynung, daß das Fliegen nicht nöthig, indem er genug auf andere Art und Weise aus einem Orte in den andern kommen kan. Zum Fliegen gehören nicht allein Flügel, sondern auch eine gar starcke Bewegung der Flügel: zu welchem Ende nicht allein die Vögel, wie wir gesehen, gar starcke Brust-Muskeln, sondern auch in allem nach Proportion ihrer Grösse einen viel stärckern Leib haben als andere Thiere. Derowegen wenn wir Menschen fliegen sollten, so ist es nicht genug, daß wir durch die Kunst an unsern Armen Flügel bekämen, sondern man müste uns auch eine grössere Krafft geben als wir von Natur in den Armen haben und unsern Leibern dich ertheilen. Und dieses ist der Ursach, warum es bisher denjenigen nicht gelun-

Warum der Mensch nicht fliegen kan.

Ob man es durch die Kunst dahin verfertigen kan.

(c) loc. cit. prop. 198. & 199.

gelungen, welche durch die Kunſt ſiegen wollen. Diejenigen, welche in der Kunſt wohl wollen ſchwimmen, haben zwar durch von Kunſt erregte ausgeſtreckte Kunſt den feſt erlichen Sieg zu gewinnen, daß er dadurch in der Kunſt wieder den natürlichen Trieb ſeiner Schwere überſehen konnte: allein man kan gar leicht begreifen, daß dieſe Anſtalten vergeblich ſind. Wenn eine hohle Kugel von Metall im Waſſer ſchwimmen ſoll, ſo muß notwendig ſo viel Waſſer hinein gehen, als das Metall wieget, z. E. 100. Pfund, wenn ſie 100. Pfund wieget (§. 2. T. 1. Exper.). Derowegen wenn ein durch 100. Pfund wante welches gleichwohl ganz eine geringe Schwere für einen Menſchen iſt) ſo muß er eine hohle Kugel von Metall anhangen, darein über 100. Pfund Kunſt noch ſo viel gienge, als das Metall da ſelbſt wieget. Ein Cubic-Schuh Kunſt wieget kaum 2 Loth und noch drüber zu von der unteren, darinnen wir leben (§. 86. T. 1. Exper.). Und daraus leſet ſich ermeſſen, wie ungeheure die Kugel ſeyn müſte, welche in eine groſſe Tiefe von Kunſt ſinken ſollte. Ich übergehe mit Stillſchweigen, daß das Metall ſich nicht ſo dünne arbeiten läſſet, als dazu erfordert wird, daß eine Kugel nur vor ſich in der Kunſt ſchwimmen könnte, weil es ohne mathematiſche Rechnungen nicht begreiflich gemacht werden mag. §. 223.

Urſach des Schwimmens in den Fiſchen und des Blaſe.

§. 223. Weil die Fiſche im Waſſer leben und darinnen ihre Nahrung finden, ſo iſt es kein Wunder gar nicht daß ſie darinnen bald obſiehen; ſo muſſen ſie ſchwimmen, das iſt, innerhalb dem Waſſer ſich hin und wieder ungehindert bewegen können. Damit es denn beſonders Krafften erfordern ſie im Waſſer zu erhalten; ſo haben ſie faſt einerley Schwere mit dem Waſſer, und werden denen darinn ſich Krafftes Waſſers an dem Orte erhalten, wo ſie ſind (§. 45. Hydrod.). Und zu dem Ende haben ſie eine Blaſe in dem innern Leibe, wodurch ſie leicht genacht werden, weil die Luft 800 mahl leichter iſt als das Waſſer (§. 56. 200. T. I. Exper.). Und dieſes Kunſt-Stücke der Natur kommt den jenigen nach, welche durch angehängte Blaſen ihren Leib zum ſchwimmen leichter machen. Und dieſer kommen ſo, die Fiſcherin und Muſcheln, welche keine Blaſe haben, auf dem Grunde der See bleiben und ſich nicht im Waſſer, noch die Vögel welche mit Blaſen verſehen, heben können. Damit ſich aber der Fiſch leichter und ſchwerer machen kan; ſo kan er vermittelſt der Muskeln im Unterleibe, wo die Blaſe liegt, dieſelbe zuſammen drucken, oder auch durch Erweiterung des Unterleibes dieſelbe ſich weiter machen laſſen, indem nicht allein bekandt, daß ſich die Luft

7. Der Blaſe.

Luft gar sehr zusammen drucken lässet (§. 122. T. 1. Exper.) und durch einen weit gröſſeren Raum ausbreitet (§. 50. T. 1. Exper.) sondern auch die Fische selbe von der Beschaffenheit ist, daß sie sich leicht ausdehnen lässet, und wenn keine Schwall dazu vorhanden, wieder einbringt. Aber dieses können die Fische auch durch die herrliche Kunst durch den Mund aus der Blase heraus stossen und neue an sich ziehen, dann man sie auch unterschiedlich nach Lust schwappen lässet. Der Schwanz, des gleichen einem Steuer-Ruder an dem Hin-der-Schwanz
ten-Theile Schiffes, dadurch sich nicht al- ein Steuer-
lein ein Fisch lencken, sondern auch ob- Ruder
ne Steten Ruder fortbringen lässet, sind bestwegen sehr nun, daß die Fische den Schwanz nach der Seite hin und wieder bewegen, wenn sie schwimmen, und zwar sehr geschwind, wenn sie schnelle fortgehen. Dahingegen wenn sie stille stehen und mit dem Kopfe oben an dem Wasser nach dem Brodte schnappen, das man ihnen hinein wirfft, denselben ausgestreckt halten. Die Flos-Federn hingegen dienen 3. Der den Fisch nur gerade zu erhalten, daß er flos-Fe-
nicht nach der Seiten-zu falle, wenn oder bern.
vor sich zum schwimmen nichts bey: *Rovellius* hat bereits darzu nöthige Verlache angezeiget (a). Er hat Fischen die Flos-Federn

(a) loc. cit. prop. 212. 213. & 232. 233.

Federn glatt abgeschnitten und sie wieder in den Fisch gesetzet. Dessen ungeachtet sind sie sehr geschwinde geschwommen, und haben sich in die Höhe, in die Tiefe und nach der Seite ungehindert beweget: wie es auch der Augenschein gundet, daß die Fisch-Federn zur Seite an den Fisch-Bauch anliegen, wenn er schwimmet.

Wenn er ihnen die doppelten vordern Fisch-Federn abgeschnitten; so haben sie wie ein trunckener Mensch der auf den Füssen nicht recht stehen kan, hin und wieder getaumelt und nicht aufgerichet können bleiben. Es hat aber ein Fisch gar eine grosse Stärcke nöthig, so wohl der Schwanz als die Fisch-Federn zu bewegen und in die Länge stimmt. Ja man sehen, welches man selbst kahn thun, wenn man einen munteren Fisch aus dem Wasser bringet und in die Hände nimmet. Und man sehet auch, wie sich die Fische schlagen, wenn sie an Ufer sind oder mit dem Hamme aus dem Wasser in die Luft gezogen werden, wo ihnen nicht so viel Widerstand wie im Wasser geschiehet.

Ende des ersten Theils.

Der

Der andere Theil.

Von dem Gebrauche der Theile in den Pflantzen.

Das 1. Capitel.

Von GOttes Absichten bey den Pflantzen.

§. 214.

Wir nehmen das Wort Pflantze (*planta*) in Erklärung der Natur in einem weitläufftigen Verstande für alles, was aus der Erde wächset, es mögen Bäume, Sträuche, Kräuter oder andere Erde-Gewächse seyn (§. 384. Phys.). Und demnach wollen wir die verschiedene Theile untersuchen, daraus alles bestehet, was aus der Erde wächset, und dabey nachforschen, was ein jeder von diesen Theilen nutzet. Gleichwie wir aber in Untersuchung des Gebrauches der Theile bey Menschen und Thieren grösten Theils bey demjenigen geblieben, was allgemein ist, Vorhaben.

und uns um den Unterschied, der bey verschiedenen Arten der Thiere vorkommet, wenig bekümmert; so werden wir auch hier wissenschaftlich den verbeissen, was allgemein ist, und nicht weiter als auf allgemeine Unterschiede unter den Geschöpfen bey den Pflanzen sehen.

Die Pflanzen können eine zeitlang fort wachsen.

§. 215. Alles, was aus der Erde wächset, kommet klein aus dem Samen hervor, oder doch aus den Wurzeln, die in diesem Stücke die Stelle des Saamens vertreten. Es wächset nicht und nach gerade bis zu einer gewissen Grösse, welche durch Nahrung in seinem Wachsthume erhalten (§. 392. & seqq. Phyl.) die Pflanzen sind so zubereitet, daß sie Nahrung zu sich nehmen (§. 397. 398. Phyl.), die selbe verdauen (§. 399. Phyl.) und dadurch in ihrem Wachsthume können erhalten werden (§. 400. & seqq. Phyl.). Da nun die Weisen in der Art und Weise der Zusammensetzung aus den verschiedenen Theilen beschaffen (§. 61. Met.), dieses also das Mittel ist, wodurch GOtt seine Absichten erreichet, die er bey natürlichen Dingen hat (§. 1092. Met.); so kan man es auch nicht anders als eine Absicht ansehen, daß er den der Structur der Pflanzen gesetzt, daß sie bald zu einer bestimmten Zeit, [illegible] und sich durch Nahrung in ihrem Wachsthume erhalten sollen.

§. 286. Die Pflanzen bleiben an ihrer Stelle, wo sie aus der Erde wachsen, sollen auf so lange Zeit, als sie ihre Kraft sich selbst zu ernähren, behalten, sich nicht von der Stelle zu bewegen. Zwar sind sie dazu mit den Werkzeugen, die sie zu ihrer Bewegung nöthig haben, versehen, und bey einigen Arten, als bey den Sinnpflanzen, ist diese Bewegung so leicht, daß sie sich auf einen Reiz, der sie berühret, sogleich bewegen, und ihre Stellung verändern; bey den meisten aber ist diese Bewegung so langsam, daß sie nicht anders, als durch ein Vergrößerungsglas, wahrgenommen werden kann. Sie haben auch eine solche Structur, daß sie sich nicht leicht bewegen können, und sie würden auch, wenn sie sich bewegen könnten, dadurch nicht gewinnen, sondern vielmehr verlieren. Denn sie würden sich dadurch von der Erde, aus welcher sie ihre Nahrung ziehen, entfernen, und sich in Gefahr setzen, zu verdorren. Sie müssen eine Zeitlang beständig an einem Orte bleiben, wenn sie ihre Nahrung finden sollen. Ich habe schon oben angemerket, daß die Pflanzen ihre Nahrung durch die Wurzeln aus der Erde ziehen, und daß sie sich mit ihren Wurzeln, wo sie nicht vorhanden sind, neue Theile sich hervorbringen und erhalten können. Ich habe auch gezeiget, daß sie durch die Blätter, Blüthen und Früchte, die sie an sich haben, Nahrung einsaugen, und sich dadurch erhalten können. Wenn sie nun ihre Wurzeln, Blätter, Blüthen und Früchte, die sie zu ihrer Ernährung nöthig haben, ausbreiten sollen, so müssen sie an einem Orte bleiben, wo sie diese Dinge haben können, und sie müssen sich nicht von der Stelle bewegen, wo sie diese Dinge nicht finden. Sie müssen auch eine solche Structur haben, daß sie sich nicht leicht bewegen können, damit sie nicht, wenn sie sich bewegen wollen, sich selbst Schaden thun. Sie müssen eine Zeitlang beständig an einem Orte bleiben, wenn sie ihre Nahrung finden sollen. Ich habe schon oben angemerket, daß die Pflanzen ihre Nahrung durch die Wurzeln aus der Erde ziehen, und daß sie sich mit ihren Wurzeln, wo sie nicht vorhanden sind, neue Theile sich hervorbringen und erhalten können. Ich habe auch gezeiget, daß sie durch die Blätter, Blüthen und Früchte, die sie an sich haben, Nahrung einsaugen, und sich dadurch erhalten können. Wenn sie nun ihre Wurzeln, Blätter, Blüthen und Früchte, die sie zu ihrer Ernährung nöthig haben, ausbreiten sollen, so müssen sie an einem Orte bleiben, wo sie diese Dinge haben können, und sie müssen sich nicht von der Stelle bewegen, wo sie diese Dinge nicht finden. Sie müssen auch eine solche Structur haben, daß sie sich nicht leicht bewegen können, damit sie nicht, wenn sie sich bewegen wollen, sich selbst Schaden thun. Sie müssen eine Zeitlang beständig an einem Orte

damit sie Saamen bringen und der Saame wol werden kan, folgends daß sie die Geschlechter unter dem Erdboden erhalten. Da nun die Haupt-Absicht dieienige ist, die den Grund der übrigen in sich enthält, das ist, darauß man verstehet, warum die übrigen sind funden (§. 6.) so können wir wol die Haupt-Absicht, welche GOtt bey der Zusammensetzung der Pflantzen aus ihren verschiedenen Theilen gehabt, darinnen suchen, daß sie ihr Geschlechte so lange auf Erde dauret, erhalten können.

Erinnerung. §. 10. Ob wir hier sind bey der Haupt-Absicht, die GOtt für die Pflantzen bey ihrer Structur, nicht aber bey den Pflantzen für andern Dingen hat. Denn von den Absichten, die GOTT bey den Pflantzen für andern Dingen hat, ist bereits an einem andern Orte gehandelt worden (§. 259. Phys. II.) und die allgemeine Absicht bey allen Creaturen, nemlich die Verherrlichung der Herrlichkeit GOttes, ist nicht allein anderswo (§. 1045. Met.) durch einen allgemeinen Beweis ausgemacht, sondern auch die Art und Weise, wie sie in der Welt erreichet wird, aus besondern unstreitigen Sätzen erwiesen (§. 8. 9. Log. Phys. II.). Man kan dieses zwar ohne mein Erinnern sehen: allein ich muß auch hierbey erinnern, daß die dienungen, die Weisheit in Einrichtung der Mittel, zu einigen überflüssig ist, weil zweifelhaft, daß übrige genug

ſtimte vorhanden, die ſich beſſeſſen wir alle Theile zu verſehen, damit ſie zu ihren Urſache gewinnen.

Das 2. Capitel.

Von den verſchiedenen Arten der Theile, daraus die Pflanzen in ihren Theilen zuſammen geſetzet ſind.

§. 220.

Warum die Pflanzen in verſchiedenen Theilen beſtehen.

Da die Pflanzen zu verſchiedenen Verrichtungen geſchaffen ſind (§. 215. 216. 217.) ſo hat ſie auch aus mancherley verſchiedenen Theilen, und ſeine Theile ſind. haben abermahls aus ganz verſchiedenen Stoffen beſtehen müſſen zuſammen geſetzet werden. Weil nun in den Theilen der Pflanzen verſchiedene Abſichten zugleich erreichet werden, wie ſolche hernach an ſeinem Orte mit mehrerem zeigen wird; ſo muß ein wir für allen Dingen die verſchiedene Arten der kleineren Theile unterſuchen, daraus dieſelben zuſammen geſetzet ſind, damit wir hernach gleich urtheilen können, zu was ein jedes von ihnen durch die Art der Zuſammenſetzung aufgeleget ſey. Darnach wollen wir die gröſſern Theile vornehmen und ein jedes ins beſondere ſeinem Gebrauche und Nutzen nach erwegen.

Die thierischen Körper verderben sonst.

§. 221. Wenn wir die Pflanzen betrachten, so treffen wir zwey verschiedene Arten der Theile an, wie bey den Thieren und Menschen (§. 18.), nemlich feste und flüssige. Denn daß die flüssigen gleichfalls zu dem Cörper als ein Theil mit gerechnet werden, kan nicht wohl geleugnet (§. 14.), noch der flüssigen Theile in den Pflanzen Nutzen und in den Thieren gleichen. Denn gute Säfte geben den Cörper, ausnach und ohne dem er sonst verderben kan, und allerdings ein ebenso guter Theil zu ihm gerechnet werden (§. 54. Met.) Nun kan niemand zweifeln, daß der Safft in einer Pflantze nicht zu dem Cörper derselben gehöre und nicht ohne ihn nicht bestehen möge: Denn wenn er der Pflantze entgehet, so wird sie welck, kan auch weiter fortwachsen, sondern bekommt Krancheit und verdorret. Und derowegen müssen wir uns auch nicht an der Pflantzen alle einen Theil rechnen, so wir sehen, daß der Safft nicht gemeinhig einerley verbrauchet, sondern von den Aesten gar nahe zum Theil, und zum Theil auch von den Blättern, wie auch von der Rinde und dem Holtze, wo nicht alle, doch die meisten, und nicht ohne Nutzen, und daß der Safft in den Pflantzen und der Thiere immer aus einerley Materie bestehet, (§. 14.) Pflantzen dann auch der Safft der Pflantzen und Thiere einerley Materie behalten.

Figur

dere Verbindung in Ansehung ihrer Materie unterworffen. Eine verrauchet, und andere kommt wieder in ihre Stelle.

§. 222. In allen Theilen der Pflanzen trifft man viele **Faſern** (*fibræ*) an, die zwischen Häuten nach der Länge in einem fortgehen. Und findet man, daß die grossen Faſern, welche in die Augen fallen, wenn man aus viel Kleinern zusammen gesetzet werden, die in der That so subtile sind, daß man mit bloſſer Augen nicht von einander kan, unerachtet diese zarte Faſerlein (*fibrilla*) durch das Vergrösserungs-Glas noch nicht in kunſtler Theilgen (§. 26. T. II. Exper.). Ihr Nutzen bestehet darinnen, daß ſich daraus Theile zusammen setzen lassen, die in einem fortgehen, so weit als es nöthig iſt, und daß ſich kleinere Theile von den grösseren ablösen lassen, die mit ihnen in einem fortgehen. Beyden findet man besonders einstehabres Exempel in den Blättern. Denn daß der Stiel durch das ganze Blat nach ſonderbeſeiner Länge in einem fortgehet, kommet von durch die Faſern her, das er aber unterhalb dem Blatte ſich nach der Seite in Aeſte zertheilet, die nach der Breite des Blates in einem fortgehen, und ſelbſt nach und nach immer zärter werd, kommet gleichfalls von den Faſern her. Und werden wir dieſes deutlicher einſehen, ſo bald ich die Blät-

Arten der Faſern und ihre Beſchaffenheit.

Nutzen der Theilgen.

Blätter erweiſen.

Angleichen das Holz.

te in genauere Betrachtung ziehen werde. Die Fasern werden mit der Zeit immer näher und enger gegen harte. Das kan man deutlich an dem Holze sehen, welches feiner und härter ist, wenn es alt wird, als wenn es noch ganz jung ist. Daher auch das alte wegen seiner Härte in der Arbeit leicht ausspringet, sonderlich im Drechslen und in Bildhauer-Arbeit, wo man nicht nach der Fasern arbeiten kan, sondern fort arbeiten kan. Hierwohl man hier auf den Unterschied des Holzes nicht achtung haben darf. Man kennt zwar, daß die Bäume, welche sehr hartes und festes Holz haben, alt werden, als wie die Eichen.

Unterschied der Fasern.

§. 223. Diejenigen, welche die Anatomie der Pflanzen unternimt, als *Malpighius, Grew* und *Leeuwenhoek*, theilen die Fasern in Saffft- Röhren (*fasciculi vasa*) und in Luft- Röhren (*vasa aerea*). Und nachdem man die Bewegung des Nahrung-Saffts in den Pflanzen erkandt (§. 201. Phyl.), hat man nothwendig zweyerley Arten der Saffft-Röhren annehmen müssen, einige dadurch den verschiedenen Theilen der Pflanzen als wie Thieren und dem menschlichen Leibe durch die Puls-Adern (§. 61.) die Nahrung zugeführet, und hinwiederum, was da durch das überflüssige, als wie das über-

flüssige

sichtige Blut, durch die Blut-Adern (C. etc.), wieder zurücke getrieben wird. Das Gewächs, Safft in der Pflantzen vorhanden, ist auch das Safft 2c. Gewächs. Es trocknen dieselben in Pflantzen nicht allein aus und werden dürre, wenn man sie absichtlich und in der Lufft, oder vorhanden. das warme Element; sondern werden auch gar viel dürre, daß man von der Menge des Sufftes, der ausgetrocknet, dadurch zu Grunde überführet wird. Selbst Holtz, wenn es nicht gefället worden, ist davon feuchte, ja naß, und will nicht recht brennen, wenn es auch gleich im Winter gefället worden, da die Bäume am wenigsten Safft haben. Wenn man einige Pflantzen im Sommer, oder der Wärme, oder auch wohl ihre Blätter durchschneidet, so dringet der Safft heraus. Und am allerdeutlichsten ist es zu sehen, wenn der Safft eine von dem Wasser unterschiedene Farbe hat, als wenn in der Salat und der Wolffs-Milch, wo er eine eine weiße Milch ausstehet, insonderheit den Hoher-Wurtzeln, wo er eben eine solche Farbe hat. Man siehet es im Feldlingeran dem Wermkeele, wenn man ihn beschneidet, da der Safft häuffig heraus träufelt, wie das Blut heraus fließt, wenn man an dem Leibe eines Thieres ein Glied abschneidet. Ingleichen wird es Verfaulbarkeit, daß man den Safft, der in den Bäumen. Du 5 nen

men im Frühling der Safft absteben kan, indem man ihnen gleichsam zur Ader lässet, wovon insonderheit der Birken-Safft bekand ist, der sich in grosser Menge im Frühling sammlen lässet. Wie solches von dem Aestaliten der Bäume viele Versuche in den Transactionibus Anglicanis, welche Lauthorp (a) zusammen getragen, und ist unter andern merckwürdig, daß man von einer Birck mehr Safft ziehen kan, als sie mit Wurtzel, Holtz, Rinde und Blettern zusammen wieget, wie Ramsey ein Schotsländer angemercket. Es wird in diesen Versuchen ein Loch durch die Rinde in den Baum gebohret und ein gläsernes Röhrlein, oder auch ein Röhrlein von einer Taback-Pfeiffe hinein gesetzet. Da nun Safft in den Holtz und den Baumen in grosser Menge vorhanden, ist nicht wunder aus den mit der Lufft-Pumpe ausgeblasenen Röhrchen Rinn. Es ist die Frage, ob besonder Röhrlein vorhanden, darinnen der Safft aus der Wurtzel durch den Stamm biß in die Aeste der Bäume und an den äussersten Gipffel hinauf und von dar wieder biß in die Wur-

Beweis daß Safft in Pflantzen von besonden.

bey

(a) The philosophical Transactions and Collections of the end of the year 1700. abridg'd. Vol. 2. c. 5. Num. 60. p. 673. & seq.

sie nicht leer, sondern mit Luft, oder ob sich vielleicht der Saft nur durch die leeren Zwischen-Räumlein in die Gefäßlein der Pflanzen hinein ziehe, als wie das Wasser in einen Schwamm, oder in ein Stück Zucker. Insonderheit ob besondere Röhren vorhanden, darinnen sich die Luft bewege, als wie in den Lungen der Thiere angetroffen, oder ob die Luft auch nur in das Zwischen-Räumlein einstreiche. Da mir nicht die Zeit meines Stücks mir einander genug ist, indem man in den Pflanzen keine so große Gefäße wie bey den Thieren und im Leibe des Menschen antrifft, so muß ich mir diese Frage etwas gelinnen lassen.

§. 224. Die Pflanzen, darauf die Moren ihre Eyer legen, oder wo sie manchen aber Theil, als das Lorenmenk (a) in einen Saffranen Leinen Stücken von eichenem Holze, das in den Kinder-Aepfel als ja von einem Quadrat-Pflanzen Aepfel wie ja schon kleine Gröblein rich vorhanden, dadurch der Saft hinaus fließet. Ich habe von der Kleinheit dieser Löcherlein noch auf einem Vergrößerung gedacht. (a) Tab. II. Exper. 3 und kan nicht ein Wörter wenn, daß sich das wenig deutlichen in die Stücke gezeigt. Und ist dannenher Moren Leuten nicht zu verdenken, welche ein Be-

Dencken

(a) in Anatomia 3. tab.

Zweifel gegen.

denken haben aus dem, was zu nicht recht sehen und unterscheiden können, etwas gesehen zu machen. Man wird noch ferner irre, wenn man eine Aehnlichkeit zwischen den Thieren und Pflanzen suchet. Die Thiere haben auch Fasern, daraus ihr Fleisch besteht (§. 427.), und die grossen Fasern sind ein Bündlein aus kleinern zusammen gesetzet (§. 428.). Und demnach kommen das hohige Wesen der Pflanzen, und die aus Fasern bestehende Art des Fleisches der Thiere hauptsächlich überein. Die fleischerne Fasern aber sind nicht die Gefäße vermittels des Blut zur Nahrung zugeführet und das überflüssige wieder zurücke geführet wird; sondern darzu dienen die Blut- und Blut-Adern, die in gar besonderen Wesen zusammen gesetzet, und in besondern Stämmen ihre Aeste und Aestlein durch den Leib vertheilen (§. 61. 115. 123.). Demnach hat man die Gefäße noch um so viel mehr in Zweifel gegogen, wenn man sie als ein besonderes Wesen von den hölzernen Fasern angesehen, und durch der Mahrungs-Safft denen Theilen zugeführet und das überflüssige wieder geführet werden sollte. Damit wir nun diese Frage, ob Safft-Adern in den Pflanzen seyen, gründlich entscheiden; so müssen wir merken, daß sie einen doppelten Verstand haben kan, nemlich 1. ob besondere Gefäße

Die die Frage von den Gefäßen der Pflanzen verwerffen.

in

in den Pflanzen vorhanden, dadurch der Safft bewegt und den übrigen Theilen die Nahrung zugeführet wird, als wie wir in dem menschlichen Leibe und in Thieren die Adern antreffen; 2. ob in den Pflanzen alle Fäserlein Safft-Adern sind, die als Gefäßlein anzusehen, dadurch der Safft zur Nahrung zugeführet. Insgemein unterscheidet man nicht dieselbe Fäserlein von einander und daher wird man verursachet gemacht, wenn man wegen der Safft-Adern etwas gewisses lesen soll, indem man bald einige Freunde findet, welche vor sie sind, bald andere, die ihnen entgegen zu setzen kommen. Wenn man demnach Ob besondere, als besondere Gefäße vorhanden, dere die man mit den Adern und Puls-Adern Safft-Adern vergleichen könnte in einem gewissen Verstande, wodurch den übrigen Theilen Nahrung zugeführet wird; zu Pflanzen haben mögen, Nahrung zugeführet wird; antreffen will es schwer fallen hierinnen was gewisses zu sagen, weil uns so gar die Vergrösserungs-Gläser verlassen, die uns zwischen den Fäsern feine von ihnen unterschiedene Gefäße zeigen. Die Blut-Gefäße geben sich bey Menschen und Thieren unter anderen auch dadurch zu erkennen, daß das Blut herausfließt, wo sie durchschnitten werden. Und wir finden wenigstens bey einigen Pflanzen eben dergleichen.

Denn wenn man zum Exempel Sallat, Haber-Wurtzel, Wolffs-Milch durchschneidet, oder nur ein Stücke von dem Stengel oder der Wurtzel abbricht, oder auch ein Blat davon loß reisset, so dringet die Milch gleich häuffig heraus und, wenn man genau acht giebet, nicht überall, wo Fasern sind, sondern nur hin und wieder, unerachtet die kleinen Tröpfflein bald zusammen fliessen und den gantzen Durchschnitt bedecken, oder den gantzen Ort, wo es abgerissen worden. Ein gleiches findet man in dem Schell-Kraute, welches einen röthlichen Safft hat. Und unerachtet die Kürbisse nur einen wässerigen Safft haben, der an Farbe von dem Wasser nicht unterschieden; so kan man doch bey dieser Pflantze am allerdeutlichsten sehen, daß besondere Gefässe vorhanden, wodurch der Safft durch die Pflantze verleitet wird. Denn wenn man den Stengel oder auch den starcken Stiel, daran die Frucht hänget, quer durchschneidet, so siehet man nur hin und wieder gantz eigentlich den Safft hervor dringen. Was man in einigen Pflantzen findet, ist vermuthlich auch in den übrigen anzutreffen, unerachtet es sich in einer jeden nicht so deutlich zeiget als in der andern, weil sie subtiler sind und von der Grösse der Fäserlein nicht mercklich unterschieden. In den angeführten Exempeln

haben

haben wir besondere Ursachen, warum die Safft-Röhren, welche den Blut-Gefässen gleichen, grösser sind als in andern. Denn Sallat, Haber-Wurtzeln, Wolffs-Milch und Schell-Kraut hat einen klebrigen Safft, der zugleich dicklicht ist, folgends durch gar zu subtile Röhrlein nicht so leicht fortgebracht werden kan. Die Kürbisse sind ein Gewächse, das viele Nahrung brauchet, und ist daher auch bequemer, wenn ihnen Safft durch weitere Röhren zugeführet werden mag. Und in diesem Verstande hat der berühmte Englische Medicus **Lister** (b) Adern oder Safft-Röhren behauptet, da hingegen *Plinius* alle Fasern überhaupt Adern (*venas*) nennet. Er führet andere Exempel von Kräutern an, die für diejenigen dienen, welche in der Kräuter-Kunst erfahren sind. Ich bin bey solchen geblieben, die wir in den Küchen-Gärten antreffen, weil sie gemeiner und bekandter sind, damit ein jeder aus eigener Erfahrung davon überzeuget werden kan (§. 2. c. 5. Log.). Unter den Exempeln, die **Lister** anführet, kan man eines zu meinen mit rechnen, und es in dieser Materie für andern recommendiren. Es ist die Klette, welche im Monath Junio sonderlich zu diesem Zwecke dienlich gefunden wird: Wenn man sie quer durch-

(b) in Transact. Ang. Num. 79. p. 3052.

durchschneidet, so dringt ein milchiger Safft hin und wieder in der Rinde und um das Marck herum heraus. Und dieses zeiget gantz klärlich, daß der Safft, wodurch die Pflantze ernähret wird, nicht allein in besonderen Gefässen sich beweget, sondern auch von demjenigen unterschieden ist, der die übrigen Fasern und das schwammige oder bläsige Wesen der Pflantze erfüllet. Dieses wird noch weiter durch folgenden Versuch bestetiget, den **Lister mit** gutem Fortgange angestellet (c). Wenn man eine von den Pflantzen, die einen milchigen Safft haben, der sich deutlich zu erkennen giebet, mit der Wurtzel heraus reisset und bey feuchtem Wetter welck werden lässet; so bleiben doch die Adern unversehret und geben ihren milchigen Safft wie vorhin, wenn man sie quer durchschneidet. Denn hieraus erhellet zur Gnüge, daß der Safft, welcher milchig ist, von dem übrigen unterschieden seyn muß welcher leicht unvermerckt ausdunstet, daß die Pflantze welck wird, maassen er sonst ja eben so leicht wie der andere ausdunsten würde. Und hier findet sich eine schöne Aehnlichkeit zwischen den Pflantzen und Thieren. Denn auch in den Thieren ist das Blut unterschieden von

Besonderer Versuch.

(c) loc. cit. Num. 90. p. 5132.

von dem Saffte, der in den Fasern ist, und der Feuchtigkeit, die sich sonst überall in den Theilen des Leibes befindet, und hat seine eigene Gefässe, dadurch es hin und wieder durch den gantzen Leib geleitet wird. Wil man nun alle Fasern Safft-Röhren nennen, so müste man diejenigen, wovon wir jetzt geredet haben, mit **Listern** der Pflantzen **Adern** nennen, und insonderheit **Puls-Adern**, weil sie denjenigen Safft zuführen, davon die Pflantze ihre Nahrung hat, weil doch, da sich der Safft auch von oben herunter beweget, wiederum einige Gefässe vorhanden seyn müssen, welche den übrigen wieder zurücke führen, davon die nahrhafften Theile abgesondert worden. Es wäre freylich nicht undienlich, wenn man dieses noch weiter untersuchte, und durch mehrere Proben bestetigte; denn wir dörffen nicht zweiffeln, daß sich noch mehrere Gründe finden würden, woferne wir noch alles mit mehrerer Sorgfalt untersuchten. Es braucht nichts mehreren Nahrungs-Safft als der Saame. Und wir finden z. E. in dem Sallat, daß der milchige Safft häuffig in den Saamen steiget: denn wenn man ein einiges Knöpfflein mit Saamen abbricht, so dringt aus dem subtilen Stengel, darauf es stehet, der milchige Safft häuffig heraus, daß einem die Finger davon klebrig werden.

Puls-Adern der Pflantzen.

Erinnerung.

Besondere Observationen.

Wenn man eine Gurcke von dem Stengel abbricht, so blutet sie starck und unerachtet der Safft, welcher mit dem Blute in den Thieren überein kommet, wie Wasser aussiehet, so ist er doch nicht wässerig und beflecket die weisse Leinwand, daß man die Flecke mit waschen nicht heraus bringet, sondern sie vielmehr durch Seiffe und Lauge erst recht sichtbahr werden. Es hat Herr **Thümmig** (d) davor gehalten, daß die Röhren, welche den nahrhafften Safft zuführen die Fasern an dem Marcke und der Rinde wären, hingegen die andern, welche ihn zurücke führen, in der mitten angetroffen würden. Denn wenn man vom Stiele eines Blates ein Scheiblein quer durch abschneidet, so zeigen sich durch gute Vergrösserungs-Gläser drey Reihen der Fasern. Die ersten um das Marck herum sehen grünlicht aus, die an der Rinde gleichfals, die mittleren aber fallen ins weisse und haben keine Spur von der grünen Farbe bey sich. Daß diese Fasern unterschieden seyn müssen, zeiget der Augenschein, indem der Unterscheid der Farbe seine Ursachen haben muß. Nun kommet er von der Farbe des Saftes her, der in den Röhrleinen oder kleinen Gefässen ist, und

(d) in Experimento singulari de arboribus ex folio educatis c. 2. §. 15. p. 22.

und demnach muß ein Unterscheid in dem Saffte seyn, der die Fäserlein nahe bey dem Marcke und der Rinde, und demjenigen, der die in der Mitten erfüllet. Der grünlichte Safft ist sonder Zweiffel der nahrhaffte, nicht allein weil alles, was im jungen Wachsthume ist, diese Farbe hat, sondern auch weil zu der Zeit, da im Frühlinge der Nahrungs-Safft häuffig zwischen der Rinde und dem Holtze hinauf steiget, die Rinde gräulicht aussiehet, ja selbst das Fleisch in dem Saamen grüne wird, wenn der Nahrungs-Safft in ihm für das junge Pflantzlein zubereitet wird: Hingegen der an der Farbe dem Wasser näher kommet, ist derjenige, der die meisten nahrhafften Theile abgeleget. Und demnach kommet des Herrn **Thümmigs** observation damit überein, daß die Puls-Adern, wodurch der Nahrungs-Safft allen Theilen der Pflantze zugeführet wird, an dem Marcke und an der Rinde zu finden seyn, wie wir vorhin ausgeführet: nur erhellet daraus nicht deutlich, daß die Safft-Röhren besondere Gefässe sind, die sich unter diesen Fasern befinden, keinesweges aber die Fasern alle zusamen genommen. Wenn nun die Safft-Röhren, welche die Nahrung zuführen, von den Fasern, darunter sie sich befinden, unterschieden sind; so kan man leicht erachten, daß auch diejenigen,

Wo die Puls-Adern liegen.

welche das überflüßige zurücke leiten, besondere Gefäßlein seyn müssen, die bloß unter den Fasern anzutreffen, die sich in der Mitten zwischen denen an der Rinde und an dem Marcke befinden. Denn warum sollten mehrere Gefäßlein seyn, die den Safft zurücke führen, als die ihn zuführen, da weniger zurücke gebracht wird, als zugeführet wird? Ich rede hier bloß von einem so grossen Unterscheide als entstehen würde, wenn die mittleren Fasern insgesammt Gefässe seyn sollten, welche das wässerige von dem Nahrungs-Saffte zurücke führeten, da unter denen zu beyden Seiten an dem Marcke und der Rinde nur einige vorhanden, die ihn zuführen. Denn sonst könnte es wohl einige Ursachen haben, warum einige Gefäßlein zur Abführung des wässerigen von dem Saffte mehr wären als derer, die ihn zuführen, gleichwie wir finden, daß in unserem Leibe die Adern, welche das Blut zurücke führen, weiter sind als die Puls-Adern. Unterdessen siehet man, wie mühsam es ist in den Pflantzen zur Gewisheit zu kommen, wenn wir die Theile nur wollen kennen lernen, daraus sie bestehen. Derowegen unerachtet bisher grosse und ansehnliche Wercke von der Anatomie der Pflantzen vorhanden, auch eines und das andere von anderen noch weiter hinzu gesetzt worden; so kan man doch

Erinnerung.

doch nicht sagen, daß man bisher so weit darinnen kommen sey wie in der Anatomie des menschlichen Leibes, dergestalt daß man einen recht sicheren Grund hätte, darauf man in der Physick die Erklärung dessen, was wir bey den Pflantzen wahrnehmen, mit Zuversicht bauen könnten. Und demnach müssen wir uns dieses antreiben lassen, durch Observationen und Experimente bey aller Gelegenheit noch weiter zu untersuchen, ob alles sich angebrachter Maassen verhält, oder ob vielleicht eines und das andere noch anders sey. Uns ist zu gegenwärtigem Vorhaben gnung, daß wir erkennen, es sind Mittel und Wege in den Pflantzen vorhanden, wodurch der Nahrungs-Safft zubereitet und durch die Pflantze vertheilet werden mag, und daß dieses letztere durch Gefässe geschiehet, die sich in der Pflantze unter ihren Fasern mit befinden. Denn auch hieraus erkennen wir schon zur Gnüge, daß GOTT die Pflantzen mit solcher Weisheit zubereitet, daß sie sich zu ernähren und zu wachsen vermöge ihrer Structur geschickt sind. Sind gleich diese Wege schweer zu finden und diese Mittel schweer zu ergründen, so hindert uns dieses an unserem gegenwärtigen Vorhaben nicht (§. 214.), denn wir erkennen eben dadurch, daß GOttes Werck selbst in der Natur der Vernunfft des

Menschen zu ergründen schweer, ja öffters wohl gar unmöglich fället.

Nutzen der Fasern, die keine Adern sind.

§. 225. Weil demnach nicht alle Fasern Gefäßlein sind, die dazu dienen, daß durch sie der Safft durch die Pflantzen geleitet und zur Nahrung zugeführet, oder auch der überflüßige wieder zurücke geführet wird (§. 223.); so müssen sie einen andern Nutzen haben, weil doch nichts in der Natur für die lange Weile da ist (§. 1049. Met.). Man siehet aber leicht, warum sie da sind. Sie machen die Pflantze steif, daß sie aufgerichtet stehen und ihre Aeste und Blätter ausgestrecket und ausgebreitet verbleiben können. Und demnach vertreten sie die Stelle der Knochen, welche bey den Menschen und Thieren dieses Ambt aufgetragen (§. 20.). Es schadet aber nichts, daß auch ihnen von dem Nahrungs-Saffte zugeführet wird, der sich in ihnen nach der Länge fort beweget: Denn wir haben dieses ja auch bey den Knochen so und nicht anders gefunden (§. 24.).

Ihre Aehnlichkeit mit den Knochen.

Und in der That kommen die höltzerne Fasern auch in ihrem Wachsthume mit dem Knochen überein. Denn sie sind anfangs weich, nach diesem werden sie zehe und lassen sich leichte beugen, mit dem Alter der Pflantze werden sie immer härter und zuletzt so hart, daß sie brechen. Wer weiß aber nicht, daß die Knochen einer zarten Frucht im Mutter-

Leib

Leibe gleichfals anfänglich weich sind, nach diesem zehe und nach und nach mit den Jahren immer härter werden, im hohen Alter aber so harte, daß sie leicht zerbrechen. Mir fället von der Gebrechlichkeit der Knochen ein Exempel bey, da vor wenigen Jahren ein altes Weib, die bey nahe hundert Jahr alt war, sich im Hospital erhänget hatte und zur Anatomie genommen ward. Unerachtet sie in ihrem Leibe noch überall gantz gesund und frisch war; so waren doch durch das Werffen auf die Schleiffe, darauf sie herbey gebracht ward, die Ribben zersprungen, ohne daß man von aussen im Leibe das geringste Merckmahl davon verspürete: welches eben eine Anzeige war, daß ihr nicht im Leben die Ribben waren gebrochen worden, indem man sonst den harten Schlag oder Stoß auch an dem Leibe hätte wahrnehmen müssen. So lange die Theile der Pflantze jung sind, so sind die Fasern zehe, daß sie sich leichte beugen lassen, damit sie beweglich sind (§. 216.) und nachgeben, wenn etwas an sie stösset, folgends nicht so leicht gebrochen werden. Es dienet demnach dieses zur Sicherheit der Pflantze wieder auswärtige Gewalt, die ihr zustossen kan. Es ist wohl wahr, daß das holtzige Wesen seiner Structur nach mehr Aehnlichkeit mit den Mäusleinen, als den Knochen zu haben

Besonderes Exempel von der Gebrechlichkeit der Knochen

Einwurf wird beantwortet.

ben scheinet: allein da die Mäuslein das Werckzeug der Bewegung sind (§. 45.), die Pflantzen aber sich nicht selbst bewegen können, als die dergleichen Bewegung nicht von nöthen haben (§. 216.); so brauchen sie auch nichts, was die Stelle der Mäuslein vertritt. Wolte man aber darinnen eine Aehnlichkeit mit den Mäusleinen suchen, in so weit die Theile der Pflantzen beweglich sind, weil ihre Fasern zähe sind und sich beugen lassen, auch wieder zurücke springen, wenn sie von der äusseren Gewalt befreyet werden; so bin ich leicht damit zu frieden und daher nicht entgegen, wenn man behauptet, daß die höltzernen Fasern die Stelle der Mäuslein und Knochen zugleich vertreten.

Erinnerung.

Man siehet aus dem, was von den Fasern beygebracht worden, warum sie aus vielen kleinen Fäserlein zusammen gesetzet sind, nemlich daß sie sich desto leichter beugen lassen und wieder zurücke springen können, dessen ungeachtet aber doch Stärcke gnung haben die Pflantze aufgerichtet und ihre Theile zur Seite ausgestreckt zu erhalten, auch nicht leicht sich zerbrechen lassen. Ich verlange dieses nicht deutlicher zu erklären, wie dieses von der Zusammenfügung der grossen Fasern aus kleinern kommet, weil man es vor sich sehen kan, wenn man bedencken wil, was dazu erfordert wird, daß etwas sich leichter beugen lässet, und doch dabey starck ist.

§. 226.

§. 226. Daß viele Räumlein so wohl zwischen den Fasern, als an andern Arten der Pflantzen anzutreffen, die mit Lufft erfüllet seyn, ist ausser allem Zweiffel (§. 161. 165. 166. T. I. & §. 94. T. III. Exper.). Allein es ist nun die Frage, ob besondere Röhrlein sind, die nach der Länge der Fasern in einem fortgehen und keinen Safft, sondern Lufft führen: denn diese pfleget man eigentlich Lufft-Röhren zu nennen. Dergleichen Lufft-Röhren (*tracheas*) giebt *Malpighius* an (a) und beschreibet sie gantz eigentlich an verschiedenen Orten: dessen ungeachtet werden sie von vielen in Zweiffel gezogen, welche sie durch ihre Vergrösserungs-Gläser nicht haben finden können, oder überhaupt den Vergrösserungs-Gläsern nicht trauen wollen und nicht mehr zugeben, als was sie mit blossen Augen sehen. Wenn man von einem Wein-Stocke ein Scheiblein queer durch abschneidet und es unter das schlechteste Vergrösserungs-Glaß leget, so kan man rings herum in dem holtzigen Wesen gantz deutlich rundte Löcher sehen, die ordentlich herum gesetzt sind. Ja wenn man sie durch ein Vergrösserungs-Glaß betrachtet, was viel vergrössert, so bekommen sie eine ansehnliche Weite und man kan

Ob Lufft-Röhren in Pflantzen vorhanden.

Wie sie im Weinstocke zu sehen.

(a) in Idea Anat. Plant. f. 3. 5. edit. Lond. A. 1675.

in sie hinein sehen und finden, daß sie von innen wie eine Röhre eine rundte und gleiche Fläche haben. Nun mag man dieses Scheiblein abschneiden wo man will, man mag auch zwey hinter einander so nahe abschneiden als man will; so zeigen sich dieselben einmahl wie das andere. Und demnach ist klar, daß diese Höhlen, nach der gantzen Länge des Holtzes in einem fortgehen und folgends auch ihre innere rundte und gleiche Fläche. Dieses aber zeiget zur Gnüge, daß es besondere Röhren sind. Weil man in ihnen nichts siehet; so erkennet man vor sich, daß Lufft darinnen sey. Und demnach haben wir Röhren, die nach der Länge der Fasern zwischen ihnen durch das holtzige Wesen herunter gehen und mit Lufft erfüllet sind, das ist, solche Lufft-Röhren, wie man verlanget. Diese Lufft-Röhren sind in dem Wein-Stocke von solcher Grösse, daß man sie auch mit blossen Augen wahrnehmen kan, wenn man scharf siehet. Und weil sie wohl zu finden sind, so kan man auch ein Stücklein Holtz durch eine Lufft-Röhre nach der Länge durchschneiden und sie durch ein mäßiges Vergrösserungs-Glaß von innen gantz genau betrachten. Ehe ich *Malpighium* und *Grewium* gelesen hatte und mich von den Lufft-Röhren gerne selbst informiren wollte, kam ich zu grossem Glück gleich über den Wein-Stock, weil ich

Erinnerung.

ihn

eben bey der Hand hatte, indem er aus dem Garten in meine Studier-Stuben hinein gewachsen war. Und also konte es nicht anders geschehen, als daß ich für die Lufft-Röhren sehr eingenommen ward, weil mir schon dazumahl zum Gnüge bekandt war, daß die Natur die Aehnlichkeit liebet und den Unterscheid der Arten der Dinge nicht so wohl durch verschiedene Arten der Theile, als den Unterscheid, den diese Arten leiden, hervor bringet, wovon insonderheit die verschiedene Arten der Thiere und selbst der menschliche Leib ein überflüßiges Zeugnis ablegen, wenn so wohl jene unter einander selbst, als auch mit diesem verglichen werden. *Malpighius* (b) recommendiret unter den Bäumen die Reiser von Castanien-Bäumen, da er in dem ein, zwey und dreyjährigem Holtze und zwar in jedem Jahre die Lufft-Röhren gantz deutlich zeiget. Nun kan ich nicht in Abrede seyn, daß ich in Reisern von andern Bäumen, als von Kirsch-Pflaum-Abricosen-Biernen-Aepffel- und Pferisch-Bäumen solche Lufft-Röhren, wie sich im Wein-Stocke zeigen und *Malpighius* im Castanien Holtze gefunden, durch das Vergrösserungs-Glaß vergebens gesucht habe: allein ich habe es gemacht, wie man in Untersuchung der Natur

Gewohnheit der Natur.

Wie die Lufft-Röhren in aller-hand Holtz zu finden.

(b) in Anat. Plant. f. 18. & seqq.

Natur zu thun pfleget, daß man vermöge der Aehnlichkeit, wodurch die Arten und Geschlechter der Dinge entstehen (§. 181. Met), eben dergleichen Art Theile bey einer andern Art der Pflantzen vermuthet, die man bey einer antrifft, welches man das *argumentum ab analogia* nennet und ich noch immer in solchen Fällen sehr sicher gefunden, wo sich nach diesem die völlige Gewisheit gezeiget. Derowegen habe ich nicht gleich in Zweiffel gezogen, ob Lufft-Röhren vorhanden sind, wo uns auch das Vergrösserungs-Glaß dieselben nicht gleich deutlich zeiget; sondern vielmehr vermuthet, daß sie so kleine sind, daß man sie nicht eigentlich erkennen kan, zumahl da ich von der Subtilität der Natur in Formirung der Theile zur Gnüge überzeuget bin. Unterdessen, ehe ich sie durch die Vergrösserungs Gläser gefunden, habe ich doch mir angelegen seyn lassen nach zuforschen, ob nicht noch ein anderer Weg vorhanden sey, dadurch die subtilen Lufft-Röhren zu finden wären, die man auch durch das Vergrösserungs-Glaß vergebens suchet. Ich habe nemlich Wasser durch Hülffe der Lufft-Pumpe von der Lufft gereiniget (§. 148. T. I. Exper.), damit die daraus aufsteigende Lufft nicht Irrung geben möchte. In dieses Wasser habe ich ein Stücklein von einem Reise eines Baumes dergestalt gestellet, daß nur der unterste Durchschnitt darinnen frey

Besonderer Versuch des Autoris.

ge-

henlaufen. Als ich die Luft weggumpete daß sie unter dem Recipienten verdünnet ward (§. 30. T. I. Exper.) so kam bin und wieder aus dem im Wasser stehenden Durchschnitte die Luft in unveränderten kleinen Strömen heraus, welche auch als wie zu gesehehen pflegt, wenn man gläserne Röhren aus Wasser stellet, oder eine gläserne Kugel mit einer Röhre. Wenn ich auch vieleicht das Stückchen Holz weiter hinein stieß, so sahe man doch nicht unten heraus die Luft in beständigen Strömlein herauf gehen, keines wegos aber zur Zeit darvon so einzele Bläschen daraus kamen und sich anhängten. Eben dieses Versuch hat Herr Prof. **Chümmig** bey seiner Anatomie der Blätter gebraucht und es in den Hierauf nur erwehnter, daß nach der Länge der Fasern besonder Röhrlein, mit Luft vermischt mit Saft, die nach und nach herauf führet, wenn die Luftdruck verdünnet wird, maassen man ein Reiserlein durchschneiden mag, wo man will, so zeiget sich einmahl wie das andere. Wolte man sie **Gumuri** ges, es wäre nur die Luft, die din und wie- **der** der in den Zwischen-Räumlein der Fasern **nutzen.** sich aufhielte, so könte dieses einige Wahrscheinlichkeit haben, wenn man nicht in einigen Bäumen die Luft-Röhren ganz eigentlich erkennen könte, wie wir vorhin gesehen.

Digitized by Google

sehen. Darnach ist gewiß, daß zwischen den, Fasern wo die Lufft nicht heraus ströhmet, gleichfalls Zwischen-Räumlein vorhanden seyn. Derowegen muß doch an den andern, wo sich die Lufft-Ströhme zeigen, noch was besonderes vorhanden seyn. Und weil man aus den so genanten *poris* oder Zwischen-Räumleinen keine Lufft hervor dringen siehet; so muß man vielmehr hieraus schliessen, daß dieselben nicht in einem fortgehen, sondern hin und wieder unterbrochen sind, folgends, daß ihnen die Lufft durch die Lufft-Röhre zu und abgeführet werden kan. Und mich dünckt, es lässet sich dieses durch den Versuch bekräfftigen, den ich mit den Abricosen-Kernen angestellet (§. 166. T. I. Exper.). Denn unerachtet aus der Schaale auch nur hin und wieder Lufft kam, so drung doch das Wasser dergestalt hinein, daß man sie von innen in der Mitten über und über naß sahe, dergestalt daß auch die Zwischen-Räumlein erfüllet waren, wo man keinen Ausgang der Lufft für sie in der äusseren Schaale gefunden hatte. Unerachtet aber sich so viel Wasser hinein gezogen hatte, daß es in der inneren Schaale ausgeflossen war, als ich den Kern eröffnete; so war doch dasselbe nicht überall zur Seite in die Zwischen-Räumlein der Schaale gedrungen. Man kan diesen Weg gebrauchen die Sache noch weiter zu unter-

unterſuchen, damit man zu mehrerer Gewisheit gelanget. Ich habe mir ſchon vor einigen Jahren bequeme Inſtrumente verfertigen laſſen, um vermittelſt der Lufft-Pumpe die Pflantzen mit Queckſilber auszuſpritzen, weil ich davor halte, daß es häuptſächlich die Lufft Röhren ſind, wo das Queckſilber hinein dringet, wenigſtens daß es durch die Lufft-Röhren ſeinen Eingang findet: allein da bey mir eine Arbeit auf die andere warten muß, ſo habe ich auch dieſe Verſuche aufſchieben müſſen, und die bekandte Verfolgungen haben es gehindert, daß ich ſie auch nicht habe anſtellen können, da ſie mir nöthig geweſen wären.

§. 227. In den Pflantzen befindet ſich auch ein Bläſiges-Weſen (*utriculi*), welches in der Menge in der Rinde und im Marcke angetroffen wird und beyde Theile ſchwammicht macht. Man darf jetzt gegen den Frühling nur das Häutlein von der Rinde eines jungen Reißleins abſcheelen, ſo fället es ſchöne grüne in die Augen und die Vergröſſerungs-Gläſer zeigen, daß es nichts anders als ein Hauffen kleiner Bläßlein iſt. Wir treffen ſonſt nichts als Faſern und dieſe durch alle Theile der Pflantzen vertheilete Bläßlein an, wenn wir alles durchſuchen, was ſich in ihnen unterſcheiden läſſet. Nun muß in den Pflantzen etwas vorhanden ſeyn, darinnen der

Nutzen des Bläſigen Weſens.

Nah-

Nahrungs-Safft zubereitet wird. Denn da alle Pflantzen einerley Nahrung aus der Erde ziehen (§. 392. Phys.); so ist doch der in ihnen befindliche Safft gar sehr unterschieden. Derowegen muß die Nahrung, welche die Pflantze zu sich genommen, in ihr verändert werden. In den Fasern kan diese Veränderung nicht vorgehen, denn diese sind subtile Röhrlein, darinnen sich bloß ein Safft befindet, der sich von dem Nahrungs-Saffte abgesondert (§. 225.), als wir in unseren Leibe und in den Leibern der Thiere in den Fäserleinen, daraus die Fasern der Mäuslein bestehen, ein Safft anzutreffen ist, der von dem Blute abgesondert wird. Es bleibet demnach nichts übrig, wo die Zubereitung des Nahrungs-Safftes geschehen könte, als in den Bläßleinen, daraus das bläsige Wesen bestehet. Und solchergestalt kommen dieselbe mit dem Magen in unserem Leibe und in den Thieren überein und vertreten bey den Pflantzen dessen Stelle. Und eben deswegen zeigen sich die Adern der Pflantzen bloß an der Rinde und an dem Marcke (§. 224.), weil sie daselbst aus den Bläßleinen den zubereiteten Nahrungs-Safft erhalten, und nach diesem ihn weiter durch die Pflantze vertheilen können. Es hat auch schon *Malpighius*, der die Anatomie der Pflantzen zuerst untersucht, den Bläßleinen diese Verrich-

Erinnerung.

richtung zu geniessen (a) und sich hinde, daß er auch schon die Adern angemercket, dar-innen in jeder Pflantzen besonderer Safft geleitet wird, und unter den Bäumen sich auf die Maulbeer-Bäume berufen, alß welche gleichfalls, wie bekandt, einen mil-chigen Safft haben (b). Und ob hat auch nicht wohl gelchehen können, daß man so gar sorgfältiger Unterschung der inneren Structur der Pflantzen, die er angestellet, dem Autore hätte sollen vorgegangen blei-ben, das gleich in die Augen fället. Unterdes-sen ist nicht zu leugnen, daß es das Ansehen hat, als wann dieser Safft in den Adern nicht so wohl der Nahrung Safft noch wä-re, davon alle Theile in ihrem Wachs-thume erhalten werden, sondern ein beson-derer Safft, indem er ihr mit dem Harze zu vergleichen scheinet, das in den Tannen gleichfalls seine besondere Gefäße hat, da-hinnen es gesaltet wird (c).

§. 228. Endlich finden wir noch Häare alle das oder Haarlein (cuticulas) in den Pflantzen, Häute nur haben nicht allein alle Theile von aussen, son-dern auch verschiedene von innen über-kleider werden. Das Häutlein, damit die Bugen der Thiele von aussen überkleidet werden, stiftet Haarlein hinein schon in denjenigen und insonderheit in es offenbar wird.

(a) in Idea Anat. Plant. §. 14.
(b) ibid. §. 13.
(c) ibid. §. 23.

nigen Fällen gantz deutlich zu erkennen. Im Frühlinge, wenn der Safft in die Bäume tritt, lässet es sich von der Rinde der jungen Reiser gar leicht absondern und in Blättern der Bäume wird es öffters von Ungeziffer oder Kranckheiten abgesondert. Pflantzen, die einen hohlen Stengel haben, sind in der inneren Höhle mit einem Häutlein überkleidet, und es lässet sich in vielen Fällen ohne Mühe abscheelen. Wir werden auch unten bey genauer Betrachtung des Saamens Häutlein und Häute antreffen. Von den Wurtzeln lässet sich das Häutlein auch leichte abscheelen, wenn sie sonderlich mit siedendem Wasser verbrühet werden. Von innen sind die Bündlein der kleinen Fäserlein mit einem Häutlein überkleidet und wir werden noch mehreren Gebrauch im folgenden antreffen.

Nutzen der Haut und des Häutleins.

Das Häutlein und die Haut, welche die gantze Pflantzen und auch gewisse Theile von ihnen gantz überkleidet, macht aus ihnen ein gantzes, indem sie alles, was dadurch umkleidet wird, mit einander verbindet. Sie verwahret auch die Pflantze für allerhand Zufällen, als daß der Staub sich nicht anhängen kan, der darauf fället, indem sie von aussen durch das Häutlein glatt werden; daß die Sonne die Pflantzen nicht so starck austrocknen kan, weil die Haut und das Häutlein nicht die Feuchtigkeit so frey durch lässet;

ſet; daß das Ungeziefer die Blätzlein, darinnen die Nahrung für die Pflantzen iſt, nicht ausfreſſen kan, wie man es unterweilen in den Blättern findet, wo das Häutlein erſt loß iſt. Und bey Betrachtung der beſonderen Theile wird ſich noch ein mehreres zeigen.

Das 3. Capitel.

Von der Wurtzel der Pflantzen.

§. 229.

Aus den bisher beſchriebenen Theilen werden die eigentlichen Theile, daraus die Pflantzen beſtehen, verſchiedentlich zuſammen geſetzet. Es beſtehet aber eine Pflantze aus der Wurtzel, aus dem Stengel oder Stamme, aus den Aeſten, den Blättern, den Bluthen oder Blumen und dem Saamen, wiewohl einige von dieſen Theilen nicht beſtändig vorhanden ſind: denn Bäume und Sträuche haben gröſten Theils des Winters keine Blätter (denn wir nehmen jetzund das Wort Blat in einem weitläufftigen Verſtande, daß wir auch Tangeln mit darunter begreiffen, welche die Tannen, Fichten, Tachsbäume ꝛc. haben) und die Bluthen mit dem Saamen ſind nur zu gewiſſer Zeit bey den Pflantzen anzutreffen. Wir wollen demnach unterſuchen, was Wurtzeln,

Theile der Pflantzen, daraus ſie beſtehen.

Stengel und Stämme, Aeste, Blätter, Blüthen und der Saame für Nutzen haben, und wie sie vermittelst ihrer besonderen Theile, daraus sie bestehen, dazu aufgeleget sind.

Wurtzel führet den Pflantzen die Nahrung zu.

§. 230. Die Wurtzel ist der unterste Theil der Pflantze, welcher unter der Erde fort wächset, gleichwie die übrige Pflantze über der Erde. Daß sie der Pflantze die Nahrung zuführet, ist eine Sache, daran niemand zweiffelt. Denn man siehet aus der beständigen Erfahrung, daß nur die Erde darf befeuchtet werden, wenn die Pflantze oder der Baum, der in einem Gefässe stehet, fort wachsen sol, aus der Erde aber kan in die Pflantze nicht anders das Wasser aufsteigen, als durch die Wurtzel. So muß auch die Erde gedünget und fruchtbahr gemacht werden, wenn etwas darinnen gut wachsen und fortkommen sol. Und was das Wasser davon in der Erde annimmet, kan durch keinen andern Weg, als durch die Wurtzel in die Pflantze kommen. Derowegen kommet auch eine Pflantze im Versetzen nicht fort, wenn die Wurtzel zu welck worden ist. Eine Pflantze, die versetzt wird, kommet nicht eher fort und bekleibet, als biß die Wurtzel von neuem eingewurtzelt und in dem Stande ist Nahrung aus der Erde anzunehmen. Und wenn man Reiser von Bäumen oder

Sträu-

Sträuchen verleget, so befinden sie nicht eher, als bis sie Wurzeln geschlagen. Dieses alles zeiget zur Genüge, daß auf der Erde seine Nahrung in die Pflanze kommen kan als durch die Wurzel, und demnach die Wurzel ihr zu dem Ende gegeben ist, damit sie sich aus der Erde nehmen kan. Es kan zwar einem ein Zweifel entstehen, als wenn auch ohne die Wurzeln eine Pflanze genommen Nahrung zu sich nehmen und ihrer Nothdurft darvon hervor leben könte. Denn es ist jedermann bekandt, daß, wenn ein Reis von einem Baume oder Strauche, oder auch eine Blume und Pflanze abgeschnitten und ins Wasser gesetzet wird, sie darinnen fortwächset, wie denn die Blumen auf solche Weise aufblühen, die man abbricht, ehe sie recht aufgeblühet. Ja wenn man einen jungen Baum abhaut und ins Wasser setzet, so bleibet er frisch und vermehret nicht so gleich, auch im Winter schlägt er wohl gar in der Stube aus. Und demnach scheinet es nicht eben nothwendig zu seyn, daß die Pflanze eine Wurzel hat, wenn sie Nahrung zu sich nehmen sol. Nun kan man freylich nicht in Abrede seyn, daß das Wasser durch den Stengel hinauf steigen und sich durch die Blätter zertheilen kan, auch wenn keine Wurzel vorhanden, und solcher gestalt die Pflanze eine Weile fortwächset, ohne daß die Wurzel dabey ist.

thig ist: allein es bleibet die Nothwendigkeit der Wurzel dessen ungeachtet in ihrem Wesen. Denn wenn die Pflanze in der Erde steht, so ist die Feuchtigkeit, welche sie ihre Nahrung hat, nicht in solcher Menge vorhanden, als wenn sie in Wasser stehet, das man zu dem Wasser giesset. Die Erde ist wie ein Schwamm und in ihren kleinen Höhlen, die sich mit blossen Augen nicht unterscheiden lassen, sind die subtilesten Tröpflein Wasser, so kann sie solche vor sich halten, und dennoch den Pflanzen solche nicht nehmen, sondern sie durch die Stengel oder den Stamm bringen und durch diese in den übrigen Theilen sorgfältig vertheilen, als wie wenn es im Wasser stehet. Die Nahrung muß in den subtilesten Tröpflein angenommen und zusammen gesammlet werden. Dieses kann gewiß in der Erde viel besser, als wenn sie an der Wurzel stehet, und sich die Wurzel sich in die Breite, damit sie überall etwas annehmen und Nahrung genug zusammen bringen kan. Es ist auch wie Salz, da etwas weniges, ohne das eine durch die Wurzeln Nahrung zuschlechtwerdet. Die gemeine Erfahrung machen lehret auch, wenn sie in zu Feuchten liegenden Gärten, da nur in einem Orte sind, wo sie nicht austrocknen können. Diejenen wenige sind in der Erde selbst, können sie solchen Feuchtigkeiten, sahen sie austrocknen. Man findet solches auch

Warum Gewächse ohne Wurzeln auf Bäumen wachsen.

auch den andern Zwiebeln, als von Tulipanen, Narcissen, Hyacinthen, u. s. w. jede weissen Knoten dasjenige machen ohne Wurzeln und, wenn sie in einen feuchten Keller liegen. Man erblicket hier gar bald die Ursache, wenn man genau darauf acht hat. Der Saft, der in den Blättern des Krauts oder auch in den Zwiebeln ist, tritt aus ihnen heraus und dringet in den Stengel, ja in die Zwiebeln in das Pflänzlein, und erhält daher dasjenige, was daraus wächset, seine Nahrung. Derowegen gehet auch die Zwiebel aus und die Krautblätter werden viel und dünne, daß sie in ihrem saftlosen Zustande kaum was mehr vermögen die Häutlein übrig behalten, die sie vor beyden Seiten umfliessen, noch den wenigen Saften, die sich durch sie verbreiten. Und hiervon siehet man, daß der Safft aus den Blättern in die Pflänze zurücke getrieben und darinnen hauptsächlich zu der Blüthe und des Samens Willen gubereitet wird. Es darf und aber dieses nun so viel mehr wundern, weil wir solches deutlich erkennen werden, daß die Blätter an den Kraute und die Substanz der Zwiebeln die Stelle der Wurzeln vertreten. Daß aber die Zwiebeln in der Erde auch Warum Wurzeln schlagen, wenn sie auswachsen, sie in der Zwiebel bedungen, weil sie in ihnen ihre Wurzeln Feuchtigkeit, so sie zur reichen Blüthe und schlagen.

Nahrung gnung für die Blume und den Saamen bis zu seiner Reiffe zu geben, und über dieses auch unten in der Erde neue Zwiebeln erzeuget werden müssen, dazu gleichfals Nahrung von nöthen ist.

Die Wurtzeln befestigen die Pflantze in der Erde.

§. 231. Die Pflantzen müssen feste in der Erde stehen (§. 216.) und dazu dienen ihnen die Wurtzeln. Es haben also die Wurtzeln auch diesen anderen Nutzen, daß dadurch die Pflantzen innerhalb der Erde befestiget werden. Und man findet dahero, daß sich eine Pflantze gar schweer ausreissen lässet, die tief und insonderheit die breit eingewurtzelt ist. Unerachtet aber die einzelen kleinen Würtzlein leicht abreissen, wenn man sie starck ziehet; so geschiehet solches doch nicht, wenn viele zugleich gezogen werden, wie ordentlicher Weise geschiehet, wenn die Pflantze bey dem Stengel ergriffen und gezogen wird, indem nicht allein die Krafft sich nach der Anzahl der kleinen Würtzlein zertheilet, sondern auch die meisten, als die nach der Seite liegen, da man die Pflantze gerade in die Höhe ziehet, sehr schräge gezogen werden, in welchem Falle die Krafft weniger vermag, als wenn man gerade ziehet. Derowegen siehet man, daß, wenn die Wurtzel bis auf ein oder ein paar kleine Würtzlein loß ist, dieselben viel leichter abreissen: ich sage mit Fleiß nur leichter, und nicht leich-

te,

te, weil auch die zärtlen Würzelein eine ziemliche Festigkeit haben, daß sie sich nicht leicht zerreissen lassen, wenn sie nicht noch gar zu jung sind.

§. 222. Damit nun die Pflanzen durch die Würzeln Nahrung genug erhalten Warum die Würzeln mit so feste genung in der Erde stehen, so lassen sie entweder dieselben in der Erde weit und breiten sich in einen weiten Umfang aus, oder es wird die Menge der kleinen Würzelein um so viel gröser, worvon wir ein Exempel an der Sonnen-Blume haben, die viel Nahrung braucht und wenn der Sonnen-Blume ihre Blume fein rund wird, und dieses ist auch die Ursache, warum die Würzeln unter der Erde fort wächst, gleichwie die Pflanze über der Erde gröser wächst. Je gröser die Pflanze wird, je mehr braucht sie Nahrung. Da ihr nun die Nahrung durch die Würzel zugeführet werden, die in den subtilesten Theilgen in der Erde gefunden anzutreffen (§. 220.); so muß auch die Würzel sich an mehrere Derter getheilen. Je gröser die Pflanze wird, je mehr braucht sie auch Befestigung in der Erden. Derowegen da sie durch die Würzeln befestiget wird, in so weit die vielen kleinen Würzelein der äuserlen Gewalt mehr widerstehen (§. 231.); so muß auch die Würzel sich mehrfeder in die Weite mehr ausbreiten, oder

es muß sich die Anzahl der kleinen Würzelein in einem Klumpen beysammen vermehren. Wenn demnach eine Pflanze viel Wurzeln, so siehet sie nicht allein da, besondern hat auch desto mehr Nahrung genossen und kommet also in ihrem Wachsthume desto besser fort. Es lässet sich hieraus von dem Unterschiede der Wurzeln urtheilen, wenn wir auf besondere Exempel gehen wollten. Allein wir sind versichert, daß wir die allgemeinen Gründe angegeben, darauf sich in diesem Stücke die Beschaffenheit der verschiedenen Wurzeln erklären lässet.

Wurzeln verfertigen Nahrungs-Safft.

§. 221. Es nehmen aber die Wurzeln nicht bloß Nahrung aus der Erde an sich und führen sie dem Stamme oder Stengel durch den übrigen Theilen der Pflanze zu; sondern sie bereiten auch selbst den Nahrungs-Safft, so gleich nicht allein Junge Pflanzen, die keine Nahrung mehr aus dem Saamen haben können, dadurch wachsen als die Wurzel, daraus sie ihren Nahrungs-Safft erhalten können. Und Pflanzen, die keinen Stengel eher bekommen, als bis sie in Saamen schiessen, können nirgend anders her als aus der Wurzel ernähret werden. Denn ob man gleich vermeinen sollte, als wenn die Blätter, welche den Thau auffangen, die nehmen, die auch sonst ferner daraus

machen, Nahrungs-Safft zubereiten können; so findet man doch, daß solches den feinern Wachsthum nicht hindert, wenn man die Blätter abbricht und in der mittlere Sprost verschont bleibet. Ja das Kraut, welches sich in Häupter schliesset, und sich über der Erde, in die Stauden und Häupter wächset, zeiget, daß die Blätter dazu wenig dienegen: indem sie von innen stark fortwachsen, unerachtet sie von aussen nur ein paar Blätter von oben herunten kan. Und wir finden ja auch die Blüsamen, wodurch der Nahrungs-Safft zubereitet wird (§. 227.), häufig in der Wurtzel, wie wir bald mit mehrern hören werden. Hierzu kommt noch dieses, daß im Frühlinge hauptsächlich der Nahrungs-Safft zwischen der Rinde der Pflanze häufig durch den Stamm hinaufsteiget, welcher angetrieben wird, als denn der Wurtzel kommet: denn der Safft, welcher zwischen der Rinde hinauf steiget, ist nicht blosses Wasser, sondern schon ein bereiteter Nahrungs-Safft, wie wir dann sehen, daß, wenn die Rinde zeitiger wird und der Safft heraus fliesset, er Anfangs klebrich ist, nach diesem aber wie ein Gummi wird, auch öfters in einen jeden Baume seinen besondern Geschmack hat. Wir ersehen auch täglich, daß Gewächse Wasser gesäuget wird, sich des

Wurzel unter der Erde bleibet, welche alle seine Nahrung anders woher haben müssen, als die in der Luft zubereitet wird, sie bemerken, daß auf gar von neuem junge Reiser treibet. Zu geschweigen, daß nicht alle in vielen Gewächsen die Wurzel hierunter verbleibt, als die Pflanze über der Erde; sondern auch die Pflanzen, welche unter der Erde fort laufen, zu ihrem grossen Wachsthume, den sie unter der Erde haben und folgends auch zu den neuen Pflanzen, die aus diesen auslaufenden Pflanzen hervor kommen, keinen andern Nahrungs-Safft erhalten können, als der in den Wurzeln zubereitet wird. Und in der That sind auch die Wurzeln darzu eingerichtet, weilen sie unter der Erde wärmer bleibet, als in der freyen Luft, wo die Abwechslungen der Wärme und der Kälte grösser und schneller sind, und doch haben nicht so starck ausdunstet, als wie über der Erde. Beydes aber ist darzu vortrefflich, wenn die angenommene Nahrung seine Verwandelung leiden soll, damit sie zu einem dienlichen Safte wird, davon die Pflanze in ihrem Wachsthume erhalten werden kan. Indem nun die Natur in allen Dingen den Unterscheid liebet, so findet sich auch in diesem Stücke den der verschiedenen Arten der Pflanzen ein merckliches Unterschied, der erst ins besondere zu unter-

Warum in den Wurzeln Nahrungs-Safft zubereitet wird.

Erinnerung.

kennen ist, die man ihn in allgemeine Regeln fassen kan.

§. 224. Es ist noch ein anderer Nutzen der Würzeln, der nicht so gleich in die Augen fället, und nicht so viel erkannt ist. Sie verwahren nemlich die Nahrung für die Blätter und den Saamen. Dieser Nutzen zeiget sich gantz deutlich in Saamenkörnern, die eine starcke Wurtzel haben, als wie unter denen, die man in der Küche brauchet, die Petersilien, Rüben, Möhren, Pastinac, Sellerie und dergleichen sind. Denn so bald aus diesen starcken Würzeln der Stengel herausschiesset und der Gewächs sein Saamen gebohren, so nimmet der Geschmack, der sie schmackhaft macht, ab, sie trocken nach und nach ein, und werden zuletzt gantz hohl, wenn der Saame bald zeitiger Reife kommet. Und dieses kommet denen Gewächsen zu statten, die erst den andern Sommer in Saamen kommen und vorzu gute Würzeln gehabt haben, damit der Saame zu seiner Reife kommen kan, aber kein Kraut über der Erde haben, darinnen die Saft nöthige Nahrung aufgehalten werden könte: Denn in dem braunen und weissen Kohle, da die für den Saamen nöthige Nahrung entweder in den Stengeln und starckgrünen Gewächsen, oder in den saftreichen Blättern und mastigen Strünken auf behalten wird, trift man gantz geringe Würzeln an. Dieser hat den der Beschaffenheit des Pflantzen gar viel

Würzeln verwahren den Saft für Nahrungs-Saft für den Saamen, als wie an-

viel zu sagen, wenn man sie verständlich machen, das ist, von allem, was dahey vorkommet, einen deutlichen Grund angeben will. Und es darf uns dieses keines weges befremden. In den Pflanzen gehet zu alles endlich dahinaus, daß sie ihr Geschlechte so lange die Erde dauret, erhalten sollen (§. 228.). Und demnach ist es der Weisheit Gottes gemäß (§. 1030. Met.), daß endlich auf die Erzeugung des Saamens, als das Mittel, wodurch die Pflanzen ihr Geschlechte fortpflanzen, alles hinaus laufe.

Verschiedenheit zwischen den Wurzeln und den Stielen der Bäume.

§. 235. Daß der Saft in den Wurzeln als in den Aesten der Bäume jederzeit werden kan, dämit ein zureichender Nahrung für die Pflanze werde, darzu muß er viel weniger verdauet, da zwischen der Wurzel und dem obern Theile des Baumes, der aus Aesten besteht, eine viel grössere Aehnlichkeit ist, als die Aeste zu Wurzeln und die Wurzeln hinwiederum zu Aesten werden, wenn man sie auf die Erde, und die Aeste in die freye Luft versetzet. Denn das ist die Bäume verderbet verschen lassen, derjenige Saft aus den Aesten in die Wurzeln und aus den Wurzeln in die Aeste kommen werden, der [illegible] (a) durch mancherley Verwechselungen

(a) In Actorum Naturæ curiosis p. 143. Anno 1704. A. 1722.

Fuß, nachdem er von *Confantino Hagenio* vernommen hatte, daß der Churfürst von Brandenburg, nicht ohne sonderliche Art verliebt Belustigung seinen Lust an dem Obst-Garten hätte, so Anno 1682. von einem Gärtner, der sich dasselbige Amt zu Potsdam, wo der Churfürst damals sich aufhielte, gute junge Bäume gekaufft, die im selben Jahr alle waren und sie im Monath April mit der Wurtzel bepflantzt in die Erde setzen lassen, daß zugleich der Stamm gebogen wurde, und die Reiser unter die Erde gebracht worden, welche hernach Sprossen davon aus der Erde brechen und gerade in die Höhe stunden. Im ersten Jahre wachsen diese Reiser, die von den Aesten hervorgetrieben, gar wenig und alle so dann einen Fuß im Anfange des Frühlings das folgenden Jahres ein wenig aufwuchs, fand er, daß er sie gar gewurtzelt war. Hernechsten geriß er die Wurtzel auf und riß sie recht von einander, daß die Wurtzel in die Höhe stund und die Reiser des Baumes vorstellete. Die Reiser sind er unbeworffen liegen, nur daß er sie stunds unter die Erde brachte, und darnach wachsen sie gar. Hingegen beschnitte er die Wurtzeln und theilete sie von den jungen Bäumlein, die ausgelauffen waren. Kaum hatte der Baum 14. Tage also zugerichtet, da hat und wieder Knospen hervor brechen, nicht so wohl an den Reisen der

Verkehrte Pflanzung der Bäume.

Digitized by Google

der Wurtzel, sondern vielmehr aus dem dicken Theile wo die Aeste heraus giengen. Es schlugen auch die jungen Wurtzeln gar häuffig aus, die er abgeschnitten hatte. Und als er genau acht gab, wo die dicke Wurtzel eigentlich ausschlug, so geschahe es an denjenigen Orten, wo unter der Erde wären Wurtzeln getrieben worden, wenn die Wurtzel nicht wäre in die freye Lufft kommen. Als er dieses sahe, richtete er auch den andern Baum wie den vorigen auf, und beyde wuchsen glücklich fort, denn zu Anfange des Junii waren in dem ersten Baume schon Reisser von acht Zollen lang gewachsen und beyde Bäume so reichlich ausgeschlagen, daß man über hundert Stellen an einem Baume zehlen konnte, wo die Wurtzel ausgeschlagen war. Und dieser Versuch kommet mit meinem überein, den ich angestellet, ehe mir *Leeuwenhœks* Werck in die Hände kam, und ich etwas von der verkehrten Versetzung der Bäume wuste, und den man leichter als jenen nachmachen kan. Ich nahm nemlich um den Satz zu behaupten, daß in der Lufft ausschläget und ein Reiß mit Blättern bringet, was unter der Erde Wurtzel schläget, folgends die Aehnlichkeit zwischen dem oberen und unteren Theile des Baumes feste zustellen, ein Stücklein von der Wurtzel eines Rosen-Stockes

Versuch des Autoris.

und

und stiegen halb in die Erde, halb aber lustlich es über der Erde, da denn der Theil über der Erde dürre, der unter der Erde aber Wurzeln trieb, wie ich es vermuthet und dermahlen meiner Theorie angegeben hatte. Und wir haben auch kürzlich deren Gewisse der gewissen Erfahrung, da wir es Observ. nicht bewundern. Denn wir sind es ja täglich gewohnt, daß Rosmarinen in die Erde, und sie schlagen Wurzeln, wo in der Hitze sie nur mögen Nasse kommen sehen. Dergleichen nehmen wir auch öfters mit Nelken von ausländischen Blumen und von Majoran vor. Und die Wurzeln der Blume schlagen ja aus, nicht allein neun der Stamm abgehauen, sondern auch wenn der Baum noch über der Erde in seinen Wachsthume ist. Die Krästigkeit aber dieser Schutzgütigkeit der Wurzeln und Theile eines Baumes die Behutsichkeit in der Sonnen und Hitzen wie sie zu dem Ende stehen, damit wir erkennen, die Theile der Wurzeln, daraus sie zusammengesetzet sind, haben eben den Nutzen, den die Theile von dieser Art in den übrigen Theilen der Pflanzen haben.

§. 276. Die Wurzel besteht aus drey Theilen der Haupt-Theilen, der Rinde, dem holtzigen Wurzel. Wesen und dem Marcke, und diesinnen kommet sie mit dem Stamme und den Aesten überein, als welche gleichfalls

aus diesen drey Theilen zusammen gesetzet sind. Und eben wegen der völlig ähnlichen Structur gehet es an, daß die Wurtzel und der obere Theil des Baumes, der aus den Aesten bestehet, miteinander ihre Verrichtungen verwechseln können (§. 234.). Es vermehret sich auch die Wurtzel und wächset in Dicke auf eben die Art und Weise wie der obere Theil des Baumes über der Erde. Denn gleichwie der Stamm und die Aeste dicker werden, daß sich alle Jahre eine Reihe Fasern an der Rinde rings herum ansetzet und die Rinde erweitert wird, damit sie das dickere Holtz nun fassen kan: eben so wächset in der dicken Wurtzel und ihren Aesten alle Jahre eine neue Reihe Fasern zwischen der Rinde und dem Holtze rings herum um das alte Holtz und die Rinde wird erweitert, damit sie gleichfals das dickere Holtz von der Wurtzel fassen kan. Derowegen stehet auch der Wachsthum in die Dicke nicht im Wege, daß nicht Wurtzel und Aeste ihre Stelle mit einander verwechseln könnten. Die Aeste vermehren sich, indem alle Jahre neue Augen ausschlagen und neue Reiser treiben, die sich, wie erst gesaget worden, alle Jahre in die Dicke verstärcken. In den Wurtzeln treiben gleichfals die Aeste an den Orten, wo über der Erde Knospen heraus brechen würden, junge

Wur-

Wurtzeln, die im ersten Jahre in die Länge wachsen, in folgenden aber auf die vorhin beschriebene Weise immer dicker werden. Und demnach stehet auch die Vermehrung der Wurtzeln und Aeste nicht im Wege, warum nicht eines die Stelle des andern vertreten könnte. Wenn man die Gleichheit der Structur, des Wachsthums in die Dicke, Länge und Breite erweget; so kommet einem die verkehrte Versetzung der Bäume und anderes, was in der Garten-Kunst auf eben dem Grunde beruhet, nicht mehr bedencklich vor.

§. 237. Die Rinde ist der äusserste Theil, welcher die übrigen gantz umgiebet. Da nun die Feuchtigkeit der Erde in die Wurtzel kommet; so muß die Rinde so zubereitet seyn, daß sie die Feuchtigkeit reichlich an sich ziehen kan. Und in der That ist sie auch sehr schwammicht, maassen sie so starck einkreucht, wenn man sie in der Sonne trocknet. Sie wird schwammicht von den vielen Bläßleinen, daraus sie bestehet, und eben deswegen ist das bläsige Wesen so häuffig in der Rinde, damit es einen grossen Theil der Nahrung zu sich nehmen kan, wie wir daher auch sehen, daß der starcke Stengel der Kürbis grösten Theils daraus bestehet, weil dieses Gewächse sehr viele Nahrung brauchet. Und in dieser Absicht lieget dasselbe gleich unter

Nutzen der Rinde von den Wurtzeln.

der Haut, damit die Feuchtigkeit bald darein kommen kan: sie muß aber darein gleich zu erst gebracht werden, weil sie darinnen in einen nützlichen Nahrungs-Safft verwandelt wird (§. 227.). Von innen kommen erst in der Rinde die Fasern, welche nichts anders als Bündlein von kleineren sind, als durch welche der Safft aus den untersten Theilen der Wurtzel durch die grosse in den Stamm oder Stengel gebracht wird (§. 224.). Und eben deswegen liegen die Fasern von innen an der Rinde, weil sie den verdaueten Safft aus dem bläsigen Wesen erhalten um ihn weiter fortzubringen. *Malpighius* (a) hat schon angemercket, daß auch Lufft-Röhren in der Wurtzel vorhanden, die sich absonderlich in der einjährigen Wurtzel von einem Maulbeer-Baume gar deutlich zeigen, eben so wohl als die Safft-Röhren die den milchigen Safft führen. Weil die Lufft-Röhren den Fortgang des Sasftes in den Safft-Röhren befördern (§. 400. Phys.); so ist kein Wunder, daß sie auch in der Rinde anzutreffen sind. Und weil der Maulbeer-Baum einen dicken und klebrigen Safft hat, der mit grösserer Gewalt fortgebracht werden muß; so sind auch die Lufft-Röhren grösser als in anderen Bäumen,

Lufft-Röhren in der Wurtzel.

(a) in Anat. plant. part. 2. f. 69.

men, weil mehrere Lufft in den Veränderungen, die sie leidet, auch stärcker als wenigere die Safft-Röhren drucken kan. Unterdessen stünde auch noch zu untersuchen, was *Malpighius* muthmasset (b), ob nicht die Lufft-Röhren der Wurtzel auch dazu dienen, daß sie Lufft in das innere Wesen der Pflantze hinein führen, wiewohl er keinen andern Grund dazu hat, als weil er sie in den Wurtzeln häuffiger, als in dem Stamme und den Aesten gefunden zu haben vermeinet. Die Haut, welche die Wurtzel, wie alle übrigen Theile der Pflantze überkleidet, hat nicht allein den Nutzen, den sie in den übrigen Theilen hat (§. 228.); sondern macht auch, daß nicht zu viel Feuchtigkeit auf einmahl aus der Erde in die Wurtzeln dringet. Denn zwischen der bläsigen Materie sind überall viele Räumlein, die bloß mit Lufft erfüllet sind, und würde die Feuchtigkeit aus der Erde sich da hinein ziehen, wenn keine Haut darüber wäre. Hingegen die Haut hat nur hin und wieder Eröffnungen, da Lufft und Wasser einander ausweichen können, folgends kan die Feuchtigkeit nur hin und wieder hinein dringen. Man kan den Unterscheid mit Augen sehen, wenn man ein Stücklein Wurtzel mit seiner Haut und

Nutzen der Haut in Wurtzeln.

(b) part. I. f. 13.

ein anderes ohne die Haut unter das Waſſer bringet und acht giebet, wo die Bläßlein von der heraussteigenden Lufft ſich zeigen. Noch deutlicher aber fället der Unterſcheid in die Augen, wenn man es nach meiner Manier unterſucht und die Stücklein Wurtzel in von Lufft gereinigtem Waſſer unter den Recipienten der Lufft-Pumpe bringet und dem Stempel bey verſchloſſenem Hahne heraus windet, damit ſie unter dem Recipienten auf einmahl verdünnet wird (§. 226.).

Nutzen des holtzigen Weſens in der Wurtzel.

§ 238. Das holtzige Weſen in der Wurtzel beſtehet gleichfals aus Faſern und aus Bläßleinen, aber mit dem Unterſcheide, daß, gleichwie in der Rinde die Bläßlein häuffiger angetroffen werden als die Faſern, in dem holtzigen Weſen hingegen die Faſern in gröſſerer Menge anzutreffen ſind als die Bläßlein. Ich rede jetzt von dem, was am gewöhnlichſten iſt, und wie man es inſonderheit bey den vollkommenſten Pflantzen, den Bäumen, antrifft, als wie ich bey dem Leibe der Menſchen und der Thiere mich hauptſächlich an den menſchlichen Leib als den vollkommenſten unter allen gehalten. Weil aber zwiſchen dem holtzigen Weſen der Wurtzel und eben demſelben in dem Stamme und den Aeſten kein Unterſcheid iſt; ſo habe ich auch nicht nöthig hier bey der Wurtzel viel ins beſondere

Beleg zu nehmen. Auch die Zahlen dieses Verzeichnisses sind nicht ganz richtig. Es sind nämlich nur 1000 Mann, die Cäsar in Britannien gelandet haben soll, und nicht 2000, wie es in dem Verzeichnisse heißt. Auch ist es nicht richtig, daß Cäsar 2000 Mann Reiterei mit sich nach Britannien genommen habe. Denn Cäsar selbst sagt, daß er nur 800 Mann Reiterei mit sich nach Britannien genommen habe, wenigstens habe sie sich auf so viele Mann belaufen, als er Schiffe hatte, welche diese Reiterei mit sich nach Britannien führen sollten. Es waren aber nur 18 Schiffe, welche diese Reiterei mit sich nach Britannien führen sollten, und nicht 20, wie es in dem Verzeichnisse heißt. Auch ist es nicht richtig, daß Cäsar 2000 Mann Reiterei mit sich nach Britannien genommen habe. Denn Cäsar selbst sagt, daß er nur 800 Mann Reiterei mit sich nach Britannien genommen habe, wenigstens habe sie sich auf so viele Mann belaufen, als er Schiffe hatte, welche diese Reiterei mit sich nach Britannien führen sollten. Es waren aber nur 18 Schiffe, welche diese Reiterei mit sich nach Britannien führen sollten, und nicht 20, wie es in dem Verzeichnisse heißt.

ten, und eine in der Mitten stund. Vermuthlich sind die weiten Lufft-Röhren, die übrigen aber Safft-Röhren gewesen: welches man doch aber in frischen Gewächsen noch weiter zu untersuchen Ursache hat, ehe man etwas gewisses setzet, weil die Structur dieser Pflantze vor andern Gewächsen viel besonderes hat. Es war auch ein kleines Bündlein von Fäserleinen mit eingeschlossen, daß an Grösse den kleineren Röhren beykam, aber wohl 6. und mehrere Röhrlein in sich fassete. In einer kleinen Faser konnte man sechs, bis sieben Röhren unterscheiden. Wenn man die Faser nach der Länge betrachtete und zwar dergestalt ansahe, daß man zugleich auf die Eröffnungen mit sehen konnte; so zeigete sichs gantz augenscheinlich, daß die Röhre nach der Länge fort gieng, indem die Faser so viel erhabene Theile an der äusseren Fläche zeigete als Eröffnungen von derselben Seite zu sehen waren. Die Haut, welche die Faser überkleidete, war gleichfals gantz eigentlich zu erkennen und ließ sich auch mit dem Nagel absondern. Man konnte gar wohl wahrnehmen, wie feste sie mit dem bläsigen Wesen zusammen hieng und die Röhrlein zugleich mit ihnen verband. Zu gutem Glück traf ich auch noch etwas von den Stengeln der Gurcken an, die auf der Erde im Garten waren liegen

Noch eine andere.

liegen geblieben und bis hieher den gelinden Winter ertragen hatten; als ich nun Fasern heraus nahm und betrachtete, fand ich sie unter dem Vergrösserungs-Glase von gleicher Beschaffenheit, nur daß wenigere Röhrlein in einer bey einander waren. Weil die Kürbisse ein Gewächse sind, das sehr viel Nahrung braucht; so ist kein Wunder, daß die Röhren grösser sind als in andern und sich daher deutlicher als in andern zeigen. Es ist demnach um so viel weniger daran zu zweiffeln, daß nicht die Fasern Bündlein aus kleinen an einander liegenden Röhrlein seyn sollten, darinnen sich ein Safft beweget.

§. 239. Das Marck, welches den innersten Theil ausmacht, ist ein bläsiges Wesen und dienet demnach zur Verdauung des Sasftes (§. 227.). Derowegen findet man auch, daß die Adern, welche den besten Safft führen, sowohl an dem Marcke, als an der Rinde, wo gleichfalls viele bläsige Materie vorhanden (§. 237.), anzutreffen sind (§. 224.). Weil wir hernach sehen werden, daß die Augen in den Bäumen aus dem Marcke kommen, und hingegen unter der Erde Wurtzeln wachsen, wo eben die Wurtzel in der Lufft ausschlägt, gleichwie im Gegentheile unter der Erde Wurtzeln wachsen, wo der Baum in der Lufft ausschlägt (§. 235.); so halte

Nutzen des Marckes.

ich auch davor, daß das Marck die Augen für die jungen Würtzlein giebet, die zur Seite auslauffen, es mögen nun dieselben in das Marck hinein kommen, wo sie wollen. Und daher kommet es, daß, wenn man von jungen Wurtzeln die Rinde abscheelet, man hin und wieder kleine Hüblein an dem Holtze erblicket (§. 388. Phys.), weil daselbst die Augen für die Wurtzeln durchbrechen wollen. Es scheinet zwar dasjenige, was *Malpighius* (a) von dem Wachsthume der Wurtzeln erinnert, demjenigen entgegen zu seyn, was ich von dem Gebrauche des Marckes anführe: allein wenn man es in reiffere Erwegung ziehet, so stimmet es gar wohl damit überein.

Wie die Wurtzeln wachsen.

§. 240. Ich will demnach zu förderst erklären, wie ich mir den Wachsthum der Wurtzel nach meinen Gründen vorstelle. Gleichwie kein Zweig aus einem Aste wachsen kan ohne ein Auge; also mag auch keine Wurtzel von neuem aus ihrem Aste zur Seite ausgetrieben werden, ohne ein Auge, massen ich im folgenden behaupten werde, daß in einem jeden Auge Wurtzel und Zweig bey einander sind, davon jene unter der Erde, dieser hingegen über der Erde ihren Wachsthum erhält. Gleichwie nun ferner über der Erde aus dem Auge nichts

(a) Anat. plant. part. 2. f. 70.

nichts weiter heraus wächset als der einige Reiß, der im kleinen darinnen würcklich vorhanden ist: also wächset auch unter der Erde aus dem Auge kein grösserer Theil von der Wurtzel, als würcklich darinnen im kleinen anzutreffen sind. Die Ursache ist diese, weil aus einem unförmlichen Saffte nichts förmliches, was nicht allein eine äussere Figur, sondern auch eine innere Structur hat, hervor gebracht werden mag: vielmehr durch den Nahrungs-Safft das kleine bloß aus einander getrieben wird, was in allem schon vorhanden ist, wie es auch der Wachsthum eines Auges zeiget, wenn es ausschläget und zu treiben beginnet. Nun findet sichs an dem Holtze, welches die Knospen treibet, daß sie aus dem Marcke des Holtzes heraus kommen und in Wurtzeln gleichfalls, daß das Holtz kleine Hüblein bekommet, wo die jungen Wurtzeln durchbrechen wollen. Derowegen müssen in dem Marcke die Augen vorhanden seyn, daraus so wohl die Zweige über der Erden, als die Wurtzeln unter der Erde wachsen. Die Augen in dem Marcke fangen an zuzunehmen und ziehen einen Uberfluß des Saffts dahin in die Bläßlein wo sie durchbrechen wollen. Da nun die Bläßlein des Marckes daselbst von dem zufliessenden Saffte aufschwellen, so werden die höltzernen Fasern gedruckt, daß

sie

sie sich in einen Bogen erhöhen und deswegen siehet man die Hüblein an der Wurtzel, wo der Durchbruch geschehen soll. Werden nun die Fasern gar zu sehr gespannet, so bersten sie wenigstens von einander, daß das Aeuglein mit der bläsigen Materie des Marckes durchkommen kan. Und auf gleiche Weise bricht es endlich durch die Rinde und kommet heraus. Indem es aber durch die Rinde bricht und die ihm wiederstehende Fasern zerreisset, so nimmet es die Erde von den ausgespanneten Fasern zugleich mit sich fort, die in ihm verwachsen und ihm aus dem Stengel oder Aste, wo es heraus bricht, Nahrung zuführen.

Besondere Observation.

Ich habe verwichenen Sommer allerhand Kräuter, die in Stengel geschosset und zwischen den Blättern und dem Stengel Zweiglein getrieben, nach der Länge durchschnitten und in der That gefunden, daß nicht allein das Marck aus diesen Zweigleinen mit dem Marcke des Stengels in einem fortgienge; sondern auch Fasern daran anzutreffen waren, deren eine nach der Länge des Stengels gegen die Wurtzel herunter, die andere aber gegen den Giepffel hinauf gieng. Solchergestalt achte ich die Art und Weise, wie die Wurtzel fortwächset und sich ausbreitet, so wohl der Erfahrung, als der Vernunfft und der Structur der Pflan-

tzen

tzen gemäß, welche ich angegeben. Wir wollen nun aber sehen, ob dasjenige dabey bestehen kan, was *Malpighius* angemercket. Er führet (a) folgenden Versuch an, den er mit einem dreyjährigen Aste von einer Weide angestellet. Er hat ihn in eine Grube versetzet und gerade aufgerichtet, wie man einen Baum zuversetzen pfleget. Die Grube hat er mit Wasser erfüllet und befunden, daß die Wurtzeln nicht in dem Theile, der in der Erde stund, sondern vielmehr an dem Orte, wo er die Fläche des Wasser berührete, hervor gedrungen. Da er diesen Versuch mehr als einmahl wiederhohlet, so hat er doch unterweilen gesehen, daß auch in dem Theile, der in der Erde stund, Wurtzeln hervor kommen: gemeiniglich aber haben sich daselbst keine spüren lassen. Ehe die Wurtzeln zum Vorscheine kommen, war an der äussersten Rinde an den Orten, wo sie durchbrechen wollten eine Geschwulst zu sehen und endlich berstete die Rinde, nachdem das Häutlein und die darunter liegende Bläßlein waren erweichet worden. Der Safft, der hervor drang, machte wie ein Geschwüre, das von den Seiten mit der Rinde bedecket ward. Endlich drungen dadurch die Wurtzeln hervor. Als er die Weide unten, Versuch.

(a) Anat. plant. part. 2. f. 70.

ten, wo die Wurtzeln hervor kamen, nach der Länge durchschnitt, so konnte er sehen, wie sie mit dem inneren Holtze zusammen hiengen. Er fand demnach, daß daselbst Fasern waren gekrümmet worden, welche nahe an der Rinde waren, und mit den drey jungen Wurtzeln, die an einem Orte mit einander heraus schossen und von einem Theile der geborstenen Rinde umgeben worden, heraus giengen. Die höltzernen Fasern, die nach der Länge des Holtzes fortgiengen, waren daselbst auch etwas gebogen und das darauf folgende bläsige Wesen war aufgeschwollen, wovon eben die daran liegende höltzerne Fasern gegen die Rinde waren herüber gedrückt worden, wo die Wurtzeln heraus brachen. Die jungen Wurtzeln hatten in der Mitten ihr Marck, wie man es in Weiden antrifft. Hier scheinet zu erhellen, daß die Wurtzeln nicht aus Augen kommen, die aus dem Marcke ihren Ursprung nehmen: ja es ist auch nicht einmahl aus *Malpighii* Beschreibung klar, ob das Marck gar dazu etwas beygetragen, daß Wurtzeln gewachsen, indem er nicht eigentlich gedencket, ob das bläsige Wesen, davon er gedencket, das Marck gewesen sey oder nicht. Ja da das Holtz schon drey Jahr alt gewesen, so wird auch das Marck schon ziemlich holtzig gewesen seyn und aus der

Zweiffel wird angeführet.

Figur

Figur, da er die Sache vorgezeichnet, wie sie gewesen, muß man vielmehr abnehmen, daß es von dem bläsigen Wesen zu verstehen sey, welches zwischen dem ersten und andern Jahre angetroffen ward. Er hat auch über dieses (b) Exempel von dem Wachsthume der Wurtzeln in Pflantzen angeführet, darinnen das Marck nicht weit hinunter gehet. Was die letzten Exempel betrieffe, so liesse sich gar leicht beargwohnen, daß die Augen für die jungen Wurtzeln aus dem Marcke kämen: indem die Wurtzeln in ihnen nicht groß sind und das Marck oben desto reicher anzutreffen. Allein da das Marck mit dem bläsigen Wesen einerley ist; so kan die Natur durch dieses verrichten, was sie durch das Marck verrichtet, und ist eben nicht nöthig, daß das bläsige Wesen erst zusammen in ein Marck gebracht wird. Und daher siehet man auch schon, daß die Wurtzelung des dreyjährigen Astes von der Weide gleichfalls keine Schwierigkeit macht. Diese ist ein Exempel, da Wurtzeln ausserordentlicher Weise hervorgebracht werden, als wie es ausserordentlicher Weise geschiehet, daß die Wurtzeln zu den Aesten der Bäume werden (§. 235.). Ich rede von dem, was ordentlicher Weise geschiehet, und zwar

Wird benommen.

in

(b) in loc. cit. f. 71. 72.

in solchen Bäumen und Pflantzen, wo das Marck ordentlicher Weise anzutreffen ist. Und demnach muß man diejenigen Pflantzen dazu nehmen, die sich darzu schicken. Gleichwie ich aber selbst gewiesen, daß es nicht schlechter Dinges nothwendig sey, daß sie aus dem Marcke kommen; so ist kein Wunder, daß GOtt die Sache nicht allein in ausserordentlichen Fällen sondern auch in verschiedenen Arten der Pflantzen auf andere Weise bewerckstelliget, indem wir es auch in anderen Fällen so finden, daß er bey der Aehnlichkeit vielfältigen Unterscheid unterhält, um den Reichthum seiner Erkäntnis und Weisheit desto deutlicher zu zeigen, als welches seiner Haupt-Absicht bey der Natur gemäß ist (§. 8. Phys. II.). Es hat aber von dem, was ordentlicher Weise geschiehet, auch *Malpighius* (c) Exempel angemercket, und gehöret insonderheit hieher, was er von dem Wein-Stocke anführet, der unter die Erde versencket wird, damit er Wurtzeln schlagen kan. Denn hier hat auch er wahrgenommen, daß die Wurtzeln an dem Knoten, wo das Auge ist, ausschlagen und das Auge hingegen, welches in der Lufft ausgeschlagen wäre, verdorben: dergleichen man in andern Reisern, die versenckt werden, ebenfalls wahrnimmet.

Erinnerung.

Das

(c) loc. cit. f. 85.

Das 4. Capitel.

Von dem Stengel und Stamme.

§. 241.

Die Pflantzen, welche keinen Stengel haben, schiessen in die Höhe und bekommen einen Stengel, wenn sie in Saamen gehen, und nennet man dieses mit einem besonderen Nahmen schossen, wenn die Pflantze einen Stengel treibet und in Saamen gehen wil. Einige Pflantzen treiben gleich ihren Stengel und wachsen in einem fort. Der Stengel trägt die Blätter, deren Nutzen und Gebrauch sich nach diesem zeigen wird. Und dieses ist demnach der erste Nutzen oder Gebrauch, den wir ihm zueignen können. Wenn die Pflantze in Saamen gehet, so treibet der Stengel Zweige, wo die Blätter stehen, und diese blühen so wohl und bringen Saamen als die Aeste, die zu oberste aus dem Giepffel der Pflantze wachsen. Und demnach zeiget sich hierinnen der andere Nutzen, den der Stengel hat, daß er die Zweige träget, welche die Blüthen und den Saamen bringen. So finden wir auch, daß bey einigen Pflantzen die Blätter alle sich bloß an der Erde ausbreiten und der Stengel mit der Blume ohne einige Blät-

Nutzen des Stengels und des Stammes der Bäume.

Erster Nutzen.

Der andere.

ter in die Höhe gehet, weil zur Seiten aus dem Stengel keine Zweige mit Blüthen getrieben werden, wo nur der Saame darf getragen werden, der oben auf dem Stengel wächset.

Der dritte. Und hier zeiget sich ein neuer Nutzen des Stengels, daß er nemlich die Blume und den Saamen erhöhet, damit er von der Lufft besser kan ausgetrocknet werden, wenn er reiffen wil, ja auch besser transpiriren, so lange er im Wachsthume ist (§. 394. Phys.). Endlich weil in die Blüthe und den Saamen die Nahrung nicht anders als durch den Stengel kommen kan: so hat derselbe auch noch diesen

Der vierte. Nutzen, daß er der Blüthe und dem Saamen die Nahrung und insonderheit den für die Blüthe und den Saamen nöthigen Safft zuführet theils aus den Blättern, wie bey dem weissen Kohle, theils aus der Wurtzel, wie bey Möhren, Rüben, Rettichen, theils aus dem Marcke des Stengels, wie bey dem braunen Kohle. Ich rede hier von dem Saffte, der um des Saamens willen in der Pflantzen zubereitet und wohl biß auf das folgende Jahr in ihr verwahret wird. Denn sonst ist an sich überhaupt klar, daß allen Theilen der Pflantzen aus den Wurtzeln durch den Stengel Safft zugeführet wird, die daran stehen. Wir finden auch, daß der Stengel starck ist, nachdem er viel oder wenig zu tragen hat.

Und

Und deswegen wird er in den Bäumen zu einem Stamme, welcher alle Jahr dicker wird, weil die Aeste, die er zu tragen hat, vermehret werden, ingleichen der Baum mehrere Früchte zu tragen bekommet, wenn der Aeste mehr werden. Allein es muß auch noch deswegen der Stamm in den Bäumen stärcker werden, wenn sich die Aeste an ihm vermehren, damit mehr Safft zugeführet werden kan, wenn der Wachsthum vermehret wird. Denn wenn viele Aeste werden, so werden nicht allein mehrere Blätter als sonst ernähret, es kommen mehrere Blüthen, es wachsen mehr Früchte, wenn es nicht durch einen Zufall gehindert wird, und alle Aeste müssen auch in die Dicke wachsen und der Jahrwachs wird mit dem Alter in einem jeden Aste und Zweige alle Jahr stärcker, massen der Baum in die Dicke wächset, indem sich eine neue Reihe Fasern rings herum anlegen (§. 420. Phys.). Diese Fasern müssen häuffiger seyn, wenn sie einen grossen Umfang nehmen sollen in einem alten Aste, als nur einen gantz kleinen in einem jungen. Stärcke des Stengels.

§. 242. Die Rinde ist in dem Stamme der Bäume und an dem Stengel der Pflantzen von eben der Art, wie in der Wurtzel. Unter der Haut lieget das blasige Wesen, welches auch hier den gröstes. Nutzen der Rinde überhaupt und daß sie die Nahrung Theil zuführet.

Theil der Rinde ausmacht. Derowegen wenn man jetzt im Frühjahre die junge Rinde abschelet und sie in die Sonne leget, so kreucht auch sie starck ein und wird viel leichter. Von innen zu kommen die höltzernen Fasern. Eben so und nicht anders haben wir die Rinde an der Wurtzel gefunden(§. 235.). Und dannenhero ist es kein Wunder, daß die Aeste, welche einerley Rinde mit dem Stamme haben, nur daß die an dem Stamme wegen des Alters stärcker ist, zu Wurtzeln, gleichwie die Wurtzeln zu Aesten werden können (§. 235.). Derowegen hat die Rinde an dem Baume wohl eben den Nutzen, den sie an der Wurtzel hat, und von den Bäumen lässet sich auch auf den Stengel der übrigen Pflantzen schliessen, in so weit sie mit jenem eine Aehnlichkeit haben. Denn bey ihnen kommet viel veränderliches vor, welches zugleich den Nutzen von einerley Theilen in etwas ändert. Bey den Bäumen findet sich demnach, daß die Rinde das Aufsteigen des Safftes befördert, davon die Aeste wachsen und zu rechter Zeit ihre Früchte bringen. Und ist es die Rinde hauptsächlich, in welcher der Safft im Frühjahre häuffig hinauf steiget, ja dadurch das gantze Jahr den Aesten und daran hangenden Früchten die Nahrung zugeführet wird. Wir sehen es an den Weiden, welche noch

Nutzen der Rinde in Bäumen.

noch immer oben an dem Stamme ausschlagen und ſtarcke Aeſte treiben, unerachtet ſie gantz ausgefaulet ſind und wenig oder gar kein Holtz an der Rinde mehr haben. Man darf aber nicht meinen, als wenn dieſes bey ihnen was beſonderes wäre: denn unerachtet Exempel von andern, ſonderlich von fruchtbahren Bäumen rare ſind, ſo wird doch dann und wann eins angetroffen. Und wenn man Luſt hätte die Sache zu unterſuchen; ſo könnte man ſelbſt dergleichen Verſuche anſtellen, daß man die Bäume mitten ſpaltete, und den gröſten Theil des Holtzes heraus nehme biß etwan auf das letzte Jahr an die Rinde, oder auch nur dieſes halb ſtehen lieſſe. Alsdann würde man noch Gelegenheit haben vieles anzumercken, was ſich bey ſolchen Exempeln, welche die Natur zeiget, nicht anmercken läſſet. Ich habe die letzten beyden Jahre, da ich in Halle geweſen bin, einen Nuß-Baum geſehen, der mitten gantz durchgefaulet war, daß nur zu beyden Seiten die Rinde in die Höhe ſtund, welche die Aeſte, ſo daran ſaſſen, nicht tragen konnten, und dannenhero ſo wohl die Stücke von dem Stamme geſtützt waren, damit ſie gerade ſtehen blieben, als auch die Aeſte noch beſonders befeſtiget werden muſten, damit ſie nicht abbrachen, inſonderheit wenn der Wind gieng und ſie

Verſuche ſo mit Nutzen anzuſtellen;

Beſondere Obſervation.

sind sie auch in den Kirchen. Solche Ehen
werden geschieden, und die Schuldige wird
der weltlichen Obrigkeit zur Bestrafung
überliefert. Ist aber der Ehebruch nicht
offenbar, und kann er nicht bewiesen
werden, so ist es gut, daß man sich
darüber nicht kränkt, sondern sich
vielmehr mit Gott tröstet, der ihn schon
zu seiner Zeit offenbaren wird. Denn
wenn man sich darüber kränkt, so ist
es gleich, als ob man Gottes Gericht
vorgreifen wollte, und dadurch wird
dem armen Gewissen nur noch mehr
Pein und Qual verursacht. Darum
ist es gut, daß man sich in Geduld
fasse, und Gott alles befehle, der
gerecht ist, und der Schuldige wird
nicht ungestraft bleiben. Ist aber
der Ehebruch offenbar, und kann er
bewiesen werden, so ist es gut, daß
man ihn scheide, und die Schuldige
der weltlichen Obrigkeit zur Bestrafung
überliefere. Denn solche Ehebrecher
sollen nach Gottes Befehl mit dem
Tode bestraft werden. Aber solche Strafe
ist nicht in der Kirchen, sondern in
der weltlichen Obrigkeit Amt befohlen.
Darum soll man solche Sünder der
weltlichen Obrigkeit überliefern, daß
sie solche strafe, und man soll sie
nicht in der Kirchen strafen, sondern
man soll sie scheiden, und sie der
weltlichen Strafe überliefern.

Ehebruch offenbar, soll geschieden werden.

Ehebruch nicht offenbar, soll nicht gestraft werden.

Farbe, biß sie gar gelbe worden, und endlich verdorreten sie zugleich mit dem gantzen Zweige, der über dem abgeschееleten Ringe war. Ich zweiffele nicht, daß, wenn man es im Frühlinge versuchte, der Zweig nicht einmahl ausschlagen würde, wo man einen Ring von der Rinde abgeschеelet. Ich finde, daß auch *Malpighius*, (a) dieses versuchet; aber die Zweige und Aeste nicht allzeit verdorret, und daß am meisten die jungen Reiser verdorben, die nicht mehr als ein Jahr Holtz gehabt. Es wäre demnach nicht undienlich, daß man dieses noch weiter versuchte und mehrere Umstände bey den Versuchen anmerckte, damit man sähe, woher es eigentlich kommet, daß Aeste auch noch weiter fortwachsen, ob ihnen gleich durch die Rinde keine Nahrung kan zugeführet werden. Es ist wohl leicht zu erachten, daß ihnen die Nahrung durch die Fasern des Holtzes muß zugeführet werden, indem kein ander Weg aus der Wurtzel in die Aeste vorhanden ist: allein es muß doch noch Ursachen haben, warum unterweilen, und nicht allzeit, durch die Fasern des Holtzes gnung Nahrung mag zugeführet werden. Unterdessen wenn gleich unterweilen auch die Fasern des Holtzes allein Nahrung gnung zuführen kön-

Erinnerung.

Zweiffel wird benommen.

(a) Anat. plant. part. 2. f. 88. & seqq.

nen; so folget deswegen doch nicht, daß die Rinde nicht ordentlicher Weise den meisten überbrächte. Und es stehet noch gar dahin, ob es lange Bestand haben würde, wenn der Baum so fort wachsen sollte; wie ich denn auch finde, daß *Malpighius* schon angemercket, es wären die meisten Zweige und Stämme im Frühlinge verdorret, denen er einen Ring von Rinde im Sommer oder Herbste abgescheelet. Weil nun der Safft hauptsächlich durch die Rinde und denen an der Rinde liegenden höltzernen Fasern in die Höhe steiget; so verstehet man auch jetzt, was es für eine Beschaffenheit mit dem Oculiren und Pfropffen hat, damit das Auge und das Reiß von dem Stamme Nahrung erhält und forkommet. Wenn man oculiret, so wird die Rinde an dem jungen Stämmlein, oder dem Zweiglein, wo das Auge hinkommen sol, loß gemacht, und die Rinde an dem Auge hinein gesteckt, daß das Auge an dem Holtze anlieget, auch mit Baste verbunden, damit nicht allein das Auge an dem Holtze, sondern auch die Rinde des Baumes an der Rinde, die noch an dem Auge ist, harte anlieget. Denn weil der Safft zwischen der Rinde und dem Holtze herauf steiget, so dringet er auch in das Auge und in die Rinde, daran das Auge sitzet, und wird nicht allein frisch

Beschaffenheit des Oculirens und Pfropffens.

frisch erhalten, sondern wächset auch an und fähret in seinem eigenen Wachsthume fort. Gleichergestalt, wenn man ein Pfropff-Reiß auf den Stamm oder Ast setzet, davon man das obere oder fördere Theil abgesäget; so wird in den am Holtze bis durch die Rinde gemachten Spalt das Propff-Reiß dergestalt eingesetzet, daß die äussere Rinde desselben auf die Rinde des Baumes passet, darauf man pfropffet. Denn so stehet das Reiß abermahl auf dem Orte, wo der Safft am häuffigsten in die Höhe steiget und wird nicht allein durch den aufsteigenden Safft frisch erhalten, sondern wächset zugleich an den Baum an und schläget aus. Man siehet demnach, daß diejenigen, welche das Oculiren und Pfropffen erdacht, gar wohl gewust haben, daß der Safft hauptsächlich durch die Rinde und an ihr in die Höhe steiget, und sich darnach gerichtet. Und daher kommet es auch, daß den Bäumen hauptsächlich die Nahrung durch die Wurtzeln zugeführet wird, welche unten rings herum an dem Stamme sind und in die Rinde des Stammes gehen: welches man daher erweisen kan, weil sich starcke Bäume in kleine Gefässe nach Proportion ihrer Grösse versetzen lassen, wenn man ihnen gleich die vielen Wurtzeln benimmet, damit sie darinnen Raum haben, woferne

Welche Wurtzeln die Nahrung zuführen.

man nur diejenigen verschonet, welche den Safft besagter massen in die Rinde bringen. Man könnte in diesem Stücke viele Versuche mit Versetzung solcher Bäume anstellen, daran uns nichts gelegen ist, ob sie fortkommen oder nicht, wenn man alles zu völliger Gewisheit bringen wollte. Und es ist kein Zweiffel, daß die Gärtner-Kunst hieraus gleichfalls viel Vortheil ziehen würde, als in der man noch vieles dem Glücke überlassen müssen, ob es gut fortkommen wird, oder nicht, weil man noch nicht von allem, was man vornimmet, die rechten Gründe verstehet, ja wohl gar mit Vorurtheilen eingenommen ist, die auf den unrechten Weg führen.

Erinnerung.

Die Rinde verdauet und verwahret den Safft.

§. 243. Die Rinde ist voll von der bläsigen Materie, wie ein jeder mit Augen sehen kan. Die bläsige Materie dienet zu Verdauung des Sasftes (§. 227.), und demnach wird der Safft auch in der Rinde verdauet. Man möchte zwar vermeinen, es sey solches nicht nöthig, indem die Wurtzeln, welche die Nahrung aus der Erde an sich ziehen, dieselbe auch verdauen und zu einem bequemen Saffte zubereiten, wie die Pflantze zu ihrer Nahrung braucht (§. 233.). Allein es ist bekandt, daß die Erde nicht allzeit gleichen Vorrath hat. Denn wenn es starck geregnet, so hat sie überflüßige Feuchtigkeit

in sich und dringet daher der Safft häufiger in die Wurtzeln, daß sie alle angenommene Nahrung nicht gnung verdauen können. Und demnach steiget auch der Safft in den Stamm und Stengel, wenn er noch nicht gnung verdauet worden, folgends ist nöthig, daß er in der Rinde weiter verdauet wird. Uber dieses wird auch von dem aufsteigenden Saffte abgeleitet, was zur Nahrung und dem Wachsthume der unteren Theile gehöret. Damit er nun wieder nahrhaffte Theile bekommet, so muß er unter Weges noch weiter verdauet werden. Will man aus der Erfahrung gewiß seyn, daß auch der Safft in der Rinde des Stammes und der Aeste verdauet wird; so kan man es daraus abnehmen, wenn man Zweiglein von allerhand-Bäumen und andern Gewächsen im Frühjahre ins Wasser stellet, massen sie ausschlagen und wachsen, unerachtet ihnen keine Nahrung von der Wurtzel zugeführet wird. Das unveränderte Wasser kan keine Pflantze nähren, sondern die welcken nur erfrischen. Derowegen muß das Wasser im Stengel, dadurch es hinaufsteiget, und also auch in der Rinde, die am meisten von dem aufsteigenden Wasser annimmet, und wo das meiste bläsige Wesen vorhanden, darinnen die Verdauung geschiehet, verdauet und zu einem Versuche.

nem Nahrungs-Saffte zubereitet werden. Man siehet aber daraus zugleich, daß, wenn die Pflantzen hungerig sind, und unten reichlich Nahrung vorhanden, dieselbe schnelle durch die gantze Pflantze und alle ihre Theile hinauf steiget. Denn wenn die Pflantze oder ein Zweig welck ist und man setzet nur den untersten Theil des Stengels ins Wasser; so wird sie in kurtzem gantz erfrischet. Es muß demnach das Wasser in alle Blätter und durch den gantzen Stengel und alle Aestlein dringen. In so kurtzer Zeit aber ist nicht möglich, daß der Safft verdauet wird in den ersten Bläßleinen, die er antrifft. Vielmehr verdauen die Bläßlein an jedem Orte ihre Nahrung, die sie entweder gantz unverdauet oder nicht gnung verdauet erhalten. Denn sonst wären sie auch überflüßig, da doch bekandt, daß in der Natur nichts überflüßiges anzutreffen ist (§. 1049. Met.).

Observation, Wir finden es aber auch so in der Natur. Wenn eine Pflantze gantz welck ist und wird nur die Erde befeuchtet, daß die Wurtzel dadurch Feuchtigkeit erhält, so steiget das Wasser in kurtzem durch die gantze Pflantze und sie erhohlet sich gleich wieder. Aber in der Geschwindigkeit kan das Wasser unmöglich in der Wurtzel verdauet werden, ob wohl nicht geleugnet werden kan, daß auch einige nahrhaffte

Theile

Thon und Lehm gemischt und geknetet wird, und
Ziegel, die an der Sonne getrocknet sind, und nur
selten, wie z. B. in Babylon, gebrannte Ziegel
gebraucht werden, so kann man sich leicht vorstellen,
daß diese Gebäude nicht lange dauern können.
Ein Haus, das nicht von Steinen gebaut ist, kann
in dem Klima, wo Steine, Kalk und Mörtel
fehlen, nicht lange dauern, und wenn es auch
stehend bleibt, muß es doch bald unbewohnbar
werden. Ein Haus, das nicht von Steinen gebaut ist,
kann in ein

ret worden (§. 234.). Und demnach kan man auch diese Exempel nicht hieher ziehen. Endlich muß man noch überhaupt mercken, daß die Nahrung der Pflantzen nicht blosses Wasser ist, sondern auch andere saltzige und oelichte Theile zugleich mit ihm aus der Erde in die Pflantze gebracht werden (§. 395. Phys.), welche demnach derselben abgehen, wenn sie in blossem Wasser stehet. Daß nun ferner die Rinde den Nahrungs-Safft für die Pflantze auch verwahret, kan man daraus ermessen, weil sie zu Ende des Winters und im Anfange des Frühlinges, wenn es aufthauet und bey Tage die Sonne warm scheinet, die Rinde so voll Safft wird, daß sie nicht allen fassen kan, sondern ein Theil zwischen ihr und dem Holtze rinnet. Daher es auch kommet, daß man zu dieser Jahres-Zeit die Rinde leicht abscheelen kan. Hingegen wenn der Baum ausschläget, daß Blüthen und Blätter wachsen; so verlieret sich auch nach und nach der überflüße Safft in der Rinde. Und also ist meines Erachtens klar, daß die Rinde von dem Nahrungs-Saffte einen Vorrath sammlet und ihn für den Wachsthum der Bluthen, Blätter und jungen Zweiglein vorbehält.

Rinde verwahret den Nahrungs-Safft.

§. 244. Die hölzernen Fasern im Stamme führen gleichfals Nahrungs-Safft aus der Wurtzel in die Aeste. Dieses meine ich

Nutzen des Holtzes im Stamme.

ich sey nicht allein daher klar, weil man auch Adern an dem Marcke findet, dergleichen an der Rinde sich zeigen (§. 224.); sondern auch weil einige Bäume noch fortwachsen, wenn man gleich einen rundten Ring von der Rinde abscheelet, daß zwischen ihr und in ihr kein Safft hinauf steigen kan. Zu dem kommet, daß, wenn ein alter Stamm durch die Rinde ausschläget, die Augen aus dem alten Holtze hervor kommen, und darein gewurtzelt sind, folgends ihre Nahrung, wenigstens im Anfange, von den Fasern im Holtze haben müssen. Daß aber die Augen nicht bloß aus der Rinde kommen, kan man gar eigentlich sehen, weil sich an dem jungen Reise die Rinde des Baumes abscheelen lässet und er dessen ungeachtet daran feste stehet und in ihn eingewurtzelt ist. Ja eben die Fasern der Kürbisse und Gurcken, von denen ich oben geredet (§. 238.), kommen mit den Fasern des Holtzes in den Bäumen überein. Unterdessen weil gleichwohl Bäume ohne Anstoß fortwachsen, deren inwendiges gantz verfaulet und nichts mehr vorhanden ist §. 242.); so siehet man allerdings, daß hauptsächlich nur in dem jungen Holtze die Nahrung für dasjenige, was oben wachsen soll, zugeführet wird. Und ist dieses mit eine Ursache, warum alle Jahre frische Fasern wachsen, weil durch

und Stengel. Erster Nutzen.

die

die alten nicht mehr der Safft häuffig hinauf steigen kan. Daß aber auch durch altes Holtz, so lange es gesund ist und Leben hat, sich der Safft beweget, kan man meines Erachtens daher ermessen, weil sonst das Holtz entweder verdorren, oder verfaulen würde, wie man auch würcklich wahrnimmet, wenn durch einen Zufall verhindert wird, daß entweder kein Safft in das Holtz kommen kan, oder auch derjenige, der darinnen vorhanden, nicht ordentlicher Weise sich bewegen kan. Von dem ersten geben ein Exempel die Aeste, welche verdorret, wenn man rings herum etwas Rinde abgeschelet (§. 242.): Von dem andern hingegen die Weiden und der Nußbaum die gantz ausgefaulet sind und dennoch Aeste treiben, als wenn der Stam̃ gantz wäre. Denn der Nuß-Baum, den ich angeführet (§. 242.), war deswegen verfaulet, weil der Wind den Giepffel abgebrochen hatte und nach diesem vom Regen und Schnee Wasser in das Holtz gedrungen war, welches in den Fasern stehen blieben. Uber dieses befestigen die höltzernen Fasern auch den Stengel, weil er um so viel stärcker wird und um so viel weniger sich beugen lässet, je mehrere derselben werden. Ob es nun aber gleich das Ansehen hat, auch nicht in Zweiffel gezogen werden mag, daß alle Jahre eine neue Reihe

Der andere Nutzen

Fasern

Kinder anfahen um ber Ursache zu wissen, warum sie so weinten, da sagten sie, es schmerzte sie sehr und sie könnten nicht aufhören, sie müßten weinen, sie wären so traurig, daß sie nicht wüßten, was sie machen sollten. Da sagte ihnen der Vater, sie sollten nicht weinen, er wolle ihnen ein Spielwerk machen, daß sie lachen müßten. Da fingen sie an zu lachen, und lachten so lange, bis sie müde wurden, und schliefen darüber ein. Da sagte der Vater, sie sollten nicht mehr weinen, sie hätten genug gelacht.

Es war Frau Ludwig Tecks Geburtstag, und Ludwig Tieck und Wilhelm Tieck hatten ihr Gedichte gemacht. Beides hat sie sehr lieb, und sie hat sich sehr darüber gefreut. Ludwig Tieck hat ihr ein Gedicht gemacht, das sie sehr lieb hat, weil es ihr Leben ganz treu darstellt. Wilhelm Tieck hat ihr ein Gedicht gemacht, das sie sehr lieb hat, weil es ihr Leben bis jetzt ganz treu darstellt. Sie hat sich sehr darüber gefreut, daß sie beide Gedichte bekommen hat, und hat sie beide sehr lieb.

Ludwig Tieck.

Wilhelm Tieck.

Von Zunehmen u. ganz, und wie es
Von Zunehmen u. ganz, und wie es
Von Zunehmen u. ganz, und wie es

Wie das Gut Strengh zu nehmen.

Wie das Gut Strengh zu nehmen.

Wie das Gut Strengh zu nehmen.

ab. Vorgeschlagen wird, wenn man
ein Gewehr mit Kugeln laden will,
die Kugel in ein Stück Leder zu
wickeln, und dieses mit Talg zu
schmieren, damit es sich leichter
in den Lauf stoßen lasse. Ich habe
dieß versucht, und gefunden, daß
es sich sehr gut thun läßt, daß
aber das Leder so dicke aufträgt,
daß es sehr schwer ist, die Kugel
durch den Lauf zu stoßen, und
daß man sie nicht mit der Hand
hineinbringen kann. Wenn man
aber das Leder dünner nimmt,
so geht es leichter, und es ist
nicht zu befürchten, daß es sich
beym Abfeuern losreißt, und
dann die Kugel nicht mit Gewalt
herausgetrieben wird. Ich habe
es nicht nöthig gefunden, den
Talg zu nehmen, und habe mich
mit Speichel begnügt, der eben
so gut schmiert, und nicht so
schwer ist, als Talg. Ich habe
mich auch überzeugt, daß es
nicht nöthig ist, die Kugel mit
dem Ladestocke so stark hinein-
zutreiben, als man gewöhnlich
thut, sondern daß es hinlänglich
ist, wenn man sie nur so weit
hineinbringt, daß sie auf dem
Pulver aufliegt. Ich habe mich
überzeugt, daß sie dann eben so
gut losgeht, als wenn man sie
mit Gewalt hineingetrieben hat.

den Horizontal-Fasern überein kam, und daraus gantz eigentlich erhellet, daß die Lufft-Röhren in der That besondere Röhren sind. Man konnte dieses am besten erkennen, wo eine Lufft-Röhre an der äusseren Reihe der holtzigen Fasern zwischen ein paar Horizontal-Röhren anstund und für andern groß anzusehen war. Es lieget aber gar viel daran, daß man das Vergrösserungs-Glaß nebst der darunter liegenden Sache recht gegen das Auge und das Licht hält, wann man etwas recht deutlich sehen wil, wie denen nicht unbekandt seyn kan, welche mit Vergrösserungs-Gläsern zu thun gehabt. Als ich nun durch andere Vergrösserungs-Gläser, die immer mehr und mehr vermehreten, eben dieses Scheiblein von einem Maulbeer-Baume betrachtete, so habe ich alles noch beständig so und nicht anders gefunden; aber ferner noch dieses wahr genommen, daß, wenn man das Scheiblein etwas schief gegen den Horizont hielt, man in die Lufft-Röhren recht eigentlich hinein sehen konnte. Das Zweiglein war voller Safft, daß er auch hin und wieder starck hervor drang und ich es erst mit einem Schnupff-Tuche zwischen zwey Finger gelinde abtrocknete, dessen ungeachtet aber war in diesen weiten Röhren kein Safft zu verspüren, und demnach klar, daß bloß Lufft darinnen

sey.

be. Ist ist die Linie Cm eine Tan-
gente, und Cn eine Sekante, so ist
Cm mit Cn eine mittlere Proportio-
nale, d. i. es ist Cn : Cm = Cm : Cp.
Ist Cm eine Tangente, und Cn eine
Sekante, so ist Cm mit Cn eine mit-
tlere Proportionale, d. i. es ist Cn : Cm = Cm : Cp.

Ist Cm eine Tangente, und Cn eine Sekante, so ist Cm mit Cn eine mittlere Proportionale, d. i. es ist Cn : Cm = Cm : Cp.

Ist Cm eine Tangente, und Cn eine Sekante, so ist Cm mit Cn eine mittlere Proportionale, d. i. es ist Cn : Cm = Cm : Cp.

Maulbeer-Holtz in die Undeutlichkeit gebracht ward, waren sie sehr angenehm in allem so zu sehen, wie ich sie in dem Maulbeer-Holtze bey der ersten Vergrösserung beschrieben, nur daß sie nicht völlig in einer solchen Ordnung wie bey dem Maulbeer-Holtze stunden. Und hieraus war klar, daß die Lufft-Röhren nichts erdichtetes seyn, und man nicht ohne Grund behauptet, daß sie in allem Holtze angetroffen werden. Ingleichen war nun gewis, daß die Lufft-Röhren in einem Holtze besser zu sehen sind als in dem andern, weil sie in einem grösser sind als in dem andern. Endlich findet man auch von dem bläsigen Wesen hin und wieder in dem Durchschnitte des Holtzes, und ist merckwürdig, daß es an einigen Orten aus dem Marcke bis an die Rinde in einem fortgehet, wie schon *Malpighius* (a) angemercket. *Leeuwenhœk* (b) erinnert, daß die Safft-Röhren, welche der Länge nach in die Höhe gehen, von gar mercklich unterschiedener Grösse sind, wie ich es schon oben (§. 238.) von den Fasern in dem Stengel der Kürbisse angemercket, wo der Unterscheid selbst mit blossen Augen sich zeiget. Von den Horizontal-Fasern führet er an, daß

Unterscheid in Fasern.

sie

(a) Anat. part. 1. f. 19.
(b) In Anat. p. 14.

Je mehr sich aber der Glaube verbreitete, daß Gott selbst in der Bibel zu uns spreche, desto mehr bedurfte sie auch der Auslegung. Da aber Niemand das Recht hatte, seine Auslegung als die einzig richtige aufzudringen, so mußte es nothwendig dahin kommen, daß man sich auf die Auslegung Anderer berief, und daß Jeder, der sich dazu berufen fühlte, seine Auslegung auch in Schriften niederlegte. Diese Schriften sind es, welche wir Glossen nennen.

Wenn wir nun die Glossen, welche sich auf die Bibel beziehen, in Betracht ziehen, so müssen wir zuvörderst bemerken, daß sie sich in zwei Hauptklassen theilen, in solche, welche sich auf den Text selbst beziehen, und in solche, welche sich auf die Auslegungen beziehen, die über den Text gemacht worden sind. Die ersteren sind es, welche wir eigentlich Glossen nennen, die letzteren sind es, welche wir Commentare nennen. Wenn wir also die Glossen in Betracht ziehen, so müssen wir zuvörderst auf die Bibel selbst zurückgehen, und dann auf die Auslegungen, welche sich an diese Bibel angeschlossen haben.

Verwundung, die ich oben nicht benennt habe, ist, wenn einer dem andern die Ohren abschneidet, wie Cain seinem Bruder Abel gethan hat, welches ein schändlicher Schimpf ist, und ist eine Ehrenwunde

der Hausvater, der die Kinder nicht
mit einem Stocke schlagen, sondern
den Lehrstuhl sind seyn lassen. Und
wenn sie nicht gehorchen, so ist es
ihm ein Zeichen, daß sie nicht wollen
bei der Ordnung und Zucht des Hau-
ses bleiben, und sie müssen sich ihr
Brod anderswo suchen.

Wenn sie aber gehorchen, so ist
es ihm ein Zeichen, daß sie wollen
bei der Ordnung und Zucht des Hau-
ses bleiben, und sie müssen sich ihr
Brod anderswo suchen.

Wenn sie aber gehorchen, so ist
es ihm ein Zeichen, daß sie wollen
bei der Ordnung und Zucht des Hau-
ses bleiben, und sie müssen sich ihr
Brod anderswo suchen.

Wenn sie aber gehorchen, so ist
es ihm ein Zeichen, daß sie wollen
bei der Ordnung und Zucht des Hau-
ses bleiben, und sie müssen sich ihr
Brod anderswo suchen.

Wenn sie aber gehorchen, so ist
es ihm ein Zeichen, daß sie wollen
bei der Ordnung und Zucht des Hau-
ses bleiben, und sie müssen sich ihr
Brod anderswo suchen.

Wenn sie aber gehorchen, so ist
es ihm ein Zeichen, daß sie wollen
bei der Ordnung und Zucht des Hau-
ses bleiben, und sie müssen sich ihr
Brod anderswo suchen.

Wenn sie aber gehorchen, so ist
es ihm ein Zeichen, daß sie wollen
bei der Ordnung und Zucht des Hau-
ses bleiben, und sie müssen sich ihr
Brod anderswo suchen.

Wenn sie aber gehorchen, so ist
es ihm ein Zeichen, daß sie wollen
bei der Ordnung und Zucht des Hau-
ses bleiben, und sie müssen sich ihr
Brod anderswo suchen.

Wenn sie aber gehorchen, so ist
es ihm ein Zeichen, daß sie wollen
bei der Ordnung und Zucht des Hau-
ses bleiben, und sie müssen sich ihr
Brod anderswo suchen.

gen, die sein Wort recht annehmen und
ihm gehorsam sind, Kinder Gottes zu
werden und, wie Johannes sagt, aus Gott
geboren zu werden (Joh. 1, 12. 13). Wie
nun Gott durch sein Wort uns zu Kindern
annimmt, so nehmen wir durch unsern
Glauben sein Wort an und werden
dadurch seine Kinder. Es ist aber gewiß,
daß Gott nicht mit Heuchlern handelt,
sondern mit solchen, die es ernstlich mit
ihm meinen. Darum sollen wir uns
prüfen, ob wir auch ernstlich glauben,
ehe wir zum Tische des Herrn gehen.
Wer nicht glaubt, der ißt und trinkt sich
das Gericht (1. Cor. 11, 29). Wer aber
ernstlich glaubt, der ißt und trinkt sich
das Leben und die Seligkeit. Denn wer
das Brot ißt und von dem Kelche trinkt,
der ißt das Fleisch und trinkt das Blut
des Herrn, das heißt, er nimmt Teil an
dem Leben und an der Seligkeit des
Herrn Jesu Christi.

Wenn nun aber jemand fragt, wie
kann denn ein Mensch wissen, ob er
ernstlich glaubt oder nicht, so antworte
ich: Wer sich selbst kennt, der weiß es.
Wer sich selbst kennt, der weiß, daß er
ein Sünder ist vor Gott, daß er nichts
Gutes hat, womit er vor Gott bestehen
kann, daß er also verloren ist, wenn er
nicht Vergebung der Sünden durch Jesum
Christum erlangt. Wer sich selbst kennt,
der weiß, daß er sich selbst nicht helfen
kann, daß er also Gnade und Barmher-

Wann
man
glaubt.

suchung findet, daß sie nichts erdichtetes angegeben: so haben sie doch noch nicht alles zu Ende gebracht und den Gebrauch der Theile in völlige Gewisheit gesetzet; sondern den Nachkommen noch vieles zu untersuchen hinterlassen. Es wäre demnach keine vergebliche Arbeit, wenn man dasjenige, was diese um die Wissenschafft wohl verdiente Männer, welche hierinnen das Eis gebrochen, durch neue Untersuchungen bestetigte, durch tüchtige Versuche bewehrete und zu ungezweiffelter Gewisheit brächte und mit neuen Zusätzen vermehrte.

Warum der Unterscheid der Stengel nicht ausgeführet wird.

§. 247. Es findet sich bey den Stengeln der Pflantzen ein gar vielfältiger Unterscheid. Nicht alle haben einerley Figur. In einigen Pflantzen ist er rundt, in andern eckicht. Die rundten Stengel sind entweder in der Dicke durchaus nicht mercklich unterschieden, oder sie nehmm in der Dicke nach und nach gar mercklich ab, wie wir an den gemeinen Zwiebeln sehen. Die eckigten Stengel haben drey, vier, fünff und mehrere Ecken. Uber dieses sind einige Stengel hohl, andere hingegen voll. Die hohlen sind entweder gantz leer, oder haben Marck. Und die leeren sind entweder durchgehends leer, oder haben an dem Orte, wo die Blätter stehen, einen Knoten, der voll Marck ist. Ich übergehe den äusse-

äusseren Unterscheid, der von demjenigen genommen wird, was an und auf dem Stengel wächset. Nun ist wohl wahr daß dieses alles seinen Nutzen haben muß: allein dieses ist eine Arbeit, die mit derjenigen überein käme, da man von allem Unterscheide in den Theilen der Thiere den Grund anzeigen wollte, damit wir vor dieses mahl nicht zuthun haben (§. 80.), wo wir uns mit dem allgemeinen grösten Theils begnügen.

Das 5. Capitel.

Von den Blättern.

§. 248.

Nutzen der Blätter.

Die Bläter sind ein Zierrath der Bäume und der Gewächse. Es bekräfftiget dieses der Unterscheid des Anblickes der Bäume im Sommer und Winter, welcher viel angenehmer ist, wenn sie mit Blättern stoltzieren, als wenn sie dieser Zierath beraubet sind und wie dürre darstehen. Und von den übrigen Gewächsen zeiget sichs auf eine gleiche Weise, wenn man den Stengel gantz abstreifft, daß er bloß da stehet. Und dieses unschuldige Vergnügen kan auch niemand tadeln. Ja wir pflegen es auch zur Veränderung des Gemüthes ohne Tadel zu gebrauchen und suchen mit Recht der Natur durch die Kunst in diesem Stücke zu helffen. Die

Blät-

Wörter, welche aus andern Sprachen ins Deutsche, hinein, oder Namen der Länder und der Personen verändert und nach der Art der deutschen Sprache gebildet werden, sind nicht hieher zu rechnen, sondern gehören in die Lehre von der Rechtschreibung. Wenn aber solche Wörter, oder Namen, in der Sprache, woher sie kommen, schon mit einem Mitlauter schließen, so kann dieser, wenn er ein Mitlauter ist, der sich nicht verdoppeln läßt, oder nicht gewöhnlich verdoppelt wird, nicht verdoppelt werden, wenn gleich ein Selbstlauter folgt.

1. Der. Die. Dasse. Diesdieser. Jener. Welcher. Derjenige. Derselbige. Derer. Denen. Dessen. Jedweder. Jedermann. Jedermanns. Jedermanns. Jedermanns

Natur nichts vor die lange Weile geschiehet (§. 1049. Met.); so müssen auch die Blätter um einer besonderen Absicht willen vorhanden seyn, die zwar durch sie, keinesweges aber durch etwas anders erreichet werden mag. Nun finden wir bey den Bäumen überall ein Auge, wo ein Blat stehet, und in andern Gewächsen treibet der Stengel gleichfalls keinen Zweig zur Seite heraus, als wo ein Blatt ist, ja ich habe schon zu anderer Zeit gezeiget (b), daß überall ein Auge von einer ähnlichen Pflantze, wie die grosse ist, sich daselbst im Stengel befindet, wo ein Blat stehet, ob es gleich nicht von der Natur heraus getrieben wird. Denn nicht alles was möglich ist, gelanget in der Natur zur Würcklichkeit. Es fehlet öffters an den Ursachen, dadurch die Würcklichkeit determiniret wird, und öffters widerspricht eines dem andern, daß sie entweder nicht zugleich neben einander, oder auch bald auf einander würcklich werden können. Und ist eben dieses in der Natur nicht gnung, wenn man ihre Würckungen erklären will, daß man bloß zeigen kan, es sey auf solche Weise möglich; sondern man muß noch ferner erweisen, daß auch diejenigen Ursachen vorhanden sind, welche die Würcklichkeit des möglichen determini-

Erinnerung.

(b) loc. cit. c. 6. §. 1. & seqq

schieden. Und zwar insgemein kommt
das Bild eines Menschen, Thieres,
und auch jeder Sache, in der Gestalt
her, wie sie gemeiniglich gesehen wird.
Also wird ein Mensch, Thier, Baum,
Berg, Haus und dergleichen, gemahlet,
wie sie gesehen werden. Wenn aber
eine Sache, und insonderheit ein Mensch,
oder ein Thier, in einer ungewöhnlichen
Stellung, oder in einer Bewegung
vorgestellet wird, da sie nicht gemeiniglich
gesehen werden, da ist es nöthig,
daß man sie in einer solchen Stellung
und Bewegung mahle, wie sie gesehen
werden können, wenn sie sich in einer
solchen Stellung befinden, oder in einer
solchen Bewegung begriffen sind. Es
ist nicht genug, daß man sie mahle, wie
sie in der Natur gesehen werden, sondern
man muß sie mahlen, wie sie gesehen
werden können, wenn sie sich in einer
solchen Stellung befinden, oder in einer
solchen Bewegung begriffen sind. Es
ist nicht genug, daß man sie mahle, wie
sie in der Natur gesehen werden, sondern
man muß sie mahlen, wie sie gesehen
werden können, wenn sie sich in einer
solchen Stellung befinden, oder in einer
solchen Bewegung begriffen sind. Es
ist nicht genug, daß man sie mahle, wie
sie in der Natur gesehen werden, sondern
man muß sie mahlen, wie sie gesehen
werden können, wenn sie sich in einer
solchen Stellung befinden, oder in einer
solchen Bewegung begriffen sind. Es

Gestalt, und diese, auch wo es blos in der Einbildung geschieht, ist ein Bild. Ist es in Farben, so ist es ein Gemälde, ist es in Figur gebracht, so ist es ein Bildwerk. Ist es in Worten, so ist es ein Gedicht. Ist es in Tönen, so ist es ein Tonstück. Ist es in Worten und Tönen, so ist es ein Singstück. Ist es in Worten und Figuren, so ist es ein Lustwerk. Ist es in Figuren und Farben, so ist es ein Schauspiel.

Bildner, der. Ist ein Künstler, der Bildwerke macht. Die Kunst, die der Bildner ausübt, heißt Bildnerey. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Menschen vorstellen, heißt ein Menschenbildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Thiere vorstellen, heißt ein Thierbildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Pflanzen vorstellen, heißt ein Pflanzenbildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Landschaften vorstellen, heißt ein Landschaftbildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Gebäude vorstellen, heißt ein Gebäudebildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Geschichte vorstellen, heißt ein Geschichtbildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Gedichte vorstellen, heißt ein Gedichtbildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Tonstücke vorstellen, heißt ein Tonbildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Singstücke vorstellen, heißt ein Singbildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Lustwerke vorstellen, heißt ein Lustbildner. Ein Bildner, der Bildwerke macht, die Schauspiele vorstellen, heißt ein Schauspielbildner.

Kette durch den Körper fließen kann, so wird die Elektricität der Leidner Flasche nicht mehr stark genug sein, um eine Funken zu geben, und es wird also auch keine Erschütterung erfolgen.

Diese Erschütterung ist eine der merkwürdigsten Wirkungen der Elektricität. Sie ist so stark, daß sie einen Menschen oder ein Thier tödten kann, wenn sie durch das Herz geht. Sie ist so heftig, daß sie Glas zerbricht, wenn sie durch dasselbe geht. Sie ist so schnell, daß sie durch eine Kette von tausend Menschen, die sich alle an den Händen halten, in einem Augenblicke geht. Sie ist so stark, daß sie Metall schmelzt, wenn sie durch dasselbe geht. Sie ist so stark, daß sie Eisendrath, der dicker als ein Federkiel ist, zerschmelzt, wenn sie durch denselben geht. Sie ist so stark, daß sie Holz zerbricht, wenn sie durch dasselbe geht. Sie ist so stark, daß sie Wasser in Dampf verwandelt, wenn sie durch dasselbe geht. Sie ist so stark, daß sie Pulver entzündet, wenn sie durch dasselbe geht. Sie ist so stark, daß sie Weingeist entzündet, wenn sie durch denselben geht. Sie ist so stark, daß sie Schießpulver entzündet, wenn sie durch dasselbe geht. Sie ist so stark, daß sie Schießpulver

Ohne daß in den Gesetzen verordnet wird, daß
Gesetze nicht rückwirken sollen, ist es eine Ver-
nunftregel, daß Gesetze nicht rückwirken können.
Ohne sie ausgesprochen. Denn was kann
mehr rückwirken, als wenn ich, der ich heute
nach einem Gesetze handle, morgen gestraft
oder für Handlungen belohnt werden soll, die
ich heute begehe, da ich doch morgen das Ge-
setz, das mich heute verbindet, aufheben kann?
Ohne daß in den Gesetzen verordnet wird, daß
Gesetze nicht rückwirken sollen, ist es eine Ver-
nunftregel, daß Gesetze nicht rückwirken können.
Ohne sie ausgesprochen. Denn was kann
mehr rückwirken, als wenn ich, der ich heute
nach einem Gesetze handle, morgen gestraft
oder für Handlungen belohnt werden soll, die
ich heute begehe, da ich doch morgen das Ge-
setz, das mich heute verbindet, aufheben kann?

Ohne daß in den Gesetzen verordnet wird, daß
Gesetze nicht rückwirken sollen, ist es eine Ver-
nunftregel, daß Gesetze nicht rückwirken können.
Ohne sie ausgesprochen. Denn was kann
mehr rückwirken, als wenn ich, der ich heute
nach einem Gesetze handle, morgen gestraft
oder für Handlungen belohnt werden soll, die
ich heute begehe, da ich doch morgen das Ge-
setz, das mich heute verbindet, aufheben kann?

Ohne daß in den Gesetzen verordnet wird, daß
Gesetze nicht rückwirken sollen, ist es eine Ver-
nunftregel, daß Gesetze nicht rückwirken können.
Ohne sie ausgesprochen. Denn was kann
mehr rückwirken, als wenn ich, der ich heute
nach einem Gesetze handle, morgen gestraft
oder für Handlungen belohnt werden soll, die
ich heute begehe, da ich doch morgen das Ge-
setz, das mich heute verbindet, aufheben kann?

ben, die auf den Seiten zu sehen sind. Es ist ein Bild, das Jesum Christum vorstellet, wie er mit seinen Jüngern das Abendmahl hält. Auf der Seite, wo Judas sitzet, ist ein Teufel, der ihm ins Ohr redet, und ihn zu dem Verrathe reizet. Auf der andern Seite, wo Johannes sitzet, ist ein Engel, der ihn ermahnet, daß er sich vor dem Verrathe hüten soll. Ueber dem Haupte Christi ist ein Kreuz, und ein Lamm, das Gott vorstellet, und ein Kelch, der das Blut Christi bedeutet. Diese Bilder sind nicht allein in Kirchen, sondern auch in Häusern, und in Büchern, wie dieses Buch ist, zu finden. Ich will nicht sagen, daß sie alle verwerflich sind, und daß sie Niemand in seinem Hause haben soll. Ich will nur diese Bilder, die in diesem Buche sind, ein wenig betrachten.

Ich will nicht sagen, daß dieses Buch darum verwerflich sey, weil es Bilder hat. Ich will nicht sagen, daß es darum verwerflich sey, weil es Bilder hat, die Jesum Christum vorstellen. Ich will nur sagen, daß diese Bilder

Die zu
machen.

machen die Farben dasselbe, was die Worte in der Poesie. Sie sind nicht nur Nachahmungen der Natur, sondern sie haben auch eine Kraft, welche ihnen eigen ist, und welche sie mit der Poesie gemein haben. Diese Kraft ist gar nicht geringe, und ich will sie nur mit einem Beispiele erläutern. Ich will mir einen unbestimmten Ausdruck und einige Farben wählen, und will sehen, ob ich nicht durch die Farben, ohne sie zu nennen, ein Gemälde, ja mehrere Gemälde hervorbringen kann, welche dem unbestimmten Ausdrucke ähnlich sind. Der Ausdruck, welchen ich wähle, ist: Ein Mann ist traurig. Ich will mir nun die Farben Schwarz und Weiß wählen, und will sehen, ob ich nicht durch diese Farben allein, ohne sie zu nennen, einen traurigen Mann malen kann. Ich will ihn also in einem schwarzen Kleide, mit einem weißen Gesichte, mit weißen Händen, mit einem weißen Halstuche, mit weißen Strümpfen, mit schwarzen Schuhen, mit einem schwarzen Hute, mit einem weißen Bande, mit einem weißen Degen, mit einem schwarzen Stocke, mit einem weißen Schnupftuche, mit einem schwarzen Rocke, mit einem weißen Hemde, mit einer schwarzen Weste

in solchen Pflantzen wohl zu erkennen ist, die ein starckes Marck und ein dünnes holtziges Wesen haben. Und dieses ist die Ursache, warum in einigen Pflantzen der Stengel immer dünner wird, welches noch mercklicher geschiehet, wenn bey den Blättern neue Zweiglein heraus wachsen, die so wohl als das Blat einen Theil Fasern und Marck von dem Stamme wegnehmen. Durch diese Fasern wird der Nahrungs-Safft ordentlicher Weise in die Blätter gebracht, und hat demnach der Stiel ferner den Nutzen in den Blättern, den der Stengel in den Pflantzen und der Stamm in den Bäumen hat, nemlich daß er dem Blate die Nahrung zuführet. Denn daß dem Blate durch den Stiel Nahrung zugeführet werden kan, siehet man augenscheinlich, wenn man ein Zweiglein, was verwelcken wil, ins Wasser stellet: denn da die Blätter sich hier erhohlen und wieder frisch werden, das Blat aber mit dem Stengel oder Zweiglein keine andere Gemeinschafft hat als durch die höltzernen Fasern, welche durch den Stiel durchgehen und durch seine Aestlein sich von neuem vertheilen (§. 94. T. III. Exper.); so muß ihnen Nahrung durch den Stiel zugeführet werden. Allein weil auch durch die Blätter angenommener Safft biß in die Wurtzeln kommen kan (§. 249.); so kan zugleich in

Der andere Nutzen.

ersten Jahre der Ehe so lieben, wie sie sich selbst liebten. Sie sollten sich nie verlassen, sondern in Armuth und Reichthum, in Krankheit und Gesundheit, in Leben und Tod treu beisammen bleiben. Sie sollten sich nie zürnen, sondern immer Friede halten. Sie sollten sich nie betrüben, sondern immer fröhlich sein. Sie sollten sich nie hassen, sondern immer lieben. Sie sollten sich nie schelten, sondern immer loben. Sie sollten sich nie schlagen, sondern immer streicheln. Sie sollten sich nie weh thun, sondern immer wohl thun. Sie sollten sich nie betrügen, sondern immer treu sein. Sie sollten sich nie bestehlen, sondern immer geben. Sie sollten sich nie verachten, sondern immer ehren. Sie sollten sich nie meiden, sondern immer suchen. Sie sollten sich nie fliehen, sondern immer folgen. Sie sollten sich nie ärgern, sondern immer freuen. Sie sollten sich nie quälen, sondern immer trösten. Sie sollten sich nie kränken, sondern immer erfreuen. Sie sollten sich nie ängstigen, sondern immer beruhigen. Sie sollten sich nie betrüben, sondern immer ermuthigen. Sie sollten sich nie verdrießen, sondern immer ergötzen. Sie sollten sich nie ärgern, sondern immer versöhnen. Sie sollten sich nie verwirren, sondern immer ordnen. Sie sollten sich nie verwunden, sondern immer heilen. Sie sollten sich nie verwirren, sondern immer ordnen. Sie sollten sich nie verwunden, sondern immer heilen. Sie sollten sich nie verwirren, sondern immer ordnen. Sie sollten sich nie verwunden, sondern immer heilen.

Die Ehe Adams und Evas.

Adam und Eva lebten also in der Ehe, wie sie sich selbst liebten. Sie sollten sich nie verlassen, sondern in Armuth und Reichthum, in Krankheit und Gesundheit, in Leben und Tod treu beisammen bleiben. Sie sollten sich nie zürnen, sondern immer Friede halten. Sie sollten sich nie betrüben, sondern immer fröhlich sein. Sie sollten sich nie hassen, sondern immer lieben. Sie sollten sich nie schelten, sondern immer loben. Sie sollten sich nie schlagen, sondern immer streicheln. Sie sollten sich nie weh thun, sondern immer wohl thun. Sie sollten sich nie betrügen, sondern immer treu sein. Sie sollten sich nie bestehlen, sondern immer geben. Sie sollten sich nie verachten, sondern immer ehren. Sie sollten sich nie meiden, sondern immer suchen. Sie sollten sich nie fliehen, sondern immer folgen. Sie sollten sich nie ärgern, sondern immer freuen. Sie sollten sich nie quälen, sondern immer trösten. Sie sollten sich nie kränken, sondern immer erfreuen. Sie sollten sich nie ängstigen, sondern immer beruhigen. Sie sollten sich nie betrüben, sondern immer ermuthigen. Sie sollten sich nie verdrießen, sondern immer ergötzen. Sie sollten sich nie ärgern, sondern immer versöhnen. Sie sollten sich nie verwirren, sondern immer ordnen. Sie sollten sich nie verwunden, sondern immer heilen. Sie sollten sich nie verwirren, sondern immer ordnen. Sie sollten sich nie verwunden, sondern immer heilen.

Buchstabe gesetzt, und also wird
Das Wort Gott, Gottes, Gott, Gott, Gott

Wie die Wilden Wein machen.

der Wein sind sie sig und bey der Nacht Wachen sie darüber / daß sie nicht Diebe Wachen. Wann sie nun den Wein wollen machen / so nehmen sie die Trauben / und thun sie in ein Gefäß / und lassen sie darinnen faulen / und wann sie nun faul sind / so pressen sie den Wein heraus / und lassen ihn in einem Gefäß gähren / da er dann gut und stark wird / und wann sie ihn trinken wollen / so thun sie Wasser darzu / und lassen ihn also gähren / und wann er gegohren hat / so ist er gut zu trinken. Dieser wird also gemacht / daß sie die Trauben also lang / als sie wollen / an einem Ort lassen hängen / und wann sie nun vermeinen / die Trauben seyen gnug gedörret / so nehmen sie die Trauben herab / und thun sie in ein Gefäß / und lassen sie darinnen faulen / und wann sie faul sind / so pressen sie den Wein heraus / und lassen ihn in einem Gefäß gähren / da er dann gut und stark wird / und wann sie ihn trinken wollen / so thun sie Wasser darzu / und lassen ihn also gähren / und wann er gegohren hat / so ist er gut zu trinken. Dieser wird also gemacht / daß sie die Trauben also lang / als sie wollen / an einem Ort lassen hängen / und wann sie nun vermeinen / die Trauben seyen gnug gedörret / so nehmen sie die Trauben herab / und thun sie in ein Gefäß / und lassen sie darinnen faulen / und wann sie faul sind / so pressen sie den Wein heraus / und lassen ihn in einem Gefäß gähren / da er dann gut und stark wird / und wann sie ihn trinken wollen / so thun sie Wasser darzu / und lassen ihn also gähren / und wann er gegohren hat / so ist er gut zu trinken.

Wie die Wilden Wein machen.

dere Abſicht haben (§. 226.). Hingegen da in den Bäumen die Blätter und Augen ihre Faſern hauptſächlich aus dem jungen Holtze erhalten; ſo wird auch der Safft hauptſächlich durch die Faſern des jungen Holtzes in Bäumen zum Wachsthume zugeführet. Es beſtehet aber der Stiel und ſeine Aeſtlein wie alle übrige Theile aus der Rinde, dem holtzigen Weſen und dem Marcke, und dieſe Theile ſind wiederum aus den verſchiedenen Faſern und bläſigem Weſen zuſammen geſetzet: wovon wir nicht überall ins beſondere von neuem reden wollen.

Nutzen des bläſigen Weſens in Blättern.

§. 253. Der gröſte Theil der Blätter beſtehet aus dem bläſigen Weſen, welches ſich gar deutlich zeiget, wenn das Häutlein abgeſondert worden. Es läſſet ſich daſſelbe mit der zarten Spitze eines Feder-Meſſerleins leichte abſchaben und unterweilen wird es durch beſondere Zufälle abgelöſet, als durch einen ſchädlichen Thau oder von Ungezieffer. Das bläſige Weſen dienet in den Pflantzen zur Verdauung (§. 227.). Derowegen da ſich daſſelbe in den Blättern in der gröſten Menge befindet, ſo wird eben dadurch beſtetiget, daß darinnen der Nahrungs-Safft auf das kräfftigſte zubereitet werden muß, indem derjenige, welcher in andern Theilen ſchon verdauet worden, doch hier noch weiter

verändert wird. Und in der That findet sich zweyerley in den Blättern, welches bey andern Theilen nicht anzutreffen: beydes aber nutzet zu der Zubereitung des kräfftigen Nahrungs-Saffte. Die Blätter hängen frey in der Lufft und werden von dem Winde hin und wieder beweget, von der Sonne aber durchschienen, indem die Strahlen, weil sie dünne sind, ihr Wesen gantz durchdringen. Hierdurch wird die wässerige Feuchtigkeit ausgedunstet, welche bey dem Nahrungs-Saffte nichts nutze ist (§. 394. Phys.) und die nahrhafften Theile bleiben zurücke. Damit aber auch nicht zu viel ausdunsten kan, so sind nur hin und wieder weite Eröffnungen an dem Blate (§. 71. T. III. Exper.). Man siehet dannenhero an selbigem Orte auf einigen Blättern in der Hitze Tröpfflein stehen, wenn die Ausdunstung starck geschiehet und die Blätter gleichsam schwitzen. Der Thau, welcher nicht ein nahrloses Wasser ist, sondern eine Materie, davon sich nahrhaffte Theile absondern lassen, befeuchtet die Blätter und ersetzet den Abgantz der unnützen Feuchtigkeit. Aber eben das Häutlein, welches das Blat verwahret, daß nicht überall etwas von innen heraus und von aussen hinein kommen kan, hindert es, daß sich von dem Thaue nicht zu viel hinein ziehet. Und solchergestalt

Wie die Blätter sonderlich aufgeleget sind den Nahrungs-Safft zu zubereiten.

wird

wird bey Gelegenheit abgehandelt, und
wie man ihn verbessern kann. Der 4te
Theil handelt von Bieren. Der 5te
und 6te beschreiben das Brod, und
wie es gebacken werden muß. Der
7te handelt von Essig, und der 8te
von Branntewein. Die beygefügten Kupfer
sind gut gerathen, und stellen
so wohl einige Gefäße als auch die
bequemste Gestalt, wie die Brauereyen
und Brennereyen müssen
eingerichtet werden, vor. Wir wünschen
daß dieses alles recht viele
Leser finden möge, damit es recht
viele Nutzen stiften könne. Wir
haben aber auch in der That eine dem
Publico sehr nützliche Arbeit vor uns,
und wir können nicht umhin, dem Herrn
Verfasser, welcher sich bey dem Ende
seiner Vorrede nennet, unsern Dank
dafür abzustatten. Wir wünschen
ihm Glück zu seiner Arbeit, und
hoffen, daß er uns noch mehrere
dergleichen Arbeiten liefern werde.
Wir sind überzeugt, daß er sie
uns liefern kann, und daß sie
auch gut ausfallen werden.

Wien

Von Gottes Wort oder Evangelio.

§. 1.

Inhalt. Die Worte der Evangelien und Schrifften der Apostel sind Gottes Wort. Wie man dasselbe lesen und hören soll. Was für Frucht und Nutzen es schaffet. Wie man sich gegen die Verächter desselben verhalten soll.

Die Worte der Evangelien und Schrifften der Apostel sind Gottes Wort, und nicht Menschen-Wort, wie solches die Christen-Lehrer in ihren Predigten, und die Christen in ihren Gemüthern, recht erkennen, und sich darnach richten sollen. Denn Gott hat solche Worte selbst geredet, und durch seine Propheten und Apostel, als seine Mund-Leute, verfassen lassen, und uns also seinen Willen offenbaret. Wer nun solche Worte liest oder hört, der hat Gottes Wort gelesen oder gehört, und nicht Menschen-Wort. Wer solches nicht glaubet, der glaubet nicht recht, und ist ein Ungläubiger.

Wer nun Gottes Wort liest oder in Predigten hört, der soll sich demüthigen vor Gott, und ihn bitten, daß er ihm sein Wort recht verstehen lasse, und ihm dasselbe zu Hertzen führe, damit es in ihm kräftig sey, und Frucht schaffe.

Die Ehre Gottes muß uns recht und wahr-
haftig angelegen ſeyn, wenn wir ſie ſuchen
und befördern wollen. Wir müſſen ſie
uns recht ſchätzen, und ſie uns recht
hoch angelegen ſeyn laſſen, wenn wir
ſie ſuchen und befördern wollen.

Wir müſſen ſie uns recht ſchätzen, und
ſie uns recht hoch angelegen ſeyn laſſen,
wenn wir ſie ſuchen und befördern wollen.
Die Ehre Gottes muß uns recht und wahr-
haftig angelegen ſeyn, wenn wir ſie ſuchen
und befördern wollen. Wir müſſen ſie
uns recht ſchätzen, und ſie uns recht
hoch angelegen ſeyn laſſen, wenn wir
ſie ſuchen und befördern wollen. Die
Ehre Gottes muß uns recht und wahr-
haftig angelegen ſeyn, wenn wir ſie ſuchen
und befördern wollen. Wir müſſen ſie
uns recht ſchätzen, und ſie uns recht
hoch angelegen ſeyn laſſen, wenn wir
ſie ſuchen und befördern wollen.

Die Ehre Gottes muß uns recht und wahr-
haftig angelegen ſeyn, wenn wir ſie ſuchen
und befördern wollen. Wir müſſen ſie
uns recht ſchätzen, und ſie uns recht
hoch angelegen ſeyn laſſen, wenn wir
ſie ſuchen und befördern wollen. Die
Ehre Gottes muß uns recht und wahr-
haftig angelegen ſeyn, wenn wir ſie ſuchen
und befördern wollen. Wir müſſen ſie
uns recht ſchätzen, und ſie uns recht
hoch angelegen ſeyn laſſen, wenn wir
ſie ſuchen und befördern wollen.

Gott Vater.

zu seinen Gnaden und mir Gnade, Barmherzigkeit und Friede, und mich auf mein Gebet und Anruffen erhören wolle. Dahingegen ich ihm auch alle Ehre, Lob, Preis und Dancksagung, Gehorsam und Liebe, wie ein frommer Sohn seinem lieben Vater, zu allen zeitlichen Stunden in der Zeit meines Lebens, und hernach in der Ewigkeit, mit allen Engeln und Auserwehlten, ohne Ende, zu erweisen gedencke. Und weil ich mich nicht allein, sondern auch meine Kinder, und alle Menschen, ihm zu der Ehre seiner gnädigen und väterlichen Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, ergeben und befehlen will: So bitte ich ihn, er wolle mich und meine Kinder, und alle Menschen, in seine Gnade und Barmherzigkeit, in seine Liebe und Gnade, gnädiglich aufnehmen, und uns alle, durch seinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, seinen Geist, und seine heilige Engel, gnädiglich regieren, führen, und bewahren, damit wir nicht in Sünden, Irthum, Blindheit, Verstockung, und in ewige Verdammniß, gerathen, sondern durch seine Gnade, Barmherzigkeit, und Liebe, alle Sünde, Irthum, Blindheit, Verstockung, und ewige Verdammniß, überwinden, und durch seinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, seinen Geist, seine heilige Engel, und durch seine Gnade, Barmherzigkeit, und Liebe, in seine ewige Freude und Seligkeit, gnädiglich eingehen mögen.

Gnade und Barmherzigkeit.

und ausschläget; so siehet man, daß der Safft allein, der aus der Wurtzel durch dem Stengel hinauf steiget, nicht gnung ist zu seinem Wachsthume. Derowegen muß es aus dem Blate eine Materie erhalten, wodurch der aus dem Stamme hinein dringende Safft sich weiter verändern und zu einer geschickten Nahrung verwandeln lässet. Gleichwie nun aber besondere Fasern aus dem Stiele des Blates in das Auge gehen, dadurch ihm diejenige Nahrung zugeführet wird, die es zu seiner Reiffe brauchet (§. 249.); so findet sich an ihme zugleich ein kleines Würtzelein, welches bis in die höltzernen Fasern, wo es durchgebrochen, gehet. Und dadurch kan der Safft, welcher im Frühlinge zwischen der Rinde und dem Holtze häuffig hinauf steiget, in das Auge dringen und es zum Ausschlagen bringen. Derowegen muß man es auch im Oculiren in acht nehmen, daß man es nicht versehret, wenn das Auge fortkommen soll. Wenn der Ast, der aus dem Auge gewachsen, groß wird, so verwandelt es sich in einen festen Knorren uud dienet zur Befestigung des Astes an dem Baume. Damit aber auch der Ast, der aus dem Auge wächset, seine Nahrung durch den Stamm aus der Wurtzel erhalten kan; so werden von dem holtzigen Wesen des Astes, oder des jungen

Wo der Knorren herkommet.

Stämm-

Stämmleins, daran das Auge ausschläget, einige Fasern hingeleitet, auf eben die Art und Weise, wie ich es vorhin erkläret, daß sie aus dem Stiele des Blates hinein kommen (§. 252).

Wie die Augen hervor kommen.

§. 257. Ich habe schon oben erinnert, daß die Augen aus dem Marcke kommen (§. 246.). Damit ich nun dieses ausser allen Zweiffel setzen möchte, so war ich begierig durch Hülffe des Vergrösserungs-Glases zu untersuchen, wie das Auge mit dem Reise oder Stengel, daran es ausschläget, zusammen hänget. Ich nahm anfangs ein Stücklein Holtz von einem Maulbeer-Baume und schnitt es nach der Länge durch, daß zugleich das Auge mitten durchschnitten ward. Man sahe hier mit blossen Augen, daß Fasern aus dem holtzigem Wesen an der Rinde in das Auge giengen, hingegen andere neben ihm an dem Marcke unten herauf gerade fort liessen. Solchergestalt hatte es das Ansehen, als wenn das Auge mit dem Marcke gar nichts zu thun hätte, sondern bloß aus den Fasern, oder auch zwischen ihnen herauf gekommen wäre. Gleichwohl war das Marck daselbst, wo das Auge stund, etwas breiter und die Fasern waren in einen Bogen herüber gedruckt, daß man sahe, es müste daselbst etwas gewesen seyn, daß sie starck gegen die Rinde gedrückt hätte.

Und dieses letztere kam mit dem Durchbruche des Auges durch die Rinde überein. Ich versuchte es mit einem Auge von einem Kirschbaume und fand es auf gleiche Weise. Weil sichs mit dem Auge nicht recht zeigen wolte, so nahm ich ein junges Zweiglein an dem zweyjährigen Holtze und schnitt beydes an einander mitten durch, da man auch ohne das Vergrösserungs-Glaß gantz eigentlich sehen konnte, wie die Fasern, welche nach der Länge des zweyjährigen Holtzes herauf gingen, wo das Zweiglein war, dergestalt in dasselbe lieffen, daß die an dem unteren Theile von der einen Seite des Zweigleins herauf giengen, die aber an dem oberen Theile des Holtzes in einen Bogen gebogen waren und von der andern Seite des Zweigleins wieder herauf giengen. In der mitten aber an dem Marcke gieng zwar das Marck in dem Zweiglein nicht mit dem Marcke des Aestleins in einem fort, es war doch aber ein von den Fasern unterschiedenes hartes Wesen daselbst anzutreffen. Und dieses kam abermahls mit dem Durchbruche des Auges aus dem Marcke überein. Jedoch war ich damit noch nicht zu frieden, sondern verlangte gerne den Durchbruch zwischen den höltzernen Fasern deutlicher zu sehen, wo es möglich wäre, indem man ihn aus dem bißherigen mehr

schliessen muß, als daß man sagen kan, man habe ihn observiret. Ich schnitt demnach ein Auge an dem Stengel des braunen Kohles nach der Länge durch, weil dieses Gewächse viel Marck hat. Und hier konte man besser sehen, wie sich das Marck aus dem Stengel bey dem Auge herüber gab, die Fasern auf eben die Art, wie ich erst von dem Zweiglein des Maulbeer-Baumes erinnert, zu beyden Seiten fortgiengen, und das Marck in dem jungen Stengel des ausschlagenden Auges mit dem Marcke des Stengels eines war. Jedoch zeigte sichs nicht in einem jeden Schnitte so deutlich wie in dem andern, sondern in einigen sahe man gleichfals Fasern die Länge herauf lauffen zwischen dem Auge und dem Marcke. Weil ich nun mit dem Vertical-Schnitte nicht so zu stande kommen konnte, wie ich wünschte; so fiel mir ein, daß es mit dem Horizontal-Schnitte besser gehen müste. Denn weil die Fasern um das Marck in einem Circul herum stehen; so müste sich da, wo das Auge stehet, entweder eine Oeffnung zeigen, oder wenigstens müsten die Fasern weiter herüber gedruckt seyn, daß sie mit den andern nicht so in einer Ordnung stehen, wie in einem Durchschnitte, wo kein Durchbruch geschehen. Weil nun in dem Kohl-Stengel die Fasern sich gar deutlich von

dem

dem übrigen Wesen unterscheiden, so schnitt ich den Stengel dergestalt durch, daß zugleich der junge Stengel des ausschlagenden Ortes mit durchschnitten ward, und da zeigte sich der Durchbruch über die massen angenehm, daß man ihn auch schon mit blossen Augen erkennen konnte. Denn die Fasern waren nach der Seite herüber gedruckt, daß man einen kleinen offenen Gang sahe, dadurch das Marck aus dem Kohl-Stengel in den jungen Stengel des Auges gieng, welches sich darinnen erweiterte. Und hieraus war klar, daß der Horizontal-Schnitt dem Vertical-Schnitte vorzuziehen ist, wenn man den Durchbruch des Auges aus dem Marcke erkennen will. Man siehet aber auch hieraus, weil der Ausgang sehr enge ist, daß das Auge in dem ersten Druchbruche sehr kleine seyn muß, und dannenhero leicht geschehen kan, daß nicht überall eine merckliche Spur zurücke verbleibet. Unterdessen war ich begierig zu erfahren, ob man in den Bäumen den Durchbruch der Augen gleichfals deutlich erblicken könne. Ich schnitt demnach ein Horizontal-Scheiblein ab, welches durch das Auge zugleich mit durchgieng. Da sahe man durch das Vergrösserungs-Glaß, daß die Fasern, welche das holtzige Wesen ausmachen, an dem Orte, wo das Auge stund, durchbrochen

Wie man den Durchbruch des Auges am besten erkennet.

und von einander gerückt waren, das Marck aber im Durchgange in einem bis in das Auge hinein gieng, jedoch mit dem Unterscheide, daß da die Bläßlein des Marckes im Holtze gantz weiß aussahen, sie von dem Durchgange an bis in das Auge gantz grünlicht aussahen. Wo die Bläßlein in dem Marcke durchschnitten waren, da sahe alles leer aus: aber so zeigete sichs nicht in dem Auge und dem Durchgange. Auf der andern Fläche des Durchschnittes war dieses alles noch deutlicher zu sehen. Allein wie ich die Scheiblein umwandte, sahe man den Durchbruch des Auges nur noch in einem von der andern Seite, in dem andern aber war nichts davon auf der andern Seite zu spüren. Dieses erinnere ich zu dem Ende, damit man nicht die Observation in Zweiffel ziehet, wenn man sie wiederhohlen will und sie bey einem unrechten Schnitte mislinget. Wie ich denn auch noch anmercke, daß von der einen Seite die weissen leeren Bläßlein des Marckes bis in den Durchgang zwischen dem holtzigen Wesen giengen. Ich fand es auf eben solche Weise in dem Holunder, wo die Augen schon ausschlugen. In Augen von den Kirschbäumen konnte man es auch finden, allein man muste es mehr vergrössern, wenn sichs deutlich zeigen sollte. Sonst gab sich hier der Unterscheid

Erinnerung.

des

des Marckes, davon ich vorhin geredet, noch deutlicher zu erkennen. Nach meinen Gedancken sollten die jungen Wurtzeln, welche aus dem Aste oder dem Stamme einer grossen Wurtzel hervor kommen, gleichfals aus dem Marcke entspringen (§. 239.). Ich nahm demnach einige von den Wurtzel-Gewächsen und schnitt gleichfalls Scheiblein von den starcken Wurtzeln ab, wo zur Seite kleine heraus gewachsen waren, dergestalt daß der Schnitt mitten durch das kleine Würtzelein gieng, und man sahe ebenfalls, daß dasselbe aus dem Marcke heraus durch die herum stehende Fasern durchgebrochen war. In der Haber-Wurtzel, da das Marck gar sehr von dem übrigen Wesen unterschieden ist, konnte man sehen, wie das zur Seite heraus lauffende Würtzelein biß in das Mittel des Marckes gienge. In der Petersilie zeigete sichs gleichfalls gantz eigentlich, daß man es auch mit blossen Augen sehen konnte. Und da um das Marck herum Adern stehen, die den starck schmeckenden Safft in sich haben, und gantz anders als das übrige Wesen aussehen, so giebet auch der Anblick blossen Augen zu erkennen, wie der Durchbruch aus dem Marcke enge ist, nach diesem aber die junge Wurtzel sich immer mehr und mehr erweitert, wenn sie aus den Adern heraus ist. Ich habe starcke

Durchbruch derjenigen Wurtzeln.

Wurtzeln genommen, die einen sehr weiten Umfang und dabey ein über die massen kleines Marck haben, daß die junge Wurtzel durch sehr viele Reihen verschiedener Fasern hat durchbrechen müssen, und dessen ungeachtet gefunden, daß die junge Wurtzeln, welche zur Seite auswuchsen, bis in das Marck hinein giengen. Aus diesem allem nun erhellet zur Gnüge, daß sowohl die Augen, als die jungen Wurtzeln aus dem Marcke kommen, und ich dannenhero den Gebrauch des Marckes vor diesem aus andern von mir entdeckten Gründen (a) recht angezeiget. Ich bin der Meinung, daß die Blätter gleichfalls aus dem Marcke ihres jungen Stengels hervor gebrochen, wie alles noch so klein gewesen, daß man es nicht sehen kan, und daß das Marck erst ein safftloses Wesen wird, wenn Blätter, Augen und Wurtzeln ihm den kräfftigen Safft benommen, wovon die Kohl-Stengel ein klares Exempel geben: allein ich lasse die Ausführung dieser und anderer Materien annoch bis zu einer andern Zeit ausgesetzet, da ich Gelegenheit habe alles mit mehrern Observationen und Versuch zu bestetigen.

Erinnerung.

Das

(a) Vid. Entdeckung der Ursache von Vermehrung des Getreydes c. 6. §. 24. f. 61.

Das 7. Capitel.

Von den Blumen und dem Saamen.

§. 258.

Die Pflantzen blühen, wenn sie Saamen tragen, und die Blume oder Blüthe hält den Saamen im kleinen schon in sich. Die Bäume insonderheit blühen, wenn sie Früchte tragen, und die Blüthe hält auch die Frucht in sich, wenn sie zu ihrer rechten Vollkommenheit gediehen, oder sitzet auf der Frucht. Derowegen da alles in der Natur, wo GOtt nichts vergeblich macht (§. 1049. Met.), dem Raume und der Zeit nach mit einander verknüpfft ist (§. 548. Met.); so muß die Blume oder Blüthe um des Saamens willen seyn (§. 545. Met.). Dieses wird wohl niemand leugnen, der nur ein wenig mit Nachdencken die Sachen anzusehen gewohnet ist, und ich halte vor gewis, daß eine Frucht entweder gar nicht fortkommen würde, oder wenigstens keinen fruchtbahren Saamen tragen, wenn die Blume, welche darauf sitzet, weggenommen würde, ehe sie aufblühet. Und dergleichen Versuche würden die Nothwendigkeit der Blume bestetigen, auch andere ähnliche den Nutzen der besonderen Theile

Nutzen der Blumen oder Blüthen.

Erinnerung.

Verschiedene von diesen Arten, welche die Gärtner Spielarten nennen, sind nur Abänderungen, welche durch Kultur, durch Veränderung des Bodens, durch Pfropfen, durch Okulieren, und endlich durch Aussaat entstanden sind. Diese Spielarten sind nicht beständig, sie kehren nach einer kürzern oder längern Zeit zu ihrer ursprünglichen Gestalt zurück, wenn sie nicht durch Kunst und Wartung erhalten werden. Die Gärtner haben sich bemüht, diese Spielarten zu vervielfältigen, und sie haben es auch mit vielem Erfolge getan.

Tab. I. Fig. 1.

Tab. II. Fig. 1.

Tab. III. Fig. 1.

Tab. IV. Fig. 1.

Tab. V. Fig. 1.

Tab. VI. Fig. 1.

Tab. VII. Fig. 1.

Tab. VIII. Fig. 1.

Tab. IX. Fig. 1.

Tab. X. Fig. 1.

Tab. XI. Fig. 1.

Tab. XII. Fig. 1.

Tab. XIII. Fig. 1.

Tab. XIV. Fig. 1.

Tab. XV. Fig. 1.

Tab. XVI. Fig. 1.

Tab. XVII. Fig. 1.

Tab. XVIII. Fig. 1.

Tab. XIX. Fig. 1.

Tab. XX. Fig. 1.

Tab. XXI. Fig. 1.

Tab. XXII. Fig. 1.

Tab. XXIII. Fig. 1.

Tab. XXIV. Fig. 1.

Tab. XXV. Fig. 1.

Tab. XXVI. Fig. 1.

Tab. XXVII. Fig. 1.

Tab. XXVIII. Fig. 1.

Tab. XXIX. Fig. 1.

Tab. XXX. Fig. 1.

Tab. XXXI. Fig. 1.

Tab. XXXII. Fig. 1.

Tab. XXXIII. Fig. 1.

Tab. XXXIV. Fig. 1.

Tab. XXXV. Fig. 1.

Tab. XXXVI. Fig. 1.

Tab. XXXVII. Fig. 1.

Tab. XXXVIII. Fig. 1.

Tab. XXXIX. Fig. 1.

Tab. XL. Fig. 1.

Tab. XLI. Fig. 1.

Tab. XLII. Fig. 1.

Tab. XLIII. Fig. 1.

Tab. XLIV. Fig. 1.

Tab. XLV. Fig. 1.

Tab. XLVI. Fig. 1.

Tab. XLVII. Fig. 1.

Tab. XLVIII. Fig. 1.

Tab. XLIX. Fig. 1.

Tab. L. Fig. 1.

Tab. LI. Fig. 1.

Tab. LII. Fig. 1.

Tab. LIII. Fig. 1.

Tab. LIV. Fig. 1.

Tab. LV. Fig. 1.

Tab. LVI. Fig. 1.

Tab. LVII. Fig. 1.

Tab. LVIII. Fig. 1.

Tab. LIX. Fig. 1.

Tab. LX. Fig. 1.

Tab. LXI. Fig. 1.

Tab. LXII. Fig. 1.

Tab. LXIII. Fig. 1.

Tab. LXIV. Fig. 1.

Tab. LXV. Fig. 1.

Tab. LXVI. Fig. 1.

Tab. LXVII. Fig. 1.

Tab. LXVIII. Fig. 1.

Tab. LXIX. Fig. 1.

Tab. LXX. Fig. 1.

Tab. LXXI. Fig. 1.

Tab. LXXII. Fig. 1.

Tab. LXXIII. Fig. 1.

Tab. LXXIV. Fig. 1.

Tab. LXXV. Fig. 1.

Tab. LXXVI. Fig. 1.

Tab. LXXVII. Fig. 1.

Tab. LXXVIII. Fig. 1.

Tab. LXXIX. Fig. 1.

Tab. LXXX. Fig. 1.

Tab. LXXXI. Fig. 1.

Tab. LXXXII. Fig. 1.

Tab. LXXXIII. Fig. 1.

Tab. LXXXIV. Fig. 1.

Tab. LXXXV. Fig. 1.

Tab. LXXXVI. Fig. 1.

Tab. LXXXVII. Fig. 1.

Tab. LXXXVIII. Fig. 1.

Tab. LXXXIX. Fig. 1.

Tab. XC. Fig. 1.

Tab. XCI. Fig. 1.

Tab. XCII. Fig. 1.

Tab. XCIII. Fig. 1.

Tab. XCIV. Fig. 1.

Tab. XCV. Fig. 1.

Tab. XCVI. Fig. 1.

Tab. XCVII. Fig. 1.

Tab. XCVIII. Fig. 1.

Tab. XCIX. Fig. 1.

Tab. C. Fig. 1.

Tab. CI. Fig. 1.

Tab. CII. Fig. 1.

Tab. CIII. Fig. 1.

Tab. CIV. Fig. 1.

Tab. CV. Fig. 1.

Tab. CVI. Fig. 1.

Tab. CVII. Fig. 1.

Tab. CVIII. Fig. 1.

Tab. CIX. Fig. 1.

Tab. CX. Fig. 1.

Tab. CXI. Fig. 1.

Tab. CXII. Fig. 1.

Tab. CXIII. Fig. 1.

Tab. CXIV. Fig. 1.

Tab. CXV. Fig. 1.

Tab. CXVI. Fig. 1.

Tab. CXVII. Fig. 1.

Tab. CXVIII. Fig. 1.

Tab. CXIX. Fig. 1.

Tab. CXX. Fig. 1.

Tab. CXXI. Fig. 1.

Tab. CXXII. Fig. 1.

Tab. CXXIII. Fig. 1.

Tab. CXXIV. Fig. 1.

Tab. CXXV. Fig. 1.

Tab. CXXVI. Fig. 1.

Tab. CXXVII. Fig. 1.

Tab. CXXVIII. Fig. 1.

Tab. CXXIX. Fig. 1.

Tab. CXXX. Fig. 1.

Tab. CXXXI. Fig. 1.

Tab. CXXXII. Fig. 1.

Tab. CXXXIII. Fig. 1.

Tab. CXXXIV. Fig. 1.

Tab. CXXXV. Fig. 1.

Tab. CXXXVI. Fig. 1.

Tab. CXXXVII. Fig. 1.

Tab. CXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CXXXIX. Fig. 1.

Tab. CXL. Fig. 1.

Tab. CXLI. Fig. 1.

Tab. CXLII. Fig. 1.

Tab. CXLIII. Fig. 1.

Tab. CXLIV. Fig. 1.

Tab. CXLV. Fig. 1.

Tab. CXLVI. Fig. 1.

Tab. CXLVII. Fig. 1.

Tab. CXLVIII. Fig. 1.

Tab. CXLIX. Fig. 1.

Tab. CL. Fig. 1.

Tab. CLI. Fig. 1.

Tab. CLII. Fig. 1.

Tab. CLIII. Fig. 1.

Tab. CLIV. Fig. 1.

Tab. CLV. Fig. 1.

Tab. CLVI. Fig. 1.

Tab. CLVII. Fig. 1.

Tab. CLVIII. Fig. 1.

Tab. CLIX. Fig. 1.

Tab. CLX. Fig. 1.

Tab. CLXI. Fig. 1.

Tab. CLXII. Fig. 1.

Tab. CLXIII. Fig. 1.

Tab. CLXIV. Fig. 1.

Tab. CLXV. Fig. 1.

Tab. CLXVI. Fig. 1.

Tab. CLXVII. Fig. 1.

Tab. CLXVIII. Fig. 1.

Tab. CLXIX. Fig. 1.

Tab. CLXX. Fig. 1.

Tab. CLXXI. Fig. 1.

Tab. CLXXII. Fig. 1.

Tab. CLXXIII. Fig. 1.

Tab. CLXXIV. Fig. 1.

Tab. CLXXV. Fig. 1.

Tab. CLXXVI. Fig. 1.

Tab. CLXXVII. Fig. 1.

Tab. CLXXVIII. Fig. 1.

Tab. CLXXIX. Fig. 1.

Tab. CLXXX. Fig. 1.

Tab. CLXXXI. Fig. 1.

Tab. CLXXXII. Fig. 1.

Tab. CLXXXIII. Fig. 1.

Tab. CLXXXIV. Fig. 1.

Tab. CLXXXV. Fig. 1.

Tab. CLXXXVI. Fig. 1.

Tab. CLXXXVII. Fig. 1.

Tab. CLXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CLXXXIX. Fig. 1.

Tab. CXC. Fig. 1.

Tab. CXCI. Fig. 1.

Tab. CXCII. Fig. 1.

Tab. CXCIII. Fig. 1.

Tab. CXCIV. Fig. 1.

Tab. CXCV. Fig. 1.

Tab. CXCVI. Fig. 1.

Tab. CXCVII. Fig. 1.

Tab. CXCVIII. Fig. 1.

Tab. CXCIX. Fig. 1.

Tab. CC. Fig. 1.

Tab. CCI. Fig. 1.

Tab. CCII. Fig. 1.

Tab. CCIII. Fig. 1.

Tab. CCIV. Fig. 1.

Tab. CCV. Fig. 1.

Tab. CCVI. Fig. 1.

Tab. CCVII. Fig. 1.

Tab. CCVIII. Fig. 1.

Tab. CCIX. Fig. 1.

Tab. CCX. Fig. 1.

Tab. CCXI. Fig. 1.

Tab. CCXII. Fig. 1.

Tab. CCXIII. Fig. 1.

Tab. CCXIV. Fig. 1.

Tab. CCXV. Fig. 1.

Tab. CCXVI. Fig. 1.

Tab. CCXVII. Fig. 1.

Tab. CCXVIII. Fig. 1.

Tab. CCXIX. Fig. 1.

Tab. CCXX. Fig. 1.

Tab. CCXXI. Fig. 1.

Tab. CCXXII. Fig. 1.

Tab. CCXXIII. Fig. 1.

Tab. CCXXIV. Fig. 1.

Tab. CCXXV. Fig. 1.

Tab. CCXXVI. Fig. 1.

Tab. CCXXVII. Fig. 1.

Tab. CCXXVIII. Fig. 1.

Tab. CCXXIX. Fig. 1.

Tab. CCXXX. Fig. 1.

Tab. CCXXXI. Fig. 1.

Tab. CCXXXII. Fig. 1.

Tab. CCXXXIII. Fig. 1.

Tab. CCXXXIV. Fig. 1.

Tab. CCXXXV. Fig. 1.

Tab. CCXXXVI. Fig. 1.

Tab. CCXXXVII. Fig. 1.

Tab. CCXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CCXXXIX. Fig. 1.

Tab. CCXL. Fig. 1.

Tab. CCXLI. Fig. 1.

Tab. CCXLII. Fig. 1.

Tab. CCXLIII. Fig. 1.

Tab. CCXLIV. Fig. 1.

Tab. CCXLV. Fig. 1.

Tab. CCXLVI. Fig. 1.

Tab. CCXLVII. Fig. 1.

Tab. CCXLVIII. Fig. 1.

Tab. CCXLIX. Fig. 1.

Tab. CCL. Fig. 1.

Tab. CCLI. Fig. 1.

Tab. CCLII. Fig. 1.

Tab. CCLIII. Fig. 1.

Tab. CCLIV. Fig. 1.

Tab. CCLV. Fig. 1.

Tab. CCLVI. Fig. 1.

Tab. CCLVII. Fig. 1.

Tab. CCLVIII. Fig. 1.

Tab. CCLIX. Fig. 1.

Tab. CCLX. Fig. 1.

Tab. CCLXI. Fig. 1.

Tab. CCLXII. Fig. 1.

Tab. CCLXIII. Fig. 1.

Tab. CCLXIV. Fig. 1.

Tab. CCLXV. Fig. 1.

Tab. CCLXVI. Fig. 1.

Tab. CCLXVII. Fig. 1.

Tab. CCLXVIII. Fig. 1.

Tab. CCLXIX. Fig. 1.

Tab. CCLXX. Fig. 1.

Tab. CCLXXI. Fig. 1.

Tab. CCLXXII. Fig. 1.

Tab. CCLXXIII. Fig. 1.

Tab. CCLXXIV. Fig. 1.

Tab. CCLXXV. Fig. 1.

Tab. CCLXXVI. Fig. 1.

Tab. CCLXXVII. Fig. 1.

Tab. CCLXXVIII. Fig. 1.

Tab. CCLXXIX. Fig. 1.

Tab. CCLXXX. Fig. 1.

Tab. CCLXXXI. Fig. 1.

Tab. CCLXXXII. Fig. 1.

Tab. CCLXXXIII. Fig. 1.

Tab. CCLXXXIV. Fig. 1.

Tab. CCLXXXV. Fig. 1.

Tab. CCLXXXVI. Fig. 1.

Tab. CCLXXXVII. Fig. 1.

Tab. CCLXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CCLXXXIX. Fig. 1.

Tab. CCXC. Fig. 1.

Tab. CCXCI. Fig. 1.

Tab. CCXCII. Fig. 1.

Tab. CCXCIII. Fig. 1.

Tab. CCXCIV. Fig. 1.

Tab. CCXCV. Fig. 1.

Tab. CCXCVI. Fig. 1.

Tab. CCXCVII. Fig. 1.

Tab. CCXCVIII. Fig. 1.

Tab. CCXCIX. Fig. 1.

Tab. CCC. Fig. 1.

Tab. CCCI. Fig. 1.

Tab. CCCII. Fig. 1.

Tab. CCCIII. Fig. 1.

Tab. CCCIV. Fig. 1.

Tab. CCCV. Fig. 1.

Tab. CCCVI. Fig. 1.

Tab. CCCVII. Fig. 1.

Tab. CCCVIII. Fig. 1.

Tab. CCCIX. Fig. 1.

Tab. CCCX. Fig. 1.

Tab. CCCXI. Fig. 1.

Tab. CCCXII. Fig. 1.

Tab. CCCXIII. Fig. 1.

Tab. CCCXIV. Fig. 1.

Tab. CCCXV. Fig. 1.

Tab. CCCXVI. Fig. 1.

Tab. CCCXVII. Fig. 1.

Tab. CCCXVIII. Fig. 1.

Tab. CCCXIX. Fig. 1.

Tab. CCCXX. Fig. 1.

Tab. CCCXXI. Fig. 1.

Tab. CCCXXII. Fig. 1.

Tab. CCCXXIII. Fig. 1.

Tab. CCCXXIV. Fig. 1.

Tab. CCCXXV. Fig. 1.

Tab. CCCXXVI. Fig. 1.

Tab. CCCXXVII. Fig. 1.

Tab. CCCXXVIII. Fig. 1.

Tab. CCCXXIX. Fig. 1.

Tab. CCCXXX. Fig. 1.

Tab. CCCXXXI. Fig. 1.

Tab. CCCXXXII. Fig. 1.

Tab. CCCXXXIII. Fig. 1.

Tab. CCCXXXIV. Fig. 1.

Tab. CCCXXXV. Fig. 1.

Tab. CCCXXXVI. Fig. 1.

Tab. CCCXXXVII. Fig. 1.

Tab. CCCXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CCCXXXIX. Fig. 1.

Tab. CCCXL. Fig. 1.

Tab. CCCXLI. Fig. 1.

Tab. CCCXLII. Fig. 1.

Tab. CCCXLIII. Fig. 1.

Tab. CCCXLIV. Fig. 1.

Tab. CCCXLV. Fig. 1.

Tab. CCCXLVI. Fig. 1.

Tab. CCCXLVII. Fig. 1.

Tab. CCCXLVIII. Fig. 1.

Tab. CCCXLIX. Fig. 1.

Tab. CCCL. Fig. 1.

Tab. CCCLI. Fig. 1.

Tab. CCCLII. Fig. 1.

Tab. CCCLIII. Fig. 1.

Tab. CCCLIV. Fig. 1.

Tab. CCCLV. Fig. 1.

Tab. CCCLVI. Fig. 1.

Tab. CCCLVII. Fig. 1.

Tab. CCCLVIII. Fig. 1.

Tab. CCCLIX. Fig. 1.

Tab. CCCLX. Fig. 1.

Tab. CCCLXI. Fig. 1.

Tab. CCCLXII. Fig. 1.

Tab. CCCLXIII. Fig. 1.

Tab. CCCLXIV. Fig. 1.

Tab. CCCLXV. Fig. 1.

Tab. CCCLXVI. Fig. 1.

Tab. CCCLXVII. Fig. 1.

Tab. CCCLXVIII. Fig. 1.

Tab. CCCLXIX. Fig. 1.

Tab. CCCLXX. Fig. 1.

Tab. CCCLXXI. Fig. 1.

Tab. CCCLXXII. Fig. 1.

Tab. CCCLXXIII. Fig. 1.

Tab. CCCLXXIV. Fig. 1.

Tab. CCCLXXV. Fig. 1.

Tab. CCCLXXVI. Fig. 1.

Tab. CCCLXXVII. Fig. 1.

Tab. CCCLXXVIII. Fig. 1.

Tab. CCCLXXIX. Fig. 1.

Tab. CCCLXXX. Fig. 1.

Tab. CCCLXXXI. Fig. 1.

Tab. CCCLXXXII. Fig. 1.

Tab. CCCLXXXIII. Fig. 1.

Tab. CCCLXXXIV. Fig. 1.

Tab. CCCLXXXV. Fig. 1.

Tab. CCCLXXXVI. Fig. 1.

Tab. CCCLXXXVII. Fig. 1.

Tab. CCCLXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CCCLXXXIX. Fig. 1.

Tab. CCCXC. Fig. 1.

Tab. CCCXCI. Fig. 1.

Tab. CCCXCII. Fig. 1.

Tab. CCCXCIII. Fig. 1.

Tab. CCCXCIV. Fig. 1.

Tab. CCCXCV. Fig. 1.

Tab. CCCXCVI. Fig. 1.

Tab. CCCXCVII. Fig. 1.

Tab. CCCXCVIII. Fig. 1.

Tab. CCCXCIX. Fig. 1.

Tab. CD. Fig. 1.

Tab. CDI. Fig. 1.

Tab. CDII. Fig. 1.

Tab. CDIII. Fig. 1.

Tab. CDIV. Fig. 1.

Tab. CDV. Fig. 1.

Tab. CDVI. Fig. 1.

Tab. CDVII. Fig. 1.

Tab. CDVIII. Fig. 1.

Tab. CDIX. Fig. 1.

Tab. CDX. Fig. 1.

Tab. CDXI. Fig. 1.

Tab. CDXII. Fig. 1.

Tab. CDXIII. Fig. 1.

Tab. CDXIV. Fig. 1.

Tab. CDXV. Fig. 1.

Tab. CDXVI. Fig. 1.

Tab. CDXVII. Fig. 1.

Tab. CDXVIII. Fig. 1.

Tab. CDXIX. Fig. 1.

Tab. CDXX. Fig. 1.

Tab. CDXXI. Fig. 1.

Tab. CDXXII. Fig. 1.

Tab. CDXXIII. Fig. 1.

Tab. CDXXIV. Fig. 1.

Tab. CDXXV. Fig. 1.

Tab. CDXXVI. Fig. 1.

Tab. CDXXVII. Fig. 1.

Tab. CDXXVIII. Fig. 1.

Tab. CDXXIX. Fig. 1.

Tab. CDXXX. Fig. 1.

Tab. CDXXXI. Fig. 1.

Tab. CDXXXII. Fig. 1.

Tab. CDXXXIII. Fig. 1.

Tab. CDXXXIV. Fig. 1.

Tab. CDXXXV. Fig. 1.

Tab. CDXXXVI. Fig. 1.

Tab. CDXXXVII. Fig. 1.

Tab. CDXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CDXXXIX. Fig. 1.

Tab. CDXL. Fig. 1.

Tab. CDXLI. Fig. 1.

Tab. CDXLII. Fig. 1.

Tab. CDXLIII. Fig. 1.

Tab. CDXLIV. Fig. 1.

Tab. CDXLV. Fig. 1.

Tab. CDXLVI. Fig. 1.

Tab. CDXLVII. Fig. 1.

Tab. CDXLVIII. Fig. 1.

Tab. CDXLIX. Fig. 1.

Tab. CDL. Fig. 1.

Tab. CDLI. Fig. 1.

Tab. CDLII. Fig. 1.

Tab. CDLIII. Fig. 1.

Tab. CDLIV. Fig. 1.

Tab. CDLV. Fig. 1.

Tab. CDLVI. Fig. 1.

Tab. CDLVII. Fig. 1.

Tab. CDLVIII. Fig. 1.

Tab. CDLIX. Fig. 1.

Tab. CDLX. Fig. 1.

Tab. CDLXI. Fig. 1.

Tab. CDLXII. Fig. 1.

Tab. CDLXIII. Fig. 1.

Tab. CDLXIV. Fig. 1.

Tab. CDLXV. Fig. 1.

Tab. CDLXVI. Fig. 1.

Tab. CDLXVII. Fig. 1.

Tab. CDLXVIII. Fig. 1.

Tab. CDLXIX. Fig. 1.

Tab. CDLXX. Fig. 1.

Tab. CDLXXI. Fig. 1.

Tab. CDLXXII. Fig. 1.

Tab. CDLXXIII. Fig. 1.

Tab. CDLXXIV. Fig. 1.

Tab. CDLXXV. Fig. 1.

Tab. CDLXXVI. Fig. 1.

Tab. CDLXXVII. Fig. 1.

Tab. CDLXXVIII. Fig. 1.

Tab. CDLXXIX. Fig. 1.

Tab. CDLXXX. Fig. 1.

Tab. CDLXXXI. Fig. 1.

Tab. CDLXXXII. Fig. 1.

Tab. CDLXXXIII. Fig. 1.

Tab. CDLXXXIV. Fig. 1.

Tab. CDLXXXV. Fig. 1.

Tab. CDLXXXVI. Fig. 1.

Tab. CDLXXXVII. Fig. 1.

Tab. CDLXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CDLXXXIX. Fig. 1.

Tab. CDXC. Fig. 1.

Tab. CDXCI. Fig. 1.

Tab. CDXCII. Fig. 1.

Tab. CDXCIII. Fig. 1.

Tab. CDXCIV. Fig. 1.

Tab. CDXCV. Fig. 1.

Tab. CDXCVI. Fig. 1.

Tab. CDXCVII. Fig. 1.

Tab. CDXCVIII. Fig. 1.

Tab. CDXCIX. Fig. 1.

Tab. CM. Fig. 1.

Tab. CMI. Fig. 1.

Tab. CMII. Fig. 1.

Tab. CMIII. Fig. 1.

Tab. CMIV. Fig. 1.

Tab. CMV. Fig. 1.

Tab. CMVI. Fig. 1.

Tab. CMVII. Fig. 1.

Tab. CMVIII. Fig. 1.

Tab. CMIX. Fig. 1.

Tab. CMX. Fig. 1.

Tab. CMXI. Fig. 1.

Tab. CMXII. Fig. 1.

Tab. CMXIII. Fig. 1.

Tab. CMXIV. Fig. 1.

Tab. CMXV. Fig. 1.

Tab. CMXVI. Fig. 1.

Tab. CMXVII. Fig. 1.

Tab. CMXVIII. Fig. 1.

Tab. CMXIX. Fig. 1.

Tab. CMXX. Fig. 1.

Tab. CMXXI. Fig. 1.

Tab. CMXXII. Fig. 1.

Tab. CMXXIII. Fig. 1.

Tab. CMXXIV. Fig. 1.

Tab. CMXXV. Fig. 1.

Tab. CMXXVI. Fig. 1.

Tab. CMXXVII. Fig. 1.

Tab. CMXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMXXIX. Fig. 1.

Tab. CMXXX. Fig. 1.

Tab. CMXXXI. Fig. 1.

Tab. CMXXXII. Fig. 1.

Tab. CMXXXIII. Fig. 1.

Tab. CMXXXIV. Fig. 1.

Tab. CMXXXV. Fig. 1.

Tab. CMXXXVI. Fig. 1.

Tab. CMXXXVII. Fig. 1.

Tab. CMXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMXXXIX. Fig. 1.

Tab. CMXL. Fig. 1.

Tab. CMXLI. Fig. 1.

Tab. CMXLII. Fig. 1.

Tab. CMXLIII. Fig. 1.

Tab. CMXLIV. Fig. 1.

Tab. CMXLV. Fig. 1.

Tab. CMXLVI. Fig. 1.

Tab. CMXLVII. Fig. 1.

Tab. CMXLVIII. Fig. 1.

Tab. CMXLIX. Fig. 1.

Tab. CML. Fig. 1.

Tab. CMLI. Fig. 1.

Tab. CMLII. Fig. 1.

Tab. CMLIII. Fig. 1.

Tab. CMLIV. Fig. 1.

Tab. CMLV. Fig. 1.

Tab. CMLVI. Fig. 1.

Tab. CMLVII. Fig. 1.

Tab. CMLVIII. Fig. 1.

Tab. CMLIX. Fig. 1.

Tab. CMLX. Fig. 1.

Tab. CMLXI. Fig. 1.

Tab. CMLXII. Fig. 1.

Tab. CMLXIII. Fig. 1.

Tab. CMLXIV. Fig. 1.

Tab. CMLXV. Fig. 1.

Tab. CMLXVI. Fig. 1.

Tab. CMLXVII. Fig. 1.

Tab. CMLXVIII. Fig. 1.

Tab. CMLXIX. Fig. 1.

Tab. CMLXX. Fig. 1.

Tab. CMLXXI. Fig. 1.

Tab. CMLXXII. Fig. 1.

Tab. CMLXXIII. Fig. 1.

Tab. CMLXXIV. Fig. 1.

Tab. CMLXXV. Fig. 1.

Tab. CMLXXVI. Fig. 1.

Tab. CMLXXVII. Fig. 1.

Tab. CMLXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMLXXIX. Fig. 1.

Tab. CMLXXX. Fig. 1.

Tab. CMLXXXI. Fig. 1.

Tab. CMLXXXII. Fig. 1.

Tab. CMLXXXIII. Fig. 1.

Tab. CMLXXXIV. Fig. 1.

Tab. CMLXXXV. Fig. 1.

Tab. CMLXXXVI. Fig. 1.

Tab. CMLXXXVII. Fig. 1.

Tab. CMLXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMLXXXIX. Fig. 1.

Tab. CMXC. Fig. 1.

Tab. CMXCI. Fig. 1.

Tab. CMXCII. Fig. 1.

Tab. CMXCIII. Fig. 1.

Tab. CMXCIV. Fig. 1.

Tab. CMXCV. Fig. 1.

Tab. CMXCVI. Fig. 1.

Tab. CMXCVII. Fig. 1.

Tab. CMXCVIII. Fig. 1.

Tab. CMXCIX. Fig. 1.

Tab. CMC. Fig. 1.

Tab. CMCI. Fig. 1.

Tab. CMCII. Fig. 1.

Tab. CMCIII. Fig. 1.

Tab. CMCIV. Fig. 1.

Tab. CMCV. Fig. 1.

Tab. CMCVI. Fig. 1.

Tab. CMCVII. Fig. 1.

Tab. CMCVIII. Fig. 1.

Tab. CMCIX. Fig. 1.

Tab. CMCX. Fig. 1.

Tab. CMCXI. Fig. 1.

Tab. CMCXII. Fig. 1.

Tab. CMCXIII. Fig. 1.

Tab. CMCXIV. Fig. 1.

Tab. CMCXV. Fig. 1.

Tab. CMCXVI. Fig. 1.

Tab. CMCXVII. Fig. 1.

Tab. CMCXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCXIX. Fig. 1.

Tab. CMCXX. Fig. 1.

Tab. CMCXXI. Fig. 1.

Tab. CMCXXII. Fig. 1.

Tab. CMCXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCXXV. Fig. 1.

Tab. CMCXXVI. Fig. 1.

Tab. CMCXXVII. Fig. 1.

Tab. CMCXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCXXIX. Fig. 1.

Tab. CMCXXX. Fig. 1.

Tab. CMCXXXI. Fig. 1.

Tab. CMCXXXII. Fig. 1.

Tab. CMCXXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCXXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCXXXV. Fig. 1.

Tab. CMCXXXVI. Fig. 1.

Tab. CMCXXXVII. Fig. 1.

Tab. CMCXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCXXXIX. Fig. 1.

Tab. CMCXL. Fig. 1.

Tab. CMCXLI. Fig. 1.

Tab. CMCXLII. Fig. 1.

Tab. CMCXLIII. Fig. 1.

Tab. CMCXLIV. Fig. 1.

Tab. CMCXLV. Fig. 1.

Tab. CMCXLVI. Fig. 1.

Tab. CMCXLVII. Fig. 1.

Tab. CMCXLVIII. Fig. 1.

Tab. CMCXLIX. Fig. 1.

Tab. CMCL. Fig. 1.

Tab. CMCLI. Fig. 1.

Tab. CMCLII. Fig. 1.

Tab. CMCLIII. Fig. 1.

Tab. CMCLIV. Fig. 1.

Tab. CMCLV. Fig. 1.

Tab. CMCLVI. Fig. 1.

Tab. CMCLVII. Fig. 1.

Tab. CMCLVIII. Fig. 1.

Tab. CMCLIX. Fig. 1.

Tab. CMCLX. Fig. 1.

Tab. CMCLXI. Fig. 1.

Tab. CMCLXII. Fig. 1.

Tab. CMCLXIII. Fig. 1.

Tab. CMCLXIV. Fig. 1.

Tab. CMCLXV. Fig. 1.

Tab. CMCLXVI. Fig. 1.

Tab. CMCLXVII. Fig. 1.

Tab. CMCLXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCLXIX. Fig. 1.

Tab. CMCLXX. Fig. 1.

Tab. CMCLXXI. Fig. 1.

Tab. CMCLXXII. Fig. 1.

Tab. CMCLXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCLXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCLXXV. Fig. 1.

Tab. CMCLXXVI. Fig. 1.

Tab. CMCLXXVII. Fig. 1.

Tab. CMCLXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCLXXIX. Fig. 1.

Tab. CMCLXXX. Fig. 1.

Tab. CMCLXXXI. Fig. 1.

Tab. CMCLXXXII. Fig. 1.

Tab. CMCLXXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCLXXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCLXXXV. Fig. 1.

Tab. CMCLXXXVI. Fig. 1.

Tab. CMCLXXXVII. Fig. 1.

Tab. CMCLXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCLXXXIX. Fig. 1.

Tab. CMCXC. Fig. 1.

Tab. CMCXCI. Fig. 1.

Tab. CMCXCII. Fig. 1.

Tab. CMCXCIII. Fig. 1.

Tab. CMCXCIV. Fig. 1.

Tab. CMCXCV. Fig. 1.

Tab. CMCXCVI. Fig. 1.

Tab. CMCXCVII. Fig. 1.

Tab. CMCXCVIII. Fig. 1.

Tab. CMCXCIX. Fig. 1.

Tab. CMCC. Fig. 1.

Tab. CMCCI. Fig. 1.

Tab. CMCCII. Fig. 1.

Tab. CMCCIII. Fig. 1.

Tab. CMCCIV. Fig. 1.

Tab. CMCCV. Fig. 1.

Tab. CMCCVI. Fig. 1.

Tab. CMCCVII. Fig. 1.

Tab. CMCCVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCIX. Fig. 1.

Tab. CMCCX. Fig. 1.

Tab. CMCCXI. Fig. 1.

Tab. CMCCXII. Fig. 1.

Tab. CMCCXIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXIV. Fig. 1.

Tab. CMCCXV. Fig. 1.

Tab. CMCCXVI. Fig. 1.

Tab. CMCCXVII. Fig. 1.

Tab. CMCCXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXIX. Fig. 1.

Tab. CMCCXX. Fig. 1.

Tab. CMCCXXI. Fig. 1.

Tab. CMCCXXII. Fig. 1.

Tab. CMCCXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCCXXV. Fig. 1.

Tab. CMCCXXVI. Fig. 1.

Tab. CMCCXXVII. Fig. 1.

Tab. CMCCXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXXIX. Fig. 1.

Tab. CMCCXXX. Fig. 1.

Tab. CMCCXXXI. Fig. 1.

Tab. CMCCXXXII. Fig. 1.

Tab. CMCCXXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCCXXXV. Fig. 1.

Tab. CMCCXXXVI. Fig. 1.

Tab. CMCCXXXVII. Fig. 1.

Tab. CMCCXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXXXIX. Fig. 1.

Tab. CMCCXL. Fig. 1.

Tab. CMCCXLI. Fig. 1.

Tab. CMCCXLII. Fig. 1.

Tab. CMCCXLIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXLIV. Fig. 1.

Tab. CMCCXLV. Fig. 1.

Tab. CMCCXLVI. Fig. 1.

Tab. CMCCXLVII. Fig. 1.

Tab. CMCCXLVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXLIX. Fig. 1.

Tab. CMCCL. Fig. 1.

Tab. CMCCLI. Fig. 1.

Tab. CMCCLII. Fig. 1.

Tab. CMCCLIII. Fig. 1.

Tab. CMCCLIV. Fig. 1.

Tab. CMCCLV. Fig. 1.

Tab. CMCCLVI. Fig. 1.

Tab. CMCCLVII. Fig. 1.

Tab. CMCCLVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCLIX. Fig. 1.

Tab. CMCCLX. Fig. 1.

Tab. CMCCLXI. Fig. 1.

Tab. CMCCLXII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXIII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXIV. Fig. 1.

Tab. CMCCLXV. Fig. 1.

Tab. CMCCLXVI. Fig. 1.

Tab. CMCCLXVII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXIX. Fig. 1.

Tab. CMCCLXX. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXI. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXV. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXVI. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXVII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXIX. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXX. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXXI. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXXII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXXV. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXXVI. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXXVII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCLXXXIX. Fig. 1.

Tab. CMCCXC. Fig. 1.

Tab. CMCCXCI. Fig. 1.

Tab. CMCCXCII. Fig. 1.

Tab. CMCCXCIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXCIV. Fig. 1.

Tab. CMCCXCV. Fig. 1.

Tab. CMCCXCVI. Fig. 1.

Tab. CMCCXCVII. Fig. 1.

Tab. CMCCXCVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCXCIX. Fig. 1.

Tab. CMCCC. Fig. 1.

Tab. CMCCCI. Fig. 1.

Tab. CMCCCII. Fig. 1.

Tab. CMCCCIII. Fig. 1.

Tab. CMCCCIV. Fig. 1.

Tab. CMCCCV. Fig. 1.

Tab. CMCCCVI. Fig. 1.

Tab. CMCCCVII. Fig. 1.

Tab. CMCCCVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCCIX. Fig. 1.

Tab. CMCCCX. Fig. 1.

Tab. CMCCCXI. Fig. 1.

Tab. CMCCCXII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXIII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXIV. Fig. 1.

Tab. CMCCCXV. Fig. 1.

Tab. CMCCCXVI. Fig. 1.

Tab. CMCCCXVII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXIX. Fig. 1.

Tab. CMCCCXX. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXI. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXV. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXVI. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXVII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXVIII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXIX. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXX. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXXI. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXXII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXXIII. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXXIV. Fig. 1.

Tab. CMCCCXXXV

wundern Ursache gnung haben. Allein da die Natur bey dem grossen Unterscheide der Dinge doch beständig die Aehnlichkeit liebet, wovon sich der Grund aus den Eigenschafften GOttes bestetigen lässet, wenn man deutliche Begriffe davon hat, wie ich in der Metaphysick, oder meinen vernünfftigen Gedancken von GOTT, der Welt und der Seele des Menschen, gegeben, indem in GOtt als dem Urheber aller Dinge, die letzten Gründe zu finden sind, warum die Sachen so und nichts anders seyn: so findet sich auch bey den Blumen und Blüthen Aehnlichkeit, wenn man sie nur mit rechten Augen ansiehet. Der scharfsinnige Junge, welcher den Unterscheid der Pflantzen nach ihren verschiedenen Theilen bestimmet, hat auch den Unterscheid der Blumen in Ordnung zu bringen sich angelegen seyn lassen (b) und wer es liefet, der wird finden, wie der Unterscheid selbst der besonderen Theile von den Blumen sich in gewisse Classen vertheilen lässet. Allein da wir so weit nicht gehen, indem man noch nicht so weit kommen ist, daß sich von dem Unterscheide der besonderen Theile den Grund anzeigen liesse; so bleiben wir auch nur bey den allgemeinen Theilen, die bey einer vollkommenen Blume oder Blü-

(b) in Isagoge phytoscopica c. 15. & seqq.

Theile einer vollkommenen Blume.

the anzutreffen. Eine vollkommene Blume hat Blätter (*folia*), **Fädelein** (*ſtamina*) und einen **Griffel** (*ſtylum* an dem **Saamen-Behältniſſe** oder der **Frucht**. Man nehme eine Kirſch-Blüthe, ſo kan man alle dieſe Theile gantz eigentlich ſehen. Die Blätter, welche um dem **Kelch** (*calicem*) oben herum ſtehen und an ihm befeſtiget ſind, breiten ſich im Kreyſe herum aus. In der Mitten gehet der Griffel herauf und ſitzet an der kleinen Frucht feſte, wenn die Blüthe zu ihrer völligen Vollkommenheit gediehen und nicht taub iſt, maſſen ihr ſonſt die Frucht fehlet und der Griffel auf dem Stiele der Blüthe ſtehet. Endlich um den Griffel herum ſtehen die Fädelein zwiſchen ihm und den Blättern. So findet man es faſt durchgehends bey den fruchtbahren Bäumen in Garten, auſſer daß einige die Blüthe auf der Frucht, nicht aber die Frucht innerhalb der Blüthe haben, als da ſind Biernen, Aepffel und Quitten. In unvollkommenen Blumen fehlet unterweilen ein Theil; allein mehr dem Anſehen nach, als in der That: Denn es iſt immer etwas vorhanden, was die Stelle deſſen vertritt, was zu fehlen ſcheinet.

Nutzen der Theile in den Blumen.

§. 260. Die Blume oder Blüthe iſt um des Saamens willen (§. 258.) und demnach muß ſich etwas zu ſeinem Wachsthume beytragen. Und weil kein Theil

für

für die langeweile da seyn kan (§. 1049. Met.); so muß auch ein jeder zum Wachsthume des Saamens etwas beytragen. Der Blumen-Grieffel stehet mitten auf der Frucht, wo der Saamen ist, und man darf nicht zweiffeln, daß aus ihm Fäserlein in den Saamen gehen. Man findet über dieses, daß er am längsten an der Frucht stehen bleibet, wenn die Blätter und Fädelein schon abgefallen. Ja ich habe in Kürbissen wahrgenommen, daß, wenn er abgebrochen ward, weil er noch gantz frisch war, die Kürbisse nicht fortkamen: welches zwar eigentlich die Ursache hatte, weil der Kürbis daselbst aufsprung, daß sich Nässe von aussen hinein ziehen konnte und er anfieng zu faulen. Die Verknüpffung des Blumen-Griffels mit dem Saamen zeiget demnach, daß etwas aus ihm in den Saamen gebracht werden muß. Die Faden stehen um den Griffel herum und haben oben ein Häuptlein (*capitellum*), daraus ein subtiler Staub kommet, welcher auf das Häuptlein an dem Griffel fället. Es hat demnach das Ansehen, daß dieser subtile Staub oder wenigstens ein Theil davon, durch den Stiel des Griffels in den Saamen gebracht wird. Und daher muthmasset man ferner, daß die Saamen-Körnlein in dem Saamen-Behältnisse dadurch fruchtbahr gemacht werden. Die Fruchtbarkeit

Nutzen des Griffels.

Nutzen der Fädelein.

Wo das Keimlein vorhanden.

barkeit des Saamens bestehet in dem Keimlein oder Pflänzlein, welches darinnen verborgen lieget. Derowegen hat es das Ansehen, daß dieses Keimlein der Pflänzlein das Saamen-Körnlein durch den Griffel erhält, der es von den umstehenden Fädelein oder Faden innerhalb dem Staube bekommen. Da der Saame seine gewisse Zeit zum Wachsthume und zur Reiffe brauchet, und die Natur in Erzeugung lebendiger Geschöpffe, die einen aus verschiedenen Gliedmassen zusammen gesetzten Leib haben, einige Verwandlung vornimmet (§. 446. Phys.); so kan freylich das Pflänzlein nicht in solcher Gestalt in den subtilen Stäubleinen vorhanden seyn, wie es sich in dem Saamen-Körnlein zeiget. Vielmehr da es aus verschiedenen Theilen bestehet, so muß ein Theil nach dem andern heraus wachsen, wie wir selbst sehen, daß nach diesem aus ihm ein Theil der Pflantze nach dem andern heraus wächset.

Warum man es nicht durch Vergrösserungs-Gläser finden kan.

Und daher ist es kein Wunder, daß man durch die Vergrösserungs-Gläser nichts davon in dem subtilen Staube der Blumen entdecken kan, wie der gelehrte Professor Medicinæ und Physicæ in Giessen Herr **Verdrieß** erfahren, als er den Staub von sehr vielen Blumen durch das Vergrösserungs-Glaß betrachtet (a). Es verdie-

net

(a) in Actis Erudit. A. 1724. p. 409.

net dieſes noch weiter unterſucht zu werden. Unterdeſſen gewinnet doch die Muthmaſſung eine ſehr groſſe Wahrſcheinlichkeit, wenn man erweget, was es für eine Beſchaffenheit mit der Erzeugung der Menſchen und der Thiere hat, und dabey bedencket, wie weit die Natur die Aehnlichkeit zu lieben pfleget. Die Blätter der Blumen haben nicht allein das bläſige Weſen in groſſer Menge wie die andern Blätter und darinnen einen beſonderen Safft, den der Geruch und Geſchmack gnungſam zu erkennen giebet; ſondern auch viele Fäſerlein, dadurch der Safft geleitet werden kan. Da nun der Saame ein fleiſchiges Weſen hat, darinnen gleichfalls ölichte und ſaltzige Theile anzutreffen, wie wir in den Blättern finden, und die Blätter an dem Saamen-Behältniſſe feſte ſtehen; ſo ſcheinet es wohl glaublich zu ſeyn, daß die Blumen-Blätter einen ſubtilen Safft mit ölichten und ſaltzigen Theilen in den Saamen leiten, und deswegen auch eine Weile ſtehen bleiben, ehe ſie abfallen. Unterdeſſen macht noch *Malpighius* (b) einen Scrupel, indem er erzehlet, daß er öffters die Blätter von den Blumen weggenommen, ehe ſie aufgeblühet, und unterweilen gefunden, daß der Saame nicht fortkommen,

Nutzen der Blumen-Blätter.

Erinnerung.

(b) in Anat. plant. patr. I. f. 56.

kommen, unterweilen doch aber gesehen, daß er seine gehörige Grösse erreichet. Allein da man aus der blossen Grösse noch nicht urtheilen kan, ob er sonst in allem seine gehörige Beschaffenheit hat; so kan dieser Scrupel nichts weiter würcken, als daß wir von dem angegebenen Nutzen der Blätter von den Blumen durch mehrere Observationen und Versuche mehrere Gewisheit zu erlangen trachten.

Nutzen des Saamens.

§. 269. Der Saame dienet dazu, daß die Art der Pflantzen erhalten wird und nicht untergehet: denn es ist männiglich bekand, daß aus dem Saamen eine Pflantze von eben der Art wächset, wie diejenige gewesen, welche den Saamen hervor gebracht. Und da die Haupt-Absicht GOttes bey der Zusammensetzung der Pflantzen ist, daß sie ihr Geschlechte oder ihre Art erhalten sollen, so lange die Erde dauret (§. 218.); so laufft endlich alles bey den Pflantzen da hinaus, daß ein tüchtiger Saame erzeuget wird. Es wird aber der Saame in grosser Menge erzeuget, weil der gröste Theil durch zufällige Ursachen verlohren gehet. Denn in den Wäldern und auf den Wiesen muß der Saame vor sich in die Erde fallen und daselbst zum Wachsthume gedeyen. Wenn er fortkommen soll, so muß er tief gnung in die Erde kommen und darinnen seine Nahrung finden.

Warum viel Saame erzeuget wird.

den. Wo er nun bloß durch seine Schweere herunter fället und von den Winden hin und wieder gewehet wird, wenn absonderlich die Pflantzen und Bäume einen fliegenden Saamen haben; da trifft er entweder nicht einen Boden an, wo er in die Erde kommen kan, oder wenn er ja in die Erde kommet, so ist das Erdreich nicht in dem Zustande, wie es erfordert wird, wenn der Saame den Winter über unversehret in der Erde soll erhalten werden und im Frühlinge keimen und auswachsen. Um dieser Ursache willen wäre es nicht möglich gewesen, daß die Bäume und Pflantzen sich durch so viele tausend Jahre, als die Erde stehet, von selbsten besaamet und erhalten hätten, woferne nicht der Saame in einer grossen Menge hervor gebracht würde. Unterdessen hat doch GOtt diesen Uberfluß in Ansehung der gantzen Erde nicht überflüßig seyn lassen; sondern Menschen und Thieren zur Speise verordnet, was sonst für die langeweile verderben würde. Es ist wohl nicht zu zweiffeln, daß anfangs, als wenige Menschen gewesen, das Getreyde und die Garten-Gewächse sich gleichfalls selbst besaamet, und hat dahero auch die Menge des Saamens bey ihnen eben diese Ursache: Allein nachdem die Menschen gesehen, was sie zu ihrer Nahrung gebraucht, so haben sie es durch ih-

Besondere Probe der Weisheit Gottes.

ren Fleiß in grösserer Menge hervor gebracht, gleichwie es möglich wäre, daß auch die übrigen Bäume und Gewächse in grösserer Menge erzeuget würden, wenn man Fleiß daran wenden wollte, wie bey einigen wohl nöthig wäre, die man zum Nutzen im menschlichen Leben brauchet und wegen des vielen Gebrauches rar zu werden beginnen. Z. E. Man besorget nicht ohne Grund an allen Orten mit der Zeit einen Holtz-Mangel, wodurch ein grosser Schaden dem menschlichen Geschlechte erwachsen würde, wenn er empfindlich werden sollte, indem das Holtz nicht allein zur Feurung, sondern auch zur Wohnung und zu vielen Werckzeugen und nöthigem Hausgeräthe gebraucht wird. Derowegen sollte man auch davor sorgen, wie man den Wachsthum der wilden Bäume auf vielerley Art und Weise beförderte: wovon schon der Herr von **Carlowitz** (a) diensame Vorschläge gethan. Nur wäre zu wünschen, daß man darauf acht hätte. Allein die Menschen gehen nicht gerne an etwas neues, biß sie durch die äusserste Noth darzu getrieben werden.

Erinnerung.

Es wird einem Einwurffe begegnet.

§. 262. Wer sich in dem Garten-Baue umgesehen, dem döffte dabey ein Zweiffel entstehen, daß der Saame wiederum

(a) in Sylvicultura Oeconomica.

derum eine Pflantze von seiner Art hervorbringe. Denn wir finden einige Exempel, dadurch das Gegentheil zu erhellen scheinet. Z. E. wenn ein Kern von einer Abricose gestecket wird; so wächset daraus nicht ein Abricosen-Baum, sondern vielmehr ein Morellen-Baum. Abricosen aber und Morellen sind so wenig Früchte von einerley Art, als die verschiedenen Arten der Biernen und Kirschen. Gleichergestalt wenn man den Kern von einer gepfrofften Kirsche oder Bierne stecket, so wächset ein anderer schlechter Baum daraus, der schlechtere Kirschen und Biernen träget. Ja es ist bekandt, daß auch selbst das Holtz und die Blätter der Bäume einen klaren Unterscheid zeigen. Dieses weiset bey den Abricosen- und Morellen-Bäumen so gleich der blosse Augenschein aus, wenn man das Holtz und die Blätter gegen einander hält. Unter den Blumen, als Tulipanen und Leucojen finden sich gleichfals Exempel. Es ist demnach zu mercken, daß Abricosen und Morellen und so auch die Früchte anderer Bäume, die aus Kernen wachsen, und die Früchte von denen die Kerne genommen seyn, allerdings von einerley Art sind. Denn z. E. die Abricosen sind bloß durch Pfropffen und Oculiren von den Morellen entstanden, massen sonst nicht möglich wäre, daß sie sich hätten er-

Warum ein Abricosen-Kern keinen Abricosen-Baum bringet ꝛc.

halten können. Man setze, GOTT habe anfangs einen Abricosen-Baum hervorgebracht. Weil man nicht sagen kan, daß das Oculiren und Pfroffen gleich im Anfange im Brauch gewesen; so muß man setzen, daß sich die Abricosen-Bäume durch die Kerne ihrer Früchte fortgepflantzet hätten. Nun wachsen aus den Kernen blosse Morellen-Bäume, und demnach wären die Abricosen-Bäume unter gegangen und an deren stat Morellen-Bäume kommen. Man kan demnach nicht anders aus der Sache kommen, als wenn man annimmet, daß durch das wiederhohlete Oculiren und Pfropffen die Bäume verbessert werden. Der Versuch ist etwas langweilig: es wäre aber der Mühe werth, daß ein Garten-Liebhaber, der Gelegenheit dazu hat, ihn anstellete. Man dörffte nur von gemeinen Bäumen, wie sie aus den Kernen gewachsen, oder auch von Wald-Obste auf Stämme von ihrer Art oculiren und pfropffen. Von denen oculirten und gepfropfften Bäumen oculirte und pfroffte man weiter, aber wieder auf wilde Stämme, von dergleichen die ersten Augen und Pfropff-Reiser genommen waren; so bin ich versichert, daß man endlich aus den schlechtesten Morellen die schönsten Abricosen und aus anderen schlechten Früchten, die besseren von ihrer Art bekommen würde.

Erinnerung.

würde. Gleiche Bewandnis hat es mit andern Gewächsen, die sich durch Versetzen verbessern lassen. Die Blumen aber, welche schlechter werden, sind eben durch die Kunst verbessert worden, da sie ihrer eigentlichen Art nach schlechter sind. Allein dieses deutlicher zu erklären stehet noch nicht in unserer Gewalt, so lange wir nicht die Ursachen von den natürlichen Begebenheiten bey den Gewächsen insbesondere untersuchen und dasjenige, was wir in der Garten-Kunst grösten Theils dem Glücke überlassen müssen, mehr in unsere Gewalt bringen.

§. 263. Der Saame bestehet aus einer Schaale und einem inneren Häutlein, dem fleischigen Wesen und einem Pflantzlein. Und also kömmet es mit einem Eye überein. Denn auch dieses hat eine Schaale und von innen ein zartes Häutlein, es hat das Eye-weiß und den Dotter, welches dem fleischigen Wesen des Saamens gleichet, und dabey das Hühnlein, wie man es insgemein nennet, oder eine Materie, daraus das Hühnlein wird durch Zuziehung der Nahrung anfangs aus dem Eyeweiße, nach diesem aber aus dem Dotter. Derowegen haben auch schon unter den alten Welt-Weisen einige den Saamen für ein Eye gehalten. Und solchergestalt ist der Saame ein Ausleger der Eyer und diese sind ein Ausleger des Saamens.

Theile des Saamens.

Aehnlichkeit mit dem Eye.

Wozu sie dienet.

Wenn man in einem etwas mit Deutlichkeit vorgehen siehet, so kan man davon auf den ähnlichen Theil in dem andern schliessen. Man erkennet auch aus dieser Aehnlichkeit bey der grossen Menge der verschiedenen Arten des Saamens und der Eyre bey den Thieren, daraus sie alle insgesammt erzeuget werden(§. 442. Phys.), wie die Natur auf allgemeine Gründe gegründet ist, und es ist das Werck eines Naturkündigers, daß er hauptsächlich dieselben heraus zu bringen ihm angelegen seyn lässet: denn dadurch bekommet man mit wenigem viele Erkäntnis in seine Gewalt. Dieses aber ist eine Arbeit, welche dazu dienet, daß die Erkäntnis der Natur vollkommener wird, nachdem sie vorher auf Gewisheit gebracht worden.

Werck des Naturkündigers.

Nutzen der Schaale.

§. 264. Der Saame hat entweder eine harte, oder wenigstens eine zehe Schaale zu seiner Verwahrung, damit er in der Erde weder von Ungeziefer, noch von überflüßiger Feuchtigkeit, noch durch andere Zufälle Schaden nehmen kan. Das erste ist vor sich klar: die übrigen beyden Ursachen aber brauchen einer Erläuterung.

Wie der Saame verdorben.

Ich rechne unter die Zufälle, dadurch der Saame verdorben werden kan, daß er nicht fortkommet, wenn das subtile Häutlein und das aus dem Pflänzlein hervorragende Würtzelein versehret wird. Denn

in

in beyden Fällen kommet der Saame nicht fort, sondern muß verderben, wenn auch gleich sonst alles vorhanden ist, was sein Keimen uud Aufgehen befördert. Aus dem kleinen Würtzelein entspringet die Wurtzel. Wird dieses abgestossen, so kan das Pflántzlein im Saamen keine Wurtzel treiben, folgends keine Nahrung aus der Erde ziehen, ohne welche der Keim, wenn er anfángt zu treiben, nicht fortwachsen kan. Ja dieses kleine Würtzelein, welches über den fleischigen Theil des Saamens hervor raget, giebet auch einen Theil von dem Stámmlein oder dem Stengel ab, wie es der Augenschein weiset, wenn man auf die aufgehenden Kerne von Obste, Bohnen, Kürbissen und Gurcken, und anderen dergleichen Saamen mehr acht hat, wo das fleischige Wesen in zwey Lappen abgetheilet zugleich mit aufgehet. Wird nun das Würtzlein abgestossen, so fehlet es auch an diesem Theile des Stengels und kan der Saame nicht aufgehen. Es kan aber leichte abgestossen werden, weil es über das fleischige Wesen heraus gehet und gantz frey lieget, wenn die harte oder zehe Schaale weg ist. Das subtile Hántlein ist gleichfals von unumgánglichem Nutzen, wenn der Saame auswachsen und aufgehen soll, wie ich es bald mit mehrerem zeigen werde. So bald sich die Feuchtigkeit hinein ziehet,

werden kan.

Die andere Art des Verderbens.

dichter als sie von den Schlägen Thiere
sind, und ihre Haare sind dicker und
stärker als die Haare der Schlägen. Sie
sie haben eine gar schwarze Farbe, und
sind mit einer Wolle bedeckt, die sehr
weich und fein ist. Sie haben auch
viel mehr Schlägen in der Gegend, wo
sie sich aufhalten, als in andern Gegenden.
Sie sind sehr scheu, und fliehen
alle Menschen, und sind sehr schwer zu
fangen.

Marmotten.

Die Marmotten sind auch Thiere,
die sehr in kurzen Schlaf fallen. Sie
sind ungefähr so groß als ein Hase, und
sind sehr dicke und fett. Sie haben
einen kurzen Schwanz, und ihre Füße
sind kurz und dicke. Sie haben auch
sehr lange Schlägen, und ihre Haare
sind sehr dicke und stark. Sie haben
eine gar schwarze Farbe, und sind mit
einer Wolle bedeckt, die sehr weich und
fein ist. Sie haben auch viel mehr
Schlägen in der Gegend, wo sie sich
aufhalten, als in andern Gegenden.
Sie sind sehr scheu, und fliehen alle
Menschen, und sind sehr schwer zu fangen.

Wachsen ringsumher auf an einer Hecke
Von Rosen, die sie nicht erreichen kann.
Sie sieht sie blühn und duften, sieht sie reifen
Für sie, sie pflückt sie, sie genießt sie nicht,
Als bis der Dornstrauch sie den Augen beut
Und ihrer Hand, die sie gebrochen hat.
Ich bin ein Dornstrauch, Rosen wachsen mir
Für andre, andre pflücken sie und brechen
Sie ab, ich selber darf sie nicht berühren

dem Eye ausgebrüttet wird. Derowegen kan man auch daraus abnehmen, daß das fleischige Wesen im Saamen gleichfalls zur ersten Nahrung des Pflänzleins dienet, welches in dem Saamen anzutreffen, damit es eine Wurtzel treiben und aufgehen kan. Wenn es aufgehet, so ist es eben so viel als wenn das Hühnlein aus dem Eye auskreucht. Gleichwie nun dasselbe nicht mehr seine Nahrung aus dem Eye nimmet, sondern sie nach seiner Art nur von etwas anderem suchet; eben so braucht das Pflänzlein nicht mehr Nahrung aus dem fleischigen Wesen zu hohlen, wenn es eine Wurtzel hat, die aus der Erde Nahrung haben kan. Und deswegen verfaulet es entweder in der Erde, wenn das Pflänzlein aufgegangen ist; oder es gehet mit auf und verwelcket an dem kleinen Stämmlein oder Stengel. Und eben daraus erkennet man, daß das fleischige Wesen dem Pflänzlein zur ersten Nahrung dienet, bis es in den Stand kommet seine Nahrung aus der Erde zu nehmen. Man siehet aber auch, wie GOTT in der Natur nichts überflüßiges leidet: indem die Theile der Pflantzen verwesen und wieder vergehen, so bald sie das ihre verrichtet, wozu sie sind gemacht worden.

Erinnerung.

§. 267.

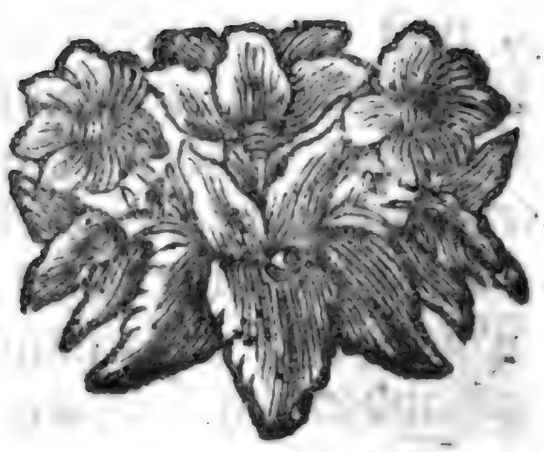
§. 267. Das Pflänzlein in dem Saamen ist der Haupt-Theil des Saamens, um dessen willen die übrigen Theile sind (§. 264. 265. 266.). Sein Nutzen ist vor sich klar: es ist nemlich der Theil, daraus die Pflantze wächset. In dem vollkommenen Saamen, als den Bohnen und den Kernen von Obste, kan man seine Theile am besten sehen. Es sind aber derselben drey, nemlich das Würtzelein, welches über das fleischige Wesen hervor raget, ein paar Blättlein, welche man insgemein die **Hertz-Blättlein** zu nennen pfleget, und ein Aeuglein, welches mitten zwischen den Hertz-Blättern stehet. Die ersten beyden Theile sind gleich in dem Saamen gar eigentlich zu sehen. Das Aeuglein aber zeiget sich erst, wenn das Pflänzlein aufgegangen, und eine weile gestanden hat. Das Würtzelein giebt die Wurtzel und einen Theil von dem Stämmlein oder Stengel; die Hertz-Blättlein kommen durch die Nahrung aus dem fleischigen Wesen zu ihrer Reiffe und diese bringen endlich das Aeuglein zu seiner Reiffe, daher sie abfallen, wenn dieses ausschläget und fortwächset. Gleichwie aber in der Natur überall ein grosser Unterscheid anzutreffen; so findet sichs auch in diesem Stücke.

Nutzen des Pflänzleins und seiner Theile.

Erinnerung.

Man kan ihn am besten in gewisse Classen bringen, wenn man den vollkommenen Saamen annimmet und damit den übrigen vergleichet.

Ende des andern Theiles.



Register

Register,

Darinnen die vornehmsten Sachen nach den §§. citiret zu finden.

A.

Abbildung der Sachen im Auge, 157
Absicht. Daß man daraus schliessen kan in der Natur, 37
Adern. Ob sie in die Knochen gehen, 24 in den Häuten der Adern, 64 in Pflantzen, 224
Allgemeine Lehren. Wie man sie findet, 50
Allgemeine Maximen in der Structur des Leibes, 157
Andencken der Erfinder. Daß es zu erhalten sey, 83
Armen. Ihr Gebrauch, 208 ihre Mäuslein, 209
Arteria magna, 118
Athem hohlen. Warum es geschiehet, 125 wie und warum es durch die Nase geschiehet, 159
Auge. Wozu es dienet, 150 Nutzen der Theile, 151 wie es beweget wird, 152 seine Mäuslein, 152 warum es rundt ist, 153 wie es verwahret ist, 154 warum wir zwey haben, 155
Augen in Bäumen. Ihr Nutzen, 254 innere Beschaffenheit, 255 woher sie ernähret werden, 256 ihr Ursprung, 257
Augebranen. Ihr Nutzen, 154
Augenlieder. Ihr Nutzen, 154 ihre Bewegung und Mäuslein, 154
Augen-Wimpern. Ihr Nutzen, 154
Auriculæ cordis, 114
Autor. Wie er sich bey Meinungen aufführet, 34

B.

Bäume, die inwendig gantz ausgefaulet, tragen gute Früchte, 242.

Bäu-

Bänder. Ihr Nutzen, 29 ihre Beschaffenheit und Arten, 29
Begriffe. Ihr Probier-Stein, 14
Bewegung. Was sie Menschen und Thiere nutzet, 10. 11 warum der Leib dazu aufgeleget, 31 wie die willkührliche beschaffen, 34 warum viele abmattet, 52 warum sie in Mäusleinen angehet, die starck verwundet, 54 wie GOtt ihren Misbrauch durch die Structur des Leibes verhütet, 167 warum einige von der Seele independent ist, 167
Bewegung der Adern, 64
Bewegende Fasern, 50. 51 57
Beweis. Warum er sich unterweilen verlieret, 31
Beyschlaff. Warum eine angenehme Empfindung damit verknüpfft, 11
Bläsiges Wesen in Pflantzen. Dessen Nutzen, 227
Blase in Fischen. Ihr Nutzen, 213
Blätter. Ihr Nutzen, 248 250 ihre Haupt-Verrichtung, 249 ihr Stiel, 251 und dessen Aestlein, 252 ihr bläsiges Wesen, 253
Blumen und Blüten. Ihr Nutzen, 258 ihre Theile, 258 Nutzen der Theile, 260
Blut. Dessen Nothwendigkeit zur Bewegung, 59 dessen Nutzen überhaupt, 69
Blut-Adern. Ihr Nutzen, 61 Communication mit den Puls-Adern, 61 und Nutzen davon, 62 ihre Häute, 64 Bewegung, 64 warum sie Ventile haben, 64
Blut-Gefässe überhaupt. Ihr Nutzen, 61 ihre Communication mit einander, 61 ihr Unterscheid, 61 warum sie unterschieden, 63 ihre Häute, 64 ihr Nutzen bey Ernährung des Leibes, 108 ihr übriger Nutzen, 109 ihr Nutzen in den Mäusleinen, 59 und Nerven ins besondere, 42
Brust-Drüse. Ihre Verrichtung, 132

C.

Capsula atra bilaria, 142
Chiromantie. Ob sie gegründet, 210
Chylus, 70
Cilia, 154
Cisterna, 105
Crystalline Feuchtigkeit. Ihre

Ihre Würckung und Veränderungen, 150. 151
Cuticula animalium, 144
plantarum, 228

D.

Darm-Fell. Dessen Nutzen, 147
Diaphragma, 127
Drüsen. Ihr Nutzen, 68 ihre Theile und Arten, 68
Drüsen in der Haut, 142
Drüsenhafftes Wesen im Gehirne. Dessen Nutzen, 169 warum es Wendungen hat, 170
Ductus salivales, 83
Ductus thoracicus, 106
Dura mater, 166

E.

Eichel an der männlichen Ruthe. Wozu sie dienet, 191
Einheit des Leibes. Was sie machet, 145
Empfindung. Ob sie zur Nahrung dienet, 8 warum der Leib dazu aufgelegt, 31 wodurch sie deutlich wird, 39
Erde. Ob ihr Zustand beständig einerley seyn soll, 7
Erhaltung der Menschen und Thiere. Wie durch die Structur des Leibes davor gesorget, 8 & seqq.
Eyer-Stöcke im weiblichen Geschlechte. Ihr Nutzen, 195

F.

Fallen in Adern, 64 in Fließwasser-Gängen, 66 im Hertzen, 121
Fasern im Leibe. Ihr Nutzen, 19 ihre Beschaffenheit und Veränderung, 19 wie sie wachsen, 48. 53 ihre Stärcke und Grösse, 48 welche die Bewegung verursachen, 51 warum sie von einander abgesondert, 54 ob sich jede ins besondere verkürtzet, 54 ihre sonderbahre Figur, 55 wie sie verkürtzt werden, 55
Fasern in Pflantzen. Ihr Nutzen und Beschaffenheit, 222. 225 Unterscheid, 223
Faserlein. Wie sie in Knochen beschaffen, 25 ob sie hohl sind, 52
Fett. Dessen Nutzen und Beschaffenheit, 146 ob es ins Geblüte zurücke tritt, 146

Fleisch. Wie es ab- und zunimmet, 52
Fleisch-Fell. Dessen Nutzen, 147
Flechsen. Ihre Beschaffenheit, &c ihr Nutzen, 46
Flechserne Fasern. Warum der Safft nicht hinein dringet, 52
Flechserne Fäserlein. Was sie im Mäuslein nutzen, 56
Fliegen der Vögel. Wie es beschaffen, 212
Fließ-Wasser. Dessen Nutzen, 72 Beschaffenheit, 72 Bewegung, 66
Flügel. Ihr Nutzen, 212
Flüßiges spannet die Fasern aus, 19
Flüßige Theile. Ob sie auch zum Leibe zu rechnen, 18
Fühlen. Werckzeuge dazu, 164 dessen Nutzen, 164
Füsse. Ihre Verrichtungen, 202 Beschaffenheit, 204 Theile, 204 Mäuslein, 205 wie weit ihre Bewegung erkläret wird, 206

G.

Gallen-Blase. Ihr Nutzen, 133 ihre Häutlein, 134
Gebähr-Mutter. Ihr Nutzen und ihre Theile, 194
Geburths-Glieder. Warum sie in beyderley Geschlechte unterschieden, 181 warum sie mit ihren eigentlichen Nahmen genannt und ihre Beschaffenheit beschrieben wird, 182
Gedärme, Ihr Nutzen, 99 ihre Theile, 100 Drüsen, 101 Lage und Befestigung, 102
Gedärme-Drüsen. Ihr Nutzen, 101
Gefühle. Werckzeug dazu, 164 dessen Nutzen, 164
Gehirne. Dessen Gebrauch im Empfinden und der Bewegung, 40 Nothwendigkeit, 165 Beschaffenheit, 166 Vortreflichkeit der Verrichtungen, 166 Nutzen der Theile, 166. 169 170 warum sein Unterscheid bey den Thieren zu untersuchen, 172 warum seine Versetzung nicht lethal, 172 wozu es eigentlich dienet, 172 Nutzen seiner Uberkleidungen, 176 177
Gehirnlein. Wozu es eigentlich dienet, 178

Gehirn-Kammern. Ihr Nutzen, 174
Gehörgang, 157
Gekröse. Dessen Nutzen, 101. 103
Gekröse-Drüse. Ihr Nutzen, 136
Gekröse-Drüsen-Safft. Dessen Nutzen, 74. 136
Gemeinschafft zwischen Leib und Seele. Wie sie bestehet, 35. 165. 167
Geruch. Eigentlicher Sitz desselben, 160 dessen Nutzen, 163
Geschmack. Eigentlicher Sitz desselben, 86. 162
Glandula, 68 pinealis, 166 174 pituitaria, 175
Gliedwasser. Dessen Nutzen, 75
Grosse Puls-Ader. Ihr Nutzen, 118 ihre Aeste, 118
Gula, 90

H.

Hähne. Warum sie vom Nagel durch den Kopff geschlagen nicht sterben, 172
Hände. Ihr Gebrauch, 208 ihre Mäuslein und Bewegungen, 209 ihre Linien, 210
Häutlein. Nutzen und Beschaffenheit bey Thieren und Menschen, 29. 144. 145 im Saamen, 264
Hals. Dessen Mäuslein, 211
Harmonie (vorherbestimmte). Worauf zu sehen, wenn man sie wiederlegen will, 34 ob sie der Structur des Leibes gemäß, 167
Harn-Blase. Ihr Nutzen und Beschaffenheit, 39. 140
Harn-Röhre. Ihr Gebrauch, 140
Haupt. Dessen Mäuslein, 212
Haut. Ihr Nutzen, 143. 145 ins besondere derer, die die Blut-Gefässe machen, 64 und die Nerven überkleiden, 41
Haut der Pflantzen. Ihr Nutzen, 228
Hertze. Dessen Verrichtung, 109. 110. 111 dessen Beschaffenheit, 121 Lage, 121 warum es zwey Kammern hat, 112 und aus lauter Fasern bestehet 113 Arten seiner Bewegungen, 113
Hertz-Beutel. Dessen Nutzen, 123
Hertz-Fallen. Ihr Gebrauch, 121

Hertz-Furchen. Worzu sie dienen, 121
Hertz-Ohren. Ihr Gebrauch, 114
Hertz-Wasser. Wo es abgesondert wird, 132
Hirn-Schaale. Ihr Nutzen und ihre Uberkleidungen, 178
Hoden. Ihr Nutzen, 183 warum ihrer zwey sind, 184 Nutzen ihrer Häutlein, 185
Hohl-Ader. Ihr Nutzen, 115 ihre Aeste, 115
Holziges Wesen der Pflantzen. Dessen Nutzen, 238 244 Beschaffenheit, 245
Hunger. Was er nutzet, 8
Hymen, 198

J.

Jungfrauen-Häutlein. Ob eines vorhanden, 198

K.

Kammern des Hertzens, 113 des Gehirnes, 166

Kinder. Warum sie durch Kranckheiten im Wachsthume nachgesetzt werden, 52
Knochen. Ihr Nutzen, 20 ihre Beschaffenheit, 20 21. 22. 25 wie sie erweichet werden, 21 warum sie die Hunde nähren, 21 wie sie ernähret werden, 22 ihre Uberkleidung, 27 warum sie wehe thun, 27 wie ihre Bewegung erleichtert wird, 28 ihre Materie, 26
Kropff des Feder-Viehes. Dessen Nutzen, 98

L.

Lage der Theile hat ihren Grund, 93
Larynx, 180
Leben. Was die Nerven dabey thun, 36
Lebens-Bewegungen. Erklärung, 34
Lebens-Geister. Ihr Nutzen, 77 ob einige vorhanden, 168 wo sie abgesondert werden, 169
Leber. Ihr Nutzen, 133 ihre Beschaffenheit, 133 Figur und Lage, 135
Leib GOttes Absicht dabey, 1. & seqq. dessen Haupt-Absicht dabey, 6 ob dessen Haupt-Absicht mit der Haupt-Absicht der Welt zusammen stimmet, 13 warum er nach den Regeln der

der Wohlgereimheit gebildet, 15 Proportion ihrer Theile, 16 was ihn steif macht, 20 wie seine Gemeinschafft mit der Seele unterhalten wird, 35 daß er von GOttes Eigenschafften zeuget, 167 wie das Verborgene darinnen zu untersuchen, 32
Ligamenta, 29
Liquor gastricus, 73
Lippen. Ihre Befestigung, 83
Lunge. Ihre Lage, 124 ihr Nutzen, 125 wie sie zu ihren Verrichtungen geschickt ist, 126
Lungen-Blut-Ader. Ihr Nutzen und ihre Aeste, 116
Lungen-Puls-Ader. Ihr Nutzen und ihre Aeste, 116
Lufft. Wie frische in das Ohre kommet, 157
Lufft-Röhren in Pflantzen. Erklärung, 223 ob sie vorhanden, 226
Lympha, 66. 72

M.

Machine. Wie die natürlichen beschaffen, 121
Männlein Was für Werckzeuge zu Erzeugung seines gleichen nöthig, 193
Männliche Ruthe. Ihr Nutzen, 189 ihre Theile, 189 wie sie steif wird, 189 ihre Mäuslein und Bewegungen, 190 ihre Uberkleidungen, 192
Mäßigkeit. Wie der Magen dazu eingerichtet, 93
Mäuslein. Ihr Nutzen, 45 ihre Theile, 46. 47 Stärcke, 49 Ursache ihrer Bewegung, 40 warum einige mehr als einen Bauch haben, 50
Magen. Dessen Nutzen und Theile, 92 warum er im Unterleibe lieget, 93 Nutzen seiner Häute, 94 Stärcke im Feder-Viehe, 98 warum wiederkäuende Thiere mehr als einen haben, 95. 96 wie weit die vielen Magen unterschieden, 97
Magen-Drüsen-Safft. Dessen Nutzen, 73
Marck in Knochen. Was es nutzet, 21
Marck in Pflantzen. Was es nutzet, 239. 246
Marckiges Wesen. Dessen Nutzen, 170
Maul. Warum es zu seyn muß, 80
Meatus auditorius, 157
Medulla spinalis, 179
Mediastinum, 131

Membranæ, 29
Menschen verderben ihre Natur, 93 warum sie aufgerichtet gehen und stehen, 203
Menschliches Geschlechte. Warum es erhalten werden muß, 13
Milch-Adern. Wo sie sind, 102 Absichten dabey, 104
Milch-Brust-Ader. Ihr Nutzen, 106
Milz. Seine Verrichtung, 137
Mittel-Fell. Dessen Nutzen, 131
Monathliche Reinigung der Weiber, 200
Mund. Wie er die Speise annimmet, 80 Unterscheid bey den Thieren, 80 wie er aufgethan wird, 81 dessen Mäuslein, 81
Muthmassungen vom Gebrauche der Theile im Leibe. Wie sie einzurichten, 92
Mutter-Kuchen. Ihr Nutzen, 199
Mutter-Trompeten. Ihr Gebrauch, 195

N.

Nahrungs-Milch. Ihre Gänge, 103
Nahrungs-Safft in Menschen und Thieren, 70 ob er sich durch die Knochen beweget, 22 wie er hinein kommet, 24
Nase. Ihr Nutzen 159 ihre Theile, 160 ihre Mäuslein, 161
Neben-Nieren. Wozu sie dienen, 142
Nieren. Ihre Verrichtung, 138
Netze. Dessen Nutzen, 107
Nerven. Ihr Nutzen, 31 35. 96 ihr Unterscheid, 32 ihr eigentliches Amt, 33 warum sie zur Empfindung und Bewegung zugleich dienen, 34 ob sie hohl sind, 37 warum man die Höhlen nicht sehen kan, 38 warum sie aus vielen Fäserlein bestehen, 39 ihre Festigkeit, 39 ob sie die Bewegung ins Gehirne bringen, 40 wodurch ihre Bewegung erleichtert wird, 41 warum sie am Hirnschedel und dem Rück-Grade fest sind, 43 ob sie alle bis ins Gehirne gehen, 44 ihre Nothwendigkeit im Mäuslein, 58 und in Drüsen, 68 wie viel aus dem Gehirne kommen, 166 und

nach seinem Tod, seine Kinder und Nachkommen. 1
Hochzeit, Was dabey zu beobachten. 1
Hochzeit-Gedichte, Wie sie zu machen. 1
Hochzeit-Gedichte, Wie sie zu machen. 1
Hochzeit-Gedichte, Wie sie zu machen

Rücken. Dessen Mäuslein, 211
Rücken-Grad. Dessen Nutzen und Beschaffenheit, 207
Rücken-Häutlein. Dessen Nutzen, 130
Rücken-Marck. Dessen Nutzen, 179

S.

Saamen. Dessen Nutzen, 261 ob er seine Art fortpflantzet, 262 seine Theile,
Saame (männlicher). Dessen Nutzen, 76 wo er erzeuget wird, 185 wie er in die Saamen-Bläslein kommet, 187 ob er in die Mutter kommet, 196
Saamen-Bläslein. Ihr Gebrauch, 187
Safft-Röhren in Pflantzen. Erklärung, 223 ob sie vorhanden, 224 ob sie unterschieden, 224
Saltzwasser. Nutzen, 71
Sammel-Kasten. Was er nutzet, 105
Schaden. Vorsicht GOttes in der Natur ihn abzuwenden, 27
Scham der Weiber. Was ihre Theile zu sagen haben, 197
Scheide. Ihr Nutzen, 196
Schleim-Drüse im Gehirne, 174
Schlund. Dessen Verrichtung, 90 Häute, 90 wie er erweitert und zugeschlossen wird, 91 dessen Mäuslein, 91
Schmertz. Warum er in Knochen empfunden wird, 27
Schönheit des Leibes. Ihre Gründe, 15.16
Schwachheit des Leibes. Woher sie kommet, 52
Schwalben. Wie sie im Winter ohne Nahrung leben, 146
Schwimmen. Wie es beschaffen, 213
Schwantz der Vögel, 212 der Fische, was er nutzet, 213
Schweis. Warum er weg gehet, 79
Schweißlöcher. Ihr Nutzen, 143 ihre Beschaffenheit, 143
Seele. Wie ihre Gemeinschafft mit dem Leibe unterhalten wird, 35 wodurch sie einen Eingang in des andern Seele hat, 158

Sehen. Was dazu erfordert wird, daß es deutlich iſt, 150
Semen virile, 76
Senſorium commune, 173
Serum, 71
Sinnen. Wozu ſie dienen, 8. 9. 11 wie ſie mit allen Theilen des Leibes communiciren, 167
Spann-Adern. Siehe: Nerven.
Speichel. Deſſen Nutzen, 73 wo er herkommet, 83
Speichel-Gänge, 83
Sprache. Werckzeuge dazu, 180
Stamm. Deſſen Nutzen, 241
Stern im Auge. Wie er verändert wird, 150
Stengel. Deſſen Nutzen, 241 Unterſcheid, 247
Stimme. Ihr Nutzen, 12 wie vielerley Veränderung bey den Thieren zu finden, 12 Werckzeuge dazu, 180
Streiffige Cörper im Gehirne. Was ſie nutzen, 173
Succus pancreaticus, 74 136
Supercilia, 154
Synovia, 75

T.

Tarſus, 154
Teſticuli, 183
Theile des Leibes. Warum verſchiedene Arten ſind, wie vielerley Arten ſind, 18
Thiere. Warum die wiederkäuenden mehr als einen Magen haben, 95
Thränen. Ihr Nutzen, 162
Tracheæ plantarum, 223 226
Tranſpiration. Deſſen Nutzen, 79
Thymus, 132
Tuba Fallopiana, 195
Tunicæ, 29

V.

Vaginæ uteri, 196
Vaſa lymphatica, 66
Uberführung. Wie weit ſie möglich, 165
Verborgene Dinge. Wie ſie zu ſuchen, 32
Vena cava, 115
Vena portæ, 119
Ventile. Siehe Fallen.
Verdauung der Speiſe. Was dazu nöthig, 74

Vergnügen aus der Erkäntnis unseres Leibes, 32

Vergrösserungs-Glaß Behutsamkeit bey dessen Gebrauch, 17

Vorkammern des Hertzens, 114

Vorsteher im männlichen Gliede. Ihr Nutzen, 188

Vorsorge GOttes. Besondere Proben davon, 157

Unterleib. Dessen Mäuslein, 141

Unreinigkeiten. Wie sie abgeführet werden, 141

Unvermeidliche Nothwendigkeit findet in der Structur des Leibes nicht statt, 166

Unveränderlichkeit des göttlichen Wesens. Wodurch es offenbahret wird, 7

Ureteres, 138

Urethra, 140

Urin schadet im Leibe, 78 Wie er in die Blase kommet, 103

Uterus, 191

Uticuli, 227

W.

Wachsthum. Aehnlichkeit davon in Thieren und Bäumen, 48

Wärme. Was sie die Nerven nutzet, 42 wie sie im Leibe hervor gebracht wird 42

Weiber. Ihre Geburths-Glieder, die sie nöthig haben, 199

Weisheit GOttes. Wie der Begriff des Autoris davon fruchtbahr ist, 14 sonderbahre Proben davon, 57

Willkührliche Bewegungen. Ihre Beschaffenheit, 14

Wohlgereimheit. Warum sie bey dem Leibe beobachtet worden, 16

Wunde. Warum sie aufgaffet, 19

Wurtzel. Ihre Verrichtungen, 230- 231. 233 warum sie wachsen, 232 ihre Theile, 236 Aehnlichkeit mit dem Aesten, 235 wie sie wachsen, 240

Z.

Zähne. Ihr Nutzen, 82 Unterscheid, 82 Bewegung, 83 ihre Mäuslein, 83

Zahnfleisch. Dessen Nutzen, 82

Zeit. Wenn sie für die Wissenschafften gülden gewesen, 66

Zirbel-Drüse. Ihr Nutzen, 166 ob *Cartesii* Meinung davon gegründet, 174

Zuführende Gefässe. Ihr Gebrauch, 187

Zunge. Ihr Nutzen, 86. 163 ihre Befestigung, 88 ihre Bewegung und Mäuslein, 89

Zwergfell. Dessen Nutzen, 127

Ende des Registers.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA
LOS ANGELES